ZENTRALE ORTE IM KONZEPT DER LÄNDLICHEN REGIONALENTWICKLUNG

- dargestellt an Beispielen
aus den Communal Land Gebieten Zimbabwes -

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Hohen Mathem. -Naturw. Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu
BONN

vorgelegt von

Dipl. - Geogr.
MANFRED GÖTTLICHER
aus
REMAGEN

BONN 1986

ZENTRALE ORTE IM KONZEPT DER LÄNDLICHEN REGIONALENTWICKLUNG

- dargestellt an Beispielen
aus den Communal Land Gebieten Zimbabwes -

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Hohen Mathem.-Naturw. Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu
BONN

vorgelegt von

Dipl.-Geogr.

MANFRED GÖTTLICHER

aus

REMAGEN

BONN 1986

Angefertigt mit Genehmigung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn

Referent: Prof. Dr. Klaus Achim Boesler

Korreferent: Prof. Dr.-Ing. Klaus Borchard

Datum der mündlichen Prüfung: 29.4.1985

Druck: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Diese Arbeit ist eine Weiterentwicklung eines DFG-Forschungsprojekts zum Thema: "Die Schaffung ländlicher Dienstleistungszentren als Maßnahmen zur Entwicklung ländlicher Räume in Ländern der dritten Welt, dargestellt an Beispielen aus Zimbabwe". Das Projekt wurde gemeinsam vom Lehrstuhl für Städtebau und Siedlungswesen der Universität Bonn und vom Department of Geography, University of Zimbabwe mit Unterstützung der für ländliche Entwicklung zuständigen Stellen in Zimbabwe durchgeführt.

Forschungsnehmer:	Prof. Dr.-Ing. Klaus Borchard
Projektleiter:	Privatdozent Dr.-Ing. Joachim Fritz
Bearbeiter:	Dipl.-Geogr. Manfred Göttlicher
Mitarbeiter:	Dipl.-Landw. Heinrich Markfort
	Sidney Mhishi, M.A.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546505_0022

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde von Prof. Dr. Klaus-Achim Boesler, Direktor des Instituts für Wirtschaftsgeographie und Prof. Dr.Ing. Klaus Borchard, Direktor des Instituts für Städtebau, Bodenordnung und Kulturtechnik der Universität betreut und begutachtet. Darin spiegelt sich der interdisziplinäre Charakter der Dissertation wider, in der Aspekten der Politischen Geographie, der Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie ebenso nachgegangen wird, wie Problemen der ländlichen Regionalentwicklung und städtebaulichen Planung.

Ich möchte beiden Gutachtern - meinem Lehrer Prof. Dr. Klaus-Achim Boesler, wie auch Prof. Dr.-Ing. Klaus Borchard, an dessen Lehrstuhl ich mehrere Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war - für ihre stetige Bereitschaft, mir während der Arbeit mit Rat und Unterstützung zur Seite zu stehen, danken.

Meinen Dank auch an all diejenigen, die das Zustandekommen dieser Arbeit durch fachlichen Rat und durch die Sammlung und Auswertung von Informationen unterstützt haben. Dabei möchte ich Dr.-Ing. Joachim Fritz, Diplom- Landwirt Heinrich Markfort und Sidney Mhishi M.A. besonders erwähnen.

Für die Ausführung der Schreib-, Zeichen- und Reproarbeiten danke ich Frau Maria Schöb, Frau Waldtraut Pampe, Herrn Siegfried Säume, Frau Annemarie Robertz und Frau Josefa Gietz.

Die vorliegende Druckfassung wurde gegenüber der eingereichten Dissertation gekürzt.

INHALTSÜBERSICHT

		Seite
	Vorwort	
1.	Problemstellung	1
2.	Methodik	11
2.1	Konzept einer vergleichenden Untersuchung	11
2.2	Auswahl geeigneter Indikatoren	11
2.3	Datenprogramm	16
3.	Ausgangssituation und Rahmenbedingungen der Fallstudie Zimbabwe	20
3.1	Großräumige Standortmuster als Ergebnis naturräumlicher Determinanten, wirtschaftlicher Entscheidungen und staatlichen Handelns	20
3.1.1	Raum und Bevölkerung	20
3.1.2	Land-Klassifizierung	20
3.1.3	Das Städtenetz	22
3.2	Entwicklungen in den afrikanischen Siedlungsgebieten Rhodesiens bis zur Unabhängigkeit	25
3.2.1	Problemskizzierung	25
3.2.2	Infrastruktur und zentralörtliche Versorgung - Engpässe in der Entwicklung der schwarzen Siedlungsgebiete	26
3.2.3	Das Konzept der "Proclaimed Townships"	28
3.2.4	Das Growth Point-Konzept der Tribal Trust Land Development Corporation - TILCOR	30
3.2.5	Vorschläge des Finanzministers für ein 5-Jahres-Entwicklungsprogramm im öffentlichen Sektor einschließlich eines Integrierten Ländlichen Entwicklungsplanes 1978-1979	33
3.3	Ziele und Strategien für die ländliche Entwicklung im heutigen Zimbabwe	35
3.3.1	Rahmendaten und allgemeine Ziele des Nationalen Entwicklungsplanes	35
3.3.2	Raumordnung und städtebauliche Entwicklung	37
3.3.3	Entwicklung des ländlichen Raumes und der Landwirtschaft	38
3.3.4	Sektorale Planungsziele	39
3.3.5	Das Investitionsprogramm des öffentlichen Sektors 1982/83	40
4.	Vereinfachte Regionalanalyse der Untersuchungsräume	41
5.	Analyse der engeren Untersuchungsgebiete und ihrer zentralörtlichen Ausstattung	45

Seite

6. Die wirtschaftliche Funktion ländlicher Zentren in den Communal Land Gebieten 61
6.1 Konkretisierung der Problemstellung 61
6.2 Charakterisierung der Zentrensysteme in den untersuchten Communal Land Gebieten 64
6.3 Branchenstruktur der untersuchten Communal Land Gebiete 68
6.4 Analyse der Betriebsstrukturen 73
6.4.1 Die befragten Unternehmen und Betriebe im Überblick 73
6.4.2 Die Unternehmer - Profil und soziales Umfeld 74
6.4.3 Die Betriebsstätten 77
6.4.3. 1 Betriebsgründung, nutzungsrechtliche Fragen 77
6.4.3. 2 Technische Erschließung und Verfügbarkeit von Transportmitteln 78
6.4.4 Groß- und Einzelhandel 79
6.4.4. 1 Warenangebot 80
6.4.4. 2 Bezugsquellen und Bezugsorte 83
6.4.4. 3 Transportmittel, Belieferungssysteme 88
6.4.4. 4 Einzelhandelspreise 88
6.4.5 Handwerk und Kleinindustrie 92
6.4.5. 1 Metallverarbeitung, Fahrzeugbranche 92
6.4.5. 2 Holzverarbeitung 95
6.4.5. 3 Lederverarbeitung 96
6.4.5. 4 Textilverarbeitendes Gewerbe 98
6.4.5. 5 Kleinhandwerk mit überwiegendem Dienstleistungscharakter 100
6.4.5. 6 Baugewerbe 102
6.4.5. 7 Getränkeindustrie 103
6.4.5. 8 Agroindustrie 103
6.4.5. 9 Bezug von Roh- und Hilfsstoffen 105
6.4.5.10 Betriebsausstattung 106
6.4.6 Management 112
6.4.6. 1 Startkapital 113
6.4.6. 2 Lagerhaltung 115
6.4.6. 3 Umsätze 115
6.4.6. 4 Betriebsinvestitionen 121
6.4.6. 5 Bankverbindungen, finanzielle Rücklagen 121
6.4.6. 6 Arbeitskräfte 122
6.4.6. 7 Beurteilung der Marktlage 123
6.4.6. 8 Erweiterungsabsichten 123
6.4.6. 9 Genossenschaftliche Organisationsformen 125
6.4.6.10 Bewertung gewerbefördernder Maßnahmen 127
6.5 Der informelle Sektor 129
6.5.1 Die Aktivitäten des informellen Sektors 129
6.5.2 Profil und soziales Umfeld der informell Beschäftigten 131
6.5.3 Investitionen und Einkommen 131
6.6 Einkommens- und Beschäftigungswirkungen staatlicher und halbstaatlicher Einrichtungen 133
6.6.1 Struktur der Arbeitnehmerhaushalte 135
6.6.2 Einkommen 136
6.6.3 Einkommensverwendung 136
6.6.4 Präferenzen in bezug auf Investitionen und Maßnahmen im Ort 137

		Seite
6.7	Gesamtübersicht Arbeitsplätze und Einkommen in den untersuchten Mittelpunktsorten	139
7.	Einflüsse ländlicher Zentren auf das Sozial- und Wirtschaftsgefüge der Communal Land Gebiete	140
7.1	Systematik der Wirkungszusammenhänge	140
7.1.1	Standardisierung der Ausgangssituationen und Problemlagen	140
7.1.2	Typisierung der Maßnahmen	143
7.1.3	Typisierung und Erfassung der Wirkungen	145
7.2	Zur Sozialstruktur der kleinbäuerlichen Bevölkerung	149
7.2.1	Demographische Struktur	149
7.2.2	Bildung	152
7.2.3	Mobilität und außerlandwirtschaftliche Beschäftigung	153
7.3	Die kleinbäuerliche Landwirtschaft	158
7.3.1	Betriebsstruktur und Betriebsformen	158
7.3.2	Landverteilung und Bodennutzung	158
7.3.3	Kapitalausstattung	163
7.3.4	Einsatz von ertragssteigernden Mitteln und Geräten	164
7.3.4.1	Saatgut, Düngemittel, Pestizide	164
7.3.4.2	Maschinen und Geräte	166
7.3.4.3	Bezugsorte für landwirtschaftliche Produktionsmittel	168
7.3.4.4	Transportkosten	172
7.3.4.5	Reparaturdienste	172
7.3.5	Zugkraft	173
7.3.6	Arbeitskräfte	175
7.3.7	Vermarktung	176
7.3.7.1	Baumwolle	177
7.3.7.2	Mais	181
7.3.7.3	Sonstige Ackerbauprodukte	183
7.3.7.4	Gemüse und Obst	184
7.3.7.5	Tiere und tierische Produkte	185
7.3.7.6	Vermarktungskosten	186
7.3.8	Betriebsmanagement	187
7.3.8.1	Akzeptanz und Umsetzung der Beratung	187
7.3.8.2	Investitionsverhalten	190
7.3.8.3	Einstellung zu Krediten	191
7.3.8.4	Formen genossenschaftlicher Zusammenarbeit	191
7.3.9	Produktivität	195
7.4	Das Einkommen der bäuerlichen Haushalte	197
7.4.1	Das landwirtschaftliche Betriebseinkommen	197
7.4.1.1	Berechnungsgrundlagen für das Betriebseinkommen	197
7.4.1.2	Höhe und Verteilung des landwirtschaftlichen Betriebseinkommens	200
7.4.1.3	Ursachen innergebietlicher Einkommensunterschiede	203
7.4.2	Das außerlandwirtschaftliche Einkommen	212
7.4.3	Das Gesamteinkommen	214
7.5	Befriedigung materieller und immaterieller Bedürfnisse	217
7.5.1	Einkommensverwendung	217
7.5.1.1	Nahrungsmittelversorgung	218
7.5.1.2	Besitz höherwertiger Konsumgüter	219
7.5.1.3	Bezugsorte für Konsumgüter und Dienstleistungen	221
7.5.1.4	Häufigkeit der Zentrenbesuche	226

Seite

7.5.2	Wohnen	229
7.5.3	Präferenzstruktur der Kleinbauern in bezug auf entwicklungsrelevante Planungen und Maßnahmen	230
7.6	Einflußbereiche der Zentren	235
7.6.1	Zur Abgrenzung zentralörtlicher Bereiche	235
7.6.2	Ausdehnung der Einzugsbereiche	237
7.6.3	Aktivitäten und Ausgaben der Zentrenbesucher	241
8.	Zusammenfassung und Schlußfolgerungen	242
8.1	Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung im Überblick	242
8.1.1	Charakterisierung der Zentralen Orte in den Communal Land Gebieten	244
8.1.2	Probleme der Gewerbeentwicklung	
8.1.3	Einflüsse der Zentren auf das Umland	256
8.2	Zur Realisierbarkeit einer Strategie der Ländlichen Regionalentwicklung in Zimbabwe	266
8.2.1	Wachstum und Umverteilung	267
8.2.2	Historischer Kontex und Entwicklungsstand	269
8.2.3	Kenntnis der Wirkungszusammenhänge	271
8.2.4	Orientierung der Planung am regionalen Potential	276
8.2.5	Gesetzliche und administrative Voraussetzungen für den Aufbau einer stetigen autonomen Entwicklungssteuerung	282
8.3	Ableitung eines Siedlungsstrukturkonzeptes	286
8.3.1	Demographische Rahmenbedingungen der Planung	286
8.3.2	Funktionale Anforderungen an ländliche Zentren in Zimbabwe	289
8.3.3	Kritische Betrachtung vorhandener Konzepte und Vorschläge	293
8.3.3.1	Das Wachstumszentren-Konzept	298
8.3.3.2	Konzept der Distrikt-Dienstleistungszentren	320
8.3.3.3	Das Konzept der ländlichen Dienstleistungszentren und deren Subsysteme	303
8.3.4	Angebot und Nachfrage als Determinanten zukünftiger Versorgungsnetze	304
8.3.4.1	Einzugsbereiche der Mittelpunktsorte und Subzentren	304
8.3.4.2	Bevölkerung und Kaufkraft	305
8.3.4.3	Alternative räumliche Anordnungen der Subzentren	309
8.3.5	Dimensionierung und Auslastung verschiedener Einrichtungen	312
8.3.6	Implementierung eines Systems ländlicher Zentren	317
8.3.6.1	Überlegungen zu einer nach Siedlungsdichten differenzierten Strategie	317
8.3.6.2	Budgetverteilung	321
8.3.6.3	Regionale und ausstattungsmäßige Prioritäten	323
8.4	Schlußbetrachtungen	329

Seite

9. Weiterführende Literatur 330

10. Tabellenverzeichnis 344

11. Abbildungsverzeichnis 347

12. Kartenverzeichnis 349

13. Suchverzeichnis Tabellen, Abbildungen, Karten 350

14. Anhang 352

1. Problemstellung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Bedeutung ländlicher Zentren für die Entwicklung zurückgebliebener Regionen in den Ländern des südlichen Afrikas. Anhand von Fallbeispielen aus Zimbabwe wird vor allem drei Fragen nachgegangen: Welche Funktionen üben ländliche Zentren aus, welche Wechselbeziehungen bestehen zwischen den zentralen Funktionen und dem Umland und wie lassen sich die Kenntnisse über die Wirkungszusammenhänge in ein raumbezogenes Entwicklungskonzept umsetzen?

Unterentwicklung ist auch in der "dritten Entwicklungsdekade" noch eine in weiten Teilen der Welt vorhandene Realität. Trotz intensiver Forschungsbemühungen verschiedenster Fachrichtungen und teilweise beträchtlichem Engagement bei der praktischen Umsetzung von Entwicklungskonzepten ist es bisher nicht gelungen, das verhängnisvolle Ineinanderwirken von Faktoren, die zur Unterentwicklung führen, wirksam zu unterbrechen. Es hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr gezeigt, daß technokratisch-ökonomisch ausgerichtete Konzepte, bei denen technischer Fortschritt und wirtschaftliches Effizienzdenken einseitig im Vordergrund stehen, nicht weiterhelfen. Nach dem Stand der entwicklungstheoretischen und entwicklungspolitischen Diskussion haben integrierte ländliche Entwicklungskonzepte mit stark gesellschaftlichem Bezug die größere Aussicht auf Erfolg. Bei diesen Ansätzen kommt es darauf an, das in der jeweiligen Region vorhandene Potential – vor allem auch das in den meisten Entwicklungsländern reichlich zur Verfügung stehende Humanpotential – auf breiter Basis zu mobilisieren und die Entwicklungsziele an den Bedürfnissen der dort lebenden Bevölkerung auszurichten. Wichtige Oberziele bestehen darin, die immer krasser werdenden Disparitäten zwischen Stadt und Land abzubauen, die wirtschaftlichen Lebensgrundlagen in den ländlichen Gebieten zu verbessern und den Strom der Abwanderung in die Städte nachhaltig zu reduzieren.

Im Sinne dieser Zielsetzungen fordern integrierte ländliche Konzepte für die Bewohner solcher Gebiete eine angemessene materielle Grundversorgung mit Waren und Dienstleistungen sowie einen ausreichenden Zugang zu produktiven Ressourcen. Das bedeutet in erster Linie den Abbau vorhandener Infrastrukturdefizite. Besonders in der Frühphase der Entwicklung wirkt das Fehlen konsumptiver und produktiver Infrastruktur als limitierender Faktor; etwa vorhandene private Initiativen können sich nicht entfalten und mögliche Innovationen nicht ausbreiten, wenn die infrastrukturellen Voraussetzungen fehlen. Die sinnvolle Ausstattung einer zurückgebliebenen Region mit entwicklungsfördernder Infrastruktur ist in erster Linie ein raumstrategisches Problem, welches sich nicht durch sektorale Maßnahmen, sondern nur durch einen regionalen Ansatz lösen läßt. Der Faktor "Raum" muß dabei hinreichend Berücksichtigung finden. Distanzen bedeuten Kosten bzw. Zeitaufwand; Standortallokationen, welche die Gesetzmäßigkeiten von Konzentrationsvorteilen, oder von maximalen Reichweiten bestimmter Funktionen außer acht lassen, nehmen in Kauf, daß knappe Finanzmittel vergeudet werden oder periphere Nutzergruppen an den Maßnahmen nicht partizipieren können. Eine räumlich unkoordinierte Entwicklung kann bedeuten, daß Investoren an einigen Stellen miteinander konkurrieren, während an anderen Stellen dringend erforderliche Investitionen unterbleiben.
Das Interesse muß sich daher auf Strategien richten, bei denen durch eine sinnvolle Bündelung öffentlicher und privater Maßnahmen synergetische Effekte entstehen, die die Effizienz des Mitteleinsatzes erhöhen.

Dem überwiegenden Teil der bisher durchgeführten Entwicklungsmaßnahmen in Ländern der Dritten Welt liegen Konzepte zugrunde, die von der Problembetrachtung und vom Lösungsansatz her stark sektoral ausgerichtet sind. Die vielfältig wirksamen sektorübergreifenden Wechselbeziehungen und mittelbaren Wirkungen wurden dabei oft nur unzureichend berücksichtigt. Ebensowenig Beachtung ist häufig der Frage geschenkt worden, welche positi-

ven oder negativen Einflüsse von den siedlungsstrukturellen Rahmenbedingungen auf die Wirksamkeit dieser Einzelmaßnahmen oder von der siedlungsstrukturellen Verteilung dieser Einzelmaßnahmen auf die ökonomische und soziale Entwicklung einer Region ausgehen können. Erst in jüngerer Zeit und noch vereinzelt sind in einigen Ländern der Dritten Welt auch regionalplanerische Studien erarbeitet worden, die auf der Grundlage umfassenderer raumbezogener Aussagen die geplanten oder zu erwartenden Einzelmaßnahmen nicht allein sektoral, sondern auch in ihren gesamträumlichen sozioökonomischen Auswirkungen behandeln und diese auch zeitlich so aufeinander abstimmen, daß sie tatsächlich eine solide Basis für eine wirksamere Nutzung der in diesen Ländern verfügbaren Ressourcen darstellen können.

Das Ziel, die Wirksamkeit der eingesetzten Mittel langfristig zu erhöhen, läßt sich nur erreichen, wenn die den regionalplanerischen Vorschlägen zugrundeliegenden raumplanerischen Leitbilder an der sozialen und ökonomischen Realität der Entwicklungsländer orientiert und - wo nötig - auch modifiziert werden. Bisher sind in vielen Regionalplanungsstudien jedoch Maßnahmenprogramme auf der Basis infrastruktureller Ausstattungs- und Verteilungsstandards definiert worden, die sowohl die finanzielle als auch die personelle und organisatorische Leistungsfähigkeit dieser Länder übersteigen und im Falle ihrer Realisierung auch beträchtliche Ressourcen binden würden, deren Einsatz unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten in anderen Bereichen sinnvoller wäre. Auch für die meisten dieser Regionalplanstudien gilt, daß sie - trotz der mit ihrer Aufgabenstellung originär verbundenen raumplanerischen Betrachtungsweise - der Frage nach den beabsichtigten und unbeabsichtigten Wechselwirkungen zwischen der Siedlungsstruktur einerseits und dem Grad ihrer Ausstattung mit öffentlichen und privaten Infrastruktureinrichtungen sowie deren ökonomischer Tragfähigkeit andererseits nicht in dem gebotenen Umfang nachgehen. Einer der Gründe für diesen Mangel liegt offensichtlich darin, daß es an gesicherten Erkenntnissen über die Bedeutung und den Einfluß sowohl der öffentlichen Infrastruktureinrichtungen als auch des privaten

Handels und Gewerbes auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des ländlichen Raumes fehlt. Sowohl in diesen wissenschaftlichen Arbeiten wie auch in den Entwicklungsprogrammen und Plänen von Entwicklungsländern werden häufig hypothetisch Aussagen getroffen und Rahmenbedingungen gesetzt, die vor dem jeweiligen Datenhintergrund weder verifiziert noch falsifiziert werden können und im Falle der Programme und Pläne häufig Wunschdenken entspringen.

Die umfassende wissenschaftliche Untersuchung der zwischen der Ausstattung eines Raumes mit öffentlichen und privaten Dienstleistungs- und Gewerbeeinrichtungen und seinem Entwicklungsverlauf bestehenden Wechselwirkungen würde jeweils umfangreichere zusätzliche Forschungsarbeiten notwendig machen, die den üblichen Rahmen einzelner Regionalplanungsstudien sprengen müßten. Es ist deshalb kaum verwunderlich, daß insbesondere in den ländlichen Räumen der Länder der Dritten Welt häufig den regionalplanerischen Konzeptionen und Programmen ähnliche raumplanerische Leitbilder zugrunde gelegt worden sind, wie sie ursprünglich auch für Industrieländer entwickelt worden sind und die deshalb auch nur unzureichend den spezifischen Problem- und Aufgabenstellungen sowie den verfügbaren Ressourcen der Entwicklungsländer gerecht zu werden vermögen.

Das Scheitern von Konzepten, welche undifferenziert oder nur geringfügig modifiziert von entwickelten Ländern übernommen wurden, hat dazu geführt, daß mit diesen Problemen befaßte Planer und Entscheidungsträger kritischer geworden sind. Gleichzeitig ist allerdings auch die Unsicherheit darüber gewachsen, wie denn nun geeignete Raumkonzepte für Entwicklungsländer aussehen sollten. Der Wunsch nach diesbezüglichen Orientierungshilfen kommt in einem Kurzbeitrag der UNCHS zum Thema Ländliche Entwicklung zum Ausdruck. Hier heißt es: "... it seems likely that the cost of new or expanded facilities for a full hierarchy of settlements will remain excessive for most of the developing countries in the forseeable future. But for many,

more limited spatial development scenario may be feasible ... it would be desirable to prepare guidelines for monitoring and evaluating the rural growth centre or marketing centre programmes which a number of countries are planning. To the extent that a few such centres have already been developed, it would be useful to provide early information on their successes and problems which could guide the future development of other centres in similar situations" (Habitat 2 (1980) 1).

Mit der vorliegenden Arbeit soll ein Teil der hier aufgezeigten Forschungs- und Informationslücke geschlossen werden. Die Untersuchungen erstrecken sich dabei sowohl auf die Analyse und Bewertung bereits realisierter Konzepte als auch auf die konzeptionelle Weiterentwicklung vorhandener Planungsvorschläge. Alle Teilabschnitten liegt das Bemühen zugrunde, die Probleme in ihrer Komplexität und damit möglichst praxisnah zu behandeln. Im Vordergrund steht nicht die Ableitung eines mathematischen Gesamtmodells; wichtiger erschien es, die stufenweise Entwicklung einer zentralörtlichen Strategie für die ländlichen Gebiete im ehemaligen Rhodesien und heutigen Zimbabwe im Kontext mit den historischen Abläufen und vor dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Veränderungen aufzuzeigen. Es kam darauf an, deutlich zu machen, wie sich im Kräftefeld verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und unter dem Einfluß staatlichen Handelns bestimmte Raum- und Interaktionsmuster herausgebildet haben und inwieweit diese Muster die zukünftige Entwicklung determinieren.

Es stellt sich die Frage, inwieweit sind die in dieser Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse auf andere Länder übertragbar? Der heutige Staat Zimbabwe ist 1980 nach mehrjährigem Bürgerkrieg aus der ehemaligen britischen Siedlerkolonie und dem später einseitig unabhängig erklärten Rhodesien hervorgegangen. Zimbabwe ist - vor allem aus dem Blickwinkel der nationalen Statistik betrachtet - kein typisches Entwicklungsland. Ein Städtewesen von hohem Standard, eine leistungsstarke und diversifizierte Industrie sowie ein mit hoher Effizienz arbeitender kommer-

zieller Farmsektor unterscheiden das Land von zahlreichen anderen Staaten Afrikas und der übrigen Dritten Welt. Dennoch verfügt Zimbabwe über ausgeprägte Entwicklungsprobleme. Begünstigt durch die jahrzehntelang praktizierte Politik der Rassentrennung hat sich eine duale Sozial- und Wirtschaftsstruktur herausgebildet und räumlich manifestiert. Neben naturräumlich begünstigten und relativ weit entwickelten Gebieten, in denen sich Infrastruktur, industrielle Produktion und höherwertige Dienstleistungen konzentrieren, existieren weite Landstriche, die nach landläufiger Definition als unterentwickelt bezeichnet werden müssen. Der Unterschied zu zahlreichen anderen Entwicklungsländern liegt somit weniger im Nichtvorhandensein von Entwicklungsdefiziten als vielmehr darin, daß für die Lösung dieser Probleme in Zimbabwe verhältnismäßig günstige Voraussetzungen gegeben sind. Zu diesen Voraussetzungen gehören nicht zuletzt die positiven und negativen Erfahrungen, die man im Zuge der Planung und Realisierung ländlicher Zentren bereits sammeln konnte.

Vor dem Hintergrund der sich zusehends verschlechternden Lebensbedingungen in den ländlichen Stammesgebieten wurden im ehemaligen Rhodesien seit den fünfziger Jahren nach verschiedenen Konzepten Zentren ausgebaut. Zunächst waren es reine Versorgungszentren, von denen sich einzelne zu höherrangigen multifunktionalen Mittelpunktsorten weiterentwickeln konnten. In einer zweiten Phase versuchte man durch die Vergabe besonderer Rechte ländliche Siedlungsschwerpunkte mit städtischem Charakter zu schaffen. Ende der sechziger Jahre wurde eine halbstaatliche Entwicklungsgesellschaft gegründet mit dem Ziel, an naturräumlich bevorzugten Standorten Wachstumszentren zu entwickeln. Dies geschah überwiegend in Verbindung mit Bewässerungsprojekten. Die einzelnen Konzepte haben im Laufe der Zeit Veränderungen erfahren - einiges ist auch im Ansatz steckengeblieben.

Nichtsdestoweniger bieten diese Beispiele die interessante Möglichkeit, implementierte Konzepte und deren Auswirkungen empirisch zu untersuchen. Das Interesse an Grundlageninformationen über

die ländlichen Stammesgebiete und die Auswirkungen von Entwicklungsmaßnahmen war auch unter der weißen rhodesischen Regierung schon vorhanden; eine systematische Statistik gab es für diese Gebiete jedoch nicht. Besonders nachteilig wurden diese Informationsdefizite von der Entwicklungsgesellschaft TILCOR empfunden. In einem Projektbericht von 1976 heißt es: "very little research has been done on urban development in the tribal areas of Rhodesia". Im gleichen Tenor äußert sich auch die WHITSUN FOUNDATION (1980) in ihrer "Rural Service Centres"-Entwicklungsstudie. Bedingt durch die politischen Verhältnisse in Zimbabwe war es während der gesamten siebziger Jahre praktisch nicht möglich, wissenschaftlichen Untersuchungen im Bereich der schwarzen ländlichen Siedlungsgebiete durchzuführen. Die empirischen Daten zur vorliegenden Arbeit wurden zwischen Mai und September 1982 erhoben. Durch eine enge Zusammenarbeit mit dem geographischen Institut der Universität von Zimbabwe und intensive Kontakte mit den zuständigen Planungsbehörden war es möglich, die Fragestellungen der Untersuchung eng an den realen Problemen auszurichten. Somit kann auch erwartet werden, daß die Ergebnisse für die praktische Planungsarbeit interessant und verwertbar sind.

Die Arbeit geht von der grundlegenden These aus, daß sich in zurückgebliebenen ländlichen Gebieten der Dritten Welt durch eine integrierte Regionalentwicklung, die sich sowohl auf den Ausbau eines Zentrennetzes als auch auf Maßnahmen im landwirtschaftlichen Bereich stützt, ein gesteuerter Prozeß des sozialen Wandels und der wirtschaftlichen Entwicklung induzieren läßt. Das bedeutet mit anderen Worten, daß bestehende Entwicklungshemmnisse durch geeignete sektorübergreifende Maßnahmenbündel überwunden werden müssen. Den Zentren kommt im Rahmen eines solchen Konzepts insbesondere folgende Aufgaben zu:

- Grundversorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen,
- Versorgung der regionalen Wirtschaft (Landwirtschaft, Gewerbe) mit Inputs,

- Vermarktung regionaler Produkte,
- Ausbreitung von Informationen, Ideen, technischen Neuerungen,
- Bereitstellung von außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen,
- Förderung von Selbsthilfe und Partizipation sowie
- ökologische Entlastung überbesiedelter Gebiete.

Im Rahmen dieser Arbeit konnte nicht allen Teilaspekten im gleichen bzw. wünschenswerten Maße nachgegangen werden. Dies betrifft vor allem jene sozialen und ökonomischen Veränderungen, die zwar aus der Anlage ländlicher Zentren resultieren, sich dennoch aber durch meßbare Einzelindikatoren oder Indikatorengruppen nicht quantifizieren lassen. Hier wurde zumindest versucht, den Sachverhalt durch qualitative Aussagen zu beschreiben.

Um überprüfen zu können, in welchem Umfang die untersuchten Zentren die oben skizzierten Funktionen tatsächlich wahrnehmen, waren folgende Arbeitsschritte erforderlich:

- Verfeinerung der Wirkungshypothesen,
- systematische Analyse von Ausgangslagen, Maßnahmen und Wirkungen und
- Überprüfung einzelner Hypothesen auf der Grundlage der in Kap. 2 näher ausgeführten Methoden.

Der analytische Teil gliedert sich in

- eine vereinfachte Regionalanalyse auf der Ebene der jeweiligen Communal Land Gebiete (= Teil eines Distrikts),
- eine ausführliche Analyse der engeren Untersuchungsgebiete mit Schwerpunkten auf zentralörtlichen Einrichtungen und sonstiger Infrastrukturausstattung,
- die Analyse verschiedener Zielgruppen: Kleinbauern, Unternehmer, Lohnabhängige, Beschäftigte des informellen Sektors, Zentrenbesucher.

Die Analysen sind problemorientiert; d.h. es soll herausgearbeitet werden, welche Defizite und Schwachstellen im gegenwärtigen

"Sozial- und Wirtschaftssystem der ländlichen Gebiete vorhanden sind und mit welchen Engpässen bei der weiteren Entwicklung gerechnet werden muß. Solche "constraints" und "bottlenecks" ziehen sich durch alle Ebenen und Teilbereiche - angefangen bei der naturräumlichen Ausstattung, über die Infrastruktur, die innerbetriebliche Organisation von landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben bis hin zum sozialen Umfeld der Entscheidungsträger.

Derartige vielschichtige Problemfelder erfordern entsprechend komplexe, d.h. insbesondere sektorübergreifende Lösungsansätze. Diese Erkenntnis hat sich in den letzten Jahren, wie die Diskussion um Integrierte Ländliche Entwicklungs- (ILE) und Ländliche Regionalentwicklungs- (LRE) Konzepte zeigt, mehr und mehr durchgesetzt. Die Wissenschaften, die sich mit Fragen der räumlichen Ordnung befassen, sollen die Chance nutzen, durch entsprechende Forschungsarbeiten zu dieser Problemstellung Beiträge zu leisten. Sie sollten sich dabei nicht - wie dies in der Vergangenheit eher die Regel war - nur auf analytische Fragen beschränken. Daß es wichtig ist, zunächst einmal die wesentlichen Grundlagen zu erarbeiten, auf denen die planerischen Überlegungen aufbauen können, steht außer Frage. Es muß jedoch davon ausgegangen werden, daß ein erheblicher Informations- und damit Qualitätsverlust bei der Umsetzung eintritt, wenn die "Raum- und Regionalwissenschaften" sich nur als sachneutraler Zubringer verstehen und die Ableitung von Planungskonzepten anderen überlassen.

Von daher erschien es wichtig, die Arbeit mit einem Syntheseteil abzuschließen, der auf den Erkenntnissen der empirischen Untersuchungen einerseits und den theoretischen Grundlagen andererseits aufbauend konzeptionelle Vorschläge für eine Entwicklungsstrategie enthält. Um im Rahmen einer solchen Arbeit zu bleiben, müssen sich die Vorschläge vornehmlich auf die raumstrukturellen Aspekte konzentrieren, während weitere Empfehlungen und Vorschläge für einzelen Sektoren, zur Finanzierung und

Organisation nur stichwortartig angesprochen werden können. Verhältnismäßig wichtig erscheint es allerdings, in diesem Teil auch der Frage nachzugehen, inwieweit in dem Land auf das sich diese Vorschläge in erster Linie beziehen, die Voraussetzungen für die Implementierung Integrierter Ländlicher Entwicklungsprogramme gegeben sind. Diese Fragestellung reicht eindeutig in den politisch-gesellschaftlichen Bereich hinein.

Damit läßt sich der Beitrag, der mit dieser Arbeit der Entwicklungsforschung geleistet werden soll, wie folgt zusammenfassen:
Die Arbeit soll die Frage beantworten helfen, welche Rolle ländliche Zentren im Rahmen integrierter ländlicher Entwicklungskonzepte spielen können. Dabei geht es zum einen darum, Interdependenzen zwischen Ausgangslagen, Maßnahmen und Wirkungen herauszuarbeiten und zum anderen, die dabei gewonnenen Erkenntnisse in Vorschläge und Empfehlungen umzusetzen. Methodisch handelt es sich um einen Beitrag zur vergleichenden Regionalforschung, wobei es insbesondere im Bereich der Wirkungsanalyse darum geht, Kennziffern zu vergleichen und - soweit erforderlich - die dabei gewonnenen Aussagen statistisch abzusichern. Es wird ein theoretischer Rahmen zur Bewertung von Wirkungen bzw. Wirkungsmöglichkeiten von ländlichen Zentren in zurückgebliebenen Regionen von Ländern der Dritten Welt entwickelt. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchungen fließen in ein Raummodell ein, welches zwar konkrete Bezüge zu den Verhältnissen in Zimbabwe enthält, dennoch einen Abstraktionsgrad aufweist, der eine Übertragung auf andere Länder möglich macht.

2. Methodik

2.1 Konzept einer vergleichenden Untersuchung

Der analytische Teil der Arbeit zielt darauf ab, die Entwicklungseffekte ländlicher Zentren für die Region bzw. - bei kleineren Zentren - für das Umland aufzuzeigen und - soweit möglich - zu quantifizieren. Dies könnte am einfachsten geschehen, indem man die Verhältnisse in den entsprechenden Gebieten vor und nach dem Ausbau von Zentren unter Berücksichtigung der allgemeinen Entwicklung vergleicht. Dieser Weg ist aufgrund fehlender Ausgangsdaten in der Regel nicht gangbar. Die Alternative dazu bestünde darin, Gebiete auszuwählen, die in bezug auf ihre zentralörtliche Ausstattung einen unterschiedlichen Entwicklungsstand aufweisen und nach Ausschaltung gebietsspezifischer Ausgangsbedingungen in ihren Entwicklungsabläufen verglichen werden können. Ein solcher Ansatz liegt der vorliegenden Arbeit zugrunde.

Die Problemstellung legte es nahe, folgende drei Gebietstypen untereinander zu vergleichen:

Typ 1: Ländlicher Raum, in dem bisher keine nennenswerten Entwicklungsprojekte durchgeführt worden sind und der auch über kein in erreichbarer Nähe gelegenes Zentrum verfügt.

Typ 2: Ländlicher Raum, in dem erst in den letzten Jahren ein Zentrum geschaffen worden ist.

Typ 3: Ländlicher Raum, in dem in den letzten Jahren nicht nur ein ländliches Zentrum geschaffen, sondern auch größere landwirtschaftliche Projekte (z.B. Bewässerungsprojekte) durchgeführt worden sind.

Alle drei Untersuchungsräume sollten trotz ihrer soziostrukturellen und ökonomischen Unterschiede weitgehend ähnliche ethnologi-

sche und naturräumliche Ausgangssituationen aufweisen, da nur unter diesen Voraussetzungen zu erwarten ist, daß die durch die verschiedenen Maßnahmen bedingten Einflüsse und Veränderungen hinlänglich miteinander verglichen und bewertet werden können.

Bei der analytischen Vorauswahl und Besichtigung verschiedener Gebiete, die in engem Kontakt mit der dem Ministerium für Land und Siedlung unterstellten Entwicklungsgesellschaft ARDA (vormals TILCOR) stattfand, zeigte sich, daß ein geeignetes Dreierpaar in der gewünschten Konstellation nur mit Zugeständnissen an die Vergleichbarkeit zu finden gewesen wäre. Unter diesen Umständen erschienen eine Modifizierung der Auswahl - unter Beibehaltung des theoretischen Ansatzes - erforderlich. Dabei bot sich folgende Lösung als gangbarer Kompromiß an:

1.1 Auswahl eines ländlichen Gebietes mit einem Zentrum mittlerer Entwicklungsstufe in nicht zu großer Entfernung von Harare (Pilot-Gebiet)

2.1 Auswahl eines Gebiets mit einem verhältnismäßig weit entwickelten Zentrum in einem von Harare weiter entfernt liegenden Gebiet.
2.2 Auswahl eines Gebietes ohne nennenswertes Zentrum, das nach seinen ursprünglich (10-25 Jahre zurückliegend) sozioökonomischen Ausgangsbedingungen mit Gebiet 2.1 vergleichbar ist.

3.1 Auswahl eines Gebietes mit einem Zentrum, das durch ein landwirtschaftliches Entwicklungsprojekt ergänzt wird.
3.2 Auswahl eines Gebietes ohne nennenswertes Zentrum, das in seinen ursprünglichen sozio-ökonomischen Ausgangsbedingungen mit Gebiet 3.1 vergleichbar ist.

Bei den ausgewählten Gebieten handelt es sich um das Zwimba-Chirau Communal Land mit dem Zentrum Murombedzi (1.1), um das westliche Gutu Communal Land mit dem Zentrum Gutu (2.1),

um das im östlichen Gutu Communal Land gelegene Vergleichsgebiet (50-70 km von Gutu entfernt) (2.2), um das Sanyati Communal Land mit dem ARDA/TILCOR-Zentrum Sanyati (3.1) und um die dichter besiedelten Bereiche des 50-70 km von Sanyati entfernt liegenden Umfuli Communal Landes (3.2).

Bei dieser Konstellation ist eine weitgehende Vergleichbarkeit innerhalb der beiden Vergleichspaare (2.1/2.2 und 3.1/3.2) gegeben. Darüber hinaus sind jedoch - je nach konkreter Fragestellung - auch Vergleiche zwischen den mit einem Zentrum ausgestatteten Gebieten (1.1/2.1/3.1) sowie zwischen den Vergleichsgebieten (2.2/3.2) möglich. Eine gewisse Vergleichbarkeit ist insofern zwischen den Gebieten gegeben, als sie zum Siedlungsgebiet der überwiegend Ackerbau betreibenden Schonabevölkerung gehören. Das dünn besiedelte Matabeleland mit der traditionell Viehzucht betreibenden Ndebelebevölkerung wurde von vornherein ausgeklammert. Das gleiche gilt für die klimatisch extremen und peripheren Gebiete im Sambesi- und Sabital. Gleichwohl gibt es eine Reihe Faktoren, welche die Vergleichbarkeit einschränken - etwa die Eignung eines Gebietes für den Baumwollanbau.

2.2 Auswahl geeigneter Indikatoren

Angesichts der komplexen Fragestellung der Arbeit kommt es besonders darauf an, geeignete Indikatoren und Variablen auszuwählen. Sie sollen die Wirkungszusammenhänge und Problemverknüpfungen hinreichend genau abbilden, ohne dabei eine Halde überflüssiger Daten zu erzeugen. Ziel der Arbeit ist es, Entwicklungsunterschiede, welche durch das Vorhandensein bzw. Nicht-Vorhandensein ländlicher Zentren bedingt sind, zu messen. Diese Aufgabe läßt sich in mehrere Teile zerlegen; in den

- Vergleich der Ausgangslagen verschiedener Gebiete unabhängig von der Existenz eines Zentrums (naturräumliche Ausstattung,

Einflüsse überregionaler Zentren, äußere und innere Erschließung, Bevölkerung etc.)
- Vergleich der Zentren untereinander (Standort, Größe, Funktionen etc.)
- Vergleich der von diesen Zentren ausgehenden Entwicklungsimpulse (Innovationsverhalten, Einkommen, Bildungsstand, technisches Niveau etc.).

Um die Gebiete von ihrer Ausgangssituation her vergleichen zu können, sind eine Reihe regionaler Strukturdaten erforderlich. Höhenlage, Bodenqualität und Niederschläge sind wesentliche natürliche Parameter für die Entwicklungsfähigkeit einer Region. Die Entfernung zu Eisenbahnlinien, Hauptstraßen und Städten - mit anderen Worten: die Distanz zu bereits entwickelten Gebieten ist eine weitere wichtige Größe. Welche Variablen im einzelnen überprüft wurden ist aus der tabellarischen Zusammenstellung in Kapitel 4 ersichtlich.

In gleicher Weise sind in Kapitel 5 die wichtigsten Informationen zur infrastrukturellen Ausstattung der Zentren zusammengestellt. Durch die synoptische Darstellung sind unmittelbare Vergleiche möglich. Dabei können neben den absoluten Werten Maßzahlen für den Versorgungsgrad der Gebiete gebildet und verglichen werden. Die gewerblichen Funktionen ländlicher Zentren sind in Kapitel 6 ausführlich behandelt. Zu Beginn dieses Kapitels werden auch die mit diesem Komplex zusammenhängenden Fragestellungen präzisiert. Der gewerbliche Sektor wird in dieser Arbeit unter zwei Gesichtspunkten untersucht: als Input-Lieferant für landwirtschaftliche Betriebe und Haushalte und als Wirtschaftszweig, der seinerseits entscheidend von infrastrukturellen Vorleistungen abhängt. Das Gewerbe tritt damit als entwicklungsrelevante Größe wie als zu entwickelnde Größe in Erscheinung.

Der weitaus überwiegende Anteil der Bevölkerung in den ländlichen Gebieten Zimbabwes lebt in kleinbäuerlichen Familien. Diese sind normalerweise auch die Hauptzielgruppe integrierter

ländlicher Entwicklungsprogramme. Wenn es heißt, daß die entwicklungsrelevanten Effekte ländlicher Zentren auf das Umland untersucht werden sollen, so bedeutet dies in erster Linie, daß Wirkungen auf die kleinbäuerliche Landwirtschaft und die Vorteile für die davon abhängige Bevölkerung betrachtet werden. Hier fällt es leichter als bei den Gewerbetreibenden, eine Maßnahmen-Wirkungsbeziehung herzustellen. Dies geschieht in ausführlicher Form zu Beginn von Kapitel 7, wo Maßnahmen, Problemfelder und mögliche Wirkungen in Matrixform dargestellt sind. Dabei wird verdeutlicht, daß zwar die wesentlichen initiierenden Maßnahmen von den Zentren ausgehen müssen, daß eine Entwicklung von Zentren und Umland langfristig einen wechseleitigen Prozeß erfordert, von dem beide Seiten profitieren. In diesem Kapitel wird aufgezeigt, an welchen Stellen der Kreislauf von Armut und Unterentwicklung in der kleinbäuerlichen Bevölkerung unterbrochen werden kann. Der Vergleich bezieht sich auf die Ausstattung der bäuerlichen Betriebe mit Produktionsfaktoren, welche nur z.T. zentrenabhängig sind, auf das Formenmanagement, die Erträge und Einkommen, auf das Investitions- und Konsumverhalten und auf die Akzeptanz vorhandener zentralörtlicher Einrichtungen und schließlich auch auf Präferenzen für weitere Entwicklungsmaßnahmen. Als Vergleichsgrößen dienen die Mittelwerte von je 100 befragten kleinbäuerlichen Betrieben. Soweit es für die Fragestellung besonders wichtig ist, werden vorhandene Unterschiede auf Signifikanz geprüft. Dies ist insbesondere bei den einkommensrelevanten Größen der Fall.

Zu Kapitel 8 ist methodisch folgendes zu bemerken. Hier geht es in erster Linie darum, aus den in den vorangegangenen Kapiteln gewonnenen Erkenntnissen systematisch ein Siedlungsstrukturkonzept abzuleiten. Dabei werden Grundlagen der Raumtheorie mit den konkreten Rahmenbedingungen und Erfordernissen in Zimbabwe in Beziehung gesetzt. Es wird einerseits ein Modell entwickelt, das von seinem Abstraktionsgrad her gesehen auch auf andere Entwicklungsländer übertragen werden kann - andererseits wird überprüft, welche Durchsetzungschancen ein solches Modell in Zimbabwe hätte.

2.3 Datenprogramm

Für die vergleichenden Analysen waren Programme nötig, die auf folgenden Wegen erschlossen wurden:

1. Auswertung von
   - projektrelevanten Gesetzen, Programmen und Plänen auf allen administrativen Ebenen,
   - nationalen, regionalen (Provinz, Distrikt) und lokalen Statistiken und Verwaltungsunterlagen,
   - vorhandenen Projektberichten und Literaturbeiträgen
   - Karten und Luftbildern.

2. Befragungen von
   - kleinbäuerlichen Betrieben bzw. Haushalten (Farm-Interviews),
   - Unternehmen und Gewerbetreibenden
     a) Geschäftsleute, die ein lizensiertes Gewerbe betreiben (Business-Interviews Formal Sector)
     b) Personen, die im Untersuchungsgebiet ohne spezielle Lizenz einem selbständigen Gewerbe nachgehen (Business Interviews Informal Sector) und
     c) Unternehmen in Städten außerhalb der Communal Land Gebiete, die aufgrund ihrer Branchenzugehörigkeit als potentielle Investoren in Frage kommen.
   - Schlüsselpersonen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung (insbes. Vertreter von Ministerien, Provinz- und Distriktverwaltungen, Wirtschaftsförderungs-Organisationen),
   - Zentrenbesucher (Street Interviews)

3. Sonstige eigene Beobachtungen und Zählungen.

Das nachfolgende Schema ermittelt einen Überblick über Lokalisierung und Umfang der verschieden Erhebungen in einem mit Zentrum ausgestatteten Gebiet.

Für die Befragung der kleinbäuerlichen Betriebe, der lizenzierten Gewerbetreibenden und der im Informellen Sektor Beschäftigten wurden Fragebögen erarbeitet. Die Befragung der nichtlandwirtschaftlichen Haushalte und der Zentrenbesucher erfolgte anhand von Befragungslisten. Die Befragung potentieller Investoren wurde in Form offener Interviews durchgeführt. Die im Pilotgebiet Murombedzi gewonnenen Erfahrungen führten zu einer Modifizierung der Fragebögen und der Fragetechnik in den übrigen Untersuchungsgebieten. Die Interviews wurden von afrikanischen Mitarbeitern überwiegend in der Shona-Sparache durchgeführt.

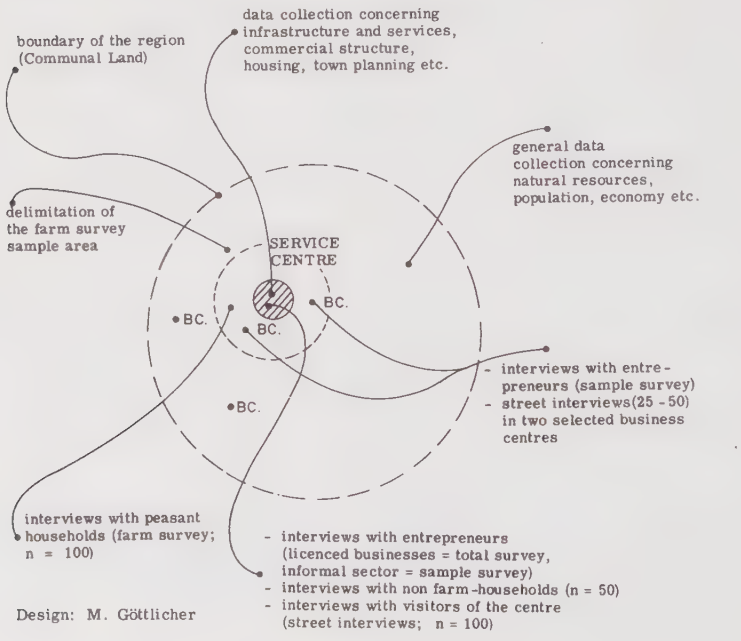
Die drei mit einem Zentrum ausgestatteten Untersuchungsgebiete sind zwischen 280 und 330 km^2 groß. Die Vorgabe, möglichst kreisförmige Versorgungsbereiche mit einem Radius von 10-12 km abzugrenzen, ließ sich wegen der spezifischen Verhältnisse (Randlagen) nicht konsequent einhalten. Die beiden Vergleichsgebiete ohne größere Versorgungszentren erstrecken sich über Flächen von 180 und 220 km^2. In jedem dieser Stichprobengebiete wurden 100 kleinbäuerliche Betriebe befragt. Die Auswahl der Betriebe sollte auf der Basis einer Zufallsstichprobe erfolgen. Da handhabbare Adressenlisten für eine zufallsgesteuerte Auswahl nicht zur Verfügung standen und ein rasches Auffinden der Betriebe auch mit Hilfe einer solchen Liste wegen der Streusiedlungslage kaum möglich gewesen wäre, mußte ein etwas anderes Verfahren angewandt werden. Es erschien sinnvoll, die Stichprobe mit Hilfe der aus der topographischen Karte zu entnehmenden Siedlungsverteilung vorzustrukturieren. Das heißt, es wurden proportional zur Anzahl der dargestellten Kraalsymbole (Generalisierung etwa 1 : 10) Quadratfelder bestimmt, in denen dann nach Zufallsgesichtspunkten Interviewpartner ausgewählt wurden. KARTE 1 zeigt die Verteilung der interviewten bäuerlichen Haushalte im Pilot-Gebiet Murombedzi.

Diese Methode hat sich unter organisatorischen Gesichtspunkten außerordentlich gut bewährt, da sie eine optimale Einsatzplanung der Interviewer erlaubte. Die Befragungsergebnisse können als repräsentativ angesehen werden.

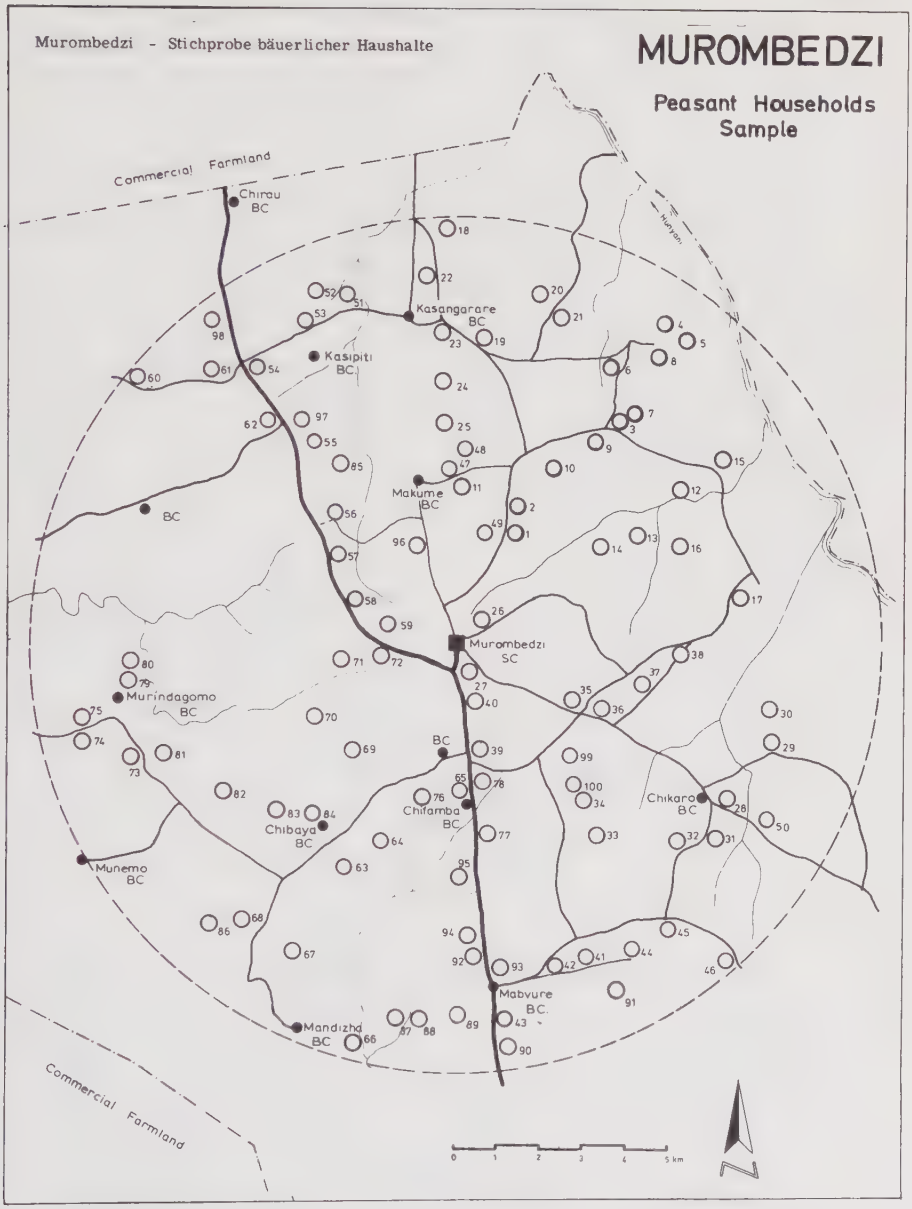
Wie ABBILDUNG 1 zeigt, handelt es sich bei der Befragung der lizenzierten Gewerbetreibenden in den drei Hauptuntersuchungszentren um eine Vollerhebung. Zusätzlich wurden in jedem Untersuchungsgebiet auch Gewerbetreibende aus zwei kleineren Geschäftszentren untersucht. Da es sich hierbei um verhältnismäßig kleine absolute Grundgesamtheiten handelt, gleichzeitig aber der Wunsch bestand, möglichst allgemein gültige Aussagen über die Gewerbestruktur in den Communal Land Gebieten zu machen, wurden zusätzliche Betriebe aus 7 weiteren Zentren in die Befragung einbezogen. Auf diese Weise wurden insgesamt 246 lizenzierte Unternehmen (mit insgesamt 378 Betriebseinheiten) fragebogenmäßig erfaßt. Um das Bild abzurunden, sind außerdem stichprobenartig knapp 100 Selbständige des Informellen Sektors befragt worden. In allen Zentren, in denen Unternehmen befragt wurden, wurden auch Straßeninterviews durchgeführt.

FIG: 1 MODEL OF DATA COLLECTION

Schema zur Datenerfassung



MAP: 1



Design: M. Göttlicher

3. Ausgangssituation und Rahmenbedingungen der Fallstudie Zimbabwe

3.1 Großräumige Standortmuster als Ergebnis naturräumlicher Determinanten, wirtschaftlicher Entscheidungen und staatlichen Handelns

3.1.1 Raum und Bevölkerung

Die 90jährige weiße Herrschaft hat die Kulturlandschaft Rhodesiens/Zimbabwes wie die kaum eines anderen afrikanischen Landes geprägt. Im Nationalen Entwicklungsplan heißt es hierzu sinngemäß: Zimbabwes räumliche Struktur ist durch das Nebeneinander von zwei gegeneinander abgegrenzten kontrastierenden sozio-ökonomischen Räumen gekennzeichnet. Der erste, das zentrale Plateau, verfügt über besseres Land und günstigere naturräumliche Voraussetzungen für eine Besiedlung und ist ausreichend mit produktiver und sozialer Infrastruktur versorgt. Dieser Raum war das Hauptziel der weißen Siedler. Im Gegensatz dazu zeichnet sich der zweite geographische und sozio-ökonomische Abschnitt weitgehend durch eine Reihe von Negativfaktoren wie minderwertige Böden und andere ungünstige natürliche Ausgangsbedingungen, geringere Möglichkeiten für die Entwicklung produktiver Infrastruktur, hohe Dichte und Wachstumsraten der Bevölkerung und ungünstige Siedlungsstruktur aus. Dieser Raum wurde der schwarzen Bevölkerung durch die Kolonialherren zugewiesen (Transitional National Development Plan 1982/83 - 1984/85, S. 54).

3.1.2 Land-Klassifizierung

Das duale Grundmuster der Raumstruktur kommt am deutlichsten in der Bodenbesitzkarte zum Ausdruck (KARTE 3). Zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit war das Land in drei Hauptkategorien unterteilt: in die europäischen Siedlungsgebiete (46,6 %), die afrikanischen Siedlungsgebiete (46,6 %) und das Staatsland (6,8 %). Die Städte zählten - einschließlich der Wohnquartiere für die schwarze Bevölkerung (townships) - zu den europäischen Siedlungsgebieten.

MAP: 3

ZIMBABWE
COMMUNAL LANDS
Harare
Chinhoyi
Kadoma
Kwe Kwe
Gweru
Masvingo
Mutare
Shurugwi
Bulawayo
Victoria Falls
Communal Lands (former Tribal Trust Lands)
Research Areas
Research Centres
Main Roads
Railway
Design: M. Göttlicher

3.1.3 Das Städtenetz

Die nach dem Einsetzen des Siedlerstroms gegründeten Städte Rhodesiens waren in erster Linie Städte für Weiße. Als solche wurden sie auch geplant und gebaut. Heute leben etwa 90 % der Weißen in Zimbabwe in Städten. Das Standortmuster der Städte spiegelt dementsprechend die räumliche Verteilung der weißen Besiedlung und ihre Interessen an den natürlichen Ressourcen wider. Die Linienführung der Eisenbahnen und Hauptverkehrsstraßen, die ihrerseits eng an den Verlauf der Hauptwasserscheiden gebunden sind, bilden das Rückgrat des städtischen Siedlungsnetzes. Harare liegt am Schnittpunkt dieser Achsen.

In den siebziger Jahren entstanden in Rhodesien mehrere wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit Fragen der Siedlungsstruktur des Landes beschäftigten. Hervorzuheben sind die Untersuchungen Von KAY, G. (1975, 76, 78), von RUDD, W.T. (1978) und von HEATH, R. (1978).

HEATH wählte das zentralörtliche Konzept Christallers, um die Zentrenstruktur Rhodesiens zu analysieren. Nach Ermittlung und Bewertung der in den Städten vorhandenen zentralen Funktioner gelangt sie zu einer achtstufigen Hierarchie. Die wesentlichen Merkmale dieser Hierarchie sind in TABELLE 2 a zusammengestellt. Man erkennt, daß die Zentren der oberen sechs Hierarchie-

Table 2a: The Hierarchy of Service Centres in Zimbabwe
Die Hierarchie zentraler Orte in Zimbabwe

grade	number of centres		average population	mean number of		average distance between centres in km
	total	in "african areas"		central functions	functional units	
8	1	0	385.000	-	-	-
7	1	0	245.000	-	-	370
6	4	0	36.000	70	504	130
5	3	0	16.500	60	254	80
4	6	0	8.100	48	121	80
3	8	0	5.500	40	100	74
2	24	6	2.800	27	53	59
1	108	100	1.500	12	27	28

stufen ausnahmslos in den europäischen Siedlungsgebieten liegen. Von den 108 erfaßten Kleinzentren der Stufe 1 befinden sich 100 in den "Tribal Trust Land"- oder "African Purchase"-Gebieten. Um auch die Abstufung der Zentren in den afrikanischen Gebieten deutlich zu machen, gruppiert HEATH die insgesamt 107 dort liegenden Orte in einem zweiten Schritt nach einer sechsstufigen Skala. Die dabei entstandene Hierarchie zeigt TABELLE 2 b.

Table 2b: Hierarchy of Service Centres in "african areas"

Hierarchie zentraler Orte in den "afrikanischen Gebieten"

grade	number of centres	functional units
VI	1	730
V	2	115
IV	4	80
III	5	48
II	16	36
I	79	24

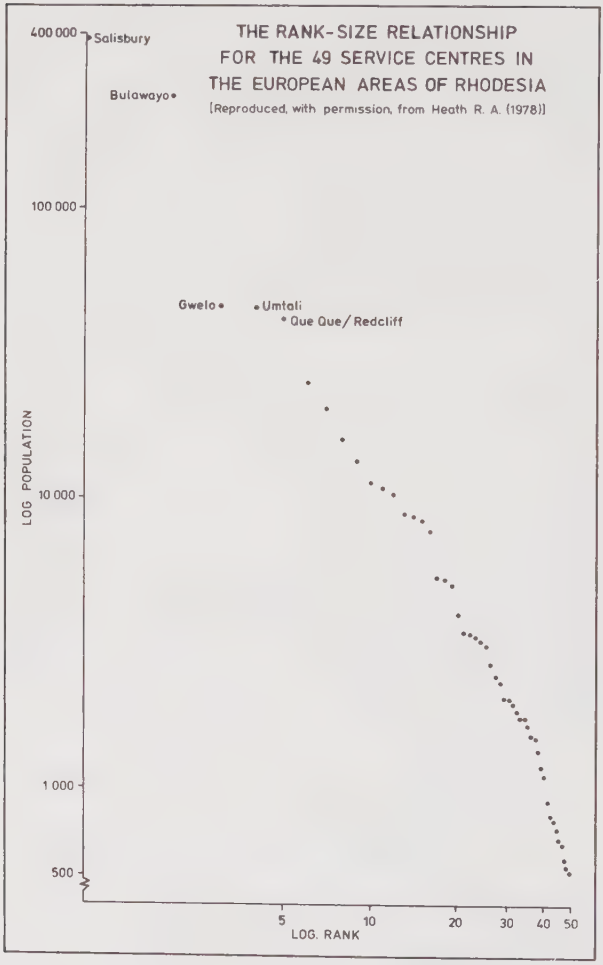
Source: Heath. R., 1978

DAVIES, D.H. (1978, 1981) ging auf den vorgenannten Arbeiten aufbauend der Frage nach, welche Urbanisierungsstrategie nach der Unabhängigkeit in Zimbabwe verfolgt werden sollte. Dabei versucht er zunächst, anhand der Rank-Size-Beziehung der Zentren zu klären, inwieweit das Städtenetz Zimbabwes/Rhodesiens typisch für das eines Entwicklungslandes ist. (ABBILDUNG 2):

An der Spitze des Systems steht die Hauptstadt Harare, gefolgt von der zweitgrößten Stadt des Landes - und zwar in einem Abstand, der nach den Regeln der Rank-Size-Rule durchaus als "normal" bezeichnet werden kann. Ein ausgesprochenes Zweizentren-System läge vor, wenn die an zweiter Stelle in der Rangfolge stehende Stadt eine überproportionale Größe aufweisen würde. Augenfällig in der Konfiguration ist allerdings der große Abstand zwischen den beiden größten Städten und den nachfolgenden Zentren. Während der Neigungswinkel zwischen erst- und zweitgrößter Stadt etwa 45° beträgt (lognormale Konfiguration), verläuft die Kurve in unteren Abschnitt zunehmend steiler, was auf eine Primatstruktur hindeutet.

Die Rang-Größenbeziehung für die 49 zentralen Orte in den "Europäischen Gebieten" Rhodesiens (1978)

FIG.: 2



Source:

DAVIES: D.H., 1978

3.2 Entwicklungen in den afrikanischen Siedlungsgebieten Rhodesiens bis zur Unabhängigkeit

3.2.1 Problemskizzierung

Bis zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit im Jahre 1980 waren in Rhodesien als Folge einer 50 Jahre praktizierten Rassentrennungspolitik insgesamt 174 schwarze Siedlungsgebiete, die heutigen Communal Land Gebiete, entstanden. Diese Siedlungsflächen für die afrikanischen "Tribesmen", die man zunächst Native Reserves, dann African Reserves und seit den 60iger Jahren Tribal Trust Lands nannte, umfassen 42 % des gesamten Staatsgebietes, bzw. wie oben bereits angegeben, 47 % der Fläche außerhalb der Städte. In diesen überwiegend in den ungünstigen agro-ökologischen Regionen IV und V liegenden Gebieten (vgl. KARTE 4) lebt knapp 60 % der Bevölkerung, d.h. etwa 4,5 Mio. Menschen oder 780.000 Familien. Nach einer Modellrechnung der RIDELL-KOMMISSION (1981) zum Bedarf an Resettlement-Flächen haben die heutigen Communal Land Gebiete unter den derzeit angewandten Technologien, der vorhandenen Infrastruktur und der Bewirtschaftung nur eine Tragfähigkeit von 325.000 Familien. Aufgrund der rapiden Bevölkerungszunahme (ca. 3-3,5 % pro Jahr) verschärft sich die Situation zusehends.

Die wesentlichen Probleme - stichwortartig umrissen - sind: zu hohe Siedlungsdichte und damit zu intensive Landnutzung, Überweidung, übermäßige Nutzung der Holzvorräte, Bodenabtrag, Verseuchung des Grund- und Oberflächenwassers, Unter- bzw.Fehlernährung, Krankheiten, mangelhafte Bildung und Unterbeschäftigung. Wichtige Basisinfrastruktur, insbesondere ländliche Zentren, die zur sukzessiven Anhebung des Lebensstandards hätten beitragen können, fehlen in weiten Bereichen oder bleiben hinter den Bedürfnissen zurück.

3.2.2 Infrastruktur und zentralörtliche Versorgung - Engpässe in der Entwicklung der schwarzen Siedlungsgebiete

Die rhodesische Politik war im bezug auf die afrikanischen Siedlungsgebiete von Zwiespalt gekennzeichnet. Einerseits wollte man den Reservaten durch die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen eine selbsttragende Entwicklung ermöglichen - andererseits war man bestrebt, Abhängigkeit und Kontrolle dieser Gebiete aufrecht zu erhalten. In diesem Spannungsfeld war es schwierig, ein aus weißer Sicht geeignetes Infrastruktur- und Siedlungskonzept mit Urbanisierungselementen zu entwerfen. Man versuchte, das Problem durch Kompromisse zu lösen, deren halbherziger Charakter aber häufig rasch deutlich wurde und Ansätze zur Kritik bot. Dies gilt für Bewässerungsprojekte, Straßen- und Brückenbau, Vermarktungseinrichtungen, die soziale Infrastruktur und schließlich auch für die Konzepte zur Entwicklung ländlicher Zentren. Erst allmählich setzte sich die Erkenntnis durch, daß die Tragfähigkeit der ländlichen Gebiete langfristig nur erhalten bzw. erhöht werden könne, wenn man diese in wesentlich stärkerem Maße mit produktiver und sozialer Infrastruktur versorgt und dabei das bereits vorhandene, relativ dichte Netz von Geschäftszentren auf ein differenziertes Zentrensystem hin weiterentwickelt. Es sei dahingestellt, ob diese Erkenntnis mehr unter dem Gesichtspunkt der "Beschwichtigung der peripheren Regionen" im Sinne der Friedmann'schen Polarisationstheorie gereift ist ("... to avoid violent conflict, core region elites may move to implement a policy of limited - decentralization which among other things may project the build-up in the periphery of new, subsidiary core regions", FRIEDMANN, J., 1973, S. 53) oder ob man ganz einfach Versäumnisse erkannt hat und im Bewußtsein seiner Verantwortung zu Kurskorrekturen bereit war. Die Standpunkte innerhalb der rhodesischen Regierung und Verwaltung dürften in dieser Frage alles andere als einheitlich gewesen sein.

Eine erste Untersuchung, die sich umfassend mit dem Problem der mangelhaften Infrastruktur- und Zentrenausstattung in den afrikanischen Siedlungsgebieten auseinandersetzt, ist die "Rural Service

Centres Development Study" der WHITSUN FOUNDATION. Diese Untersuchung knüpft eng an die Arbeit über die zentralörtliche Struktur Rhodesiens von R. HEATH (1978) an. In der 1980 erschienenen Studie heißt es u.a.: "Pressure on the land has also intensified as a result of poor infrastructure and lack of towns ... In relating these needs to the existing urban pattern in Zimbabwe, it is concluded that the critical deficiency is in the spatial distribution of the medium and smaller-sized towns, i.e. that there are no towns and only inadequately developed centres in half the country - the trust lands. The centres which occur here, the existing Business Centres, are concerned mainly with retail trading and there is little industry, administration, or residence ...The present situation where business centres provide virtually only retail functions, reflect a lack of policy and inter ministerial coordination in the past" (WHITSUN FOUNDATION (Hrsg.), 1980, S. 117 f).

Gegen Ende der 70er Jahre existierten in den heutigen Communal Land Gebieten etwa 3.000 kleine Geschäfts- und Versorgungszentren. Die Geschichte einzelner Orte geht bis in die 20er Jahre zurück. Das Vorgehen bei der Standortwahl war darauf ausgerichtet, ein gleichmäßiges, im Grunde einstufiges Versorgungsnetz zu schaffen. Der ursprüngliche Ansatz sah sogar vor, die gewerblichen Aktivitäten möglichst breit zu streuen, d.h. isoliert auszuweisen (DOTT, F., Informationsgespräch 1982). Im Laufe der Jahre setzte jedoch eine Differenzierung ein und einige Zentren begannen sich über das Niveau eines einfachen business centres hinaus zu entwickeln. Als Gründe dafür können genannt werden:

- günstige Verkehrslage entweder an einer der Hauptdurchgangsstraßen, an der Schwelle zwischen europäischen und afrikanischen Siedlungsgebieten oder am Schnittpunkt regionaler oder lokaler Verkehrswege, insbesondere Busverbindungen;
- Sitz der Distrikt- oder Provinzbehörde (District Commissioner, heute District Administrator; Provinzial Authority), des Distrikt Rates (District Council) und der tratitionellen Stammesautoritäten (Chiefs, Headmen);

- ein hohes natürliches Potential (Boden, Wasser) als Grundlage intensiver Landbewirtschaftung
- Missionsstationen.

Die Bereitstellung von Flächen für außerlandwirtschaftliche Nutzungen in den afrikanischen Siedlungsgebieten war in verschiedenen Gesetzen geregelt. Zunächst im Land Husbandry Act, später im Tribal Trust Land Act. Dieses Gesetz sah vor, daß, in Verbindung mit den Vorschriften des Stadt- und Regionalplanungsgesetzes (Regional Town and Country Planning Act, 1976) oder auf der Grundlage eines ländlichen Entwicklungsplanes (Rural Development Plan) Flächen für Wohnsiedlungen (townships), Dörfer, Versorgungszentren und Gewerbegebiete ausgewiesen werden konnten. Für eine wirkliche urbane Entwicklung gab es allerdings ein entscheidendes Hindernis, das auch heute noch besteht: die Bodenverfassung. Der Grund und Boden gehört in den Communal Land Gebieten der Allgemeinheit bzw. dem Stamm und wird dem einzelnen zur Gemeinschaftsnutzung (Wald- und Weideland) oder zur Individualnutzung (Ackerland, Wohn- und Gewerbegrundstücke) übertragen. Der Erwerb von Eigentumsrechten ist normalerweise nicht möglich. Dies wirkt sich vor allem auf die Kapitalbeschaffung negativ aus. "Unless title to land can be obtained, neither the banks nor the building societies will accept the value of such assets as security against loans or mortage bonds. In the past this problem has deprived the trust land entrepreneur of any commercial source of finance, thus seriously retarding urban development" (WHITSUN FOUNDATION (Hrsg.), 1980, S. 17).

3.2.3 Das Konzept der "Proclaimed Townships"

Mit der Verabschiedung des Native Land Husbandary Act im Jahre 1951 hatte die rhodesische Regierung eine Politik der Spaltung der Communal Land Bewohner in eine leistungsfähige Bauernschaft und Landlose, die es in den sekundären Produktionsprozeß einzu-

gliedern galt, eingeleitet. Da man jedoch nicht mehr Afrikaner als unbedingt erforderlich, in den städtischen Townships ansiedeln wollte, ersann man das Konzept der "proclaimed townships". So wurde zu Anfang der fünfziger Jahre einigen Orten in den Reservaten eine Art Stadtrecht zuerkannt, das die weitere Entwicklung fördern sollte. Im Land Tenure Act von 1961 wurde diese Politik weitergeführt. In den proclaimed townships sollten Afrikaner auch Eigentumsrechte an Grund und Boden erwerben können. Nach einer Durchführungsverordnung von 1971 war die Vergabe von Gewerbegrundstücken und anderen Immobilien in diesen Orten in drei Varianten möglich: in Form einer normalen Pacht (lease), einer Pacht mit Ankaufsrecht (a lease with an option to purchase) und über einen Kaufvertrag (an agreement of purchase). Wurde ein unbebautes Grundstück - ganz gleich ob für Wohn- oder Gewerbezwecke gepachtet, so verpflichtete sich der Erwerber vertraglich, das Grundstück innerhalb von zwei Jahren entsprechend seiner Zweckbestimmung zu bebauen und zu nutzen. Der Kaufpreis für ein kleines Wohn- und Gewerbegrundstück belief sich 1971 auf Z$ 80,- (1982: ca. Z$ 280,-), für ein großes Grundstück Z$ 100,- (1982: ca. Z$ 350,-). Die Durchführungsverordnung enthält neben vertragsrechtlichen Bestimmungen auch einige städtebauliche Vorschriften, so fordert sie u.a. eine wirtschaftliche Erschließung: "Applicants may choose their stands but the economics of township development must be kept in mind and allocations made to avoid a sprawl of isolated housing which makes the development of roads, water and sewage reticulation etc. expensive". Wo entsprechende Leitungssysteme verlegt waren, bestand für alle Anlieger eine Anschlußpflicht.

R. HEATH (1978) unterscheidet drei Typen von proclaimed townships: erstens Orte, die gefördert wurden, um damit den Druck auf benachbarte städtische Zentren (im europäischen Siedlungsgebiet) zu entlasten; zweitens, vorhandene Versorgungszentren, die aufgrund günstiger Faktoren ein eigenständiges Wachstum aufwiesen - dazu gehörte z.B. Gutu, eines der Hauptuntersuchungszentren sowie Mubayira, ein Ort, in dem ergänzende Gewerbeuntersuchungen durchgeführt wurden; drittens, Zentren, welche als Ent-

wicklungsschwerpunkte dienen sollten. HEATH nennt dabei u.a. Sanyati, ein Ort, der jedoch in erster Linie als Beispiel für einen geplanten TILCOR-"growth point" zu nennen wäre.

Das Konzept der proclaimed townships hatte aber offensichtlich nicht den beabsichtigten Erfolg. Der erwähnte Runderlaß des Innenministeriums von 1971 nannte sieben Zentren, auf welche die Vorschriften anzuwenden waren. Bis 1980 war der Geltungsbereich des Gesetzes auf 12 Townships ausgedehnt worden. Warum das Konzept im Endeffekt so geringen Erfolg hatte, ist nicht eindeutig zu beurteilen. Tatsache ist, daß nur an wenigen Orten wirklich Eigentumsrechte an Grund und Boden in größerem Umfang vergeben wurden. Wesentliche Engpässe waren der begrenzte Einsatz öffentlicher Mittel für Infrastruktureinrichtungen und mangelndes Investitionskapital seitens der schwarzen Bevölkerung. Der in den siebziger Jahren eskalierende Buschkrieg hat wohl auch das Seine zum Scheitern beigetragen.

3.2.4 Das Growth Point-Konzept der Tribal Trust Land Development Corporation - TILCOR

Trotz anhaltender Schwierigkeiten und Rückschläge erzielten die landwirtschaftlichen Beratungsdienste in den 60er Jahren anerkennenswerte Fortschritte bei der Einführung von cash crops wie Mais, Baumwolle und Tabak. Die nach der einseitigen rhodesischen Unabhängigkeit 1965 zunehmende Erfordernis zur Selbstversorgung richtete zudem das Augenmerk verstärkt auf die Möglichkeit, auch in den Tribal Trust Land Gebieten die Landwirtschaft durch Bewässerung zu intensivieren. Bewässerung, obwohl kapitalintensiv und anspruchsvoll in der Unterhaltung, mußte, nachdem die Politik des Native Land Husbandry Acts aufgegeben worden war, als Mittel in Betracht gezogen werden, um die rasch steigende Bevölkerungszahl auf dem Lande zu ernähren.

1968 wurde die halbstaatliche Tribal Trust Land Development-Corporation (TILCOR) ins Leben gerufen. Zweck dieser öffentlichen Einrichtung sollte sein: "to plan, promote assist, and carry out in all spheres, for the benefit of the inhabitants of the tribal trust land of its natural resources and of industries and any other undertaking" (TILCOR Act 1968). TILCOR sollte eigene Unternehmen in den Tribal Trust Land Gebieten betreiben und dafür auch privates Kapital mobilisieren. Nach einem 1976 von TILCOR vorgelegten Diskussionspapier sollten die von der Gesellschaft betriebenen Aktivitäten drei Hauptprobleme Rhodesiens lösen helfen: 1. the denudation of the natural resources of the tribal areas, 2. the massive influx of tribesmen into our main towns and cities, 3. the alarming imbalance between the economics of the T.T.L. and European sectors" (TILCOR, 1976, S. 1).

In der Anfangsphase hatte sich das Interesse der Gesellschaft vor allem auf das natürliche Potential als Ausgangsbasis für eine Intensivierung der Landwirtschaft - insbesondere in Verbindung mit Bewässerungsprojekten - konzentriert. Doch schon bald weitete sich das Blickfeld und bezog ergänzende Infrastruktureinrichtungen, sekundäre Produktion und Dienstleistungen mit ein. Es entstand jene TILCOR-Strategie welche die Konzepte zur Entwicklung der ländlichen Gebiete Zimbabwes bis heute stark beeinflußt. Der Grundgedanke dieser Strategie ist es, die aufgrund ihrer natürlichen Voraussetzungen am besten geeigneten Standorte in den afrikanischen Siedlungsgebieten zu ermitteln und dort regionale Wachstumszentren (growth points) auszuweisen. Das Unternehmen orientierte sich eindeutig am Prinzip der Wirtschaftlichkeit: "In essence the Growth Point Policy is based on the principle of selecting within the Tribal Trust Lands, those areas with the gratest potential for economic growth, so that maximum benefit can be obtained from the development effort" (TILCOR, 1976, S. 1). Als wesentliches Element der Entwicklung, die später in ein selbsttragendes Wachstum übergehen sollte, wird die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte angesehen. Dazu bedarf es eines möglichst stabilen landwirtschaftlichen Outputs, der über Bewässerungsanlagen und von der Gesellschaft betriebene Großfarmen (estates) garantiert werden soll.

Die TILCOR-Strategie stellt insofern einen integrierten Ansatz dar, als sie versucht, alle drei Basissektoren für die Entwicklung zu mobilisieren. Die Initialwirkung soll dabei von der industriellen Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte ausgehen. Alles in allem lehnt sich die Strategie stark an die klassischen Wachstumspol-Exportbasis- und Multiplikatorkonzepte an: auf die Funktionen eines solche growth points bezugnehmend heißt es: "These functions may be divided into basic functions which are the money makers ... and non basic functions concerned with the circulation of money ... The new cotton textile factory would be an example of the first, al local bank an example of the second. The basis functions are vital because they have a multiplier effect on the town" (TILCOR, 1976, S. 3). Die neu zu schaffenden Orte sollten nach den Vorstellungen der Gesellschaft vor allem auch Innovationszentren für die kleinbäuerliche Landwirtschaft sein. Im Projektbericht für Sanyati, das allgemein als Modellbeispiel für die Arbeit der Tribal Trust Land Development Gesellschaft gesehen wird, heißt es: "The Sanyati area is an exellent example of such an advantage situation. Here, within an area comprising ..., there is already a large and rapidly growing agriculturel in district ... At present, however, there is no focus within this vast area of diffuse agricultural development with its few scattered small mines. A focus must therefore be created, and an intensive, highly efficient irrigation project is seen as the catalyst in attracting secondary industries as the first stage toward urbanization" (TILCOR, 1974, S. 1).

Die TILCOR growth point-Strategie wurde 1971 von der Regierung als offizieller Bestandteil der Politik für die Tribal Trust Land Gebiete übernommen. Die anfänglichen hohen Erwartungen mußten jedoch im Laufe der Zeit zurückgeschraubt werden. DAVIES (1981, S. 77) stellt die Frage ob es überhaupt möglich ist, "economic viability and self-sustaining growth" einerseits und "social-equity-motivated but stricly uneconomic benefits" andererseits in einem Konzept zu verknüpfen, wie das gegen Ende der 70er Jahre getan wurde. So heißt es bei DAVIES weiter: "International experience does not suggest that both aims can simultaneously be

attained in the same kind of small growth centre. The 25 small tribal service centres identified by TILCOR as potential rural "growth points" seem unlikely to develop greatly in the short or medium term, if ever. Their accrediting with some true growth centre characteristics is sketchilly and unconvincinley argued, revealing naivety on growth pole and core-periphery concepts, and minimum scale and agglomeration economies" (DAVIES, 1981, S. 77).

3.2.5 Vorschläge des Finanzministers für ein 5-Jahres-Entwicklungsprogramm im öffentlichen Sektor einschließlich eines Integrierten Ländlichen Entwicklungsplanes 1978-1979.

Die 1978/79 vom Finanzminister unterbreiteten Vorschläge für ein 5-Jahres Entwicklungsprogramm markieren - vor dem Hintergrund des bevorstehenden Machtwechsels - eine drastische Kehrtwendung in der rhodesischen Politik. Zum ersten Mal wird ein Entwicklungsprogramm vorgelegt, welches das Land nicht mehr als duales sozio-ökonomisches Gebilde, sondern als Einheit sieht. Zu dem Programm gehören zwei Anlagen: die eine enthält Vorschläge für die Entwicklung der rhodesisch-zimbabweschen Städte, die andere wurde als "Integrated Plan for Rural Development" schon Mitte 1978 veröffentlicht und befaßt sich mit der Zukunft der ländlichen Gebiete.

In einem vorbereitenden Runderlaß an alle Ministerien von 1977 heißt es: "The main thrust will be on development of the rural areas with the creation of growth points and urban centres. Careful attention will also be paid to decentralization" (TREASURY CIRCULAR MINUTE No. 25 of 1977, 6(b)). Das Programm selbst umreißt als zwei wesentliche Aufgaben für die ländlichen Gebiete: "To promote the development of what are presently known as tribal trust lands, with the ultimate objective of making them agriculturally viable" und "To promote urban development at selected sites, principally within the tribal trust lands, based

primarily on physical ressource development and socio-economic factors". Das Programm stellt einen Versuch dar, drei - in der Vergangenheit mehr oder weniger unabhängig voneinander diskutierte - Konzepte zu verbinden; die (industrielle) Dezentralisierung, die Schaffung von ländlichen Entwicklungsschwerpunkten auf der Basis natürlicher Ressourcen und den Ausbau ländlicher Versorgungszentren. Für die afrikanischen Siedlungsgebiete sind die beiden letzten Konzepte von unmittelbarer Bedeutung, während sich die Dezentralisierung auf Städte mittlerer Größe entlang der Hauptentwicklungsachsen bezieht. Determinanten der ländlichen Entwicklung sollen wirtschaftliche und soziale Faktoren sein.

Die Entwicklung Zentraler Orte im weiteren Sinne findet sich in zwei Abschnitten des Konzeptes. Unter dem Punkt "Urban Development" geht es um den Ausbau von zehn Zentren, die nach Ablauf des 5-Jahres-Planes je etwa 5.000 Einwohner erreicht haben sollen. Diese Zentren wurden durch schrittweise Selektion aus ursprünglich 40 potentiellen Zentren bzw. Standorten ausgewählt. Angestrebt wird, "to create balanced rural market towns with a worthwile urban environment that is attractive to both potential residents and investors". Zu diesen Zentren gehören auch die in die empirischen Untersuchungen dieser Arbeit einbezogenen Orte Sanyati, Gutu, Murewa, Jerera und Wedza. Die voraussichtlichen öffentlichen Investitionen werden im Programmzeitraum mit Z$ 2,8 Mio. pro Ort veranschlagt.

Unter dem Abschnitt "Agricultural Development of Tribal Lands" heißt es: "The aim of this programme is to alleviate rural poverty and raise the standard of living and per capita incomes in traditional tribal lands by strenghening advisory services, expanding infrastructure improving marketing facilities and creating small service centres". Als rural service centres werden Orte bezeichnet, "where marketing depots and small scale commercial enterprises can be established to serve the immediate surrounding areas". Insgesamt sah das Teilprogramm für die Entwicklung der Tribal Trust Land Gebiete Z$ 162 Mio. an öffent-

lichen Ausgaben in fünf Jahren vor; davon waren 42 % für den Ausbau von rural service centres, 28 % für die Modernisierung der Landwirtschaft und 30 % für Verwaltungszwecke bestimmt.

Die Umsetzung des Integrierten Ländlichen Entwicklungsprogrammes sollte in mehreren Abschnitten nach der regionalen Dringlichkeit erfolgen. Zu diesem Zweck wurden fünf Gebiete (intensive rural development areas - I.R.D.A.), in denen ein besonders hoher Problemdruck herrscht, ausgewählt. Die Gebiete umfassen 31 % der Tribal Trust Land Fläche und 52 % der Kleinbauernstellen. Im Februar 1980 - zwei Monate vor Ende der Übergangsregierung Bischof Muzorewas - wurde ein Bericht "Services Centres and Growth Points for I.R.D.A.1 " vorgelegt. Mit der Unabhängigkeit Zimbabwes im April 1980 wurden diese Planungen zunächst hinfällig.

3.3 Ziele und Strategien für die ländliche Entwicklung im heutigen Zimbabwe

Die Ziele und Strategien für die Entwicklung Zimbabwes in den nächsten Jahren sind im Transitional National Development Plan 1982/83 - 1984/85 niedergelegt. Eine Zusammenfassung dieses Programms findet sich in ANHANG I.

3.3.1 Rahmendaten und allgemeine Ziele des Nationalen Entwicklungsplanes

Als obersten Leitsatz hat die neue Regierung Zimbabwes Wachstum mit Umverteilung und gesellschaftlichen Wandel (growth with equity and transformation) auf ihe Fahnen geschrieben. Als programmatisches Ziel wird die Schaffung einer demokratischen, gleichen und sozialistischen Gesellschaft in einer sich aufwärts

entwickelnden Wirtschaft genannt. Die im Programm genannten Rahmenbedingungen sind optimistisch (jährlich 8 % reales Wirtschaftswachstum, 3 % Zuwachs an Arbeitsplätzen im formellen Sektor, 15 % Inflation), die Liste der Reformziele - weitestgehende Vollbeschäftigung bei garantierten Mindestlöhnen, Bodenreform, Abbau von Ungleichheiten in den verschiedensten Bereichen etc.) zeugt von dem Ehrgeiz, die Situation der Stunde für einen durchgreifenden Neubeginn im Sinne der übergeordneten Ziele zu nutzen. Während sich eine Reihe von Zielen und beabsichtigten Maßnahmen deutlich von der praktizierten Politik der vorangegangenen rhodesischen Regierung abheben, im gesellschaftspolitischen Bereich, bei den Siedlungsprogrammen oder im bezug auf die Bewertung von Gewerkschaften oder Kooperativen, gibt es andere, sehr wichtige Bereiche, wo man bei genauerem Hinsehen mehr Kontinuität als Neuorientierung feststellt. Das trifft auf den kommerziellen Farmsektor und auf die Stellung privater Investoren in Handel, Handwerk und Industrie zu. Zwar hat die zimbabwesche Regierung einige Schlüsselsektoren verstaatlicht (Grundnahrungsmittelindustrie) oder durch organisatorische Neuordnung bzw. den Erwerb von Mehrheitsanteilen stärker unter seine Kontrolle gebracht (Bergbau), das private Kapital- sei es in- oder ausländisches - wird jedoch nach wie vor als fester Eckpfeiler der Entwicklung angesehen.

Der finanzielle Gesamtrahmen des Nationalen Entwicklungsplans beläuft sich auf Z$ 6.096 Millionen. Darin ist ein 3.618 Mio. umfassendes Investitionsprogramm enthalten. Dieses Programm wird zu 39 % aus eigenen Haushaltsmitteln und zu 29 % aus Geldern, die im Rahmen der ZIMCORD-Konferenz von Geberländern gewährt wurden, finanziert. Die verbleibende Lücke wird über verschiedene Kredite gedeckt. Der Wert des Bruttosozialprodukts (zu Faktorkosten) soll sich von derzeit Z$ 4,3 Milliarden auf Z$ 5,4 Milliarden im Planjahr 1984/85 erhöhen. Die höchsten Steigerungsraten mit 15 % jährlich werden dem Bausektor unterstellt; von der Industrie erwartet man 11 %, von der Landwirtschaft 5 % jährlichen Zuwachs. DIe Haushaltsausgaben für das Erziehungs- und Gesundheitswesen sollen im Planzeitraum um 8 % jährlich angehoben werden.

3.3.2 Raumordnung und städtebauliche Entwicklung

Oberster Grundsatz für die zukünftige räumliche Entwicklung ist es, die vorhandene ungleichgewichtige duale Struktur in der Landnutzung, im Grundbesitz, in der Verteilung von wirtschaftlichen Aktivitäten, in der Infrastruktur und im Siedlungswesen zu korrigieren. Dies soll über Investitionsanreize, direkte staatliche Eingriffe und Tätigwerden der nachgeordneten staatlichen Stellen auf unterer Ebene geschehen.

Im Entwicklungsplan wird festgelegt, daß es, trotz verschiedener Ansätze und Untersuchungen in Teilbereichen, bislang an einer in sich konsistenten Raumentwicklungsstrategie fehlt. Es wird die Notwendigkeit betont, bei den im Laufe der Planperiode zu entwickelnden Konzepten vom bestehenden Städtesystem auszugehen und darüber hinaus Standorte für neue Siedlungsschwerpunkte auszuweisen. Für die ländlichen Gebiete geht es dabei darum, einen Kompromiß zu finden zwischen wirtschaftlich optimalem Mitteleinsatz und breitgestreuter Bedürfnisbefriedigung. "It will be necessary to recognize population concentrations in the rural areas, asses their socio-administrative requirements, their economic potential, and establish their hierarchy". Die dabei aufgezeigten Leitlinien knüpfen deutlich an den 5-Jahres-Plan der rhodesischen Regierung von 1978/79 an: "Government strategy is to develop into towns and permanent settlements growth points with natural resource bases ... Government recognizes that there will be some areas of population concentration where, because of inadequate natural resource base, some population will, over time, move out and settle in growing and developing areas. The former areas are classified as "rural service centres". In those areas the provision and character of infrastructure and service will aim at satisfying basic requirements of the population rather than rapid growth and development of the areas". Diese Doppelstrategie stellt den - auch in anderen Ländern immer wieder gemachten Versuch - dar, zurückgebliebene Gebiete gleichzeitig unter den Gesichtspunkten der Förderungswürdigkeit und der Förderungsfähigkeit zu entwickeln.

3.3.3 Entwicklung des ländlichen Raumes und der Landwirtschaft

Der Entwicklung des ländlichen Raumes, vor allem der zurückgebliebenen afrikanischen Siedlungsgebiete, wird in der Regierungspolitik Zimbabwes nach der Unabhängigkeit sehr hohe Priorität eingeräumt. Dabei sind raumbezogen zwei Schwerpunkte herauszuheben: Die Siedlungsprogramme auf bisher nicht- oder unterausgenutztem Land (resettlement) und die Neuordnung der Stammesgebiete (replanning in the communal lands).

Auf die Resettlement-Gebiete wird in dieser Untersuchung nur insofern eingegangen, als sie auch zur Entlastung der Communal Land Gebiete beitragen sollen. Der Plan sieht vor, innerhalb der Planperiode 162.000 Familien anzusiedeln. Die Ansiedlung kann nach drei verschiedenen Modellen erfolgen (siehe ANHANG I). Nach den bisherigen Fortschritten ist jedoch damit zu rechnen, daß die geplanten Ansiedlungsquoten im vorgesehenen Zeitraum nicht erreicht werden. Obgleich nicht so spektakulär und politisch brisant, dafür aber um so wichtiger für die breite Masse der Landbewohner ist die Neuordnung der Stammesgebiete.

Hier hat sich die Regierung zum Ziel gesetzt, das traditionelle System der gemeinschaftlichen und individuellen Landnutzung ohne eingetragene Eigentumsrechte zu einem funktionierenden System mit verstärkten kooperativen Elementen weiterzuentwickeln. "Attention will be paid to management of common properties (arable and grazing land, forests and wood lots, and surface and ground water for drinking, livestock water and irrigation); provision of common facilities (land and water husbandry structures, access roads, fencing, storage, rural electrification); and development of common services (agricultural extension, inputs and marketing, savings and loan cooperatives, and joint traction, machinery and processing)". Die unmittelbar nach der Unabhängigkeit in Aussicht gestellte Umwandlung der Nutzungsrechte in individuelle Eigentumsrechte wurde mit dem Communal Land Act von 1982 nicht bestätigt.

Darüber hinaus nennt der Nationale Entwicklungsplan im Abschnitt "Ländliche Entwicklung" folgende weitere Maßnahmenbündel, durch die Gesellschaft und Wirtschaft der zurückgebliebenen schwarzen Siedlungsgebiete gefördert und weiterentwickelt werden sollen:

- Ausbau des Genossenschaftswesens: Kreditgenossenschaften, Genossenschaftsbanken, Vermarktungsgenossenschaften, Marktgesellschaften, Konsum- und Wohnungsbaugenossenschaften, genossenschaftliche Zusammenschlüsse für sonstige Aktivitäten,
- verbesserte organisatorische und infrastrukturelle Voraussetzungen für die Vermarktung: Einrichtung von Sammelpunkten für die halbstaatlichen Vermarktungsorganisationen Grain Marketing Board - GMB, Cotton Marketing Board - CMB, Cold Storage Commission - CSCL; Aufbau von Dienstleistungszentren (rural service centres) kombiniert mit einem Subsystem von periodischen Märkten,
- Weiterentwicklung des Preiskontrollsystems,
- Erweiterung der Kreditmöglichkeit für Kleinbauern und Siedler,
- Verbesserung der Energieversorgung: Elektrifizierung einzelner Zentren, Förderung angepaßter Technologien und Schonung der nicht- oder nur langsam erneuerbaren Ressourcen, Aufforstungsprogramme,
- Verbesserung der Inputversorgung: mehr eigene Produktion von Maschinen und Geräten, von Düngemitteln, Pflanzenschutz- und Insektenvertilgungsmitteln, genossenschaftlicher Bezug und Transport dieser Waren und Artikel.

3.3.4 Sektorale Planungsziele

Schließlich enthalten auch die Zielsetzungen für verschiedene Sektoren zahlreiche Hinweise auf notwendige Verbesserungen und Maßnahmen in den ländlichen Gebieten. In der im ANHANG I zusammengestellten Kurzfassung des Nationalplans sind solche Programmpunkte, die einen unmittelbaren Bezug zur Errichtung von Zentren haben, markiert.

3.3.5 Das Investitionsprogramm des öffentlichen Sektors 1982/83

Die im Nationalen Entwicklungsplan angedeutete Hierarchie ländlicher Zentren wird im Investitionsprogramm für das Haushaltsjahr 1982/83 (Public Sector Investment Programme Funds - PSIPF - Growth Centres, District Service Centres and Rural Service Centres) etwas eingehender dargestellt. Obgleich die Diskussion um geeignete Urbanisierungsstrategien noch längst nicht abgeschlossen ist, haben sich die zentrale Planungsabteilung des Städtebauministeriums (Ministry of Local Government and Town Planning, Department of Physical Planning - DPP) und die nachgeordneten Provinzbehörden auf eine vorläufige Hierarchie von Zentren und deren Standorte geeinigt. Struktur dieser Hierarchie und räumliche Verteilung der geplanten oder zu fördernden Zentren sind in TABELLE 4 und KARTE 19 dargestellt.

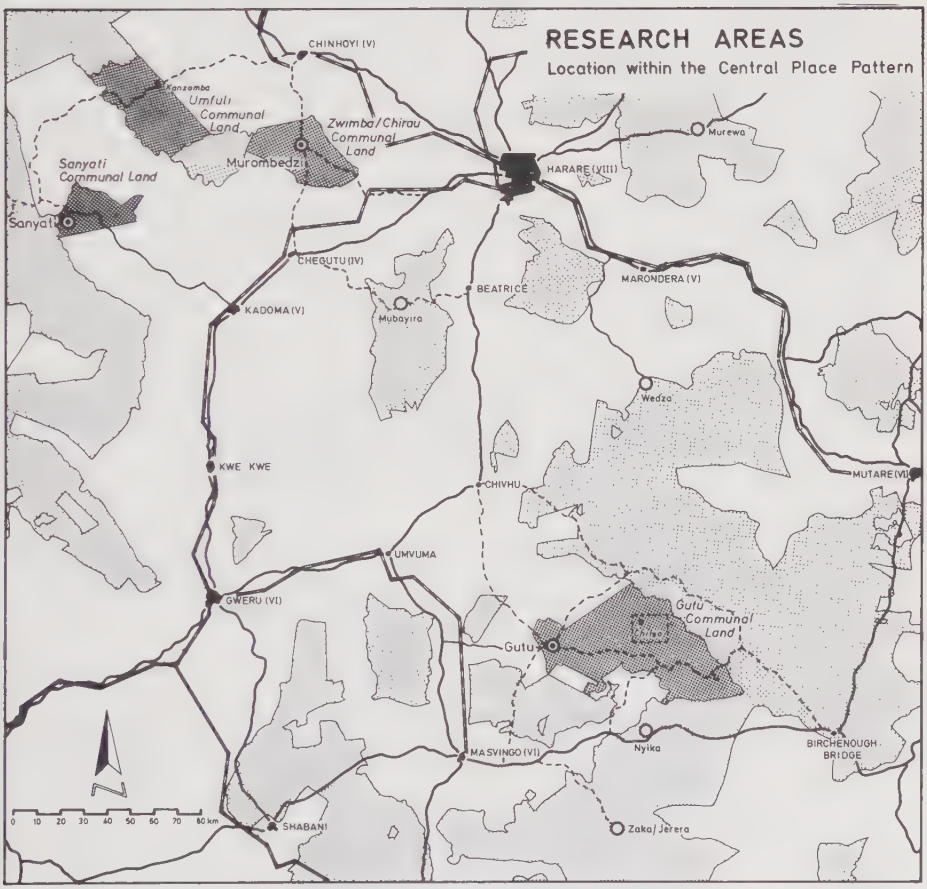
Table 4: Hierarchy of Rural Settlements and their Selection Criteria (Proposals of the Department of Physical Planning - DPP, May 1981)
Hierarchie ländlicher Siedlungen und Kriterien für ihre Auswahl

type and approx. number of centres	basic selection criteria, location	main function, size	service radius, service pop.
A) Growth Point (18)	resource based, preferably on a mine or an irrigation scheme; located approx. 40 - 60 km from established urban centres on routes (roads/rail) of national importance	GP's should fulfil a regional economic function and within a period of 15 - 20 years grow up to towns of a significant size	
B) District Service Centre (55)	central location, should be fairly accessible from all directions	DSC's should be the focal point of the entire District Council area; they are essentially envisaged to provide higher order services and commercial activities to its hinterland	10. - 50.000 p.
C) Rural Service Centres (300)	more or less evenly distributed, should be readily accessible on good gravel roads	RSC's should provide a foci for local areas within the District Council area; provision of essential services such as clinics, primary schools and lower order commercial activities	r = 5 - 10 km, 5. - 10.000 p.
D) Business Centres (2.500 - 3.000)	spread according to population density	BC's are commercial nodes which have 5 or less functional units	r < 5 km 500 - 5.000 p.

4. Vereinfachte Regionalanalyse der Untersuchungsräume
Tabellarische übersicht

MAP: 5

Die Untersuchungsgebiete - Lage innerhalb des zentralörtlichen Systems



Research Areas
Other Communal Lands
Research Centres (District Centres)
Other District Service Centres (as far as included in the Business Survey)
Cities, Towns
( ) Grade of Centrality (according to R. Heath, 1978)

Major Road
Narrow Tarred Road
Earth- or Gravel Road
Railway
} as far as relevant for the Research Areas

Design: M. Göttlicher

CHARACTERISTICS OF THE RESEARCH AREAS I

	1 Zwimba-Chirau Communal Land	2 Sanyati Communal Land	3 Gutu x) Communal Land	4 Umfuli Communal Land
GENERAL DATA				
Area in km^2 1)	811	452	2.280	1.019
Population 2)	46.861	20.096	108.957	12.030
Population Density [Inh./km^2]	58	45	48	12
Number of Households 2)	11.695	3.195	21.022	1.970
ADMINISTRATION/CENTRES				
Province	Mashonaland West,	Mashonaland West,	Masvingo	Mashonaland West,
District	Lomagundi	Kadoma	Gutu	Lomagundi
Location of District Administration	Chinhoyi	Kadoma	Gutu	Chinhoyi
Main Centre	Murombedzi	Sanyati (ARDA)	Gutu/Mupandawana	Kanzamba
Number of Business Centres	34	10	93	11
Number of Councils	2	1	-	1
PHYSICAL CHARACTERISTICS				
Altitude above Sea Level in m	1.200 - 1.300	850 - 900	700 - 1.500	800 - 1.000
Geology/Topography	Sloping toward the east and west. Plain to hilly, underlain by Granite. In the eastern part a few rock outcrops. Occasional dolorite dykes and quartz ridges.	Sloping toward the west. Plain alluvial landscape near the Umniati River, underlain by Sandstone and Limestone. A few outcrops in river bed. Undulating toward the east.	Sloping WNW to ENE. Part of the broad plateau of the old African-erosion cycle, dipping gently east. A few prominences and broad shallow valleys; the southeast more rugged, valleys more incised. Granite outcrops.	Sloping toward the west. Hilly to mountainous with interspersed plain parts.
Soil 3)	5 G. Fersiallitic group. Mainly moderately shallow, greyisch brown, coarse grained sands throughout the profile, to similar sandy loams, over reddish brown sandy clay loams. Partly with a high seasonal water table, poorly drained.	5 M, 5 S. Fersiallitic group. Moderately shallow to deep greyish brown sands or loamy sands over sandy loams. Partly relatively silty sandy clay loams. Black clay vlei soils in many valleys; alluvium near the river.	5 G (see column 1). Sandy soils and sandy loams, light well drained and prone to leaching. Partly black clay loam (vlei); in some valleys alluvium in small amounts.	2. Lithosol group. Very shallow soils, less than 25 cm deep, over weathering rock or gravel.
River System	Hunyani River: perennial, limitating the area eastward. Periodical tributaries to the Hunyani river and Umfuli River (west of the area). Watershed along the Kutama-Chinhoyi road.	Umniati river: perennial, limitating the area westward. Periodical tributaries mainly east-west.	Devure river: perennial, flowing from W-NW to E-SE. Periodical tributaries, various directions.	Umfuli river: perennial, limitating the area westward. Periodical tributaries mainly east-west.
Natural Vegetation	Woodland savanna, with rank grass and clumps of trees, esp. the Mukach and Parinari curatelli folia. Natural Vegetation increasingly cleared for cultivation.	Woodland savanna; mainly Jesse thicket with combretum Elegedenoides and C. Apiculatum. Occasional Colospermum mopane, some swamp (vlei) -areas. Considerable areas cleared for cultivation.	Savanna woodlands of Brachystegia spiciformis and Julbernardia globiflora. Trees widely cleared. Distinctive vlei vegetation in the poorly drained valley areas.	

x) The "Chitsa Area" (research area No 5) is part of the Gutu Communal Land

CHARACTERISTICS OF THE RESEARCH AREAS .II

	1 Zwimba-Chirau Communal Land	2 Sanyati Communal Land	3 Gutu Communal Land	4 Umfuli Communal Land
Agro-Ecological Region [4]	II a. Intensive farmregion, 700-800 mm rainfall/annum; fairly reliable.	III, small part in the northwest. IV, semi intensive farm region, 800-900 mm rainfall/annum; mid season dry spells to periodical droughts.	North-west III, central part IV, south-east V. Semi intensive to extensive farm area, 650-800 mm rainfall in the central and western parts, under 650 mm in the south-east.	Eastern part III, western part IV. Semi intensive farm region, 625-750 mm rainfall/annum; mid season dry spells to periodical droughts.
Erosion Hazard/ Ecological Problems	Fairly high; clearing of vegetation and overgrazing entailed considerable erosion with increasing flash runoff rate, lowering of the water tables and choking the rivers with sand. Serious fuel (timber) shortage.	High where much vegetation is cleared and few conservation measures are taken; except for alluviums in west not particularly erosionprone by nature.	Fairly high because of land pressure, slope intensity and soil type. Fuel shortage.	Partly in the areas with higher settlement density and slopes.
LAND USE CHARACTERISTICS				
Cultivated Area km^2	329 [5]	103 [6]	466 [6]	41 [5]
%	41	23	22	4
Grazing Area km^2	205 [5]	?	?	1.006 [5]
%	25			98
Settlement Structure/ Resettlement Activities	Spread settlement structure, clusters and rows along the roads, watersheds and at the border between woodland and cultivated land.	Similar to area 1. Continuous settlement activities throughout the area, especially along the new main road to Kadoma.	Similar to area 1, widely dispersed, only the highest or most poorly drained areas being devoid of settlement. Adjacent to Gutu C.L. in the Commercial Areas large resettlement schemes.	Scattered settlement mainly limited to some clearing areas in little basins and valley sides. Wide parts of the Umfuli C.L. sparse or unsettled. Continuous settlement activities throughout the area.
Irrigation Schemes/ Irrigation Potential	A few small dams existing. Proably potential for further small pockets of irrigation.	ARDA Sanyati Estate (ca. 850 ha), Gowe Pools (settlers, ca. 150 ha). Potential rice growing area in Renji vlei.	Minor irrigation potential, largely because of the lack of suitable soils. Potential dam sites at Pembesi on the Devure, but soil potential unknown.	No irrigation scheme exists. Water potential along the Umfuli river; soil potential not known.
CULTIVATION				
Main Cash Crops	Maize Groundnuts Tobacco, Soja Beans, Sunflower	Cotton Maize	Maize Groundnuts Millet, Sorghum	Maize Cotton
Subsistence Crops	Maize Groundnuts Rapoko Vegetables, Fruits	Maize Groundnuts Rapoko Vegetables, Fruits	Maize Millet, Sorghum Rapoko Vegetables, Fruits	Maize Groundnuts Rapoko Vegetables, Fruits
LIVESTOCK HOLDING				
Cattle	61.000 [11]	20.000 [12]	81.682 [8]	4.000 [5]
Goats	4.676 [11]	8.000 [11]	84.132 [12]	2.500 [5]
Sheeps	2.323 [11]	?	31.523 [12]	433 [5]
Pigs	1.424 [11]	?	2.286 [12]	470 [5]
Donkeys	350 [5]	?	5.123 [12]	75 [5]

CHARACTERISTICS OF THE RESEARCH AREAS III

	1 Zwimba-Chirau Communal Land	2 Sanyati Communal Land	3 Gutu Communal Land	4 Umfuli Communal Land
AGRICULTURAL SERVICES AND ORGANISATIONS				
Dams and Weirs	22 [5]	9 [7]	30 [8]	6 [5]
Number of Boreholes	20 [5]	?	26 [8]	34 [5]
Dip Tanks	18 [5]	5 [7]	42	6 [5]
AGRITEX Officers/ Ext. Workers	2/22	?	13/63	1/6
Cooperatives	2	?	?	0
Master Farmers	361 [5]	?	?	30 [5]
Young Farmer Clubs	23 [9]	?	?	9 [5]
Saving Clubs	31 [5]	?	?	5 [5]
Farmer Associations	79 [10]	96 [10]	66 [10]	52 [10]
MARKETING FACILITIES				
Grain Marketing Board (GMB)	Chinhoyi	Kadoma	Masvingo; (GMB in Gutu under construction)	Chinhoyi
Cotton Marketing Board (CMB)	Chinhoyi	Sanyati	-	Chinhoyi
Approved Buyers	-	-	in area	-
Tobacco Sale Point	-	-	in area	-
Cattle Sale Pens	Murombedzi	Sanyati	3 in area	near Kanzamba
SOCIAL SERVICES				
Primary Schools	27	11	121 [13]	7
Prim. Uppertop Schools	6	3	21 [13]	2
Secundary Schools	2	1	6 [13]	0
Missions	1	1	3	0
Rural Hospitals	1	1	6	0
Clinics	3	1	8	1

1) Dept. of Physical Planning (DPP): Synopsis District - and Province data 1981/82

2) Census 1982

3) Dept. of Research and Special Services: Soil Map of Zimbabwe, 1980

4) Conex: Map of the Agro-Ecological Regions of Zimbabwe, 1980

5) Lomagundi District Survey Report, 1979

6) Estimation on the basis of the number of households and average size of plots

7) Topographical map 1 : 50.000

8) Hanratty, 1982

9) Hawkins Association, Murombedzi Development Plan, 1981

10) National Farmer's Association, 1982

11) Agritex 1981/82

12) Veterinary Department

13) Refering to the whole district

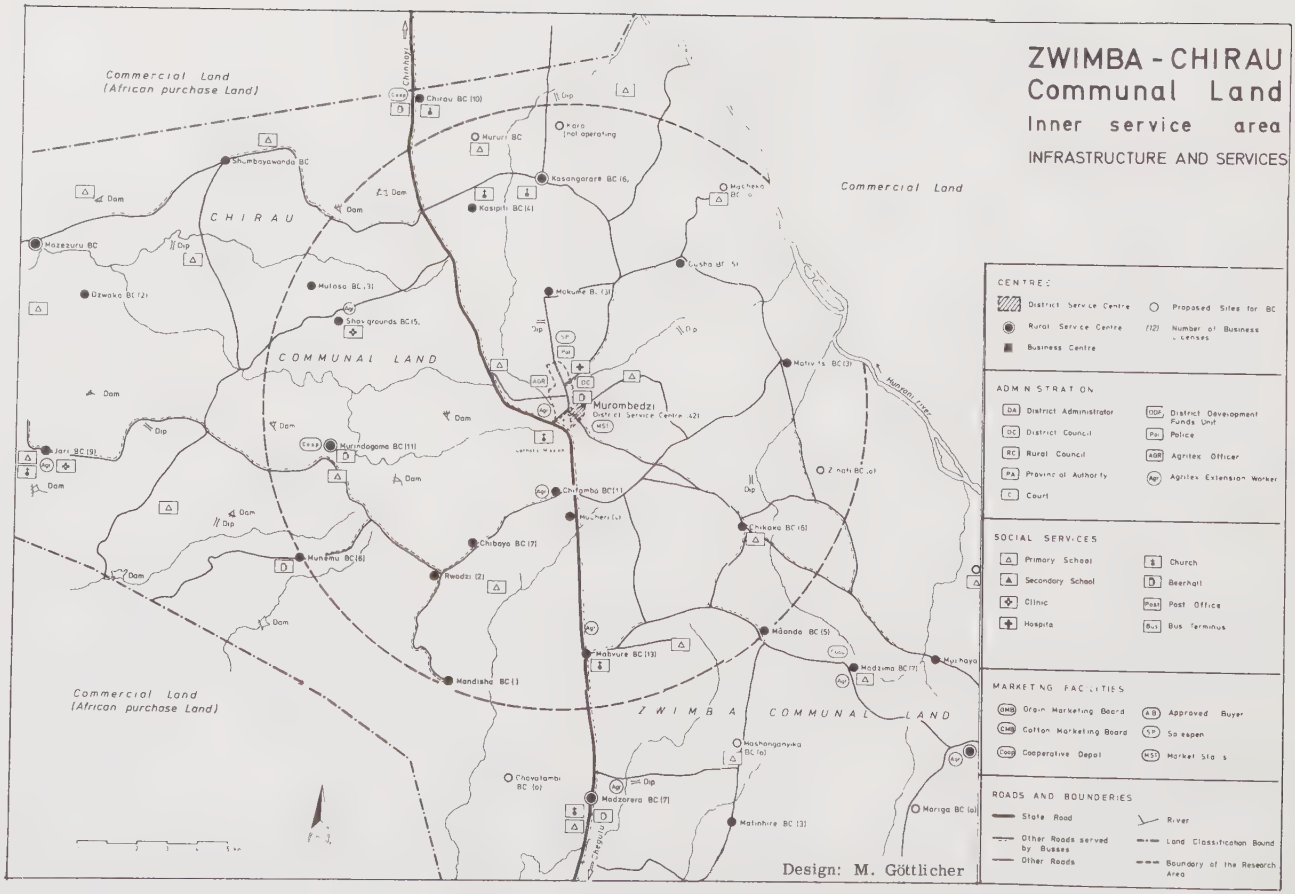
5. Analyse der engeren Untersuchungsgebiete und ihrer zentralörtlichen Ausstattung
Tabellarische Übersicht

CHARACTERISTICS OF THE SAMPLE AREAS (FARM SURVEY)

	Main research areas			Areas for comparison	
	1 Zwimba-Chirau (Murombedzi area)	2 Sanyati C. L.	3 Gutu C. L. (western part)	4 Umfuli C. L. (central part)	5 Gutu C. L. (Chitsa area)
Destination of the sample area within the research concept	Area served by a middle size "self grown" service centre (pilot area).	Area served by a planned, resource based service centre (growth point) combined with an irrigation scheme.	Area served by a relatively far developed "self grown" service centre.	Area without any service centre; mainly for comparison to the Sanyati area. Distance to Sanyati approx. 60 km.	Area without any service centre, but located in the hinterland of Gutu service centre. Distance to Gutu approx. 60 km.
Definition of the sample areas	10 km-radius around Murombedzi.	12 - 15 km circle around Sanyati; peripheral location of the town causes circle section.	12 - 15 km circle around Gutu/Mupandawana. Peripheral location of the town causes circle section.	10 x 20 km rectangle comprising the main settlement areas in Umfuli along the Chinhoyi-Sanyati-road.	12 x 15 km rectangle in the Chief-Chitsa-area apart from main roads and larger centres
Area [km^2]	310	330	280	220	180
Population [1]	19.350	15.000	14.000	5.500	7.560
Pop. density [Inh./km^2]	62	45	50	25	42
Average household size [2]	8,3	8,3	7,4	8,5	7,6
Number of households	2.325	1.800	1.900	650	1.000
Sample number	100	100	100	100	100
Sample size in %	4,3	5,6	5,3	15,4	10,0

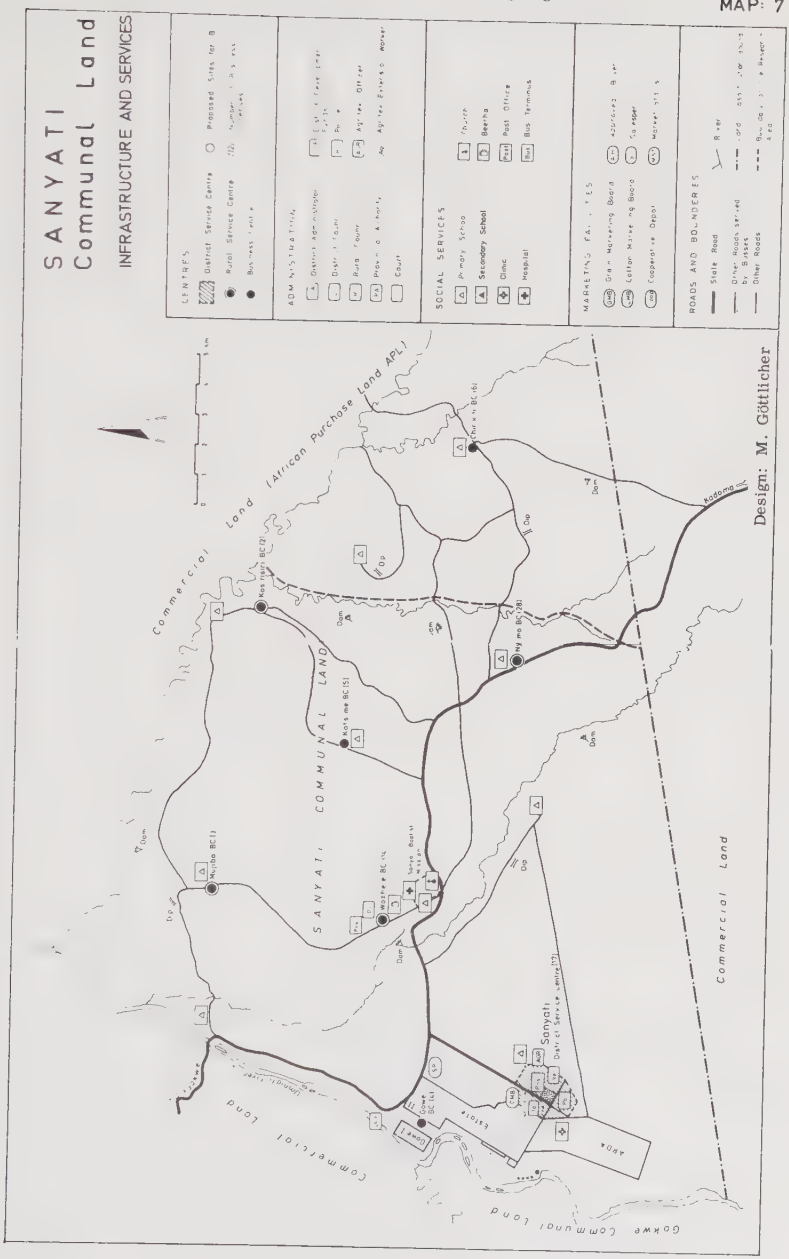
1) Estimated on the base of the 1982 census

2) Sample figures


ZWIMBA - CHIRAU
Communal Land
Inner service area
INFRASTRUCTURE AND SERVICES
Commercial Land
(African purchase Land)
CHIRAU
COMMUNAL LAND
ZWIMBA COMMUNAL LAND
Commercial Land
Chirau BC (10)
Mururi BC
Karo (not operating
Shumbayawanda BC
Kasongorare BC (6,
Kasipiti BC (4)
Mazezuru BC
Dzwaka BC (2)
Mutoso BC (3)
Show grounds BC (5,
Mokuma B. (3)
Murombedzi
District Service Centre (21)
Murindagomo BC (11)
Jari BC (9)
Chiromba BC (1)
Chiboyo BC (7)
Mwenu BC (8)
Rwodzi (2)
Mandisha BC (
Mabvure BC (13)
Chivatamba BC (6)
Madzorera BC (7)
Matinhire BC (3)
Mashonganyika BC (6)
Maanda BC (5)
Chikoka BC (6)
Matevis BC (3)
Gusha BC (5)
Madzima BC (7)
Muchaya
Mariga BC (6)
Design: M. Göttlicher
CENTRES
District Service Centre
Rural Service Centre
Business Centre
Proposed Sites for BC
(12) Number of Business Licenses
ADMINISTRATION
DA District Administrator
DC District Council
RC Rural Council
PA Provincial Authority
C Court
DDF District Development Funds Unit
Pol Police
AGR Agritex Officer
Ag Agritex Extension Worker
SOCIAL SERVICES
Primary School
Secondary School
Clinic
Hospital
Church
Beerhall
Post Post Office
Bus Bus Terminus
MARKETING FACILITIES
GMB Grain Marketing Board
CMB Cotton Marketing Board
Coop Cooperative Depot
AB Approved Buyer
SP Sa espen
MS Market Sta s
ROADS AND BOUNDERIES
State Road
Other Roads served by Busses
Other Roads
River
Land Classification Bound
Boundary of the Research Area

Sanyati Communal Land - Infrastruktur und Dienstleistungsangebote

MAP: 7



Umfuli Communal Land - Infrastruktur und Dienstleistungsangebote

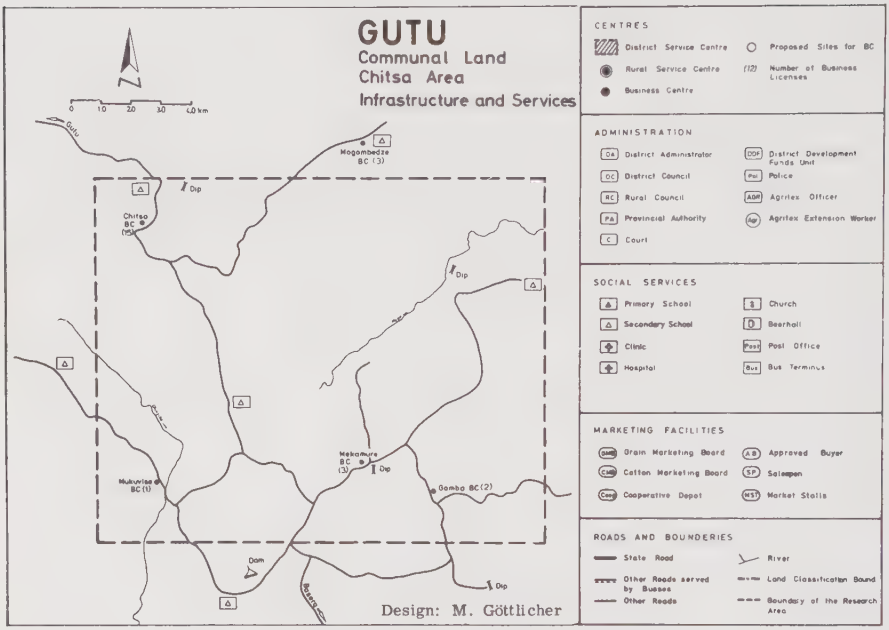
MAP: 8

Gutu Communal Land, Westabschnitt - Infrastruktur und Dienstleistungsangebote

MAP: 9

GUTU
Communal Land
Western Section
INFRASTRUCTURE
AND SERVICES
CENTRES
District Service Centre
Rural Service Centre
Business Centre
Proposed Sites for BC
Number of Business Licences
ADMINISTRATION
District Administrator
District Council
Rural Council
Provincial Authority
Court
District Development Fund Office
Police
Agritex Officer
Agritex Extension Worker
SOCIAL SERVICES
Primary School
Secondary School
Clinic
Hospital
Church
Beerhall
Post Office
Bus Terminus
MARKETING FACILITIES
Grain Marketing Board
Cotton Marketing Board
Cooperative Depot
Approved Buyer
Sidings
Market Stalls
ROADS AND BOUNDERIES
State Road
Other Roads served by Buses
Other Roads
River
Land Classification Boundary
Boundary of the Research Area
Resettlement Area
1528 units
Commercial Land
(African Purchase Land)
Commercial Land
(planned Resettlement Area)
Gutu Service Centre
Gutu Mission
Hamondishe
Mukonderwonga
Mukonderwonga
Mutsago
Mutsago
Mutsago

Gutu Communal Land, Gebiet um Chitsa - Infrastruktur und Dienstleistungsangebote MAP: 10



CHARACTERISTICS OF THE CENTRES I

	1 Murombedzi	2 Sanyati	3 Gutu	4 Kanzamba	5 Chitsa
CENTRALITY, SITE, ACCESSIBILITY					
Type of centre	District Service Centre	District Service Centre/resource-based "Growth Point"	District Service Centre	Business Centre	Business Centre
Distance from Harare (road distance) [km]	100 via Norton 140 via Chinhoyi	230	230 via Felixburg 280 via Chatsworth	180	280 via F. 330 via Ch.
Name and centrality of the nearest bigger town [1]	Chinhoyi, grade V Chegutu, grade IV	Kadoma, grade V	Masvingo, grade VI	Chinhoyi, V	Masvingo, VI
Distance to this town [km]	a) to Chinhoyi 45 b) to Chegutu 50	90	95 (tar road) 75 (gravel road)	80	145 (tar/gr.) 125 (gravel)
Distance to the nearest main road [km]	a) 45 b) 50	90	45	75	75
Distance to the nearest railway [km]	a) 35 b) 35	90	40	70	90
Surface of the connection	Gravel (planned to be tarred)	Tar	Tar	Gravel	Gravel
Airstrip	-	+	+	-	-
Traffic	Regional bus through-traffic, medium frequency	Regional bus through-traffic, low frequency	Regional bus through-traffic, high frequency	Bus traffic low frequency	Bus traffic low frequency
Location within the service area	Central for Zwimba /Chirau; peripheral for Magondi	Semi-peripheral e.g. to crop collection area. Serves also Commercial Land	Location between Communal- and Commercial Land; large Communal-hinterland (gateway position). Serves also Commercial Land	Peripheral (gateway position)	Central (but peripheral to survey area)
Inhabitants	640	2 500	2 400		
ADMINISTRATION/GOVERNMENTAL SERVICES					
District Administrator	-	-	+	-	-
District Council	+	-	+	-	-
Provincial Authority					
Town Office	-	+	-	-	-
District Developm. Funds unit	+	+	+	-	-
Road maintainance unit (Min. of Roads)	-	+	+	-	
Agritex Office	+	+	+	-	-
Veterinary Service	+	+	+	-	-
Police	+	+	+	+	-
Court	+	-	+		
Chiefs Hall	+	-	+		
Rural Council [2]			+		
Offices of Ministry departments					

1) Centrality According to R. HEATH, 1978: grade I = small town; grade VIII = Harare

2) The Rural Council is responsible for the Commercial Areas

CHARACTERISTICS OF THE CENTRES II

	1 Murombedzi	2 Sanyati	3 Gutu	4 Kanzamba	5 Chitsa
SOCIAL SERVICES					
Pre-school	-	+	+		
Primary school	+	+	+	+	+
Upper topclasses	+	+	+	+	+
Secundary school	+		+		
Adult education	+	+	+		
Vocational training centre	+			-	-
Red Cross	+				-
Health assistent		+	+		
Clinic	-	+	+	-	
Rural hospital	+	+ 1)	+ 2)	-	-
Church	+	+	+	-	-
Townhall	-	+		-	-
Showground	+			-	-
Sportfield	+	+	+	-	+
Womens club	+	+	+		
Other clubs	+	+	+		
Beerhall	+	+	+	-	-
MARKETING/CREDIT FACILITIES					
Grain Marketing Board (GMB)	-	-	+ 4)	-	-
Cotton Marketing Board (CMB)	-	+	-	-	-
Cooperative	- 3)	-	+		-
Approved buyers		-	+	-	-
Tobacco sale point	-	-	+	-	-
Cattle salepens	+	+	+	-	-
Market stand	+	+	+	-	-
Bank (branch)	-	-	-	-	-
Mobile bank	-	+	+	-	-
Post saving bank (POSB)	+	+	+	-	-
Agric. Finance Corp. (AFC)	-	+	-	-	-

1) In Sanyati Mission, 6 km apart from town

2) In Gutu Mission, 7 km apart from town

3) The Cooperative depot at Murombedzi is at the time not operating

4) Under Construction

CHARACTERISTICS OF THE CENTRES III

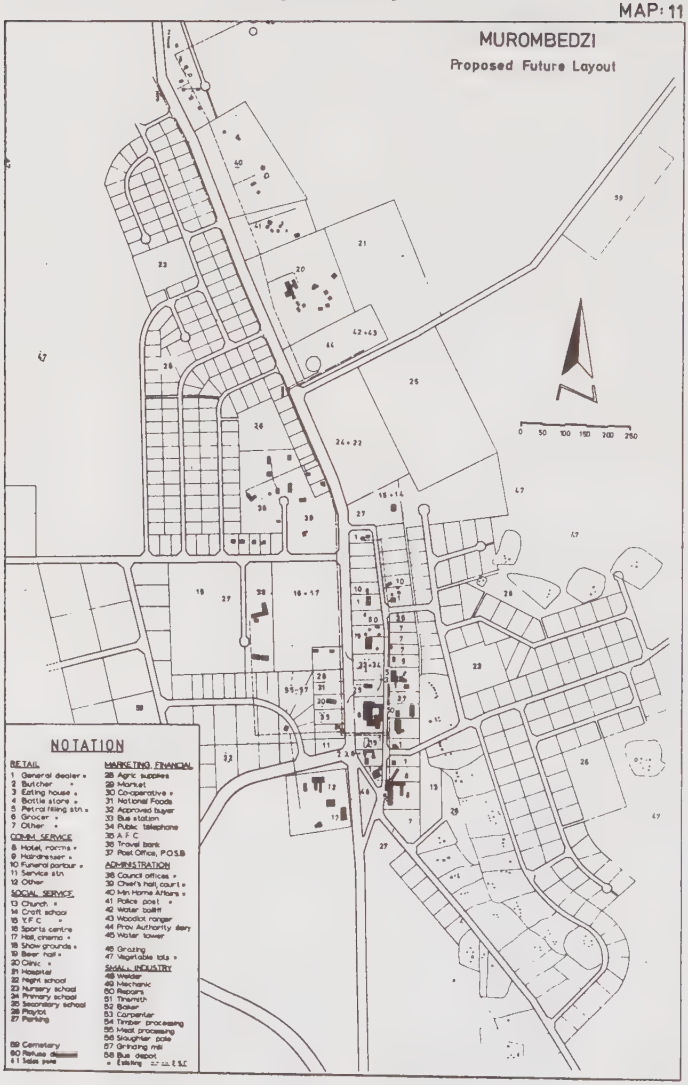
	Murombedzi	Sanyati	Gutu
GENESIS and DEVELOPMENT	Long established business centre; 1910 first lease was issued. Originally sited along the main Sinoia-Kutama road. This is now the back street of Murombedzi along which are found the oldest stores. The present main street resulted from a realignement of the main road 60 m west of the old road. The mayor road realignement in 1979 left Murombedzi almost 1 km to the east of the road. In the same period the road from Kutama, entering the town from the south east was diverted and joins the Chinhoyi-Chegutu road almost 3 km south of Murombedzi. The town is now no longer at the main junction nor on the main road, an important factor for the economical development. If further plans for a road alignement will be realised, Murombedzi will lie 3 km from the main road and 5 km from the Kutama junction. 1974 the Provincial Authority has been installed. 1976 District Commissioner stops the further allocation of business stands because of the lack of a proper plan. 1977 Murombedzi was designated a proclaimed township. Main objective is to encourage investments. Very little effects from this administrative act because the possibilities, specially the possibility to grant freehold titles for commercial and residential stands, have not been used. At present the development stagnates. [1]	1968 Min. of Internal Affairs opens up the Gowe Irrigation Pilot scheme. The scheme is sited on the east bank of the Umniati River near the Umniati bridge, an important approach to the Gokwe area. The objectives are: to provide adequate locally grown food, employment opportunities for a growing population, intensified farming and to use the natural potential for irrigation. 1974 The Tribal Trust Land Development Corporation (TILCOR) starts operating the 966 ha irrigation scheme (Sanyati Estate). An additional objective is to stabilize the agricultural output and create a basis for secundary industries. 1976/77 first investment stage of Sanyati Town. "The ultimate objective of this project is to create a growth point at Gowe pools to serve Gokwe, Sanyati, the Cooper Queen and Chenjiri (African Purchase Land). In order to achieve this long term objective, a nucleus for development needs to be formed, which will serve as a focus and catalyst for industry and commerce." (TILCOR: Sanyati Project report 1974). Sanyati can be seen as the first "New Town" created by a development corporation involved in all aspects of planning, development, financing business negotiation and management. [2]	Gutu/Mupandawana is a long established centre, serving a densely populated region in a gate way position between Commercial - and Communal Farmland. The first stores start operating in ... Since 19... Gutu has been place of the District Commissioner. The town is located at the major north-south route for labour migration between Harare and the Masvingo Provinz Communal Lands and the east-west route to the Midlands. The todays Gutu is composed by the western section with the former European area, which served mainly the Commercial-farmland and the eastward sited township Mupandawana. The development of the place has been influenced by the land tenure fence. Because of its advantageous site on a traffic node, the economy of the town developed well. The flourishing of private enterprises was promoted by the provision of adequate public infrastructure. The administrative functions of the town have been developed between the two settlement nuclei. 1974 Mupandawana was designated as a proclaimed township, but until now no freehold title has been given.
GENERAL PHYSICAL LAYOUT	The proclaimed township site of Murombedzi is far larger than the site covered by existing physical development; it is an area of 12,5 km^2, 3 km from north to south and almost 5 km east to west at its widest point. The street pattern has been the dominant factor in the existing physical layout. Murombedzi streches almost 2 km north / north west - south/south east, less than 250 m wide, and only widening to 400 m at one point north of the business centre. From the north, the old road skirts the western foot of Gangarare ridge until it splits into two parallel streets outside the council grounds, separated by 60 m until they rejoin at the southern end. Two roads connect the town with the main through road: the other and little used entrance road and the present main spur entrance road further south. Concentration of the business activities on both sides of the two north-south axes. Administration and residential areas mixed up and spread in the northern and north western section of the town. [1]	Linear town layout with the national road (spur road) as the axis, and with clusters or "beds" of development on either side of the road-CMB depot, industrial area, town centre, estate labour housing and general housing. Extension limited to the west by the estate. Eastward adjacent to Jesse Bush a very low density tribal settlement. The following criteria used for Town Plan: Pedestrian town, therefore compact. Functional areas, expandable in future. Residential density 10 houses/ha by average; staged expansion in economic units. Mainroads: width for future expansion and servicepipes for water etc. Industry: adequate space, compact services, future expansion, prevailing wind, road access not via resid. areas. Schools: accessible from res. areas, minimum road crossing. Vegetable Plot/allotments: One per family - function as green belt. Towncentre: Bus service central but separate from market and shopping. Market square with shops and town office central point. [2]	Physical form is influenced by three main factors: Roads, land tenure line and topography. Former European part of town developed round the roadcrossing Chatsworth - Alheit Miss./Chivhu -Chiredzi. Parallel growing of the Township Mupandawana approx. 2 km eastward on the road to Gutu Miss./Alheit Mission. Both settlement nuclei have administrative, commercial, industrial and residential areas and social facilities. The gap between the two centres has partly been filled up in the last years, mainly with administrative functions. Nevertheless the space between the tared main road and the parallel running road to Buhera is the main extension area. Here will be realised a large UN-housing programme. The development to the south is limited by hills and rocks. Rock outcrops are also a main constraint in the extension of Mupandawana.

1) information mainly from Hawkins: Development Plan for Murombedzi, 1981

2) TILCOR: Sanyati Project Report 1974; Urban Development at Tilcor Growth Points, 1976; other internal ARDA-reports

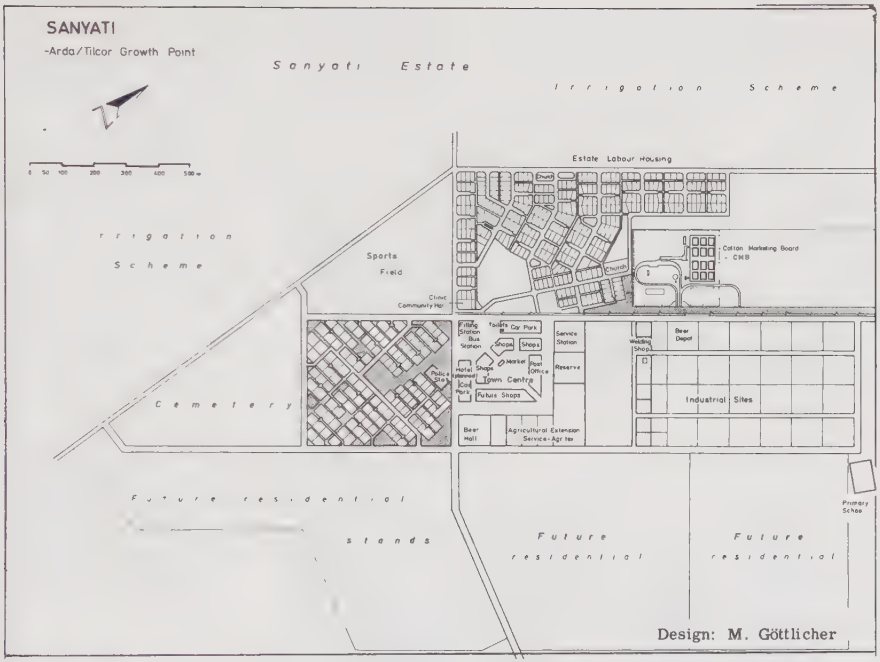
Ortsplan Murombedzi - zukünftige Entwicklung

MAP: 11



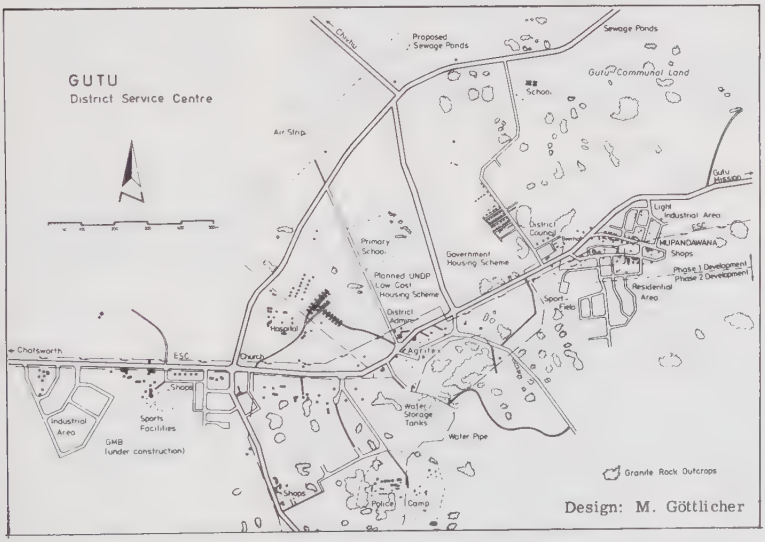
Ortsplan Sanyati

MAP: 12



Ortsplan Gutu

MAP: 13



CHARACTERISTICS OF THE CENTRES IV

	Murombedzi	Sanyati	Gutu
ROADS	External roads: a) State roads (under responsibility of the Min.of Roads + Transport. Chinhoyi-Chegutu, gravel surfaced, recently realigned, to be tarred in the near future. b) Council roads. Murombedzi-Kutama Mission gravel surfaced. All other roads formed and drained. Internal roads: Spur road to Chinhoyi - Chegutu road and main road in Murombedzi graveled. Other roads: dusty earth roads. DDF working unit. PSIPF 82/83: [1] Roads internal $ 110.000	External roads: a) State roads. Kadoma-Gokwe road and spur road to Sanyati Town tarred. b) Council roads partly graveled. Internal roads: Main road tarred, other roads graveled. Road construction unit Min. of Roads. DDF unit. TNDP 81/84: [2] Roads internal $ 74.000	External roads: a) State roads. Chatsworth-Gutu-Alheit M., Chivhu-Gutu-Chiredzi, Gutu-Buhera. b) Main Council roads graveled Internal roads: 6 km tar road in town, other roads graveled Road construction unit Min. of Roads. DDF unit. TNDP 81/84: -
BUS SERVICES	8 private bus companies have a licence to operate in the Murombedzi area: none of them is based in Murombedzi. Even-though 85 bus routes are serving Murombedzi, none is terminating there; Murombedzi serves as an interchange point. No bus servicing facilities are available. PSIPF 82/83: Bus terminus, market, toilets $ 80.000	2 private bus companies supply 4 daily services. Until now most busses are stopping at the junction of the spur road Gokwe - Kadoma, 4 km from town centre. A bus centre is planned. TNDP 81/84: Bus terminus, market, toilets $ 80.000	There are straight bus connections with Harare, Masvingo, Chivhu; various bus lines are going to the Gutu C. L. and further on to the South-east-Lowveld. A large bus terminal has been built recently, (tarred surface, equipped with public toilets and market stands). TNDP 81/84: -
ELECTRICITY	11 KV Line. Responsibility: Electricity Supply Commission (ESC). Transmission line from Commercial area, north-east of Zwimba/Chirau. Voltage not sufficient for present needs. At the time 25 electricity consumers (7 are commercial, the others are public bodies). A number of premises are wired but not connected. No street lights. Plans: ESC has given possibility of increasing voltage. PSIPF 82/83: $ 25.000	KV line. Responsibility: ESC. Transmission line from Kadoma to - Sanyati Town - Sanyati Estate - Sanyati Mission. Further connections are available. Connection fee $ 20. Street lights existing. TNDP 81/84: $ 9.000	11 KV Line. Responsibility: ESC. Transmission line from Chatsworth to Gutu/Mupandawana. Not sufficient for present needs. Okt. '82 beginning of reinforcement (6 times of the existing power). After reinforcement sufficient for further residential and commercial extension. No street lights. TNDP 81/84: -
TELEPHONE	No public telephone. PTC-party line from Chinhoyi to 20-30 subscribers in Murombedzi. Parts of Zwimba/Chirau C. L. served by Chegutu and Selous. Dependency on three PTC-areas not satisfying. Development of a local system based on a small exchange at Murombedzi necessary. Plans: PTC intends to put new lines and realigne the existing party lines to Murombedzi.	Public telephone existing but service is not satisfying. Another public telephone in Wozhele (7 km apart, at the Council office). Party line with similar pattern to ESC lines. Plans: PTC is about to build a telephone exchange in Sanyati.	Public telephone existing. Telephone exchange in Gutu, lines through Mupandawana eastward.
POST OFFICE	No post office or post agency. Mail collecting/distributing in council office and in a hotel.	Sub post office incl. POSB at Sanyati Town. Post agency at Wozhele.	Post office with all facilities in Gutu, post agency in Mupandawana.

1) PSIPF = Public Sector Investment Programme Funds 1982/83
2) TNDP = Transitional National Development Programme (preliminary estimations of the total expenditures July 1981 - 1984)

Gutu - Mupandawana: in den letzten Jahren wurden beträchtliche Summen in die infrastrukturelle Ausstattung des Ortes investiert

Jerera - ein ausgewiesenes Wachstumszentrum im Masvingo Distrikt, in dem bisher alle wesentlichen Basisinfrastruktur-Einrichtungen fehlen

Mit dem Neubau eines Wasserspeichers werden die Voraussetzungen für Erweiterungen des Zentrums Kanzamba im Umfuli Communal Land geschaffen

Photos: M. Göttlicher

CHARACTERISTICS OF THE CENTRES V

	Murombedzi	Sanyati	Gutu
WATER SUPPLY	No central water supply. Water provision by wells. Low standards, poor quality, seasonal shortage. At present are available: 4 borehols, 2 wells. Accessibility limited by authority or owners. Plans: Ministry of Water Development is at present carrying out a survey on using various water sources: underground water, dams, pipe to Hunyani river. The latter is likely to be the long term solution. PSIPF 82/83: [1] Reticulation $ 60.000	Central water supply existing. ARDA keeps water authority in behalf of Min. of Water Resources + Development. Water source: 2 upstream storage weirs on the Umniati river. Two pumps supply estate (irrigation scheme) and town. Water treatment plant near the river. Main underground storage facility in town, additional various water towers. Recently construction of a water pipe to the Sanyati Mission and Wozhele B.C. Every stand has water reticulated to it. Connection fee $ 25, - per stand. TNDP 81/84: [2] Reticulation $ 132.000	Central water supply existing. Responsibility: Min. of Water Resources + Development. Water source: 2 dams, 4-8 km from town in Commercial Area. Water treatment at dam sites. Storage up the hill near Gutu centre. Current water quantity adequate - even for an expanding industry. TNDP 81/84: -
SEWERAGE/ SANITATION	Septic tanks and pit latrins. No acceptable standards. There is no immediate prospect of main sewerage. Until water supply is improved, even the number of septic tanks must be limited and soil drainage is an inherent difficulty. General problems caused by watershed site. At present no public toilets - but planned. PSIPF 82/83: Sewerage $ 85.000	Water borne sewerage is installed in: - commercial centre - labour housing area - town residential area Sewerage is processed at oxidation ponds to the N-W of the town. The industrial area is on individual septic tanks at present (soakaways). Connection fee: $ 22, - per stand. TNDP 81/84: Sewerage $ 298.000	Sewerage pipes for Central sewers are already laid down but not yet used; according to DPP they are inadequate considering a fast development of a commercial and industrial complex. TNDP 81/84: Sewerage $ 1.139.700
WASTE DISPOSAL	Rubbish collection at present by a hired man using a scotch cart. fee: $ 1, - per bin and month		
SITES OF ADMINISTRATION AND SOCIAL SERVICES	Council buldings on the north end of town centre on the junction old Chinhoyi road/Karoi road; remarkable architecture. Hospital, Police, DDF camp further north, none integrated sites. Chiefs hall, Training centre, Agritex situated in the north-west section of town on both sides of the old spur road, no special arrangements or design. Beerhall centrally located. Roman Catholic mission integrated into town; key position on the main entrance road, church with ambitious design. Schools 2 - 3 km out of town.	Town office and postal service integrated into the shopping centre. Town hall (night school) and clinic also central sited on the other side of the main road. Agritex seperate building near shopping centre. Police, beerhall, school adjacent to the town centre. Sanyati-Estate administration 2 km west of town on the west side of the irrigation scheme.	Council office and District Administration favourably situated in the middle of town (between the former European area and Mupandawana); simultaneous place of communication. Post office and Rural council office in Gutu on the main entrance road from Chatsworth. Sub post office in Mupandawana integrated into store. Agritex own building near D.A. Police camp separated on a hill site. School and clinic on the road to Chivhu resp. Buhera, easily accessible. Beerhall near Council office and Mupandawana.

1) PSIPF = Public Sector Investment Programme Funds 1982/83
2) TNDP = Transitional National Development Programme (preliminary estimations of the total expenditures July 1981 - 1984)

Zufahrt zum Wachstumszentrum Sanyati. Der Ort liegt etwa 3 km von der neu ausgebauten Hauptstraße entfernt

Im Innern des Sanyati Einkaufszentrums

Verpacken der Baumwolle im Depot des Cotton Marketing Board in Sanyati

Photos: M. Göttlicher

CHARACTERISTICS OF THE CENTRES VI

	Murombedzi	Sanyati	Gutu
COMMERCIAL- and INDUSTRIAL SITES	The Commercial activities are concentrated on the central section of the two north-south roads. The oldest stores are located along the former Chinhoyi-Kutama road; today partly in poor condition. The largest shop and the hotel are situated between old and new main road, with their fronts to the new road. Recently enterprises have been opend up on the west side of the new town road. For industrial development the area between main town road, spur road and Chinhoyi-Chegutu road is reserved. The stand sizes and layout have been fixed by the former District Commissioner. The sites are recorded on diagramatic sketches only, as no large scale map exists. Half the allocated stands are of 2 000 m^2 in area, most others are 1 000 m^2 with a few larger stands for functions such as beerhall and market of 4 000 m^2. The largest stand of 10 000 m^2 is occupied by a hotel. Now there is a tendency to allocate smaller stands, which use certain spatial gaps, esp. in the northern section and along the old main street.	Commercial Centre as a focal point sited in the middle of town. Shops face into market square, pedestrian precinct but accessible for servicing from rear (bus terminus). Verandah and frontages linked. Premises are provided by ARDA; businessmen pay rent. Market stalls and shade in the middle of the market square. On the still open sides of the central square shoplets for small business-activities are planned. The Grinding mill is separated from other shops; orientation to the road and open space (bus terminal) guarantees better accessibility for transport vehicles. Workshop and petrol stations along main road. Industrial sites north of the town centre along the state road. West of the main approach road Cotton marketing board. Cotton ginery planned. All business premises have, except one litle shop, electricity, water and sewerage reticulation.	Business activities in both settlement nuclei. In the commercial part, which is under the responsibility of Chatsworth Rural Council, retail- and wholesale shops along the Chatsworth- and the Mukaro road. Besides there are some larger enterprises like a bakery, two beer-depots and a constructing firm. A collecting point of the Grain Marketing Board (GMB) is under construction. The new townplan assigns the area near the town border, south of the Chatsworth road, as industrial extension site. In Mupandawana-mainly on the loup round the bus station - a remarkable number of business activities is existing. The density of the stands is fairly high. The new unusual two floor extension of an already large premise can be regarded as an indicator for the existing "boom" in the centre. Beside the bus station, central located market stalls and shade. In the north east section extension area for small scale industries. All services are provided. A serious problem in the development of commercial stands in Mupandawana are the over the whole area spread granite outcrops.
HOUSING	No bigger residential area existing. In the business centre resp. commercial area the residential buildings are sited behind the business premises. In some cases actual houses have been built, but the majority are rooms or single quarter blocks. A few have a traditional hut as the main accomodation. Government houses for council employees, administration staff, Agritex-staff, police, nurses etc. mainly near the respective sites. Mission has own residential area. Govt. has started residential area in a group of houses on the north-west flank of the Gangararwe ridge. Govt. houses: water from wells; Water taps outside for several houses. Electricity supply. Private houses: water from wells; with a few exeptions no electricity; pit latrines.	Various residential areas. Estate management residential area on the river side, 2 km west of the town: piped water, electricity, flush toilets. Town residential area on the south-east section of town: low- and middle class standards; piped water, electricity, flush toilets; rent $ 24-45, $ 64-90. Estate worker camp on the western section of town, adjacent to the Estate: Central water taps and toilets for several units, overhead camp illumination. Road worker camp east of the industrial site: probably temporary status; low standards, central water taps, pit latrines. TNDP 81/84: $ 1.085.000	Various residential areas. Much of the houses in Mupandawana built by businessmen on their stands or near by. Low standards. Housing scheme Min. Loc. Govt. 1975/76: 120 units near the administration district. 80 four-bed room and 40 two-three bed room houses, semi detached; prices 1975: $ 700-800. All 120 units with water facilities but no electricity (supply after reinforcement of the power lines 82/83). Public housing scheme 1981: 100 units detached, price $ 1 900, water and electricity. At present realisation of a Govt. high income housing scheme including 22 units: 7 high standard ($ 35 000 per unit), 15 medium standard ($ 28 000). UN housing scheme with 500 units planned (Beginning 82 planned but delayed). Low costs through self-help owner provides labour and basis capital. UN supplies materials). Water- and electricity supply. Roadworker camp: low standards. Police camp: medium standards. Garrison: huts, tents.

6. Die wirtschaftliche Funktion ländlicher Zentren in den Communal Land Gebieten

6.1 Konkretisierung der Problemstellung

Ländliche Mittelpunktsorte sind als regionale Standorte von Handel, Dienstleistungen und Verarbeitendem Gewerbe sowohl Teil des Gesamtwirtschaftssystems als auch Teil einer zentralörtlichen Hierarchie. Daraus ergibt sich im Kontext mit den Hauptfragestellungen des Projektes die Aufgabe, eine Strukturanalyse durchzuführen, aus der die Bedeutung der untersuchten ländlichen Mittelpunktsorte innerhalb der Gesamtsysteme hervorgeht. Dabei sind folgende Fragestellungen von Relevanz:

- Welche Aktivitäten des Dienstleistungs- und Verarbeitenden Sektors sind gegenwärtig in den untersuchten Räumen zu finden (Branchenstruktur)?

- Wie sind diese nicht-landwirtschaftlichen Aktivitäten über die Gebiete verteilt (Standortstruktur)?

- Welche Verflechtungen bestehen zwischen den verschiedenen Aktivitäten (Interaktionsmuster)?

- Inwieweit ist die gegenwärtige Gewerbestruktur von ihrer sektoralen Zusammensetzung und Standortverteilung her geeignet, die Entwicklung des Raumes positiv zu beeinflussen (Strukturdefizite)?

- Welchen Einfluß üben soziale und kulturelle Faktoren auf Struktur und Leistungsfähigkeit des Gewerbes aus (sozio-kulturelle Determinanten)?

- In welchem Umfang werden durch die gewerblichen Aktivitäten in den Communal Land Gebieten Arbeitsplätze geschaffen und wie ist es mit den Ausbildungsmöglichkeiten bestellt (Beschäftigungseffekte, berufliche Bildung)?

- Welche inner- und außerbetrieblichen Faktoren hemmen die Entwicklung des Gewerbes insgesamt sowie einzelner Betriebsarten (allgemeine und branchenspezifische Entwicklungshemmnisse)?

- Welche Ansätze bieten sich zur Überwindung der festgestellten inner- und außerbetrieblichen Entwicklungshemmnisse (Lösungsansätze)?

Die zukünftigen Entwicklungschancen des Gewerbes werden wesentlich von der Kaufkraft und vom Kaufverhalten der Communal Land Bewohner bestimmt. Dabei sind zwei Fragen entscheidend: Auf welchem Niveau wird sich der Anteil der Marktproduktion in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft einpendeln und inwieweit lassen sich die etablierten Versorgungs- und Vermarktungssysteme zugunsten der ländlichen Zentren verändern? Auf diese Fragen wird in den KAPITELN 7 und 8 eingegangen.

Die Gewerbestrukturanalyse baut sich wie folgt auf:

- Auswertung der Lizenzkarteien
  Anhand der ausgegebenen Gewerbelizenzen wird ein Überblick über Art und Umfang der gewerblichen Aktivitäten in den fünf[1)] Untersuchungsgebieten gegeben. Erfaßt sind dabei alle Geschäfte und Betriebe, die im Besitz einer gültigen Lizenz (licence) sind und - sofern sie diese Lizenz nutzen wollen - eine Standplatzgebühr (lease) an den Distrikt Rat (District Council) entrichten. Eine Ausnahme bildet Sanyati, wo die Geschäftsgebäude und Betriebsgrundstücke der staatlichen Entwicklungsgesellschaft ARDA (vormals TILCOR) gehören und gegen Zahlung einer Miete (rent) den Gewerbetreibenden überlassen werden.

1) In einem der fünf untersuchten Communal Land Gebiete liegen zwei Untersuchungsgebiete (Stichprobengebiete Farmbefragung): Gutu und Chitsa. Der Überblick zur Gewerbestruktur bezieht sich hier auf den gesamten Distrikt.

- Auswertung einer Unternehmensbefragung
  Diese Befragung erstreckt sich auf alle Geschäftsinhaber und sonstige, in der Gewerbekartei erfaßten, Gewerbetreibende aus den drei untersuchten ländlichen Mittelpunktsorten Murombedzi, Sanyati und Gutu sowie aus weiteren neun kleineren, innerhalb der Untersuchungsgebiete liegenden Geschäftszentren. Diese Erhebung gibt Auskunft über die sozialen Verhältnisse der Betriebsinhaber, über Warenangebote und Produktionsprogramme, Lagerhaltung, Zulieferbeziehungen, Investititonen und Umsätze. Im Rahmen dieser übergreifenden regionalwissenschaftlichen Untersuchung war es nicht möglich, eine vollständige Erfassung und Bewertung der Unternehmen nach betriebswirtschaftlichen Methoden durchzuführen. Da sich die Buchführung in den meisten Fällen auf das Notieren der Tagesumsätze beschränkt und Betriebsbilanzen so gut wie nicht vorliegen, mußte man sich mit dem Abfragen einzelner Teilaspekte, die für die Fragestellung der Arbeit wichtig erschienen, begnügen. Besonderes Interesse fanden dabei auch Wünsche und Meinungsbilder der Betriebsinhaber.

  Wie bei der Befragung der bäuerlichen Haushalte erschien es auch bei der Gewerbebefragung erstrebenswert, sich eine ausreichende statistische Grundlage zu verschaffen. Dies ist Voraussetzung, um nicht nur deskriptive, sondern auch analytische und damit im gewissen Umfang auf andere Zentren übertragbare Aussagen treffen zu können. Insgesamt wurden in den drei Zentren Murombedzi, Sanyati und Gutu in 74 Gewerbeinterviews 120 Betriebseinheiten erfaßt. Hinzu kommen 58 Befragungen in den kleineren Zentren, die insgesamt 88 Betriebseinheiten repräsentieren. Der Aussagewert dieser Interviews wird erhöht, indem zusätzliche Befragungen, die parallel in sieben weiteren ländlichen Mittelpunktsorten durchgeführt wurden, miteinbezogen werden. Damit erhöht sich die Zahl der interviewten Betriebe auf 246, der Umfang der erfaßten Betriebseinheiten auf 378.

- Auswertung von Befragungen Gewerbetreibender des informellen Sektors
  Diese Erhebung weist einen Stichprobenumfang von 86 Interviews auf; 35 davon aus den Untersuchungsgebieten des Projektes und 51 Interviews aus anderen Zentren. Da dieser Stichprobenumfang nicht als repräsentativ angesehen werden kann, sind die Ergebnisse auch nur bedingt quantitativ auswertbar. Sie runden jedoch die Informationen über das Wirtschaftsleben dieser ländlichen Zentren ab.

- Auswertung einer Befragung von Unternehmen außerhalb der Communal Land Gebiete
  Es handelt sich dabei im wesentlichen um größere Firmen aus Harare, die im ländlichen Raum als potentielle Investoren (Zweigbetriebe, Depots) betrachtet werden können. Auch diese etwa 20 Unternehmen umfassende Auswahl erlaubt keine statistische Auswertung; dennoch hat sie sich als außerordentlich aufschlußreich erwiesen.

6.2 Charakterisierung der Zentrensysteme in den untersuchten Communal Land Gebieten

Das System der Versorgungszentren ist - so sieht es der Ansatz der Arbeit vor - in den fünf Untersuchungsgebieten unterschiedlich entwickelt. Nach der absoluten Zahl der Orte nimmt das flächen- und einwohnermäßig größte Untersuchungsgebiet, das Gutu Communal Land, mit etwa 60-70 Zentren[1)] die führende Position ein. Insgesamt 35 Zentren - an ihrer Spitze Murombedzi - versorgen das sehr dichtbesiedelte Zwimba-Chirau Communal Land. Für die Versorgung des verhältnismäßig kleinen, mitteldicht besiedelten Sanyati-Gebietes stehen 11, für das ausgedehnte, jedoch dünn besiedelte Umfuli Communal Land 9 Zentren zur Verfügung. Nicht berücksichtigt sind neue Zentren, deren Standorte zwar festgelegt, für die aber noch keine Gewerbelizenzen erteilt worden sind. Eine Übersicht über die größenmä-

ßige Verteilung der Zentren - gemessen an der Zahl der vergebenen Lizenzen - vermittelt TABELLE 7. Von den 150 erfaßten Zentren besitzt rund die Hälfte nicht mehr als 5 Betriebseinheiten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Schnitt etwa jede dritte Geschäftslizenz nicht genutzt wird. Im Gutu Distrikt, wo der Zentrenkegel breiten- und höhenmäßig am weitesten entwickelt ist, entfallen 43 % der Orte auf die unterste Größenklasse, in den anderen drei Gebieten liegt dieser Wert (bei allerdings kleineren absoluten Zahlen) zwischen 60 und 70 %. In den drei folgenden Klassen verläuft die Größenentwicklung, gemittelt über alle 4 Gebiete linear. So verfügen 36 % der Zentren zwischen 6 und 10 Einheiten, 12 % zwischen 11 und 15 Einheiten und 4 % zwischen 16 und 20 Einheiten.

Table 7: Distribution of Operating Centres by Number of Commercial Activities
Verteilung in Betrieb befindlicher Zentren nach Zahl der Wirtschaftsaktivitäten

number of commercial activities according to licences	Zwimba Communal Land	Sanyati Communal Land	Gutu District	Umfuli Communal Land
≥ 50			1	
31 - 50	1		2	
21 - 30		2	3	
16 - 20			5	1
11 - 15	2	1	15	
6 - 10	11	1	28	2
1 - 5	21	7	41	6
number of centres	35	11	95	9

Werden die Zentralen Orte entsprechend ihrer Größe und der daraus erwachsenden Rangfolge logarithmisch aufgetragen, so ergibt sich bei einem voll ausgebildeten Städte- bzw. Zentren-

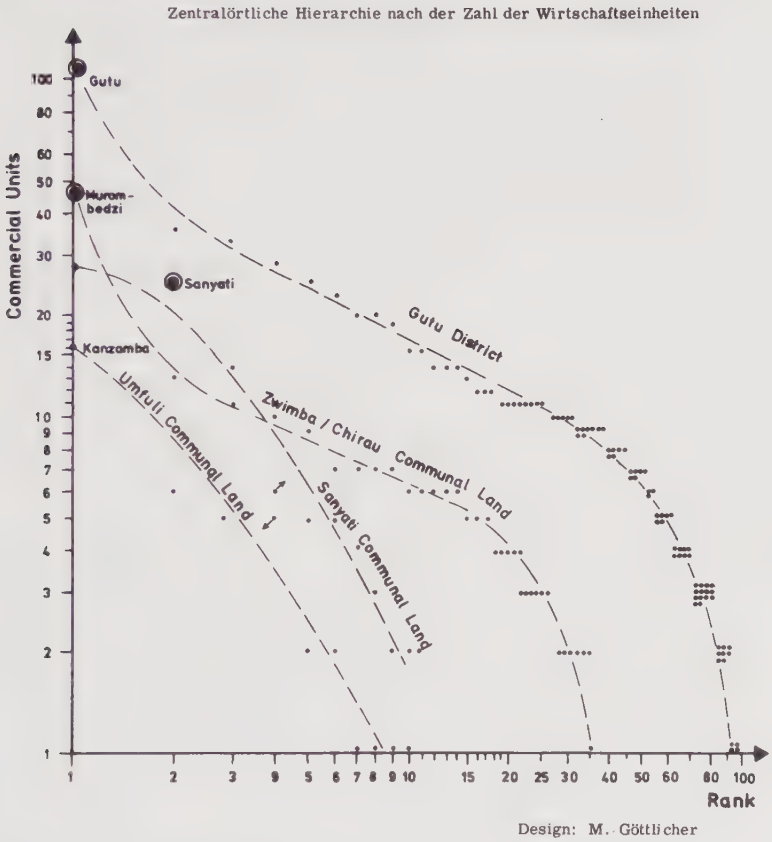
1) Genaue Zahlen liegen nur für den gesamten Distrikt (Communal Land Gebiete plus kommerzieller Kleinfarmgebiete) vor. Da Gutu als Hauptort an der Spitze aller im Distrikt vorhandenen Zentren steht, ist es sinnvoll, die Untersuchungen zur Zentrenhierarchie in diesem Falle auf die kommerziellen Kleinfarmgebiete auszudehnen.

system bei hinreichend großen absoluten Zahlenwerten nach den Regeln der Rank Size Rule eine Gerade. Die entsprechende Darstellung für die untersuchten Gebiete - wobei statt der Einwohnerzahlen die Zahl der lizenzmäßigen Betriebseinheiten als Größenverteilung zugrunde gelegt wurde - weist bei Gutu eine solche Gerade zwischen Rang 3 und Rang 40 bzw. bei Zentren mit 8 - 35 Betriebseinheiten auf (ABBILDUNG 3). Entsprechendes findet sich beim Zwimba-Chirau Communal Land. Das starke Absinken der Kurven im hinteren Bereich erklärt sich insbesondere dadurch, daß Zentren mit 1 - 3 Betriebseinheiten (Lizenzen) planerisch nicht angestrebt werden; meist sind es Zentren, die sich in einem Anfangs- oder Stagnationsstadium befinden. Besonderes Interesse gilt der Position des Hauptzentrums in den jeweiligen Gebieten. Sowohl Gutu als auch Murombedzi ragen über die Log-Normal-Gerade hinaus. Dies ist teilweise dadurch erklärbar, daß der Anteil der Geschäftsleute, die Lizenzen "auf Vorrat" erwerben, sie aber nicht nutzen in den großen Zentren überproportional hoch liegt[1].

Die Position Sanyatis, als ein neugeschaffenes Wachstumszentrum im gleichnamigen Communal Land Gebiet, fällt in dieser Darstellung auf. Gemessen an der Zahl der Lizenzen wird der Ort von dem alt etablierten Zentren Nyimo, im Eingangsbereich zum Sanyati Communal Land gelegen, auf den zweiten Rang verdrängt. Hierbei spielen insofern Besonderheiten eine Rolle, als die Geschäftslizenzen für Sanyati nicht wie üblich vom Distriktrat, sondern von der Entwicklungsgesellschaft ARDA vergeben werden; alle diese Lizenzen werden in der Regel genutzt, so daß es in Sanyati keinen Überhang an ruhenden Lizenzen gibt.

1) Obwohl in den untersuchten Zentren die Zahl der tatsächlich operierenden Geschäfte und Betriebe bekannt ist, wurde aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den übrigen Zentren von der Zahl der Lizenzen ausgegangen.

FIG.: 3
HIERARCHY OF CENTRES BY NUMBER OF COMMERCIAL UNITS



Eine Auswahl von Kennziffern soll die Zentren- und Versorgungsstruktur in den Untersuchungsgebieten etwas näher charakterisieren (TABELLE 8). Es handelt sich hierbei jedoch um grobe Durchschnittswerte, die vorsichtig interpretiert werden müssen. Für den Vergleich der Gebiete untereinander geben sie jedoch interessante Informationen.

Table 8: Characteristics of Service Structure of Centres
Merkmale der zentralörtlichen Versorgungsstruktur

	Zwimba Communal Land	Sanyati Communal Land	Gutu District	Umfuli Communal Land
service areas in km^2	23	41	46	113
service radius in km	2,6	3,4	2,6	5,4
operating comm. units per centre[1)]	4,3	6,4	6,4	2,9
served population per centre	1.340	1.825	2.234	1.334
population per operating commercial unit	314	287	370	463

1) number of licences reduced by 30 %

6.3 Branchenstruktur der untersuchten Communal Land Gebiete

Neben der Zahl der Betriebseinheiten stellt die branchenmäßige Differenzierung ein wichtiges Klassifizierungsmerkmal für die zentralörtliche Bedeutung eines Ortes dar. Verglichen mit der Situation im übrigen Zimbabwe befinden sich die Wirtschaft der Communal Land Gebiete auf einem außerordentlich niedrigen Niveau. Einige immer wiederkehrende Funktionen bestimmen das gewerbliche Spektrum der meisten Zentren. TABELLE 9 vermittelt eine Übersicht über die Häufigkeit der wichtigsten Wirtschaftsaktivitäten in den vier untersuchten Communal Land Gebieten und

Table 9: Main Commercial Activities in the Centres
Haupt-Wirtschaftsaktivitäten in den Zentren

commercial activity (licences) in %	Zwimba Comm. Land	Sanyati Comm. Land	Umfuli Comm. Land	Mashona West Province[1)]	Gutu District	Masvingo Province[1)]	total Comm. Lands[1)]
general dealer	34	42	35	39	47	44	42
grinding mill	28	14	46	27	16	21	24
eating house	5	2	5	7	8	12	9
butchery	13	7	5	9	11	7	8
bottle store	4	9	3	4	10	5	5
other activities	16	26	6	14	8	11	12
total	100	100	100	100	100	100	100

1) source: Department of Physical Planning (DPP): Characteristics of the 55 District Councils in Zimbabwe. Salisbury 1981

stellt einen Vergleich mit den Verhältnissen in den jeweiligen Provinzen sowie der Gesamtheit der Communal Land Gebiete her. Aufschluß darüber, wieviele Personen in den einzelnen Gebieten auf die genannten Betriebsarten entfallen, gibt TABELLE 10. Ganz allgemein zeigt sich, daß die untersuchten Gebiete besser versorgt sind, als es dem Landesdurchschnitt entspricht. Das liegt mit daran, daß die besonders dünn besiedelten und weit unterdurchschnittlich entwickelten Landesteile aus methodischen Gründen als Untersuchungsgebiete ausscheiden mußten.

Table 10: Number of Population per Commercial Activity
Umfang der versorgten Bevölkerung pro Wirtschaftseinheit

commercial activity (licences)	Zwimba Comm. Land	Sanyati Comm. Land	Umfuli Comm. Land	Mashona West Province	Gutu District	Masvingo Province	total Comm. Lands
general dealer	642	478	325	649	547	800	696
grinding mill	781	1.435	708	938	1.650	1.742	1.198
eating house	4.686	10.048	6.015	3.693	3.353	2.919	3.099
butchery	1.735	2.870	6.015	2.841	2.373	5.045	3.916
bottle store	5.857	2.232	12.030	5.793	2.640	7.397	6.143
total	220	201	325	254	259	356	293

Wie sich die Gewerbestruktur in den Untersuchungsgebieten und deren Hauptzentren im einzelnen zusammensetzt, geht aus TABELLE 11 hervor: Die Zahlen der Gewerbelizenzen sind für die kleinen Zentren und für die ländlichen Mittelpunktsorte getrennt zusammengestellt. Für die Mittelpunktsorte wird zusätzlich die Zahl der z.Z. tatsächlich in Betrieb befindlichen Betriebseinheiten angegeben. In Gutu sind die Verhältnisse insofern etwas komplizierter, als die Lizenzen für die im ehemals europäischen Siedlungsbereich liegenden Betriebe von einer anderen Behörde (dem Landrat von Chatsworth) erteilt werden.

Table 11: Commercial Activities in the Centres of the Research Areas
Wirtschaftsaktivitäten in den Zentren der Untersuchungsgebiete

	Zwimba-Chirau Communal Land			Sanyati Communal Land			Gutu District				Umfuli C.L.	Total
a = Number of licences b = Number of actually operating units [1]	business centres	Murombedzi		business centres	Sanyati [2]		business centres	Gutu/ Mupandawana			business centres	
	a	a	b	a	a	b	a	a	b	c [3]	a	a
RETAIL, WHOLESALE												(744)
General dealer / grocer	64	8	8	35	5	5	345	35	20	6	13	505
Supermarket	-	1	1	1	1	1	-	-	-	-	-	3
Butchery	22	5	2	5	2	2	76	13	4	-	2	125
Bottle store / bar	6	2	2	8	1	1	74	5	4	1	1	97
Hardware shop	-	-	-	-	-	-	-	1	1	1	-	1
Bookshop / stationary	-	1	1	-	-	-	-	1	1	2	-	2
Shoeshop	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	1
Cooperative depot	3	1	-	-	-	-	-	1	1	-	-	5
Specialized shop / depot	-	-	-	-	3	3	-	1	1	3	-	4
Wholesale	-	-	-	-	1	1	-	-	-	2	-	1
CATERING SERVICES												(112)
Eating house	6	4	-	1	1	1	45	18	5	-	2	77
Restaurant	-	2	2	-	-	-	7	2	2	-	-	11
Booking rooms	-	1	1	1	-	-	-	3	-	-	-	5
Hotel	-	2	1	-	-	-	-	1	1	-	-	3
Beerhall	5	1	1	2	1	1	5	1	1	-	1	16
OTHER SERVICES												(36)
Hair dresser	-	1	1	-	1	1	6	5	2	-	-	13
Photographer	-	1	1	-	1	1	1	-	-	-	-	3
Record bar	-	-	-	-	1	1	-	1	-	-	-	2
Petrol station	2	3	2	2	2	2	1	1	-	2	-	11
Funeral service	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Dry cleaner	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1
Taxi / transport service	-	1	-	-	1	1	-	1	1	-	-	3
Bus depot	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	2
MANUFACTURING, SMALL SCALE INDUSTRIES												(273)
Bakery	-	-	-	-	1	1	-	-	-	1	-	1
Radio repair shop	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1
Taylor	-	-	-	-	-	-	5	-	-	-	-	5
Cobbler / shoe repair shop	-	-	-	1	-	-	1	2	1	-	-	4
Carpenter	1	1	1	1	-	-	10	3	1	-	-	16
Tinsmith	-	1	-	-	-	-	1	1	-	-	1	4
Blacksmith	-	1	-	3	-	-	-	-	-	-	-	4
Welder	-	1	1	-	1	1	-	2	2	-	-	4
Bicyle repair shop	-	1	1	1	-	-	5	3	-	-	-	10
Garage	1	2	2	-	1	1	2	1	1	1	-	7
Constructor, builder	-	1	-	-	-	-	-	-	-	2	-	1
Grinding mill	56	4	2	13	1	1	122	4	1	2	17	218
Number of commercial activities (licences)	166	47		74	26		706	110			37	1 167
	213			100			816					
Number of functions (diversification)	10	24	18	13	18	18	17	26	24		7	
Number of actually operating units [1]			31			26			73			

1) Figures for the number of actually operating units are only available for the service centres.

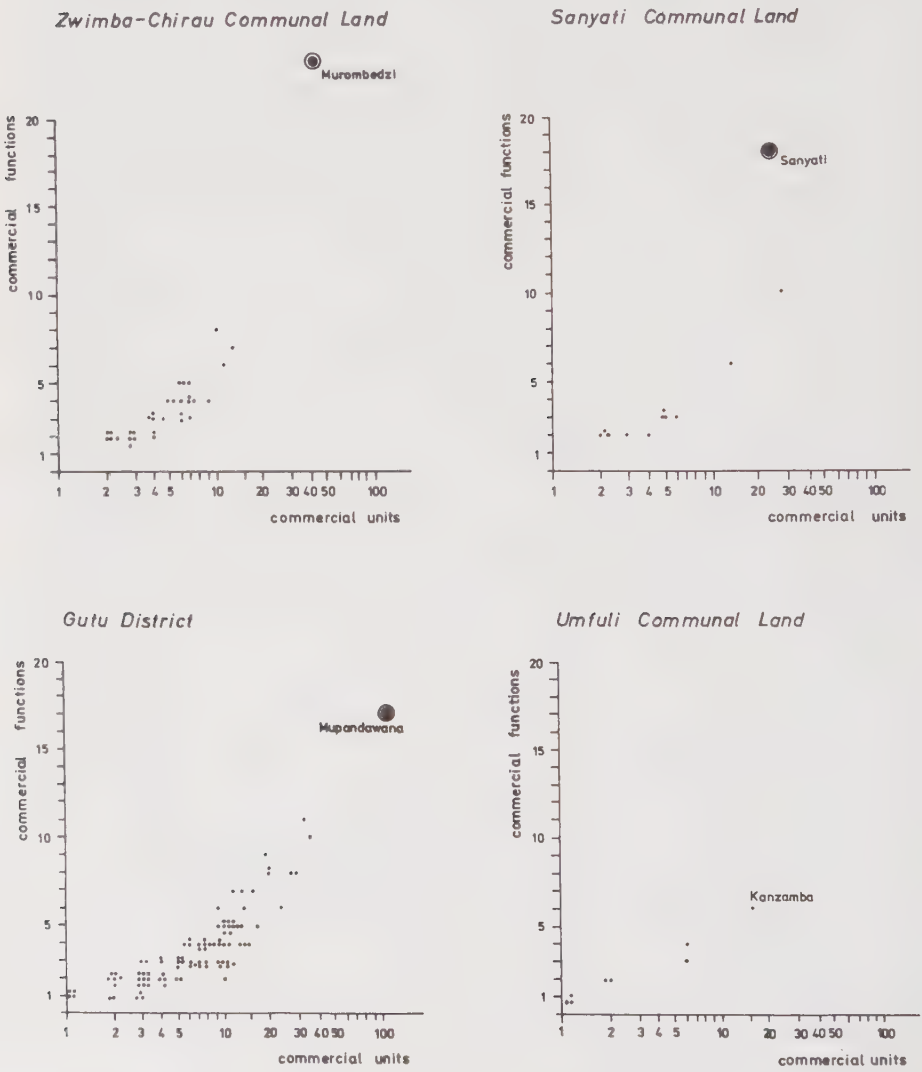
2) In Sanyati the business licences are given by ARDA. All licences are used.

3) In the former european part of Gutu the business licences are given by the Chatsworth Rural Council (Commercial Area). These licences are not included in the total sum.

Die Summe der Betriebseinheiten und die Anzahl der in einem Gebiet bzw. Zentrum vorhandenen Betriebsarten oder Funktionen zeigen, daß die Branchendifferenzierung in den Hauptzentren wesentlich ausgeprägter ist als in den kleinen Geschäftszentren. Murombedzi verfügt - legt man die Zahl der Lizenzen zugrunde - über 24 verschiedene Funktionen, während in den übrigen Zentren des Zwimba-Chirau Communal Landes insgesamt nur 10 Funktionen anzutreffen sind. Sanyati weist einen Differenzierungsgrad von 18 und Gutu einen von 26 Funktionen auf (TABELLE 11, vorletzte Spalte). Die Zahl der Betriebseinheiten und die Zahl der verschiedenen Funktionsarten stehen in einer von der Größe des Zentrums abhängigen Relation zueinander. Entsprechendes wurde bereits 1978 von R. HEATH für die Zentralen Orte Rhodesiens und von S. HARVEY (1978) für das Seki Tribal Trust Land nachgewiesen. Die Untersuchungen zeigen, daß die Zunahme von Umfang und Diversifizierung der gewerblichen Aktivitäten im Bereich der kleinen und mittleren Zentren annähernd linear verläuft. Mit zunehmender Zahl der Betriebseinheiten, d.h. bei größeren Zentren, verläuft die Zunahme der Funktionen degressiv. So lassen sich z.B. in Zentren mit 10 Betriebseinheiten im Schnitt vier verschiedene Funktionen nachweisen, in Zentren zwischen 20 und 30 Einheiten sind es 8. Dieser Zusammenhang ist in ABBILDUNG 4 für die untersuchten Gebiete verdeutlicht.

FIG.: 4
DIVERSIFICATION OF COMMERCIAL STRUCTURE IN RELATION TO SIZE OF CENTRE (NUMBER OF LICENCES)

Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur in Abhängigkeit von der Zentrengröße



6.4 Analyse der Betriebsstrukturen

6.4.1 Die befragten Unternehmen und Betriebe im Überblick

Die Betriebsstrukturanalyse stützt sich im wesentlichen auf eine Befragung von Gewerbetreibenden in den drei untersuchten ländlichen Mittelpunktsorten und neun ausgewählten kleineren Geschäftszentren. Da die absolute Zahl der dabei erfaßten Gewerbebetriebe recht niedrig ist und repräsentative Aussagen nicht zulassen, wurden die Betrachtungen auf zusätzliche Zentren ausgedehnt. Es handelt sich dabei um Murewa, Mutoko, Wedza, Mubayira, Nyika, Zaka und Jerera. Dabei bilden Zaka als Sitz der Distriktverwaltung und Jerera als ausgewiesener growth point ein Doppelzentrum, dessen beide Kerne etwa 8 km voneinander entfernt liegen.

Die Ergebnisse der Befragungen sind in ANHANG II tabellarisch zusammengestellt. In den Spalten 1, 2, 3 a und 3 b sind jeweils die absoluten Werte für die drei in den Untersuchungsgebieten liegenden Mittelpunktsorte angegeben. Die darauf folgenden Spalten enthalten Prozentangaben, wobei die Daten für die drei Zentren insgesamt (Sp. 4), für die neun Nebenzentren (Sp. 5) und für die drei Hauptzentren plus 7 weitere Vergleichszentren (Sp. 6) aggregiert wurden.

In den untersuchten zehn Mittelpunktsorten wurden 188 Unternehmen mit 290 Betriebseinheiten befragt. 74 Unternehmen entfallen auf die drei Zentren Murombedzi, Sanyati und Gutu. In den neun kleineren Zentren wurden 58 Unternehmen mit 88 Betriebseinheiten interviewt. Die Gesamterhebung umfaßt somit 246 lizenzierte Unternehmen mit 378 Betriebseinheiten. 60 - 65 % der Unternehmen bestehen aus einem einzigen Betrieb, etwa 25 % aus zwei und der Rest aus drei und mehr Betriebseinheiten. Gängig sind Kombinationen von Gemischtwarengeschäften mit Metzgereien oder Spirituosenläden, Gastronomiebetrieben, Tankstellen oder Maismühlen.

Die Tatsache, daß eine Reihe von Unternehmen Mehrfachlizenzen besitzen, deutet bereits eine gewisse Besitzkonzentration an. Dies bestätigt sich bei näherer Betrachtung der Umsätze, der Beschäftigtenzahlen und findet nicht zuletzt in den Baulichkeiten seinen Niederschlag. So ist für alle größeren Zentren die Existenz einer oder zweier Geschäftsleute, die sich durch geschickte Kombination von Handel und anderen Dienstleistungen eine dominierende Stellung am Ort erworben haben, typisch. Die tatsächliche Besitzkonzentration wird durch die o.a. Zahlen aber nur bedingt wiedergegeben, da nur die Betriebe am Ort erfaßt sind. Nicht wenige Unternehmer besitzen weitere Betriebe in anderen Orten.

Bei der überwiegenden Mehrheit der in den Communal Land Gebieten angesiedeltenUnternehmen handelt es sich um Familienbetriebe. Daneben gibt es einige größere Gesellschaften, die Zweigstellen in diesen Gebieten unterhalten; vornehmlich sind dies Großhandelsunternehmen und Getränkehersteller. In den untersuchten Gebieten wurden darüber hinaus Kunstdüngerdepots, ein Filialgeschäft für in der Landwirtschaft Verwendung findende chemische Mittel, die Verkaufsfiliale einer Schuhfabrik und der Zweigbetrieb einer Großbäckerei angetroffen.

6.4.2 Die Unternehmer - Profil und soziales Umfeld

Über 90 % der erfaßten Betriebe gehören Männern. Frauen werden bisweilen als Eigentümer eingetragen, wenn die Männer aufgrund ihrer Stellung im öffentlichen Dienst kein Geschäft eröffnen dürfen.

Das Durchschnittsalter der Betriebsinhaber liegt bei 48 Jahren. In Sanyati ist dieser Wert deutlich geringer; die ersten Geschäfte wurden hier 1977/78 eröffnet, nachdem die Entwicklungsgesellschaft ARDA aus einer Reihe von Antragstellern die ihrer Auffassung nach geeignetsten Bewerber ausgewählt hatte.

Das Bildungsniveau der Betriebsinhaber liegt - wie zu erwarten - deutlich höher als das der in der Farmbefragung erfaßten Kleinbauern (vgl. KAPITEL 7.2.2). Knapp zwei Drittel geben an, eine Grundschule, 29 % eine Sekundarschule oder eine andere weiterführende Schüle besucht zu haben, 3 % der Befragten verweisen auf ein Universitätsstudium.

Eine überschlägige Antwort auf die Frage, inwieweit der Bildungsgrad Einfluß auf die Entscheidung hat, eine bestimmte gewerbliche Tätigkeit auszuüben, soll TABELLE 12 geben. Aufgrund der vielfältigen Kombinationen verschiedener Betriebsarten ist es schwierig, eine für die Fragestellung adäquate Gliederung der Unternehmen zu finden. Es wurde folgende Unterscheidung getroffen: Einzelhandelsbetriebe mit nur einer Betriebseinheit, Einzelhandels- und Gastronomiebetriebe mit zwei oder mehr Betriebseinheiten, kombinierte Unternehmen (z.B. Gemischtwarenhandel + Maismühle) und schließlich sonstige Unternehmen (vornehmlich Handwerks- und Reparaturbetriebe). Gruppe 1 enthält die Masse der kleineren und mittelgroßen Händler, Gruppe 2 und 3 die größeren, in der Regel besser florierenden, Unternehmen. Bei den Handwerksbetrieben lassen sich recht unterschiedliche Entwicklungsstufen feststellen; die Mehrheit dieser Betriebe erwirtschaftet ein sehr geringes Einkommen. Es zeigt sich, daß der Grad der Schulbildung in der Vergangenheit offenbar keinen großen Einfluß auf die Wahl der gewerblichen Tätigkeit und damit auch auf die Ertragssituation hatte.

Table 12: Education of the Entrepreneurs and Type of Business
Ausbildung der Unternehmer und Art des betriebenen Unternehmens

	no school	primary school	second. school	uni-versity	total
retail(business with one licence)	3	67	29	1	100 %
retail, catering serv, wholesale (two or more licences)	0	62	30	8	100 %
other combined businesses (two or more licences)	4	70	26	0	100 %
manufacturing	7	75	18	0	100 %
total	3 %	67 %	27 %	3 %	100 %

Zur Eröffnung eines Betriebes gehören fachliche und kaufmännische Grundkenntnisse und Kapital. Es war von daher aufschlußreich zu wissen, auf welchem Weg die heutigen Betriebsinhaber zu selbständigen Unternehmern geworden sind. Die mit Abstand größte Gruppe (45 %) der heute Selbständigen war - oder ist noch - im öffentlichen Dienst beschäftigt. Lehrer, Polizisten und Soldaten sind darunter, aber auch ehemalige Bus- und Bahnbedienstete und Wachleute. Die zweitgrößte Gruppe (21 %) war vor der Gründung des eigenen Betriebes in der industriellen oder handwerklichen Produktion tätig. Jeder Zehnte verdiente seinen Unterhalt im Handel. Ebenfalls 10 % gaben an, zuvor in der Landwirtschaft tätig gewesen zu sein oder direkt nach der Schule den Betrieb aufgebaut bzw. weitergeführt zu haben. Darunter sind auch diejenigen, die den Betrieb von den Eltern übernommen haben. 96 % der Betriebseigentümer waren beim Start des Betriebes ausschließlich auf eigenes Kapital angewiesen. Daraus wird deutlich, welche große Bedeutung die vorangegangene Tätigkeit für die Kapitalbeschaffung hat.

Fast jedes zweite der befragten Unternehmen (einschließlich der Gesellschaften) verfügt über zusätzliche Einkommensquellen. Dabei handelt es sich in erster Linie um weitere Betriebe an anderen Orten, um Einkünfte aus Vermietung von Wohn- und Geschäftsgebäuden, um Lohneinkünfte und - wie bereits erwähnt - um Einkünfte aus kommerziellen Farmbetrieben. Der Verkauf landwirtschaftlicher Produkte von Communal Land Flächen ist im ermittelten zusätzlichen Einkommen nicht berücksichtigt.

In bezug auf den Landbesitz bestehen zwischen den Eigentümern von Betrieben in den Mittelpunktsorten und in den kleineren Nebenzentren offensichtliche Unterschiede. 77 % der in diesen Zentren ansässigen Betriebsinhaber besitzen gleichzeitig Land innerhalb des Communal Land Gebietes, hingegen nur 61 % der Unternehmen in den Mittelpunktsorten. Allerdings besitzen 12 % der Letztgenannten eine kommerzielle Farm.

6.4.3 Die Betriebsstätten

6.4.3.1 Betriebsgründung, nutzungsrechtliche Fragen

Ein knappes Drittel der in der Befragung erfaßten Unternehmen wurde seit Beendigung des Krieges, d.h. ab April 1980 gegründet; 36 % entstanden im Laufe der 70er Jahre. Die Verhältnisse in den großen und kleinen Zentren gleichen sich dabei weitgehend. Auf die Lizenzvergabe und die Vertragsgestaltung beim Erwerb eines Betriebsgrundstücks wurde bereits eingegangen. Dabei sei nochmals darauf hingewiesen, daß in den "proclaimed townships", zu denen die Mehrheit der untersuchten ländlichen Mittelpunktsorte gehört, vom Gesetz her grundsätzlich die Möglichkeit bestand, Geschäftsgrundstücke zu vollem Eigentum zu erwerben. Von diesem Recht ist jedoch kaum Gebrauch gemacht worden (vgl. KAPITEL 3.2.5)

Normalerweise ist es in den Communal Land Zentren üblich, daß der Lizenzinhaber auf dem gepachteten Grundstück sein eigenes Gebäude errichtet. Ein Unternehmer, der einen neuen Betrieb eröffnen will, hat jedoch auch die Möglichkeit, ein Betriebsgrundstück einschließlich Gebäude von einem anderen privaten Geschäftsmann zu mieten. Dieser Fall ist relativ selten, da die Mieten gerade von den kleinen Geschäftsanfängern kaum bezahlt werden können. Der Vorteil besteht jedoch darin, daß der Unternehmensgründer mit einem geringen Startkapital auskommt. Eine Sonderregelung für die Geschäftsgrundstücke gibt es in Sanyati. Alle Betriebsgrundstücke und Räumlichkeiten gehören der Entwicklungsgesellschaft ARDA. Eine Veräußerung an kaufwillige Unternehmer ist geplant - zum Zeitpunkt der Untersuchungen war aber offensichtlich noch keines der Objekte verkauft. Insofern sind die entsprechenden Betriebe in der Statistik unter den Miet-Betriebsgrundstücken erfaßt. Demgemäß verfügen in den zehn untersuchten ländlichen Mittelpunktsorten 72 % der Unternehmen über eigene Räumlichkeiten; in den kleinen Zentren arbeiten 95 % der Unternehmer im eigenen Gebäude.

6.4.3.2 Technische Erschließung und Verfügbarkeit von Transportmitteln

Telefon- und Stromversorgungsnetze sind in allen drei untersuchten Mittelpunktsorten vorhanden. Von den dort ansässigen Unternehmen besitzen 38 % ein eigenes Telefon; 72 % sind an das Stromnetz angeschlossen. Die kleinen, innerhalb der Untersuchungsgebiete liegenden, Geschäftszentren sind ohne zentrale Stromversorgung, jedoch verfügen einige von ihnen über Telefonanschlüsse.

Besonders wichtig ist elektrischer Strom für das produzierende Gewerbe, insbesondere für metallverarbeitende Betriebe, Schreinereien und Bäckereien. Die Großbäckerei in Gutu konnte 1982 nur mit einem Teil ihrer Kapazität arbeiten, da das vorhandene Netz nicht genügend Strom lieferte. Entsprechende Netzverstärkungen wurden Ende des Jahres in Angriff genommen. Enge Grenzen setzt das Fehlen von Strom auch für größere Gaststätten und Beherbergungsbetriebe und für den Handel, der auf die Kühlhaltung bestimmter Waren angewiesen ist. Eine sehr teure Alternative zur leitungsgebundenen Stromversorgung ist der Generator. Beispiele für größere Handels- und Gaststättenbetriebe, die auf diese Weise ihren eigenen Strom erzeugen, gibt es in Murewa, Mutoko und Nyika. Weniger kostspielig in der Anschaffung, aber immer noch verhältnismäßig teuer im Betrieb und nicht sehr effektiv sind petroleumbetriebene Kühlgeräte, wie sie insbesondere für Getränke und Fleisch verwendet werden.

Sanyati und Gutu besitzen eine zentrale Wasserversorgung, in Murombedzi stehen lediglich Brunnen zur Verfügung. Nur ein kleiner Teil der Betriebe im ehemals den Afrikanern vorbehaltenen Teil Gutus sind an das zentrale Versorgungsnetz angeschlossen. In Sanyati besitzen alle Betriebe – bis auf ein mehr behelfsmäßig errichtetes Gebäude aus der Anfangszeit des Zentrums – einen Wasseranschluß. In Murombedzi wird das Fehlen einer zentralen Wasserversorgung als ein wesentlicher Engpaß für die gewerbliche Entwicklung angesehen.

Ähnlich wie bei der Wasserversorgung sieht es auch hinsichtlich der Abwasserbeseitigung aus. Ein komplett in Betrieb befindliches System gibt es nur in Sanyati. In Gutu sind entsprechende Einrichtungen teils vorhanden, teils im Bau.

Eine wesentliche Frage ist die Verfügbarkeit von Transportmitteln. Etwas mehr als die Hälfte (53 %) der Unternehmen in den ländlichen Mittelpunktsorten besitzt ein eigenes Fahrzeug. Am häufigsten sind dies Kleintransporter (44 % aller Fahrzeuge), gefolgt von Lastwagen (34 %) und Kombis bzw. Personenwagen (22 %). Die Geschäftsleute in den neun nachgeordneten Zentren schneiden auch hier im Vergleich ungünstiger ab. Nur vier von zehn Unternehmen besitzen hier ein eigenes Fahrzeug. Die übrigen sind auf Busse oder Miettransporte angewiesen.

6.4.4 Groß- und Einzelhandel

65 % der durch die Befragung erfaßten Betriebe in den ländlichen Mittelpunktsorten und 77 % in den nachgeordneten Geschäftszentren sind Handelsbetriebe. Sechs der neun Mittelpunktsorte verfügen zudem über ein Großhandelsunternehmen. Zu den Zentren ohne Großhändler gehört Murombedzi. In Gutu gibt es zwei Großhändler; beide gehören zu Großhandelsketten und liegen im ehemals europäischen Teil des Ortes. Es sind Überlegungen im Gange, in Mupandawana, dem ehemals afrikanischen Siedlungsteil des Mittelpunktsortes eine eigene Großhandels-Kooperative zu gründen. Im ARDA Zentrum Sanyati ist ebenfalls ein Großhandelsunternehmen vertreten.

Wie bereits einleitend festgestellt wurde, entfällt der Hauptanteil der gewerblichen Aktivitäten in den Communal Land Gebieten auf die Gemischtwarenhändler. 42 % der befragten Betriebe in den Mittelpunktsorten und 40 % in den kleinen Geschäftszentren besitzen eine general dealer-Lizenz.

6.4.4.1 Warenangebot

Um das tatsächliche Leistungsniveau eines ländlichen Zentrums im Bereich des Einzelhandels einschätzen zu können, genügt es nicht, lediglich die Zahl der Geschäfte bzw. Geschäftslizenzen zu betrachten. Erforderlich ist vielmehr eine Erfassung der Angebotspalette. Zu diesem Zweck wurden 25 Warengruppen, welche eine hinreichende Differenzierung erwarten ließen, gebildet. Diese Warengruppen setzen sich aus den drei Hauptgruppen - Lebensmittel, Verbrauchsgüter und Farmausrüstung - zusammen.

Die einzelnen Warengruppen - z.T. sind es auch einzelne Produkte - haben in bezug auf ihre zentrale Bedeutung unterschiedliche Wertigkeiten: Erfrischungsgetränke werden normalerweise von jedem Gemischtwarenhändler angeboten; ähnliches gilt für Lebensmittelkonserven, einfache Backwaren und Reinigungsmittel. Nicht mehr ganz so häufig sind Geschäfte, in denen Kleidung, Schuhe, Reisekoffer oder Mais-Saatgut angeboten werden. Ein gehobenes Sortiment liegt vor, wenn auch Artikel wie Möbel, Fahrräder und größere Farmgeräte oder Düngemittel verkauft werden. Eine präzise Erfassung des Sortiments nach Warengruppen und Artikeln ist insofern problematisch, als der Trend zur Diversifizierung in den untersuchten Geschäften sehr früh einsetzt und auch im kleinsten Laden beispielsweise Schuhe oder Schreibwaren - jedoch in geringer Stückzahl - angeboten werden. Mit steigendem Umsatz wird das Sortiment schrittweise in Richtung auf höherwertige Waren ausgebaut.

Mit dem Hinzunehmen neuer Verkaufsprodukte behält man das bisherige Sortiment in der Regel bei, d.h. man vermeidet eine einseitige Ausrichtung des Sortiments auf höherzentrale Produkte. Nur in verhältnismäßig wenigen Fällen läßt sich eine gewisse Spezialisierung erkennen. So kommt es z.B. gelegentlich vor, daß ein mittlerer Gemischtwarenladen über eine recht große - gegebenenfalls auch räumlich abgetrennte - Textilabteilung verfügt. Meist werden hier neben eingekauften Waren - auch selbsthergestellte Kleidungsstücke verkauft, ohne daß dafür unbedingt

eine gesonderte Schneiderlizenz beantragt wird. In anderen Fällen haben Geschäftsleute mit general dealer- Lizenz ihren Schwerpunkt auf Farmbedarfsartikel gelegt, jedoch ohne beispielsweise auf den Verkauf von Erfrischungsgetränken oder Seife zu verzichten.

Die Tatsache, daß die Geschäftsleute in den Communal Land Gebieten eher zur Diversifizierung als zur Spezialisierung neigen und bei Erweiterungsmaßnahmen auf die "sicheren Einnahmen" aus Grundbedarfsartikeln nicht verzichten wollen, ermöglicht eine einfache Klassifizierung dieser Geschäfte. Anstatt die einzelnen Warengruppen mit einem bestimmten Gewicht zu versehen und daraus für jeden Betrieb einen Index zu bestimmen, konnte man sich darauf beschränken, die Anzahl der geführten Warengruppen zu ermitteln. Dabei wird unterstellt, daß jeder Gemischtwarenhändler, der bestimmte höherwertige Produkte verkauft, auch die gesamte darunterliegende Warenpalette vertreibt. Bei kombinierten Geschäften wurden auch die Warengruppen Fleisch und Alkohol, für die gesonderte Lizenzen benötigt werden, mitgezählt.

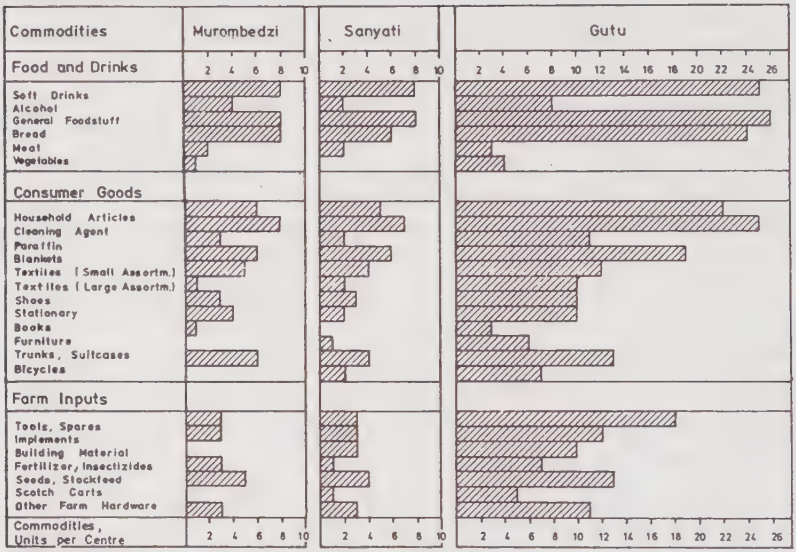
In den Mittelpunktsorten führen rund 20 % der Geschäfte bis zu sechs, 60 % zwischen sieben und vierzehn und weitere 20 % fünfzehn und mehr Warengruppen. In den kleinen Zentren gehören 11 % zur ersten, 86 % zur zweiten und 3 % zur dritten Gruppe. Von den Geschäften mit 15 und mehr Wareneinheiten befinden sich drei in Murombedzi, zwei in Sanyati und sechs in Gutu. Unter den neun kleinen Geschäftszentren verfügt lediglich Chitsa über einen entsprechend ausgestatteten Laden. Das Angebotsprofil für Murombedzi, Sanyati und Gutu sowie für je ein nachgeordnetes Zentrum aus jedem Untersuchungsgebiet ist in ABBILDUNG 5 dargestellt.

FIG.: 5

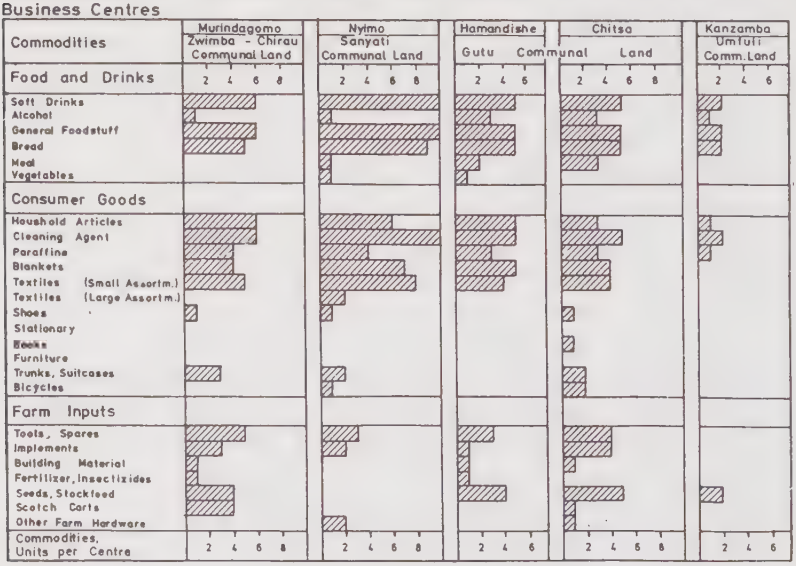
PROFILE OF OFFERED COMMODITIES

Profil der angebotenen Waren

District Service Centres



Business Centres



Design: M. Göttlicher

Ein tabellarischer Überblick über das Warenangebot in den untersuchten Zentren ist in ANHANG II enthalten. Die Zahlen lassen erkennen, wie häufig eine bestimmte Warengruppe in einem Zentrum angeboten wird, ohne daß jedoch Informationen über umgesetzte Mengen oder Stückzahlen gegeben werden. Die Angaben beziehen sich auf alle Einzelhandelsläden einschließlich der Spezialgeschäfte.

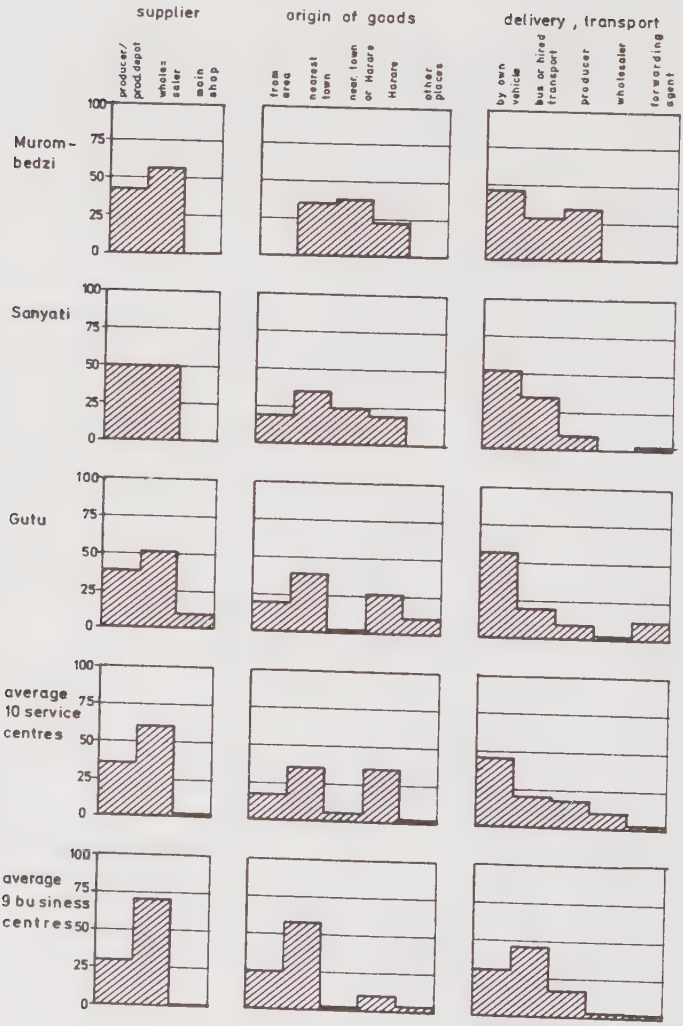
Die relativen Anteile der drei Hauptgruppen - Lebensmittel, Verbrauchsgüter, Farmbedarf - sind in den drei Mittelpunktsorten Murombedzi, Sanyati und Gutu annähernd gleich. Auch beim Vergleich zwischen allen 10 Mittelpunktsorten und den neun kleinen Geschäftszentren sind die Unterschiede nicht gravierend. Wie zu erwarten, liegt der Anteil der Wareneinheiten in der Gruppe Lebensmittel bei den kleinen Zentren höher als bei den großen. Erstaunlicherweise entfällt aber auch hier rund ein Fünftel der Wareneinheiten auf Farmbedarfsartikel. Eine detailliertere Erfassung würde hier allerdings qualitative wie quantitative Unterschiede in der Angebotspalette sichtbar machen.

6.4.4.2 Bezugsquellen und Bezugsorte

Die Einzelhändler in den Communal Land Gebieten beziehen ihre Waren hauptsächlich über Großhandelsunternehmen, die ihren Sitz in Harare, im nächstgrößeren Zentralen Ort, einer anderen Stadt oder aber auch in einem ländlichen Mittelpunktsort haben können (ABBILDUNG 6). 61 % der Wareneinheiten in den drei untersuchten Mittelpunktsorten und 69 % in den kleinen Zentren werden über den Großhandel eingekauft. Der Rest kommt zum großen Teil vom Erzeuger selbst bzw. wird über sein Auslieferungsnetz (Depots) bezogen. Eine dritte Bezugsquelle gibt es bei Zweigstellen von Handelsketten, die ihre Waren häufig von den Hauptfilialen geliefert bekommen. Letzteres trifft auf einzelne Geschäfte im ehemals europäischen Teil Gutus zu. Im Vergleich

FIG.: 6
SUPPLY OF RETAIL SHOPS

Belieferung der Einzelhandelsgeschäfte



Design: M. Göttlicher

zu den übrigen Distrikt-Dienstleistungs-Zentren liegt der Anteil der direkt vom Erzeuger bezogenen Wareneinheiten in Murombedzi, Sanyati und Gutu überdurchschnittlich hoch.

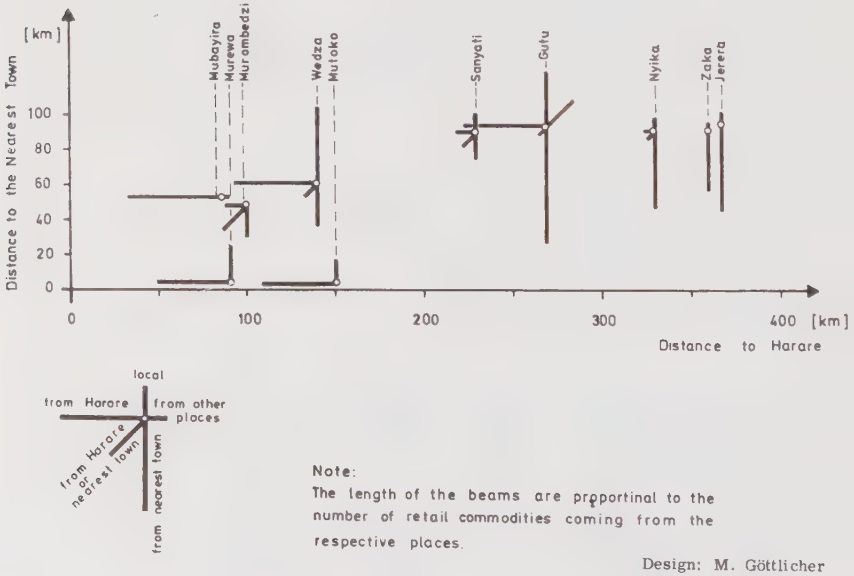
Harare ist neben dem jeweils nächsten Zentralen Ort - wichtigster Bezugsort von Waren. Durchschnittlich werden 36 % der in den Mittelpunktsorten angebotenen Waren aus der Hauptstadt und aus dem nächsten Zentralen Ort bezogen, weitere 6 % kommen sowohl aus Harare als auch aus der nächsten Stadt. 19 % der Wareneinheiten stammen aus örtlichen Lieferquellen - das können im Mittelpunktsort ansässige Großhändler, aber auch Erzeuger sein. Bei den kleinen Geschäftszentren tritt die Bedeutung Harares als Bezugsort für Waren zurück. Nur 10 % der Wareneinheiten kommen hier direkt aus der Hauptstadt, während 58 % aus den nächstgrößeren Städten bezogen werden. Immerhin ein Viertel ihrer Waren kaufen die Händler von den im Mittelpunktsort ansässigen Großhandelsunternehmen. In ABBILDUNG 7 sind die Lieferbeziehungen für die untersuchten Mittelpunktsorte in Abhängigkeit von der Entfernung dieser Zentren zu Harare und zum nächsten Zentralen Ort graphisch veranschaulicht. Bezugsquellen und Bezugsorte sind in der Zahlenübersicht (ANHANG II, Nr. 29) auch getrennt für die drei Waren-Hauptgruppen angegeben. Danach werden Lebensmittel wesentlich häufiger als Verbrauchsgüter direkt vom Erzeuger bezogen. Wie zu erwarten, variiert auch die Bedeutung Harares und der Zentralen Orte mittlerer Stufe als Bezugsort je nach Warengruppe. So stammt z.B. nur ein Viertel der in den Mittelpunktsorten verkauften Lebensmittel aus Harare - hingegen über 40 % der Verbrauchsgüter und rund die Hälfte der Farmbedarfsartikel.

Im Rahmen der Gewerbebefragung wurde auch gezielt die Frage gestellt, welche der in den Geschäften verkauften Waren im Gebiet selbst hergestellt werden. Das Ergebnis ist ernüchternd. Zu den wenigen lokalen Produkten, die genannt wurden, gehören Brot, Fleisch, Obst und Gemüse, Näh-, Strick- und Häkelarbeiten. Brot wird in eigenen Bäckereien in Gutu und Sanyati

hergestellt. Fleisch gibt es in den Communal Land Gebieten in zwei Güteklassen: zum einen das veterinärmedizinisch geprüfte Fleisch der staatlichen Cold Storage Commission und zum anderen selbstgeschlachtetes Vieh aus örtlichem Bestand ohne entsprechende Güteprüfung. Der Verkauf des Fleisches der höheren Güteklasse setzt wegen des höheren Preises eine entsprechende Käuferschicht voraus und macht adäquate, d.h. mit Strom betriebene Kühlanlagen erforderlich. Das Fleisch geringerer Güteklasse wird vornehmlich in den kleinen Zentren angeboten. Keiner der untersuchten Mittelpunktsorte verfügt über ein Cold Storage Depot.

FIG.: 7
ORIGIN OF RETAIL COMMODITIES IN 10 SERVICE CENTRES IN RELATION TO THE DISTANCE TO HARARE AND TO THE NEAREST TOWN

Herkunft der vom Einzelhandel angebotenen Waren in 10 Mittelpunktsorten in Abhängigkeit von der Entfernung zu Harare und der nächstgelegenen Stadt



Note:
The length of the beams are proportinal to the number of retail commodities coming from the respective places.

Design: M. Göttlicher

Gemischtwarenhandel und Metzgerei in Nyimo, Sanyati Communal Land - eine häufig anzutreffende Geschäftskombination

In der trockenen Jahreszeit transportieren Frauen per Bus frisches Obst und Gemüse aus den Großmärkten der Städte in die Communal Land Zentren und bieten es - wie hier in Murombedzi - zum Verkauf an

Busbahnhof und Marktplatz in Murewa

Photos: M. Göttlicher

6.4.4.3 Transportmittel, Belieferungssysteme

Nach den Angaben der befragten Groß- und Einzelhandelsfirmen in den Mittelpunktsorten werden 46 % ihrer Waren[1)] mit dem eigenen Fahrzeug transportiert. Etwa ein Fünftel wird über Busse und gemietete Transportfahrzeuge, weitere 3 % durch Speditionsfirmen herangebracht. 30 % der Waren werden ausgeliefert, wobei die Hersteller mit ihren Verteilungssystemen zu 19 % und Großhändler zu 11 % beteiligt sind. Ungünstiger sind die Verhältnisse in den kleinen Geschäftszentren: nur ein Drittel der Waren wird mit dem eigenen Fahrzeug befördert, 46 % kommen per Bus oder Miettransport. Während die Ausliefersysteme der Herstellerfirmen die untersuchten kleinen Geschäftszentren in gleichem Maße beliefern wie die Mittelpunktsorte - was auf das Gros dieser Zentren jedoch nicht zutrifft - fehlen im allgemeinen örtliche Großhandelsfirmen, die Waren an die Einzelhändler ausliefern.

Die großen Firmen, die in den Jahren vor und auch noch zu Anfang des Krieges die Masse der ländlichen Zentren direkt mit Waren versorgten, hatten gegen Ende des Krieges ihre Zulieferdienste weitgehend eingestellt. Inzwischen haben einzelne Firmen ihr Verteilungsnetz wieder aufgebaut, an den alten Stand konnte bisher jedoch nicht angeknüpft werden.

Die Befragung ergab, daß immerhin ein Fünftel der Waren von den Herstellerfirmen ausgeliefert werden. Dabei handelt es sich in erster Linie um Erfrischungsgetränke, Bier, Brot und andere Backwaren, Körperpflege- und Waschmittel, Benzin und Petroleum. Direkt vom Werk oder vom Hauptlager beliefert werden auch die Düngemittel- und die Schuh-Filialen in Sanyati oder die Buch- und Schreibwarenläden in Gutu. Nach Angaben einiger Geschäftsleute werden sporadisch auch Artikel wie Haushaltswaren, Decken, Koffer und Transportkisten, Schuhe und Kleidung direkt von den Herstellern oder von Großhändlern in die ländlichen Gebiete gebracht. Eine systematische Erfassung aller Lieferdienste nach Häufigkeit und Route war im Rahmen dieser Forschungsarbeit allerdings nicht möglich.

6.4.4.4 Einzelhandelspreise

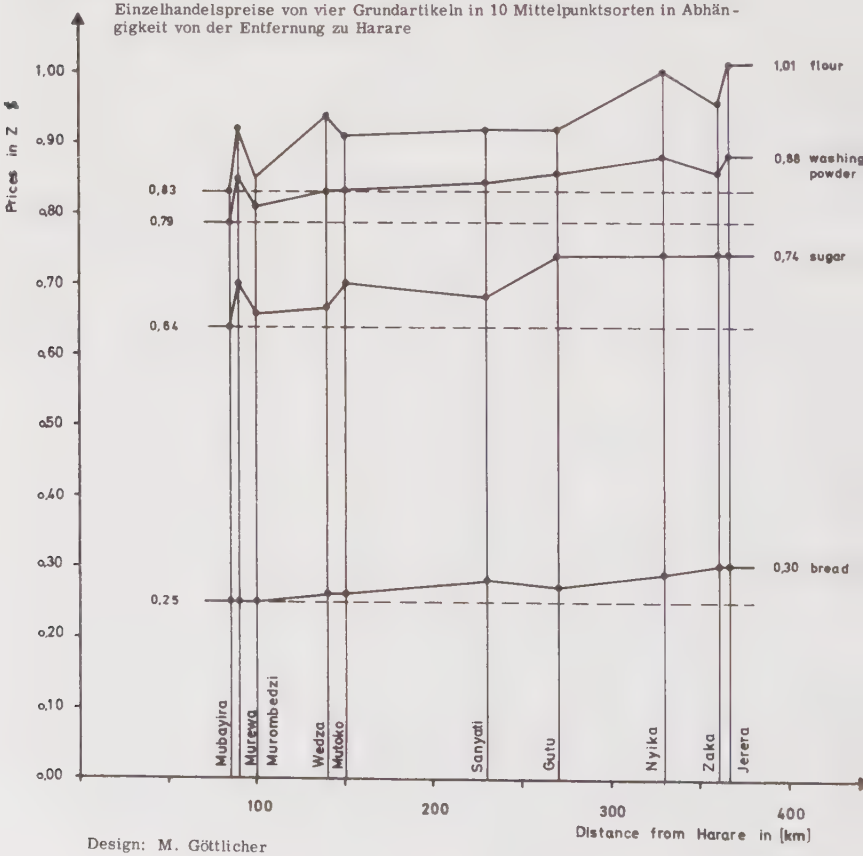
Die Tatsache, daß fast alle in den Communal Land Gebieten angebotenen Waren von außerhalb herangeschafft werden müssen und die Entfernung der Gebiete zu den Versorgungszentren aber vor allem zum Hauptindustriestandort Harare unterschiedlich groß sind, läßt auch unterschiedliche Preise erwarten. Es sollte daher im Rahmen der Untersuchungen versucht werden, die Preise, zumindest für einige leicht erfaßbare Grundbedarfsartikel, zu ermitteln und zu vergleichen. Für diesen Zweck wurden die Grundnahrungsmittel Brot, Mehl, Zucker sowie Waschpulver ausgewählt.
Die Preise für Grundnahrungsmittel sind staatlich kontrolliert. Durch unterschiedliche Transportkosten und Gewinnspannen des Groß- und Einzelhandels entstehen jedoch auch für diese Produkte Unterschiede im Preisgefüge. Auf die Standortstruktur und Vertriebssysteme der Nahrungsmittel- und Nicht-Nahrungsmittel-Industrie wird in einem späteren Abschnitt kurz eingegangen werden; eine detaillierte und systematische Betrachtung der Zusammenhänge müßte einer eigenen Untersuchung vorbehalten bleiben. Wegen des komplexen Sachverhalts und den begrenzt zur Verfügung stehenden Informationen beschränkte man sich darauf zu untersuchen, wie sich das Preisniveau für die eben genannten Produkte in Abhängigkeit von der Entfernung zur Hauptstadt Harare verhält (ABBILDUNG 8).

Es ist festzustellen, daß die Preise in den kleinen Zentren höher liegen als in den Mittelpunktsorten. Dies bestätigt sich bereits beim Vergleich der entsprechenden Spalten in der Zahlentabelle (ANHANG II, Nr. 30), in denen die Durchschnittspreise für die einzelnen Produkte angegeben sind. Um den Vergleich etwas zu vereinfachen, wurde für die drei Mittelpunktsorte Murombedzi, Sanyati und Gutu sowie für die 9 kleineren Zentren ein durchschnittlicher Preisindex für die drei Nahrungsmittelprodukte Brot, Mehl und Zucker errechnet und graphisch dargestellt (ABBILDUNG 9). Entsprechende Preisuntersuchungen für Harare

lagen leider nicht vor, so daß der Wert für das am nächsten gelegene Zentrum Murombedzi gleich 100 gesetzt wurde. Die Darstellung bringt die Preisdifferenz in den drei Mittelpunktsorten in Abhängigkeit von der Entfernung nach Harare und das Preisgefälle zwischen großen und kleinen Zentren klar zum Ausdruck. Deutlich benachteiligt sind hiernach Käufer in zentrumsfernen Gebieten wie im Umfuli Communal Land und im östlichen Gutu Communal Land, dem Gebiet um Chitsa.

FIG.: 8
RETAIL PRIZES OF FOUR BASIC COMMODITIES IN 10 SERVICE CENTRES IN RELATION TO THE ROAD DISTANCE TO HARARE

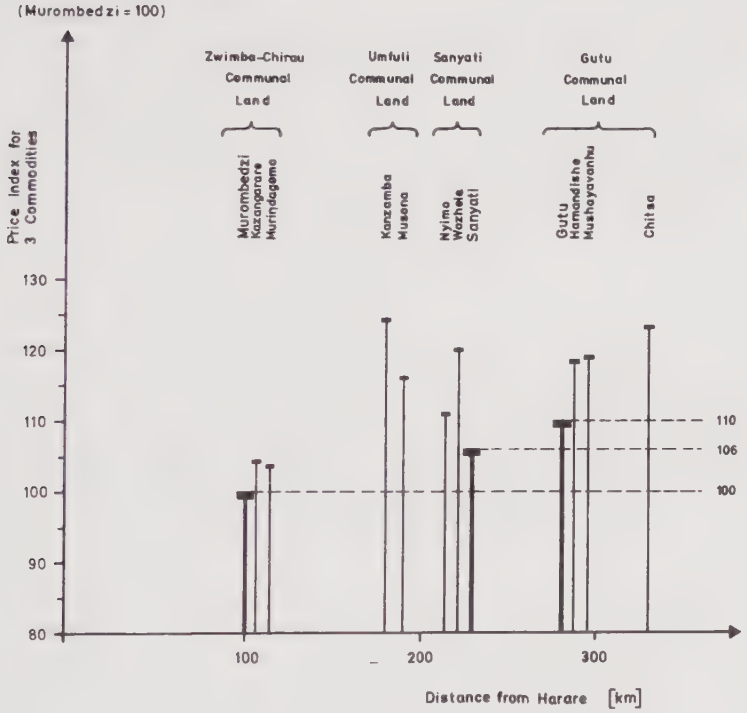
Einzelhandelspreise von vier Grundartikeln in 10 Mittelpunktsorten in Abhängigkeit von der Entfernung zu Harare



Design: M. Göttlicher

FIG.: 9
PRICE INDEX FOR STAPLE FOOD (BREAD, FLOUR, SUGAR) IN 3 DISTRICT SERVICE CENTRES AND 9 BUSINESS CENTRES IN RELATION TO THE DISTANCE TO HARARE

Preisindex für Grundnahrungsmittel in 3 Distrikt-Dienstleistungszentren (Mittelpunktsorten) und 9 Geschäftszentren in Abhängigkeit von der Entfernung zu Harare



Design: M. Göttlicher

6.4.5 Handwerk und Kleinindustrie

Art und Umfang der in den untersuchten Zentren vorhandenen handwerklich-industriellen Aktivitäten wurden bereits kurz charakterisiert. Im folgenden wird auf die Produktionspalette und die Dienstleistungstätigkeiten im einzelnen eingegangen: gleichzeitig soll etwas über die Produktionsbedingungen, vor allem die vorhandenen Räumlichkeiten und die verwendeten Maschinen und Werkzeuge ausgesagt werden. Leider war es in vielen Fällen nicht möglich, den Umfang der Produktion oder Dienstleistungen hinreichend zu quantifizieren. Aufgrund der meist fehlenden Buchführung waren die angegebenen Informationen über Stückzahl, Mengen und Bezugszeiträume so vage, daß auf eine statistische Auswertung verzichtet wurde.

6.4.5.1 Metallverarbeitung, Fahrzeugbranche

Zu den metallverarbeitenden und kraftfahrzeugbezogenen Berufen, die in den Communal Land Gebieten ausgeübt werden, gehören Metallbauer, Eisen- und Zinkschmiede, Zaunhersteller, Fahrzeugmechaniker, Schrottverwerter und Fahrzeuglackierer.

Mit zunehmender Kaufkraft ist in den letzten Jahren auch der Bedarf an Metallbauprodukten in den Communal Land Gebieten angestiegen. So steht - wie bei der Auswertung der Haushaltsbefragung noch ausführlicher gezeigt wird - der Wunsch nach einem "modernen Haus" mit rechteckigem Grundriß, Wellblech- oder Eternit-Dach und metallenen Tür- und Fensterrahmen in der Prioritätenliste obenan. Vor allem in den nahe der Hauptstadt gelegenen Gebieten wie Zwimba-Chirau, Seki oder Mhondoro, aber auch in entfernten Communal Land Gebieten, in denen aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Produkte (insbesondere Baumwolle) hohe Erlöse erzielt werden können oder Geld aus nichtlandwirtschaftlicher Beschäftigung verfügbar ist, finden sich zunehmend diese nicht-traditionellen Bauformen. Metallbauer, die Tür-

und Fensterrahmen herstellen, gibt es z.B. in Murombedzi, Gutu, Murewa und Wedza. Der in Murombedzi ansässige Metallbauunternehmer räumte jedoch ein, daß er gerade in bezug auf diese Artikel mit den fabrikmäßig gefertigten, aus der Stadt importierten Produkten preislich nicht oder noch nicht konkurrieren kann. Das gleiche Unternehmen stellt auch im Auftrage des Distriktrates Metallmöbel für Schulen her. Der Unternehmer sieht in diesem zunächst 50 Einheiten umfassenden Auftrag gute Startmöglichkeiten; beklagt aber gleichzeitig die schleppende Abnahme und Bezahlung der Möbel; das bedeutet, daß zum einen ein erhebliches Kapital in gelagerten Fertigprodukten gebunden ist, zum anderen, daß diese Metallartikel aufgrund mangelnder Lagermöglichkeiten im Freien stehen und der Witterung ausgesetzt sind.

Kleinmöbel wie Aufbewahrungsregale, Stühle und Tische aus Metallblechen oder Metallstäben werden auch in Gutu produziert. Ein auch für die afrikanischen Unternehmer nachahmenswertes Experiment wird hier von einem im europäischen Teil angesiedelten Geschäftsmann praktiziert. Dieser Unternehmer - es handelt sich nicht um einen Produktionsbetrieb, sondern um den größten Gemischtwarenhändler am Ort - bezieht Metallstangen in verschiedenen Stärken und läßt sie von zwei Mitarbeitern zu Sitz- und Aufbewahrungsmöbeln formen, schweißen und anschließend lackieren. Auf diese Weise entstehen etwa 50 Artikel pro Monat.

Weitere Metallartikel, die in größeren Communal Land Zentren hergestellt werden, sind Metallrahmen für offene Kochstellen, einfache Petroleumkocher, Eimer, Schüsseln und andere Haushaltsartikel. Der traditionelle Lehm- oder Ton als Material für Kochtöpfe und Aufbewahrungsgefäße hat in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung verloren. An ihre Stelle treten Metalltöpfe und -pfannen, die beim Kochen wesentlich weniger Energie verbrauchen, was die in vielen Gebieten knappen Holzbestände schont. Diese Artikel werden vorwiegend von einem in Harare ansässigen Unternehmen, das im übrigen auch Tür- und Fensterrahmen, Metallmöbel, Transportkisten u.ä. fertigt, hergestellt.

Das ausgefeilte und auf Nachfrage und Geldbeutel der afrikanischen Bevölkerung abgestimmte Produktionsprogramm dieses Unternehmens läßt keine großen Marktlücken für eine lokale, handwerkliche Produktion.

Von den Kleinbauern wird in zunehmendem Maße der Wunsch geäußert, die gesamte Hoffläche oder einzelne Abschnitte wie z.B. den Gemüsegarten oder den Hühnerhof einzuzäunen, um damit die hohen Ausfälle zu reduzieren; insofern wird die Maschendraht-Herstellung in den Communal Land Zentren zunehmend interessanter. Ein Metallbauunternehmen in Murombedzi hat auf die Nachfrage bereits entsprechend reagiert und eine kleine Maschine angeschafft, mit der sich aus Drähten derartige Zäune herstellen lassen. In Gutu hat sich der informelle Sektor dieser Marktlücke angenommen; Zäune werden hier im Freien per Hand geflochten.

Die Bedeutung des zweirädrigen Ochsenkarrens (scotch cart) als Haupttransportmittel für den Kleinbauern wurde bereits herausgestellt. Auch dieses Marktes hat sich der moderne industrielle Sektor angenommen. Im Kampf um Verkaufsanteile hat sich jedoch auch eine Zahl kleiner und mittelständischer Betriebe durchsetzen können. Sowohl in Murombedzi als auch in Gutu und Sanyati werden Zweiradkarren handwerklich hergestellt und repariert. Als Materialien werden zum Teil ausrangierte Autoachsen und -räder sowie Karosserieteile verwendet. Der Aufbau kann aus Metall oder Holz hergestellt sein, so daß sich auch für das Schreinereigewerbe Arbeitsmöglichkeiten ergeben.
Das im ARDA Zentrum Sanyati angesiedelte Unternehmen stellt nicht nur Ochsenkarren, sondern auch andere Anhänger her. Darüber hinaus ist es in der Lage, Wassertanks und auch Wassertank-Anhänger zu bauen; Produkte, die in dem verhältnismäßig wohlhabenden Baumwollanbaugebiet gute Absatzchancen haben.

Von erheblicher Bedeutung für die Landwirtschaft und weiterhin ausbaufähig sind Betriebe, die landwirtschaftliche Geräte herstellen und reparieren. Diese Aufgabe wird im wesentlichen von den zuvor geschilderten Metallbaufirmen sowie Schmiedebetrieben übernommen. Daneben gibt es die mehr auf Fahrzeugreparaturen spezialisierten Betriebe, die normalerweise aber auch landwirtschaftliche Geräte - Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Säh- oder Maisschälmaschinen - reparieren. Diese Betriebe kombinieren ihre Tätigkeit häufig mit Aktivitäten im Bereich der Schrottverwertung. In Sanyati bietet neben dem im Ort selbst angesiedelten Auto-Reparaturbetrieb die gut ausgestattete Werkstatt der staatlichen Bewässerungsfarm ihre Dienst an. Für Karosserie- und Lackierarbeiten stehen in einigen Zentren gesonderte Werkstätten bereit, so z.B. in Murombedzi, wo der Besitzer mehrerer großer Werkstätten einen kleinen Reparaturbetrieb mit Lackiererei eröffnet hat.

Verhältnismäßig häufig trifft man - auch in den mittleren und kleineren Zentren - Fahrradreparaturwerkstätten an. Einige dieser Fahrradmechaniker haben sich darauf spezialisiert, neben den üblicherweise anfallenden Reparaturarbeiten, aus verschiedenen alten Fahrradteilen "neue" Fahrräder zusammenzubauen.

6.4.5.2 Holzverarbeitung

Der zunehmende Wunsch nach einem höheren Wohnstandard kommt auch dem holzverarbeitenden Gewerbe in den Communal Land Gebieten zugute. Nachgefragt werden Bauholz, Türen und vor allem Möbel.

Der rasch zunehmende Möbelbedarf - sowohl in den ländlichen als auch städtischen Wohnquartieren der afrikanischen Bevölkerung - wird auch in diesem Fall überwiegend durch industrielle Fertigung gedeckt. Bei der Entscheidung eines Landbewohners zwischen einem Industrieprodukt oder einem örtlich gezimmerten

Möbelstück spielt der Preis selbstverständlich eine wichtige Rolle. Bei industriell gefertigten Möbeln hat er die Wahl, diese in der Stadt oder - soweit angeboten - auch im Mittelpunktsort seines Gebietes zu kaufen. Was günstiger ist, hängt von der jeweiligen Situation, insbesondere den Transportmöglichkeiten, ab. Bei der Entscheidung zwischen Möbeln aus der Stadt und örtlich gefertigten Möbeln spielt jedoch auch ein anderer Gesichtspunkt eine wichtige Rolle: Möbel aus der Fabrik haben einen höheren Prestigewert. Ihnen wird eine bessere Qualität nachgesagt als den bisweilen recht unvollkommen gefertigten lokalen Produkten, denen etwas der "Hauch des Ärmlichen" anhaftet. Diesen Zusammenhang sollte man sich deutlich machen, um zu verstehen, warum Communal Land Bewohner große Möbelstücke oft hunderte Kilometer weit mit dem Bus oder auf privaten Kleinlastern, für die hohe Gebühren bezahlt werden müssen, transportieren, anstatt sie am Ort zu kaufen.

Von den Zentren, die innerhalb der Untersuchungsgebiete liegen, verfügen drei über eine Schreinerei: Murombedzi, Gutu und das im östlichen Gutu Communal Land gelegene Chitsa. In Sanyati fehlt ein derartiger Betrieb bislang. Das Produktionsprogramm dieser Betriebe reicht von kleinen Artikeln wie Stöcken und Werkzeuggriffen über Möbel, insbesondere Stühle, Tische, Regale, teilweise auch Kleiderschränke und Kücheneinheiten bis hin zu Türen und Türrahmen, Dachlatten und -balken. Aufbauten für Ochsenkarren wurden bereits genannt. Ein weiterer Artikel sind Holzformen, die für die Herstellung von Lehmziegeln benötigt werden.

6.4.5.3 Lederverarbeitung

Obgleich mit der Vielzahl von Rindern und Kleintieren in den Communal Land Gebieten eine ausreichende Rohstoffbasis gegeben wäre, hat sich bislang kein pelz- oder lederverarbeitendes Gewerbe entwickelt. Die Kleinbauern begnügen sich überwiegend

Fahrradmechaniker in Jerera

Herstellung von Stahlrohrmöbeln in Gutu

Kombiniertes Dienstleistungsunternehmen

damit, die anfallenden Tierhäute ungegerbt zu nutzen. Einkünfte aus dem Verkauf von Fellen wurden bei der Befragung der bäuerlichen Haushalte nicht genannt - es kann aber nicht ausgeschlossen werden, daß Tierhäute oder Felle zur Weiterverarbeitung in die Städte veräußert werden.

Innerhalb der Untersuchungsgebiete konnten lediglich zwei lederverarbeitende Betriebe registriert werden. Einer davon ist in Gutu, der andere in Nyimo, dem zweitgrößten Zentrum des Sanyati Communal Landes, ansässig. Während der erstgenannte sich im wesentlichen auf Schuhreparaturen beschränkt, werden im zweiten auch neue Schuhe - vor allem Sandalen - hergestellt. Zusätzlich versucht der in einer Schuhfabrik ausgebildete Betriebsinhaber auch andere selbsterzeugte Artikel, wie Ledergürtel und Geldbörsen, abzusetzen.

6.4.5.4 Textilverarbeitendes Gewerbe

Der Bedarf an Kleidung, Decken, Transportsäcken usw. wird zum größten Teil von in den Städten angesiedelten Industrien gedeckt. Daneben gibt es aber in den Communal Land Gebieten eine eigenständige handwerkliche Produktion, die sich in drei Gruppen unterteilen läßt: erstens die Produktion von Kleidungsstücken in lizenzierten Schneiderwerkstätten; zweitens die Herstellung und vor allem Reparatur von Kleidungsstücken durch Personen, die keine eigene Werkstatt besitzen, sondern z.B. auf der Veranda eines Geschäftsgebäudes ihrer Tätigkeit nachgehen und drittens das Nähen, Häkeln und Stricken von Kleidungsstücken u.a. Textilien durch einzelne Frauen oder Frauengruppen in Heimarbeit. Die große Mehrzahl der Aktivitäten in diesem Sektor sind somit dem informellen Sektor zuzurechnen. Keines der in den Untersuchungsgebieten liegenden Zentren verfügt über eine voll lizenzierte Schneiderwerkstatt, wie dies z.B. in den vergleichsweise untersuchten Mittelpunktsorten Zaka, Nyika und

Metallbauwerkstätte in Wedza. Der Ort ist an das Stromnetz angeschlossen, so daß Elektro-Schweißgeräte verwendet werden können

Konventionelle Schmiedetechnik mit modernen Elementen. Auf der Ausstellung für angewandte Technologien in Bulawayo wird demonstriert wie sich mit einfachen Mitteln ein Schmiedeofen mit Blasebalg herstellen läßt

Schreinerei in Murombedzi. Außerhalb der Regenzeit wird vorwiegend im Freien gearbeitet

Photos: M. Göttlicher

Wedza der Fall ist. In Gutu gibt es ein bemerkenswertes Beispiel: der im ehemals europäischen Teil Gutus ansässige Gemischtwarenhändler, der vor kurzem begonnen hat, Möbel zu produzieren, beschäftigt auch sechs Mitarbeiter, die Kleidungsstücke nähen.

Neben der Nachfrage nach Privat- und Zivilkleidung besteht in Zimbabwe ein beträchtlicher Bedarf an Schuluniformen für Kinder sowie Militäruniformen. Bei der Diskussion um die Ansiedlung von Industrien im ländlichen Raumm werden daher Uniformschneidereien häufig genannt. Für Gutu ist die Ansiedlung eines entsprechenden Betriebes im Gespräch.

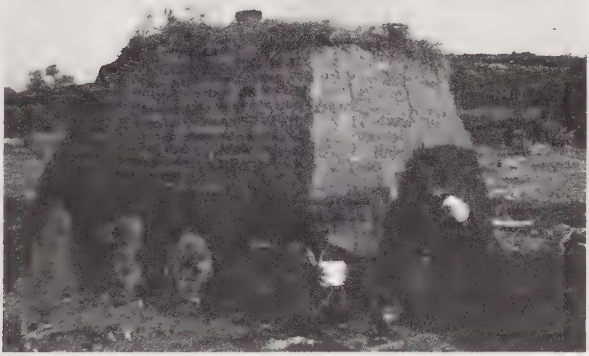
In den ländlichen Gebieten Zimbabwes gibt es inzwischen eine beachtliche Zahl von Frauengruppen, die, teils privat, teils staatlich oder kirchlich gefördert, verschiedene Dinge produzieren. Einen Schwerpunkt bilden dabei naturgemäß textile Handarbeiten. Die hergestellten Artikel decken zur Zeit noch überwiegend den Bedarf der eigenen Familien; daneben gibt es aber auch organisierte Gruppen, die ihre Waren, vor allem kunstvolle Häkelarbeiten, außerhalb der Communal Land Gebiete zum Verkauf anbieten.

6.4.5.5 Kleinhandwerk mit überwiegendem Dienstleistungscharakter

In diese Gruppe fallen z.B. Kleinstbetriebe wie Uhrmacher und Radiotechniker. Die bereits genannten Schuster und Reparaturschneider kann man im Grunde ebenfalls zu dieser Kategorie zählen. Gemeinsames Kennzeichen dieser gewerblichen Aktivitäten sind zumeist das Fehlen eigener Werkstätten, minimale technische Ausstattung, fehlende Ersatzteile u.ä., so daß man sie eher dem informellen Sektor zuzurechnen hat. Da in den ländlichen Zentren oft keine kontinuierliche Nachfrage für derartige Tätigkeiten vorhanden ist, ziehen diese Handwerker häufig von Ort zu Ort und bieten ihre Dienste an.

Termitenhügel und Wasser bilden die Ausgangsmaterialien zur Ziegelherstellung

Ein Teil der Ziegel wird in holzbefeuerten Meilern gebrannt



Busse sind das Hauptverkehrsmittel in den ländlichen Gebieten. Neben Personen befördern sie große Mengen an Gepäck und Waren bis hin zu Möbelstücken und Baumaterial

Photos: M. Göttlicher

6.4.5.6 Baugewerbe

Zum Baugewerbe zählen in den Communal Land Gebieten Ziegelhersteller, Maurer und Brunnenbauer. Da diese Berufe keine eigenen Räumlichkeiten oder Geschäftsgrundstücke erfordern, sind sie auch nicht an die Zentren gebunden. Auch weisen diese Aktivitäten häufig Strukturen des informellen Sektors auf.

Für den Bau von Wohnhäusern werden nach Regionen und Finanzlage unterschiedliche Baumaterialien verwendet. Die älteren Kraals in den waldreichen Gebieten wie Sanyati und Umfuli sind überwiegend aus Holzpfählen und Lehm gebaut. Für neuere Bauten finden vornehmlich Ziegel - oder wie im granitreichen Osten des Landes - Natur-Bruchsteine oder Feldsteine Verwendung.

Die Nachfrage nach Baumaterialien ist in den Communal Land Gebieten und insbesondere in den Zentren in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen. Zu den privaten Neu- und Ausbaumaßnahmen der Geschäftsleute und Bauern kommen die umfangreichen staatlichen Bauprogramme im Erziehungs- und Gesundheitsbereich sowie im staatlich betriebenen Wohnungsbau. Bei Schulneubauten, Kliniken und Gemeinschaftshäusern ist es üblich, daß von der Dorfgemeinschaft gemeinsam Ziegel geformt und gebrannt werden, während der Staat die übrigen Baumaterialien wie Tür- und Fensterrahmen, Eternit oder Blech für die Dacheindeckung sowie die Installationen liefert. Die öffentlichen Wohnungsbaumaßnahmen in den Distrikt-Dienstleistungszentren beschränken sich bisher im wesentlichen auf den Bau von Häusern für öffentlich Bedienstete. Die Bauausführung wurde dabei bisher an Bauunternehmen aus Harare oder anderen Städten übertragen. In Gutu sind z.Z. zwei solcher Baufirmen vertreten; eine ist mit Wohnungsbaumaßnahmen, die andere mit dem Bau der neuen Vermarktungseinrichtung für Getreide (Grain Marketing Bord Depots) betraut. Nach einem neuen Modell, in dem der Selbsthilfegedanke stärker zum Tragen kommen soll, übernehmen in Zukunft örtliche "Baubrigaden" einen wesentlichen Teil der Aufgaben.

6.4.5.7 Getränkeindustrie

Die Communal Land Gebiete haben sich seit der Unabhängigkeit zu einem beachtlichen Markt für industriell hergestellte Getränke entwickelt. Steigende Nachfrage wird für nichtalkoholische Erfrischungsgetränke ebenso gemeldet wie für Bier, wobei der Trend offensichtlich vom traditionellen, in Papptüten verpackten, Hirsebier "Chibuku" hin zum "europäischen" Flaschenbier geht. Eine eigene großtechnische Herstellung von Getränken gibt es bislang jedoch noch nicht. In Gutu und Sanyati wurden vor kurzem Chibuku-Depots eröffnet, in denen Bier nicht nur bloß umgeschlagen, sondern auch Bier aus großen Behältern mit modernen Abfüllanlagen in Papptüten abgefüllt wird. Nach Angaben des zuständigen Depotleiters in Sanyati soll nach einer ein- bis zweijährigen Marktbeobachtung darüber entschieden werden, ob eine eigene Produktion am Ort aufgenommen werden kann. In Gutu wurde zur Zeit der Felderhebungen darüber gemutmaßt, daß der größte Erfrischungsgetränkehersteller des Landes im neuausgewiesenen Industriegebiet eine Abfüllanlage installieren wolle. Bei einer Nachfrage im Unternehmen wurde dies jedoch nicht bestätigt. Wie in anderen Bereichen gibt es auch bei der Herstellung von alkoholischen Getränken Aktivitäten im informellen und privaten Bereich. Die traditionelle "Bierparty", bei der selbstgebrautes Hirsebier getrunken wird, hat ihren festen Platz im gesellschaftlichen Leben der Kleinbauern. Während sich damit der Gastgeber hauptsächlich bei seinen Nachbarn oder Verwandten für deren Unterstützung, z.B. beim Pflügen oder bei der Ernte revanchiert, gibt es in den Zentren auch kommerzielle Bierbrauer. Auch hier ist es wieder der informelle Sektor der die Nachfrage der ärmsten Schichten deckt.

6.4.5.8 Agroindustrie

Obgleich in einigen Communal Land Gebieten bereits heute ein erheblicher Teil der Ernte vermarktet wird, gibt es dort so gut wie keine industrielle Weiterverarbeitung der Produkte. Das gilt

für Mais, Sojabohnen und Sonnenblumen, die zu den nächstgelegenen Grain Marketing Board Depots gebracht oder von lizenzierten Händlern aufgekauft und in die Städte transportiert werden oder auch für Tabak, der zu den Auktionen nach Harare gebracht wird und schließlich für die Baumwolle, für die man zwar in Sanyati ein Depot eingerichtet hat, deren Verarbeitung aber im fast 100 km entfernten Kadoma erfolgt. Obst und Gemüse werden örtlich vermarktet; ein Transport in die Städte lohnt wegen der hohen Transportkosten und der Konkurrenz von seiten der kommerziellen Farmbetriebe nicht. Eine organisierte Milchwirtschaft ist in den kleinbäuerlichen Communal Land Gebieten bislang ebenfalls nicht vorhanden. Ein Metzgerhandwerk in unserem Sinne kennt man nicht. Man beschränkt sich auf das Schlachten und Zerlegen der Tiere; einzige Konservierungsmöglichkeit ist neben der Kühlhaltung das Trocknen von in Streifen geschnittenem Fleisch an der Luft. Als gewerbliche Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte kann das Mahlen von Getreide, die industrielle Backwarenherstellung und das kommerzielle Bierbrauen aus Rapoko bezeichnet werden.

Agroindustrie ist eines der Schlagworte, die im Zusammenhang mit der Entwicklung ländlicher Zentren – nicht nur in Entwicklungsländern – immer wieder zitiert werden. Angesichts der deutlichen Standortnachteile der Communal Land Zentren gegenüber den günstiger gelegenen und besser erschlossenen Zentren in den ehemals "europäischen" Gebieten ist übermäßiger Optimismus fehl am Platze, wenn es um den Aufbau derartiger Industrien in den ländlichen Mittelpunktsorten oder Wachstumszentren geht. Neben den Standort- und infrastrukturellen Nachteilen wird vor allem das Fehlen einer stabilen, d.h. gleichbleibend hohen landwirtschaftlichen Produktion als Hemmnis genannt. Gründe dafür sind vor allem mangelnde Wasserspeichermöglichkeiten, was die kleinbäuerliche Landwirtschaft der Communal Land Gebiete wesentlich abhängiger gegenüber klimatischen Schwankungen macht als die kommerziellen Farmgebiete, die über ein hochentwickeltes System von Dämmen und Brunnen verfügen.

Durch den Ausbau der Agroindustrie Arbeitsplätze im nichtlandwirtschaftlichen Bereich zu schaffen, war auch ein wesentliches Teilziel bei der Planung Sanyatis durch die ehemalige Tribal Trust Land Development Corporation - TILCOR. Das Konzept sah vor, mit Hilfe einer staatlichen Bewässerungsfarm die landwirtschaftlichen Erträge so zu stabilisieren, daß eine Weiterverarbeitung einzelner Produkte am Ort sinnvoll und wirtschaftlich durchführbar ist. Das Hauptaugenmerk richtete sich dabei auf die Baumwolle; die im ursprünglichen Konzept vorgesehenen Möglichkeit, auch Reis anzubauen und diesen zu verarbeiten, wurde nicht weiter verfolgt. Die aktuellen Bemühungen sind darauf gerichtet, in Sanyati eine Baumwollentkernungsanlage (cotton ginery) zu errichten. Dies würde die Transportkosten nach Kadoma, dem Zentrum der Textilindustrie, spürbar verringern. Eine andere für die Communal Land Gebiete geeignete agroindustrielle Verarbeitung ist die Herstellung von Speiseöl aus fetthaltigen Rohstoffen wie Sonnenblumen, Sojabohnen, Maiskeimen oder Baumwollkernen. Der Bedarf dafür ist groß, wie Verknappungen und darauf folgende Preiserhöhungen und Hamsterkäufe 1982 gezeigt haben. In Gutu soll nach Angaben des Distriktverwalters in Kürze eine entsprechende Anlage in Betrieb genommen werden.

Die Herstellung von Obst- und Gemüsekonserven wäre in solchen Zentren möglich, deren Umland über ein entsprechendes Bodenpotential und ggf. Bewässerungsmöglichkeiten verfügen. Sanyati und Gutu kämen unter diesen Gesichtspunkten in Frage. In Murombedzi wird zwar derzeit von allen fünf untersuchten Gebieten am meisten Obst und Gemüse vermarktet, es fehlen bislang aber Bewässerungsanlagen, um den Anbau dieser Produkte auch während der Trockenperiode fortsetzen zu können. Im Zusammenhang mit Dammbauprojekten wird z.B. auch in Mutoko erwogen, eine kleine Konservenindustrie aufzubauen. Eine weitere Voraussetzung wäre hier jedoch der Anschluß an das Stromnetz.

6.4.5.9 Bezug von Roh- und Hilfsstoffen

Handwerk und Kleinindustrie beziehen ihre Roh- und Hilfsstoffe aus den gleichen Orten, welche auch die Händler mit Waren

versorgen. Das ist für die zentral gelegenen Communal Land Gebiete in erster Linie Harare, für die entfernteren Gebiete die nächstgrößere Stadt. Aber auch örtliche Groß- und Einzelhändler dienen als Bezugsquelle für kleine Artikel wie Stoffe und Garne, Fahrradersatzteile, Nägel etc.. Die Schreinereibetriebe beziehen ihr Holz normalerweise direkt vom Sägewerk. Der Transport der benötigten Materialien stellt für die meisten der Handwerks- und Kleinindustriebetriebe ein erhebliches Problem dar. Die Betriebseinkommen reichen nur in wenigen Fällen aus, um einen eigenen Wagen zu unterhalten; das bedeutet, daß die z.T. sperrigen Güter wie Bretter, Metallstangen, Bleche u.ä.. mit dem Bus oder auf angemieteten Kleinlastern transportiert werden müssen. Chronischer Kapitalmangel und unsichere Auftragslagen verhindern bisher, daß Material in rentablen Mengen auf Vorrat gekauft und transportiert wird.

Ein größeres, landesweit operierendes Baustoffunternehmen beabsichtigt evtl. in Zentren wie Gutu und Jerera Depots einzurichten. Solche Depots können zu günstigen Bezugsquellen für das örtliche produzierende Gewerbe werden. Derartige Pläne finden bei den zuständigen staatlichen Stellen aber nicht nur Zustimmung, da man kooperative Modelle stärker gefördert sehen möchte.

6.4.5.10 Betriebsausstattung

Auf die technische Infrastrukturausstattung (Straßen, Strom, Telefon, Wasser, Entsorgung) als Voraussetzung für ein funktionierendes Gewerbe in den Mittelpunktsorten wurde bereits eingegangen. Neben diesen externen Rahmenbedingungen gibt es eine Reihe betriebsinterner Faktoren, welche die Leistungsfähigkeit der Unternehmen wesentlich beeinflussen. Dazu gehören die baulichen Gegebenheiten sowie die Ausstattung mit Maschinen und Werkzeugen.

Bauliche Anlagen

Die in mehr oder minder allen Mittelpunktsorten und Geschäftszentren Zimbabwes anzutreffenden Einheitsbauten, bestehend aus einem Raum ggf. mit rückwärtiger Abstell- und Wohnkammer und überdachter Veranda berücksichtigen nur unzureichend die Erfordernisse der verschiedenen Gewerbearten. Dies trifft vor allem auf Produktionsbetriebe mit mehreren Funktionsabschnitten zu. So werden z.B. die Betriebsräume von Schreinereien, Metallbaubetrieben und Werkstätten gleichzeitig für die Unterbringung von Material, Maschinen, Werkzeugen und Fertigprodukten genutzt. Die Arbeit selbst muß aus Platzgründen häufig ins Freie verlagert werden. Dies ist während der trockenen Wintermonate weniger problematisch; kritisch wird es allerdings während der Regenzeit. Ein weiteres Problem ist die Beschaffenheit der Bodenflächen. Schlamm während der sommerlichen Regenzeit und Staub während der sechsmonatigen Trockenheit beeinträchtigen die Arbeit.

Bei allen Defiziten, die hinsichtlich der räumlich-baulichen Situation der Gewerbebetriebe sichtbar wurden, gibt es in den drei untersuchten Distrikt Dienstleistungszentren einige positive Beispiele und Ansätze. In Murombedzi siedelte sich nach Beendigung des Krieges ein Metallbauer an und errichtete mit eigenem Kapital eine ca. 180 m^2 große Halle, in der er heute - teilweise maschinell - verschiedene Metallartikel herstellt. Allerdings fehlt es bisher noch an geeigneten Lagermöglichkeiten für die rostempfindlichen Fertigprodukte. Neben diesem Betrieb ist ebenfalls in den letzten beiden Jahren eine kleine Autowerkstätte mit Werkstattraum und Grube entstanden, wo man in der Lage ist, witterungsunabhängig Reparaturen auszuführen.

In Sanyati konnte von vornherein nach den Bedürfnissen der für die Ansiedlung vorgesehenen Betriebsarten geplant werden. Auf diese Weise entstanden in dem zwar vom Zentrum getrennt, aber nur wenige hundert Meter entfernt liegenden Gewerbe- und Industriegebiet Bauten für einen Metallbaubetrieb, ein Bierdepot mit Abfülleinrichtungen, ein Depot für Kunstdünger u.a. landwirtschaftlichen Bedarf, eine Reparaturwerkstatt, eine Spedition

und das Depot der staatlichen Baumwollvermarktungsbehörde. Im engeren Zentrumsbereich wurden Maismühle und Bäckerei untergebracht. Letztere arbeitet aber offenbar unter sehr beengten Bedingungen, so daß mittelfristig eine Auslagerung in Betracht gezogen werden muß. Zum Zeitpunkt der Untersuchungen wurden von der staatlichen Entwicklungsgesellschaft ARDA Planungen für kleine Werkstätten im Zentrumsbereich ausgearbeitet. Diese Kleinwerkstätten oder Läden (shoplets) dürften durchaus auch für solche Tätigkeiten und Dienstleistungen interessant sein, die normalerweise "informell" auf der Straße, auf Veranden oder in irgendwelchen abseitsgelegenen Räumen ausgeführt werden.

Im ehemals europäischen Teil Gutus bestanden bereits vor der Unabhängigkeit gute Voraussetzungen für Handwerk und Kleinindustrie. Die dort liegenden Betriebsbauten sind modern und nach den jeweiligen Betriebserfordernissen konzipiert. In Gutu-Mupandawana, dem ehemaligen afrikanischen Township, werden z.Z. erst durch Erschließung eines Kleingewerbegebietes im NO des Zentrums günstige Produktionsvoraussetzungen für das gegenwärtig noch auf Improvisation angewiesene Gewerbe geschaffen.

Maschinen, Werkzeuge und Technologien

Der technologische Stand im produzierenden Gewerbe der Communal Land Gebiete ist äußerst unterschiedlich entwickelt. Das Gros der Betriebe arbeitet mit einfachsten Geräten und Werkzeugen, einige wenige verfügen über Maschinen wie sie auch in den von Weißen geführten Betrieben verwendet werden.

Welche Technologien zur Anwendung kommen, hängt von der Kapitalausstattung und dem know how des Unternehmens ab. Wichtigster technischer Faktor ist die Frage, ob der Betrieb an das elektrische Netz angebunden ist. Ohne Stromanschluß sind die Entwicklungsmöglichkeiten des Gewerbes stark eingeengt. Es gibt wohl Möglichkeiten, leitungsgebundenen Strom oder Strom als solchen zu substituieren, diese Lösungen sind aber häufig

unwirtschaftlich oder technisch unbefriedigend. Eine der Möglichkeiten ist die Verwendung von Stromaggregaten. Hierfür fehlt in der Regel das Kapital und selbst wenn es vorhanden ist, wäre die Wettbewerbsfähigkeit eines solchen Betriebes fragwürdig. Bereits erwähnt wurde der Einsatz von Petroleum in Kühltruhen, was vor allem für den Handel von Bedeutung ist. Petroleum läßt sich aber auch für den Betrieb von Lötlampen verwenden, welche wiederum bei Fahrradreparaturen oder bei der Herstellung von Zinkbehältern zur Anwendung kommen. Für anspruchsvollere Metallbauarbeiten werden Schweißgeräte benötigt. Hier stehen Elektro- und das teure Gas-Sauerstoff-Schweißverfahren zur Alternative. Wo weder das eine noch das andere vorhanden ist, bleibt nur die altbewährte Schmiedetechnik, wobei es auch wieder unterschiedliche Möglichkeiten gibt, die benötigten Temperaturen zu erzeugen. Auf der Internationalen Ausstellung für angepaßte Technologien 1982 in Bulawayo wurde gezeigt, wie sich aus einfachsten Hilfsmitteln, nämlich unter Zuhilfenahme einer Autofelge (als Behälter für das Brennmaterial) und eines alten Autoschlauches (als Blasebalg) ein funktionsfähiger Schmiedeherd herstellen läßt.

Arbeitsgänge wie das Schmieden, Sägen, Bohren oder Formen von Metall oder Holz lassen sich - wenn auch unter hohem Arbeitsaufwand - mit verhältnismäßig einfachen Werkzeugen ausführen. Der Zeit- und damit der Lohnfaktor spielt in diesen ländlichen Kleinbetrieben, in denen meist Familienmitglieder für geringes Entgelt mitarbeiten, keine so große Rolle. Dennoch muß ein vernünftiges Verhältnis zwischen Arbeitsaufwand und Ertrag gewahrt bleiben. In anderen afrikanischen Ländern, die nicht über einen derart weit entwickelten "modernen Sektor" mit entsprechender Ausstrahlung auf Lebensweise und Anspruchsniveau in den ländlichen Gebieten verfügen, wird die diesbezügliche Toleranzgrenze höher liegen. In Zimbabwe ist die Mindesthöhe der zu zahlenden Löhne für verschiedene Berufsgruppen gesetzlich geregelt. Ein Handwerks- oder Kleinindustriebetrieb, der mit Fremdkräften arbeiten muß und sich an diese Vorschriften hält, ist jedoch kaum in der Lage, mit seinen handwerklich

hergestellten Produkten gegenüber entsprechenden Industrieerzeugnissen zu konkurrieren. Seine Chance besteht darin, Angebotslücken aufzuspüren und - ggf. eingehend auf individuelle Wünsche - das herzustellen, was die Industrie in ihrer auf Massenbedarf ausgerichteten Produktionspalette nicht anbietet.

Zur Grundausstattung einer Reparaturwerkstatt gehören u.a. ein Kompressor und ein Batterieladegerät. Für die gewerbliche Schuh- und Kleiderherstellung sind zumindest mechanische Maschinen erforderlich. Längst durchgesetzt hat sich die moderne Technik beim Mahlen von Mais und anderem Getreide. Was früher in stundenlanger Arbeit von Frauen per Muskelkraft bewältigt werden mußte, wird heute in einem Bruchteil der Zeit von diesel- oder elektrogetriebenen Mühlen erledigt. Für den Einsatz von Wind- oder Wasserkraft zu diesen Zwecken - wie in Europa vor der Industrialisierung üblich - fehlen meist die Voraussetzungen.

Mit ausgesprochen einfachen Technologien kommt man bislang bei der Ziegelherstellung aus. Aus dem Material von Termitenhügeln wird unter Wasserzugabe ein Brei geknetet, dieser in einfache Holzformen gefüllt und - je nach Zweckbestimmung - an der Luft getrocknet oder in einem mit Holz beschichteten Meiler gebrannt. Auf diese Weise können pro Person einige tausend Ziegel pro Monat hergestellt werden. Ein Problem bei den gebrannten Ziegeln ist allerdings der hohe Bedarf an vielerorts knappem und daher teurem Brennholz. Die Ausstellung für angepaßte Technologien in Bulawayo demonstriert auch hier, wie sich mit einfachen,auf der Hebelwirkung beruhenden Preßvorrichtungen aus Erdreich fast kostenlos Ziegel herstellen lassen. Derartige Erdziegel können, solange sie gut überdacht sind, eine beachtliche Lebensdauer haben.

In TABELLE 13 ist die maschinenmäßige Ausstattung der Betriebe in den drei Mittelpunktsorten Murombedzi, Sanyati und Gutu dargestellt. Erfaßt sind dabei Metallbauer, Autowerkstätten, Schreinereien und Mühlen. Nicht aufgeführt sind kleinere Handwerkszeuge, wie sie mehr oder minder in allen Betrieben verwen-

det werden. Auf einen zahlenmäßigen Vergleich mit den übrigen Mittelpunktsorten und den kleineren Geschäftszentren wurde verzichtet, da die wesentliche Voraussetzung für derartige Maschinen - nämlich elektrischer Strom - außer in Wedza und Zaka in keinem der übrigen Zentren gegeben ist.

Table 13: Technical Equipment of Various Manufacturing Activities

Technische Ausstattung verschiedener Produktionsbetriebe

Equipment	Murombedzi	Sanyati	Gutu
Welding shops	1	1	2
arc welding machine	1	1	2
oxygen welding machine	1		
compressor		1	
electrical saw machine	1		
electrical drill	1	1	
mesh machine			
Garages	2	1	2
arc welding machine	(1)	1	2
oxygen welding machine	1		1
compressor	1	1	2
spray pistol	1	1	1
battery charger	1	1	2
repair pit	1	1	2
Carpentry shops	2	0	1
electrical circular saw	(1)		1
electrical planing machine			
electrical drilling machine			
Grinding mills	1		
electrical mill	(1)	1	3
diesel mill			

( ) equipment existing but not yet installed

Die nachfolgende Zusammenstellung gibt einen Überblick über den Wert der von den Unternehmern verschiedener Betriebsarten benutzten Maschinen und Werkzeuge (TABELLE 14). Demnach haben Reparaturwerkstätten, Maismühlen und Metallbaubetriebe die höchsten Investitionskosten. Geringe Kosten fallen für kleine Reparaturbetriebe wie Radio-und Uhrenmechaniker oder Friseure an. Die hohe Streuung der Werte, vor allem bei den Schreinereibetrieben, den Schneidereien und Autowerkstätten deutet auf die inhomogene Betriebsstruktur hin.

Table 14: Value of the Technical Equipment and Tools of Various Manufacturing Activities

Wert der technischen Ausstattung in verschiedenen Produktionsbetrieben

type of business	n[1)]	average value in Z $	standard-deviation in Z $
welding shop	7	1.800	1.300 - 2.300
garage	7	2.000	1.100 - 2.900
bicycle repair shop	5	310	250 - 370
carpentry shop	8	430	190 - 670
tayloring shop	5	250	110 - 390
grinding mill	17	1.860	1.220 - 2.500
radio-/watch repair shop	3	140	120 - 160

1) number of informants

6.4.6 Management

63 % der Betriebe in den untersuchten Distrikt-Dienstleistungs-Zentren und 55 % in den Geschäftszentren werden vom Eigentümer selbst geführt; in den übrigen Fällen wird diese Aufgabe von einem "Manager" oder Geschäftsführer wahrgenommen. Daß der Anteil der vom Inhaber selbst geführten Betriebe in den kleineren Zentren geringer ist, dürfte vor allem daran liegen, daß es sich hier häufiger um kleine und kleinste Läden handelt, die nur eine zusätzliche Erwerbsquelle für den bäuerlichen Haushalt darstellen. Die Arbeit in einem solchen Laden wird meist einem weiblichen Familienmitglied übertragen, während die männlichen Haushaltsmitglieder sich der Landwirtschaft oder anderen Beschäftigungen widmen.

Nur ein geringer Teil der Betriebsinhaber verfügt über geschäftsspezifische Vorkenntnisse. Jeder Dritte in den kleinen und nur jeder Zehnte in den größeren Zentren kann auf vorangegangene Berufserfahrung, einen Ausbildungskurs oder gar eine Lehre verweisen.

Während in den kleinen Zentren 96 % der Geschäftsführer zur Familie gehören, sind es bei den zehn Distrikt Dienstleistungs-Zentren nur 63 %. Der Mittelwert für Murombedzi, Sanyati und Gutu liegt gar unter 50 %, was durch das Vorhandensein von Zweigstellen größerer Firmen in diesen Zentren mitverursacht wird.

Eine regelmäßige Buchführung, die sich zumeist in der Aufzeichnung der Tageseinnahmen erschöpft, wird von 41 % der Betriebe in den größeren und von 33 % in den kleineren Zentren angegeben. 58 % sind es im Mittel bei den drei Mittelpunktsorten Murombedzi, Sanyati und Gutu.

6.4.6.1 Startkapital

Die Möglichkeiten, in den Zentren der Communal Land Gebiete Eigentumsrechte an Grund und Boden zu erwerben, sind wie bereits ausgeführt wurde, stark eingeschränkt. Das hat erhebliche Auswirkungen auf die Kapitalbeschaffung. Da nur wenige Unternehmen die für Kredite erforderlichen Sicherheiten nachweisen können, sind sie überwiegend auf eigenes Kapital oder informelle Kredite angewiesen. Seit 1979 werden von einer privaten Finanzierungsgesellschaft (Development Finance Company Ltd. DFC) für die Förderung von Kleinunternehmen des Handels und des produzierenden Gewerbes Kredite vergeben - jedoch ebenfalls nur gegen entsprechende Sicherheiten. In der Liste der bisherigen Kreditempfänger sind daher auch nur wenige Geschäftsleute aus Communal Land Zentren vertreten.

Nur etwa 3-4 % der im Rahmen des Projektes befragten Unternehmen gab an, für den Aufbau des Betriebs einen Kredit in Anspruch genommen zu haben. Geldgeber waren in der Regel

Verwandte oder Bekannte. Die große Mehrzahl startete mit eigenem Kapital, das meist aus einer vorangegangenen Beschäftigung im öffentlichen Dienst, in der Industrie oder einem anderen Handels- oder Dienstleistungsunternehmen gewonnen wurde. Einkünfte aus informeller Gewerbetätigkeit oder rein landwirtschaftliche Einkommen reichen für den Start eines eigenen Betriebes im allgemeinen nicht aus.

Die Höhe des Startkapitals läßt sich bei Unternehmen, wie den hier untersuchten, nur schwer ermitteln. Die baulichen Anlagen werden teils selbst, teils unter Einbeziehung von örtlichen Baukräften erstellt. Das Entgelt dafür wird in bar oder Naturalien geleistet. Die Eigenleistungen reichen bis zur Fabrikation von Ziegeln. Werkzeuge sind nicht selten schon vor Gründung des lizenzierten Betriebes vorhanden oder werden von Bekannten oder Verwandten übernommen. Rohmaterial wird normalerweise nicht auf Vorrat, sondern ganz gezielt nach Auftragseingängen gekauft. Händler beginnen häufig mit recht kleinen Warenmengen, die nach und nach aufgestockt werden. Abgesehen von diesen definitorischen Schwierigkeiten des Startkapitals ergab sich das Problem, die aus verschiedenen Jahren stammenden Werte über einen geeigneten Index umzurechnen. Dabei wurde der Index der Einzelhandelspreis-Entwicklung in Rhodesien/Zimbabwe zugrunde gelegt. Obwohl die auf diese Weise gewonnene Verteilung der Betriebsgründungs-Investitionen keine hohe Genauigkeit aufweist, vermittelt sie dennoch ein Bild über die Investitionsrelationen.

Die Übersicht (ANHANG II) läßt erkennen, daß von den Betrieben, die sich in den größeren Zentren niedergelassen haben, knapp ein Viertel mit weniger als Z$ 1.000 Anfangskapital gestartet ist. Rund die Hälfte aller Unternehmen investierte zwischen Z$ 1.000 und Z$ 10.000. 6 % hatten mehr als Z$ 50.000 für die Geschäftsgründung zur Verfügung.

6.4.6.2 Lagerhaltung

Welch erhebliche Größenunterschiede es bei den Einzelhandelsgeschäften gibt, wurde bei der Behandlung des Warenangebots bereits sichtbar. Diese Unterschiede spiegeln sich auch in den Lagerbeständen wider. Die in der Übersicht angegebenen Werte beruhen teils auf Angaben der Geschäftsinhaber, teils auf überschlägigen Ermittlungen der Befrager.

Nach der Auswertung belaufen sich die Einzelhandels-Lagerbestände in den Mittelpunktsorten auf durchschnittlich Z$ 133.000 (je Zentrum), in den kleineren Zentren auf Z$ 20.000. Gutu hebt sich dabei mit Z$ 500.000 gegenüber Sanyati (Z$ 169.000) und Murombedzi (Z$ 83.000) deutlich ab.

In ABBILDUNG 10 ist dargestellt, wie sich diese Lagerbestände auf die Einzelhandelsgeschäfte verteilen. Dabei wird erkennbar, daß 34 % der Händler in den Mittelpunktsorten und 44 % der Händler in den kleinen Zentren über recht geringe Warenbestände mit einem Wert von weniger als Z$ 1.000 verfügen. Ausgesprochen gut gefüllte Warenlager mit einem Warenwert von über Z$ 20.000 wurden von 17 % (2 %) der befragten Händler angegeben.

6.4.6.3 Umsätze

Ein direkter Indikator für die wirtschaftliche Bedeutung eines Zentralen Ortes sind die von den Handels-, Produktions- und Dienstleistungsunternehmen erzielten Umsätze. Ein exaktes Bild läßt sich, bedingt durch die häufig fehlende oder mangelhafte Buchführung nicht gewinnen; die teilweise anhand von Schätzungen oder Hochrechnungen ermittelten Werte dürfen jedoch die Größenverhältnisse in etwa widerspiegeln. Für die zusätzlich untersuchten Mittelpunktsorte wurde auf die Ermittlung der Gesamtumsätze verzichtet, da einige z.T. größere Betriebe nicht befragt werden konnten.

FIG.: 10
STOCK VALUE OF RETAIL SHOPS

Wert der Lagerbestände im Einzelhandel

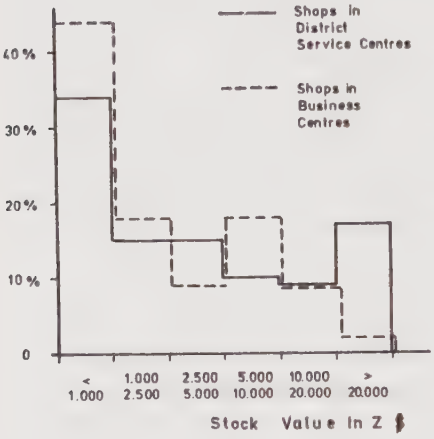
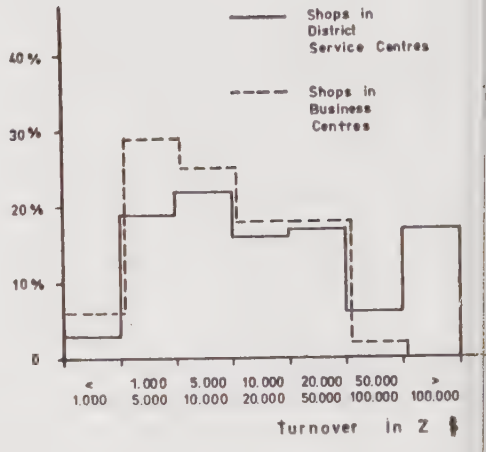


FIG.: 11
YEARLY TURNOVER OF RETAIL SHOPS

Jahresumsatz im Einzelhandel



Design: M. Göttlicher

Die überschlägig geschätzten Gesamt-Jahresumsätze an Waren und Dienstleistungen belaufen sich in Murombedzi auf Z$ 0,84 Mio., in Sanyati auf Z$ 1,54 Mio. und in Gutu auf Z$ 6,12 Mio.. Von den in Gutu ermittelten Umsätzen entfallen 1,43 Mio (24 %) auf Mupandawana - der weitaus größere Teil wird im ehemals europäischen Abschnitt des Ortes erwirtschaftet. Auf den Großhandel entfallen allein Z$ 2,16 Mio.; das sind mehr als ein Drittel des im Zentrum insgesamt erzielten Umsatzes. In Sanyati stellt die Großhandelsbranche knapp 20 % des Umsatzes; in Murombedzi ist bislang kein Großhandelsunternehmen vorhanden. Die überragende Rolle in den ländlichen Zentren spielt, wie schon gezeigt wurde, der Einzelhandel. In Murombedzi erwirtschaften die Ein-

zelhandelsbetriebe 94 %, in Sanyati 64 %, in Gutu 50 % des Gesamtumsatzes im formellen Sektor. Die kleineren Geschäftszentren erreichen einen durchschnittlichen Umsatz von Z$ 89.000; 95 % davon entfallen auf den Einzelhandel.

22 % der Unternehmen in den zehn Mittelpunktsorten und 35 % in den neun kleinen Geschäftszentren liegen mit ihren Jahresumsätzen unter Z$ 5.000,- (ABBILDUNG 11). Weitere 22 % (25 %) haben Umsätze zwischen Z$ 5.000 und Z$ 10.000. Mehr als Z$ 50.000 erreichen 23 % der Einzelhändler in den Mittelpunktsorten, aber lediglich 2 % in den untergeordneten Geschäftszentren. Die Angaben sind auch hier wieder auf alle entsprechenden Unternehmen in den Untersuchungsgebieten und Vergleichszentren bezogen.

Bei der Ermittlung der Umsatzzahlen erwies sich die mangelhafte Buchführung als besonders nachteilig, da die Befragten zwar häufig den Gesamtumsatz überschlägig angeben konnten, aber bei kombinierten Betrieben nicht mehr in der Lage waren, die Umsätze für Teilbereiche, wie z.B. den Gemischtwarenladen, den Spirituosenladen, die Imbißstube oder die Übernachtungsräume zu spezifizieren (TABELLE 15). Die erste Zeile in der Tabelle bezieht sich auf Händler, die lediglich eine Gemischtwarenlizenz besitzen. Für diese Händler wurde ein durchschnittlicher Jahresumsatz von Z$ 17.200 ermittelt. Der Streubereich (einfache Standardabweichung) liegt zwischen Z$ 5.000 und Z$ 30.000. Deutlich höher lägen die Werte, würde man auch die Gemischtwarenhändler einbeziehen, die ihr Geschäft durch Spirituosen-, Metzgerei-, Hotel- oder Tankstellenlizenzen vergrößert haben, ohne dabei die Umsätze aus diesen zusätzlichen Lizenzen zu berücksichtigen. Der durchschnittliche Gesamtumsatz solcher Unternehmer liegt bei Z$ 64.000; einen symmetrischen Streubereich für diese Unternehmen anzugeben, ist nicht sinnvoll, da einzelne Unternehmen über Z$ 500.000 Umsatz erzielen, während sich die große Mehrzahl unter Z$ 10.000 bewegt. Metzgereien und Spirituosenläden, zwei Geschäfte die sehr häufig in Verbindung mit Gemischtwarenläden betrieben werden, bringen im Schnitt knapp Z$ 16.000 pro Jahr; aber auch Spitzenumsätze von über Z$ 40.000 sind offensichtlich möglich.

Table 15: Yearly Turnover of Various Business Activities
Jahresumsatz verschiedener Gewerbeaktivitäten

type of business	n	average turnover in Z $	standard-deviation in Z $
general dealer	82	17.200	5.000 - 30.000
general dealer combined with other activities	73	63.600	
butchery	11	15.900	9.200 - 22.600
bottlestore	6	15.700	7.700 - 23.700
welding shop	5	5.200	3.700 - 6.700
garage	4	8.200	6.100 - 10.300
bicycle repair shop	6	500	360 - 640
carpentry shop	7	4.200	2.600 - 5.800
grinding mill	9	3.700	2.700 - 4.700

Die Umsätze der Kleinindustrie- und Handwerksbetriebe fallen demgegenüber nominal ab - der in diesen Beträgen enthaltene prozentuale Gewinnanteil liegt allerdings höher. Ein offensichtlich recht gutes Geschäft sind Auto-Reparaturwerkstätten. Die in den Umsätzen enthaltenen Kosten für Ersatzteile werden im allgemeinen durch die Wiederverwendung überholter alter Teile niedrig gehalten. Metallbauer und Schreiner sind hingegen stärker auf die Verwendung neuer Roh- und Hilfsstoffe angewiesen; d.h. es müssen entsprechende Anteile aus den Umsätzen abgerechnet werden. Für die Fahrradmechaniker gilt das gleiche wie für Autowerkstätten; Geld für neue Ersatzteile wird nur ausgegeben, wenn gebrauchte Teile nicht mehr zur Verfügung stehen. Der durchschnittliche Umsatz von Z$ 730, der sich durch die Reparatur von Fahrrädern erzielen läßt, kann normalerweise nur als zusätzlicher Verdienst zum Einkommen aus der Landwirtschaft angesehen werden. Von den Z$ 3.700 Umsatz, die eine Maismühle durchschnittlich erwirtschaftet, müssen die (hohen) Kosten für Dieseltreibstoff bzw. Strom und Reparaturen bestritten werden.

Eine detaillierte Gewinnberechnung einzelner Betriebe und Branchen ist nicht das Ziel dieser Untersuchung. Dazu wären zusätzliche Angaben über Häufigkeit der Transporte und damit verbundene Kosten, Abgabenbelastungen, Abschreibungszeiträume, tatsächlich gezahlte Löhne etc. notwendig. Obgleich dieser Aspekt

für das Investitionsverhalten der Unternehmer und damit für die wirtschaftliche Entwicklung der Zentren bedeutsam ist, sollen diese betriebswirtschaftlichen Fragen nicht im einzelnen vertieft werden.

Eine weitere Frage, die sich mit dem verfügbaren Datenmaterial in etwa beantworten ließ, ist die nach der Häufigkeit bzw. Geschwindigkeit des Warenumschlags im Einzelhandel. Jeder Händler wird versuchen, das Verhältnis von Lagerbestand und Umsatz optimal zu gestalten. Dabei muß sein Interesse darauf gerichtet sein, die Transportkosten minimal zu halten, nicht mehr Kapital als notwendig über längere Zeit in Waren festzulegen und die vorhandene Lagerkapazität bestmöglich zu nutzen.

Das Verhältnis von Umsatz und Wert des Lagerbestandes im Einzelhandel der Communal Land Gebiete liegt bei etwa 4,5 (TABELLE 16). Dies bedeutet, daß der Lagerbestand eines Einzelhändlers alle 2-3 Monate erneuert wird. Die in der Tabelle aufgeführten Zahlen sollen zwei Fragestellungen beantworten: erstens: verändert sich das Verhältnis von Umsatz und Lagerbestand mit der Größe und Zusammensetzung der Unternehmen? und zweitens: hat die Größe (und damit auch Standortgunst) des Zentrums einen Einfluß auf diese Relation? Um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurde sich auf die Unternehmen mit einer Gemischtwarenhändler-Lizenz beschränkt. Andere Geschäftsarten (wie Metzger, Spirituosenladen, Restaurant) wurden berücksichtigt, wenn sie mit einem Gemischtwarenladen gekoppelt sind. Eliminiert werden mußten solche Umsatzanteile, die von reinen Dienstleistungen, insbesondere dem Beherbergungsgewerbe, herrühren. Unter diesen Prämissen wurden folgende drei Gruppen gebildet: reine Gemischtwarenhändler mit weniger als Z$ 10.000 Jahresumsatz, reine Gemischtwarenhändler mit mehr als Z$ 10.000 Jahresumsatz und Gemischtwarenhändler, die mit anderen Lizenzen kombiniert sind.

Unter Berücksichtigung der teilweise sehr niedrigen absoluten Zahlenwerte lassen sich folgende Aussagen aus der Tabelle ableiten: bei den Gemischtwarenläden ist die Relation zwischen Jahresumsatz und Lagerbestand offensichtlich unabhängig von der (am Umsatz gemessenen) Betriebsgröße. Handelsunternehmen mit mehreren Lizenzen haben einen über 40 % höheren Warenumschlag, was sich aus der Art dieser Zusatzlizenzen (Spirituosenabteilung, Metzgerei, Imbißstube, Tankstelle) erklärt. In den kleinen Geschäftszentren ist die Relation zwischen Umsatz und Lagerbestand höher als in den Distrikt-Dienstleistungszentren. Der höhere Verkaufsanteil an Grundbedarfsartikeln, insbesondere

Table 16: Turnover / Stock - Ratio of Various Retail Shops
Verhältnis von Umsatz und Warenbestand in verschiedenen Einzelhandelsbranchen

	location of business				total	
	service centre		business centre			
	n	ratio	n	ratio	n	ratio
general dealers, turnover less than Z $ 10.000 per year	34	3,4	9	5,2	43	3,7
general dealers, turnover more than Z $ 10.000 per year	31	3,4	3	4,8	34	3,5
general dealers with an additional retail licence (bottle store, butchery etc.)	42	5,0	11	6,6	53	5,2
total	107	4,4	23	6,12	130	4,5

an Lebensmitteln, dürfte hier eine Hauptursache sein. Eine weitere Erklärung ist jedoch die, daß die Klein- und Kleinstgeschäfte in den untergeordneten Geschäftszentren noch stärker als ihre Kollegen in den Mittelpunktsorten unter Kapitalmangel leiden und daher nicht in der Lage sind, ihre Lager in wünschenswertem Umfang aufzustocken.

6.4.6.4 Betriebsinvestitionen

Es war im Rahmen der Untersuchung nicht möglich, eine vollständige Bestandsaufnahme und Bewertung der Gebäude und Betriebseinrichtungen der befragten Unternehmen durchzuführen. Es sollte jedoch in etwa ein Bild davon gewonnen werden, welche Investitionen von den Betriebsinhabern in den ersten beiden Jahren nach der Unabhängigkeit getätigt wurden. Nach den gemachten Angaben hat jedes Unternehmen in den Mittelpunktsorten durchschnittlich Z$ 5.900 und in den kleinen Geschäftszentren rund Z$ 1.465 in diesem Zeitraum in Betriebsanlagen, -einrichtungen, Fahrzeuge etc. investiert. Die entsprechenden Werte variieren von Zentrum zu Zentrum erheblich. So errechnet sich für Murombedzi ein Durchschnittswert von Z$ 2.900, für Sanyati ein Wert von knapp Z$ 500. Im ehemals europäischen Teil Gutus wurden Z$ 16.000 und im afrikanischen Ortsteil Mupandawana Z$ 12.000 pro Betrieb investiert.

Von den erfaßten Investitionen entfielen in den ländlichen Mittelpunktsorten 64 % auf bauliche Anlagen, 7 % auf Maschinen, Werkzeuge und sonstige Innenausstattung und 29 % auf Fahrzeuge. In den kleinen Geschäftszentren liegt der Anteil für Baukosten niedriger, der für Innenausstattung etc. etwas höher.

6.4.6.5 Bankverbindungen, finanzielle Rücklagen

In den meisten Mittelpunktsorten besteht für Gewerbetreibende die Möglichkeit, ein Geschäftskonto einzurichten. Hierfür stehen entweder feste Zweigstellen, periodisch erscheinende mobile Geschäftsstellen von Banken oder der Spardienst der Post POSB zur Verfügung. Eine feste Zweigstelle wurde beispielsweise in Murewa eingerichtet. Mobile Einheiten verkehren u.a. in Sanyati und Gutu, wo gleichzeitig auch POSB-Zweigstellen eingerichtet wurden. In Murombedzi fehlt eine entsprechende Einrichtung.

Rund ein Drittel der befragten Unternehmer in den Mittelpunktsorten gibt an, bei einer örtlichen Bank- oder Postfiliale ein Geschäftskonto zu besitzen. 37 % haben ihr Konto in der nächstgrößeren Stadt und jeder Fünfte ein Konto in Harare. 7 % haben keine Bankverbindungen. Anders sieht die Situation in den kleinen Zentren aus. Hier ist man stärker auf die nächstgrößere Stadt (55 %) konzentriert. 21 % nutzen die Möglichkeiten eines Kontos im nächstgelegenen Mittelpunktsort, nur 5 % haben ein Konto in Harare. 12 % geben an, kein Geschäftskonto zu besitzen.

Auf die Probleme für die Communal Land Unternehmer mangels entsprechender Sicherheiten Bankkredite zu erhalten, wurde bereits hingewiesen. Für den Zahlungsverkehr und die Rücklage von Finanzmitteln sind Banken - möglichst im Zentrum selbst - wesentliche Voraussetzung.

Etwa die Hälfte aller befragten Betriebsinhaber gab an, über Finanzreserven für unvorhergesehene Ausgaben zu verfügen. Wie zu erwarten, ist die Finanzdecke bei den Geschäftsleuten in den größeren Zentren (56 %) besser als bei den Betriebsinhabern in den kleinen Zentren. Nur 18 % (5 %) der Unternehmen haben eine Versicherung für Warenlager und Geschäft abgeschlossen.

6.4.6.6 Arbeitskräfte

Eines der wesentlichen Teilziele, das die Regierung von Zimbabwe mit dem Ausbau ländlicher Mittelpunktsorten verfolgt, ist die Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum. Die Gewerbebefragung ergab, daß in Murombedzi 90, in Sanyati 55 und in Gutu 222 Personen (die Eigentümer nicht eingerechnet) in den mit einer Gewerbelizenz ausgestatteten Betrieben beschäftigt sind. Hinzu kommen die nicht in der Befragung erfaßten Arbeitsplätze bei den Kreditinstituten und Vermarktungseinrichtungen, wie dem Grain Marketing Board oder Cotton Marketing Board.

Etwa ein Fünftel der Beschäftigten in den Mittelpunktsorten und 44 % derer in den kleinen Geschäftszentren gehören der Familie des Betriebsinhabers an. 61 %(45 %) der Beschäftigten sind Männer. Durch den größeren Anteil an produzierendem und Reparaturgewerbe ist der Anteil der männlichen Arbeitnehmer in den großen Zentren höher. Die große Mehrheit dieser Beschäftigten kann keine Berufsausbildung nachweisen. Einige haben bei vorangegangenen Tätigkeiten etwa in der Industrie, als Kraftfahrer oder auch während der Militärzeit handwerkliche Fertigkeiten gelernt, die sie nun verwenden können; die meisten sind jedoch angelernte Hilfskräfte.

6.4.6.7 Beurteilung der Marktlage

Drei Viertel der Unternehmer in den Mittelpunktsorten beurteilen die Geschäftsmöglichkeiten in ihrem Zentrum als gut, das übrige Viertel ist etwas zurückhaltender und bezeichnet die Situation als nicht schlecht. Nicht ganz so optimistisch sieht man seine Lage in den kleinen Geschäftszentren. Nur knapp die Hälfte äußert sich uneingeschränkt positiv, 42 % relativieren und etwa jeder Zehnte beurteilt seine Standortsituation als schlecht. Auf die weitere Entwicklung der Nachfrage in ihrem jeweiligen Sektor angesprochen, äußerten sich 94 % in den großen und 66 % in den kleinen Zentren zuversichtlich. Zwar ist man fast einhellig der Meinung, daß mit der Unabhängigkeit ein großer Nachfrageschub eingesetzt hat, aber immerhin ein Drittel der Geschäftsleute in den kleinen Zentren ist der Ansicht, daß der Markt mit dem bestehenden Angebot gesättigt sei.

6.4.6.8 Erweiterungsabsichten

90 % der befragten Unternehmer deuteten an, daß sie ihre gewerblichen Aktivitäten gerne ausweiten möchten. 74 % (62 %)

denken dabei an einen Ausbau des bestehenden Geschäfts, 66 % (60 %) möchten ein anderes oder zusätzliches Geschäft eröffnen. In den meisten Fällen handelt es sich aber lediglich um Absichtserklärungen, ohne spezielle Vorstellungen über Art, Umfang oder Finanzierung entsprechender Maßnahmen zu haben. Nur 20 % (31 %) derer die erweitern und 14 % (17 %) derer, die ein neues Geschäft eröffnen wollen, können ihre Absichten konkretisieren und auch bereits einen Zeithorizont für die Realisierung geben.

Die Expansionswünsche selbst bewegen sich im Gleis des bereits bekannten: Wer einen Gemischtwarenladen hat, möchte diesen durch einen Spirituosenladen, eine Imbißstube oder eine Metzgerei erweitern. Wer es bislang nur zu einer Lebensmittelhändler-Lizenz gebracht hat, strebt nach einer Gemischtwarenhändler-Lizenz. Auch Maismühlen sind als "Zweitbetrieb" sehr begehrt, da sie für den Geschäftsneuling aufgrund der hohen Maschinen-Investitionen normalerweise unerschwinglich sind. Einige Händler äußerten den Wunsch, bestimmte Teile des Sortiments stärker auszubauen und separate Räumlichkeiten dafür zu schaffen. Genannt wurden in diesem Zusammenhang vor allem Farmbedarfsartikel, Möbel und Bekleidung. Eher zurückhaltend sind die Erweiterungsbestrebungen beim verarbeitenden Gewerbe, obgleich es an Wünschen in bezug auf Arbeitsräume, überdachte Arbeitsplätze im Freien, Maschinen usw. nicht fehlt. Offenbar sehen eine Reihe von Handwerkern keine große Chance, mit ihrer Tätigkeit ein gut florierendes Geschäft zu machen. Wer es mit einem Handwerksbetrieb zu bescheidenem Wohlstand gebracht hat, spielt nicht selten mit dem Gedanken, das verfügbare Kapital in einen Laden oder eine Maismühle zu investieren, anstatt im produzierenden Gewerbe zu expandieren.

64 % der befragten Unternehmer würden für ihre Erweiterungs- oder Neubaupläne gerne einen Kredit aufnehmen. Die übrigen besitzen entweder eigene Rücklagen oder lehnen eine Kreditaufnahme aus Angst, diesen nicht zurückzahlen zu können, ab.

6.4.6.9 Genossenschaftliche Organisationsformen

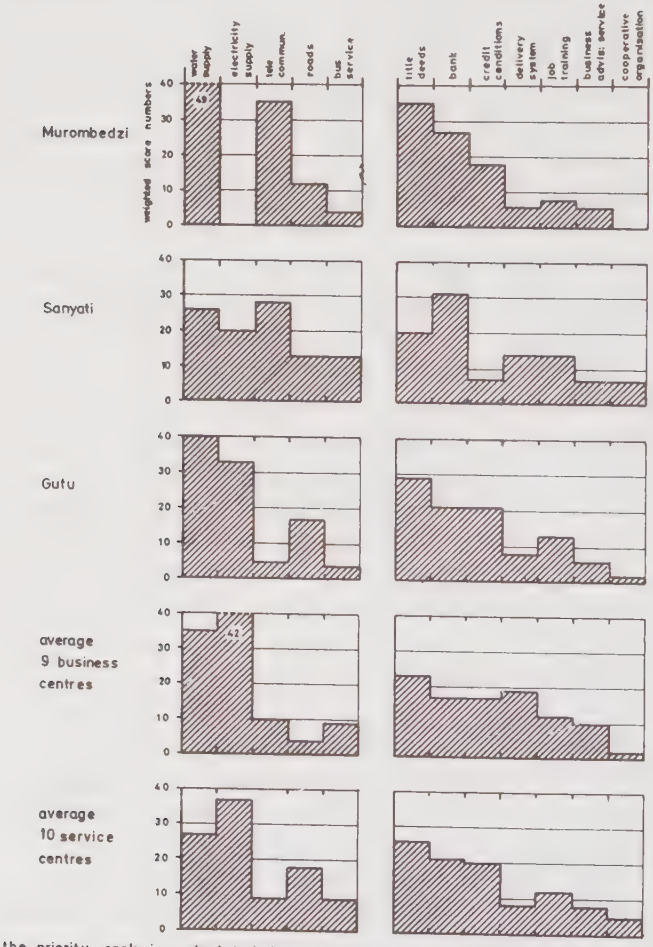
Die im Verlauf der vorangegangenen Kapitel angeschnittenen Probleme wie Kapitalmangel, Engpässe oder hohe Kosten im Transportwesen, geringe Gewinnspannen durch Abnahme kleiner Rohstoff- und Warenmengen, lassen es sinnvoll erscheinen, daß Betriebsinhaber mit gleichen Problemen auf örtlicher Ebene versuchen, diese Schwierigkeiten gemeinsam zu überwinden. Denkbar sind Formen der Zusammenarbeit, die von sporadischer Nachbarschaftshilfe über lockere Zusammenschlüsse mehrerer Betriebsinhaber bis zu gut organisierten Genossenschaften reichen können. In einer Reihe von Zentren haben sich die Betriebsinhaber inzwischen zu Interessengruppen zusammengeschlossen - so auch

in Gutu und Sanyati. In Murombedzi gibt es entsprechende Vorstöße einzelner Geschäftsleute, die aber bisher ohne nachhaltigen Erfolg geblieben sind. Die Aktivitäten dieser vereinsartigen Zusammenschlüsse beschränken sich jedoch überwiegend darauf, die Interessen der Geschäftsleute gegenüber Planung und Verwaltung zum Ausdruck zu bringen. Eine gegenseitige Unterstützung mit Kapital, Produktions- und Transportmitteln ist normalerweise nicht Ziel dieser Zusammenschlüsse. Für die Überwindung der genannten Probleme stünden folgende Modelle einzeln oder kombiniert zur Diskussion: Kreditgenossenschaften, Transportgenossenschaften, Großhandelsgenossenschaften, Verkehrsgenossenschaften, Organisation in einer Art Gewerbehof mit gemeinsamer Benutzung bestimmter Einrichtungen.

Den Betriebsinhabern wurde die Frage gestellt, ob sie bereits den Versuch unternommen haben, bestimmte Dinge, wie z.B. den Transport von Waren, gemeinsam mit anderen Geschäftsleuten am Ort zu organisieren. 92 % antworteten mit einem Nein, die übrigen wußten von gemeinsamen Aktivitäten zu berichten, die aber auf sporadische Hilfen oder zeitlich begrenzte Aktionen beschränkt geblieben waren. Beispiele sind die Mitnahme von Waren oder das Aushelfen mit kleineren Krediten.

FIG.: 12
NECESSARY INVESTMENTS RESP. MEASURES BY PRIORITY
FROM THE VIEW OF ENTREPRENEURS

Erforderliche Investitionen bzw. Maßnahmen nach ihrer Priorität aus der Sicht der Unternehmer



the priority rank is calculated by a weighted score system (investment with the first priority =2points, investments with the second priority= 1 point)

Design: M. Göttlicher

Die Frage, ob sie die Chance sehen, durch gemeinsames Handeln mit anderen Unternehmen, ihren Betrieb effektiver zu betreiben, wurde von zwei Drittel der Befragten verneint. Für diese skeptische Haltung wurden verschiedene Gründe angegeben: z.B. daß man sich nicht vorstellen könne, in welcher Weise eine solche Zusammenarbeit stattfinden sollte, daß man der Ansicht sei, die übrigen Betriebsinhaber am Ort - vor allem die größeren Unternehmen - hätten kein Interesse an einer Zusammenarbeit und schließlich die eigene Ablehnung solcher gemeinsamen Aktivitäten, weil man sich mehr Nach- als Vorteile verspricht. Der Gesichtspunkt der gegenseitigen Konkurrenz und des Mißtrauens der Geschäftsleute untereinander klang bei der Mehrzahl der Befragten als größtes Hindernis für eine Zusammenarbeit an. Diese relativ ablehnende Antwort wird durch eine weitere Frage etwas relativiert. Sie lautet, ob der Befragte bereit wäre, sich einer Genossenschaft - sollte eine solche zustande kommen - anzuschließen. Die Hälfte der Interviewpartner bejahte, die andere verneinte.

6.4.6.10 Bewertung gewerbefördernder Maßnahmen

Die Chancen eines ländlichen Mittelpunktsortes sich zu einem Standort von Handel und Produktion zu entwickeln, hängen wesentlich von den infrastrukturellen Rahmenbedingungen ab. Aber auch rechtliche Faktoren, wie die Vergabe von grundbuchmäßig gesicherten Eigentumsrechten, welche eine Voraussetzung für das Erhalten von Krediten darstellen, spielen dabei eine entscheidende Rolle.

Um ein realistisches Bild davon zu bekommen, wie vorhandene Defizite von den Betroffenen selbst empfunden werden, wurden die Unternehmen gebeten, anhand eines vorgegebenen Katalogs, der auch ergänzt werden konnte, ihre Prioritäten für Verbesserungsmaßnahmen anzugeben.

An erster Stelle in der Gesamt-Prioritätenskala der Unternehmer liegt die Stromversorgung. Selbst in den Mittelpunktsorten, die teilweise bereits an das Stromnetz angeschlossen sind, entfallen 37 % der gewichteten Bewertungspunkte auf diesen Punkt. In den kleinen Zentren liegt dieser Wert bei 42 %. Rang 2 belegt - ebenfalls unabhängig von der Größe des Zentrums - die Wasserversorgung. 27 % bzw. 35 % entfallen hierauf. Die Verbesserung von Postdienst und Fernsprechverbindungen wird etwa gleichhoch eingeschätzt wie die Verbesserung der Busverbindungen. Der Ausbau des Straßennetzes rutscht bei den kleinen Zentren mit 4 % der Punkte auf den letzten Rang, während die Geschäftsleute in den Distrikt-Dienstleistungszentren dies mit 18 % relativ hoch bewerten. Dies bedeutet keineswegs, daß die Erstgenannten mit besseren Straßen versorgt sind; der Grund liegt vielmehr darin, daß das Strom- und Wasserversorgungsdefizit in diesen Zentren stärker bewertet wird.

In Murombedzi kommt die mangelnde Wasserversorgung als limitierender Faktor der Gewerbeentwicklung deutlich zum Ausdruck. Darüber hinaus schlägt sich der Wunsch nach einer Poststelle und öffentlichen Fernsprecheinrichtungen deutlich nieder. Die vorhandene Stromversorgung scheint auszureichen, zumindest werden diesbezüglich keine Wünsche geäußert. In Sanyati, dem von der Entwicklungsgesellschaft ARDA, ausgebauten Zentrum herrscht bezüglich der Infrastrukturversorgung offensichtlich im großen und ganzen Zufriedenheit; darauf deutet jedenfalls die recht ausgeglichene Verteilung der Punktebewertung hin. Post und öffentliches Telefon sind zwar vorhanden, aber der Service entspricht nach Angaben der Geschäftsleute nicht dem gewünschten Standard, so daß dieser Punkt Platz 1 der Prioritätenliste einnimmt. In Gutu sind zwar Strom und zentrale Wasserversorgung vorhanden. Beides wird jedoch als verbesserungswürdig eingestuft. Mit der Verstärkung des Stromnetzes ist bereits 1982 begonnen worden.

Im zweiten den Geschäftsleuten zur Bewertung vorgelegten Maßnahmenpaket ging es um Fragen der Kapitalbeschaffung, der

zwischenbetrieblichen Kooperation, um die Verbesserung der Liefersysteme, die berufliche Ausbildung und den Erwerb von Eigentumsrechten an Grund und Boden. Wie das Ergebnis zeigt, wird der Eigentumsbildung durch den Erwerb grundbuchmäßig eingetragener Rechte oberste Priorität eingeräumt. In der Tat haben solche Eigentumsrechte in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Bedeutung. Sie vermitteln ein Gefühl der Sicherheit, was die Risikobereitschaft für langfristige Investitionen erhöht; sie fördern das Verantwortungsbewußtsein, da jeder Betriebsinhaber ein Interesse daran haben wird - die erworbene Parzelle wirtschaftlich sinnvoll zu nutzen und sie bieten, wie mehrfach erwähnt - eine entscheidende Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Krediten. Die zentrale Bedeutung der Kapitalbeschaffung kommt auch in der weiteren Bewertung zum Ausdruck. Obgleich in der Mehrzahl der untersuchten Mittelpunktsorte entsprechende Dienste bereits angeboten werden, steht der Wunsch nach einem Kreditinstitut im Zentrum an zweiter Stelle. Ebenfalls hoch bewertet wird die Möglichkeit, Kredite zu günstigen Konditionen zu erwerben, wobei der Fragebogen es offenließ, ob diese Kredite von einer örtlichen oder überörtlichen Bank gewährt werden. Berufliche Ausbildungsangebote rangieren nach der Bewertung der Unternehmen in den großen Zentren auf Platz 4. Die Betriebsinhaber aus den kleineren Zentren präferieren hier - verständlicherweise die Verbesserung der Warenliefersysteme.

6.5. Der informelle Sektor

6.5.1 Die Aktivitäten des informellen Sektors

Der Schwerpunkt informeller Aktivitäten in Zimbabwe liegt bislang in den Afrikanischen Townships der Städte. Um einen Eindruck davon zu bekommen, wie der informelle Sektor in den ländlichen Gebieten beschaffen ist, mit welchen Problemen sich die darin Beschäftigten auseinanderzusetzen haben und welche Rolle er bei der Entwicklung ländlicher Zentren spielen kann, wurde eine weitere kurze Stichprobenbefragung - die keinen An-

spruch auf Repräsentativität erhebt - durchgeführt. Befragt wurden 86 Gewerbetreibende aus den zehn bekannten Mittelpunktsorten und einigen kleineren Geschäftszentren. Insgesamt wurden 27 verschiedene Tätigkeiten erfaßt. Einen systematischen Überblick über Zusammensetzung und Lokalisierung der Aktivitäten gibt TABELLE 17.

Table 17: Informal Sector Activities in Various Service Centres
Aktivitäten des informellen Sektors in verschiedenen Dienstleistungszentren

	Murombedzi	Sanyati	Gutu	Mubayira	Murewa	Mutoko	Nyika	Jerera	Zaka	Wedza	other places	total
activities registered in a shop survey	6	12	22	1	15	11	7	5	2	10	4	95
welding	1		1									2
scotch cart making			1									1
tin smithing	1				1		1	1				4
fence making			1									1
motor mecanic			1				1					2
panel beating			1									1
metal work selling									1			1
carpentry	1		2				1					4
basket-/chairmaking					1					1		2
matress making					1							1
brick making										1		1
radio repairing		1	2			1				1	1	6
watch repairing		3	2		1	1	1					8
shoe repairing			1		3	1	1			2		8
umbrella repairing					1							1
bicycle repairing					1		1					2
tailoring	1	2	2		1	4		2	1	1	1	15
knitting, crocheting			3									3
selling of clothes etc.			1					1				2
leather work					1							1
hair dressing			1			1				1		3
dry cleaning										1		1
photographing										1		1
pirate taxi					1							1
wheel barrow transport service					1							1
fruits + vegetable selling	2	6	2	1	2	2		1		1		17
meat selling			1			1	1				2	5

6.5.2 Profil und soziales Umfeld der informell Beschäftigten

Nach der Auswertung der Befragung liegt das Durchschnittsalter der einer informellen Tätigkeit nachgehenden Personen mit 36 Jahren 12 Jahre unter dem Durchschnittsalter der Inhaber lizenzierter Betriebe. 30 % von ihnen sind jünger als 30, nur 8 % älter als 50 Jahre. Von 100 im informellen Sektor Beschäftigten sind 72 Männer und 28 Frauen. Letztere finden ihr Einkommen vornehmlich durch Textilarbeiten oder den Verkauf von Obst, Gemüse und Fleisch. Zwei Drittel der Befragten ist verheiratet. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei 6 - 7 Personen.

Bildungsmäßig liegen die im informellen Sektor Beschäftigten deutlich unter dem Niveau der Betriebsinhaber. 15 % können keinerlei Schulbildung nachweisen (gegenüber 4 % der Betriebsinhaber). Nur 13 % hatten Gelegenheit eine Sekundarschule zu besuchen, wobei es sich überwiegend um aufgestockte Primarschulen (uppertop classes) handelt (hingegen 29 % der Betriebsinhaber). Bei den Personen ohne Schulausbildung überwiegen eindeutig die Frauen. Eine Konzentration derer, die eine über die Primarschule hinausgehende Schulausbildung nachweisen können, auf bestimmte Tätigkeiten läßt sich aus der Stichprobe nicht erkennen.

Zwei Drittel der Befragten gab an, gleichzeitig Landwirtschaft zu betreiben, wobei nicht immer ganz klar ist, ob der Befragte selbst oder ein anderes Mitglied der Großfamilie die Landnutzungsrechte besitzt. Jeder vierte Haushalt verfügt über eine weitere außerlandwirtschaftliche Einkommensquelle.

6.5.3 Investitionen und Einkommen

Von den 86 Befragten gaben 8 % an, mit ihrer Tätigkeit bereits vor 1960 begonnen zu haben; 12 % starteten in den 60er Jahren, 40 % zwischen 1970 und 1980 und weitere 40 % nach der Unabhän-

gigkeit 1980. Im Durchschnitt gehen die Befragten seit sieben Jahren ihrer Beschäftigung nach. Knapp zwei Drittel sehen ihre Tätigkeit als permanenten, die übrigen als vorübergehenden Job an.

Charakteristisch für den informellen Sektor sind geringe Investitionskosten. Baukosten fallen so gut wie nicht an: produziert oder verkauft wird zu Hause, auf der Straße, auf der Veranda eines lizenzierten Geschäftsmannes, in den von den örtlichen Behörden eingerichteten überdachten Marktständen oder - im günstigsten Falle - in einem angemieteten, meist rückwärtigen Geschäftsraum. Gewisse Investitionskosten fallen für die Anschaffung von Werkzeugen und sonstige Ausrüstungsgegenstände an. Das knappe Startkapital zwingt dabei überwiegend zum Kauf von gebrauchten Artikeln, für die sich in den Townships der Städte ein beträchtlicher Markt entwickelt hat. Bei der Befragung wurde versucht, den Wert der verwendeten Ausrüstungsgegenstände überschlägig zu ermitteln. Das Ergebnis ist in TABELLE 18 festgehalten.

Table 18/19: Value of Equipment and Income in the Informal Sector
Wert der Ausstattung und Einkommen im informellen Sektor

value of equipment in Z $	number
0	19
< 50	34
50 - 99	5
100 - 149	11
150 - 199	3
200 - 499	5
≥ 500	9
total	86

income in Z $	number
50	33
50 - 99	20
100 - 149	10
150 - 199	7
200 - 299	7
300	4
total	81

Etwa ein Fünftel der durch die Stichprobe erfaßten informellen Selbständigen kommt praktisch ohne Werkzeuge oder sonstige Ausrüstungsgegenstände aus. Es handelt sich normalerweise um Händler. Weitere 40 % benötigen ein Investitionskapital von weniger als Z$ 50. Auf der anderen Seite gibt es eine etwa 10 % starke Gruppe, die mehr als Z$ 500 in ihren Betrieb investiert haben. Hierzu gehören Metallbauer, Automechaniker und Taxifahrer.

Die Einkommen, welche aus der Beschäftigung im informellen Sektor erzielt werden, sind ähnlich ungleich verteilt. Wie aus TABELLE 19 hervorgeht, verdienen 42 % mit ihrer Tätigkeit weniger als Z$ 50. Ein Viertel der Befragten erzielt Einkommen zwischen Z$ 50 und Z$ 100. Die verbleibenden 33 % gaben an, mehr als Z$ 100 pro Monat zu verdienen und erreichen damit ein Einkommen, das über dem garantierten Mindestlohn eines Industriearbeiters (1982: Z$ 105) liegt. TABELLE 20 gibt Einkommensbereiche für verschiedene Tätigkeiten an.

Table 20: Income by Various Informal Sector Activities

Einkommen im informellen Sektor nach verschiedenen Tätigkeiten

activity	n	income in Z $
welding	2	250 - 500
tinsmithing	3	20 - 70
carpentry	3	50 - 90
tayloring	15	70 - 190
shoe repairing	6	60 - 110
brick making	1	ca. 145
radio-/watch repairing	10	45 - 105
meat vendoring	4	120 - 200
fruits/vegetable vendoring	17	35 - 85
total	61	

Die Frage, ob sie mit ihrer derzeitigen Tätigkeit grundsätzlich zufrieden seien, wurde von 65 % der im informellen Sektor Arbeitenden bejaht. Die übrigen würden eine lohnabhängige Arbeit mit festem Einkommen vorziehen.

6.6 Einkommens- und Beschäftigungswirkungen staatlicher und halbstaatlicher Einrichtungen

Neben den fast ausschließlich privatwirtschaftlich organisierten Betrieben des Handels, des Handwerks und der Kleinindustrie tritt in den Mittelpunktsorten auch der Staat in mehrfacher Weise als Arbeitgeber in Erscheinung. TABELLE 22 gibt einen

Überblick über die vom Staat oder von halbstaatlichen Organisationen in den untersuchten Mittelpunktsorten geschaffenen Arbeitsplätze.

Demnach erhalten in Murombedzi 180, in Sanyati 635 und in Gutu 415 Personen Gehalt oder Lohn von der öffentlichen Hand. Ein Teil der Arbeitsplätze hat temporären Charakter wie z.B. die Beschäftigung im Straßenbau. Aufgrund des beträchtlichen Straßen- und Wegebedarfs ist jedoch davon auszugehen, daß die Baueinheiten des Straßenbauministeriums auf absehbare Zeit - wenn auch etwas reduziert - in ihren teils provisorisch errichteten Camps verbleiben. Anders ist dies bei den Baueinheiten, die über den District Development Funds (DDF) finanziert werden und als dauernde Einrichtung für Ausbau und Unterhalt des kommunalen Verkehrsnetzes zuständig sind. Ausgesprochene Saisonarbeiten fallen hingegen in den Vermarktungseinrichtungen an.

Table 22: Service Centre Population Employed in the Public Sector
Zentrenbevölkerung mit Beschäftigung im öffentlichen Dienst

type of employment	Murom-bedzi	Sanyati	Gutu
district- and town administration	(25)	14	60
district council, rural council administration	28	17	37
agricultural extension, veterinary service	24	(10)	13
post-office	-	(5)	23
education	46	50	97
health service	(10)	20	20
District Development Funds (DDF) unit	32	30	40
Ministry of Roads maintainance and improvement unit	-	147	63
Post and Telecommunication (PTC) working group	-	-	12
Cotton Marketing Board (CMB) depot	-		-
- permanent labour (incl. management)		42	
- temporary labour (app. 4 month)		100	
A R D A - estate	-		-
- permanent labour (incl. management)		285	
- temporary labour (app. 2 month)		(1 500)	
police	(15)	(15)	(50)
army	-	-	(3 500)
total (permanent jobs, without army)	180	635	415

( ) estimation

Neben Bauern und Gewerbetreibenden bilden die im öffentlichen Dienst beschäftigten als Bezieher fester Löhne und Gehälter eine dritte wichtige Gruppe. Eine Stichprobenbefragung von je 50 Haushalten sollte auch hier ein etwas genaueres Bild von der Struktur und den Verhaltensweisen dieser Bevölkerungsgruppe vermitteln.

Die wesentlichen Ergebnisse der Befragung sind in ANHANG III tabellarisch zusammengestellt. Wie aus der letzten Spalte der Tabelle, in der die Durchschnittswerte für die drei Mittelpunktsorte angegeben sind, hervorgeht, sind rund ein Viertel der Befragten in der Verwaltung, 30 % im Erziehungs- und Gesundheitswesen, 22 % im Polizei-, Post- oder landwirtschaftlichen Beratungsdienst tätig. Mit nur 20 % sind die Arbeiter unterrepräsentiert. Die Befragung erhebt insofern auch keinen Anspruch auf statistische Repräsentativität - vielmehr kam es darauf an, in der Kürze der Zeit möglichst Vertreter aller Berufsgruppen zu interviewen. Hinzu kommt, daß die Löhne für Landarbeiter, für sonstige Arbeiter, für Kraftfahrer etc. festgesetzt sind und somit in bezug auf das Einkommen und Konsumverhalten innerhalb dieser Gruppen keine allzugroßen Differenzierungen zu erwarten sind.

6.6.1 Struktur der Arbeitnehmerhaushalte

Aus den insgesamt 150 befragten Haushalten errechnet sich eine mittlere Haushaltsgröße von 4,7 Personen, 4-4,5 sind es in Murombedzi und Gutu, knapp 6 in Sanyati. Diese Werte werden stark vom Anteil der Einpersonenhaushalte bestimmt, der in der Sanyati-Stichprobe 12 %, in Murombedzi hingegen 39 % beträgt. Bei den Erwachsenen sind die männlichen Personen gegenüber den weiblichen Personen etwas in der Überzahl; insgesamt gesehen ist die Geschlechterproportion jedoch ausgeglichen. 42 % der durch die Befragung erfaßten Haushaltsmitglieder sind Kinder; der Anteil ist damit deutlich niedriger als bei den bäuerlichen

Haushalten, wo die Hälfte aller Personen unter 15 Jahre alt ist. Der Bildungsstand ist in dieser Bevölkerungsgruppe, wie zu erwarten, ungleich höher als bei den bäuerlichen Familien. 39 % derer die die Schulbildung beendet haben, haben eine Sekundarschule besucht - bei den Dorfbewohnern sind es 7 %. Nur ein Drittel der befragten Personen stammt aus dem umliegenden Stammesgebiet, die übrigen kommen aus anderen Gegenden. Den meisten von ihnen wurde vom Arbeitgeber ein Arbeitsort zugewiesen. Lediglich in Gutu rekrutiert sich etwa die Hälfte der Beschäftigten im öffentlichen Dienst aus örtlichen Kräften.

6.6.2 Einkommen

In der tabellarischen Übersicht (ANHANG III) ist die Verteilung der Haushaltseinkommen dargestellt. Dabei sind Doppelverdiener sowie Bareinkünfte aus landwirtschaftlicher Tätigkeit (nicht jedoch die Subsistenzanteile) berücksichtigt. Immerhin verfügen 39 % der befragten Haushalte über eigenes Ackerland und zwar im Schnitt über 6 acres, das sind knapp 2,5 ha. Bei Betrachtung der Einkommensverteilung sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Anteil der Arbeiter mit einem monatlichen Einkommen von weniger als Z$ 150 in der Stichprobe etwas unterrepräsentiert ist. Unter dieser Einschränkung sind auch die ermittelten Durchschnittseinkommen zu sehen, die in Sanyati und Gutu bei Z$ 290 und in Murombedzi bei Z$ 317 liegen.

6.6.3 Einkommensverwendung

Nach eigenen Angaben geben die Haushalte mit festen Löhnen und Gehältern ein Drittel ihrer Einkommen im Mittelpunktsort aus. Das übrige Geld fließt in die nächstgrößere Stadt oder nach Harare. Der überdurchschnittliche Anteil von 41 % in Gutu bestätigt die verhältnismäßig hohe Zentralität dieses Mittel-

punktsortes. In Murombedzi verbleibt nur ein Viertel des Geldes im Ort, was den starken Einfluß der nahen Städte Chinhoyi, Chegutu und Harare unterstreicht. Der Wert für Sanyati deckt sich mit dem Mittelwert. Ein differenzierteres Bild entsteht, wenn man - wie auch bei den bäuerlichen Haushalten - danach fragt, wo bestimmte mittel- und langfristige Güter gekauft bzw. höherwertige Dienstleistungen in Anspruch genommen werden. Die Prozentangaben im Anhang beziehen sich auf einen Index, in dem sechs Artikel bzw. Warengruppen (Möbel, Fahrrad, Oberbekleidung, Uhr, Radio, Haushaltswaren) zusammengefaßt sind.

Die Einwohner Murombedzis kaufen nur 3 % dieser Artikel in ihrem Mittelpunktsort. In Sanyati sind es immerhin 14 % und in Gutu 41 %. Der Einfluß Harares ist in Murombedzi am stärksten; 46 % der höherrangigen Artikel werden in der 100 km entfernten Hauptstadt gekauft. Im 300 km entfernten Gutu kauft man nur noch 10 % dieser Güter in Harare. Ein ähnliches Bild ergibt sich in bezug auf die Bankkonten der befragten Haushalte. Schließlich sind in der Tabelle auch die Häufigkeiten der Fahrten in den nächsten Zentralen Ort und nach Harare angegeben. Dabei wird insgesamt eine beachtliche Mobilität sichtbar, die wesentlich höher liegt als bei der bäuerlichen Bevölkerung.

6.6.4 Präferenzen in bezug auf Investitionen und Maßnahmen im Ort

Wie die Bauern und die Gewerbetreibenden wurden auch die im öffentlichen Dienst beschäftigten Zentrenbewohner gebeten, anhand einer vorgegebenen Liste ihre Präferenzen für weitere Investitionen und Maßnahmen in den Mittelpunktsorten anzugeben.

In Murombedzi und Sanyati wird die Verbesserung der Wasserversorgung als wichtigstes Ziel angesehen, wobei sich das Problem in Murombedzi, das bisher über gar keine zentrale Wasserversorgung verfügt, am dringendsten stellt. In Gutu ist das

Problem mit zwei Wassergewinnungsanlagen und einem zentralen Hochspeicher gelöst. An zweiter Stelle in der Rangliste steht in allen drei Orten die Schulversorgung. Dieses Problem ist aufgrund von staatlichen Programmen und gemeinsamen Aktionen auf lokaler Ebene stark ins Bewußtsein der Bevölkerung gerückt. Auffällig ist die geringere Bewertung von Maßnahmen, die der Gesundheitsvorsorge und medizinischen Versorgung dienen. Während dies für die bäuerliche Bevölkerung das dringlichste Problem darstellt, fühlen sich die Zentrenbewohner in dieser Beziehung relativ gut versorgt. In Gutu konzentrieren sich die Prioritäten auf den Ausbau des Straßennetzes. Zwar ist der Ort mit der Hauptstraße Harare - Masvingo über einen Teerstraßenanschluß verbunden, doch wünscht man weitere befestigte Straßen, um den Weg nach Harare über Chivhu und den Weg nach Süden über die Mukaro Mission besser abkürzen zu können. Die Bewohner Murombedzis fordern mit Vorrang die Einrichtung einer Poststation.

Bei den nicht-staatlichen Investitionen und Maßnahmen wurden die Einrichtung von Bankfilialen sowie die Verbesserung der privaten Busdienste am nachdrücklichsten gefordert. An dritter Stelle folgt der Wunsch nach mehr produzierendem Gewerbe. Eine stärkere Spezialisierung des Einzelhandels wird offensichtlich nicht als dringlich angesehen, da man für größere Besorgungen ohnehin in die nächste Stadt oder nach Harare fährt. Es stellt sich hier die Frage, ob sich dieses Verhalten im Laufe der Zeit durch verbesserte Angebote im Mittelpunktsort wesentlich verändern läßt oder ob die mobilen Teile der Bevölkerung - das gilt auch für die Bauern - es nicht weiterhin vorziehen, derartige Einkäufe in der Stadt zu tätigen.

6.7 Gesamtübersicht Arbeitsplätze und Einkommen in den untersuchten Mittelpunktsorten

In TABELLE 23 ist eine Zusammenstellung aller in den untersuchten Mittelpunktsorten vorhandenen Arbeitsplätze im privaten und öffentlichen Sektor und der aus diesen Tätigkeiten erzielten Einkommen bzw. Gewinne enthalten. Bei der Berechnung der Löhne und Gehälter wurde, soweit dies möglich war, auf Befragungsergebnisse zurückgegriffen. Ein Teil der Einkünfte mußte geschätzt werden, was jedoch aufgrund der staatlichen Mindestlöhne keine besonderen Schwierigkeiten bereitete.

Nach dieser Berechnung beträgt die Summe von Löhnen, Gehältern und Gewinnen in Murombedzi ca. Z$ 580.000, in Sanyati (ohne Saisonarbeiter) ca. Z$ 1,3 Mio. und in Gutu (ohne Soldaten) ca. Z$ 1,7 Mio. Die Tabelle zeigt, daß die Einkommen aus einer Tätigkeit im öffentlichen Dienst bei weitem den größten Anteil darstellen. 83 % beträgt er in Murombedzi, 92 % in Sanyati und 74 % in Gutu. Diese Relationen machen deutlich, daß der öffentlichen Hand mit ihren Verwaltungs- und Sozialeinrichtungen sowie ihren Infrastrukturbauvorhaben eine Schlüsselrolle in der frühen Phase der Entwicklung dieser Zentren zukommt.

Table 23: Jobs and Incomes of the Service Centre Population
Beschäftigung und Einkommen der Zentrenbevölkerung

a) number of jobs b) total of salaries and wages per year	Murombedzi		Sanyati		Gutu	
	a)	b) in 1000 Z$	a)	b) in 1000 Z$	a)	b) in 1000 Z$
wage employment:						
public and parastatal sector	180.	480.	635.	1200.	415.	1285.
private sector	90.	54.	55.	33.	230.	138.
temporary employment			(1600.)	(200.)		
self employment:						
fully licenced entrepreneurs	17.	43.	17.	70.	40.	305.
permanent informal sector activities[1]	5.	3.	5.	3.	20.	12.
army					(3500.)	(350.)
total (excl. temp. jobs and army)	292.	580.	712.	1306.	705.	1740.
total				1506.		2090.

7. Einflüsse ländlicher Zentren auf das Sozial- und Wirtschaftsgefüge der Communal Land Gebiete

7.1 Systematik der Wirkungszusammenhänge

Die Erarbeitung eines in sich schlüssigen und auf nationaler Ebene anwendbaren Konzepts stellt eine sehr komplexe Aufgabe dar. Diese zu lösen setzt voraus, daß

- die Ausgangssituationen, Problemlagen und Entwicklungspotentiale in den einzelnen Landesteilen analysiert und systematisiert,
- die Wirkungszusammenhänge zwischen Entwicklungsmaßnahmen und entwicklungshemmenden Faktoren herausgearbeitet und
- klare politische Rahmenbedingungen formuliert werden, innerhalb derer alternative Konzepte (zur Realisierung und Finanzierung) entwickelt werden können.

7.1.1 Standardisierung der Ausgangssituationen und Problemlagen

In Kapitel 4 und 5 wurde versucht, anhand geeigneter Strukturdaten und anderer Informationen einen Überblick über die Situation in den untersuchten Gebieten zu vermitteln. Die dabei gewählte synoptische Darstellung erleichtert es, die Gebiete unter verschiedenen Gesichtspunkten zu vergleichen. Eine genauere Wertung ist anhand dieser Unterlagen jedoch schwierig.

Eines der Ziele dieser Arbeit ist festzustellen, inwieweit und durch welche Maßnahmen vorhandene Entwicklungsdefizite ausgeglichen werden können. Dazu ist es erforderlich, die vorhandenen, gebietsspezifischen Informationen in eine Form zu bringen, die es erlaubt, Entwicklungsdefizite bzw. -hemmnisse, wenn

auch in etwas generalisierter Form, unmittelbar abzulesen. Für diesen Zweck bietet sich eine von FISCHER, K.M. (1981) in Anlehnung an LELE, MORSS u.a. (1975) entworfene Typologie der Entwicklungshemmnisse (Constraint-Typologie) an (ABBILDUNG 13.). Diese Typologie unterscheidet 12 Gruppen entwicklungshemmender Faktoren, angefangen von nicht befriedigten Grundbedürfnissen über naturräumliche Einschränkungen, Defizite in bezug auf die Ausstattung mit Produktionsfaktoren bis hin zu Hemmnissen im gesellschaftlich-kulturellen Bereich.
Eine Reihe von Faktoren läßt sich anhand der vorhandenen Statistiken, Karten etc. a priori beurteilen; so z.B. die naturräumlichen Voraussetzungen oder die Distanz und die Verkehrsverbindungen zu Zentralen Orten höherer Ordnung und dadurch bedingte Transportkostennachteile. Inwieweit die Ausstattung eines Gebietes mit Infrastruktureinrichtungen und Dienstleistungen dem gewünschten Entwicklungsstandard entspricht, läßt sich mit Hilfe von Richtwerten in etwa abschätzen. Aussagen darüber, inwieweit aus dem sozialen Verhalten oder einem Mangel an Partizipationsmöglichkeiten der kleinbäuerlichen Zielgruppe Entwicklungshemmnisse erwachsen, sind jedoch nur noch unter Zuhilfenahme der in der Befragung gewonnenen Ergebnisse möglich. Um den a priori-Charakter dieser Prüfliste zu erhalten, wird auf einen differenzierten Bewertungsrahmen verzichtet und eine leicht handhabbare dreistufige Werteskala, ohne fest definierte Schwellenwerte bei der Beurteilung der Untersuchungsgebiete herangezogen.

Aus der Darstellung wird sichtbar, daß die drei mit einem Mittelpunktsort ausgestatteten Gebiete ähnliche Bewertungsergebnisse aufzuweisen haben. Am günstigsten schneidet das TILCOR/ARDA Zentrum Sanyati ab. Mit deutlichem Abstand folgen die beiden Vergleichsgebiete ohne größere Zentren, in denen unter den derzeitigen Voraussetzungen einer Entwicklung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft beträchtliche Hindernisse entgegenstehen.

FIG.: 13

DEVELOPMENT CONSTRAINTS IN THE RESEARCH AREAS

Entwicklungshemmnisse in den Untersuchungsgebieten

Development Constraints		Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
Basic constraints	nutrition	○	○	◒	◒	●
	drinking water	◒	●	●	◒	◒
	health	○	○	●	○	◒
	housing	○	◒	◒	○	◒
	education	○	◒	●	○	◒
	employment [1]	◒	◒	●	◒	◒
Physical constraints	climate	○	◒	◒	○	◒
	water	◒	◒	◒	◒	◒
	soil, geology	○	◒	●	◒	○
	erosion	◒	○	◒	◒	●
Land constraints	ownership structure	◒	◒	◒	◒	◒
	size of plot	◒	◒	○	●	●
	access to grazing land	◒	◒	○	●	◒
	land use	◒	○	◒	◒	●
Capital constraints	own capital/savings	◒	○	◒	◒	◒
	availability of credits	◒	○	◒	◒	●
Input constraints	availability of					
	- seeds, festilizer, insectic.	◒	○	●	○	◒
	- appropriate equipment	◒	○	◒	◒	●
	- draught power	○	◒	○	●	○
	- fuel	●	◒	○	●	◒
	input costs	◒	○	●	◒	●
Marketing constraints	marketing facilities	●	◒	●	◒	●
	local/regional demand	◒	◒	●	◒	◒
	stock holding	●	◒	●	◒	●
	marketing costs	◒	◒	●	◒	●
Transport constraints	road system	◒	○	●	○	◒
	transport system	◒	○	●	○	◒
	transport costs	◒	◒	●	●	●
	telecommunication	●	○	●	○	●
Service constraints	accessibility of					
	- wholesale/retail shops	◒	○	●	○	◒
	- repair shops	○	○	●	○	◒
	- catering services	○	●	●	◒	●
	- extension services	○	○	◒	○	◒
	- other public services	◒	○	●	○	●
	- other private services	◒	◒	●	○	◒
	costs prices	○	◒	●	◒	●
Labour constraints	time schedule	◒	◒	◒	◒	●
	seasonal labour shortage	◒	●	●	○	○
Knowledge constraints	innovation behaviour	◒	○	◒	◒	●
	management knowledge	◒	○	◒	○	◒
Socio-cultural constraints	family structure	○	○	○	○	○
	traditional behaviour	◒	○	◒	◒	◒
	readiness for cooperation	○	◒	◒	○	○
Administrative institutional constraints	administrative structure	○	○	◒	○	◒
	participation	◒	◒	◒	◒	◒
	law, security	○	○	◒	○	◒

Evaluation of existing development constraints

○ = no/little problems (1 point)
◒ = modest problems (2 points)
● = severe problems (3 points)

	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
○	14	22	5	19	4
◒	28	21	19	22	24
●	4	3	22	5	18
Σ	46	46	46	46	46
xΣ	82	73	109	78	106

x weighted score number

7.1.2 Typisierung der Maßnahmen

Gegenstand dieser Untersuchung sind Mittelpunktsorte in zurückgebliebenen ländlichen Räumen und ihre Wirkungen auf das Umland. Nach dem Konzept der Integrierten Ländlichen Entwicklung können solche Zentren ihre zentralörtlichen Funktionen überhaupt nur entfalten, wenn gleichzeitig im Umland, insbesondere in der Landwirtschaft, komplementäre Maßnahmen getroffen werden. Insofern wäre es wenig sinnvoll, diese Maßnahmen aus den Betrachtungen auszuklammern und die Wirkungsanalyse allein auf die zentralörtlichen Einrichtungen und rein zentrenbezogene Maßnahmen zu beschränken.

Für die vorliegende Studie wurde ein insgesamt 67 Punkte umfassender Katalog erarbeitet, der geeignet erscheint, die wesentlichen Wirkungszusammenhänge zwischen Einrichtungen oder Maßnahmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung einerseits und gegebenen Entwicklungshemmnissen andererseits aufzuzeigen (ABBILDUNG 14). Es werden drei Hauptgruppen von Einrichtungen bzw. Maßnahmen unterschieden (vgl. auch BOGUSLAWSKI, 1980, S. 257):

- direkte produktive Maßnahmen in den drei Haupt-Wirtschaftssektoren Land- und Forstwirtschaft, Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungen
- Maßnahmen der produktiven Infrastruktur mit den Teilbereichen Vermarktungseinrichtungen, Bank- und Kreditwesen und Technische Infrastruktur und
- Maßnahmen im Verwaltungs- und Sozialbereich mit den Teilbereichen Verwaltung und Beratung, Gesundheit, Erziehung, Gemeinschaftsleben und Wohnungsbau.

ABBILDUNG 14 enthält auch Angaben darüber, wo die einzelnen Maßnahmen angesiedelt sind: in den Mittelpunktsorten, in den kleineren Subzentren oder auf Dorfebene. Aus der Kombination der beiden Merkmale "Art der Einrichtung" oder "Maßnahme" und

FIG. 14

EFFECTS OF VARIOUS DEVELOPMENT MEASURES

Wirkungen verschiedener Entwicklungsmaßnahmen

Measure		Type of effects: ● direct ○ indirect	techni-cal	ecolo-gical	econo-mical	employ-ment	income	know-ledge	social	health	
Direct productive activities and measures	manufacturing and private services	wholesale			●	●	●				
		retail			●	●	●				
		wholesale-/retail cooperative			●	●	●				
		trade depots			●	●	●				
		Cold Storage Commission depot			●	●	●			○	
		catering services			●	●	●			○	
		transport services	●		●	●	●				
		other private services			●	●	●				
		manufacturing	●		●	●	●				
		repair shops	●		●	●	●				
		milling	●		●	●	●				
		crop processing	●	○	●	●	●				
		processing of animal products	●	○	●	●	●			○	
		informal sector activities	●		●	●	●				
		cottage industries	●		●	●	●				
	agriculture, forestry	soil conservation	○	●	●	●	●				
		preserving of grazing land		●	●	●	○				
		irrigation	○	●	●	●	●				
		intensifying of land use	○	●	●	●	●				
		afforestation	○	●	●	●	●				
		fish hatching		●	●	●	●				
Productive infrastructure	marketing facilities	Grain Marketing Board depot GMB			●	●	●				
		Cotton Marketing Board depot CMB			●	●	●				
		Dairy Marketing Board depot DMB			●	●	●				
		cooperative depot			●	●	●				
		market stands			●	●	●				
		cattle sale pens			●	●	●				
		other marketing facilities			●	●	●				
	banking, credit fac.	bank branch			●	●	●				
		mobile branch			●	●	●				
		Post Office Saving Bank POSB			●	●	●				
		Agricultural Finance Corpor. AFC	○	○	●	●	●		○		
	technical infrastructure	electricity	●		○	○	○			○	
		telephone connection	●		○	○	○		○	○	
		central water supply	●		○	○	○			●	
		wells, boreholes		●	○	○	○			○	
		dams, weirs		●	○	○	○				
		roads, bridges	●		○	○	○				
		bus service			○	○	○				
		bus terminus			○	●	●				
		air strip			○						
		post office			○	●	○		○		
		sub post office			○	●	○		○		
		public telephone			○		○		○		
		radio, newspaper			○			●	●		
		integrated communication centre						●	●		
Administration, participation, social services	administration, extension	general administration		○		●		○	○		
		police, court				●			○		
		self government institutions							○		
		agric. extension service Agritex	○	○	○	●	○	●	○		
		veterinary service/diptanks			○	●	○	○		○	
		business advisory service	○		○	●	○	●			
	health	rural health worker				○	○	○	○	●	
		rural clinic				○	○	○	○	●	
		rural hospital				○	○	○	○	●	
	education	primary school	○	○	○	○	○	●	○	○	
		secundary school	○	○	○	○	○	●	○	○	
		adult literacy classes	○	○	○	○	○	●	○	○	
		vocational training	○		○	○	○	●	○	○	
	community development	community development institutions			○		○	●	●	○	
		farmers clubs, saving clubs etc.		○	○		○	●	●	○	
		silveira house groups etc.		○	○		○	●	●	○	
		women's - youth clubs etc						●	●	○	
		mission, church						●	●		
		sport-, leisure clubs facilities							●	○	
		beerhall							●		
	social	public housing schemes	●		○	●	●	○	○		

Design: M. Göttlicher

"Standort der Einrichtung" bzw. "Ort des Wirksamwerdens der Maßnahme" ergibt sich eine zweidimensionale Typologie, die es erlaubt, Maßnahmen art- und raumbezogen einzuordnen. Ein weiteres Merkmal, nämlich das der Trägerschaft von Einrichtungen oder Maßnahmen, ist indirekt in der Gliederung enthalten.

7.1.3 Typisierung und Erfassung der Wirkungen

Wirkungen von Maßnahmen lassen sich nach verschiedenen Merkmalen klassifizieren; insbesondere

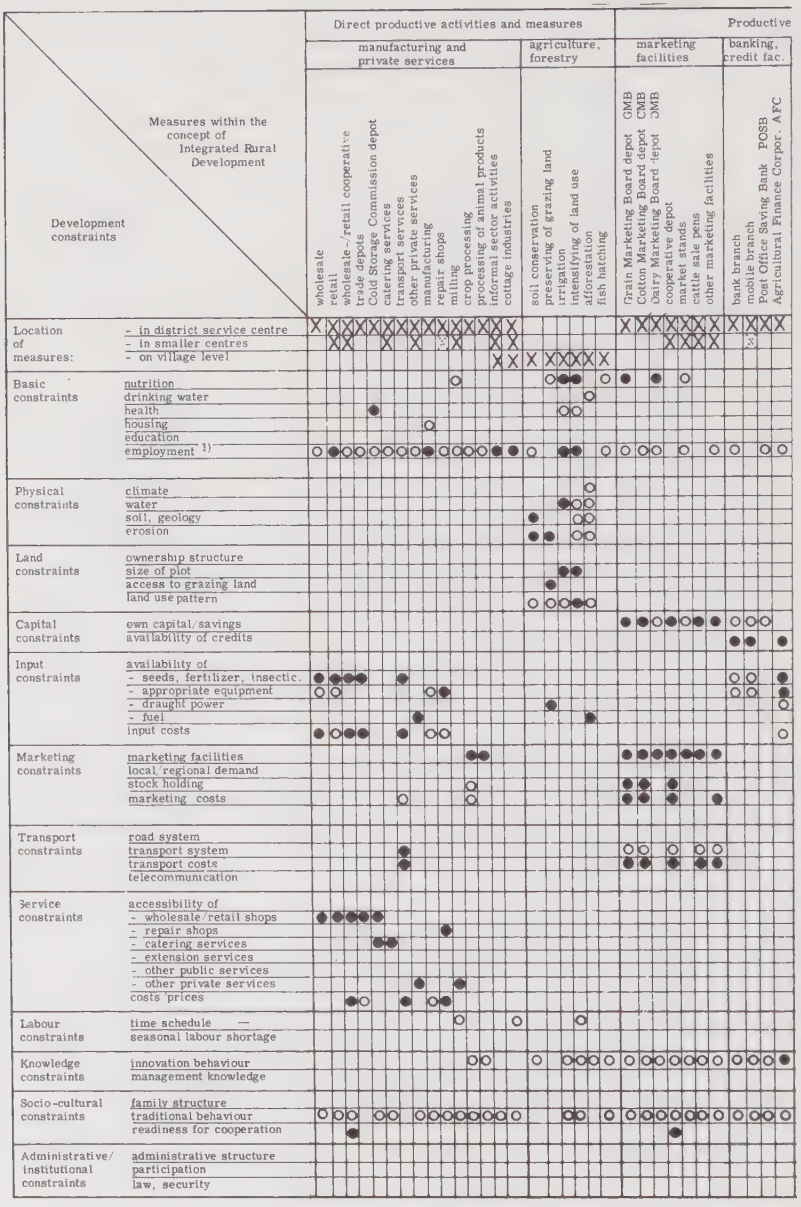
- nach der Art der Wirkungen (technische, ökologische, ökonomische, beschäftigungsmäßige, einkommensmäßige, soziale, kulturelle, geistig-innovative Wirkungen)
- nach dem Auftreten der Wirkungen innerhalb der Wirkungskette (Primär-/Sekundärwirkungen, direkte/indirekte Wirkungen)
- nach der Wirkungsabsicht (beabsichtigte/unbeabsichtigte Wirkungen)
- nach der Zielkonformität (positive/negative Wirkungen)
- nach dem Wirkungszeitraum (kurz-/mittel-/langfristige Wirkungen).

Die Gruppen, die den Wirkungen ausgesetzt sind, können nach ihrer Funktion innerhalb der Wirkungskette unterschieden werden in Wirkungsübermittler, in Multiplikatoren und in Nutznießer bzw. Schadensträger, wenn es sich um negative Wirkungen handelt.

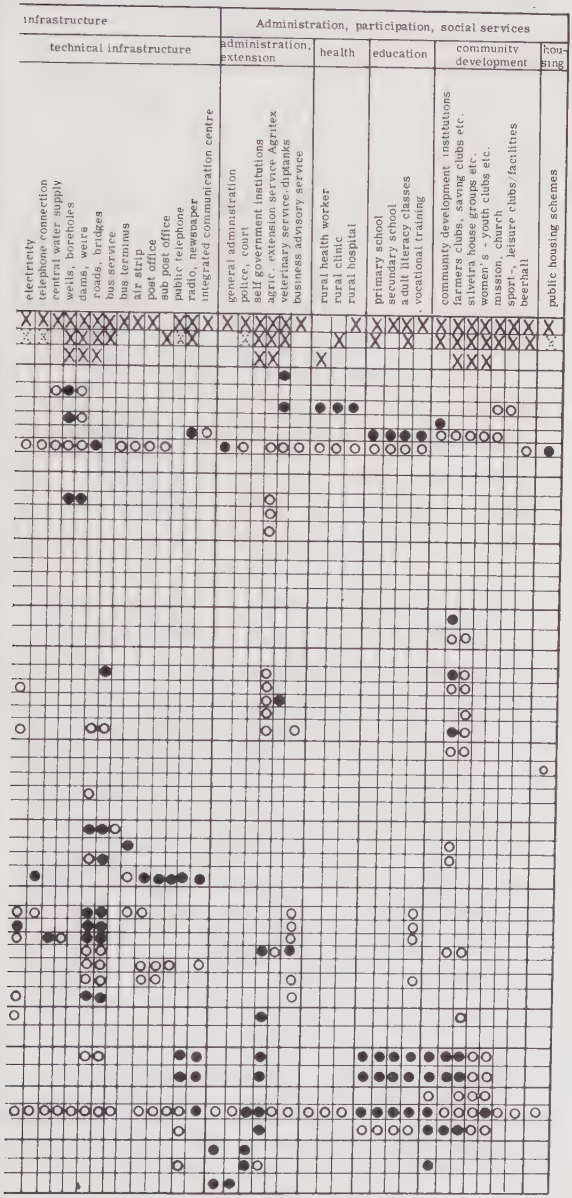
In ABBILDUNG 14 ist dargestellt, welche Art von Wirkungen - z.B. technische, beschäftigungsmäßige, einkommensmäßige - von den verschiedenen Maßnahmen ausgehen können. Dabei wird versucht, zwischen unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen zu unterscheiden. Über die Intensität der Wirkungen sagen die Symbole jedoch nichts aus.

FIG.: 15

MEASURES WITHIN THE RURAL DEVELOPMENT CONCEPT AND



THERE IMPACTS ON DEVELOPMENT CONSTRAINTS



● strong impact

○ . weak impact

1) The indicated employment effects may be permanent or temporary (e.g. temporary effects are given during the construction phase of infrastructure or housing schemes)

Constraints typology according to FISCHER, Knut, 1978 (modified);

Design: M. Göttlicher

Zur Erfassung der von den Maßnahmen verursachten Wirkungen sind grundsätzlich zwei Wege gangbar: der erste entspricht einer longitudinalen Betrachtungsweise und besteht in der Ableitung von Wirkungsketten. Diese Methode hat den Vorteil, daß - bei systematischer Anwendung - alle Wirkungen, einschließlich der nicht beabsichtigten (die positiv oder negativ sein können) und der nicht erwünschten, registriert werden und daß gleichzeitig die Beteiligung verschiedener Gruppen sichtbar gemacht wird. Das Problem dabei ist jedoch, daß die Wechselwirkungen mit zunehmender Zahl von Maßnahmen immer komplexer werden und die Transparenz von Ursache und Wirkung verloren geht. Die zweite Möglichkeit ist eine Querschnittsbetrachtung. Hierbei werden bestimmte, für die Fragestellung relevante Wirkungsbereiche ausgewählt und man beschränkt sich darauf zu untersuchen, welche Wirkungen in diesen Bereichen auftreten. Dieses Verfahren bietet sich hier an, da die uns interessierenden potentiellen Wirkungsbereiche mit der oben erstellten "Constraint-Typologie" bereits abgegrenzt sind.

Die Darstellung der Wirkungszusammenhänge erfolgt zweckmäßigerweise in Matrixform (ABBILDUNG 15). Während in ABBILDUNG 14 verschiedene Symbole zur Unterscheidung mittelbarer und unmittelbarer Wirkungen dienen sollen,wird in der Matrix versucht, etwas über die Intensität der möglichen Wirkungen auszusagen. Der erzielbare Gesamteffekt ergibt sich aus dem Zusammenspiel der technischen, einkommensmäßigen, beschäftigungsmäßigen etc. Einzelwirkungen. Die gewählte Matrixdarstellung erlaubt es zwar nicht, die komplexen Abfolgen von Wirkungen einschließlich der Rückkoppelungseffekt aufzuzeigen; sie gibt aber, je nach zeilen- oder spaltenmäßiger Betrachtung, Antwort auf zwei Fragen: erstens, welche Maßnahmen müßten miteinander verknüpft werden, um einen bestimmten Hemmfaktor, bzw. eine Gruppe von Hemmfaktoren zu überwinden und zweitens, welche entwicklungshemmenden Faktoren werden durch eine bestimmte Maßnahme beeinflußt?

In der Darstellung sind somit die wesentlichen Wirkungshypothesen dieser Arbeit enthalten. Sie besagt z.B., daß Input Con-

straints in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft der Communal Land Gebiete abgebaut werden können, indem

- Einzelhandelsgeschäfte oder Depots errichtet werden, die Farmbedarfsartikel anbieten,
- Straßenverbindungen geschaffen bzw. verbessert und Transportsysteme aufgebaut werden, um die Güter zu angemessenen Preisen heranschaffen zu können,
- zinsgünstige Kredite bereitgestellt werden,
- der Rinderbestand (u.a. wichtig als Zugkraft) durch den Erhalt von Weideflächen und durch veterinärmedizinische Maßnahmen gesichert wird,
- der Wald als wichtiger Energie- und Rohstofflieferant erhalten wird,
- die Bauern durch Beratungsdienste vom Nutzen der Anwendung ertragssteigernder Mittel und gleichzeitig von der Notwendigkeit der Bewahrung natürlicher Ressourcen überzeugt werden,
- die organisatorische Zusammenarbeit durch Förderung von Genossenschaften, Landwirt-Clubs usw. gefördert wird.

7.2 Zur Sozialstruktur der kleinbäuerlichen Bevölkerung

7.2.1 Demographische Struktur

Auf der Grundlage der insgesamt 500 befragten kleinbäuerlichen Haushalte ergibt sich eine durchschnittliche Haushaltsgröße von acht Personen. Wie aus TABELLE 24 ersichtlich, sind die Haushalte in Sanyati und Umfuli um etwa 10 % größer als die Haushalte in Gutu und Chitsa. Die Differenzen zwischen den jeweiligen Vergleichsgebieten Sanyati - Umfuli und Gutu - Chitsa sind statistisch unerheblich, was in diesen Gebieten den Vergleich anderer haushaltsbezogener Daten erleichtert.

Table 24: Structure of Peasant Households
Struktur der bäuerlichen Haushalte

	Murom-bedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa	average
average size of house-holds	8,3	8,4	8,5	7,4	7,6	8,0
number of						
heads (if male)	88	84	91	86	96	89
wives	115	114	122	102	114	113
children	467	493	522	431	458	474
others	162	144	122	118	87	127
total [1]	832	835	847	738	756	801
males in %	47,6	46,3	50,4	49,0	45,5	47,8
females in %	52,4	53,7	49,6	51,0	54,5	52,2
age structure - in %						
≤ 14 years	44	53	56	46	53	50
15 - 59 "	51	44	39	49	43	45
≥ 60 "	5	3	5	5	4	5
average age of head	50	46	48	49	48	48
proportion of men between 20 and 40 years in %	9,7	7,5	6,1	8,9	6,3	7,7

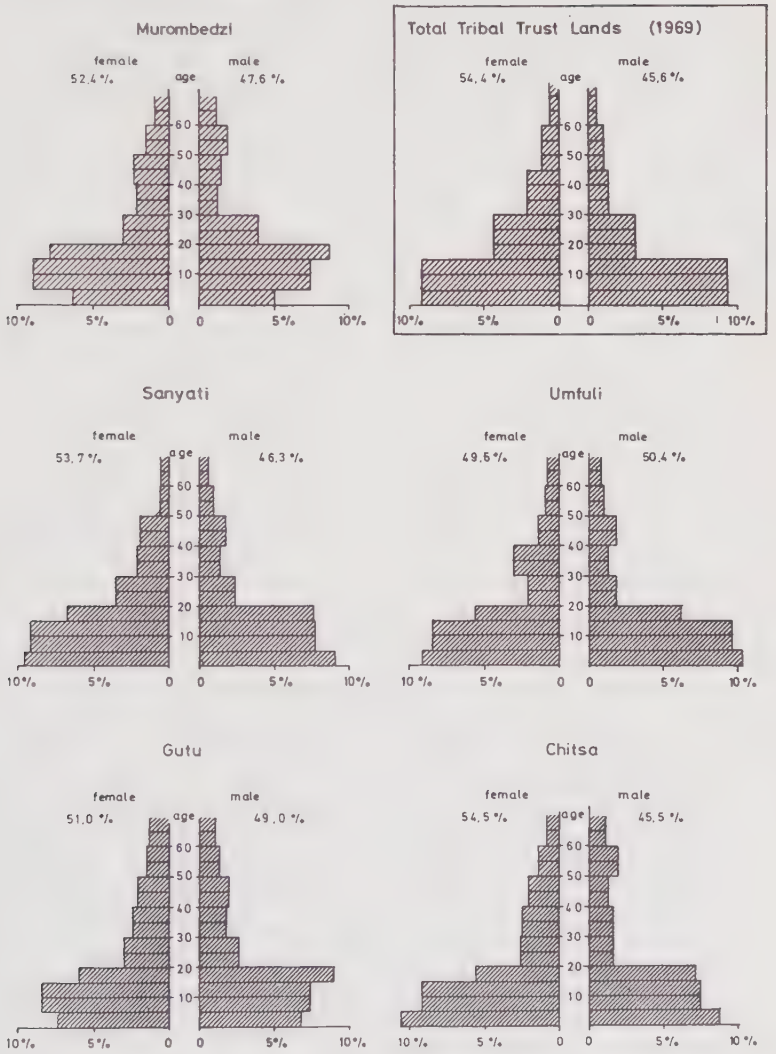
1) refering to 100 households

In 89 von 100 Fällen wird der Haushaltsvorstand von einem Mann gestellt. Mitgezählt sind dabei auch Personen, die überwiegend einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit - zumeist außerhalb des Gebietes - nachgehen, von der Familie aber dennoch als "head of household" angesehen werden. In je 100 Haushalten wurden außerdem durchschnittlich 113 Ehefrauen, 474 Kinder und 127 andere Personen gezählt[1]. Die Zahl der Ehefrauen ist in den beiden zentrumsfernen Vergleichsgebieten geringfügig höher, was auf eine stärkere traditionale Verwurzelung hindeutet.
Ein Blick auf die Alterspyramide läßt zwei Wesenszüge der demographischen Situation in den Communal Land Gebieten deutlich werden (ABBILDUNG 16):

- eine für Entwicklungsländer typische hohe Geburtenrate, die sich im letzten Jahrzehnt - wahrscheinlich unter dem Einfluß des Krieges - etwas verringert hat und
- ein unterproportionaler Anteil von Männern im erwerbsfähigen Alter.

FIG:16
AGE STRUCTURE (PEASANT HOUSEHOLDS)

Altersstruktur der bäuerlichen Bevölkerung



Design: M. Göttlicher

Mehr als die Hälfte der in den untersuchten Gebieten lebenden Bevölkerung sind Kinder bis zu 14 Jahren. Hier scheint es im generativen Verhalten zwischen den zentrumsfernen Gebieten Umfuli und Chitsa einerseits und den Gebieten um Sanyati, Gutu und Murombedzi andererseits Unterschiede zu geben; der Anteil der bis 14jährigen ist in den beiden erstgenannten Gebieten deutlich höher. Zwischen Gutu und seinem Vergleichsgebiet Chitsa beträgt die Differenz ca. 7 Prozent-Punkte, zwischen Sanyati und Umfuli mehr als 3 Prozent-Punkte. Ein Geburtengefälle wird auch beim Vergleich zwischen den mit größeren Entwicklungsreserven ausgestatteten "Pioniergebieten" Sanyati und Umfuli einerseits und den Altsiedelgebieten Gutu und Chitsa andererseits sichtbar. Entsprechend dem unterschiedlichen Kinderanteil variiert auch der Anteil der im erwerbsfähigen Alter befindlichen Personen.

7.2.2 Bildung

Aufschlußreich ist auch der Vergleich des Bildungsniveaus in den verschiedenen Gebieten: in vier der fünf Untersuchungsgebiete liegt der Anteil der Erwachsenen, die keine Schule besucht haben, bei 13 - 15 % (TABELLE 26). In Umfuli ist dieser Anteil mit 45 % dreimal so hoch.Im Durchschnitt gaben rund drei Viertel der Befragten an, eine Primarschule besucht zu haben; jeder Dritte davon beendete jedoch die Schule vor der fünften Klasse. Die verbleibenden 7 % haben eine weiterführende Schule besucht[1]; die Zahl derer, die einen Sekundarabschluß haben, ist nicht bekannt. Im Vergleich erweist sich Murombedzi als Gebiet mit dem höchsten Bildungsniveau. Die Nähe zu Harare, die relativ hohe Siedlungsdichte und die frühe Gründung einer Missions-Sekundarschule (Kutama-Mission am SO-Rand des Gebietes) dürften sich hier entsprechend positiv augewirkt haben. Die neue Sekundarschule liegt im Mittelpunktsort

1) Hier sind auch die Schüler der uppertop-Klassen enthalten, die an die Grundschule anschließen und später zu Sekundarschulen ausgebaut werden sollen.

Murombedzi. Für Sanyati und Gutu ergeben sich nahezu identische Werte. Auch hier haben die Missionsstationen frühzeitig Sekundarschulen geschaffen. Deutlich ungünstiger ist die Situation in den beiden Vergleichsgebieten: In Chitsa haben nur noch vier von hundert eine Sekundarschule besucht, in Umfuli lediglich ein einziger.

Table 26: Educational Level
Bildungsstand

	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa	average
people who have passed school [1]	310	305	286	291	266	292
of these no school attendance in %	13	15	45	15	13	20
primary school						
grade 1 - 4	15	28	28	25	30	25
grade 5 - 7	60	48	26	51	53	48
secundary school (incl. uppertop classes)	12	9	1	9	4	7
university	0	0	0	0	0	0
total	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

7.2.3 Mobilität und außerlandwirtschaftliche Beschäftigung

Mit der Einengung und teilweisen Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen waren die Bewohner der Reservate und späteren Tribal Trust Land Gebiete mehr und mehr gezwungen, ihr Überleben durch eine außerlandwirtschaftliche Beschäftigung zu sichern. Der Aufbau einer eigenständigen Industrie, der vor allem nach der einseitigen Unabhängigkeitserklärung von 1965 in Rhodesien vorangetrieben wurde, förderte diese Tendenz. Der Massenabwanderung in die Städte waren jedoch kontrollierte Grenzen gesetzt.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß im Durchschnitt 86 % der befragten Bauern irgendwann einmal im außerlandwirtschaftlichen Bereich gearbeitet haben. Dabei gibt es gebietsspezifische Unterschiede: in dem nahe der Hauptstadt gelegenen Pilotgebiet um Murombedzi gaben 94 von 100 Befragten an, schon einmal außerhalb der Landwirtschaft gearbeitet zu haben. In Gutu und Chitsa liegen die entsprechenden Werte zwischen 80 und 90 %. Größere Unterschiede weisen die Verhältnisse in Sanyati und dem zugehörigen Vergleichsgebiet Umfuli auf. Offenbar wirkt sich der - wie noch zu zeigen sein wird - höhere Kommerzialisierungsgrad der Landwirtschaft in Sanyati dahingehend aus, daß weniger überschüssige Arbeitskräfte für den nichtlandwirtschaftlichen Sektor zur Verfügung stehen. "Nur" 74 % der Bauern können in Sanyati auf einen Job im gewerblichen oder Dienstleistungssektor verweisen; hingegen 90 % der Bauern in Umfuli.

Table 28: Non Farm Employment
Außerlandwirtschaftliche Beschäftigung

	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa	average
heads of household with job experience in the non farm sector - in %	94	74	90	88	83	85,8
households with non farm employment of the head - in %	27	29	24	32	35	29,4
households with non farm income - in %	44	37	29	43	43	39,2
number of persons within the household with non farm employment	51	42	31	51	49	45,0
type of non farm employment - in %:						
worker	35	28	52	23	33	33
handicraft/ manufacturing	6	2	6	8	31	11
trade/commerce	8	10	3	8	4	7
public service	27	43	16	37	28	31
domestic/ catering services	6	10	0	4	2	4
own business	10	0	10	6	0	5
others	8	7	13	14	2	9
total	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
location of non farm employment - in %:						
area (excl. service centre)		44	44	34	58	45
service centre		28	-	26	7	17
nearest town		13	8	8	5	8
Harare		2	8	15	16	11
other places		13	40	17	14	19
total		100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Derzeit gehen im Durchschnitt etwa 30 % der Haushaltsvorstände einer außerlandwirtschaftlichen Beschäftigung nach. Nennenswerte Unterschiede konnten diesbezüglich in den verschiedenen Gebieten nicht festgestellt werden. 33 % der Personen, die einer außerlandwirtschaftlichen Beschäftigung nachgehen, lassen sich als Arbeiter, weitere 11 % als im handwerklichen Bereich Tätige einstufen . 31 % erzielen ein Einkommen als Beschäftigte im öffentlichen Dienst; dazu gehören vor allem Lehrer, Soldaten, Verwaltungsangestellte. In dieser Kategorie sind aber auch Beschäftigte öffentlicher Einrichtungen erfaßt, die nach der Art der Tätigkeit den Arbeitern zugerechnet werden müßten, wie z.B. Teile des Personals der staatlichen Getreide- oder Baumwollvermarktungsbehörden. Dies erklärt z.B. den hohen Anteil öffentlich Bediensteter in Sanyati.

Für die Fragestellung dieser Untersuchung ist die Lokalisierung der Beschäftigung besonders interessant. Es zeigt sich überraschenderweise, daß 62 % der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten innerhalb der jeweiligen Communal Land Gebiete ausgeübt werden. Beim Vergleich ergibt sich folgendes Bild: in Sanyati wie in Umfuli verteilen sich jeweils 44 % der Arbeitsplätze flächenhaft über das Gebiet. Im Sanyati Communal Land finden jedoch zusätzlich 28 % der außerlandwirtschaftlich Beschäftigten einen Job im Mittelpunktsort Sanyati. Diese Möglichkeit ist in Umfuli wegen des fehlenden Zentrums nicht gegeben. Weitere 13 % bzw. 8 % der außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätze liegen im nächstgrößeren Zentralen Ort, die übrigen in Harare oder einer anderen Stadt. Beim Vergleich von Gutu und Chitsa zeigen sich Parallelen: während im Stichprobengebiet um Gutu 26 % der Personen, die einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen, auf einen Arbeitsplatz im Mittelpunktsort Gutu verweisen, beträgt dieser Anteil im zweiten Untersuchungsgebiet, das etwa 50 km von Gutu entfernt liegt, nur noch 7 %. Die Provinzhauptstadt Masvingo bietet offensichtlich kaum Arbeitsplätze für die Bewohner des Gutu Communal Land Gebietes.

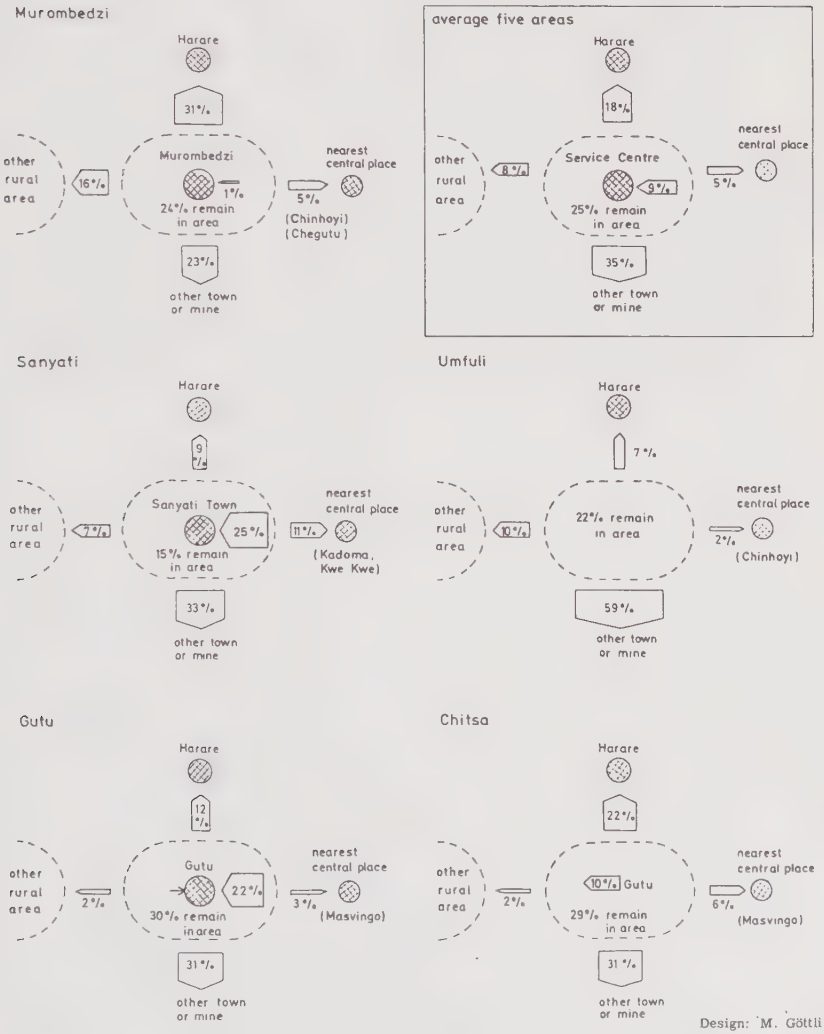
Angesichts der nachwachsenden jungen Generation und der begrenzt zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze stellt sich die Frage, nach den Alternativen, die die aus dem elterlichen Haushalt ausscheidenden Kinder in den verschiedenen Gebieten haben. Im Durchschnitt gab jede Familie etwa 2 Personen an, die in den letzten Jahren den Haushalt verlassen haben. Die Werte für die beiden Gebiete ohne ländliche Mittelpunktsorte liegen dabei höher als in den Gebieten, die direkt mit einem Mittelpunktsort ausgestattet sind. Nach den gemachten Angaben hat jeder Sechste dieser Personen die sogenannten Aufbauklassen der Primarschule oder die Sekundarschule besucht. Dieser Anteil liegt erwartungsgemäß höher als der im vorangegangenen Abschnitt ermittelte Sekundarschulanteil der Gesamtbevölkerung, da es sich um jüngere Altersgruppen handelt. Die relative Benachteiligung der Gebiete Umfuli und Chitsa kommt aber auch hier zum Ausdruck.

Für knapp die Hälfte aller Personen, die den elterlichen Haushalt verlassen haben, wurde als Beruf Hausfrau angegeben. Weitere 13 % sind beschäftigungslos, 7 % betreiben Landwirtschaft. Das bedeutet, daß lediglich ein Drittel dieser Personen in einem Beschäftigungsverhältnis steht; Selbständige wurden nicht registriert. Auffällige Unterschiede zwischen den Gebieten lassen sich an den Ergebnissen dieser Befragung nicht feststellen.

Als aufschlußreich erwies sich die Frage nach dem Zielort der Heranwachsenden, die den elterlichen Haushalt verlassen: 58 % von ihnen wandern in städtische Gebiete ab, die übrigen leben weiter auf dem Lande. (ABBILDUNG 17).

FIG.: 17
MIGRATION OF JUVENILES WHO LEFT THE HOUSEHOLD

Wanderung der aus dem Haushalt ausgeschiedenen Jugendlichen



Design: M. Göttlicher

7.3. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft

Auf die äußeren Rahmenbedingungen für die kleinbäuerliche Landwirtschaft in den Communal Land Gebieten wurde in KAPITEL 3 und 4 eingegangen.

7.3.1 Betriebsstruktur und Betriebsformen

Bevor eingehender untersucht wird, welche Faktoren die Entwicklung der Landwirtschaft hemmen und welche Möglichkeiten es zu ihrer Überwindung gibt, soll eine kurze Übersicht Struktur- und Betriebsformen der kleinbäuerlichen Betriebe verdeutlichen (TABELLE 30).

7.3.2 Landverteilung und Bodennutzung

Von den zuständigen Landwirtschaftsbehörden in Zimbabwe werden 33.000 km^2, das entspricht einem Fünftel der Communal Land Gebiete, als potentielles Ackerland eingestuft. Davon sind bisher 24.000 km^2 entsprechend genutzt. 1980 bestellten die 780.000 Kleinbauern eine Fläche von 18.500 km^2; der Rest, nämlich 23 % der kultivierten Fläche, bleibt als Brache liegen. Aus diesen Zahlen läßt sich eine durchschnittliche Ackerfläche von 3 ha oder 7,4 acres pro kleinbäuerlichem Betrieb ableiten. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Befragung, bei der für die fünf Gebiete Durchschnittswerte zwischen 2,1 und 3,1 ha ermittelt wurden. Hierin sind zwischen 10 und 30 % Brachflächenanteile enthalten.

Deutlicher noch als der Mittelwert bringt die Verteilung der Besitzgrößen die katastrophale Landsituation zum Ausdruck. Wie aus ABBILDUNG 18 hervorgeht, liegen in Gutu 41 % und in Chitsa

Table 30: Characteristics of Peasant Farming
Charakterisierung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft

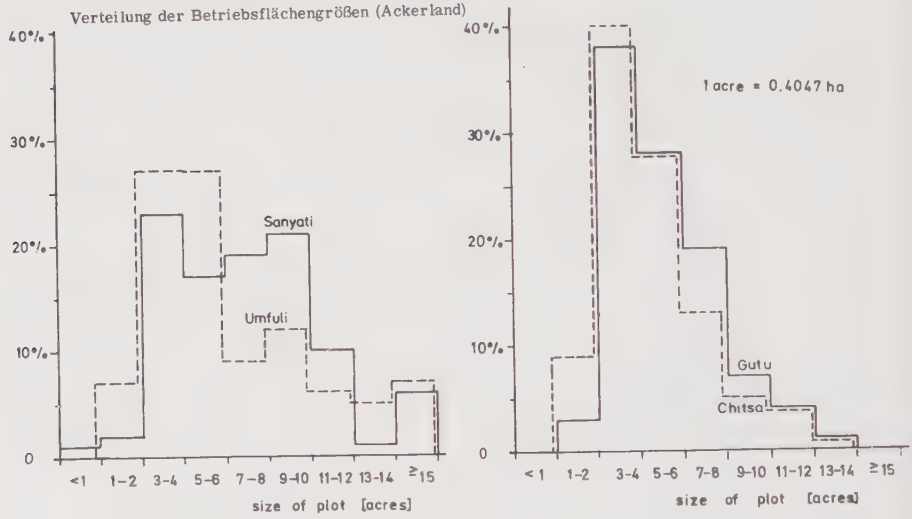
	Murom-bedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa	average
acreage in ha						
total size of plot	3,1	3,1	3,0	2,3	2,1	2,7
planted land	2,2	2,6	2,7	1,9	1,9	2,3
number of livestock[1]						
cattle	1240	850	870	610	790	870
goats	190	300	530	120	300	290
sheep	70	20	140	20	80	70
pigs	130	0	160	10	0	60
land use (cash crops) in %						
cotton	2	49	32	0	0	17
maize	75	40	55	65	46	56
rapoko	8	3	2	14	21	10
groundnuts	11	7	3	17	13	10
sorghum	0	0	2	0	20	4
others (sunflower, sojabeans, tobaco etc.)	4	1	6	4	0	3
total	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
rate of Maize for own consumption - in %	23	70	55	46	76	54
number of fruit trees[1]	1650	550	580	750	250	750
mangoes	52	37	64	38	52	49
guavas	23	5	20	27	17	20
bananas	17	36	7	9	15	17
others(peaches, oranges, lemons, paw paws etc.)	8	22	9	26	16	14
total	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
households without any tree - in %	15	19	50	20	57	32
draught power[1]						
number of oxen	-[2]	360	330	230	290	300
farmers without oxen - in %		26	18	20	16	20
labour force[1]						
persons 15-59 years	390	330	310	310	280	330
farm equipment[1]						
number of implements[3]	260	330	290	260	200	270

1) data refering to 100 plotholders
2) no information available
3) the figure refers to implements like tractors, scotch carts, ploughs, harrows, cultivators, sprayers; not included are smaller tools like hoes, axes etc.

49 % der Betriebe unter fünf acres bzw unter 2 ha; in Sanyati und Umfuli sind es 26 % und 34 %. In Gutu und Chitsa, den alt- und dichter besiedelten Gebieten, ist die Streuung der Betriebsgrößen geringer als in den Zuwanderungsgebieten Sanyati und Umfuli. Zwischen den beiden erstgenannten Gebieten gibt es nur geringfügige Abweichungen, während im zweiten Gebietspaar Umfuli eine größere Streuung aufweist als Sanyati.

FIG.: 18

DISTRIBUTION OF PLOT SIZES (ARABLE LAND)



Design: M. Göttlicher

Einen Überblick über die Landnutzung in den einzelnen Gebieten gibt TABELLE 31. Sie zeigt, daß das Gebiet um Murombedzi etwa zu einem Viertel und die Gebiete um Sanyati und Gutu jeweils zu einem Fünftel ackerbaulich genutzt werden. In dem zum Gutu Communal Land gehörenden Gebiet um Chitsa fällt der Ackerflächenanteil auf 12 % ab; in dem untersuchten Teilbereich von Umfuli liegt er nur noch bei 6 %.

Die Übersicht enthält neben den Flächennutzungsangaben auch Informationen über die Siedlungs- und Viehbestandsdichte. Die aktuellen Werte aus der Befragung werden dabei mit Tragfähigkeitswerten verglichen, welche von COLEMAN (1979) für die einzelnen agro-ökologischen Zonen auf Erfahrungswerten basierend ermittelt wurden. In der Zusammenschau liefern diese Kennzahlen

Table 31: Land Use Pattern and Settlement Pressure
Landnutzung und Siedlungsdruck

	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
land use pattern - in %					
land under cultivation (incl. fallow)	24	20	6	20	12
grazing - and woodland	72	78	83	63	72
granite areas, rocks[2]	2	0	10	15	15
areas for centres, schools etc.	2	2	1	2	1
total	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
livestock pressure:					
cattle population per km^2 grazing - and woodland	127	59	22	85	60
small stock population per km^2 grazing - and woodland	27	22	17	19	29
total number of cattle units[3] per km^2 grazing- and woodland	132	63	25	89	66
total number of cattle units per km^2 Communal Land	95	49	21	56	48
estimated safe carrying capacities of livestock population according to the agro ecological affiliation[4], - cattle per km^2	25	17	12-17	17	12-17
overstocking ratio	3,8	2,9	1,5	3,3	3,3
population pressure:					
number of plotholders per km^2	7,5	5,5	3,0	6,8	5,6
human population per km^2	62	45	25	50	42
estimated safe carrying capacities of human population per km^2	20	15	10-15	15	10-15
overstressing ratio	3,1	3	2	3,3	3,3

1) the data refer to the sample area of the farm survey (see chapter 5.1), not to the Communal Land as a whole

2) estimated figures. According to R. WHITLOW 23 % of the Communal Lands are covered by rock outcrops

3) five small stock units (goats, sheeps) are assumed to be equal to one cattle unit

4) after CONEX 1976, COLEMAN 1979

aufschlußreiche Informationen über die Landnutzungsverhältnisse und mögliche Veränderungen. Es zeigt sich, daß rein rechnerisch allenfalls in Umfuli noch die Möglichkeit besteht, das Ackerland zugunsten der Weideflächen auszuweiten. Dazu müßten aber zunehmend Hangflächen herangezogen werden, da die flacheren Mulden innerhalb des Berglandes schon verhältnismäßig intensiv genutzt sind. Ein Vorrücken auf steilere Abschnitte würde aber die Erosion fördern, was sich bei den flachgründigen, im Schnitt nur 25 cm tiefen Böden, verheerend auswirken könnte.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß der Faktor Boden in den untersuchten Gebieten sehr knapp ist. Extrem limitierend auf die Entwicklung wirkt diese Knappheit in den beiden Gebieten Gutu und Chitsa. Dieser Constraint-Faktor läßt sich, da eine Ausweitung der Ackerflächen kaum möglich ist, nur auf zwei Wegen überwinden bzw. abmildern: erstens durch eine Verringerung der Bevölkerungsdichte und des Viehbestandes und zweitens durch eine intensivere Nutzung der vorhandenen Flächen. Beides läßt sich mit dem Ausbau von Zentren beeinflussen. Eine vollständige Absorption der zuwachsenden Bevölkerung in ländlichen Zentren wird sich allerdings - auch nach Ansicht der RIDELL-Kommission (1981, S. 147) - nicht realisieren lassen: "The Commission believes that it is totally unrealistic to expect that all these families and their principle income earners can be absorbed in rural growth points ...".

Ebensowenig ist von dem Resettlement Programm, welches stärker auf die Zielgruppe der kriegsentwurzelten Bevölkerung gerichtet ist, eine nachhaltige Entlastung der Communal Land Gebiete zu erwarten. Geht man von einem 3 %igen Bevölkerungswachstum aus, dann bedeutet das für ein Gebiet wie das Gutu Communal Land, daß jährlich mehr als 3.000 Menschen hinzukommen. Das entspricht der derzeitigen Einwohnerzahl des Mittelpunktsortes Gutu, dem am weitesten entwickelten Zentrum in den afrikanischen Stammesgebieten Zimbabwes überhaupt. Unter Annahme dieser Zuwachsraten würde die Bevölkerung des Gutu Communal Landes von 108.000 im Jahre 1982 auf 137.000 im Jahre 1990 und 184.000 im

Jahre 2000 anwachsen. Selbst wenn Gutu bis zur Jahrtausendwende eine Einwohnerzahl von 20.000 erreichen würde und sich weitere 20.000 Menschen in den übrigen kleinen Zentren des Gebietes ansiedeln würden, müßte, um den Siedlungsdruck im ländlichen Bereich nicht zunehmen zu lassen, etwa die Hälfte der hinzukommenden Bevölkerung in die Städte abwandern.

Ziemlich unwahrscheinlich ist es auch, daß die Communal Land Bauern dazu bewegt werden können, ihren Viehbestand zu verringern, so daß man möglicherweise mit geringeren Weideflächen auskäme. Es bleibt im großen und ganzen nur die Intensivierung der Landwirtschaft auf den bereits heute ackerbaulich genutzten Flächen.

7.3.3 Kapitalausstattung

Die traditionale kleinbäuerliche Landwirtschaft in Entwicklungsländern ist kapitalextensiv. Das von den Haushalten eingesetzte Kapital resultierte zunächst aus außerlandwirtschaftlicher Beschäftigung. Erst in den letzten Jahren steht den Bauernfamilien zunehmend Bargeld aus dem Erlös von verkauften landwirtschaftlichen Produkten zur Verfügung.

Haushaltsfremde Finanzierungsmittel, also Kredite, haben bislang für die kleinbäuerliche Landwirtschaft eine geringe Bedeutung. Zwar gibt es eine landwirtschaftliche Kreditbank, aber ihre Aktivitäten konzentrierten sich bis zur Unabhängigkeit fast ausschließlich auf den kommerziellen Farmsektor. In der Saison 1980/81 wurden an 15.700 Kleinbauern Kredite in einer Gesamthöhe von Z$ 4,7 Mio. vergeben. Hinzu kamen rund Z$ 750.000 für 2.600 Bauern, welche sich in Gruppen zusammengeschlossen haben und vom Silveira House, einer international finanzierten Hilfseinrichtung mit Sitz in Harare betreut werden (RIDELL, 1981, S. 35). Schließlich gibt es noch die kleinere "Credit Union Movement" und zahlreiche Sparvereine, welche auf genossenschaftlicher Basis versuchen, ihre Mitglieder mit Krediten zu versorgen.

Genaue Daten über die Mitgliedschaft der Kleinbauern in diesen Organisationen liegen nicht vor. Die landwirtschaftliche Finanzierungsgesellschaft (Agricultural Finance Corporation - AFC) vergibt an Baumwolleanbauer in Sanyati und Umfuli Kredite. 31 Bauern in Sanyati und 19 in Umfuli gaben an, schon einmal einen Kredit der AFC in Anspruch genommen zu haben. Diese Kreditvergabe wird gefördert durch die leichte Sicherung der Kredite aus dem Vermarktungszwang der Baumwolle. Zugang zu diesen Betriebsmittelkrediten in Form von Saatgut, Dünger und Pestiziden bis zu maximal Z$ 500 haben die Landwirte in Sanyati durch eine örtliche Nebenstelle der AFC; in Umfuli müssen sich die Landwirte dagegen ins 80 km entfernte Chinhoyi begeben.

7.3.4 Einsatz von ertragssteigernden Mitteln und Geräten

7.3.4.1 Saatgut, Düngemittel, Pestizide

In den untersuchten Gebieten haben Beratung, höhere Erträge und bessere Bezugsmöglichkeiten heute zur verstärkten Verwendung von Hybridsaatgut bei Mais geführt. In der Saison 1981 setzten in Murombedzi und in Sanyati 100 %, in Umfuli 93 %, in Gutu 90 % und in Chitsa 89 % der Bauern Hybridsaatgut für den Maisbau ein. Zugekauft wird ebenfalls Saatgut für Baumwolle. Für die weiteren landwirtschaftlichen Produkte wird in der Regel Eigensaatgut verwendet. Die Insektizid-Anwendung ist weitgehend mit dem Baumwollanbau gekoppelt. Herbizide werden in keinem Betrieb verwendet.

Die Verwendung mineralischen Düngers wurde in den Gebieten durch ein Hilfsprogramm der Regierung zum Ende des Unabhängigkeitskrieges bis einschließlich 1981 stark gefördert. Die Bauern hatten dabei die Möglichkeit, bis zu 150 kg Mineraldünger kostenlos zu beziehen. Der Einsatz von Mineraldünger in den untersuchten Gebieten ist in TABELLE 32 dargestellt. Die in der ersten Zeile aufgeführten Mengen, die sich auf jeweils einen Betrieb beziehen, lassen erhebliche Unterschiede in der Düngemittelverwen-

dung sichtbar werden. Die Spanne reicht von 437 kg pro Betrieb in Murombedzi bis hinunter zu 25 kg in Chitsa. Aufschlußreicher wird der Vergleich, wenn der Düngemitteleinsatz nach den Hauptanbaufrüchten beschrieben wird und die eingesetzten Düngermengen zu der jeweiligen Anbaufläche in Bezug gesetzt werden. Dabei ergibt sich folgendes Bild: in dem ackerbaulich günstig und nahe der Hauptstadt gelegenen Gebiet um Murombedzi wird nahezu doppelt soviel Mineraldünger für Weizen verwendet wie in Sanyati. Hier wiederum liegen die Mengen pro Hektar um 57 % höher als im zugehörigen Vergleichsgebiet Umfuli. Krasse Unterschiede werden auch beim Vergleich zwischen Gutu und Chitsa sichtbar, wo die Werte um das Vierfache differieren.

Table 32: Use of Fertilizer
Düngemitteleinsatz

	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
quantity of fertilizer in kg	437	351	232	111	25
maize:					
ammonium nitrate	232	77	73	75	10
compound "D"	196	68	56	36	15
kg per ha	256	138	88	88	28
cotton:					
ammonium nitrate	-	64	25	-	-
compound "D"	-	142	78	-	-
kg per ha		160	119		
groundnuts:					
gypsium	9	-	-	-	-
distribution pattern of fertilizer use 1981 in %					
kg					
0	8	30	56	58	87
50 - 100	13	12	11	16	6
100 - 250	21	17	10	12	7
250 - 500	31	22	8	9	0
500 - 1000	16	8	8	4	0
> 1000	11	11	7	1	0
total	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Bei der Baumwolle ist der Düngereinsatz in Sanyati um ein gutes Drittel höher als in Umfuli. Außer bei Mais und Baumwolle wurden nur noch vereinzelt bei Erdnüssen Düngemittel eingesetzt. Die Anwendung mineralischen Düngers steht offensichtlich in Abhängigkeit zur Bezugsmöglichkeit. Die oben aufgezeigten standortmäßigen Benachteiligungen für Chitsa und Umfuli wirken sich auf den Düngerverbrauch in diesen Bereichen ungünstig aus.

Im zweiten Teil von TABELLE 32 ist die Verteilung des Düngemittelverbrauchs auf die Betriebe dargestellt. Demnach haben 1981 in Sanyati 30 % und in Umfuli 56 % der Kleinbauern überhaupt keinen Mineraldünger eingesetzt. Noch höher sind diese Anteile in Gutu mit 58 % und Chitsa mit 87 %. Diese Betriebe haben sich auf die traditionelle Verwendung des Rinderdungs (cattle manure) beschränkt, der in den Kraals gesammelt und mit Maishächsel vermischt ausgebracht wird. Auch hier zeigt sich wieder die große Bedeutung der Rinderhaltung für die kleinbäuerliche Landwirtschaft. Setzt man den vorhandenen Rinderbestand zur Ackerfläche in Bezug, so wird erkennbar, daß die aufgezeigten Defizite beim Mineraldüngereinsatz teilweise durch eine größere Menge an verfügbarem Rinderdung ausgeglichen werden. Dies gilt insbesondere für das noch stark auf Subsistenzniveau befindliche Gebiet um Chitsa. Hier stehen 3,7 Rinder pro ha Ackerland zur Verfügung gegenüber nur 2,6 Rindern in Gutu.

7.3.4.2 Maschinen und Geräte

Das wichtigste Werkzeug für die Betriebe ist der Ochsenpflug. Falls kein Pflug vorhanden ist, handelt es sich in der Regel um neuere Betriebe, die aus Teilung oder Neuansiedlung von Betrieben hervorgegangen sind. Der Pflug wird in diesen Fällen von Verwandten oder Nachbarn geliehen. Insgesamt richtet sich der Maschinen- und Gerätebestand nach den Erfordernissen und der Einkommenslage der Betriebe. Eine Übersicht über den Bestand an Großgeräten gibt TABELLE 33.

Gemüse- und Obstbau sind Schwerpunkte der landwirtschaftlichen Beratung. Voraussetzung für eine Intensivierung ist eine bessere Erschließung der Wasservorräte durch Brunnen und kleine Dämme

Schulgärten - ein wesentliches Element im Konzept des "education with production"

Die Kleintierhaltung ließe sich durch geeignete Maßnahmen wie den Bau von Ställen, Einzäunung u.a.m. beträchtlich intensivieren

Photos: M. Göttlicher

Table 33: Farm Equipment[1)]
Farmgeräte

	Murom-bedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
tractor	2	5	0	0	0
scotch cart	56	50	45	55	39
wheel barrow	27	41	27	51	37
plough	92	81	85	88	94
harrow	19	32	21	28	13
cultivator	46	62	48	33	16
planter	3	11	3	2	0
sprayer	3	50	36	-	-
total	248	332	271	257	199

1) The figures refer to 100 plotholders

7.3.4.3 Bezugsorte für landwirtschaftliche Produktionsmittel

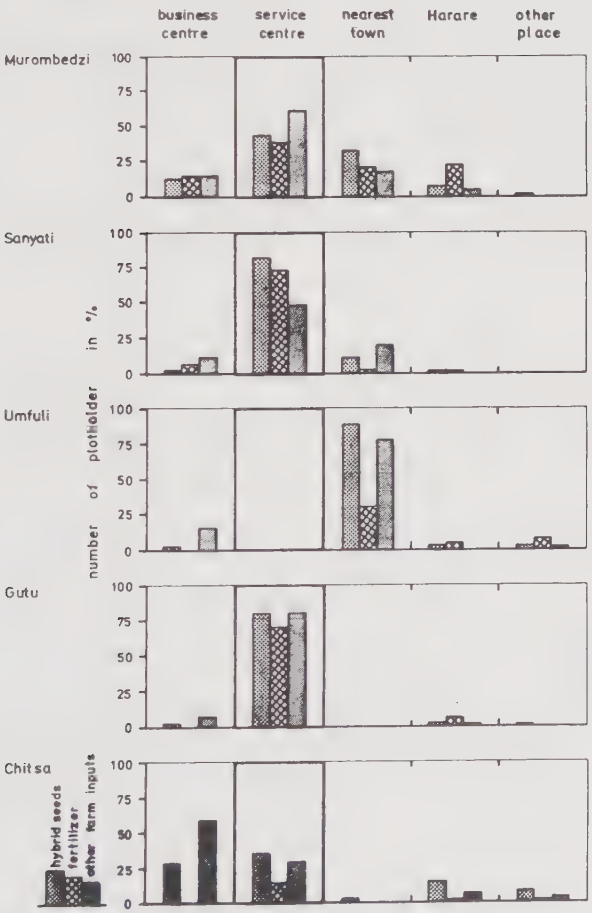
Die Verwendungsmengen an ertragssteigernden Mitteln und die Ausstattung mit Farmgeräten zeigten bereits deutliche Nachteile für die beiden zentrenlosen bzw. zentrumsfernen Vergleichsgebiete. Eine Darstellung soll Aufschluß darüber geben, von wo Hybridsaatgut, Düngemittel und die übrigen Farmbedarfsgüter üblicherweise bezogen werden (ABBILDUNG 19[1)]).

Wie schon festgestellt, verwenden inzwischen fast alle Communal Land Bauern in den untersuchten Gebieten Hybridsaatgut. Da es sich dabei um verhältnismäßig kleine absolute Mengen handelt, spielen Transport- und Lagerhaltungskosten keine große Rolle. Mais-Saatgut wird nicht nur in Mittelpunktsorten, sondern auch in zahlreichen Geschäftszentren angeboten. die Bauern im Zwimba-Chirau Communal Land beziehen Saatgut zu 57 % aus Geschäften innerhalb ihres Gebietes, davon allein 44 % aus dem Mittelpunktsort Murombedzi. Das Sanyati Gebiet wird zu über 80 % durch das neue TILCOR/ARDA-Zentrum Sanyati versorgt. Die traditionellen

1) Die Angaben in ABBILDUNG 19 beziehen sich n i c h t nur auf das letzte Erntejahr. Insofern ergeben sich Differenzen zu TABELLE 32.

FIG.: 19
SHOPPING PLACE FOR FARM INPUTS

Einkaufsort für Farmbedarfsartikel



"gewachsenen" Zentren Nyimo und Wozhele sind nur noch zu 2 % am Umsatz beteiligt. Etwa jeder zehnte Bauer aus diesem Gebiet besorgt sich sein Saatgut in Kadoma, der nächstgrößeren Stadt. Im Vergleichsgebiet Umfuli kehrt sich dies Verhältnis um. Nur drei von 100 Bauern kaufen ihr Saatgut in einem der kleineren Geschäftszentren. Offensichtlich sind die hier angebotenen Mengen so klein und die Preise so hoch, daß die übrigen es vorziehen, Saatgut außerhalb des Gebietes, d.h. in erster Linie in Chinhoyi zu kaufen. Gutu hat in bezug auf die Versorgung des Gebietes mit Saatgut eine noch stärkere Position als Sanyati. Kein einziger Bauer im Umkreis bezieht Hybridsaat aus Masvingo, der nächstgrößeren Stadt. Von den 60-70 km entfernt wohnenden Bauern im Chitsa Gebiet kommen immerhin noch 35 % nach Gutu, 28 % versorgen sich mit Saatgut aus den nähergelegenen Geschäftszentren, vor allem Chitsa, Chinyika und Basera. Ein verhältnismäßig großer Anteil von 15 % bringt sich sein Saatgut aus Harare mit.

Wesentlich größer und damit transportkostenempfindlicher sind die Mengen an benötigtem Mineraldünger. Das Bezugsmuster weicht aber, wie die Abbildung erkennen läßt, nicht sehr von dem für Saatgut ab. Auffallend ist allerdings der hohe Anteil von Bauern im Raum Murombedzi, die ihr Düngemittel direkt aus Harare beziehen. Dazu ist folgendes zu bemerken: nur ein Teil der Bauern kauft Düngemittel direkt vom Händler. Die anderen haben sich in Clubs oder Genossenschaften organisiert, um gemeinschaftlich einzukaufen. Die sogenannten Sparclubs (Saving Clubs) besitzen eigene Depots in ihren Dörfern, zu denen die Düngemittel nach gemeinsamer Bestellung vom Produzenten geliefert werden. Das Geld zur Bezahlung wird zuvor vom Club eingesammelt. Nach diesem Konzept arbeiten hauptsächlich die Bauern im südöstlich von Murombedzi gelegenen Zwimba-Gebiet. Im nördlich von Murombedzi gelegenen Chirau hat man sich stärker in AFC-Genossenschaften organisiert; die Lieferung der Düngemittel erfolgt über Kredite, die von der landwirtschaftlichen Finanzierungsgesellschaft (Agricultural Finance Corporation) gewährt werden. Darüber hinaus gibt es in Zwimba-Chirau auch eine Silveira-Haus-

Gruppe. Diese international gestützte kirchliche Organisation stellt ebenfalls Kredite zur Verfügung und hält Transportmittel bereit, für deren Benutzung die Bauern allerdings bezahlen müssen. Ziel der Organisation ist es, kooperative "Credit Unions" aufzubauen, die über eigene Mittel verfügen. In Sanyati gibt es ebenfalls sechs dieser Silveira-Haus Gruppen. Zwischen 1977 und 1981 bemühte sich zudem die katholische Kommission für Sozialdienste und Entwicklung (Catholic Commission on Social Service and Development - CSSD) darum, die Bauern in Selbsthilfegruppen zusammenzuschließen. Die Kreditvergabe dieser Organisation wurde mit der Aufgabenausweitung der AFC gestoppt.

Die Abbildung gibt weiter an, wo die Kleinbauern ihren übrigen Farmbedarf decken, ohne diesen weiter zu spezifizieren. Hierbei fällt Sanyati anteilmäßig etwas zurück, was z.T. daran liegt, daß das Zentrum noch nicht so lange existiert und bei kleineren Artikeln mit den älteren Geschäftszentren konkurrieren muß. Letzteres gilt auch für das Chitsa Gebiet in bezug auf Gutu.

über keinen Mittelpunktsort verfügt, haben sich einige Veränderungen zugunsten der nächstgelegenen Stadt ergeben. Meist handelt es sich dabei um Bauern, die vorher diese Produkte überhaupt nicht gekauft haben. Gutu hat in den letzten Jahren einige Käufer aus der Umgebung hinzugewinnen können. Dazu gehören auch Käufer von Düngemitteln aus dem 60-70 km entfernten Chitsa Gebiet. Bei Saatgut und anderem Farmbedarf mußte Gutu allerdings Käufer an kleinere Zentren im östlichen Gutu Communal Land abgeben. Ein Zeichen dafür, daß die Distanz zum Mittelpunktsort Gutu für diese Artikel zu groß ist und man Angebote in der näheren Umgebung bereitwillig annimmt. Dies wurde auch in Interviews mit Geschäftsleuten in Chitsa deutlich, welche sich inzwischen verstärkt darum bemühen, auch in der peripheren Region Farmbedarfsgüter anzubieten.

7.3.4.4 Transportkosten

Aus der jeweiligen Lage zum Bezugsort ergeben sich unterschiedlich hohe Kosten für den Einsatz ertragssteigernder Mittel, insbesondere für Mineraldünger. So werden 50 kg Ammoniumnitrat in Sanyati für Z$ 10 angeboten. Bauern, die in einem Umkreis von etwa 0,75 km um das Zentrum herum wohnen, können den Mineraldünger mit dem eigenen Ochsenkarren abholen. Für weiter entfernt Wohnende bleibt die Möglichkeit, einen Gemeinschaftstransport zu organisieren oder die Säcke individuell von einem privaten Fahrzeugbesitzer gegen Entgelt transportieren zu lassen. Da Sanyati ein weites Hinterland versorgt, können die Transportkosten für die peripher gelegenen Orte durchaus Z$ 1,00 bis 1,50 pro Sack erreichen. In Umfuli, wo man darauf angewiesen ist, den gesamten Mineraldünger aus dem 80 - 100 km entfernten Chinhoyi heranzutransportieren, fallen für alle Bauern Beträge zwischen Z$ 1,50 und 2,00 an. Das sind bei einem durchschnittlichen Bedarf von 230 kg Z$ 7,00 bis 9,00. In Gutu werden im Schnitt Z$ 11,00 pro 50 kg Ammoniumnitrat verlangt. Für die im östlichen Hinterland wohnenden Bauern gilt, was bereits für Sanyati und Umfuli gesagt wurde.

7.3.4.5 Reparaturdienste

Die vorhandenen Geräte und Fahrzeuge sind nur dann dauerhaft einsetzbar, wenn in annehmbarer Entfernung Reparaturmöglichkeiten vorhanden sind. Einfache Metall-Reparaturen können vom Schmied in traditioneller Schmiedetechnik durchgeführt werden; für größere oder kompliziertere Reparaturen ist man auf Metallbaubetriebe mit entsprechendem Gas- oder Elektro-Schweißgerät angewiesen. Solche Betriebe gibt es in Murombedzi, Sanyati und Gutu. In Umfuli besitzt einer der Kaufleute einen Schweißapparat, der für Reparaturen von landwirtschaftlichen Geräten eingesetzt wird. Die drei Mittelpunktsorte verfügen außerdem über Kfz-Werkstätten (siehe auch Kapitel 6.4.5.1).

Die Bauern waren gebeten anzugeben, an welchem Ort sie üblicherweise Reparaturen an ihrem Pflug oder ihrem Ochsenkarren, welche sie selbst nicht erledigen können, ausführen lassen. Im Pilotgebiet Zwimba-Chirau nannten 96 von hundert Befragten ihren Mittelpunktsort Murombedzi. Die Bauern aus dem Sanyati Gebiet wählen zwischen dem ARDA/TILCOR-Zentrum Sanyati (66 %), dem älteren Zentrum Nyimo (21 %) und der nächstgelegenen Stadt Kadoma (13 %). In Umfuli haben die Kleinbauern nur die Möglichkeit, ihre Geräte einem unzureichend ausgerüsteten örtlichen "Bastler" anzuvertrauen oder zur Reparatur in die nächste Stadt Chinhoyi zu bringen. Die Anteile sind jeweils etwa gleich groß. Die im Mittepunktsort Gutu ansässigen Reparaturbetriebe nutzen 91 % der Kleinbauern aus der unmittelbaren Umgebung und immerhin noch 33 % der Bauern aus dem 60 km entfernten Vergleichsgebiet um Chitsa. Die restlichen zwei Drittel aus diesem Gebiet orientieren sich zu den nähergelegenen kleinen Geschäftszentren wie Chinyika und Basera, wo sich entsprechende Reparaturbetriebe etabliert haben.

7.3.5 Zugkraft

In Sanyati und Murombedzi haben sich einzelne Bauern einen Traktor angeschafft. Angesichts der geringen Betriebsgrößen können solche Maschinen aber nur rentabel sein, wenn sie auch für Arbeiten in anderen Betrieben eingesetzt werden. Das ist üblicherweise auch der Fall.

Für die große Mehrheit der Bauern dienen jedoch ausschließlich Rinder, insbesondere Ochsen als Zugkraft. Die Gesamtzahl der in den Gebieten vorhandenen Rinder und Zugochsen ist bereits in TABELLE 30 angegeben. Es stellt sich die Frage, ob und inwieweit das Fehlen von Zugkraft einen limitierenden Faktor in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft darstellt. Die durchschnittlich zur Verfügung stehende Zugkraft liegt bei etwas mehr als einem Ochsen pro Hektar Ackerland (TABELLE 34). In Sanyati und Umfuli sind die Werte annähernd gleich. In Gutu ist die Relation mit 1,0 Ochsen/ha etwas ungünstiger als in Chitsa, wo 1,35 Ochsen/ha zur Verfügung stehen.

In den Gebieten, in denen die vorhandene Zugkraft - hier gemessen an der Zahl der Ochsen - zur Bewirtschaftung der Ackerflächen nicht ausreicht, gibt es drei Möglichkeiten, um dieses Defizit auszugleichen: erstens, man läßt Teile des Ackerlandes unbewirtschaftet, zweitens man setzt nicht nur Ochsen, sondern auch Kühe als Zugtiere ein und drittens man verwendet betriebsfremde Zugkraft. In der Tabelle ist die Zugkraft einmal für Betriebe ohne Brache, einmal für Betriebe mit Brache angegeben. Es zeigt sich, daß in allen vier Gebieten die Betriebe ohne Brache - bezogen auf die Gesamtackerfläche - besser mit Zugtieren ausgestattet sind. Vermutungen, daß die Betriebe ihre Anbauflächen so reduzieren, daß sie mit der zur Verfügung stehenden Zugkraft in etwa auskommen, läßt sich für Sanyati und Umfuli durch die gewonnenen Zahlen stützen. In Gutu und mehr noch in Chitsa wird das Defizit an Zugkraft durch die Brachflächenanteile jedoch überkompensiert; d.h. es spielen offensichtlich noch andere Faktoren eine Rolle. Einem Teil der Bauern bleibt nichts anderes übrig, als fremde Zugkraft für die Bewirtschaftung der Flächen in Anspruch zu nehmen; für das Pflügen von einem acre Ackerland werden zwischen Z$ 5,00 und 10,00 verlangt.

Table 34: Draught Power in Relation to the Existence of Fallow
Zugkraft in Beziehung zum Brachflächenanteil

	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
oxen per ha arable land (total sample)	-	1,15	1,10	1,00	1,35
farms with fallow:					
number of farms in %	57	39	29	48	26
oxen per ha arable land (total plot)	-	0,79	0,72	0,91	1,19
oxen per ha planted land (excl. fallow)	-	1,19	1,06	1,30	1,75
farms without fallow:					
number of farms in %	43	61	71	52	74
oxen per ha arable land	-	1,14	1,26	1,10	1,43

7.3.6 Arbeitskräfte

Die für den landwirtschaftlichen Betrieb zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte lassen sich nicht exakt ermitteln, da alle Familienmitglieder einschließlich Kinder und alte Leute je nach den betrieblichen und saisonalen Erfordernissen in den Arbeitsprozeß einbezogen werden. Um dennoch einen sinnvollen Vergleich zu ermöglichen, wurde in TABELLE 30 die Zahl der Familienmitglieder im Alter zwischen 15 und 60 Jahren - Familienmitglieder mit außerlandwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit nicht miteingerechnet - gegenübergestellt. In TABELLE 35 sind die dabei gewonnenen Werte in Beziehung zur Ackerfläche gesetzt. Demnach stehen in den Baumwollanbaugebieten Sanyati und Umfuli etwas mehr als eine Arbeitskraft pro Hektar Ackerland zur Verfügung. In Gutu, wo vorwiegend Mais und in Chitsa, wo Mais und Hirse angebaut werden, entfallen etwa 1,3 Arbeitskräfte auf einen Hektar.
Wie vorab bei der Zugkraft, ergibt sich auch bei der menschlichen Arbeitskraft die Frage, ob dieser Faktor in dem einen oder anderen Gebiet möglicherweise limitierend wirkt. Auch hier läßt sich wieder die These aufstellen, daß Familien, deren Arbeitskräfte nicht ausreichen, um die gesamte Ackerfläche zu bewirtschaften, Teile davon brach liegen lassen und nur als Weideflächen nutzen. Der Vergleich zwischen den Betrieben ohne Brachflächenanteile und mit Brachflächenanteilen zeigt eine eindeutige Tendenz: in vier von fünf Gebieten ist der Arbeitskräftebesatz in Betrieben ohne Brache höher als in Betrieben mit Brache; und zwar um durchschnittlich 50 %. Bezieht man die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte auf die tatsächlich angebauten Flächen, so ergibt sich in Sanyati, Umfuli und Gutu eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit den Betrieben ohne Brache. Dies legt - zumindest für Sanyati und Umfuli - den Schluß nahe, daß ein Teil der Familien seine Felder nicht vollständig bestellt, weil die Arbeit mit den zur Verfügung stehenden Kräften nicht bewältigt werden kann.

Table 35: Labour Force in Relation to the Existence of Fallow
Arbeitskraft in Beziehung zum Brachflächenanteil

	Murom-bedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
labour force units per ha arable land	1,25	1,07	1,03	1,34	1,32
farms with fallow:					
labour force per ha arable land (incl. fallow)	1,06	0,86	0,77	1,09	1,24
labour force per ha planted land (excl. fallow)	2,0	1,26	1,16	1,58	1,85
farms without fallow:					
labour force units per ha arable land	1,56	1,28	1,19	1,63	1,33

7.3.7 Vermarktung

Zu den wesentlichen Voraussetzungen für eine Intensivierung der Landwirtschaft in den Communal Land Gebieten und für die Einbeziehung der Kleinbauern in die moderne Geldwirtschaft gehört die Möglichkeit, die erzeugten Agrarprodukte wirtschaftlich absetzen zu können. Dabei stellen sich für die Communal Land Gebiete drei grundsätzliche Probleme: erstens, die Kleinbauern müssen - zumindest bei bestimmten Produkten - mit dem starken kommerziellen Farmsektor konkurrieren. Zweitens, es fehlt an größeren städtischen Siedlungen mit entsprechender Bevölkerung - die lokale Nachfrage ist somit sehr begrenzt - und drittens, es gibt nicht genügend gut erreichbare Vermarktungseinrichtungen. Dennoch erreichen einzelne Produkte inzwischen beträchtliche Vermarktungsanteile. TABELLE 36 gibt eine Übersicht über die von den befragten Bauern vermarkteten Produkte.

In Ermangelung besserer Transportmöglichkeiten immer noch anzutreffen: ochsengezogene Transportschlitten. Wegen der erosionsfördernden Wirkung wurden sie von der rhodesischen Regierung verboten

Noch wird der Mais von den Kleinbauern um Gutu zu einem lizenzierten Aufkäufer gebracht. In Kürze eröffnet hier ein neues GMB-Depot

Der Besitzer einer gutgehenden Maismühle braucht sich um seine Existenz keine Sorgen mehr zu machen

Photos: M. Göttlicher

Table 36: Marketing of Cash Crop and Livestock
Vermarktung von Pflanzenproduktion und Vieh

number of plotholders selling	Murom-bedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
cotton	2	49	32	-	-
maize	92	46	28	79	45
other cash crops	45	7	5	67	52
vegetables	38	10	11	11	12
fruits	30	14	6	15	8
cattle	33	17	32	21	26
small stock	15	15	31	19	16
poultry	18	20	10	22	8
no sales	2	8	13	11	23

7.3.7.1 Baumwolle

Die Baumwolle ist ein sehr bedeutsamer Wirtschaftsfaktor für Zimbabwe. 1981 wurden landesweit etwa 200.000 Tonnen Rohmaterial produziert und zu 66.000 Tonnen Baumwollstoffen weiterverarbeitet. Zwei Drittel davon gingen in den Export; damit wurden knapp 6 % der Gesamt-Exporterlöse des Landes erzielt (Transitional National Development Plan 1982/83 - 1984/85, S. 5). Baumwollsaat bildet zu 53 % den Rohstoff für Eiweißfuttermittel in der Rinder- und Milchindustrie und zu 52 % den Grundstoff für Speiseöl.

Der Anbau von Baumwolle wurde in den Communal Land Gebieten seit Beginn der sechziger Jahre propagiert und gefördert. Schwerpunkt des Baumwollanbaus ist die nord-westlich des Zentralplateaus gelegene Gokwe-Sanyati Region. 1981 wurden in den beiden Untersuchungsgebieten Sanyati (einschließlich ARDA Estate und Gowe Siedler) und Umfuli etwa 3 % der Gesamt-Baumwollernte Zimbabwes erzeugt. Der weitaus größere Teil wird aber immer noch vom kommerziellen Farmsektor eingebracht.

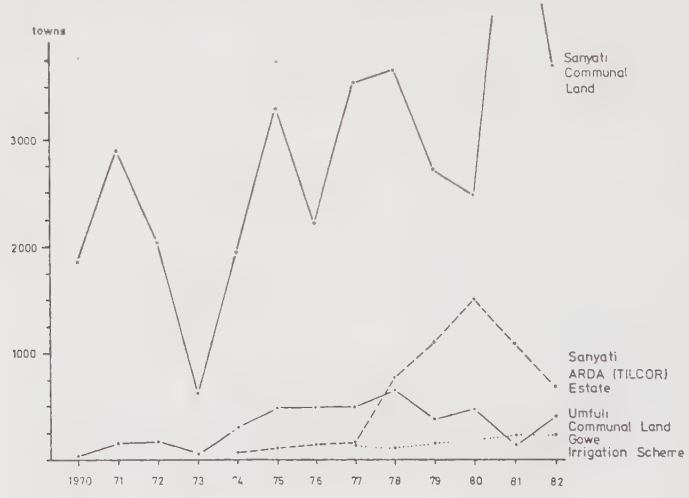
Mit dem Ausbau des TILCOR/ARDA growth point Sanyati in unmittelbarer Nachbarschaft des etwa 900 ha großen Bewässerungskomplexes entstand Mitte der 70er Jahre auch ein Baumwoll-Sammelpunkt des Cotton Marketing Board (CMB). Der Einzugsbereich dieses Zentraldepots reicht weit in das Hinterland Sanyatis bis hinunter ins Lower Veld und in die Randzonen des Kariba Sees. Neben diesem Zentraldepot hat man drei weitere Transit Sammelplätze innerhalb der Region angelegt. 1981 wurden in Sanyati nach Angaben des Depot-Managers 10.600 Tonnen Baumwolle umgeschlagen. Gegenwärtig wird die gesamte Baumwolle noch in Ballen verpackt und zur nächstgrößeren Stadt Kadoma transportiert. Erst dort erfolgt die Entkernung und weitere Verarbeitung. Für diesen Transport fielen 1981 Kosten in Höhe von Z$ 200.000 an. Diese Kosten ließen sich durch eine Entkernung der Baumwolle in Sanyati verringern. Eine solche Baumwollentkernungsanlage (cotton ginery), die Investitionskosten von etwa Z$ 3 Mio. erfordert, ist geplant.

Im Vergleichsgebiet Umfuli gibt es keine Vermarktungseinrichtungen für Baumwolle. Das gesamte Rohmaterial muß mit gecharterten Transporten zum nächsten CMB Depot nach Banket in der Nähe von Chinhoyi gebracht werden. Die dabei anfallenden hohen Transportkosten von Z$ 6,00 pro Ballen verringern den Nettoerlös beträchtlich gegenüber den Bauern in Sanyati, die im Schnitt nur etwa Z$ 1 aufzubringen haben.

Die Frage, in welchem Maße eine Vermarktungseinrichtung die Entscheidung der Bauern beeinflußt, ein bestimmtes Produkt anzubauen und zu verkaufen, läßt sich sehr schwer beantworten. Beim Vergleich der beiden untersuchten Baumwollanbaugebiete liegen die Anteile der Bauern, welche Baumwolle vermarkten, bei 85 % in Sanyati und 66 % in Umfuli. Die Differenz als solche ist signifikant. Es ist allerdings in Rechnung zu stellen, daß der Baumwollanbau in Sanyati bereits 1970 - dank intensiver Propagierung und Beratung - etwa 50 % des heutigen Standes erreicht hatte. Die TILCOR/ARDA Plantage konnte erst ab Mitte der 70er Jahre eine innovative Wirkung entfalten, zu einem Zeitpunkt als auch die Baumwollvermarktungsstelle ihr Depot eröffnete. Wie das

Schaubild (ABBILDUNG 21) zeigt, begann man mit dem Baumwollanbau in Umfuli erst um 1970. 1981 zeigte die Kurve, welche die Gesamt-Baumwollproduktion in den Gebieten markiert, für Umfuli einen Tiefpunkt, während sie zur gleichen Zeit in Sanyati ein Maximum erreicht. Es ist mit den zur Verfügung stehenden Daten nicht zu klären, ob diese Schwankungen im Erntejahr nach der Unabhängigkeit auf die Zahl der Baumwollanbauer, auf die Reduzierung der Baumwollflächenanteile pro Betrieb oder Produktivitätsunterschiede (z.B. durch regional unterschiedlichen Witterungsverlauf) zurückzuführen sind. Es erscheint offensichtlich so zu sein, daß der Innovationsprozeß in Umfuli noch nicht so weit fortgeschritten ist, wie in Sanyati - wahrscheinlich stagniert er sogar inzwischen, da das Potential der aktiven anpassungsfähigen Bauern, die auch das Vermarktungsrisiko nicht scheuen, ausgeschöpft ist. Die Mobilisierung des restlichen Drittels ließe sich mit der Einrichtung von Baumwoll-Sammelpunkten sicher erleichtern.

FIG. 21
COTTON PRODUCTION 1970 – 1982 SANYATI AND UMFULI



source Cotton Marketing Board, 1982

Design: M. Göttlicher

7.3.7.2 Mais

Während der Landbau des zimbabweschen Bauern traditionell mehr auf Hirse ausgerichtet war, hat sich unter dem Einfluß der weißen Siedler Mais als Hauptanbauprodukt und Hauptnahrungsmittel durchgesetzt.
1981 wurde in Zimbabwe Mais im Wert von Z$ 240 Mio. produziert (Weltwirtschaft im Jahreswechsel 1982/83 Zimbabwe. Mitteilungen der BfA, April 1983). 12 % des auf den Markt gebrachten Maises entstammt den Communal Land Gebieten und den Afrikanern gehörenden Kleinfarmen (Transitional National Development Plan 1982/83 - 1984/85).

Der weitaus größte Teil des Mais wird über die Getreide-Vermarktungsstellen (Grain Marketing Board GMB), eine halbstaatliche Einrichtung, vermarktet. Wer an den GMB verkaufen will, muß sich entweder individuell oder als Mitglied einer Verkaufsgenossenschaft registrieren lassen. Die Erzeugerpreise werden staatlich für jeweils eine Ernteperiode festgelegt. Dies hat offensichtlich in kurzer Zeit zu einer Ausdehnung der Maisanbauflächen in den Communal Land Gebieten und zu einer intensiveren Vermarktung geführt.

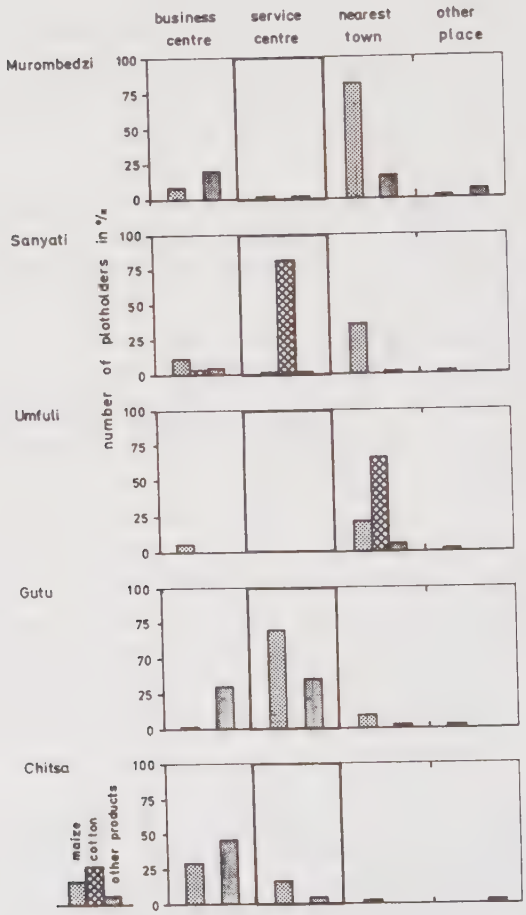
In den Gebieten, die weitab von der nächsten Getreide-Vermarktungsstelle liegen, gibt es normalerweise die Möglichkeit, Mais an lizenzierte Aufkäufer (approved buyers) zu verkaufen. Auch diese Händler müssen sich an die staatlich festgesetzten Preise halten; es wurde jedoch immer wieder von den Bauern beklagt, daß sie bei diesen Aufkäufern einen schlechteren Erlös für ihre Produkte bekommen.

Keines der fünf Untersuchungsgebiete verfügt über eine eigene Vermarktungseinrichtung für Mais. Im Zwimba-Chirau-Gebiet mit dem Zentrum Murombedzi muß der gesamte Mais zum GMB Depot im 50 km entfernten Chinhoyi transportiert werden. 82 von 92 Bauern haben 1981 auf diesem Wege ihren Mais verkauft (ABBILDUNG 22). Für die Bauern in Sanyati und Umfuli ist die Situation noch

FIG.: 22

MARKETING PLACE FOR CASH CROPS

Vermarktungsort für Feldfrüchte



Design: M. Göttlicher

ungünstiger, als von beiden Gebieten aus ca. 80 bis 90 km bis zum nächsten GMB-Depot zurückgelegt werden müssen. Sanyati ist dabei allerdings durch seine bessere Straßenverbindung und die Verfügbarkeit von Transportmitteln im Vorteil.

Trotz der Spezialisierung auf Baumwolle haben 46 % der Bauern in Sanyati und 28 % in Umfuli Mais verkauft. Eine noch weitere Spezialisierung auf Baumwolle will man offensichtlich vermeiden, um im Falle einer schlechten Erntesaison noch genügend Mais für den Eigenbedarf zur Verfügung zu haben. Dieser "Selbstversorgungs-Puffer" dürfte zur Folge haben, daß in Jahren mit geringen Erträgen kaum Mais auf den Markt kommt. In Gutu und Chitsa wird keine Baumwolle angebaut; d.h. man ist, um an Bargeld zu gelangen, weitgehend auf den Verkauf von Mais angewiesen. Im Gebiet um Gutu gaben 79 von 100 Bauern an, Mais verkauft zu haben. 69 brachten ihn zu den lizenzierten Ankäufern (approved buyers), immerhin 8 zogen es vor, den Mais in die 90 km entfernte Provinzhauptstadt Masvingo zu verkaufen. In Chitsa wandten sich 29 von 45 Bauern, die Maisverkäufe geltend machten, an lokale Ankäufer, 15 transportierten den Mais nach Gutu oder nach Buhera, einem anderen Mittelpunktsort in der östlich angrenzenden Manicalandprovinz. Die Vermarktungsmöglichkeiten werden sich im westlichen Gutu Communal Land durch ein GMB Depot, das gegenwärtig in Gutu entsteht, entscheidend verbessern. Die Schwierigkeiten im östlichen Teil, somit auch im Chitsa Gebiet, werden vorläufg bestehen bleiben.

7.3.7.3 Sonstige Ackerbauprodukte

Produkte wie Tabak, Sojabohnen, Sonnenblumen, Zuckerrohr, Hirse u.a.m. werden zum Teil überregional verkauft - so z.B. Tabak an den Auktionator in Harare, Sojabohnen und Sonnenblumen an die Speiseöl- und Margarinehersteller. Nennenswerten Umfang haben diese Verkäufe aber nur im Zwimba-Chirau-Gebiet. Daneben gibt es aber noch einen nicht unbedeutenden lokalen Handel.

Besonders ausgeprägt ist dieser in Gutu und Chitsa, wo man nicht die Möglichkeit hat, durch Baumwolle ein gutes Einkommen zu erzielen, sondern versucht, durch die Verkäufe von Klein- und Kleinstmengen an Hirse, Rapoko etc. das Haushaltseinkommen etwas aufzubessern. Verkauft wird vornehmlich an Nachbarn; auf den Marktständen treten diese Produkte kaum in Erscheinung. Von den 67 Bauern, die in Gutu derartige Produkte verkaufen, nannten immerhin 35 den Mittelpunktsort Gutu als Verkaufsort.

7.3.7.4 Gemüse und Obst

Die transportempfindlichen Produkte Gemüse und Obst werden bislang nur lokal oder regional vermarktet. Auf den städtischen Märkten haben sie gegenüber den auf kommerziellen Farmen erzeugten Produkten kaum eine Chance. Es wurde im Gegenteil beobachtet, daß Frauen - vornehmlich wohl während der winterlichen Trockenzeit - Frischobst und -gemüse von den städtischen Großmärkten in kleinen Mengen per Bus oder als Mitfahrer in Kleintransportern und Minibussen in die Communal Land Zentren transportierten und dort verkauften. Dies kennzeichnet die Situation. Zwar besitzt nahezu jeder bäuerliche Haushalt seinen Gemüsegarten und einige Obstbäume; die Anbautechniken sind jedoch nicht soweit fortgeschritten, daß sich mit diesen Gartenbauprodukten nennenswerte Überschüsse erzielen ließen. Was fehlt sind vor allem eine kontinuierliche Bewässerung sowie Schutz gegen Vieh und andere Tiere.

Im Gebiet um Murombedzi spielen Obst- und Gemüsebau - begünstigt durch die naturräumlichen Gegebenheiten - eine größere Rolle. 30 % der Befragten gab an, im letzten Jahr Obst, 38 % Gemüse verkauft zu haben. Verkaufsorte sind die kleinen Geschäftszentren, zu einem beträchtlichen Teil aber auch der Mittelpunktsort Murombedzi selbst. In den übrigen Gebieten gab nur etwa jeder Zehnte an, über den eigenen Bedarf Gemüse angebaut zu haben. Das Vorhandensein eines Mittelpunktsortes hat dabei

offensichtlich keine Rolle gespielt. Bei den Früchten sieht es etwas anders aus: 14 % der Bauern in Sanyati und 15 % in Gutu haben aus dem Verkauf von Obst Erlöse erzielt, hingegen nur 6 % bzw. 8 % der Bauern in den beiden Vergleichsgebieten Umfuli und Chitsa.

7.3.7.5 Tiere und tierische Produkte

Nach der offiziellen Statistik spielen Rinder- und Kleintierverkäufe aus den Communal Land Gebieten für den nationalen Markt keine Rolle. Der Jahresbericht des Department of Agricultural Development (DEVAG Annual Report, Salisbury Sept. 1980) weist für alle Communal Land Gebiete Zimbabwes zusammen etwa 19.000 Rinder- und 15.000 Kleintierverkäufe aus. Das würde bedeuten, daß im Berichtsjahr nur etwa jeder 40. Bauer Rinder und jeder 50. Bauer Kleintiere auf den offiziellen Verkaufsstellen angeboten hat. Im Jahre 1982 ist die Zahl der Notverkäufe wegen der extremen Dürre allerdings drastisch angestiegen. Neben diesem relativ begrenzten offiziellen Markt gibt es einen beträchtlichen gebietsinternen Viehhandel.

Der Anteil der Bauern, die Erlöse aus dem Verkauf von Tieren erzielten, liegt bei etwas über 40 % und ist in allen untersuchten Gebieten annähernd gleich. Lediglich Umfuli liegt mit 48 % etwas über dem Durchschnitt. TABELLE 36 gliedert die Tierverkäufe nach Rindern, Kleinvieh und Geflügel. Die ermittelten Zahlen müssen allerdings mit Vorbehalt verwendet werden, da es, anders als bei den pflanzlichen Produkten, immer wieder Schwierigkeiten bereitet, die Verkaufsangaben auf den vorgegebenen Bezugszeitraum einzugrenzen. Ein direkter Einfluß durch vorhandene Zentren wird aus den Werten nicht erkennbar. Der Umfang der Verkäufe korreliert vielmehr mit dem Rinderbestand und dieser wiederum ist stark vom Anteil der Weideflächen und von betriebsspezifischen Faktoren abhängig. Käufer von Rindern sind häufig lokale Metzger, welche die Tiere ohne veterinärmedizinische Untersuchung schlachten und in ihren Metzgereien verkaufen oder an

Imbißstuben weitergeben. Dieses Fleisch ist verständlicherweise billiger als die von der Cold Storage Comission gelieferte Ware, welche in erster Linie von den wohlhabenden Bewohnern der Zentren gekauft wird. Kleinvieh wie Ziegen, Schafe, Schweine und Geflügel werden meist direkt an den Endverbraucher verkauft.

Schließlich werden in den Communal Land Gebieten auch tierische Produkte gehandelt, in erster Linie Eier, aber auch fertige Fleischportionen, die vornehmlich an den Busstationen und Märkten angeboten werden.

7.3.7.6 Vermarktungskosten

TABELLE 37 enthält eine Zusammenstellung über die Vermarktungskosten der von den Bauern in den Untersuchungsgebieten in Anspruch genommenen Vermarktungseinrichtungen (Cotton Marketing Board und Grain Marketing Board). Angegeben sind die staatlich festgesetzten Preise, die Distanzen zu diesen Vermarktungseinrich-

Table 37: Marketing Costs and Proceeds for Main Cash Crops
Vermarktungskosten und Einkünfte aus den Hauptprodukten

	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
product	maize	cotton maize	cotton maize	maize	maize
nearest marketing board	Chinhoy	Sanyati Kadoma	Chinhoy Banket	Masvingo	Buhera, Masvingo
distance in km	40	90	90	90	40, 125
price in Z $ per bale		74,40	74,40		
price in Z $ per bag	10,80	10,80	10,80	10,80	10,80
transport costs in Z $ per bale		1,00	6,00		
transport costs in Z $ per bag	1,00	1,70	2,00	1,50	1,80
costs for packing in Z $ per bale		1,00	1,00		
costs for packing in Z $ per bag	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75
proceeds in Z $ (net price) per bale		72,40	67,40		
proceeds in Z $ (net price) per bag	9,05	8,35	8,05	8,55	8,25

tungen sowie die Transport- und Verpackungskosten. Daraus lassen sich die tatsächlichen Erzeugererlöse ermitteln. Es zeigt sich, daß den Maisproduzenten in Sanyati und Gutu nur etwa Z$ 0,30 pro Sack mehr verblieben als den Maisbauern in den Vergleichsgebieten. Dies liegt daran, daß auch in den Mittelpunktsorten bisher keine GMB Depots existieren und sich lediglich Vorteile aus der besseren Verkehrsanbindung ergeben. Anders ist dies bei der Baumwolle, bei der die Bauern in Sanyati durch Transportkosteneinsparungen einen um Z$ 5 pro Ballen höheren Erlös erzielen.

7.3.8 Betriebsmanagement

Erfolg oder Mißerfolg eines landwirtschaftlichen Betriebes hängen neben den aufgezeigten Faktoren entscheidend vom Betriebsmanagement ab. Der Betriebsleiter hat die Produktionsmittel mit Blick auf das Produktionsziel zu kombinieren. Daß er sich dabei rational verhält, d.h. ein Optimum zu erreichen versucht, soll unterstellt werden. Das Beispiel des Baumwollanbaus zeigt, daß ein großer Teil der afrikanischen Bauern neuen Anbauprodukten und -methoden gegenüber offen ist, selbst wenn die Infrastrukturbedingungen, wie im Falle Umfulis, ungünstig sind. Dennoch gibt es Hemmnisse im organisatorischen Bereich, welche eine optimale Betriebsführung verhindern. Diese sind durch traditionale Verhaltensweisen - z.B. die Einstellung zu kooperativer Arbeit oder zur Rinderhaltung - oder durch Wissenslücken im technischen und kaufmännischen Bereich bedingt.

7.3.8.1 Akzeptanz und Umsetzung der Beratung

Ein wichtiges Mittel, das Betriebsleiterverhalten im Sinne einer Optimierung der Produktionsmittel bei gleichzeitiger Schonung der

natürlichen Ressourcen zu beeinflussen, stellt die landwirtschaftliche Beratung dar. Für die Beratung der Communal Land Bauern ist die Abteilung für Landwirtschaft (Department of Agriculture and Extension AGRITEX, früher DEVAG) zuständig. Die Beratungstätigkeit wird jeweils von einem Regionalbüro, das in der Distrikthauptstadt oder einem ländlichen Mittelpunktsort angesiedelt ist, koordiniert. Eine Schwerpunktaufgabe dieser Regionalbüros ist die Aus- und Fortbildung der Berater durch ständige Schulungsseminare.

Innerhalb der Bezirke werden Bereiche abgegrenzt, in denen jeweils ein Berater angesiedelt ist, der für die Betreuung der Bauern zuständig ist. Das Zahlenverhältnis zwischen Beratern und Bauern variiert von Gebiet zu Gebiet. In Zwimbá-Chirau entfallen etwa 380, im Gutu Communal Land 330 und in Umfuli 180 Landwirte auf einen Berater. Bei dieser Dichte ist eine regelmäßige individuelle Beratung nicht möglich. Die Tätigkeit konzentriert sich auf Versammlungen mit Vorträgen, Demonstrationen und Diskussionen.

Den Bauern wurde die Frage gestellt, wie häufig sie an derartigen Vorträgen und Demonstrationsveranstaltungen teilnehmen. Das Ergebnis ist in TABELLE 38 festgehalten. Demnach sind die Baumwollanbauer in Sanyati und Umfuli am aktivsten. 51 % in Sanyati und 46 % in Umfuli gaben an, regelmäßig zu diesen Beratungsversammlungen zu gehen. Nur 15 % hatten offensichtlich noch keinen Kontakt mit dem Beratungsdienst. In Gutu und Chitsa nehmen 38 % bzw. 21 % regelmäßig an Versammlungen teil; 26 % bzw. 36 % gaben an, noch nie dabei gewesen zu sein. Obwohl die Berater relativ gleichmäßig über das Gebiet verteilt sind, zeigt sich doch bei beiden Gebietspaaren, daß die Bauern im Umland von Mittelpunktsorten häufiger und regelmäßiger an Informationsveranstaltungen teilnehmen.

Bei einer weiteren Frage sollten die Kleinbauern angeben, wo denn ihrer Ansicht nach die landwirtschaftliche Beratung zukünftig Schwerpunkte setzen müßte. Dabei ergab sich insgesamt folgen-

des Bild: am häufigsten genannt wurde die Unterweisung in der allgemeinen Landtechnik; d.h. man möchte mehr Informationen über Anbaumethoden, Zeitpläne, Geräteeinsatz etc. erhalten. Es folgen gleichauf der Wunsch nach Beratung bei der Auswahl von geeignetem Saatgut und beim Einsatz von Düngemitteln. Unterstützung bei der Vermarktung besetzt den vierten, Hilfestellung bei der Bestimmung der Nutzungsanteile (land use pattern) den fünften Rang. Information über den Einsatz von Insektiziden wurden am wenigsten häufig genannt (TABELLE 38).

Table 38: Agricultural Extension Service
Landwirtschaftliche Beratung

	Murombedzi		Sanyati		Umfuli		Gutu		Chitsa	
attending of agricultural meetings(AGRITEX) - in %										
never	10		15		15		26		36	
irregularly	x		34		39		36		43	
regularly	x		51		46		38		21	
urgently needed advices from the view of plotholders	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
proper farming technique	1	132	1	179	1	175	2	130	1	133
land use pattern		77		47		19		86		50
choice of seeds		97	2	91	2	102	3	108	2	128
use of fertilizer	2	127		73	3	91	1	133	3	100
use of insecticides		32		56		83		26		55
marketing	3	104	3	85		76		61		85
others		0		16		9		0		0

x no information a = rank b = weighted score number

Obgleich das vorgegebene Antwortraster verhältnismäßig grob angelegt war und die einzelnen Punkte sich überschneiden, spiegeln die Daten doch gewisse regionale Präferenzunterschiede wider. So kommt es z.B. den Baumwollbauern in Sanyati und Umfuli besonders auf eine Verbesserung ihrer landtechnischen Kenntnisse und mehr Erfahrung im Umgang mit Insektiziden an. Die Bauern in Gutu sind darauf angewiesen, ihre sehr kleinen Betriebsflächen optimal zu bestellen und durch erhöhten Düngemitteleinsatz die Flächenerträge zu steigern. Für die an der Trockenfeldbaugrenze gelegenen Bauern in Chitsa spielt die Wahl des richtigen Saatgutes eine wichtige Rolle; darüber hinaus erwartet man besondere Hilfen bei der Vermarktung.

7.3.8.2 Investitionsverhalten

Es würde über den Rahmen dieser Untersuchung hinausgehen, feststellen zu wollen, inwieweit die relative Unterentwicklung in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft Zimbabwes im einzelnen auf mangelhafte Kenntnisse und Fehlentscheidungen der Landwirte zurückzuführen ist. Zu den wesentlichen Entscheidungen, welche ein Betriebsleiter zu treffen hat, gehören die über den Einsatz der zur Verfügung stehenden Finanzmittel. Die befragten Bauern waren daher gebeten anzugeben, welche größeren Ausgaben sie in den letzten beiden Jahren getätigt haben und welche Anschaffungen sie als nächstes planen. Das Ergebnis ist in TABELLE 39 dargestellt.

Table 39: Priorities of Investments
Investitions-Prioritäten

	Murom-bedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
main investments in the last two years - in %					
livestock[1)]	4	4	1	9	7
farm equipment	25	30	22	15	16
other farm inputs	10	5	4	2	2
housing	16	43	38	30	25
others	19	17	19	16	15
no investments	26	15	16	28	35
presumed next bigger investments - in %					
livestock	6	11	6	9	6
farm equipment	19	15	10	10	18
other farm inputs	13	5	9	8	3
housing	22	13	10	15	10
others	4	10	19	7	4
no investments	36	46	46	51	59
priority for expenditures if there were Z$ 500 available - in %					
livestock	23	34	29	43	33
farm equipment	31	24	37	21	33
other farm inputs	18	9	5	5	4
housing	15	10	6	16	8
banking	1	11	12	7	8
other purposes	11	12	11	8	14

1) The figures refer to 100 plotholders; multiple choices have been possible

Bei den zukünftigen Investitionen ergab sich ein recht nivelliertes Bild. Auffällig ist, daß fast die Hälfte aller Bauern angab, in nächster Zeit keine Anschaffungen zu machen bzw. keine konkret geplanten Anschaffungen nennen konnten. Daß dies nicht an der mangelnden Phantasie der Befragten liegt, sondern eher die zurückhaltende Einschätzung der eigenen realen Möglichkeiten ausdrückt, wird beim Betrachten des letzten Abschnitts von TABELLE 39 deutlich. Hier war den Bauern die hypothetische Frage gestellt worden, welche Investitionen bzw. Anschaffungen sie tätigen würden,wenn sie einen Betrag von Z$ 500 zur Verfügung hätten. Dabei waren Mehrfachnennungen möglich. Etwa ein Drittel der Nennungen entfiel auf Vieh, knapp 30 % auf Farmgeräte, 8 % auf sonstige Farm-inputs (Düngemittel, Zäune u.a.m.), 11 % auf den Bereich "Wohnen" und 11 % auf sonstige Anschaffungen; 8 % würden das Geld auf die Sparkasse bringen.

7.3.8.3 Einstellung zu Krediten

Die Einstellung der Bauern zu Krediten war ein weiterer Punkt, der überprüft werden sollte. Im Schnitt waren 56 % der Kleinbauern der Ansicht, daß ein Kredit ihre Situation verbessern könnte. Mit 80 % lag dieser Anteil im Pilotgebiet Murombedzi am höchsten, es folgen Sanyati mit 63 % und Gutu mit 52 %. In den beiden Vergleichsgebieten Umfuli und Chitsa glauben nur 45 % bzw. 41 % an die positiven Wirkungen eines Kredits. Diese Zahlen lassen darauf schließen, daß die Bereitschaft, einen Kredit aufzunehmen, in den Gebieten am größten ist, in denen bereits kreditvergebende Institutionen (z.B. die Agricultural Finance Corporation AFC oder das Silveira Haus) tätig sind.

7.3.8.4 Formen genossenschaftlicher Zusammenarbeit

Wie aus den Zielen und Strategien des Nationalen Entwicklungsplans zu ersehen ist, setzt die Regierung Zimbabwes bei der

Entwicklung der Communal Land Gebiete sehr stark auf die genossenschaftliche Zusammenarbeit der Kleinbauern. Schwerpunkte sollen dabei der Einkauf und Transport von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, die Vermarktung und das Kreditwesen sein. Inwieweit auch die Einrichtung gemeinsamer Maschinenparks angestrebt wird, ist nicht bekannt.

Während die Wald- und Weideflächen allen Bauern gemeinsam gehören, wird das Ackerland individuell bewirtschaftet. Das bedeutet aber nicht, daß jeder Betrieb seine Arbeitskapazitäten, z.B. Zugtiere und Ackergeräte, einzig und alleine für seine eigenen Felder einsetzt. Es gibt durchaus traditionelle Formen der Gemeinschaftsarbeit und Nachbarschaftshilfe. Diese sind allerdings, auch nach Ansicht der Bauern selbst, nicht überall und in allen Bereichen optimal entwickelt. Es galt herauszufinden, in welchen Bereichen man bereits mit seinen Nachbarn - häufig sind es Verwandte - zusammenarbeitet und wo eine Intensivierung dieser Kooperation wünschenswert ist. Zur Diskussion gestellt wurden die Hauptarbeitsgänge in der Landwirtschaft wie pflügen, eggen, säen, Vorbereitung und Ausbringung von Rinderdung, Unkraut beseitigen und ernten sowie die gemeinsame Organisation von Transporten, gemeinsames Erstellen von Bauten und die Erschließung von Wasservorräten. Das Ergebnis ist in ABBILDUNG 23 graphisch aufbereitet.

Knapp 50 % der Bauern gab an, sich gegenseitig beim Pflügen zu helfen. Gerade bei diesem Arbeitsgang kommt es häufig zu Engpässen, weil der Haushaltsvorstand einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit nachgeht oder nicht genügend Zugtiere vorhanden sind. Hierbei gibt es aber offensichtlich noch einen Bedarf, die Zusammenarbeit zu intensivieren. Etwa 60 % der Bauern in den Baumwollanbaugebieten Sanyati und Umfuli und zwischen 85 % und 90 % im Gutu Communal Land wünschen sich eine engere Zusammenarbeit beim Pflügen. Häufig wurde der Wunsch geäußert, zu diesem Zweck gemeinsame Traktoren einzusetzen, wobei über die daraus entstehende Kostenbelastung kaum konkrete Vorstellungen bestanden. Ein ähnliches Antwortmuster ergab sich auch bezüglich

der Erntearbeit. Ein besonderes Mißverhältnis zwischen Wunsch und gegenwärtiger Praxis wird in Gutu und Chitsa sichtbar. In diesen altbesiedelten, weniger kommerzialisierten Gebieten erscheint die Bereitschaft zur Zusammenarbeit offensichtlich stärker ausgeprägt zu sein, als bei den wohlhabenderen Baumwollanbauern.

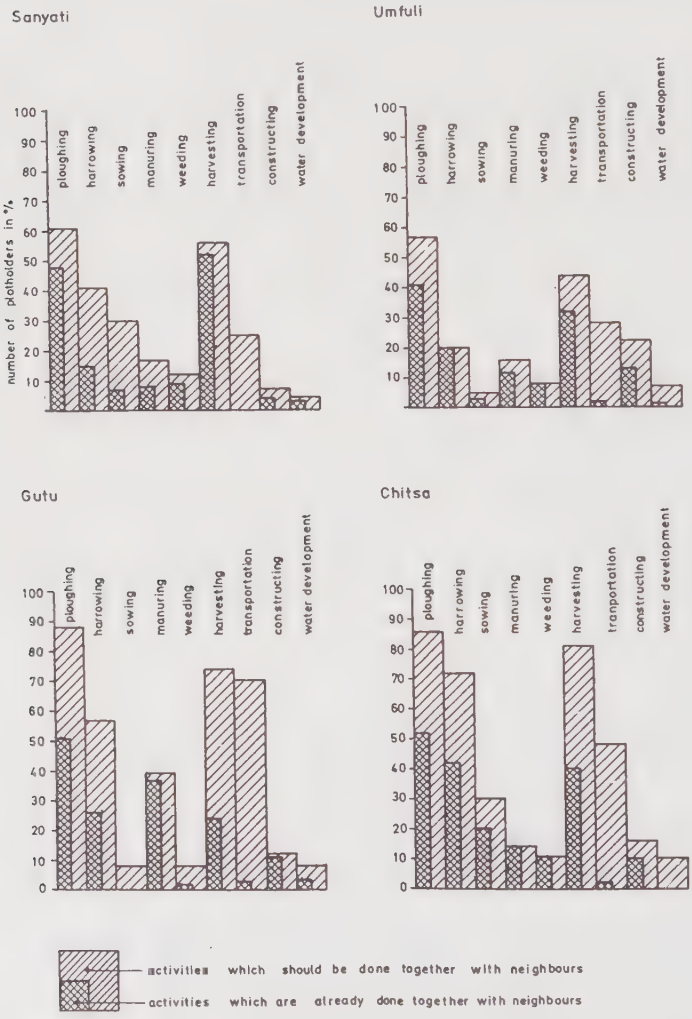
Ein erhebliches Defizit in der Zusammenarbeit gibt es im Transportwesen. Während sich die verschiedenen Formen der Gemeinschaftsarbeit und Nachbarschaftshilfe in der Landwirtschaft allmählich herausbilden konnten, stellt der Sprung von der Subsistenzlandwirtschaft zur marktorientierten Produktion mit Lieferverflechtungen eine Herausforderung an die Mobilität dar, die die Kleinbauern bislang noch nicht hinreichend bewältigen konnten. Auch in diesem Punkt ist der Wille zur Kooperation im Gutu Communal Land ungleich größer als in Sanyati und Umfuli.
Im Baubereich gab es bislang offensichtlich keine großen Gemeinschaftsaktionen. Dies ändert sich gegenwärtig durch das gemeinschaftliche Bauen von Schulen, Kliniken, Versammlungsgebäuden, öffentlichen Toiletten u.a.m.. Erstaunlich wenig gemeinsame Initiativen gibt es bei der Überwindung der teilweise katastrophalen Wasserprobleme. Selbst im trockenen Umfuli können nur 13 % der Befragten auf gemeinsame Aktivitäten verweisen. 22 % sind der Ansicht, daß in diesem Bereich stärker zusammengearbeitet werden müßte.

Es steht außer Frage, daß bei der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft in den Communal Land Gebieten die genossenschaftliche zusammenarbeit gefördert werden muß, um bestehende Hemmfaktoren -- insbesondere Kredit-, Transport- und Vermarktungsbereich – aber auch auf dem technischen Sektor zu überwinden. Bislang haben die vorhandenen Mittelpunktsorte hier offenbar keine Initiativen ausgelöst. Als Kommunikationszentrum (focal points of communication) sind die Zentren jedoch prädestiniert, fördern sie auch das Bewußtsein für die Notwendigkeit einer engeren Kooperation der Communal Land Bewohner untereinander.

FIG.: 23

COOPERATION IN COMMUNAL LAND AGRICULTURE

Kooperative Zusammenarbeit in der Landwirtschaft der Communal Land- Gebiete



Design: M. Göttlicher

7.3.9 Produktivität

Die von den Kleinbauern pro Flächeneinheit erzielte Produktivität hängt vom Zusammenwirken der beschriebenen Faktoren, aber auch von anderen Einflüssen, die im Rahmen dieser Untersuchung nicht alle erfaßt werden konnten, ab. TABELLE 40 enthält eine Zusammenstellung der Flächenerträge der vier wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte. Die Ergebnisse aus der Befragung sind dabei Werten für die gesamte Provinz, die allerdings aus dem Jahr zuvor stammen, gegenübergestellt.

Table 40: Cash Crop Productivity
Produktivität bei Vermarktungsfrüchten

Productivity 100 kg/ha	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Mashona West Prov. 1)	Gutu	Chitsa	Masvingo Prov. 1)
maize	32,9	22,0	23,7	17,8	22,2	10,9	4,6
groundnuts		5,0	3,2	4,5	6,9	2,5	1,9
sorghum		4,7	8,9	8,0	7,7	7,2	4,5
cotton		14,5	7,1	10,0	-		

1) the data for Mashonaland West Province and Masvingo Province refer to the crop season 1980/81. Source: Department of Agricultural Development (DEVAG): Annual Report.

Die Maiserträge pro Flächeneinheit sind, wie nach der agro-ökologischen Situation zu erwarten, im Gebiet um Murombedzi mit 33 dz/ha am höchsten. Sanyati und Umfuli, die im bezug auf den Mineraldüngereinsatz keine großen Unterschiede aufweisen, liegen auch bei den Ertragswerten nicht weit auseinander. Dies ist im zweiten Vergleichspaar anders, wo in Gutu mit 22 dz pro Flächeneinheit etwa doppelt soviel Mais produziert wird wie im Raum Chitsa. Hierbei spielen die ungünstigen klimatischen Voraussetzungen wie auch die geringeren Mineraldüngergaben (vgl. TABELLE 32) eine Rolle. Die im Rahmen der 1982 durchgeführten Untersuchung ermittelten Werte liegen fast alle höher als die Vergleichswerte für die Provinzen, die sich auf das regenärmere Erntejahr 1980/81 beziehen.

Besonders interessant ist der Produktivitätsvergleich bei der Baumwolle. In Sanyati wurden 14,5 dz/ha geerntet, in Umfuli waren es 7,1 dz/ha (eine von AGRITEX durchgeführte Erntevoraussage - 2nd forecast 1981/82 - stellte für das Umfuli Gebiet 8,0 dz/ha in Aussicht). Der Durchschnittswert für die Mashonaland West-Provinz liegt mit 10,0 dz/ha dicht am Mittelwert der beiden Untersuchungsgebiete. Die Flächenproduktivität ist demnach in Sanyati mehr als doppelt so hoch wie in Umfuli. Unterschiedliche Witterungsverläufe können für diese Differenz kaum verantwortlich sein, da die Gebiete sich etwa auf gleichem Höhenniveau befinden und nur 60-70 km voneinander entfernt liegen. Im übrigen sind die Maiserträge in beiden Gebieten fast gleich. Die ungünstigeren Bodenverhältnisse in Umfuli mögen einen Teil zu der geringeren Produktivität beitragen, eine ausreichende Erklärung bieten sie jedoch nicht. Es muß daher angenommen werden, daß das Ertragsgefälle bei der Baumwolle weniger durch die natürlichen Gegebenheiten, als vielmehr durch mangelhaften Einsatz der übrigen Produktionsfaktoren - geringe Düngemittel- und Pestizidemengen, weniger entwickelte Anbautechnik u.a.m. - verursacht wird. Dies würde eindeutig für die Bedeutung Sanyatis als landwirtschaftsförderndem Mittelpunktsort sprechen.

7.4 Das Einkommen der bäuerlichen Haushalte

Das Einkommen der bäuerlichen Haushalte setzt sich aus den landwirtschaftlichen Betriebseinkommen und den außerlandwirtschaftlichen Einkünften zusammen. Als landwirtschaftlicher Betrieb gilt dabei jeder Haushalt mit angegliederter Landwirtschaft unabhängig von den Einkommensanteilen.

7.4.1 Das landwirtschaftliche Betriebseinkommen

Basis für die Berechnung des Einkommens aus betrieblicher Tätigkeit bildet das Betriebseinkommen. Es wird berechnet aus dem Wert der verkauften Produkte und aus dem Eigenverbrauch vermindert um die Aufwendungen zur Herstellung der Produkte. In den Aufwendungen sind keine Löhne für haushaltsfremde Arbeitskräfte berücksichtigt, die bei der Berechnung des Gewinns veranschlagt werden müßten.

Die hier unterstellte Annahme, daß keine Löhne an haushaltsfremde Arbeitskräfte gezahlt werden, stellt eine Vereinfachung dar. Sie wurde gewählt, weil die Erfassung der Lohnkosten schwierig ist und diese Vereinfachung keine wesentliche Verfälschung der Ergebnisse bringt. In einigen Betrieben werden bei saisonalen Arbeitsspitzen zwar Lohnarbeitskräfte eingesetzt, doch die Entlohnung in Geld ist gering.

7.4.1.1 Berechnungsgrundlagen für das Betriebseinkommen

In den kleinbäuerlichen Betrieben werden keine Aufzeichnungen geführt. Die Berechnungsdaten stammen aus Angaben, die durch Schätzungen ergänzt wurden. Berechnungsperiode ist das Wirtschaftsjahr 1980/81, das keine extremen Besonderheiten aufweist.

Für die Berechnung des landwirtschaftlichen Betriebseinkommens wurden 10 Ertrags- und 9 Aufwandsfaktoren herangezogen:

Ertragsfaktoren:	Aufwandsfaktoren:
Mais	Saatgut Mais
Baumwolle	Saatgut Baumwolle
Hirse	Insektizide
Erdnüsse	Mineraldünger einschl. Transport
Obst, Gemüse	Vermarktungskosten Mais
Sonstige Erträge	Vermarktungskosten Baumwolle
Fremdleistungen	Aufwand für Tiermedizin
Rindvieh, Milch	Maschinen und Geräte
Kleinvieh	Fremdleistungen, (Inanspruchnahme
Geflügel, Eier	von Zugkraft)
Ausleihen von Zugkraft	

Bei den Erträgen aus tierischer und pflanzlicher Produktion wurde der Einkommensanteil aus Milch und Eiern aufgrund der Anzahl der gehaltenen Tiere geschätzt. Pro Kuh wurde eine Milchleistung von 150 l/Jahr angenommen und mit einem Preis von 0,10 Z$ bewertet. Der Ertrag aus Eiern ergibt sich aus einer Leistung von 150 Eiern/Huhn bei einem Preis von 0,06 Z$ pro Ei. Im Eigenverbrauch enthalten sind auch geringe Mengen für eigenes Saatgut und Futtermittel, so daß es sich hier genau genommen um den Anteil der nicht verkauften Produkte handelt. Die Gleichsetzung von Eigenverbrauch und nicht verkaufter Produktion kann erfolgen, weil die Differenz unbedeutend ist.

Die Kalkulationsdaten für Aufwendungen wurden in folgender Weise ermittelt:

Saatgut:	nach den Flächenangaben in den Befragungen
Dünger:	nach Mengenangaben in den Befragungen
Insektizide:	nach Angaben von Agritex Beratern
Tiermedizin:	nach Angaben in den Befragungen
Abschreibungen:	nach Angaben über den Maschinenbestand und dessen Alter
Reparaturen:	bei der langen Nutzungsdauer wurden die Reparaturkosten in Höhe der Abschreibungen angesetzt.
Transport und Verpackung:	nach Angaben in den Befragungen
Zugkraft:	nach Angaben in den Befragungen.

Auf der Aufwandsseite sind Ausgaben für Einzäunungen des Ackerlandes nicht erfaßt. Einzäunungen sind heute noch wenig verbreitet, nehmen aber mit dem Ausfall der Kinder für die Hütearbeit durch den Schulbesuch rasch zu. Die aufgezeigten Quellen der

Table 41: Components of the Agricultural Income

Zusammensetzung des landwirtschaftlichen Einkommens

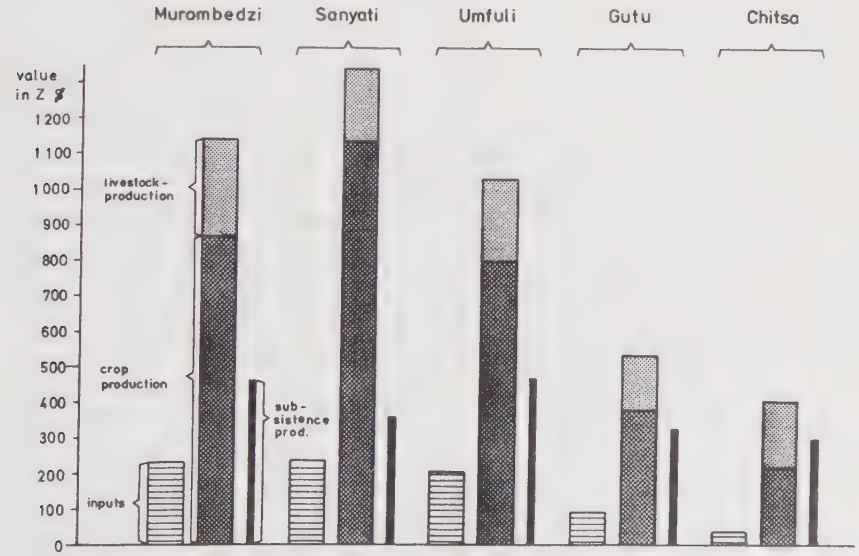
Value in Z $		San.	Umf.	ratio San./ Umf.	signif. level 1)	Gutu	Chitsa	ratio Gutu/ Chitsa	signif. level 1)
crop production									
	$\bar{x}$	1137	800	1,42	0,8 %	381	221	1,72	<1 %
	$s/\bar{x}$	0,93	1,33	0,70	<1 %	0,91	0,71	1,28	<1 %
livestock production									
	$\bar{x}$	204	231	0,88	19 %	153	182	0,84	11 %
	$s/\bar{x}$	0,89	0,76	1,17	>5 %	0,71	0,81	0,88	<5 %
total production									
	$\bar{x}$	1341	1031	1,30	3,3 %	535	403	1,33	2,5 %
	$s/\bar{x}$	0,87	1,14	0,76	<1 %	0,76	0,64	1,19	<5 %
inputs									
	$\bar{x}$	239	210	1,14	18,1 %	94	38	2,47	<1 %
	$s/\bar{x}$	0,85	1,20	0,70	<1 %	1,10	0,87	1,26	<1 %
agricultural income									
	$\bar{x}$	1102	821	1,34	2,1 %	440	365	1,21	10 %
	$s/\bar{x}$	0,93	1,16	0,80	<5 %	0,75	0,65	1,15	<5 %

1) The test of the difference of averages is based on the STUDENT's t-distribution; the test of the differences of the standard deviation/average-ratio is based on the F-distribution

FIG.: 24

COMPONENTS OF THE AGRICULTURAL INCOME

Zusammensetzung des landwirtschaftlichen Einkommens



Design: M. Göttlicher

Ungenauigkeit sind bei der Interpretation zu berücksichtigen. Exakt kann die Einkommensermittlung nicht sein. Es genügt, wenn das erfaßte Einkommen nicht wesentlich vom tatsächlichen abweicht. Diese wesentliche Übereinstimmung ist mit der Erfassung der wichtigsten Ertrags- und Aufwandsposten gewährleistet.

7.4.1.2 Höhe und Verteilung des landwirtschaftlichen Betriebseinkommens

Bei den nachfolgenden Betrachtungen werden die zehn Ertrags- und neun Aufwandsfaktoren zu drei Positionen zusammengefaßt; zu Erträgen aus pflanzlicher Produktion, Erträgen aus tierischer Produktion und dem Gesamtaufwand. Die Zusammensetzung des landwirtschaftlichen Betriebseinkommens aus diesen Faktoren ist in ABBILDUNG 24 und TABELLE 41 dargestellt.

Einkommenshöhe

Nach den Ergebnissen der Untersuchung bewegt sich das durchschnittliche jährliche Betriebseinkommen in den fünf Gebieten zwischen Z$ 365 und Z$ 1.102. In beiden Gebietspaaren ist das Betriebseinkommen in den Gebieten, die mit einem Mittelpunktsort ausgestattet sind, höher als in den jeweiligen Vergleichsgebieten. Zwischen Sanyati und Umfuli beträgt diese Differenz 34 %, zwischen Gutu und Chitsa 21 %. In TABELLE 41 ist für die beiden Gebietspaare separat dargestellt, wie stark die drei Komponenten pflanzliche Produktion, tierische Produktion und Aufwand jeweils differieren. Da es sich hier um Stichprobenuntersuchungen handelt, bei denen man neben den ermittelten Differenzbeträgen auch Informationen über die statistische Zuverlässigkeit haben möchte, sind in der letzten Spalte der Tabelle die Irrtumswahrscheinlichkeiten für das Zutreffen der Aussagen angegeben.

Die Zusammenstellung läßt erkennen, daß die höheren Einkommen in den Gebieten mit Mittelpunktsorten auf höhere Erträge in der Pflanzenproduktion zurückzuführen sind. Die Erträge aus Tierproduktion überwiegen in den beiden zentrenlosen Vergleichsgebieten.

In Sanyati und Gutu sind allerdings nicht nur die pflanzlichen Erträge höher als in den jeweiligen Vergleichsgebieten, der Aufwand an ertragssteigernden Mitteln liegt ebenfalls höher. Bei den beiden Baumwollanbaugebieten ist der Unterschied im Aufwand mit knapp Z$ 20 pro Jahr geringfügig. Dabei muß allerdings die Zusammensetzung dieser Beträge beachtet werden. Wie ausgeführt, ist der Anteil der Bauern, die Mineraldünger verwenden und Produkte zum Markt transportieren in Sanyati wesentlich höher als in Umfuli. Dieser Unterschied kommt in den Durchschnittswerten jedoch nicht in vollem Umfang zum Ausdruck, da die Transportkosten als Aufwandsfaktor für die Bauern in Umfuli höher sind. Diese relativ ungünstigere Situation schlägt sich in der Aufwands-Ertrags-Relation nieder, die in Sanyati 0,21, in Umfuli jedoch 0,26 beträgt. Zwischen den beiden anderen Gebieten gibt es bezüglich des Aufwandes deutliche Unterschiede; in Gutu wird das Zweieinhalbfache an ertragssteigernden Mitteln aufgewendet als in Chitsa. Das Aufwand-Ertrags-Verhältnis ist in Chitsa rein rechnerisch zwar günstiger; der geringe Anteil ertragsreicher Sorten und der spärliche Düngemitteleinsatz haben jedoch, wie die Tabelle zeigt, ein sehr geringes absolutes Ertragsniveau zur Folge.

Einkommensverteilung

Mit dem Übergang von der Subsistenzwirtschaft zur marktorientierten Agrarproduktion verändert sich nicht nur das durchschnittliche Betriebseinkommen einer Region, sondern - je nach Art der Entwicklung unterschiedlich - auch die Einkommensverteilung. In der Subsistenzgesellschaft der zimbabweschen Bauern kann aufgrund der verhältnismäßig homogenen Faktorausstattung eine ausgeglichene Einkommensstruktur angenommen werden. Bieten sich für die Bauern z.B. Möglichkeiten, bestimmte Produkte für den Markt zu erzeugen oder durch den Einsatz ertragssteigernder Mittel die Produktivität zu erhöhen so werden sie normalerweise nach und nach davon Gebrauch machen. Die Geschwindigkeit, mit der dieser Innovationsprozeß abläuft und der Anteil der Bauern

der letztendlich davon erfaßt wird, hängt wesentlich davon ab, welche Widerstände dabei zu überwinden sind. Die Risikobereitschaft zu landwirtschaftlichen Experimenten wird bei einer Gesellschaft, die z.T. am Rande des Existenzminimums wirtschaftet, nicht allzu hoch angesetzt werden dürfen. So wird z.B. ein Teil der weniger mobilen Bauern sich gegenüber dem Anbau von Baumwolle zurückhaltend zeigen, wenn notwendige Inputs nur unter schwierigen Bedingungen herangeschafft werden können, wenn keine ausreichenden Kenntnisse über die Anbaumethoden vorhanden sind und die Vermarktung des Produktes weitgehende organisatorische Fähigkeiten erfordert. Mit dem Bau von Mittelpunktsorten lassen sich diese Hemmfaktoren teilweise überwinden; d.h. es ist zu erwarten, daß nach einer gewissen Zeit eine große Zahl von Bauern in einem Gebiet die neuen Produkte und Anbaumethoden übernimmt. Die Innovationsbereitschaft steigt auf breiter Basis an und die Einkommen gleichen sich einander an. Es soll versucht werden, diese Hypothesen durch die Ergebnisse der Untersuchung zu stützen.

TABELLE 41 weist neben den Mittelwerten auch die auf den Mittelwert bezogenen Standardabweichungen aus. Vergleicht man die Verteilung der Betriebseinkommen in Sanyati mit denen in Umfuli so zeigt sich, daß die einfache Standardabweichung (68 % der Werte) im erstgenannten Gebiet 93 %, im zweitgenannten 116 % des Mittelwertes ausmacht. Mit anderen Worten: die Einkommen streuen in dem mit einem Mittelpunktsort ausgestatteten Gebiet geringer als in dem zentrenlosen Vergleichsgebiet. Diese Differenz ist mit 2 %iger Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant. Noch deutlicher fällt der Vergleich in diese Richtung aus, wenn nur die Erträge aus pflanzlicher Produktion betrachtet werden.

Im zweiten Vergleichspaar sind die Unterschiede weniger deutlich; die oben getroffenen Hypothesen finden sich aber auch hier bestätigt: in Gutu beträgt die relative Streuung 75 %, in Chitsa 65 %. Die geringeren Einkommensunterschiede im Vergleichsgebiet um Chitsa deuten auf das noch weitgehende Verhaftetsein in der Subsistenzwirtschaft hin. In Gutu gibt es zwar nicht die lukrative Möglichkeit des Baumwollanbaus wie in Sanyati, wo die

Streuung mit 93 % immer noch verhältnismäßig hoch liegt, der nahegelegene Mittelpunktsort bietet aber günstigere Voraussetzungen für eine Marktproduktion.

7.4.1.3 Ursachen innergebietlicher Einkommensunterschiede

Angesichts der beträchtlichen Einkommensdifferenzen innerhalb der untersuchten Gebiete stellt sich die Frage nach den Einflußfaktoren, welche diese Unterschiede bedingen. Um hier Klarheit zu gewinnen liegt es nahe, bestimmte Kennziffern von Betrieben mit hohen Einkommen mit solchen Betrieben, die ein geringes landwirtschaftliches Einkommen erwirtschaften, zu vergleichen. In TABELLE 42 sind einige wichtige Kennziffern für die 25 einkommensstärksten und die 25 einkommensschwächsten Betriebe gegenübergestellt. Durch Quotientenbildung zwischen den Werten dieser beiden Gruppen lassen sich die Unterschiede unmittelbar ablesen.

Einkommen und Kapitalausstattung

Die landwirtschaftlichen Einkommen differieren zwischen oberem und unterem Quartil um das Fünf- bis Zehnfache. Am größten sind die Unterschiede in den Baumwollanbaugebieten, am geringsten in dem noch stark in der Subsistenzwirtschaft verhafteten Gebiet um Chitsa. Es läge nahe anzunehmen, daß die Haushalte mit niedrigen landwirtschaftlichen Einkommen versuchen, dieses Defizit durch höhere außerlandwirtschaftliche Einkommen auszugleichen. Dies wird durch die Ergebnisse der Untersuchung jedoch nicht bestätigt. Vielmehr haben Haushalte mit hohen landwirtschaftlichen Einkommen auch die höheren außerlandwirtschaftlichen Einkommen. In Sanyati, Gutu und Chitsa beträgt die Differenz 300 %. Zwischen außerlandwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Einkommen besteht offensichtlich insofern ein Zusammenhang, als die Lohneinkommen z.T. dazu verwendet werden,

landwirtschaftliche Inputs oder Rinder zu kaufen, womit wiederum die Erträge gesteigert werden. Mit anderen Worten: die außerlandwirtschaftlichen Einkünfte dienen dazu, den chronischen Kapitalmangel in der Landwirtschaft der Communal Land Gebiete zu überwinden. Die angegebenen Einkommenswerte sind durchschnittliche Haushaltseinkommen, d.h. Unterschiede durch die Haushaltsgrößen bleiben dabei unberücksichtigt. Würde man die Personenzahlen pro Haushalt berücksichtigten, wären die Einkommensdifferenzen nur geringfügig reduziert.

Table 42: Analysis of Factors Effecting Agricultural Income
Analyse der das landwirtschaftliche Einkommen beeinflussenden Faktoren

	Sanyati			Umfuli			Gutu			Chitsa		
	a	b	b/a	a	b	b/a	a	b	b/a	a	b	b/a
agricultural income in Z $	244	2.563	10,5	178	1.828	10,3	138	888	6,4	141	712	5,0
non agricultural income:												
- number of households with non agric. income	12	7	3,0	9	8	1,3	10	10	3,0	8	11	3,0
- average non agric. inc.	493	2.521		327	489		261	780		742	1.590	
household size	7,4	10,1	1,4	7,5	10,0	1,3	6,6	8,3	1,3	6,2	9,2	1,5
plot size [in ha]	2,2	4,6	2,1	1,9	4,7	2,5	1,7	3,2	1,9	1,7	2,8	1,6
labour force units	2,7	4,3	1,6	2,2	3,9	1,8	2,3	3,4	1,5	2,5	3,8	1,5
cattle	3,3	15,6	4,7	3,6	14,7	4,1	2,3	10,5	4,6	2,3	15,1	6,6
use of fertilizer:												
- number of plotholders using fertilizer	15	20	3,7	10	19	9,8	9	18	9,9	2	5	7,3
- average quantity of fertilizer in kg	325	890		300	1.550		85	420		75	220	
cotton cultivation:												
- number of cultivators	19	25	2,8	10	20	4,1	-	-	-	-	-	-
- acreage [in ha]	1,0	2,1		0,9	1,8							
cash crop productivity in Z $ per ha	130	558	4,3	88	400	4,5	78	263	3,4	64	148	2,3
distance to the nearest service centre	14,2	16,4	1,1	-	-	-	13,9	15,7	1,1	-	-	-
distance to the nearest road served by buses	2,8	2,5	0,9	1,4	1,2	0,9	2,4	3,2	1,3	2,0	1,2	0,6

a = 25 households with the lowest agricultural income
b = 25 households with the highest agricultural income

Boden

Wichtigster Produktionsfaktor für den Bauern ist der Boden. Durch eine auf Gemeineigentum mit individuellen Nutzungsrechten basierende Bodenverfassung wird eine extreme Polarisierung der Betriebsgrößen, wie sie sich z.B. in feudalstrukturierten Gesellschaften findet, ausgeschlossen. Dennoch gibt es z.T. beträchtliche Betriebsgrößenunterschiede. Sie liegen - bezogen auf die beiden Quartilsgruppen - zwischen 40 und 250 %. Am größten sind die Unterschiede wiederum in den beiden Baumwollanbaugebieten, wo wegen der vergleichsweise geringeren Siedlungsdichte partiell noch Flächenausweitungen auf Kosten des Weide- und Waldlandes möglich sind.

Arbeitskräfte

Hinsichtlich der Arbeitskräfte differieren die beiden Gruppen - je nach Gebiet - um 40 bis 80 %. Auch hier weisen die wegen der hohen Zuwanderungszahlen recht inhomogen strukturierten Baumwollanbaugebiete extremere Werte auf.

Rinderbesitz

Der Rinderbestand - ein Zeichen für Wohlstand und Ansehen des afrikanischen Bauern - ist zwar hinsichtlich der Viehbestandsgröße gewissen Kontrollmechanismen unterworfen. Häufig werden diese jedoch unterlaufen und von den Bauern mehr Rinder gehalten als ihnen nach dem Verteilungsschlüssel zustehen. Um das Vier- bis Fünffache differieren die Mittelwertunterschiede in Murombedzi, Sanyati, Umfuli und Gutu. In Chitsa, wo die Rinderhaltung eine größere Bedeutung hat als in den westlicher gelegenen Teilen des Gutu Communal Landes, beträgt der Unterschied das 6,6fache.

Einsatz ertragssteigernder Mittel

Im bezug auf den Einsatz ertragssteigernder Mittel unterschieden sich die einkommensstarken und einkommensschwachen Betriebe, wie zu erwarten, ganz beträchtlich. In der Zusammenstellung sind sowohl die Anzahl der Düngemittel verwendenden Betriebe als auch die von diesen Betrieben durchschnittlichen eingesetzten Mengen aufgeführt.

Bei Gegenüberstellungen der insgesamt verwendeten Mengen ergibt sich folgendes interessante Bild: in den Gebieten um Murombedzi und Sanyati, wo der Einsatz von Düngemitteln begünstigt durch Mittelpunktsorte und genossenschaftliche Zusammenschlüsse schon seit längerem üblich ist, differieren die Werte für die 25 einkommensschwächsten gegenüber den 25 einkommensstärksten "nur" um das 3,7fache. In Umfuli, wo der Bezug von Düngemitteln wegen der großen Distanzen zum nächsten Zentrum stark erschwert ist, wird von den Spitzenverdienern etwa zehnmal soviel Mineraldünger eingesetzt wie von den Geringverdienenden. Sieben- bis zehnmal höher liegt der Verbrauch auch im Gutu Communal Land. Im Untersuchungsgebiet um Gutu ist der Einsatz von Mineraldünger durchaus noch nicht so verbreitet, wie er aufgrund der günstigen Bezugsquellen sein könnte. Hier spielen wahrscheinlich die knappen Geldmittel - die außerlandwirtschaftlichen Einkommen sind hier niedriger als im Gebiet um Chitsa - eine Rolle.

Produktivität

Die auf den gegebenen Ackerflächen erreichte Produktivität ist bereits eine komplexe Größe, welche vom Fruchtfolgesystem, vom Saatgut, vom Einsatz ertragssteigernder Mittel, von der vorhandenen Zugkraft, vom Management u.a.m. abhängt. Sie ist nichtsdestoweniger eine wichtige Vergleichsgröße. Die Zahlenwerte machen deutlich, daß nicht nur die größeren Betriebsflächen und die umfangreichen Rinderherden den Wohlstand der 25 Spitzenverdiener ausmachen, sondern daß auch die Produktivität dieser Betriebe pro Flächeneinheit um das Zwei- bis Fünffache höher liegt. Einen wichtigen Faktor spielt dabei in Sanyati und Umfuli der Baumwollanbau, dessen Flächenanteile in der Übersicht ebenfalls gegenübergestellt sind.

Raumfaktoren

Ein Gesichtspunkt, dem in dieser Untersuchung vorrangige Aufmerksamkeit gilt, ist der räumliche Wirkungsbereich von Zentren. Diesem Gesichtspunkt wurde grundsätzlich bereits mit der Auswahl der Untersuchungsgebiete Rechnung getragen, die teils im engeren, teils im entfernteren Einzugsbereich oder gänzlich außerhalb des Einflusses eines Mittelpunktortes angesiedelt sind. Dennoch

ist es möglich, daß auch innerhalb dieser Gebiete regelhafte Differenzierungen auftreten. Man könnte den Einfluß der Zentren zu bestimmen versuchen, indem man untersucht, wie sich die Werte in Abhängigkeit von der Distanz zum Zentrum verändern. Um jedoch in dem vorgegebenen Vergleichsschema von TABELLE 42 zu bleiben, soll die Frage durch die Gegenüberstellung der durchschnittlichen Entfernungen der beiden Gruppen zum Zentrum beantwortet werden. Bei diesem Vergleich sind die tatsächlichen Wegeentfernungen zugrundegelegt. Diese Wegeentfernungen können innerhalb der bei der Abgrenzung der Untersuchungsgebiete zugrundegelegten 10 - 15 km Luftlinien-Radien durchaus 20 km betragen.

Die ermittelten Werte liefern jedoch keine Hinweise auf kleinräumige zentral-periphere Differenzierungen. Das muß aber nicht bedeuten, daß derartige Wirkungsfaktoren überhaupt nicht existieren. Die spezifischen Lageverhältnisse bzw. die Verhältnisse in der näheren Umgebung der drei untersuchten Mittelpunktsorte wirken z.T. der These entgegen: Gutu und Sanyati liegen am Rande der Untersuchungsgebiete. Rund um Gutu erstrecken sich dünn besiedelte von anstehendem Granit geprägte Waldgebiete. Im Süden und Westen Sanyatis schließen sich unfruchtbare Dornbuschgebiete an, die für die Landwirtschaft denkbar schlechte Voraussetzungen bieten. Murombedzi liegt, wie auch Gutu, genau auf einer Wasserscheide, was bedeutet, daß sich die Bedingungen für die Landwirtschaft - insbesondere das Bewässerungspotential - mit zunehmender Entfernung vom Zentrum verbessern.

Abgesehen von diesen offensichtlich naturräumlichen Einflüssen wird die landwirtschaftliche Produktion jedes einzelnen Betriebes von weiteren oft kleinräumig wirksamen Faktoren beeinflußt. Dazu gehören die Bodenverhältnisse, die Geländebeschaffenheit, die Wasserverhältnisse oder auch unterschiedliche Schädlingsbedrohung. Im Rahmen dieser Untersuchung war es nicht möglich, für jeden Betrieb diese, im Einzelfall durchaus nicht unwesentlichen, Standortfaktoren zu erfassen und zu berücksichtigen. Im begrenzten Umfang ist es möglich, bestimmte Einflußfaktoren aus dem räumli-

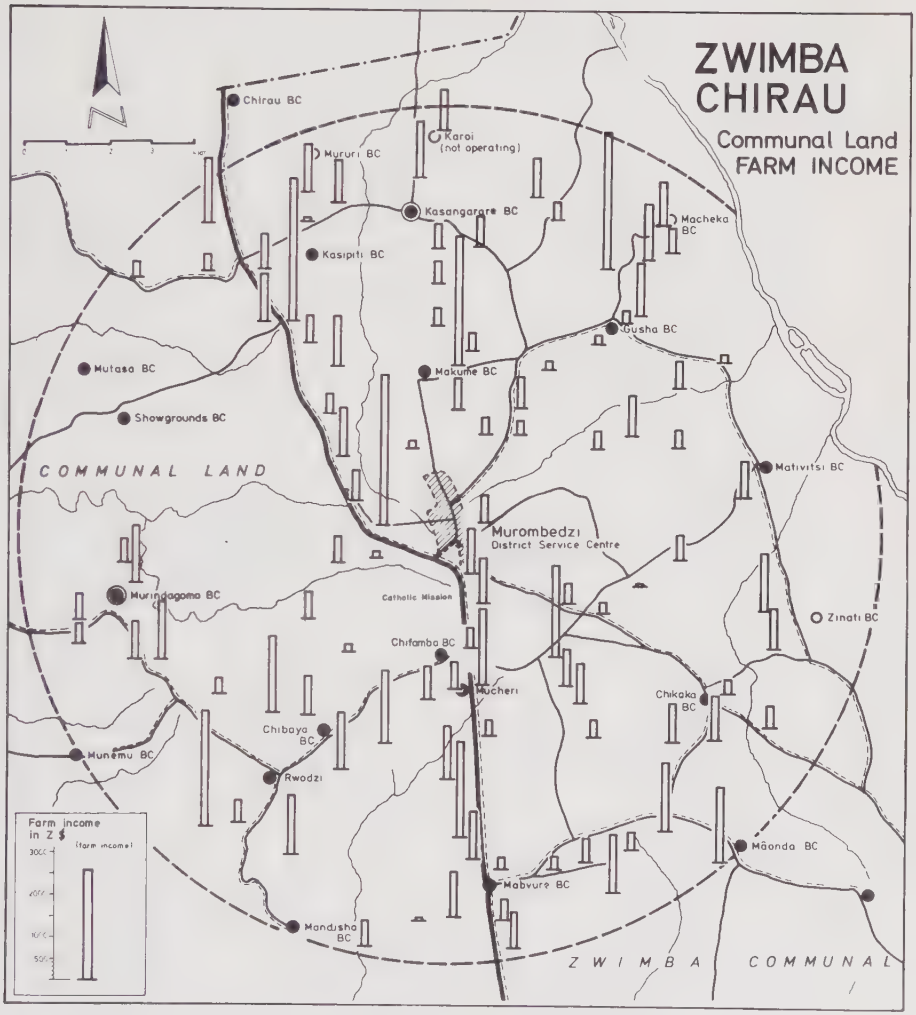
chen Verteilungsmuster von Merkmalen - wie Einkommen oder Produktivität - abzulesen.

In den KARTEN 14-16 sind die landwirtschaftlichen Einkommen der befragten Haushalte in Murombedzi, Sanyati und Gutu dargestellt. Generell läßt sich feststellen, daß in allen drei mit einem Mittelpunktsort ausgestatteten Gebieten hohe und niedrige Einkommen relativ gleichmäßig über den Raum verteilt sind. Bei genauer Betrachtung lassen sich einige Cluster höherer oder niedrigerer Einkommen identifizieren. Im Sanyati Communal Land beispielsweise sind die hohen Einkommen längs des Umniati Flusses festzustellen, wo günstige Bodenverhältnisse offensichtlich für gute landwirtschaftliche Erträge sorgen; niedrige Einkommen konzentrieren sich verstärkt entlang der neuen Hauptstraße, wobei es sich vorwiegend um Neusiedler handelt, die mit ihrer landwirtschaftlichen Produktion offensichtlich noch nicht richtig Tritt gefaßt haben.

Die Verteilungskarte für Gutu läßt gewisse Konzentrationen höherer Einkommen am Nordrand des Gebietes erkennen. Diese Tatsache und die Dichte der Besiedlung lassen auf günstige Boden- und Wasserverhältnisse schließen. Südlich davon häufen sich Haushalte mit niedrigeren landwirtschaftlichen Einkommen; gleichzeitig nimmt auch die Siedlungsdichte ab. Im östlichen Abschnitt des Untersuchungsgebietes finden sich hohe und niedrige Einkommen bei relativ dichter Besiedlung eng nebeneinander.

Zwimba - Chirau Communal Land - landwirtschaftliches Einkommen

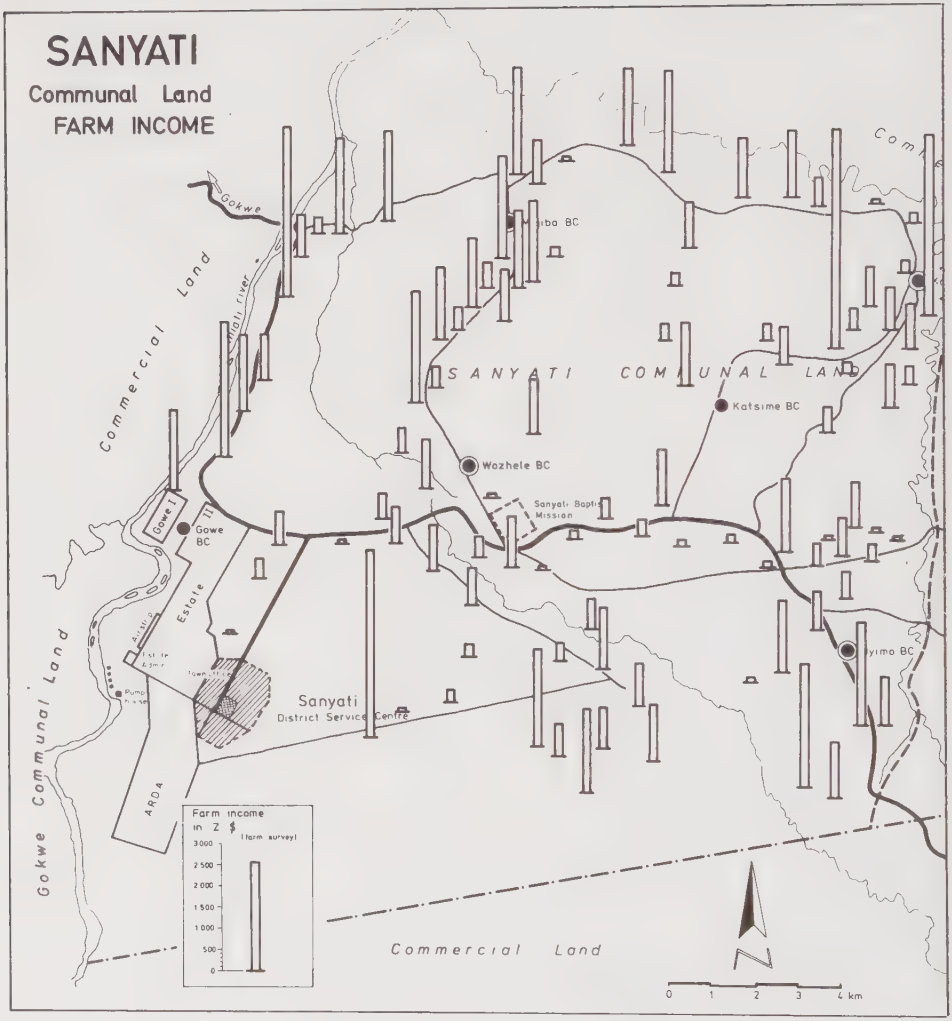
MAP : 14



Design: M. Göttlicher

Sanyati Communal Land - landwirtschaftliches Einkommen

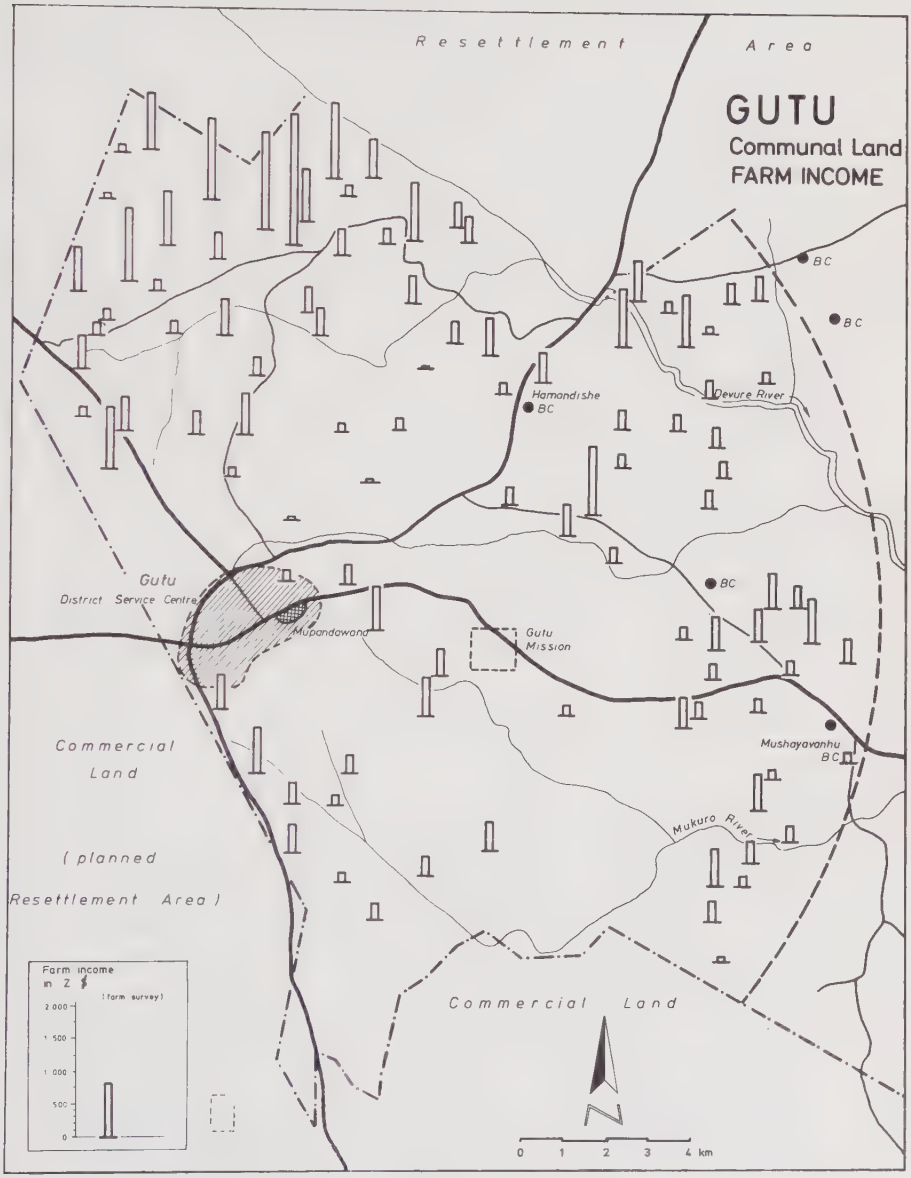
MAP: 15



Design: M. Göttlicher

Gutu Communal Land - landwirtschaftliches Einkommen

MAP: 16



Design: M. Göttlicher

7.4.2 Das außerlandwirtschaftliche Einkommen

Auf Art und Umfang der außerlandwirtschaftlichen Beschäftigung der Communal Land Bewohner wurde bereits eingegangen (vgl. Abschnitt 7.2.3). Wie aus TABELLE 28 ersichtlich, können sich etwa 40 % der in diesen Gebieten ansässigen bäuerlichen Haushalte auf ein außerlandwirtschaftliches Einkommen stützen. In drei von vier Fällen verdient der Haushaltsvorstand diesen zusätzlichen Lebensunterhalt. Mehr als 60 % der durch die Befragung erfaßten Aktivitäten werden innerhalb des Communal Land Gebietes ausgeübt. Dabei handelt es sich überwiegend um Arbeiter und Angestellte im öffentlichen Dienst, z.B. Lehrer, landwirtschaftliche Berater, Verwaltungsangestellte sowie um selbständige Gewerbetreibende wie Laden- oder Mühlenbesitzer. Nicht miterfaßt sind hierbei die informellen Tätigkeiten wie das Töpfern, Weben, Schnitzen etc., mit denen sich ein beträchtlicher Teil der Haushalte kleine Nebeneinkünfte sichert.

Die Erfassung der außerlandwirtschaftlichen Einkommen und ihre Zurechnung zum Haushaltseinkommen bereitet z.T. Schwierigkeiten. Zur Vereinfachung wurden die Einkommen von Personen, die ihre Arbeit innerhalb des Gebietes ausüben - soweit keine Einschränkungen von den Befragten selbst gemacht wurden - voll zum Haushaltseinkommen gerechnet; bei den außerhalb des Gebietes Beschäftigten wurde zwei Drittel des Einkommens dem Haushaltseinkommen hinzugefügt. Damit werden indirekt auch die Güter erfaßt, die am Arbeitsort gekauft und von dort nach Hause in die Communal Land Gebiete mitgenommen werden. Insgesamt gesehen ist die Erfassung der außerlandwirtschaftlichen Haushaltseinkommen mit größeren Fehlerquellen behaftet als die Ermittlung der Betriebseinkommen. Auch verfälschen Spitzengehälter von Z$ 5.000 bis 7.000 pro Jahr in beträchtlichem Maße das statistische Durchschnittseinkommen und deren Aussagekraft. Zum Teil fließen diese Einkommen auch nicht dem Haushalt bzw. dem landwirtschaftlichen Betrieb zu, sondern werden in gewerbliche Aktivitäten investiert. In einzelnen Fällen waren die Befragten zudem

nicht bereit oder in der Lage, verläßliche Auskünfte über Höhe und Verbleib der Einkommen zu geben, so daß Annahmen getroffen werden mußten.
Eine weitere Einkommensquelle der Communal Land Haushalte sind Geld- oder Naturalienbeiträge, die von Verwandten, welche nicht zum Haushalt zählen, geleistet werden. Es war jedoch für die Befragten äußerst schwierig, auf den Zeitraum eines Jahres bezogen, Angaben über den Wert von Gütern zu machen, die sie von Verwandten aus der Stadt bezogen haben. Deshalb wurden hierbei nur monetäre Beiträge berücksichtigt.

Die durchschnittliche Höhe der außerlandwirtschaftlichen Einkommen ist in TABELLE 43 angegeben. Es liegt zwischen Z$ 512 in Sanyati und Z$ 113 in Umfuli. Hierin kommt erneut die periphere Lage Umfulis und das nahezu völlige Fehlen von Arbeitsplatzangeboten innerhalb oder in der Nähe des Gebietes zum Ausdruck. Hauptaußerlandwirtschaftliche Einkommensquelle ist ein Bergwerkbetrieb zwischen Umfuli und der nächsten Stadt Chinhoyi. Durch die in Teilen des Gebietes noch gegebene Möglichkeit zur Ausweitung der Anbauflächen und zur Intensivierung der Produktion durch Baumwollanbau ist die Nachfrage nach außerlandwirtschaft-

Table 43: Agricultural and Non Agricultural Income
Landwirtschaftliches und nicht-landwirtschaftliches Einkommen

	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
agricultural income in Z $					
- subsistence production	467	373	465	328	300
- crop- and stock sales	673	968	566	207	103
- inputs (cash)	235	239	210	94	38
income from agricult. prod.	905	1102	821	440	365
non agricultural income	385	512	113	246	388
total income	1290	1614	934	686	753
total cash income	813	1241	469	359	453
ratio subsistence production/ total agric. production in %	41	28	45	61	74
ratio cash income/total income in %	63	77	50	52	60
agric. income per capita	108	132	97	60	48
total income per capita	155	193	110	93	100

lichen Arbeitsplätzen hier weniger stark ausgeprägt. Wesentlich ungünstiger ist die Situation im Gutu Communal Land. Das geringe landwirtschaftliche Potential zwingt viele, sich außerlandwirtschaftliche Einkommensquellen zu erschließen. Sowohl in Gutu als auch im 60 km östlich gelegenen Gebiet um Chitsa haben 43 % der Haushalte eine solche Einnahmequelle. Das daraus erzielte Einkommen ist in Chitsa mit Z$ 388 allerdings wesentlich höher als in Gutu, wo bei gleicher Beschäftigungshäufigkeit nur Z$ 246 erzielt werden. Dieser deutliche Unterschied resultiert jedoch, wie die spätere Verteilung zeigen wird, im wesentlichen aus den Gehältern einiger Spitzenverdiener. So erhöht z.B. das Z$ 7.000-Gehalt eines Lehrers in gehobener Position das statistische Mittel in einer Stichprobe vom Umfang 100 um Z$ 70.

7.4.3 Das Gesamteinkommen

Die Gesamteinkünfte setzen sich aus dem landwirtschaftlichen Betriebseinkommen und den außerlandwirtschaftlichen Einkommen zusammen. Während bei letzteren nur Geldbeträge erfaßt wurden, ist bei der Kalkulation der Betriebseinkommen auch der nichtmonetäre Subsistenzanteil berücksichtigt. Dieser Anteil stellt nicht nur eine wichtige Kenngröße für den Entwicklungsstand einer Landwirtschaft dar, sondern muß darüber hinaus bekannt sein, um das verfügbare Bareinkommen der Haushalte berechnen zu können. Dieses verfügbare Bareinkommen ist wiederum Kalkulationsgrundlage für Investitionen von Handel, Gewerbe und Dienstleistungen in den Communal Land Zentren.

Der Vergleich der Gesamteinkommen zwischen den beiden Baumwollanbaugebieten fällt eindeutig zugunsten von Sanyati aus. Gestützt auf ein höheres Betriebseinkommen und höhere außerlandwirtschaftliche Einkünfte liegt das durchschnittliche Jahreseinkommen der Bauern im Sanyati Communal Land mit Z$ 1.614 rund 70 % über dem entsprechenden Wert im Vergleichsgebiet Umfuli.
Bei den beiden Vergleichsgebieten im Gutu Communal Land haben sich die Verhältnisse wegen der relativ hohen außerlandwirtschaft-

lichen Einkünfte (die wegen des Einflusses einiger Spitzenverdiener sorgfältig interpretiert werden müssen) zugunsten von Chitsa verschoben. Z$ 753 beträgt hier das durchschnittliche Gesamteinkommen gegenüber Z$ 686 in der Umgebung von Gutu. Das durchschnittlich verfügbare Bareinkommen liegt ebenfalls in Chitsa höher als in Gutu.

Für eine abschließende Beurteilung der Einkommensverhältnisse ist die Verteilung der Gesamteinkommen besonders wichtig. In ABBILDUNG 25 ist diese Verteilung für die fünf untersuchten Gebieten graphisch dargestellt. Dabei wird folgendes sichtbar: im Pilotgebiet um Murombedzi gleicht sich die Verteilung der Gesamteinkommen am ehesten einer Normalverteilung an. 21 % der Haushalte liegen unter der Z$ 500 Einkommensgrenze, 15 % erreichen mehr als Z$ 2.000. In Sanyati streuen die Einkommen relativ gleichmäßig über die vorgegebenen Einkommensklassen. 24 % erwirtschaften weniger als Z$ 500 pro Jahr; 28 % erzielen ein Spitzeneinkommen von über Z$ 2.000. In Umfuli konzentrieren sich die Einkommen stärker auf die unteren Einkommensgruppen. Etwa ein Drittel der Kleinbauern bleibt unter der Z$ 500-Grenze; nur noch fünf von Hundert kommen über Z$ 2.000. Deutlich abweichend davon ist das Verteilungsprofil der beiden Untersuchungsgebiete im Gutu Communal Land. 53 % der Bauern in Chitsa und 61 % der Bauern in Umfuli müssen sich mit weniger als Z$ 500 Jahreseinkommen zufriedengeben.

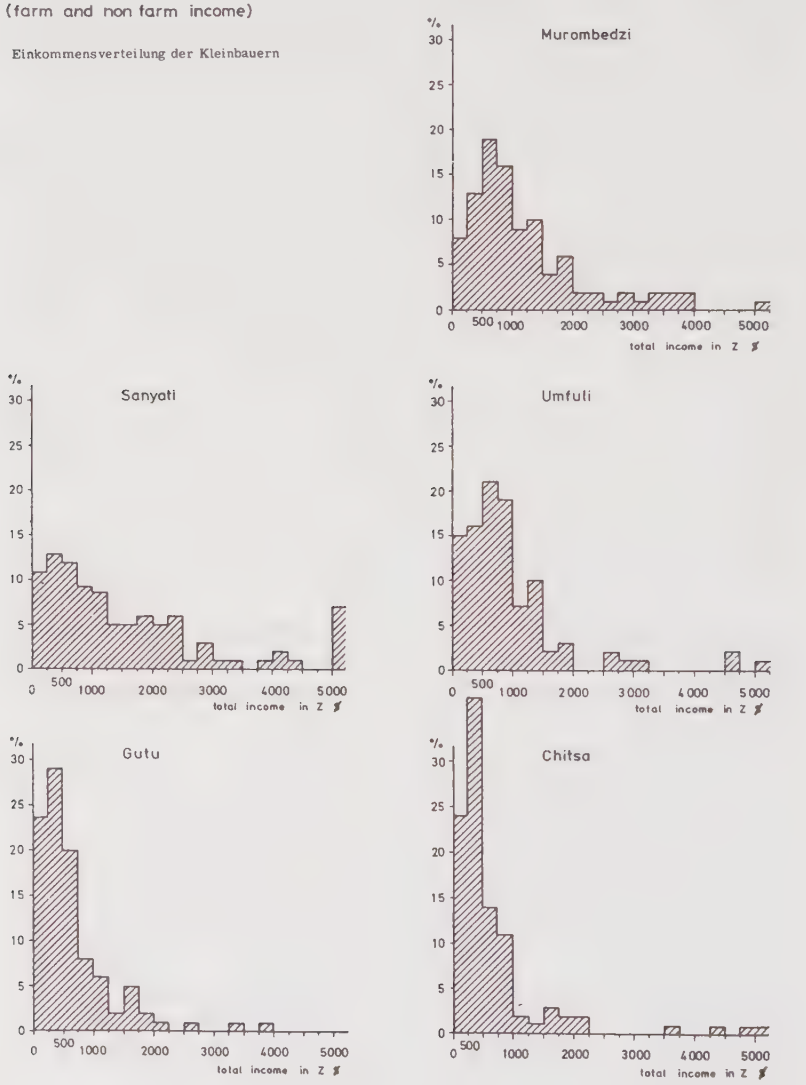
Am Ende von TABELLE 43 sind einige Maßzahlen zusammengestellt, mit denen sich die Einkommensverhältnisse der Communal Land Bewohner noch etwas anschaulicher darstellen lassen. Sie zeigen, daß das durchschnittliche jährliche Pro-Kopf-Einkommen in den untersuchten Gebieten zwischen Z$ 93 und Z$ 193 liegt. Die Einkommen aus landwirtschaftlicher Produktion bewegen sich zwischen Z$ 48 und Z$ 132. RIDELL schätzt das mittlere Pro-Kopf-Einkommen aus der kleinbäuerlichen Landwirtschaft Zimbabwes auf Z$ 25 bis 30 (RIDELL 1981, S. 53). Diese Werte können durchaus zutreffen, wenn die peripheren Gebiete, die in dieser Untersuchung nicht berücksichtigt wurden, mit eingeschlossen werden.

FIG.: 25

INCOME DISTRIBUTION OF THE PLOTHOLDERS

(farm and non farm income)

Einkommensverteilung der Kleinbauern



Design: M. Göttlicher

7.5 Befriedigung materieller und immaterieller Bedürfnisse

Die Befriedigung der Grundbedürfnisse der Bevölkerung - Ernährung, Gesundheit, Wohnen, Kleidung, Bildung, Arbeit, Partizipation - stellt eine fundamentale Voraussetzung für die Entwicklungsfähigkeit eines Landes oder einer Region überhaupt dar. Es war in dieser Untersuchung nicht möglich, allen diesbezüglich wichtigen Aspekten im gleichen bzw. wünschenswerten Maße nachzugehen. So gab es z.B. keine Möglichkeit, den Gesundheitszustand der befragten Personen und ihrer Familien durch ernährungswissenschaftliche oder medizinische Indikatoren direkt zu überprüfen. Die gesammelten Informationen über Einkommen, Wohnverhältnisse, Konsumverhalten, Schulbesuch etc. ergeben in der Kombination dennoch ein recht anschauliches Bild von den in den Communal Land Gebieten gegebenen Lebensumständen. Auf einzelne Grundbedürfnisse wie Bildung und Arbeit wurde in den vorangegangenen Ausführungen bereits eingegangen; weitere wichtige Basisbereiche wie die Ernährungssituation, die Wohnverhältnisse und die Möglichkeit, eigene Bedürfnisse und Vorstellungen in politisch-gesellschaftliche Entscheidungen einzubringen, sollen nachfolgend eingehender betrachtet werden.

7.5.1 Einkommensverwendung

Die durch die Befragung erfaßten Kleinbauern investieren im Durchschnitt ein Viertel ihres Bareinkommens wieder in die Landwirtschaft. Die verbleibenden drei Viertel stehen den Haushalten zur Deckung aller sonstigen Ausgaben zur Verfügung. Dabei gibt es beträchtliche regionale Unterschiede. In Sanyati, dem Gebiet mit dem höchsten Einkommen, verbleiben 81 % der Bareinkünfte, das sind rund Z$ 1.000 pro Haushalt und Jahr für den Lebensunterhalt. Im Vergleichsgebiet Umfuli liegt dieser Anteil, vor allem bedingt durch hohe Transportkosten und geringe außerlandwirtschaftliche Einkünfte bei 55 % bzw. Z$ 260. In Gutu sind es 74 % (Z$ 265), in Chitsa, bedingt durch den geringen Einsatz ertrags-

steigernder Mittel einerseits und relativ hohe außerlandwirtschaftliche Einkünfte 92 % bzw. Z$ 45. Die Ausgaben der bäuerlichen Haushalte für Farminputs ließ sich über die Befragung und teilweise über pauschale Ansätze relativ einfach und hinreichend genau erfassen. Schwieriger hingegen ist es, die Ausgaben für Konsumgüter und sonstige Dienstleistungen zu quantifizieren. Für die weiteren Berechnungen werden folgende - nach Abwägung verschiedener Informationen plausible - Annahmen getroffen: 50 % des nach Abzug des Aufwandes für Farminputs verbliebenen Bareinkommens wird für Waren des täglichen Bedarfs - Lebensmittel, Körperpflege- und Waschmittel, Petroleum etc. - ausgegeben; 25 % stehen für mittel- und höherwertige Verbrauchsgüter wie Kleidung, Schuhe, Decken, Taschen und Koffer, Radios u.a.m. zur Verfügung. Die restlichen 25 % verbleiben für Fahrtkosten, ggf. Ausbildungskosten und sonstige, in den vorgenannten Kategorien nicht enthaltene Ausgaben.

7.5.1.1 Nahrungsmittelversorgung

Die wichtigsten Grundnahrungsmittel - Mais, Hirse, Erdnüsse sowie tierische Produkte wie Fleisch, Eier und Milch - werden von den Bauern traditionell selbst erzeugt. Die landwirtschaftliche Produktion hat aber offensichtlich in den letzten Jahren nicht mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten können. Kenner der Situation sind sich heute weitgehend darin einig, daß ein großer Teil der Communal Land Gebiete sich inzwischen nicht mehr selbst mit Grundnahrungsmitteln versorgen kann. Im RIDELL-Bericht heißt es dazu:

"In 1962, the estimated availability of maize in the tribal areas was 160 kg per capita. By 1972, it had fallen to 105 ... well below national consumption figures which at present range around 175 kg per capita. Up to 1970, the people appear to have accepted a steady fall in the level of nutrition. Since then there is some evidence that they have begun to import food to bridge the gap" (CROSS, zitiert in RIDELL, 1981, S. 60).

In TABELLE 44 ist die Eigenversorgung der untersuchten Gebiete mit den wichtigsten pflanzlichen Grundnahrungsmitteln dargestellt. Die Übersicht weist für die beiden Baumwollgebiete annähernd gleiche Werte um 180 kg Mais pro Person und Jahr aus. In Gutu stehen 133 kg und in Chitsa nur noch 88 kg Mais pro Kopf zur Verfügung. Das letztgenannte Gebiet war eingangs als Mais/Hirse-Gebiet charakterisiert worden; nach den Erhebungen trägt die Hirse zusätzlich mit 27 kg pro Jahr zur Ernährung einer Person bei. Fast ausschließlich für den Eigenbedarf werden in den Communal Land Gebieten Erdnüsse angebaut. Mit 22 kg pro Person ist deren Anteil im Gebiet um Gutu am höchsten. Der Speiseplan der meisten Haushalte wird durch Obst, Gemüse, Fleisch u.a. tierische Produkte ergänzt. Die entsprechenden Mengen detailliert zu ermitteln war im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich; die Angaben über Rinder- und Kleinviehbesitz und Obstbaumbestände (vgl. TABELLE 30) geben hier aber einen gewissen Anhalt.

Table 44: Subsistence Production of Staple Food
Subsistenzproduktion von Grundnahrungsmitteln

	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
quantities per household in kg per year					
maize	1.271	1.490	1.530	979	666
groundnuts	40	74	24	165	48
millet	-	-	-	-	207
quantities per capita in kg per year					
maize	153	178	181	133	88
groundnuts	5	9	3	22	6
millet	-	-	-	-	27

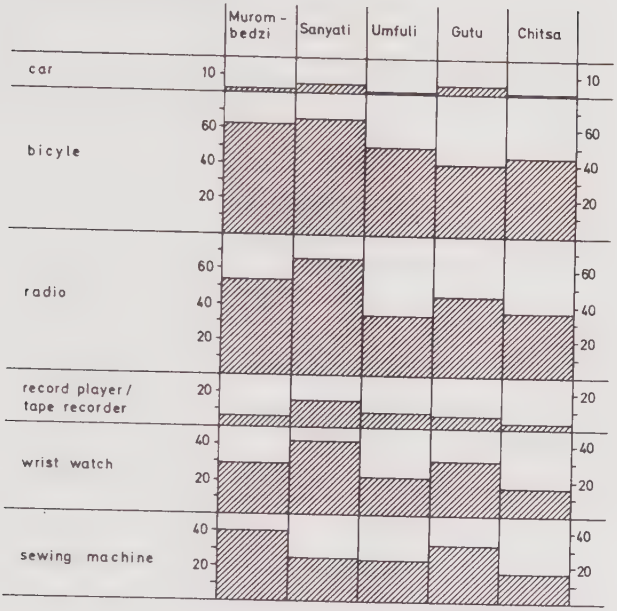
7.5.1.2 Besitz höherwertiger Konsumgüter

Während im traditionalen Sozial- und Wirtschaftssystem des zimbabweschen Bauern das individuelle Besitzdenken keine große Rolle spielte bzw. der individuelle Besitz auf wenige Güter beschränkt war, werden im Zuge des sozialen Wandels zunehmend

Konsumbedürfnisse geweckt. Es sind meist keine Luxusgüter, nach denen man strebt, sondern in erster Linie nützliche Gebrauchsartikel, welche das Leben auf dem Lande angenehmer machen. Das schließt nicht aus, daß diese Güter gleichzeitig einen gewissen Prestigewert besitzen. Zu diesen nützlichen Artikeln gehört das Fahrrad, mit dessen Hilfe sich das nächste Zentrum, die nächste Schule oder Krankenstation schneller erreichen läßt, gehört das Radio, das neben Unterhaltung Informationen zu landwirtschaftlichen Fragen, Hauswirtschaft und Hygiene liefert, gehört die Nähmaschine, die es erlaubt, einen großen Teil der Kleidung selbst zu fertigen. Weitere typische Gebrauchsgegenstände, an die sich viele während des Arbeitsaufenthalts in der Stadt gewöhnt haben und auf die man nun nach der Rückkehr aufs Land nicht mehr verzichten möchten sind Uhren, Plattenspieler oder Kassettenrecorder.

Gemessen am Besitz bestimmter Güter (gefragt wurde nach Auto, Radio, Plattenspieler oder Kassettenrecorder, Armbanduhr und Nähmaschine) erweist sich wiederum das Baumwollanbaugebiet Sanyati als am wohlhabendsten (ABBILDUNG 26). Bei der zahlenmäßigen (nicht gewichteten) Aufsummierung aller Güter erreicht es einen Wert, der um 60 % höher liegt als im Vergleichsgebiet Umfuli. Nicht ganz so ausgeprägt, aber mit 36 % immer noch signifikant ist der Unterschied zwischen Gutu und Chitsa. Der zweithöchste Gesamtwert wird im Pilotgebiet Murombedzi erreicht. Die Befragung ergab, daß insgesamt etwa jeder zweite Haushalt ein Fahrrad besitzt; 65 % sind es in Sanyati, nur 40 % in Gutu, das in diesem Punkt von seinem Vergleichsgebiet Chitsa übertroffen wird. Ein großer Teil der Räder ist allerdings wegen fehlender Ersatzteile nicht einsatzbereit. Die teilweise felsigen und tief-sandigen Wege machen die Benutzung von Fahrrädern in den weniger erschlossenen Gebieten äußerst problematisch. Knapp drei von zehn Haushalten verfügen über eine Nähmaschine. Zwischen Sanyati und Umfuli gibt es dabei keine Unterschiede; in den Haushalten um Gutu wird dieser Artikel jedoch doppelt so häufig angetroffen, wie in Chitsa.

FIG.: 26
POSSESSION OF VARIOUS ARTICLES
(in % of housholds)
Besitz verschiedener Artikel



Design: M. Göttlicher

7.5.1.3 Bezugsorte für Konsumgüter und Dienstleistungen

Wie für die Farminputs soll auch für die Verbrauchsgüter aufgezeigt werden, wohin man sich wendet, um bestimmte Waren- bzw. Warengruppen zu kaufen und Reparaturen durchführen zu lassen. ABBILDUNG 27 veranschaulicht graphisch, an welchen Orten die Communal Land Bewohner ganz allgemein Kleidung, Haushaltswaren und Lebensmittel einkaufen. Man erkennt, daß etwa die Hälfte der Haushalte um Murombedzi und Sanyati und über 90 % um Gutu Kleidung und Haushaltswaren in ihrem Mittelpunktsort kaufen. Die Bewohner des östlichen Gutu Communal Landes bezie-

hen diese Waren zu etwa 60 - 70 % aus lokalen Geschäftszentren wie Chitsa, Nyika oder Basera; etwa ein Viertel fährt zu solchen Einkäufen nach Gutu. Die Bauern in Umfuli haben nur die Wahl, sich mit dem kaum nennenswerten Angebot einiger örtlicher Geschäfte zufrieden zu geben oder - und so verfährt 90 % von ihnen - in die nächste Stadt nach Chinhoyi zu fahren. Lebensmittel werden fast ausschließlich im nächstgelegenen Geschäftszentrum gekauft.

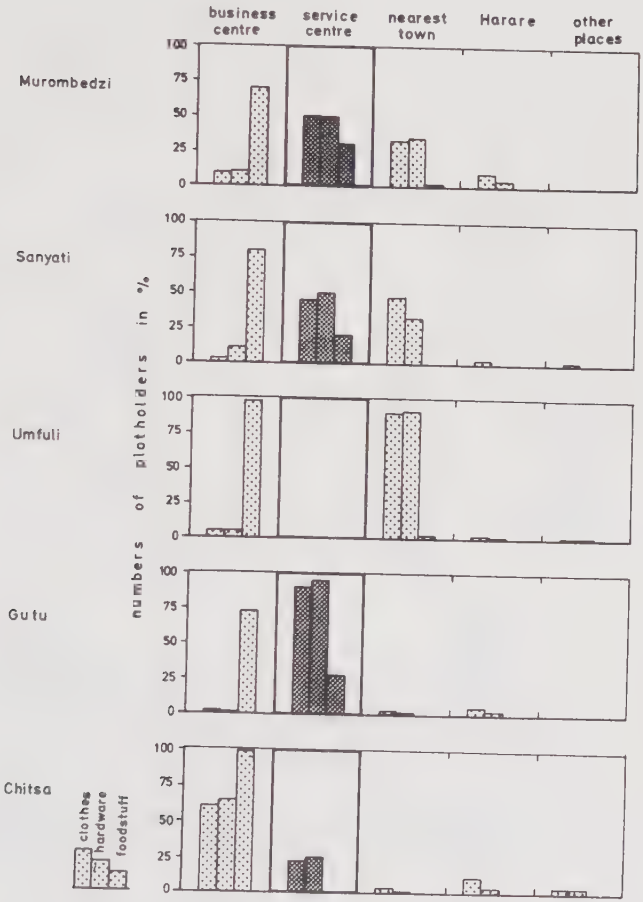
Um die Einkaufsgewohnheiten etwas differenzierter beurteilen zu können, wurden die Haushalte gebeten anzugeben, wo sie bestimmte längerlebige Verbrauchsgüter oder höherwertige Artikel einkaufen und reparieren lassen. Zur Diskussion gestellt waren Anzüge/ Kleider, Möbel, Fahrräder, Uhren und Radios. Das Ergebnis ist in ABBILDUNG 28 festgehalten. Augenfällig ist, daß Murombedzi und Sanyati als Mittelpunktsorte in puncto höherwertige Konsumgüter bisher noch keine nennenswerte Position gegenüber der nächstgrößeren Stadt oder gegenüber Harare ausbauen konnten. Anders ist dies bei Gutu, das im engeren Einzugsbereich im bezug auf die genannten Artikel Marktanteile von 60 - 80 % besitzt. Wie die Werte für das 60 km entfernte Vergleichsgebiet um Chitsa belegen- - die Anteile liegen hier je nach Artikel zwischen 45 % und 65 % - reicht der Einfluß des Mittelpunktsortes Gutu bis weit in das Hinterland hinein.

Etwas anders sieht das Bild bei den Reparaturen aus: während die Bauern im Zwimba-Chirau Communal Land den überwiegenden Teil der Reparaturen im Mittelpunktsort Murombedzi ausführen lassen, nehmen die Bewohner des Sanyati Communal Landes etwa zu gleichen Anteilen Reparaturdienste in einem der traditionellen lokalen Zentren im neuen Mittelpunktsort Sanyati oder im 85 km entfernten Kadoma in Anspruch. Die Bedeutung Gutus als Ort für Reparaturen ist für den engeren Einzugsbereich sehr hoch, nimmt jedoch zur östlichen Distrikthälfte hin deutlich ab.

FIG.: 27

SHOPPING PLACE FOR CONSUMER GOODS

Einkaufsort für Konsumgüter



Design: M. Göttlicher

Eine Gesamtübersicht über den Verbleib der Haushaltseinkommen gibt TABELLE 45. Unter den in Abschnitt 7.5.1 getroffenen Annahmen über die Einkommensverwendung fließen in vier von fünf Gebieten etwa 30 - 35 % der Gesamtausgaben in örtliche Geschäftszentren. Dabei weisen die Werte für das Vergleichspaar Sanyati - Umfuli eine erstaunliche Übereinstimmung auf, während im peripher gelegenen Gebiet um Chitsa über 50 % der Einkommen in örtlichen oder benachbarten Geschäftszentren ausgegeben werden.

Table 45: Cash Flow of Peasant Households
Ausgabenströme bäuerlicher Haushalte

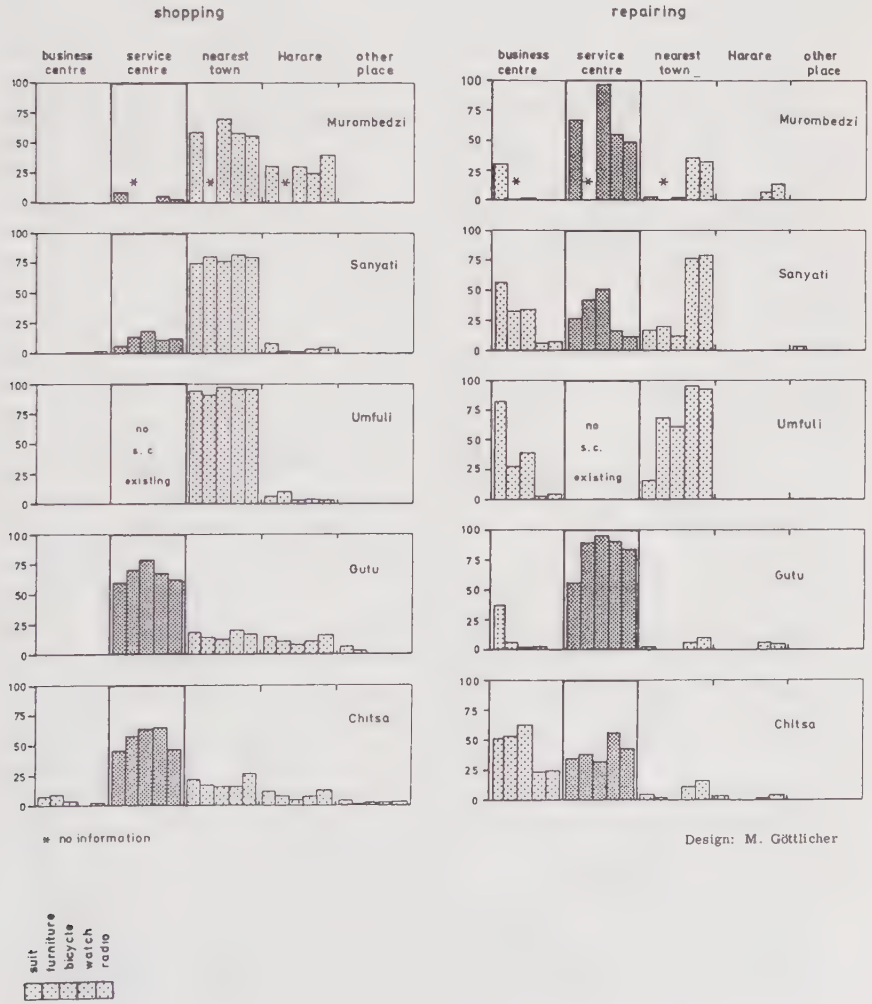
	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
household expenditures (incl. expend. for farm inputs) per year in Z $	1048	1479	679	453	491
of that spent in					
local business centres	30	34	34	29	53
service centre	21	24	-	39	15
nearest town	14	15	32	2	4
Harare	6	1	2	2	2
other places	0	1	1	0	2
expenditures without exact location; savings	29	25	31	28	24
total	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Die bisherigen Aussagen über die Attraktivität der Mittelpunktsorte werden durch die Geldfluß-Tabelle bestätigt: Murombedzi erweist sich als das am schwächsten entwickelte Zentrum, die im Umkreis von 10 km um den Ort wohnenden Bauernfamilien geben nur rund ein Fünftel ihres Einkommens im Hauptzentrum ihres Gebietes aus. Ein weiteres Fünftel fließt in die nächstgelegenen Städte Chinhoyi, Chegutu und in die Hauptstadt Harare.

Das erst wenige Jahre bestehende ARDA/TILCOR-Zentrum Sanyati schöpft etwa ein Viertel der Kaufkraft der im Untersuchungsgebiet

FIG.: 28
SHOPPING AND REPAIR PLACE OF LONGTERM CONSUMER GOODS

Einkaufs- und Reparaturort für langfristige Konsumgüter



Design: M. Göttlicher

lebenden Haushalte ab, wobei der Schwerpunkt auf Farmbedarfsgütern liegt. 15 % der Einkommen werden vornehmlich für mittel- und langfristige Konsumgüter, in der nächstgrößeren Stadt Kadoma ausgegeben. Das Vergleichsgebiet Umfuli verfügt über keinen Mittelpunktsort. Dementsprechend fließen etwa ein Drittel der Ausgaben in die Distrikthauptstadt Chinhoyi. ABBILDUNG 29 stellt die Verhältnisse in Sanyati und Umfuli vergleichend in einem Geldfluß-Diagramm dar.

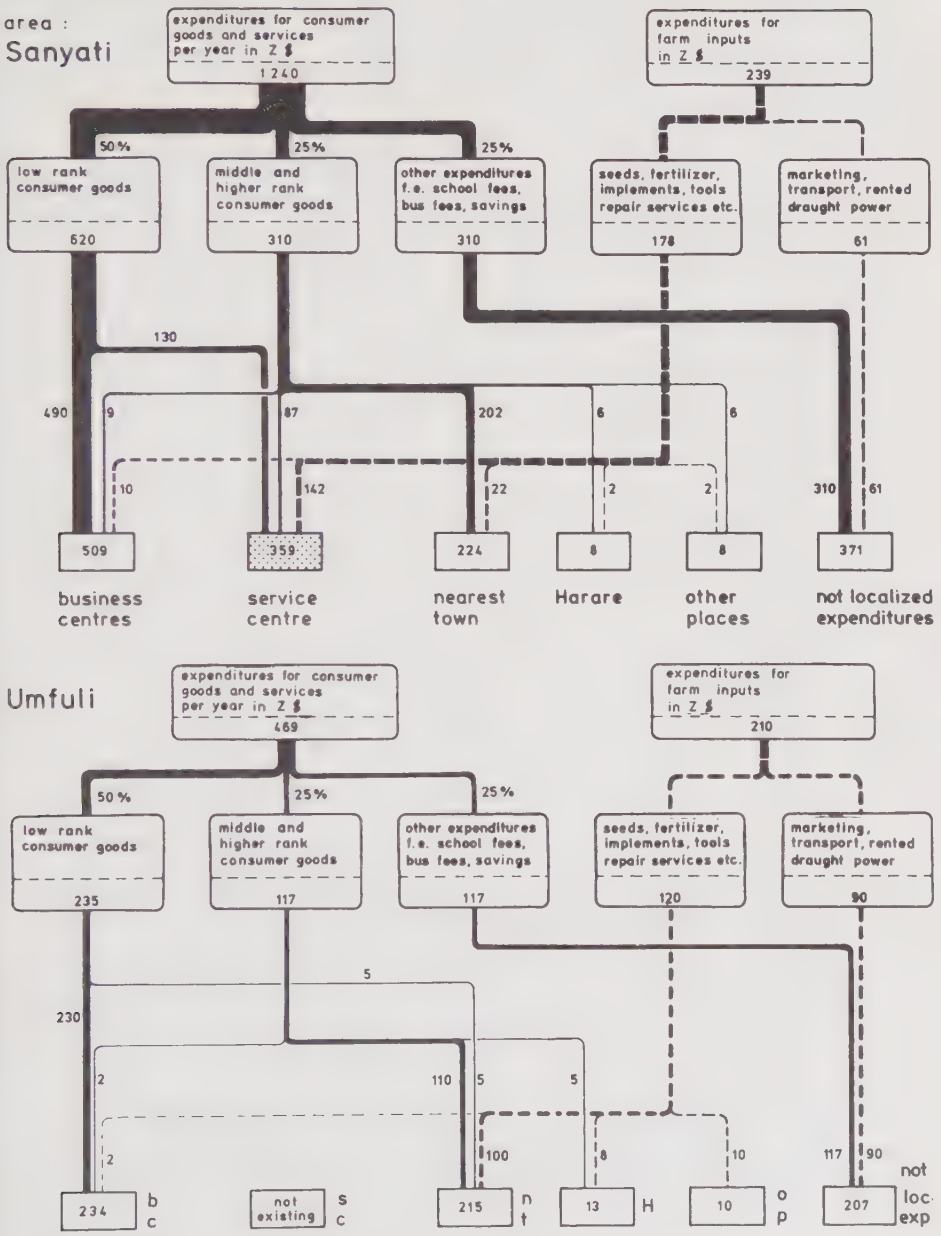
Gutu, das als der am weitesten entwickelte Mittelpunktsort in den Communal Land Gebieten gilt, zieht knapp 40 % der bäuerlichen Einkommen in der Umgebung auf sich. Aus dem 60 - 70 km östlich gelegenen Gebiet um Chitsa fließen immerhin noch 15 % der Einkommen nach Gutu.

7.5.1.4 Häufigkeit der Zentrenbesuche

Um einen Eindruck von der Mobilität der kleinbäuerlichen Bevölkerung und von der Inanspruchnahme der zentralen Einrichtungen zu bekommen, wurden die Bauern gefragt, wie häufig sie das nächstgelegene Geschäftszentrum, den Mittelpunktsort des Gebietes, die nächst größere Stadt und schließlich die Hauptstadt Harare besuchen.

Der Gang zum nächsten Geschäftszentrum, wo sich Gemischtwarenladen, Maismühle und die eine oder andere sonstige Einrichtung finden, gehört zur täglichen Routine. Etwa 30 % der Befragten gab an, einmal in der Woche, 55 % mehrmals in der Woche das nächste Zentrum aufzusuchen. Der Weg wird überwiegend zu Fuß, teilweise mit dem Fahrrad zurückgelegt (TABELLE 46). Auch die Besucherhäufigkeiten der Mittelpunktsorte sind beachtlich. Aus dem 10 km-Einzugsbereich um Murombedzi kommen 54 % der Bauern mindestens einmal pro Woche in den Ort. In Gutu, wo die Distanzen wegen der Randlage des Zentrums etwas größer sind, liegt der Anteil immerhin noch bei 39 %. Der neue Mittelpunktsort

FIG.: 29 CASH FLOW OF PEASANT HOUSEHOLDS



Design: M. Göttlicher

Sanyati hingegen wird nur von 23 % der Gebietsbewohner regelmäßig, d.h. mindestens einmal pro Woche, aufgesucht.

Table 46: Mobility of the Peasant Population
Mobilität der bäuerlichen Bevölkerung

Frequence of visits in %	Murombedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa
business centre:					
less than once a month	18	1	0	6	0
1 - 3 times a month	6	4	14	13	8
once a week	17	18	37	32	49
more often than once a week	59	77	49	49	43
total	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
service centre:					
less than once a month	6	13	-	4	
1 - 3 times a month	40	53	-	57	x
once a week	27	16	-	20	
more often than once a week	27	18	-	19	
total	100 %	100 %		100 %	
nearest town					
never	7	0	3	39	39
seldom/once a year	40	30	36	34	34
2 - 6 times a year	28	30	32	9	11
more often than 6 times a year	25	40	29	18	16
total	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
Harare					
never	25	20	69	45	61
seldom/once a year	39	42	21	33	22
2 - 6 times a year	25	30	9	19	16
more often than 6 times a year	11	8	1	3	1
total	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

Die Bauern wurden weiter danach gefragt, wie häufig sie in die nächste größere Stadt fahren. Gemeint waren die Orte Kadoma und Chinhoy in der Mashonaland West Provinz und Masvingo, Provinzhauptstadt der ehemaligen Victoriaprovinz. Während die Bewohner der beiden Baumwollanbaugebiete regelmäßig mindestens einmal im Jahr die Reise in die Stadt antreten, gaben etwa 40 % der Befragten aus dem Gutu Communal Land an, noch nie in der Provinzhauptstadt gewesen zu sein.

Als ein - wenn nicht d e r - Höhepunkt des Jahres zählt für viele Landbewohner die Fahrt in die Hauptstadt. 56 % aller Befragten gaben an, mehr oder weniger regelmäßig nach Harare zu fahren.

7.5.2 Wohnen

Table 47: Housing Standards

Wohn-Standards

	Murom-bedzi	Sanyati	Umfuli	Gutu	Chitsa	average
number of houses per kraal	4,0	3,5	3,6	3,2	3,1	3,5
building material - in %						
pole/dagga	7	49	46	2	5	22
brick/thatch	74	41	47	87	86	66
brick/iron	19	10	7	11	9	12
households with at least one brick/iron house	51	23	19	29	26	30
housing density[1)]	2,7	3,4	3,3	3,3	3,5	3,3
water supply - in %						
well, spring	100	7	20	100	86	-
borehole	0	93	42	0	4	-
river, pond, dam	0	0	38	0	10	-
distance of water - in %						
< 20 m	14	9	0	4	8	7
20 - 100 m	18	31	9	45	41	29
100 - 500 m	28	36	17	33	27	28
500 - 1 000 m	29	15	34	13	22	23
> 1 000 m	11	9	40	5	2	13
water transport - in %						
bucket	100	81	92	100	99	94
drum	0	6	3	0	1	2
water cart	0	13	5	0	0	4
sanitation - in %						
no toilet	78	78	77	80	91	81
pit latrine	22	22	23	20	9	19
storage facilities						
number of storage facilities per kraal	1,6	1,2	1,0	1,4	2,4	1,5
kraals without roofed storage facilities - in %	3	11	3	0	2	-
building material - in %						
mud/thatch	87	75	73	39	41	63
brick/thatch	10	16	27	60	59	34
brick/iron	3	9	0	1	0	3

1) number of people per dwelling house
2) refering to 100 households

7.5.3 Präferenzstruktur der Kleinbauern in bezug auf entwicklungsrelevante Planungen und Maßnahmen

Parallel zur Erfassung und Bewertung vorhandener Infrastruktureinrichtungen sollte, wie auch schon bei den Gewerbetreibenden, der Versuch gemacht werden, die von der Bevölkerung subjektiv empfundenen Mängel aufzuzeichnen.

Bezüglich der Beurteilung erforderlicher öffentlicher Maßnahmen kristallisierte sich folgendes Bild heraus (ABBILDUNG 31): Insgesamt, d.h. im Mittel aller fünf untersuchten Gebiete, werden die Verbesserungen der medizinischen Versorgung und der Wasserversorgung als dringlichste Probleme angesehen. Nach den gewichteten Bewertungsziffern stehen Defizite in der medizinischen Versorgung im Pilotgebiet um Murombedzi und in den beiden Gebieten aus dem Gutu Communal Land an erster Stelle. Verbesserungen bei der Wasserversorgung werden in Sanyati und - extrem deutlich - im Umfuli Communal Land als dringlichste Aufgabe angesehen. Auf Rang 3 steht die schulische Versorgung. Obgleich die Schuldichte im Gutu Communal Land höher ist, als in Sanyati und Umfuli (vgl. TABELLE 25) hat der Wunsch nach besseren Bildungsmöglichkeiten, in Relation zu den übrigen Sachbereichen ein höheres Gewicht. Ein Ausbau des Straßen- und Wegenetzes wird als viertwichtigster Maßnahmenbereich genannt. Die Bewohner um Gutu empfinden eine bessere verkehrsmäßige Anschließung ihres Gebietes als besonders dringlich.

Im Umfuli Gebiet wurde die Verbesserung des Straßen- und Wegenetzes mit Abstand am niedrigsten bewertet, obwohl tiefer Sand und Staub auf den Straßen das Vorwärtskommen außerordentlich erschweren. Das liegt zum einen daran, daß andere Maßnahmen wie der Bau von Getreidespeichern höher eingestuft werden als anderswo; zum zweiten sind die Bautrupps des District Development Funds (DDF) hier derzeit dabei, die Straßen zu befestigen. Das Fehlen von Poststellen und öffentlichen Fernsprecheinrichtungen wird vor allem in Chitsa und Umfuli, als Defizit genannt. An eine Stromversorgung der ländlichen Haushalte im

Traditionelle Kraal-Hütte im Sanyati-Gebiet. Holz und Stroh werden als Baumaterialien immer knapper

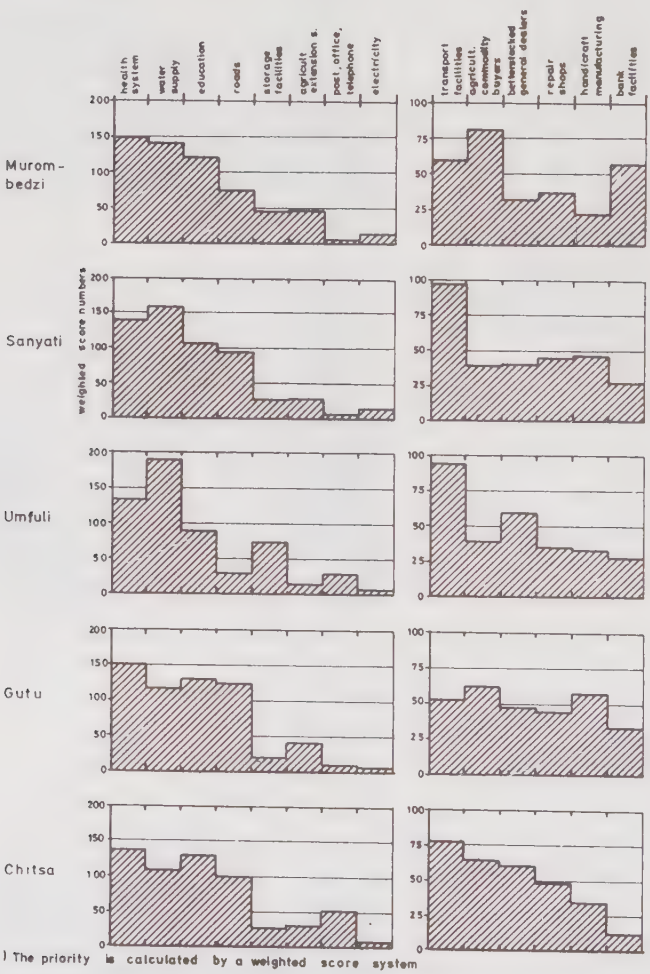
Mit steigendem Einkommen wächst der Wunsch vieler Kleinbauern nach einem "modernen" Haus mit metallnen Fensterrahmen und Eternitdach

Das Haus als Statussymbol. Je näher die Hauptstadt, desto häufiger finden sich - wie hier im Zwimba Chirau Communal Land - modernistische Wohnformen

Photos: M. Göttlicher

FIG: 31
NECESSARY INVESTMENTS RESP. MEASURES BY PRIORITY FROM THE VIEW OF PLOTHOLDERS

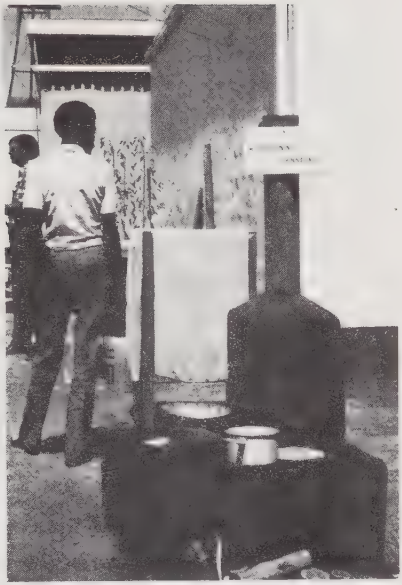
Erforderliche Investitionen bzw. Maßnahmen nach ihrer Priorität aus der Sicht der Kleinbauern



*) The priority is calculated by a weighted score system

Design: M. Göttlicher

Holz ist nach wie vor die Hauptenergiequelle für den Haushalt
Photo: H. Markfort



Geschlossene Lehmöfen - wie hier auf der ersten internat. Ausstellung für angepaßte Technologien in Bulawayo gezeigt - könnten die knappen Holzressourcen bewahren helfen

Staatlich geförderte Biogas-Anlage im Sanyati Communal Land kurz vor der Fertigstellung

Photos: M. Göttlicher

großen Umfang ist in absehbarer Zeit nicht zu denken. Was für die Gewerbetreibenden als ein äußerst wichtiger Faktor erscheint, stellt für die Kleinbauern, vor allem in Relation zu den anderen anstehenden Aufgaben, z.Z. ein marginales Problem dar.

Im zweiten Fragenkomplex geht es um Einrichtungen, die überwiegend auf privater Basis betrieben werden und eine stärkere wirtschaftliche Komponente haben. Hier ergeben sich im Hinblick auf notwendige Verbesserungen folgende Präferenzmuster: In Sanyati und Umfuli richtet sich der Schwerpunkt der Kritik auf das mangelhafte Transportsystem. In der Fragestellung wurden Güter- und Personentransporte nicht gesondert ausgewiesen; nach den Angaben der Kleinbauern sind jedoch in beiden Teilbereichen dringend Verbesserungen erforderlich. Die höhere Busfrequenz zwischen Gokwe - Sanyati - Kadoma sowie die günstigeren Vermarktungsmöglichkeiten für Baumwolle durch das Cotton Marketing Board-Depot in Sanyati spiegeln sich in den Befragungsergebnissen allerdings nicht wider. Hier hätte nach einzelnen Produkten gefragt werden müssen, da sich die Unzufriedenheit in Sanyati z.B. dagegen richtet, daß Mais nach wie vor ins 90 km entfernte Kadoma gebracht werden muß. Ebenso mag zunächst verwundern, daß die Notwendigkeit, mehr Handwerks- und Reparaturbetriebe anzusiedeln, in Sanyati stärker betont wird als in dem zentrumslosen Umfuli Gebiet. Dies mag daran liegen, daß die stärker kommerzialisierten Bauern in Sanyati trotz der bereits besseren Ausstattung mit solchen Einrichtungen ein stärkeres Bewußtsein für deren Bedeutung entwickelt haben.

Der Vergleich zwischen Gutu und Chitsa fällt etwas anders aus: in beiden Gebieten strebt man vorrangig nach besseren Vermarktungsmöglichkeiten. In Gutu wird sich das Problem durch den Neubau einer Getreidevermarktungsstelle in Kürze entschärfen. Im übrigen setzen die Bauern des peripher gelegenen und weniger erschlossenen Gebietes um Chitsa ihre Prioritäten stärker auf eine Verbesserung der Transportsysteme, auf ein besseres Angebot des Einzelhandels und günstigere Reparaturmöglichkeiten.

Als Resümee läßt sich festhalten, daß vom Staat erwartet wird, daß zunächst einmal die immer noch vorhandenen Mängel in wichtigen Grundbereichen - Gesundheit, Wasserversorgung, Bildung - ausgeglichen werden. Darüber hinaus wird das Verlangen deutlich, durch verbesserte Verkehrswege, Transportsysteme und Warenangebote stärker mit dem allgemeinen Fortschritt des Landes verknüpft zu sein.

7.6 Einflußbereiche der Zentren

Die Dissertation hat zum Inhalt, die Bedeutung von Mittelpunktsorten für die ländliche Entwicklung zu untersuchen. Dies geschieht, wie oben dargelegt, hauptsächlich durch den paarweisen Vergleich zentrumsnaher und zentrumsferner Gebiete.Dieser Ansatz erlaubt es, durch Gegenüberstellung der aus der Befragung bäuerlicher Haushalte gewonnenen Werte festzustellen, wie stark die Einflüsse verschiedener Zentraler Orte in die jeweiligen Gebiete hineinwirken. Er läßt jedoch nur bedingt Rückschlüsse auf die gesamte räumliche Ausdehnung der zentralörtlichen Bereiche zu.

7.6.1 Zur Abgrenzung zentralörtlicher Bereiche

Empirisch läßt sich die Ausdehnung zentralörtlicher Bereiche über die räumliche Verteilung der Nachfrage erfassen. Dies kann in der Praxis entweder am Wohnstandort oder am Ort der Nachfrage erfolgen. Der erste Weg erfordert, insbesondere bei höherrangigen Funktionen, großflächige Untersuchungen, die sich im Rahmen des Projektes aber aus zeitlichen, finanziellen und organisatorischen Gründen nicht durchführen ließen. Somit blieb nur der Weg, über Befragungen von Zentrenbesuchern und einzelnen Schlüsselpersonen den Einzugsbereich der untersuchten Zentren zu markieren.

Befragt wurden je 100 Personen in den drei Mittelpunktsorten sowie 50 bzw. 25 Personen in den acht kleinen, innerhalb der Untersuchungsgebiete gelegenen Geschäftszentren. Zu Vergleichszwecken wurden auch in den sechs außerhalb der Gebiete gelegenen Mittelpunktsorten, in denen zusätzliche Gewerbeuntersuchungen durchgeführt worden waren, je 50 Personen interviewt. Diese nach Zufallskriterien durchgeführten Stichprobenbefragungen dürfen von ihrer statistischen Aussagekraft her nicht überbewertet werden. Dazu sind die Stichprobenumfänge zu klein und die Erhebungszeiträume zu kurz. Um ein repräsentatives Bild zu bekommen, müßten solche Befragungen über einen längeren Zeitraum, d.h. in verschiedenen Jahreszeiten, durchgeführt werden. Die gewonnenen Informationen reichen jedoch aus, um z.B. in Verbindung mit den Aussagen von Geschäftsleuten, und den Mitarbeitern der Vermarktungsinstitutionen sowie Verwaltungen einen Eindruck von der Ausstrahlung der Zentren zu bekommen. KARTE 17 vermittelt einen Überblick über die räumliche Ausdehnung der Einzugsbereiche.

Table 48: Expenditures and Turnover in the Research Areas
Ausgaben und Umsätze in den Untersuchungsgebieten

	Murombedzi	Sanyati	Gutu
total expenditures of the service centre population - in Z $ 1.000	493.	1.100.	1.776.
of that spent in service centre in %	24	33	41
in Z $ 1.000	118.	363.	728.
total expenditures of peasant households living in the farm survey areas (10 - 15 km radius) - in Z $ 1.000	2.441.	2.662.	862.
of that spent in service centre in %	21	24	39
in Z $ 1.000	518.	646.	335.
total amount spent in service centre by other people living in the survey areas (estimation) - in Z $ 1.000	10.	15.	20.
total amount spent in service centre - in Z $ 1.000	646.	1.024.	1.083.
total turnover of the shops in service centre (exclusiv wholesalers) according to the business survey - in Z $ 1.000	844.	1.244.	3.959.
percentage of turnover caused by service population and peasant household within the farm survey areas - in %	76	82	27

Interessante Hinweise auf die Größe der Versorgungsgebiete ergeben sich auch aus der in TABELLE 48 enthaltenen Modellrechnung. Hier sind von den Zentrenbewohnern und von den im 10 - 15 km Radius lebenden Haushalten im Mittelpunktsort ausgegebenen Beträge den in der Gewerbebefragung ermittelten Betriebsumsätzen gegenübergestellt.

7.6.2 Ausdehnung der Einzugsbereiche

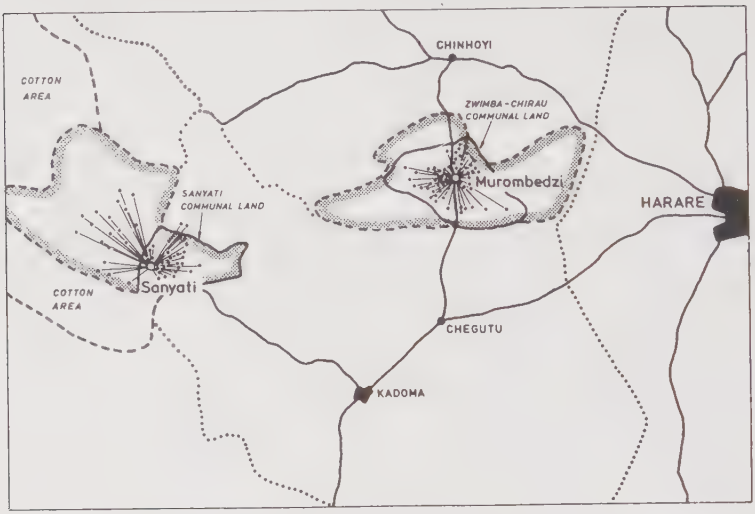
Sanyati ist in erster Linie als Mittelpunkt einer Baumwollregion zu sehen. Nach Projektuntersuchungen der Entwicklungsgesellschaft TILCOR reicht der diesbezügliche Einfluß Sanyatis bis zu 150 km nach NW in Richtung Kariba See. Im Komsumgüterbereich hat sich das TILCOR/ARDA Zentrum bisher keinen so ausgeprägten Einzugsbereich schaffen können. Während die im Nahbereich liegenden Zentren Wozhele und Nyimo eine starke Konkurrenz bei den kurz- und einigen mittelfristigen Bedarfsgütern ausüben, versorgt die nächstgrößere Stadt Kandoma das weite Hinterland Sanyatis mit höherwertigen Artikeln. 82 % der Umsätze im Handel, Handwerk und Gewerbe (ohne Großhandel und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte) entfallen auf den Nahbereich (TABELLE 48). Verwaltungsmäßig hat Sanyati kaum Bedeutung. Die Distriktverwaltung befindet sich in Kadoma, der Distriktrat hat seinen Sitz im 6 bis 7 km entfernten Wozhele. Lediglich der landwirtschaftliche Beratungsdienst und die Polizei haben ihre regionalen Hauptsitze in Sanyati. Die Stichprobenerhebung unter Passanten ergab folgendes: 83 % der befragten Personen waren gezielt nach Sanyati gekommen, um Besorgungen zu erledigen. Die übrigen waren Transitreisende.

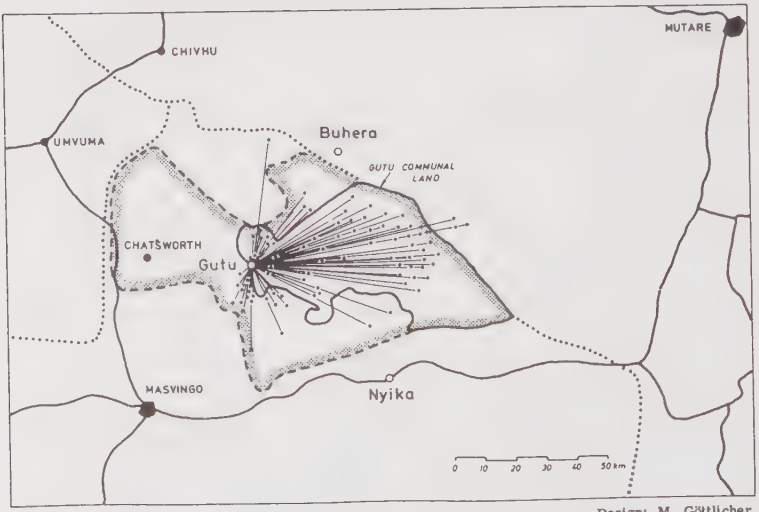
Gutu ist als Sitz der Distriktverwaltung und des Distriktrates unangefochtenes Zentrum des gleichnamigen Distrikts. Sein Einfluß als Versorgungszentrum für Farmbedarf und höhere Konsumgüter reicht, wie die Zahlen aus dem Vergleichsgebiet um Chitsa (50 bis 70 km östlich von Gutu) belegen, bis weit in das östliche Gutu Communal Land hinein. Als Vermarktungsort für Markt-Pro-

SERVICE AREAS OF DISTRICT SERVICE CENTRES AND HIGHER RANK CENTRAL PLACES

MAP: 17

Einzugsbereiche der Distrikt-Dienstleistungszentren und höherrangigen zentralen Orte





Service Areas According to R. HEATH, 1978 :

service areas of district service centres

service areas of higher rank central places

living place of visitors of the district service centres (street interviews)

Design: M. Göttlicher

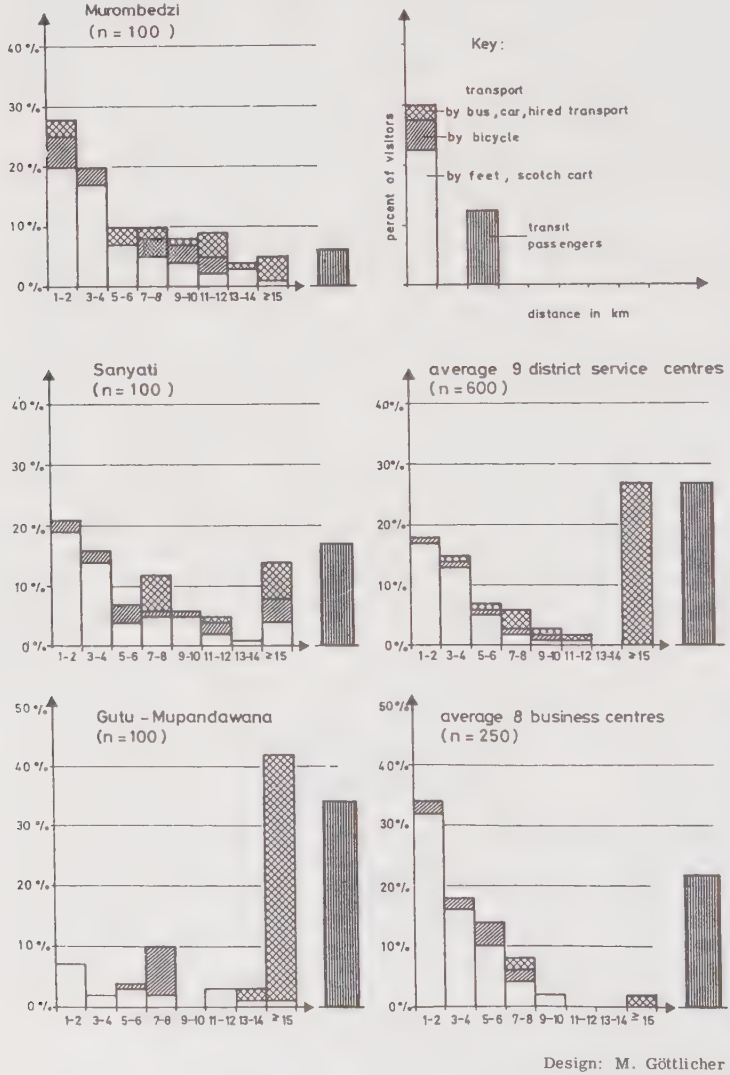
dukte muß Gutu seinen Einfluß jedoch mit Buhera, einem Mittelpunktsort in der angrenzenden Manicaland Provinz sowie mit einigen größeren Geschäftszentren, in denen lizenzierte Aufkäufer ihren Sitz haben, teilen. Diese Geschäftszentren übernehmen mit zunehmender Entfernung von Gutu auch die Versorgung mit einigen Farmgütern und mittelrangigen Konsumgütern, wie Kleider, Schuhe u.a.m.. Nur 27 % der Umsätze werden von den Bewohnern des Untersuchungsgebietes erzeugt.

Als Distriktzentrum versorgt Gutu nicht nur das Gutu Communal Land und einige andere Stammesgebiete (Serima, Denhere, Chikwanda), sondern auch die im Distrikt liegenden kommerziellen Kleinfarmgebiete sowie einige im Entstehen begriffene Resettlementgebiete. Schließlich deckt auch ein großer Teil der zwischen Chatsworth und Gutu lebenden weißen Farmer seinen Bedarf an Waren und Dienstleistungen in Gutu. Die im Rahmen der Stichprobenerhebung befragten Personen waren jedoch ausschließlich Afrikaner. Der mit 35 % hohe Anteil an Transitreisenden unterstreicht die Position des Ortes als Einfallstor zum Gutu Communal Land ("gateway"). Nur 9 % der Befragten hatten auf ihrem Weg zum Mittelpunktsort weniger als 4 km zurückzulegen; aus dem 10 km-Einzugsgebiet stammen nur 18 %. Räumliches Verteilungsmuster und Profil verdeutlichen die Ausstrahlung des Zentrums bis in die östlichen Distriktgebiete. Ausgespart blieb jedoch der äußere Südosten. Die Bewohner dieses Gebietes orientieren sich wahrscheinlich stärker nach Nyika, einem Mittelpunktsort an der Hauptstraße zwischen Birchenough Bridge und der Provinzhauptstadt Masvingo.

In ABBILDUNG 32 sind auch die Mittelwerte für zehn Mittelpunktsorte und die neun Geschäftszentren zum Vergleich graphisch aufbereitet. Die größeren Versorgungsreichweiten der Mittelpunktsorte gegenüber den kleineren Geschäftszentren sowie der größere Anteil an Transitreisenden tritt dabei deutlich hervor. 53 % der Besucher von Mittelpunktsorten kommen aus dem unmittelbaren Nahbereich (4 km); bei den Besuchern kleinerer Zentren sind es hingegen 52 %. Für den 10 km-Einzugsbereich lauten die Werte 49 % und 97 %.

FIG.:32
VISITORS OF SERVICE CENTRES AND BUSINESS CENTRES BY DISTANCE AND TRANSPORT MEANS

Besucher von Mittelpunktsorten und Geschäftszentren nach Reisedistanz und Transportmittel



Design: M. Göttlicher

7.6.3 Aktivitäten und Ausgaben der Zentrenbesucher

TABELLE 49 gibt einen Überblick über die von den Befragten bei ihrem Zentrenbesuch in Anspruch genommenen zentralen Einrichtungen bzw. ihre dabei ausgeübten Aktivitäten. Mit Abstand am häufigsten (57 % in den Mittelpunktsorten, 78 % in den Geschäftszentren) wurde der Kauf von Lebensmitteln, Getränken, Seife u.a. kurzfristige Bedarfsartikel genannt. Etwa jeder Zehnte gab an, höherrangige Konsumartikel wie Kleidung, Schuhe, Decken etc. gekauft zu haben bzw. kaufen zu wollen. Durchschnittlich 6 % waren in den Mittelpunktsort gekommen, um Farmbedarfsartikel zu ordern; besonders hoch ist dieser Anteil in Gutu mit 15 %. Das Mahlen von Mais wurde in den kleinen Zentren dreimal so häufig genannt wie in den Mittelpunktsorten. 13 % gaben den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte als Zweck ihres Kommens an. Bei den Verwaltungs- und Sozialeinrichtungen gehen die Werte von Zentrum zu Zentrum weit auseinander, weil entsprechende Einrichtungen entweder ganz fehlen oder in Missionsstationen, die zumeist etwas außerhalb der Orte liegen, angeboten werden.

Table 49: Activities or Facilities Used by Visitors of the Centres
Aktivitäten der Zentrenbesucher und von ihnen in Anspruch genommene Einrichtungen

	Murombedzi	Sanyati	Gutu	average 9 service centres	average 8 business centres
	n = 100	n = 100	n = 100	n = 600	n = 250
shopping:					
foodstuff, drinks, small items	82	65	61	57	78
middle and high order cons. goods	4	12	11	9	1
farm inputs	7	7	15	6	0
grinding mill	21	7	2	8	23
selling of crops, fruits, veget. etc.	14	5	7	13	6
bank, post office, other services	4	9	6	3	1
hospital, clinic, church	16	2	4	8	3
admin., council, police	8	1	2	3	3
working place in centre	12	2	0	2	0
transit	6	17	35	21	4
others	3	4	16	12	5
total number of activities	177	131	159	142	124

8. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

8.1 Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung im Überblick

Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten empirischen Untersuchungen hatten zum Ziel, die Bedeutung ländlicher Zentren für den Entwicklungsprozeß in den Communal Land Gebieten Zimbabwes exemplarisch aufzuzeigen. Dabei waren zunächst Fakten über die bestehende Versorgung mit produktiver und sozialer Infrastruktur, die Gewerbestruktur sowie über die kleinbäuerlichen Haushalts- und Betriebsstrukturen zu sammeln und Defizite wie Entwicklungshemmnisse herauszuarbeiten. Anschließend stellte sich die Aufgabe, die Wechselwirkungen zwischen den zentralörtlichen Angeboten und dem Sozial- und Wirtschaftsgefüge der umliegenden ländlichen Gebiete anhand geeigneter Indikatoren zu analysieren.

Die dabei gewonnene Fülle von qualitativen und quantitativen Informationen läßt sich nur sinnvoll komprimieren, wenn der spezifische Forschungsansatz, der dieser Arbeit zugrunde liegt, nicht außer acht gelassen wird: Die Frage, in welcher Form und in welchem Maße Zentrale Orte die Entwicklung zurückgebliebener ländlicher Gebiete beeinflussen, sollte durch den Vergleich von Gebieten mit ähnlichem naturräumlichem und sozio-kulturellem Hintergrund, aber unterschiedlicher zentralörtlicher Ausstattung, beantwortet werden. Dazu wurden fünf Untersuchungsgebiete ausgewählt; ein Pilotprojekt und zwei Gebietspaare, die für die anzustellenden Vergleiche geeignet erschienen. Beim ersten Vergleichspaar handelt es sich um zwei Communal Land Gebiete - das Sanyati- und das Umfuli Communal Land - im nordwestlichen Baumwollgürtel Zimbabwes. Die Gebiete liegen etwa 60-70 km voneinander entfernt und sind zwei verschiedenen Distrikten zugeordnet, was sich auch in der zentralörtlichen Orientierung niederschlägt. Die beiden Gebiete unterscheiden sich im wesentlichen darin, daß im Sanyati Communal Land in den siebziger Jahren ein sogenanntes Wachstumszentrum der Entwicklungsgesellschaft ARDA (ehem. TILCOR) mit angegliederter staat-

licher Bewässerungsfarm geschaffen wurde; das Vergleichsgebiet Umfuli verfügt hingegen nur über einige unbedeutende Geschäftszentren. Beim zweiten Vergleichspaar ist die Situation etwas anders. Beide Gebiete liegen im Gutu Distrikt und sind zum gleichen Oberzentrum, der Provinzhauptstadt Masvingo, hin orientiert. Verglichen wird in diesem Falle das unmittelbare Umland des Distriktzentrums Gutu mit einem etwa 60-70 km östlich gelegenen Distriktabschnitt. Hier kommt es demnach mehr darauf an, die Veränderung des Einflusses eines ländlichen Zentrums über die Distanz hin zu untersuchen. Die gesamte Region ist für den Baumwollanbau wenig geeignet.

Die Auswahl der Untersuchungsgebiete erlaubt es, zwei wesentliche Fragestellungen miteinander zu kombinieren; nämlich die Frage nach dem Einfluß Zentraler Orte und nach den Auswirkungen wesentlicher Innovationen in der Landwirtschaft - wie in diesem Falle die Verbreitung des Baumwollanbaus - auch in Gebieten, in denen unterstützende zentralörtliche Einrichtungen fehlen. Eine allzu pauschale Zusammenfassung der Ergebnisse verbietet sich daher. Es muß jeweils deutlich werden, auf welche Vergleichskonstellation sich die Aussagen beziehen.

Der Bezugsrahmen für die Gewerbestrukturuntersuchungen sollte ebenfalls noch einmal kurz skizziert werden: In den fünf Untersuchungsgebieten, von denen drei über ein größeres Zentrum verfügen, wurden Totalerhebungen - d.h. eine vollständige statistische Erfassung und Befragung aller Gewerbebetriebe - durchgeführt. Zusätzlich wurden stichprobenhaft Unternehmen in sieben weiteren Zentren befragt, um die allgemeinen Probleme und Engpässe in der Gewerbeentwicklung besser beurteilen zu können. Da eine komplette Erfassung aller Aktivitäten des informellen Sektors äußerst schwierig ist, mußte man sich hierbei in allen Zentren auf Stichproben beschränken.

Vor dem Hintergrund dieses differenzierten Ansatzes lassen sich die wesentlichen Untersuchungsergebnisse wie folgt zusammenfassen:

8.1.1 Charakterisierung der Zentralen Orte in den Communal Land Gebieten

Hierarchie und Netzstruktur

Das räumliche Verteilungsmuster der Zentren in den Communal Land Gebieten Zimbabwes ist durch ein - teilweise sehr engmaschiges - Netz kleiner und kleinster Geschäftszentren charakterisiert. Diese Zentren bilden die untersten Stufen in der nationalen und zentralörtlichen Hierarchie. Die Abhängigkeit dieser Zentren von den mittleren und größeren Städten, welche ausnahmslos in den ehemals "europäischen" Siedlungsgebieten des Landes liegen, konnte durch die empirischen Untersuchungen eindeutig mit Zahlen unterlegt werden. Multifunktionale Dienstleistungszentren, von denen spürbare Impulse auf die regionale Wirtschaft ausgehen bzw. ausgehen können, sind nur sporadisch vorhanden. Ein gutes Dutzend sogenannter Wachstumszentren, bei deren Planung man sich vornehmlich an lokalen Ressourcen wie Böden, Bewässerungspotential, Mineralien und Rohstoffe etc. orientiert, sind regional durchaus von Bedeutung; die Mehrzahl der Communal Land Gebiete muß jedoch ohne derartige Zentren auskommen.

Im dichtbesiedelten Gutu Communal Land liegt der durchschnittliche Versorgungsradius eines Geschäftszentrums bei 2,6 km - dies schließt etwa 2.200 Einwohner ein - für das dünner besiedelte Umfuli Communal Land errechnete sich ein Radius von 5,4 km, wobei im Schnitt von jedem Zentrum etwa 1.300 Personen versorgt werden. Die geringe Zahl an Wirtschaftsaktivitäten pro Ort - in den untersuchten Gebieten variiert der Durchschnittswert zwischen drei und sieben Einheiten - läßt ahnen, daß viele dieser Zentren nur ein Kümmerdasein fristen und diese Bezeichnung im Grunde gar nicht verdienen.

Kommerzielle Funktionen der Zentren

Nach der Statistik sind 42 % aller Gewerbelizenzen in den Communal Land Gebieten an Gemischtwarenhändler vergeben; etwa ein Viertel entfällt auf Getreidemühlen. Der Rest verteilt sich auf Metzgereien, Imbißstuben, Spirituosenläden u.a.m.. Höherwertige Funktionen konzentrieren sich auf die wenigen größeren Orte, die in den letzten Jahren von der Planung als Wachstumszentren, Distrikt-Dienstleistungszentren oder ländliche Dienstleistungszentren ausgewiesen wurden. Die Untersuchungsergebnisse in den fünf Gebieten haben diese Werte im großen und ganzen bestätigt, gleichzeitig lassen sich aber auch Entwicklungsunterschiede zwischen den Gebieten ablesen.

Die drei vollständig untersuchten Zentren Murombedzi, Sanyati und Gutu können von ihrer Gewerbestruktur her wie folgt charakterisiert werden: Murombedzi verfügt als "gewachsenes" Zentrum über knapp 50 Gewerbelizenzen, welche sich auf 24 verschiedene Gewerbearten beziehen. Das staatliche Wachstumszentrum Sanyati wies zum Zeitpunkt der Untersuchung 26 Betriebe auf, der Grad der Diversifizierung ist mit 18 Gewerbearten aber verhältnismäßig hoch. Gutu, das größte und eines der ältesten Zentren in den Communal Land Gebieten, zählt 110 Gewerbeeinheiten, die sich auf 25 verschiedene Gewerbearten verteilen.

Sowohl das von der staatlichen Entwicklungsgesellschaft ARDA errichtete Wachstumszentrum Sanyati als auch die Distrikt-Dienstleistungszentren Murombedzi und Gutu üben wichtige Marktfunktionen aus. Dennoch ließen sich in allen drei Zentren diesbezüglich gravierende Mängel feststellen. Sowohl im Baumwollvermarktungszentrum Sanyati als auch in Murombedzi fehlen größere Vermarktungsdepots für Getreide. In Gutu wurde z.Z. der Untersuchungen mit dem Bau eines solchen Depots begonnen. Die Alternative zu den staatlichen Sammelstellen sind private Aufkäufer, die zwar vom Staat kontrolliert werden, dennoch aus der Not der Kleinbauern oft ein profitables Geschäft machen.

Noch größer sind die Defizite auf dem Kreditsektor. Lediglich in Sanyati gibt es eine Zweigstelle der landwirtschaftlichen Kreditbank. Die hier vergebenen Kredite sind allerdings durch den indirekten Vermarktungszwang der Baumwolle gesichert; entsprechende Sicherheiten hat man in anderen Gebieten, in denen nur Mais, Hirse u.ä. angebaut wird, nicht. Eine Kreditsicherung durch Immobilien ist bei der gegebenen Bodenverfassung nicht möglich.

Verwaltung

In den untersuchten Zentren werden in unterschiedlichem Maße hoheitliche Funktionen wahrgenommen. Gutu ist Sitz der staatlichen Distriktverwaltung sowie des gewählten Distriktrates während in Sanyati nur ein Büro existiert, von dem aus ein Angestellter der Entwicklungsgesellschaft in Vertretung des für die Gemeindeverwaltung zuständigen Ministeriums den Ort verwaltet. Das regionale Selbstverwaltungsgremium, der Distriktrat, hat seinen Sitz in einem benachbarten kleinen Zentrum.

Weitere staatliche Aufgaben, die von den ländlichen Zentren aus wahrgenommen werden, sind z.B. Polizei, Wald- und Gewässerschutz, Straßenbauarbeiten und vor allen Dingen die landwirtschaftliche Beratung. Obgleich der staatliche Beratungsdienst AGRITEX organisatorisch und ausbildungsmäßig einen beachtlichen Stand erreicht hat, fehlt es an weiterem Personal, das in der Lage ist, die notwendigen Neuerungen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft argumentativ und informativ zu unterstützen.

Soziale Dienste

Der Schulsektor ist einer der Bereiche, dessen sich die neue Regierung Zimbabwes nach der Unabhängigkeit schwerpunktmäßig

angenommen hat. In den Untersuchungsgebieten sind enorme Anstrengungen in diesem Bereich erkennbar. Schulgebäude werden unter erheblichen Eigenleistungen von Eltern und Schülern wieder instandgesetzt oder gänzlich neu errichtet; die Zahl der Lehrer wurde in kurzer Zeit drastisch erhöht. Alles in allem ist der erreichte Versorgungsgrad beachtlich: für etwa 600 Schüler steht derzeit eine Grundschule zur Verfügung. Dennoch fehlt es an qualifiziertem Lehrpersonal - insbesondere für weiterführende Schulen - sowie an wichtigen infrastrukturellen Voraussetzungen wie Wasser, Strom und Busverbindungen. Besonders wichtig erscheinen für die Zukunft berufliche Ausbildungsstätten. Es ist zu befürchten, daß die Diskrepanz zwischen Bildungsniveau und der daraus resultierenden Erwartungshaltung der auf dem Lande lebenden Jugendlichen und die Chancen, dieses Wissen in eine berufliche Tätigkeit einbringen zu können, zunimmt und zu einem beträchtlichen sozialen Konfliktstoff wird.

In der medizinischen Versorgung der Communal Land Bevölkerung wurden ähnliche Anstrengungen sichtbar. Der Kampf gegen Krankheit und Hunger erscheint derzeit jedoch ungleich schwieriger als die Verbesserung der Bildungssituation. Selbsthilfe und Improvisation helfen auch hier, einen Teil der Defizite abzubauen. Eine nachhaltige Verbesserung der Verhältnisse ist allerdings nur durch ein massives staatliches Engagement zu erwarten. Dieses Engagement muß bei Aufklärungs- und Vorsorgekampagnen beginnen, das beispielsweise Bilharziosebefall-Quoten von über 80 % - wie an Schulkindern im Umfuli Communal Land ermittelt - nicht allein durch medizinische Behandlung reduziert werden können.

Arbeitsplätze

Mit dem Ausbau ländlicher Zentren verbindet sich auch in Zimbabwe die Hoffnung, eine nennenswerte Zahl von nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen schaffen zu können, um den Ab-

Abwanderungsstrom in die Städte zu bremsen. Der diesbezügliche Erwartungshorizont sollte nach den vorliegenden Untersuchungsergebnissen nicht zu hoch angesetzt werden, obgleich derzeit längst nicht alle Reserven ausgeschöpft sind. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten zum einen der Staat im Rahmen von Verwaltung, Exekutive, landwirtschaftlicher Beratung, im Bausektor, bei den staatlichen Vermarktungseinrichtungen, auf Staatsfarmen u.a.m.. Bei der gewerblichen Wirtschaft liegt der Schwerpunkt der Arbeitsplätze im Handel. Der produzierende Sektor ist demgegenüber eindeutig zurückgeblieben - ein großer Teil der diesbezüglichen Aktivitäten spielt sich auf informeller Ebene ab.

Bei den untersuchten Zentren ergaben sich hinsichtlich der Beschäftigtenzahlen folgende Größenordnungen: In Sanyati und in Gutu gibt es etwa 700 permanente Arbeitsplätze. Dabei sind in Sanyati die Arbeiter der staatlichen Bewässerungsfarm eingeschlossen. Murombedzi verfügt über knapp 300 Arbeitsplätze. Macht man sich gleichzeitig bewußt, daß Sanyati in Zimbabwe als das Paradebeispiel eines ländlichen Wachstumszentrums angesehen wird und Gutu als am weitesten entwickeltes Communal Land Zentrum gilt, so wird das bescheidene Ausmaß der Beschäftigungswirkungen deutlich.

Technische Infrastruktur

Das gänzliche Fehlen oder die unzureichende Ausstattung wichtiger technischer Infrastruktureinrichtungen wirkt sich auf zahlreiche ländliche Zentren Zimbabwes entwicklungshemmend aus. Wasser, elektrischer Strom und ausreichend ausgebaute Zufahrtsstraßen sind dabei an vorderster Stelle zu nennen. Für das als Pilotgebiet ausgewählte Zentrum Murombedzi haben sich fehlende Wasservorkommen in den letzten Jahren eindeutig als hauptlimitierender Faktor für ein weiteres Wachstum des Ortes erwiesen. Durch eine 10 km lange Rohrleitung zum nächsten Fluß soll dieses Defizit demnächst ausgeglichen werden. Die Situation ist

in vielen Zentren ähnlich kritisch, ohne daß man für alle Orte kurz- oder mittelfristig entsprechende Lösungen realisieren könnte. Tiefbohrprogramme zur Erschließung der Grundwasserreserven und die Errichtung kleiner Dämme - wobei der Selbsthilfegedanke verstärkt zum Tragen kommen sollte - könnten die Situation schrittweise verbessern. Im Falle von Sanyati und Gutu ist die Wasserversorgung durch zentrale Wassergewinnungs- und Aufbereitungsanlagen gesichert. Im Vergleichsgebiet zu Sanyati, dem Umfuli Communal Land, waren einer zentralörtlichen Entwicklung bislang durch mangelnde Trinkwassererschließung enge Grenzen gesetzt. Zur Zeit der Untersuchungen wurde in Kanzamba, dem mit 4-5 gewerblichen Einheiten größten Zentrum des Gebietes, ein Wasserspeicher gebaut, um zumindest die Wasserversorgung für die über 1000 Schulkinder des Ortes zu sichern.

Nur wenige Zentren in den Communal Land Gebieten Zimbabwes sind bisher an das Stromnetz angeschlossen - die drei untersuchten Orte Murombedzi, Sanyati und Gutu gehören dazu. Wie nachteilig sich das Fehlen einer Elektrizitätsversorgung auswirkt, ließ sich an den kleineren Zentren ablesen. Aber auch an einem Ort wie Jerera, der von der Planung als Wachstumszentrum ausgewiesen ist und in dem ergänzende Gewerbebefragungen durchgeführt wurden, gibt es bislang keinen elektrischen Strom. Hier wird ein eindeutiger Schwerpunkt der zukünftigen infrastrukturellen Entwicklung liegen müssen.

Der Zustand des Straßennetzes hatte sich in den ländlichen Gebieten - abgesehen von einigen wichtigen strategischen Verbindungen - während des rhodesischen Bürgerkrieges erheblich verschlechtert. Diese Mängel sind - nicht zuletzt durch intensive ausländische Hilfe - inzwischen wieder weitgehend ausgeglichen. Dennoch sind auch in diesem Bereich zukünftig noch erhebliche Investitionen erforderlich. Zahlreiche Hauptverkehrsverbindungen verlaufen über Erd- und Schotterstraßen, welche zur Regenzeit nur schwer passierbar sind bzw. eine erhebliche Beanspruchung der Fahrzeuge darstellen.

Ein erheblicher Fehlbedarf besteht auch auf dem Nachrichtensektor. So verfügt z.B. Murombedzi, das Hauptzentrum des Zwimba-Chirau Communal Landes mit fast 50.000 Bewohnern weder über eine Poststation noch über einen öffentlichen Fernsprecher, obgleich Fernsprechleitungen für private Anschlüsse vorhanden sind.

8.1.2 Probleme der Gewerbeentwicklung

Der weitaus größte Teil der gewerblichen Aktivitäten in den Communal Land Zentren Zimbabwes entfällt, wie schon gesagt, auf den Einzelhandel. Auffällig ist dabei die geringe Neigung der Geschäftsführer zur Spezialisierung. Großhandelsunternehmen fehlen in den meisten Orten und selbst in Murombedzi, dem Hauptzentrum des sehr dicht besiedelten Zwimba-Chirau Communal Landes, beziehen alle Händler ihre Waren aus benachbarten Städten.

Die gewerbliche Produktion beschränkt sich im wesentlichen auf kleinere Handwerksbetriebe der Branchen Textilverarbeitung, Holzverarbeitung, Metallbau und Baugewerbe. Ein beträchtlicher Anteil des Umsatzes dieser Betriebe resultiert nicht aus der Neuproduktion, sondern aus Reparaturarbeiten. Daneben gibt es einige ausgesprochene "Service-Industrien" wie Maismühlen, Fahrzeugreparaturwerkstätten, Schuster u.a.m..

Die Gewerbeentwicklung der Communal Land Zentren wird durch eine Reihe von betriebsexternen und betriebsinternen Faktoren behindert. Die Folge sind Unwirtschaftlichkeit bei den Unternehmen auf der einen Seite und eine unzureichende Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit materiellen Gütern und Dienstleistungen auf der anderen Seite. Vor dem Hintergrund dieser - auf den ersten Blick widersprüchlichen - Situation ist das Vorhandensein eines breiten informellen Sektors zu sehen.

Bei den empirischen Untersuchungen haben sich folgende Punkte als Hauptprobleme der Gewerbeentwicklung herauskristallisiert:

Duale Wirtschaftsstruktur als historisches Erbe

Die enormen Entwicklungsdefizite, welche die Communal Land Gebiete im gewerblichen Bereich gegenüber den anderen Landesteilen aufweisen, sind in erster Linie die Folge einer von der früheren rhodesischen Regierung konsequent betriebenen zweigleisigen Wirtschafts- und Sozialpolitik. Diese Politik lief darauf hinaus, die "Reservate" und spätere "Stammes-Treuhandgebiete" auf der Stufe agrarisch strukturierter Siedlungsräume mit möglichst autarker Nahrungsmittelversorgung zu belassen. Erst gegen Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre, als diese Eigenversorgung durch die Degradation des ökologischen Systems mehr und mehr gefährdet schien, gewann der Gedanke einer gewerblichen Entwicklung in diesen Gebieten an Boden. Eines der grundlegenden Hemmnisse für die Investition von privatem Kapital in gewerbliche Aktivitäten liegt in der Bodenverfassung der Communal Land Gebiete begründet. Danach ist der Erwerb von Eigentum an Grund und Boden nicht möglich. Ansätze, diese grundsätzliche Restriktion in bestimmten Zentren, den sogenannten proclaimed townships aufzuheben, hatte nur beschränkten Erfolg. Die neue zimbabwesche Regierung hat diesen kritischen Punkt bei ihren gesetzlichen Novellierungen bisher nicht hinreichend berücksichtigt.

Standortnachteile

Die marginale Lage zu Hauptverkehrsachsen - insbesondere zur Eisenbahn - das Fehlen einer Infrastruktur-Grundausstattung, vor allem elektrischer Strom, Telefon, Wasseranschlüsse, sowie der Mangel an Agglomerationsvorteilen, machen die Communal Land Gebiete als Standorte für Industrie und Gewerbe nicht sonderlich attraktiv. Das Herantransportieren von Roh- und Hilfsstoffen über große Entfernungen vergrößert das unternehmerische

Risiko und verteuert die Produktion - insbesondere dann, wenn die Waren wieder überregional abgesetzt werden sollen.

Welche Auswirkungen die Transportkosten im Handel haben, konnte anhand der Einzelhandelspreise für einige wichtige Grundbedarfsartikel nachgewiesen werden. So waren die Preise für diese Artikel in den etwa 350 km von Harare entfernt gelegenen Zentren Nyika, Zaka und Jerera um 10-20 % höher als in den hauptstadtnahen Zentren Mubayira und Murombedzi. Ein weiteres Preisgefälle zeigte sich zwischen diesen größeren Zentren und den nachgeordneten kleineren Geschäftszentren. Diese Preisunterschiede beruhen hauptsächlich aus den Belieferungssystemen der Herstellerfirmen und dem Fehlen eigener Transportmittel der Händler.

Die hier skizzierten Standortnachteile gelten vor allem für die größeren Firmen, die - auch wenn es sich um staatseigene Unternehmen handelt - insgesamt wenig Neigung zeigen, in den Communal Land Zentren zu investieren. Diese Feststellung gründet sich u.a. auf Interviews, die mit 20 großen Unternehmen des Landes durchgeführt wurden. Dennoch gibt es durchaus Chancen, langfristig kleinere und mittlere Betriebe in den Communal Land Gebieten anzusiedeln und damit dringend erforderliche Arbeitsplätze im außerlandwirtschaftlichen Bereich zu schaffen und die regionale Güternachfrage zu decken. Voraussetzung dafür ist eine systematische Erschließung des in der Region ruhenden Potentials.

Mangelhafte Erschließung regionaler Ressourcen

Eines der wesentlichen Ziele im Konzept der ländlichen Regionalentwicklung ist die Etablierung bzw. Stabilisierung regionaler Wirtschaftskreisläufe. Das läßt sich nur erreichen, wenn sowohl die natürlichen Ressourcen wie auch das Humanpotential einer Region aktiviert werden und sichergestellt ist, daß die dabei erzielte Wertschöpfung auch den Bewohnern der Region zugute

kommt. Die Untersuchungen haben gezeigt, daß die Communal Land Gebiete - wenn auch in unterschiedlichem Maße - über entsprechende Entwicklungsreserven verfügen. Ansätze bieten Rohstoffvorkommen und Mineralien - vor allen Dingen aber die Landwirtschaft.

Die Erhöhung und Stabilisierung der landwirtschaftlichen Produktion durch geeignete Maßnahmenbündel kann zweierlei bewirken: Die Einkommen der kleinbäuerlichen Betriebe steigen - womit sich die Kaufkraft in der Region erhöht - und es werden Voraussetzungen für eine Agroindustrie geschaffen. Letztere wird sich nach Einschätzung der Dinge zwar in bescheidenem Rahmen bewegen - dennoch müssen alle Möglichkeiten auch in dieser Richtung ausgeschöpft werden. In Frage kommen z.B. Anlagen zur Gewinnung von Ölen und Fetten aus Erdnüssen, Sonnenblumen oder Sojabohnen, die Entkernung von Baumwolle und Weiterverarbeitung der Baumwollkerne, die Konservierung von Obst und Gemüse sowie die Verarbeitung von tierischen Produkten bis hin zur Lederherstellung.

Kapitalmangel

Über 95 % der befragten Unternehmer waren bei der Gründung ihres Betriebes ausschließlich auf eigenes Kapital angewiesen. das Geld stammt in fast allen Fällen aus vorangegangenen außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten, wobei Beschäftigungen im öffentlichen Dienst an erster Stelle rangieren. Relativ häufig treten z.B. Lehrer bzw. offiziell deren Ehefrauen oder andere Familienangehörige als Eigentümer von Geschäften auf. Wegen der fehlenden Möglichkeiten, Eigentumsrechte an Immobilien zu erwerben, ist die Kapitalbeschaffung über Bankkredite stark eingeschränkt.

Die Folge dieser chronischen Kapitalknappheit liegt auf der Hand: Die Betriebsausstattung weist erhebliche Mängel auf. Die Werkzeuge sind häufig veraltet und nicht mehr voll funktions-

fähig. Handelswaren sowie Roh- und Hilfsstoffe für die Produktion können nicht in wirtschaftlich sinnvollen Mengen eingekauft werden. Die Regale der Händler sind häufig nur spärlich gefüllt, da eine entsprechende Vorratshaltung zuviel Kapital binden würde. Fleisch, Milch und andere Lebensmittel können nur begrenzt gelagert werden, da Kühlmöglichkeiten fehlen bzw. eine Kühlhaltung zu teuer ist. Das Risiko, durch eine Spezialisierung das Warenangebot qualitativ zu erhöhen, wird gescheut. Die Communal Land Bewohner entscheiden sich angesichts dieses eingeschränkten Angebots häufig dazu, längere Transportwege in Kauf zu nehmen und die Waren in der Stadt zu kaufen. Ähnliches gilt für die Handwerksbetriebe. Eine sinnvolle Serienproduktion - etwa in den Schreinereien - unterbleibt, da erst Kundenaufträge mit entsprechenden Anzahlungen vorliegen müssen, um Material einkaufen zu können. Derartige Einzelanfertigungen können mit der ebenfalls angebotenen industriellen Produktion preislich nur schwer konkurrieren.

Nur etwa die Hälfte der Geschäftsleute in den größeren Zentren und 40 % in den kleinen Geschäftszentren besitzen ein eigenes Fahrzeug. Anschaffungs- wie Betriebskosten für ein Auto liegen in Zimbabwe verhältnismäßig hoch. Die übrigen Unternehmer müssen ihre Waren und Rohstoffe per Bus oder Kleintransporter aus den Städten heranschaffen, wofür z.T. beträchtliche Entgelte entrichtet werden müssen.

Unzureichende Managementkenntnisse und mangelnde Kooperation

Ein entscheidender Schwachpunkt des Communal Land Gewerbes ist das völlig unzureichend entwickelte Management. Kaum einer der befragten Geschäftsbesitzer und Handwerker besitzt eine kaufmännische Ausbildung. Dementsprechend können auch nur - je nach Zentrengröße - 30-40 % der Betriebe eine Buchführung vorweisen. Selbst dabei handelt es sich meist nur um Aufzeichnungen der Tageseinnahmen. Bilanzen, die in etwa einen Überblick über Kapitalherkunft und Kapitalverwendung geben, existieren so gut wie nicht.

Etwas günstiger sieht es in bezug auf die handwerklich-technischen Fertigkeiten aus. Hier können viele auf Kenntnisse und Erfahrungen, die während einer Tätigkeit außerhalb der Communal Land Gebiete erworben wurden, zurückgreifen.

Formen einer genossenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Geschäftsleuten sind bisher kaum entwickelt. Die Interessen der Befragten gehen hier beträchtlich auseinander. Während die wohlhabenderen Unternehmer - vor allem wenn sie über eigene Transportmittel verfügen - in einer engeren Zusammenarbeit mit anderen Betrieben nicht viel Vorteile sehen, wünschen sich die kleineren Unternehmer eine stärkere Kooperation. Chancen hierfür bestehen insbesondere auf dem Transportsektor sowie beim Einkauf von Waren. In Gutu z.B. plant eine Reihe von Geschäftsleuten, sich zu einer Großhandelskooperative zusammenzuschließen. Wesentlich weitergehender ist ein Modell, das an einem anderen Ort in der Masvingo-Provinz erprobt wird. Hier wird unter Anleitung der Provinz-Planungsbehörden interessierten Handwerkern Gelegenheit geboten, sich einer Gewerbehof-Gemeinschaft anzuschließen. Der Handwerker bleibt selbständiger Unternehmer, delegiert aber bestimmte Teilaufgaben an die Gemeinschaft. Die Arbeitsräume werden zunächst gemietet, um den Beteiligten die Möglichkeit zu geben, wieder auszuscheren, wenn die Organisationsform nicht den Vorstellungen entspricht.

Alles in allem läßt sich jedoch festhalten, daß der genossenschaftliche Gedanke im gewerblichen Bereich bisher kaum zum Zuge gekommen ist. Die neue Regierung ist gegenüber Entwicklungen und Modellen in dieser Richtung betont aufgeschlossen. Konkrete Programme befinden sich jedoch erst in ihren Anfängen. Ein wichtiges Instrumentarium der Gewerbeförderung wurde mit der staatlichen Förderungsorganisation SEDCO geschaffen. Sie bildet die Dachorganisation für bereits vorhandene halbstaatliche Einrichtungen. Von dieser Einrichtung erwartet man eine bessere Koordinierung der Förderungsaktivitäten und eine Ausdehnung auf die Unternehmen der Communal Land Gebiete. Schwerpunkte werden die Vergabe von Krediten und die Management-Ausbildung und -Beratung sein. Die Organisation vollständi-

ger Gewerbeparks, wie das in anderen afrikanischen Ländern - z.B. in Kenia - praktiziert wird, ist jedoch nicht vorgesehen.

Nach wie vor wird auch die staatliche Entwicklungsgesellschaft ARDA, welche für die Weiterführung des growth point-Konzepts verantwortlich ist, Gewerbeflächen und Geschäftsgebäude für private Unternehmen und Genossenschaften bereitstellen. Eine außerordentlich wichtige Funktion kommt schließlich den beruflichen Ausbildungszentren zu, wie sie z.Z. schon in einigen größeren Zentren der Communal Land Gebiete vorhanden sind.

8.1.3 Einflüsse der Zentren auf das Umland

Die Arbeit geht von der allgemeinen These aus, daß Zentrale Orte in zurückgebliebenen ländlichen Gebieten von Entwicklungsländern einen positiven Strukturwandel bewirken und damit entscheidend zur Überwindung der Unterentwicklung in den entsprechenden Regionen beitragen können. Dies setzt voraus, daß die zentralörtlichen Angebote sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung - im Falle der Communal Land Gebiete sind dies fast ausschließlich kleinbäuerliche Familien - orientieren. Der Wirkungsgrad ist um so größer, je mehr der Ausbau der Zentren in ein Gesamtkonzept zur ländlichen Regionalentwicklung eingebunden ist.

Um diese Grundaussagen empirisch belegen zu können, war es zunächst erforderlich, die Entwicklungsdefizite bzw. Hemmnisse sowie die durchgeführten Maßnahmen katalogartig zu erfassen und zu systematisieren. Auf diese Weise wurden 12 Problemfelder mit 46 Einzelpunkten und 10 Maßnahmengruppen mit 67 Einzelmaßnahmen zusammengestellt. Anhand einer Matrix wurde anschließend versucht, die möglichen Wechselbeziehungen zwischen Maßnahmen und Wirkungen aufzuzeigen; somit sind auch die wesentlichen Wirkungshypothesen in dieser Darstellung enthalten.

Befriedigung von Grundbedürfnissen

Der Ausbau ländlicher Zentren soll konkret bewirken, daß bisher benachteiligte Bevölkerungsgruppen besser mit Waren und Dienstleistungen versorgt werden und direkteren Zugang zu produktiven Ressourcen bekommen. Damit wird die Frage der Grundbedürfnisbefriedigung - dazu gehören insbesondere eine ausreichende Ernährung und gesundes Trinkwasser, eine medizinische Versorgung, adäquate Behausung aber auch Bildung und Beschäftigung - in zweifacher Weise tangiert. Zum einen werden durch den Bau von Brunnen, Krankenstationen, Schulen etc. entsprechende Defizite unmittelbar beseitigt. Zum anderen wird davon ausgegangen, daß sich durch die Verbesserung der Produktionsfaktoren und Marktbedingungen das Einkommen der kleinbäuerlichen Haushalte erhöht und diese dann in der Lage sind, ihre materiellen Bedürfnisse selbst zu befriedigen.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, daß in dem peripher gelegenen und ohne größeres Zentrum ausgestatteten Umfuli die Zahl der Analphabeten mit 45 % etwa dreimal so hoch liegt, wie in den übrigen Gebieten. Knapp 40 % der befragten bäuerlichen Haushalte verfügt über außerlandwirtschaftliche Einkünfte. Versuche, die außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten zu lokalisieren, ergaben, daß im Sanyati-Gebiet 28 % und in der näheren Umgebung von Gutu 26 % der außerlandwirtschaftlichen Einkommen aus den Zentren Sanyati bzw. Gutu stammen. Ein Indikator für den Lebensstandard eines Gebietes ist die Zahl der Abwanderungen. Hier konnte belegt werden, daß mit 68 % in Umfuli gegenüber 53 % in Sanyati und 59 % in Chitsa gegenüber 46 % in Gutu, die Abwanderungsrate in den zentrenlosen peripheren Gebieten höher ist, als in den Gebieten mit zentralörtlicher Ausstattung.

Produktionsfaktoren

Der wichtigste Produktionsfaktor für die Landwirtschaft - der Boden - ist in weiten Teilen der Communal Land Gebiete außeror-

dentlich knapp geworden. Ein kleinbäuerlicher Haushalt, bestehend aus 8 Personen, verfügt im Schnitt über 2,7 ha Ackerland, für das individuelle Nutzungsrechte bestehen und 12,5 ha Weideland, welches von der Dorfgemeinschaft gemeinsam genutzt wird. Ausweitungen der Ackerflächen sind nur noch in einzelnen, verhältnismäßig jung besiedelten Gebieten wie dem Sanyati- und Umfuli Communal Land möglich.

Die Betriebsflächengrößen werden durch das Vorhandensein von Zentren nicht beeinflußt, wohl aber Art und Intensität der Nutzung. In den zentrenlosen bzw. zentrenfernen Vergleichsgebieten Umfuli und Chitsa betragen die durchschnittlichen Brachflächenanteile 10 %, während in den Gebieten, die mit einem Zentrum ausgestattet sind, 20 % der Flächen brachliegen. Die geringer entwickelte Anbautechnik und der niedrigere Einsatz ertragssteigernder Mittel zwingen in den peripheren Gebieten offensichtlich dazu, die Ackerflächen weitgehendst auszunutzen, obgleich die zumeist kargen Böden unbedingt Regenerationspausen benötigen.

Eine beliebige Ausdehnung der bebauten Flächen zu Lasten der Weideflächen ist nicht möglich, da der Rinderbestand für den zimbabweschen Bauern einen wesentlichen Produktionsfaktor darstellt. Rinder sind als Zugkraft unentbehrlich, sie liefern Dung für den Acker und dienen als "Spardose" der Familie für besondere Anschaffungen in Notzeiten. Gleichwohl stellt dieses lebende Kapital ein immer ernster werdendes Problem dar. In allen untersuchten Gebieten liegt der Rinderbestand weit über dem, was der Boden langfristig verkraften kann. Hier wird die landwirtschaftliche Beratung in Zukunft verstärkt darauf hinwirken müssen, daß nur so viele Rinder, wie als Zugkraft erforderlich, gehalten werden, während die Betriebsrücklagen und Familienersparnisse auf andere Weise gebildet werden. Erforderlich dafür ist allerdings eine Intensivierung der ackerbaulichen Nutzung und stärkere Vermarktung der Erzeugnisse. In der Gegenüberstellung der Untersuchungsgebiete zeigt sich, daß die Viehhaltung in den zentrumslosen bzw. zentrumsfernen Gebieten

Umfuli und Chitsa ausgeprägter ist als in den Stichprobengebieten in Zentrumsnähe. Dies könnte auf eine bereits eingetretene Verhaltensänderung hindeuten, wobei im Falle Umfulis auch die dünnere Besiedlung eine Rolle spielen dürfte.

Kapitalinvestitionen werden in der Regel aus den Ernteeinkünften des vorangegangenen Jahres, aus dem Verkauf von Vieh oder aus nichtlandwirtschatlichen Einkommen getätigt. Lediglich im Baumwollzentrum Sanyati werden in größerem Umfang Kredite der Landwirtschaftlichen Kreditbank in Anspruch genommen.

Ertragssteigernde Mittel und Produktivität

Im Durchschnitt besitzt jeder kleinbäuerliche Betrieb 2-3 größere Geräte. Dazu gehören Pflug, Egge, Kultivator, Pflanzer, Ochsenkarren, Schubkarre oder Baumwollsprayer. In beiden Vergleichspaaren sind jeweils die Bauern aus den zentralörtlich versorgten Gebieten besser ausgestattet als ihre Kollegen in den zentrumsfernen Gebieten. Rund 23 % beträgt der Vorsprung - bezogen auf die Anzahl der Geräte - im Vergleichspaar Sanyati-Umfuli; 29 % bei den beiden Vergleichsgebieten im Gutu Distrikt. Der Vergleich zwischen den Baumwollanbaugebieten Sanyati - Umfuli einerseits und Gutu - Chitsa andererseits fällt zugunsten der Baumwollregionen aus; dieser Vorsprung ergibt sich aber einfach daraus, daß für den Baumwollanbau bestimmte Geräte - insbesondere der Sprayer - erforderlich sind, welche die Bauern in den übrigen Gebieten nicht benötigen.

Über 90 % aller befragten Kleinbauern verwenden Hybridsaatgut bei Mais. Während im Gutu Distrikt keine regionalen Unterschiede festgestellt wurden, liegt der Wert in Sanyati mit 100 % noch etwas über dem von Umfuli, wo "nur" 93 % Hybridmais anbauen. Zugekauft wird auch Saatgut bei Baumwolle.

Wesentlich differenzierter zeigt sich die Situation in bezug auf den Mineraldüngereinsatz. Während es sich beim Saatgut um

verhältnismäßig kleine Mengen handelt, die erschwinglich sind und sich leicht transportieren lassen, fallen beim Dünger die Preise und Transportkosten stärker ins Gewicht. Am höchsten ist der Düngemitteleinsatz in dem hauptstadtnahen Pilotgebiet Murombedzi; hier werden pro Betrieb etwa 440 kg Mineraldünger eingesetzt. Die Ergebnisse für die Vergleichspaare belegen eindeutig höhere Einsätze bei den mit einem Zentrum versorgten Gebieten. In Sanyati sind es mit 350 kg gut 50 % mehr als in Umfuli, in Gutu liegt der Verbrauch mit 111 kg zwar verhältnismäßig niedrig, aber immer noch viereinhalbmal so hoch wie im Vergleichsgebiet Chitsa.

Dieser unterschiedliche Düngemitteleinsatz findet seinen Niederschlag in der Flächenproduktivität: Diese liegt bei Baumwolle in Sanyati doppelt so hoch wie in Umfuli, während die Produktivitätsziffern beim Mais etwa gleich sind. Diese deutlich bessere Ertragsausbeute bei der Baumwolle dürfte aber gleichzeitig ein Beleg für den höheren technologischen Stand der Bauern im Sanyati Gebiet sein. Hier setzte die Innovation des Baumwollanbaus etwa um 10 Jahre früher ein und die Staatsfarm wie das Vermarktungszentrum Sanyati selbst haben offensichtlich die Verbreitung des Anbaus bei den Kleinbauern stark gefördert. Die Erträge der Kleinbauern in der Nähe von Gutu liegen bei Mais um das Doppelte, bei Erdnüssen um das Dreifache über denen des Vergleichsgebiets. Etwa gleich sind die Werte bei Hirse.

Insgesamt kann man zum Einsatz ertragssteigernder Mittel festhalten, daß man auf den Einsatz von Hybridsaatgut Mineraldünger und - bei Baumwolle - auch auf den Einsatz von Spritzmitteln nicht verzichten kann. Die weiteren Bemühungen dürfen sich jedoch nicht einseitig auf diese kapitalintensiven chemo-technischen Methoden konzentrieren. Vielmehr müssen vorhandene Ansätze, die darauf abzielen, mit geeigneten Fruchtfolge- und Pflanzensystemen wie dem "mixed cropping" oder "inter cropping" die Flächenausnutzung und damit die Erträge zu steigern, weitergeführt werden. Ein weites Feld für Neuerungen sollte die biologische Schädlingsbekämpfung sein.

Vermarktung

Die zentrale Bedeutung ländlicher Zentren für die kleinbäuerliche Landwirtschaft wird insbesondere bei der Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse deutlich. Betriebe, die eine reine Subsistenzlandwirtschaft betreiben - also weder Produkte zu Markte bringen, noch auf informeller Ebene verkaufen - sind eindeutig in der Minderheit. Der niedrigste Anteil wurde mit 8 % in Sanyati, der höchste mit 23 % im Chitsa Gebiet ermittelt.

Bei den wichtigsten Produkten ergaben sich folgende Vermarktungsanteile: Baumwolle wurde im Sanyati-Gebiet von 49 %, im Vergleichsgebiet Umfuli nur von 32 % der befragten Bauern zu Markte gebracht. Bei Mais ist das Verhältnis mit 46 % zu 28 % ähnlich. Im Gebiet um Gutu vermarkteten 79 % der Bauern Mais als Hauptprodukt, im 60-70 km von Gutu entfernt gelegenen Chitsa Gebiet nur noch 45 %. Bei anderen Feldfrüchten wie Hirse, Erdnüsse, Sonnenblumen beträgt hier das Verhältnis 67 % zu 52 %.

Es wurde im Zusammenhang mit der funktionalen Bedeutung der Zentren schon darauf hingewiesen, daß selbst in den Hauptzentren zahlreicher Communal Land Gebiete die wichtigsten Vermarktungseinrichtungen - vor allem staatliche Getreidedepots - fehlen. In solchen Fällen bleibt den Bauern nichts anderes übrig, als die Erzeugnisse an private Ankäufer abzugeben oder über weite Strecken zu transportieren. Das bedeutet z.B. daß ein Baumwollanbauer in Umfuli pro Ballen nur noch Z$ 67,40 statt wie in Sanyati Z$ 72,40 Roherlös erzielt.

Besondere Aufmerksamkeit galt in dieser Untersuchung der Höhe und Zusammensetzung des Haushaltseinkommens der kleinbäuerlichen Familien. Das Gesamteinkommen setzt sich aus dem landwirtschaftlichen Betriebseinkommen und den außerlandwirtschaftlichen Einkünften zusammen. Für die Berechnung des landwirtschaftlichen Betriebseinkommens wurden zehn Ertrags- und neun Aufwandsfaktoren herangezogen; bei der folgenden Gegenüberstellung

reicht es jedoch aus, zwischen Erträgen aus pflanzlicher und Erträgen aus tierischer Produktion zu unterscheiden.

In bezug auf die pflanzliche Produktion liegen in den beiden Vergleichspaaren jeweils die mit einem Zentrum ausgestatteten Gebiete höher als die zugehörigen Vergleichsgebiete. Zwischen Sanyati und Umfuli beträgt der Vorsprung 42 %, zwischen Gutu und Chitsa sogar 72 %. Durch den Anbau von Baumwolle werden im ersten Vergleichspaar wesentlich höhere absolute Erträge erzielt als im zweiten. (In Umfuli, einem Gebiet das in seiner Versorgung völlig von der 80-100 km entfernten Stadt Chinhoyi abhängt, liegen die jährlichen Roherträge pro Betrieb bei Z$ 800, in der Umgebung des Distriktzentrums Gutu werden auf der Grundlage von Maisanbau nur etwa Z$ 380 erwirtschaftet.

Anders ist das Bild bei den Erträgen aus der Tierhaltung. Hier liegen in beiden Fällen die Werte für die zentrenlosen, peripheren Gebiete über den in der Nähe eines Zentrums gelegenen Gebieten.

Den landwirtschaftlichen Erträgen stehen Aufwendungen gegenüber. Für die Berechnung der Betriebseinkommen wurde nur der monetäre Aufwand erfaßt. Auch hier sprechen die Vergleichszahlen für einen positiven Einfluß des Zentrums Sanyati auf die kleinbäuerliche Landwirtschaft der Umgebung. Die mittleren jährlichen Betriebsausgaben liegen hier bei Z$ 239; das sind nur 14 % mehr als in Umfuli, obgleich der Wert der Pflanzenproduktion um 42 % und die Erträge aus Pflanzen- und Tierproduktion zusammengenommen um 30 % höher liegen als im Vergleichsgebiet. Bei der Gegenüberstellung von Gutu und Chitsa liegen die Verhältnisse etwas anders. Hier stehen einem Mehr von 72 % bei der pflanzlichen Produktion und 33 % bei der Gesamtproduktion das etwa Zweieinhalbfache an Aufwand gegenüber. Beim Vergleich der absoluten Werte wird der Grund sofort sichtbar: Mit nur Z$ 38 Betriebsausgaben pro Jahr beginnen die Kleinbauern im Chitsa Gebiet sich gerade erst aus der Subsistenzlandwirtschaft zu lösen. Nach Bilanzierung von Aufwand und Ertrag

verbleibt im ersten Vergleichspaar ein Plus von 34 %, im zweiten ein Plus von 21 % zugunsten der mit zentralen Einrichtungen versorgten Gebiete.

In einem weiteren Schritt wurde versucht, vorhandene innergebietliche Einkommensunterschiede anhand von zehn Einflußvariablen näher zu bestimmen. Dabei wurden jeweils die 25 Betriebe mit den höchsten den 25 Betrieben mit den niedrigsten landwirtschaftlichen Einkommen gegenübergestellt. Das Ergebnis machte sichtbar, daß die Einkommensmittelwerte der beiden Vergleichsgruppen in den Baumwollanbaugebieten Sanyati und Umfuli um das Zehnfache, im Pilotgebiet Murombedzi und in Gutu um das Sechs- bis Siebenfache und in Chitsa, dem Gebiet mit dem höchsten Subsistenzanteil, um das Fünffache differieren. Damit würde die These gestützt, daß mit der Einführung von cash crops die Einkommen der kleinbäuerlichen Betriebe steigen, gleichzeitig aber eine Einkommensdifferenzierung einsetzt.
Am stärksten unterscheiden sich die Vergleichsgruppen im bezug auf den Rinderbesitz, im Einsatz von Düngemitteln, in der Flächenausstattung und in der Flächenproduktivität. Distanzfaktoren wie die Entfernung zum Zentrum oder zur nächsten Hauptstraße spielen kleinräumig, d.h. innerhalb der Untersuchungsgebiete, offenbar keine Rolle bzw. werden durch naturräumliche Faktoren überlagert.

Etwa 40 % der befragten kleinbäuerlichen Haushalte können auf ein außerlandwirtschaftliches Einkommen verweisen. Dadurch erhöht sich das Gesamteinkommen in den fünf Untersuchungsgebieten durchschnittlich um etwa Z$ 330, so daß sich – auf Z$ 10 gerundet – folgende jährliche Gesamteinkommen ergeben: Murombedzi Z$ 1290, Sanati Z$ 1610, Umfuli Z$ 930, Gutu Z$ 690 und Chitsa Z$ 750. In diesen Beträgen sind bewertete, nicht monetäre Einkommensanteile enthalten. Für die Ableitung eines Einkommensverwendungsmodells war es erforderlich, diese Anteile zu beziffern und entsprechend abzuziehen. Dabei ergaben sich verbleibende Beträge zwischen Z$ 1240 in Sanyati und Z$ 360 in Gutu.

Einkommensverwendung und Akzeptanz der zentralörtlichen Angebote

Durch Zusammenführung von Daten über die Höhe der Betriebs- und Haushaltsausgaben und die Kaufgewohnheiten der Kleinbauern war es möglich, ein begrenztes Modell über die Ausgabenströme und damit über die Akzeptanz der zentralörtlichen Angebote - soweit es die wirtschaftlichen Funktionen betrifft - zu erstellen. Für das Pilotgebiet Murombedzi ergab sich dabei folgendes Bild: 30 % der Haushaltsausgaben einschließlich der Ausgaben für Farminputs fließen in lokale Geschäftszentren, 21 % in das Hauptzentrum des Zwimba-Chirau Communal Landes, nach Murombedzi, 14 % in die beiden nächstgelegenen Städte Chinhoyi und Chegutu und 6 % in die nur etwa 100 km entfernt gelegene Hauptstadt Harare. Die verbleibenden 29 % wurden ohne weitere Lokalisierung zusammengefaßt. Hierzu gehören z.B. Transportkosten, Schulgeld u.a.m.. Die für Murombedzi ermittelten Daten zeigen den schweren Stand eines Communal Land Zentrums, welches mit den verhältnismäßig gut erreichbaren Angeboten der Städte in den ehemals weißen Siedlungsgebieten konkurrieren muß. Selbst wenn man einen Teil der nicht lokalisierten Ausgaben hinzuaddiert, verbleiben für den Mittelpunktsort eines Gebietes mit fast 50.000 Einwohnern nur ein Viertel bis ein Fünftel der regionalen Haushaltsausgaben.

Wie sieht die Situation in den beiden Gebietspaaren aus? Die Verhältnisse in Sanyati und Umfuli stimmen insofern überein, als in beiden Gebieten ein Drittel der Ausgaben in die kleinen, dispers angeordneten Geschäftszentren fließt. Der "growth point" Sanyati zieht im gleichnamigen Communal Land 24 % der Ausgaben auf sich, während in Umfuli ein solches Hauptzentrum fehlt. Weitere 14 % der Ausgaben aus dem Sanyati Gebiet kommen der nächstgrößeren Stadt, Kadoma, zugute, während von Umfuli aus 32 % der Ausgaben in das 80-90 km entfernte Chinhoyi abfließen. Mit 24 % liegt der Anteil des erst vor wenigen Jahren aufgebauten Zentrums Sanyati zwar über dem Anteil, den das etablierte Zentrum Murombedzi im Zwimba-Chirau Gebiet hält;

dennoch könnte die Bedeutung Sanyatis als Einkaufsort für Investitions- und Konsumgüter noch ausgeprägter sein, wenn man nicht den Fehler gemacht hätte, den Ort etwa 3 km von der regionalen Durchgangsstraße entfernt anzulegen.

Ein völlig anderes Bild ergibt sich beim zweiten Vergleichspaar: Während die Marktanteile der kleinen Geschäftszentren in der Umgebung von Gutu mit 29 % im Bereich des "Üblichen" liegen, werden im peripher gelegenen Chitsa Gebiet 53 % der Ausgaben kleinbäuerlicher Haushalte in solchen Zentren getätigt. Die Ausstrahlung Gutus ist aber auch in diesem 60-70 km entfernt liegenden Gebiet noch beachtlich. Immerhin 15 % der Ausgaben fließen in das Distriktzentrum Gutu. Die Kleinbauern in der unmittelbaren Umgebung des Zentrums geben hingegen 39 % ihres Geldes in Gutu aus, ein Wert zu dem noch ein beträchtlicher Anteil der nicht lokalisierten Ausgaben kommen dürfte.

Faßt man die Aussagen bis hierher zusammen, so läßt sich feststellen, daß die untersuchten ländlichen Zentren in Zimbabwe einen meßbaren Beitrag zur Entwicklung der jeweiligen Regionen beigetragen haben. Fehler bei den Standortentscheidungen sowie Ausstattungsdefizite haben allerdings ein optimales Wirksamwerden der zentralörtlichen Funktionen bisher verhindert.

8.2 Zur Realisierbarkeit einer Strategie der Ländlichen Regionalentwicklung in Zimbabwe

Im letzten Kapitel geht es darum, auf der Grundlage der in der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse und vor dem realen Hintergrund der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Situation Zimbabwes eine Entwicklungsstrategie für die Communal Land Gebiete zu skizzieren. Das Hauptaugenmerk richtet sich dabei - gemäß der Fragestellung der Arbeit - auf die Erarbeitung eines geeigneten Siedlungsstrukturkonzepts. Es soll aufgezeigt werden, wie ein Verteilungsmuster ländlicher Mittelpunktsorte in Verbindung mit nachgeordneten Zentren aussehen könnte und welche Ausstattung diese Orte haben sollten. Schließlich werden Fragen der Implementierbarkeit diskutiert und - soweit möglich - Empfehlungen zur Entwicklung der sozialen und technischen Infrastruktur, zur Förderung von Landwirtschaft und Gewerbe und weiterer Teilbereiche gegeben.

Im einleitenden Kapitel wurde festgestellt, daß eine Integrierte Ländliche Entwicklungsplanung, wie sie in den letzten Jahren im zunehmenden Maße als Konzept von Fachleuten und Fachorganisationen gefordert und befürwortet wurde, außerordentlich hohe Ansprüche an die Struktur der politischen Entscheidungsgremien auf nationaler und regionaler Ebene stellen. Dies gilt auch für das modifizierte und durch Herausnahme des Begriffs "integriert" etwas handhabbarer gemachte Konzept der Ländlichen Regionalentwicklung. Es erhebt sich die Frage, inwieweit die Verhältnisse im heutigen und zukünftigen Zimbabwe die Anwendung derart komplexer Strategien überhaupt zulassen.

HEIDEMANN, G. und H.O. RIES (1979) haben für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GTZ ein methodisches Konzept zur Raumordnung, Regional- und Stadtentwicklung in Ländern der Dritten Welt erarbeitet. Darin werden fünf Komponenten genannt, die nach dem Stand der Diskussion als "gesicherte Bestimmungsgrößen" dafür gelten können, ob eine Entwicklungsstrategie mit

dem Konzept der Integrierten Ländlichen Entwicklung vereinbar ist oder nicht. Die fünf Punkte lauten sinngemäß:

- Abkehr von einem ausschließlich ökonomisch interpretierten Wachstumskonzept,
- stärkere Berücksichtigung des historischen Kontextes des jeweiligen Entwicklungsstandes eines Landes
- Erkennen und Einbeziehen der kulturellen, politischen, sozialen, ökonomischen und technischen Verflechtungen von Voraussetzungen und Auswirkungen planerischer Maßnahmen,
- die zunehmende Berücksichtigung des Potentialbegriffes in der Planung,
- die wachsende Einsicht in die Bedeutung administrativer Strukturen und rechtlicher Regelungen für den Aufbau einer stetigen autonomen Entwicklungssteuerung.

8.2.1 Wachstum und Umverteilung

Die Regierung von Zimbabwe möchte auf Wachstum nicht verzichten; darauf gerichteten Erwartungshorizonte sind sogar recht hoch, wie bei der Diskussion des Nationalen Entwicklungsplanes gezeigt wurde. Das nationale Oberziel lautet aber eindeutig: "growth with equity and transformation"; d.h., Wachstum, Umverteilung und sozialer Wandel sind gleichermaßen Zielsetzungen der Regierungspolitik. Mit der Einführung von Mindestlöhnen, von Festpreisen für landwirtschaftliche Produkte, von Preiskontrollen für Grundnahrungsmittel, von kostenloser Grundschulbildung u.a.m. wurden Maßnahmen im Sinne dieser Umverteilungs- und Umformungsziele eingeleitet. Was für diese Untersuchung besonders interessiert, ist die Frage, wie die Regierung von Zimbabwe ihre Politik des Wachstums und des sozialen Ausgleichs in der Raumordnungspolitik umsetzt?

BOESLER (1983, S. 192) nennt als mögliche Grundorientierungen raumwirksamer Staatstätigkeit, wachstumsorientierte, stabilitätsorientierte und versorgungsorientierte Politik. Die Ziele zur Durchsetzung dieser Politik können sein: die Schaffung der

Voraussetzungen in den einzelnen Teilräumen für ein möglichst kräftiges Wachstum der Gesamtwirtschaft, die Reduzierung der konjunkturellen und strukturellen Auffälligkeiten der Regionen durch "ausgewogene" Wirtschaftsstrukturen, die Verringerung regionaler Wohlstandsunterschiede, die Nutzung der Ressourcen in den "ärmeren" Regionen und deren Angleichung an das Niveau der "reicheren" Regionen und die gleichwertige Versorgung der Regionen mit produktions- und haushaltsorientierten Infrastruktureinrichtungen. In der Praxis werden in der Regel, worauf von BOESLER auch hingewiesen wird, Kompromisse zwischen diesen theoretisch hergeleiteten Konzepten zum Tragen kommen. Gerade das Ziel einer gleichmäßigen Versorgung zwingt dazu, knappe Mittel effizient einzusetzen, das Ergebnis ist vielfach eine Konzentration der Mittel auf Zentrale Orte.

Die von der Regierung Zimbabwes im Nationalen Entwicklungsplan aufgeführten Ziele und Strategieansätze sind ein klassisches Beispiel für den programmatischen Versuch, nationale und regionale als auch wirtschaftliche und soziale Zielsetzungen miteinander in Einklang zu bringen. Die Bewährungsprobe für diese Strategie steht noch aus; sie wird spätestens dann zu bestehen sein, wenn die Wachstumsraten einmal nicht mehr den Erwartungen entsprechen sollten. Der Minister für Wirtschaftsplanung und Entwicklung, Chidzero, umreißt die Problematik mit folgendem Satz: "Growth without equity is unacceptable, but equity without growth would be disastrous (THE HERALD, 18.2.1982). Diese nüchterne Einschätzung kommt vor allem in drei Punkten der zimbabweschen Politik zum Ausdruck: In der Beibehaltung des leistungsfähigen kommerziellen Großfarmsektors, in der Ermutigung privater Unternehmer des In- und Auslandes, weiter zu investieren und schließlich in der weitgehenden Präferenz bereits vorhandener und gut erschlossener Industriestandorte im Rahmen der vorgesehenen Dezentralisierung. So wird zwar von auszubauenden "growth points" in den ländlichen Gebieten gesprochen, nach den Vorstellungen des Ministers für Wirtschaftsplanung und Entwicklung wird sich der dezentrale Ausbau der Industrien doch im wesentlichen auf die Mittel- und Kleinstädte in den ehemals den Weißen vorbehaltenen Siedlungsgebieten, dem heutigen "General Land", beschränken.

8.2.2 Historischer Kontext und Entwicklungsstand

Als zweite Forderung, die im Rahmen Integrierter Ländlicher Entwicklungsprogramme erfüllt sein sollte, wurde die stärkere Berücksichtigung der historischen Zusammenhänge genannt. In Zimbabwe hat nach 90jähriger weißer Herrschaft eine selbstbewußte schwarze Regierung die Macht übernommen, die es sich u.a. zum Ziel gesetzt hat, traditionelle afrikanische Strukturen und Werte zu erhalten bzw. wieder stärker ins Bewußtsein der Bevölkerung zu rücken. Die Formel der "Reafrikanisierung" klingt eingängig. Bei näherer Betrachtung werden jedoch rasch Grenzen sichtbar und es stellen sich Fragen, die selbst in der schwarzen Mehrheit des Landes sehr unterschiedlich beurteilt werden. Ein Zurück in den prä-kolonialen Status kann es aufgrund der faktischen Gegebenheiten - insbesondere hinsichtlich der Landverteilung - nicht geben; auf die zahlreichen Errungenschaften der Zivilisation, so zweifelhaft einige davon auch sein mögen, mag die breite Mehrheit nicht mehr verzichten. Die Gesellschaft Schwarzafrikas ist traditionell eine ländliche, überwiegend kleinbäuerliche Gesellschaft, während die Städte von den Kolonialherren in erster Linie als Städte für Weiße gebaut wurden.

In der zweiten Hälfte der 70er Jahre waren in Rhodesien hunderttausende Menschen, vor allem aus den Tribal Trust Land Gebieten in die Städte geflohen, um den Wirren des Krieges zu entgehen. "Back to the Land" war daher ein Schlagwort, das von zahlreichen Politikern nach Kriegsende 1979 und nach der ein Jahr später folgenden Unabhängigkeit benutzt wurde, um die Entwurzelten zu bewegen, wieder in ihre Heimatgebiete zurückzukehren. Einige wollten dieses Schlagwort aber nicht nur als momentanen Aufruf verstanden wissen, sondern vielmehr als Programmaussage für die zukünftige Entwicklung des Landes. Es setzte eine verstärkte Diskussion ein, ob denn Ruralisierung oder Urbanisierung der richtigere Weg in die Zukunft sei. Bei DORE, D. (1980), der zu dieser Zeit dabei war, Vorschläge für eine Urbanisierungsstrategie für Zimbabwe, basierend auf alternativen Technologien zu entwerfen, heißt es dazu: "Like many

others, these gentlemen deplore the process of urbanization and are convinced that it is neither necessary nor desirable. In their genuine concern for the problems of the tribal areas, they have understandably exhorted people to return to the land. Unfortunately, their pleas will probably fall on deaf ears. The rural to urban flow has begun, and according to P.v. HOFFEN (Direktor des Inst. für Regional- und Stadtplanung der Universität von Zimbabwe) urban growth is likely to be one of this countries most significant featurs during the next 20 years".

Für die heutige Regierung scheint die Position klar: die Städte sind zu einem integrierten Bestandteil Zimbabwes geworden, auch wenn sie, wie der größte Teil der Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur, als Bestandteil des häufig zitierten kolonialen Erbes, in erster Linie auf die Bedürfnisse der Weißen zugeschnitten waren. Im Nationalen Entwicklungsplan heißt es in der Einleitung entsprechend: "While the inherited economy, with its institutions and infrastructure, has in the past served a minority, it would be simplistic and, indeed, naive to suggest that it should, therefore, be destroyed in order to make a fresh start. The challenge lies in building upon and developing on what was inherited, modifying, expanding and, where necessary, radically changing strucutres and institutions in order to maximize benefits from economic growth and development to Zimbabweans as a whole" (TNDP, S. 1). Speziell auf die Städte bezogen ist die Aussage gleichfalls eindeutig: "An urbanization policy and strategy has to recognize a hierarchy of existing major cities and towns" (TNDP, S. 56). Man ist sich aber trotz der Akzeptanz wesentlicher Grundstrukturen einig, daß das vorhandene Raummuster langfristig korrigiert werden muß - und zwar hauptsächlich unter den Gesichtspunkten einer besseren Verteilung der industriellen Produktionsstandorte (Dezentralisierung), der geopolitischen Neuorientierung (Verringerung der Abhängigkeit von Südafrika, insbesondere den südafrikanischen Häfen) und schließlich unter dem Gesichtspunk einer durchgreifenden Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in den zurückgebliebenen ländlichen Gebieten.

Die allgemeine Forderung, historische Zusammenhänge bei der Planung stärker zu berücksichtigen, kann demnach nicht bedeuten, daß man für die Communal Land Gebiete eine reine Subsistenzlandwirtschaft mit traditionellen, d.h. vom modernen Sektor unabhängigen Lebensformen propagiert. Eine Angleichung der Lebensbedingungen in den verschiedenen Teilräumen des Landes läßt sich nur über eine Urbanisierungsstrategie erreichen, welche die unterversorgten und peripheren Räume mitumfaßt und die dort lebenden Menschen mittel- bis langfristig in den von der Regierung angestrebten Prozeß des sozialen, wirtschaftlichen und technischen Wandels einbezieht. Dies wird allerdings nur zum Wohle der Landbewohner funktionieren, wenn Ihnen ein ausreichender Spielraum an Mitsprache und eigener Gestaltung gegeben wird.

8.2.3 Kenntnis der Wirkungszusammenhänge

Eine Entwicklungsstrategie, in der Entwicklung als komplexer Wandel im kulturellen, politischen, sozialen, wirtschaftlichen und technischen Bereich verstanden wird, setzt voraus, daß man sich die Zusammenhänge von Ausgangsbedingungen, Maßnahmen und Wirkungen deutlich macht. Es ist kaum möglich - und wohl auch nicht erforderlich - diese in ihrer Gesamtheit erfassen und in die Planung einfließen lassen zu wollen. Man stößt schnell an Grenzen bei dem Versuch, die Wirkungen von wechselseitig ineinander greifenden Maßnahmen gegeneinander abzugrenzen und zu quantifizieren. Was bei begrenzten Projekten - etwa in der Landwirtschaft oder im Infrastrukturbereich - in etwa noch möglich ist, wird bei Integrierten Ländlichen Entwicklungsvorhaben zur kaum lösbaren Aufgabe.

Der Nationale Entwicklungsplan Zimbabwes ist, wie dies üblicherweise auch in anderen Ländern geschieht, sektoral gegliedert. Für jeden Sektor gibt es eine kurze Situationsanalyse und Problembeschreibung, bevor wie in ANHANG I zu sehen, mehr

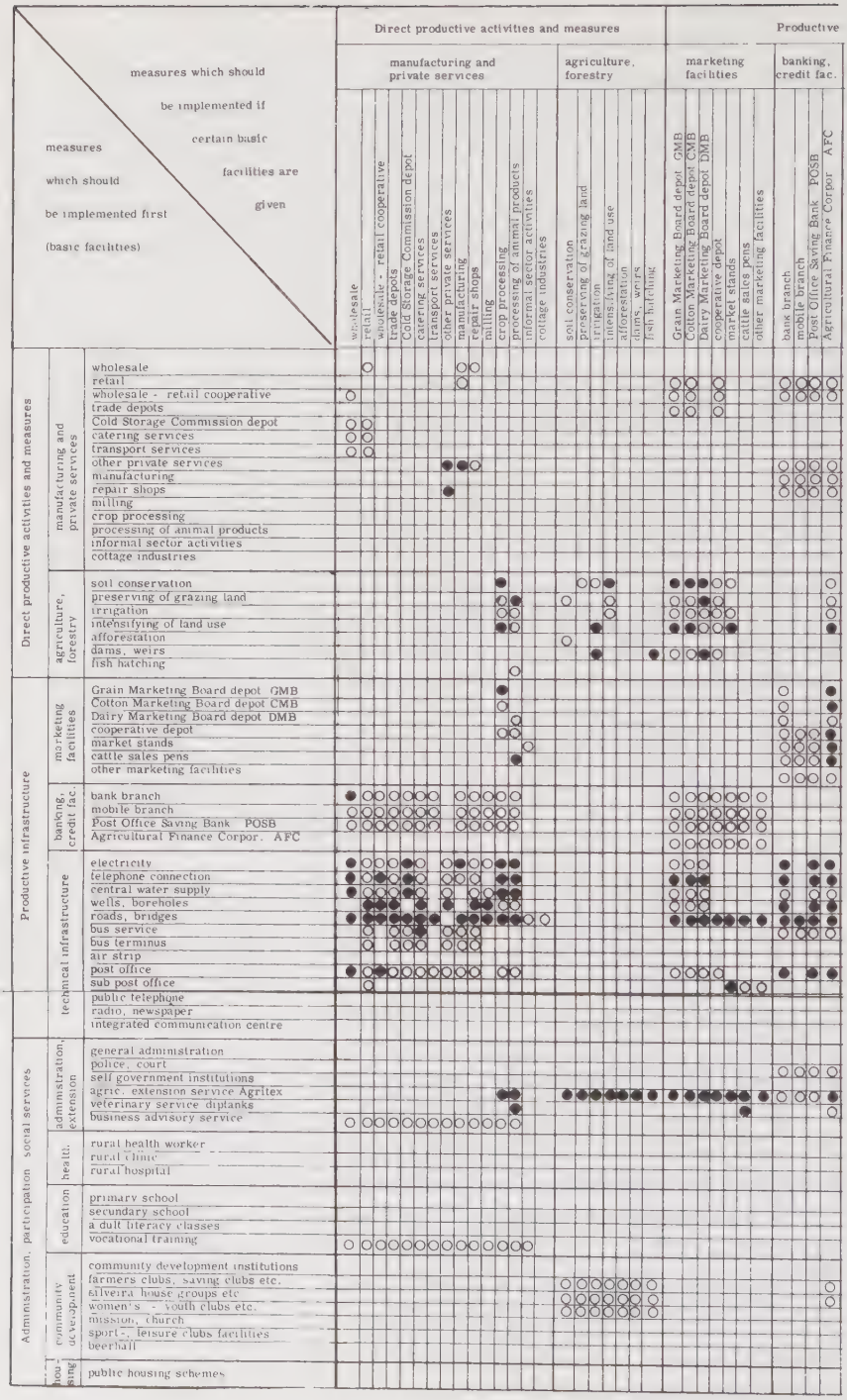
oder weniger konkrete Strategien für die weitere Entwicklung aufgezeigt werden. Einige der Kapitel haben jedoch, obwohl sie sich einem bestimmten Ressort zuordnen lassen, sektorübergreifenden Charakter. Dazu gehören vor allem das Kapitel Regional- und Stadtentwicklung und das Kapitel Ländliche und Landwirtschaftliche Entwicklung. In diesen Abschnitten wird durchaus versucht, die komplexen Ursachen - wie die der inzwischen dramatisch zugespitzten Verhältnisse in den Communal Land Gebieten - aufzuzeigen. Gleichzeitig werden ganze Bündel von Maßnahmen aufgeführt, mit denen man die Probleme beseitigen oder verringern möchte. Der größte Teil der hier angedeuteten Maßnahmen wird in den sektorbezogenen Kapiteln näher ausgeführt. Trotz dieser recht weit gediehenen Überlegungen läßt der Plan einige Fragen offen. Insbesondere ist nicht klar, nach welchem Konzept die Maßnahmenprioritäten gesetzt werden. Zwar gibt es ein staatliches Investitionsprogramm (PSIPF), in dem Einzelmaßnahmen für zahlreiche Zentren und deren Kosten aufgeführt sind; ein strategisches Konzept, nach dem sich sinnvolle Kombinationen und zeitliche Rangfolgen der Maßnahmen ableiten lassen, sucht man jedoch vergeblich. Die zuständigen Stellen wissen um dieses Defizit und verweisen daher im Nationalplan auf die noch zu erarbeitende Raumordnungs- und Regionalentwicklungsstrategie.

In Kapitel 7.1 dieser Arbeit wird versucht, die Wirkungszusammenhänge zwischen Maßnahmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung und vorhandenen Defiziten und Entwicklungshemmnissen systematisch aufzuzeigen. Obgleich das dabei verwandte Matrixschema nur in der Lage ist, zweidimensionale Zusammenhänge zu verdeutlichen, so werden doch eine Reihe von Beziehungen zwischen Ausgangssituation-Maßnahmen und (möglichen) Wirkungen sichtbar und können ins Bewußtsein der Planer und politischen Entscheidungsträger gebracht werden. Man erkennt, daß bestimmte Entwicklungsdefizite und Hemmnisse nur überwunden werden können, wenn an verschiedenen Hebeln gleichzeitig angesetzt wird (vgl. ABBILDUNG 15).

In einer weiteren Matrixdarstellung soll auf einen Blick deutlich gemacht werden, wie verschiedene Maßnahmen der ländlichen Entwicklung (mit Schwerpunkt auf den Mittelpunktsort) miteinander verknüpft sind. Während in ABBILDUNG 15 dargestellt wurde, wie verschiedene Maßnahmen zusammenwirken müssen, um bestimmte Entwicklungs-Engpässe zu überwinden, versucht ABBILDUNG 33 aufzuzeigen, inwieweit Maßnahmen wiederum von anderen Maßnahmen abhängig sind. Dabei wurde so vorgegangen, daß in den Spalten die geplanten Maßnahmen und in den Zeilen die erforderlichen Komplementärmaßnahmen aufgetragen wurden. Durch die Verwendung unterschiedlicher Symbole soll angezeigt werden, wie "zwingend" diese Verknüpfungen sind.

Aus der Darstellung geht klar die grundlegende Bedeutung der technischen Infrastruktur als Voraussetzung für die Entwicklung von Handel, produzierendem Gewerbe, Vermarktung sowie für den Ausbau der Verwaltung, von sozialen und kulturellen Einrichtungen etc. hervor. Es werden aber auch eine Reihe anderer Zusammenhänge sichtbar: z.B. daß die Einrichtung von Vermarktungsdepots wenig Sinn hätte, wenn nicht gleichzeitig Maßnahmen ergriffen würden, die einerseits dafür sorgen, daß die knappen Landflächen optimal genutzt werden, andererseits sicherstellen, daß die Bodenfruchtbarkeit langfristig erhalten bleibt. Um derartige "conservation and extension"-Maßnahmen durchführen zu können, müssen entsprechende staatliche Dienste, die beratend und überwachend tätig sind, aufgebaut werden. Eine Reihe von Voraussetzungen wie Schulen, Gesundheitsdienste, Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe sollen - um ein weiteres Beispiel herauszugreifen - bei der Realisierung staatlich geförderter Wohnungsbaumaßnahmen erfüllt sein.

Vieles was in der Darstellung enthalten ist, erscheint selbstverständlich - dennoch bildet sie eine nützliche Arbeitshilfe, auf die in Projektvorbereitungen häufiger zurückgegriffen werden sollte. Sie stellt eine gute Diskussionsgrundlage dar und vereinfacht, nachdem die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Maßnahmen graphisch dargestellt sind, die schrittweise Erarbeitung von multisektoralen Programmen.


measures which should be implemented if certain basic facilities are given
measures which should be implemented first (basic facilities)
Direct productive activities and measures
Productive
manufacturing and private services
agriculture, forestry
marketing facilities
banking, credit fac.
wholesale
retail
wholesale - retail cooperative
trade depots
Cold Storage Commission depot
catering services
transport services
other private services
manufacturing
repair shops
milling
crop processing
processing of animal products
informal sector activities
cottage industries
soil conservation
preserving of grazing land
irrigation
intensifying of land use
afforestation
dams, weirs
fish hatching
Grain Marketing Board depot GMB
Cotton Marketing Board depot CMB
Dairy Marketing Board depot DMB
cooperative depot
market stands
cattle sales pens
other marketing facilities
bank branch
mobile branch
Post Office Saving Bank POSB
Agricultural Finance Corpor. AFC
Direct productive activities and measures
manufacturing and private services
agriculture, forestry
Productive infrastructure
marketing facilities
banking, credit fac.
technical infrastructure
electricity
telephone connection
central water supply
wells, boreholes
roads, bridges
bus service
bus terminus
air strip
post office
sub post office
public telephone
radio, newspaper
integrated communication centre
Administration, participation social services
administration, extension
general administration
police, court
self government institutions
agric. extension service Agritex
veterinary service dipbanks
business advisory service
health
rural health worker
rural clinic
rural hospital
education
primary school
secundary school
adult literacy classes
vocational training
community development
community development institutions
farmers clubs, saving clubs etc.
silveira house groups etc
women's - youth clubs etc.
mission, church
sport-, leisure clubs facilities
beerhall
housing
public housing schemes

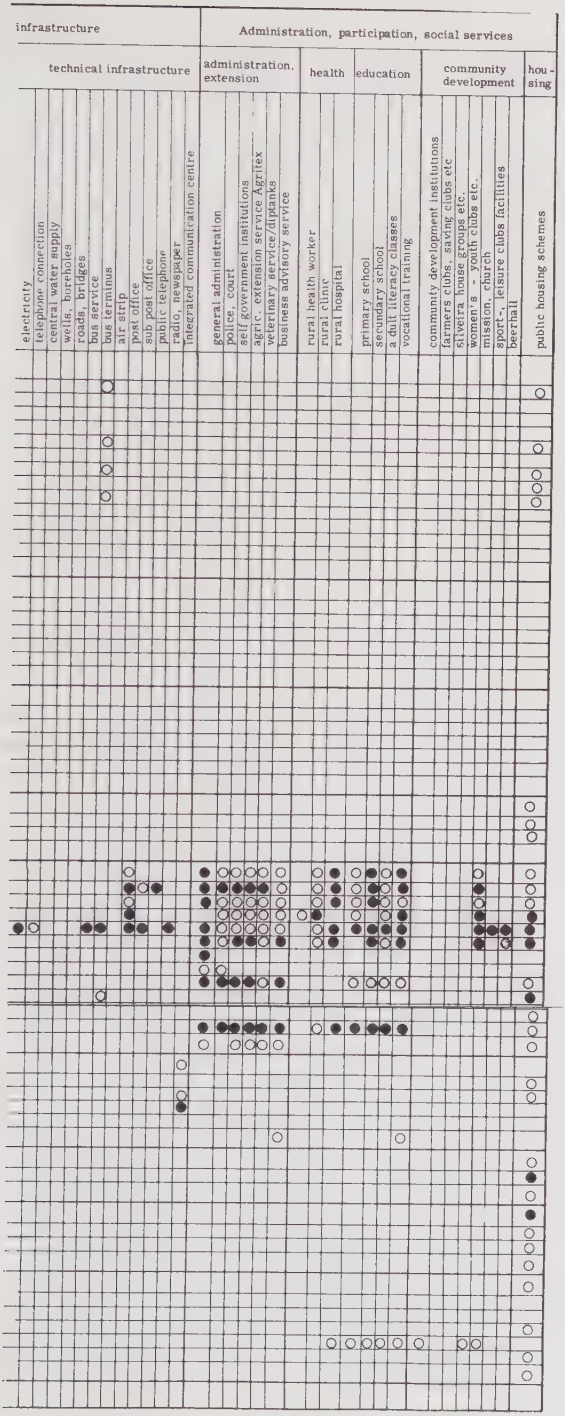


FIG.: 33
INTERRELATIONSHIP BETWEEN VARIOUS MEASURES WITHIN AN INTEGRATED RURAL DEVELOPMENT CONCEPT

● strong interrelationship
○ interrelationship

Design: M. Göttlicher

8.2.4 Orientierung der Planung am regionalen Potential.

Nach den ILE-/LRE-Konzepten sind nachhaltige Entwicklungserfolge in zurückgebliebenen ländlichen Regionen nur zu erwarten, wenn es gelingt, die in diesen Gebieten vorhandenen Ressourcen auf breiter Basis zu mobilisieren - und zwar sowohl die materiellen als auch die menschlichen Ressourcen. Entscheidend ist dabei weiter, daß der Nutzen, der aus der optimalen Inwertsetzung der physischen- und kulturgeographischen Faktoren entsteht, auch der Entwicklung der Region selbst, d.h. seinen Bewohnern, zugute kommt.

Die dringende Notwendigkeit, das natürliche Potential für den Entwicklungsprozeß der ländlichen Gebiete Zimbabwes zu erhalten und nutzbar zu machen, wird im Nationalen Entwicklungsplan an verschiedenen Stellen betont. Als Stichworte seien hier nur genannt: Bodenkonservierung, Aufforstung, Erschließung der Grundwasservorräte, Bau von Dämmen und Speicherbehälter zur besseren Nutzung des Oberflächenwassers, Intensivierung der Landwirtschaft an geeigneten Standorten durch Bewässerung, Erkundung neuer Lagerstätten u.a.m.. Der deutlichste Bezug zwischen Entwicklungsmaßnahme und naturräumlichem Potential ergibt sich aber bei den geplanten ländlichen Wachstumszentren ("growth points with natural resource basis"). Hier wurde im großen und ganzen die Entwicklungsstrategie der ehemaligen Tribal Trust Land Development Corporation TILCOR übernommen, die es sich seit Ende der sechziger Jahre zum Ziel gesetzt hatte, ländliche Wachstumszentren unter dem vorrangigen Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit auszubauen (siehe auch Abschnitt 3.2.6).

Die ausschließliche Konzentration der Entwicklungsinvestitionen auf Standorte mit guter physischer Ressourcenausstattung würde jedoch bedeuten, daß sich für das eingesetzte Kapital zwar eine günstige Kosten-Nutzen-Relation ergäbe, große Teile des "Human-Potentials" aber nicht aktiviert würden. Eine solche Politik wäre für die Regierung Zimbabwes, die ihr menschliches Entwicklungspotential als wichtigsten Faktor bezeichnet ("government

recognizes that the most valuable resource in Zimbabwe is the people ..."; TNDP, S. 57), nicht akzeptabel. Der Nationale Entwicklungsplan weist außerdem darauf hin, daß die Entwicklung der Ressourcen in den zurückgebliebenen ländlichen Gebieten nicht auf Kosten, sondern zum Wohle der dort lebenden Bevölkerung vonstatten gehen soll (TNDP, S. 66). Da auf natürlicher Ressourcenausstattung basierende Wachstumszentren alleine keine flächendeckende Mobilisierung des menschlichen Potentials bewirken können, wird von der Regierung gleichzeitig der Ausbau von District Service Centres und Rural Service Centres propagiert. Dabei wird angedeutet, daß in dichtbesiedelten Gebieten mit geringem natürlichen Potential auch eine "passive Sanierung" als Lösung in Betracht gezogen wird: "there are or will be some areas of population concentration where, because of inadequate natural resource bases, some population will, over time, move out and settle in growing and developing areas" (TNDP, S. 56).

Die Frage, ob man Investitionen in den schwarzen Siedlungsgebieten eher unter dem Gesichtspunkt der "Förderungsfähigkeit" oder der "Förderungswürdigkeit" tätigen sollte, wurde in Rhodesien in den Jahren vor der Unabhängigkeit intensiv und kontrovers diskutiert. Bezugnehmend auf verschiedene Vorschläge heißt es bei DAVIES, H.D. (1981, S. 78): "Here a basic dilemma is whether to develop centres in the economically "worst" of the Tribal Trust Lands (with the greatest social need) or the "least worst" (to minimize costs). Kay (1975/76) has proposed a "least worst first" strategy in general terms; whereas the 1979 programme favours a "worst first" programme with priority accorded to the five worst regions, catagorized as Intensive Rural Development Areas (IRDAS)". DAVIES selbst verspricht sich vom erstgenannten Ansatz den größeren Erfolg. Hierzu ist jedoch zu sagen, daß mit den IRDAS zwar Gebiete mit ausgesprochenem Problemdruck - insbesondere starker Überbevölkerung - ausgewählt wurden, daß diese, überwiegend in der ehemaligen Victoria Provinz gelegenen Gebiete aufgrund ihrer Lage und Verkehrserschließung wahrscheinlich ein höheres Entwicklungspotential haben als ande-

re periphere Bereiche, in denen die Probleme (noch) nicht so offensichtlich sind. Ein Blick auf die 1978 entworfene Entwicklungsstrategie für diese Gebiete zeigt aber auch eine Konzentration der Investitionen auf wenige Schwerpunkte; genauer gesagt auf 25 Zentren, von denen im 5-JahresProgrammzeitraum zunächst nur 10 gefördert werden sollten. Es war insbesondere diese Schwerpunktbildung auf wenige Zentren, die dem Programm seinerzeit und auch später noch Kritik von seiten derer einbrachte, die eine breitere Streuung der Mittel forderten.

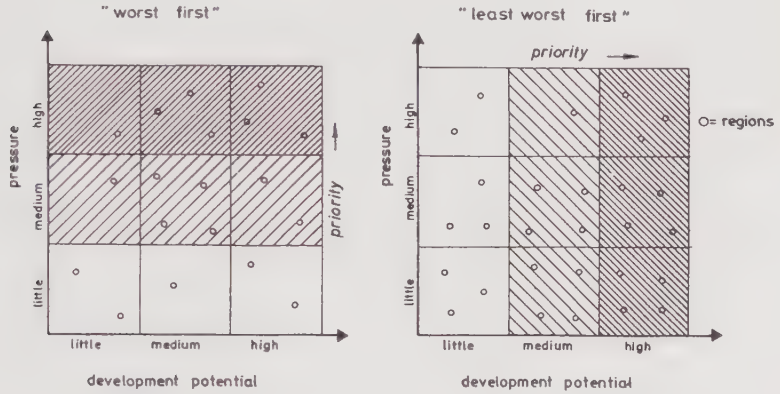
Für den jetzigen Nationalen Entwicklungsplan stellt sich die Frage, ob zuerst die begünstigten oder die weniger begünstigten Gebiete gefördert werden, nicht - oder zumindest nicht in dieser Ausschließlichkeit. Das dort skizzierte Konzept - eine detaillierte Strategie steht ja noch aus - ist mehrgleisig und stellt den Ausbau ressourcenorientierter Wachstumszentren, administrativ- und zudem versorgungsorientierter Distrikt-Dienstleistungszentren und die in überwiegend versorgungsorientierten ländlichen Dienstleistungszentren und Geschäftszentren gleichberechtigt nebeneinander. Es werden weder regionale Schwerpunkte noch generelle Prioritäten für bestimmte Zentrenarten gesetzt. Da für die Entwicklung der zurückgebliebenen ländlichen Gebiete nur begrenzt Mittel zur Verfügung stehen, ist eine gewisse Prioritätensetzung unvermeidlich. Die folgenden überlegungen sollen dazu beitragen helfen, den Entscheidungsprozeß für die Mittelvergabe etwas mehr zu strukturieren.

Zu Beginn der Überlegungen steht eine politische Entscheidung; nämlich die, daß man einen bestimmten Teil der zur Verfügung stehenden Mittel für Investitionen in wachstumsversprechenden Zentren (resources based growth points) und einen anderen Teil für Investitionen in Zentren, deren Standortwahl nach Gesichtspunkten der gleichmäßigen Versorgung mit Gütern und sozialer Infrastruktur (rural service centres) erfolgt, verwendet. Beide Konzepte sollen nebeneinander verwirklicht werden, ohne daß der eine Bereich auf Kosten des anderen Bereichs beliebig ausgedehnt werden kann. Daraus ergibt sich die Forderung, die zu entwickelnden Regionen nach zwei Merkmalen zu klassifizie-

FIG.: 34

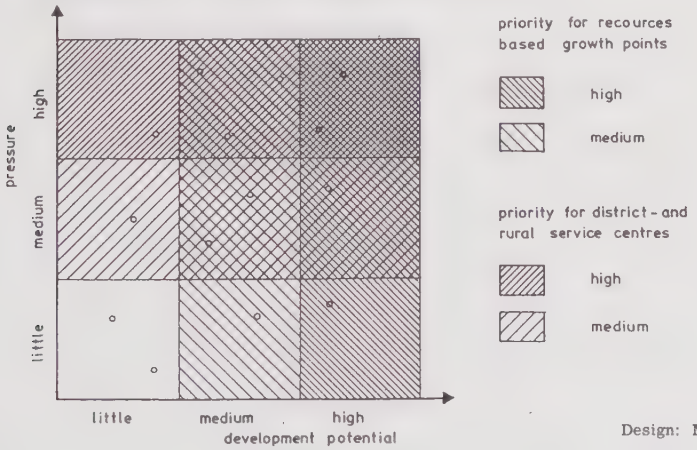
A) PRIORITIES FOR DEVELOPMENT INVESTMENTS ACCORDING TO A CONCEPT OF "WORST FIRST" AND A CONCEPT OF "LEAST WORST FIRST"

Prioritäten für Entwicklungsinvestitionen gemäß einem Konzept des "die am weitesten zurückgebliebenen Gebiete zuerst" und einem Konzept des "die am wenigsten zurückgebliebenen Gebiete zuerst"



B) PRIORITIES FOR INVESTMENTS INTO GROWTH POINTS AND SERVICE CENTRES" ACCORDING TO A CONCEPT OF "WORST FIRST" AND A CONCEPT OF "LEAST WORST FIRST"

Investitionsprioritäten bei Wachstumszentren und Mittelpunktsorten gemäß einem Konzept des "die am weitesten zurückgebliebenen Gebiete zuerst" und einem Konzept des "die am wenigsten zurückgebliebenen Gebiete zuerst"



Design: M. Göttlicher

ren: und zwar einmal nach dem vorhandenen Problemdruck und zum anderen nach dem Entwicklungspotential. Aus der Kombination der Merkmale läßt sich eine Rangfolge der Regionen nach ihrer Förderungswürdigkeit und ihrer Förderungsfähigkeit aufstellen.

In Teil A der ABBILDUNG 34 wird zunächst veranschaulicht, wie die Prioritäten aussähen, würde man entweder nach dem Grundsatz des "worst first" oder nach dem Grundsatz des "least worst first" verfahren. Im Teil B der ABBILDUNG 34 sind die beiden Konzepte kombiniert. Dabei wurde die vierstufige Zentrenhierarchie der Einfachheit halber auf zwei Ebenen reduziert: auf die Wachstumszentren einerseits und die Dienstleistungszentren andererseits, obgleich klar ist, daß für die größeren Distrikt Dienstleistungszentren z.T. andere Kriterien maßgeblich sind als für die kleineren Dienstleistungs- und Geschäftszentren.

Durch die Unterteilung jedes Merkmals in drei Klassen (gering, mittelmäßig, hoch) ergibt sich eine 9-Felder Matrix, die für verschiedene regionale Verhältnisse bestimmte Prioritäten angibt. Unter der Voraussetzung, daß beide Konzepte als gleichberechtigt angesehen werden, lassen sich die neun Felder auf sechs Prioritätenstufen reduzieren. Bei der Interpretation dieser modellhaften Darstellung muß man sich jedoch vor Augen halten, daß die beiden Variablen "Problemdruck" und "Entwicklungspotential" in der Realität nicht unabhängig voneinander sind. Häufig wird es so sein, daß die Probleme in einer Region sich gerade deswegen so verschärft haben, weil diese über ein geringes Entwicklungspotential verfügt. Es kann aber auch so sein, daß beachtliche Ressourcen in der Region vorhanden sind, die Bewohner aufgrund ihrer Bildung, ihrer technischen und finanziellen Möglichkeiten bisher aber nicht in der Lage waren, dieses Potential zu nutzen. Trotz dieser Einschränkung kann man jedoch davon ausgehen, daß in der Praxis alle in der Matrix enthaltenen Kombinationen vorkommen.

Die größte Chance, Investitionsmittel für den Bau von Zentren zu erhalten, hätten demnach Gebiete, in denen sowohl ein hoher

Problemdruck herrscht als auch ein hohes Entwicklungspotential vorhanden ist. Dabei stellt sich wiederum die Frage, ob es sinnvoll ist, in einer solchen Region sowohl Wachstumszentren als auch Dienstleistungszentren zu fördern. Angesichts der begrenzten Mittel erscheint es auf jeden Fall sinnvoll, dort, wo es möglich ist, verschiedene Funktionen - Handel, Dienstleistungen, Verwaltung, Produktion - in einem Zentrum zusammenzufassen. Die Planung von Doppelzentren wie im Falle Bikita-Nyika oder Jerera-Zaka ist problematisch.

Die Rationalisierung der Prioritätenbildung - wie vorangehend skizziert - setzt voraus, daß alle zurückgebliebenen Teilregionen des Landes sowohl auf ihre Problemlagen wie auf die gegebenen Entwicklungspotentiale hin systematisch untersucht und klassifiziert werden. Arbeiten, die in diese Richtung gehen, wurden in den letzten Jahren z.B. von KAY (1975, 1976), von RUDD (1976) und insbesondere von WHITLOW durchgeführt. In mehreren zwischen 1977 und 1982 erschienenen Veröffentlichungen geht WHITLOW, J.R. auf Fragen der Landnutzung, der Siedlungsdichte, auf Entwicklungspotential und Entwicklungs-Engpässe in den Communal Land Gebieten ein. Seine Aussagen stützt er im wesentlichen auf Luftbildauswertungen, wobei in einigen Gebieten aufgrund des umfangreichen Materials sogar zeitliche Vergleiche möglich sind. Als Bezugsrahmen dient ihm ein 10 km-Raster. Diese Untersuchungen wurden am Geographischen Institut der Universität von Zimbabwe durchgeführt und stehen der planenden Stellen als nützliche Grundlageninformationen zur Verfügung.

Weitaus aufwendiger und schwieriger als die Erfassung von Defiziten ist die Ermittlung des Entwicklungspotentials. Hier müssen potentielle Reserven sowie die Hemmnisse, die der Mobilisierung dieser Reserven entgegenstehen, identifiziert und bewertet werden. Dies ist um so schwieriger, je weiter man den Bereich der rein ökonomischen Faktoren verläßt und das sogenannte "human-potential" nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Zahl der Arbeitskräfte betrachtet. MÜLLER, J.H. (1973) weist auf die grundlegenden Probleme hin, die sich bei dem Versuch, die Entwicklungsfähigkeit einer Region zu erfassen, ergeben. Danach

ist es zwar noch verhältnismäßig einfach, vorhandene Nutzungsreserven wie z.B. unausgenutzte Bodenschätze oder unbeschäftigte Teile der arbeitsfähigen Bevölkerung zu erfassen; dieser Ansatz informiert zunächst jedoch nur über die Möglichkeit einer Leistungssteigerung, nicht aber über deren wahrscheinlichen Erfolg. Tiefere Einsichten in die wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit einer Region erhält man durch die Gegenüberstellung von zusätzlichem Aufwand (Investitionen) und dem dadurch ermöglichten zusätzlichen Ertrag. Dieser läßt sich, wie MÜLLER als Beispiel anführt, an der Erhöhung des Bruttoinlandsprodukts messen. In diesem Falle würde man unter regionalpolitischen Gesichtspunkten nur dort fördern, wo die Grenzproduktivitäten des Kapitals und der Arbeit besonders hoch liegen. Eine solch einseitige Strategie wird jedoch in den heutigen Konzeptionen zur ländlichen Entwicklung in der Dritten Welt abgelehnt. Aber selbst wenn man zunächst einmal diese Information haben möchte - etwa um festzustellen, wo die günstigsten Standorte für Wachstumszentren liegen, ist es außerordentlich schwierig, die entsprechenden makroökonomischen Produktionsfunktionen aufzustellen, um daraus ein Maß für die All-Faktoren-Grenzproduktivität abzuleiten (vgl. MÜLLER, J.H., 1973, S. 6 f.). Für die Konzeption von ILE/LRE-Strategien müssen andere Modelle entwickelt werden. Modelle, die den oben propagierten Zielen von Wachstum, Umverteilung und regionaler Partizipation entsprechen. Das Element des gesellschaftlichen Wandels und die damit verbundene Mobilisierung menschlicher Ressourcen muß als ein wesentlicher Entwicklungsfaktor mit einbezogen werden.

8.2.5 Gesetzliche und administrative Voraussetzungen für den Aufbau einer stetigen autonomen Entwicklungssteuerung

Bei dieser, im methodischen Konzept zur Raumordnung, Regional- und Stadtentwicklung der GTZ enthaltenen Forderung sind zwei für das Gelingen von ILE/LRE-Konzepten wichtige Punkte angesprochen: die Delegation von Verwaltungsbefugnissen auf die

regionale und lokale Ebene und die Möglichkeit der regionalen und lokalen Gremien, den Planungsprozeß und damit die Entwicklung ihrer Region entscheidend mitzubestimmen. Nach FRIEDMANN, J. (1977) können die peripheren Regionen ihren Entwicklungsabstand zu den Kernregionen nur verringern, wenn es ihnen gelingt, eigene Eliten herauszubilden, die mit der Zeit in der Lage sind, ein Gegengewicht zu den Herrschenden der Kernregion herzustellen. Es ist ein in entwicklungspolitischen Diskussionen häufig geäußerter Vorwurf, daß die Vertreter der zentralen Macht sich im Sog der eigenen Interessen und unter dem Einfluß urbaner Lebensweisen bisweilen sehr schnell von den Denkweisen und Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung entfernen.

Mit der Unabhängigkeit Zimbabwes hat die Regierung einen straff zentralistisch organisierten Verwaltungsapparat übernommen. Die Grundzüge dieses zentralistischen Aufbaus wurden beibehalten; gleichzeitig gab es auf den einzelnen Ebenen erhebliche Umstrukturierungen auf die nicht im einzelnen eingegangen zu werden braucht. Ländliche Entwicklung ist eine komplexe Aufgabe, die in den Verantwortungsbereich verschiedener Ressorts hineinreicht. Besonders stark engagieren sich in Zimbabwe das Ministerium für Gemeindeverwaltung und Ortsplanung (Ministery of Local Government and Town Planning), das Ministerium für Land und Siedlung (Ministery of Lands and Resettlement), das Ministerium für Gemeindeentwicklung (Ministery of Community Development) und schließlich das Landwirtschaftsministerium (Ministry of Agriculture). Innerhalb des Ministeriums für Gemeindeverwaltung und Ortsplanung ist das "Department of Physical Planning - DPP" besonders zu erwähnen. Diese Abteilung ist für die räumlichen Planungsaufgaben im engeren Sinne sowie für die Erstellung der Finanzierungsprogramme zuständig. Das Gesamtministerium als auch die Planungsabteilung haben ihre nachgeordneten Dienststellen auf Provinzebene. Hier werden, in Abstimmung mit den örtlichen Vertretern, Planungskonzepte für die Region sowie Ausstattungs- und Flächennutzungskonzepte für neuzuschaffende oder zu erweiternde Zentren erarbeitet. Alle diese Pläne müssen von der zentralen Planungsabteilung in Harare begutachtet und genehmigt werden. Einen gesonderten Weg geht

man lediglich bei der Planung für die - zumeist mit Bewässerungskonzepten gekoppelten - "growth points" der staatlichen Entwicklungsgesellschaft ARDA. Diese Nachfolgeorganistion der ehemaligen Tribal Trust Land Development Corporation - TILCOR - hat ihre eigenen Planungskapazitäten und ist dem Ministerium für Land und Siedlung unterstellt. Die Entwicklungsgesellschaft ARDA übernimmt auch im Auftrag des Ministeriums für Gemeindeverwaltung und Ortsplanung die Verwaltung der von ihr geschaffenen Zentren. Es lassen sich anhand der gewonnenen Informationen nur schwer Aussagen darüber machen, welchen Spielraum die Provinzplanungsbehörden bei ihren Planungsvorschlägen tatsächlich haben. Nach Aussagen der Planungsbehörden für die Mashonaland- und für die Masvingo-Provinz werden die Planungsinhalte im großen und ganzen auf Provinzebene erarbeitet. Die Bewilligung der Finanzmittel erfolgt jedoch zentral durch das DPP, dem von den Provinzen Prioritätenlisten und Kostenkalkulationen unterbreitet werden.

Auf Distriktebene ist das Ministerium für Gemeindeverwaltung und Ortsplanung durch den "District Administrator" repräsentiert. Dieser steht an der Stelle des früheren "District Commissioners", der auf regionaler und lokaler Ebene ehemals die Interessen der "weißen Macht" zu vertreten hatte. Dem heutigen Distriktverwalter untersteht u.a. die Betreuung des Distrikt-Entwicklungs-Fonds, der mit eigenen Mitteln und eigenem Personal für Bau- und Unterhaltung von bestimmten Einrichtungen, insbesondere Straßen, Brücken, Viehseuchen-Bekämpfungsstellen u.a. zuständig ist. Parallel zur Abschaffung bzw. Absetzung der Distriktkommissare wurden auch - soweit überhaupt konstituiert - die Vertretungen für afrikanische Belange aufgelöst. An die Stelle der mit minimalen Rechten ausgestatteten ehemaligen "African Councils" traten die "District Councils". Mit der Abschaffung des Tribal Trust Land Acts (1982) die Rechte der traditionell mächtigen "Chiefs" stark abgebaut. Vor allem das Recht der Landzuteilung ging mit dem neuen Communal Land Gesetz auf die frei gewählten Distrikträte über. Mit den Distrikträten hat die afrikanische Bevölkerung der früheren Tribal Trust Land-Gebiete nun erstmals eine selbständige und mehr oder weniger repräsen-

tative Vertretung lokaler Interessen, die aber nach wie vor gewisse Reibungspunkte mit dem neuen, der Zentralregierung unterstehenden Distriktverwalter haben (vgl. REICHERT, Chr. 1983, Manuskript S. 30 f.). Die Distrikträte sind für eine Reihe von Einrichtungen verantwortlich; insbesondere für Grundschulen, kleinere Krankenstationen (council clinics) und für die Bierhallen, deren Erlös einen beträchtlichen Anteil des vom Rat verwalteten Budgets ausmachen. Eine weitere wichtige Funktion und Einkommensquelle ist die Vergabe von Gewerbelizenzen; eine Aufgabe, welche früher vom Distrikt-Kommissar wahrgenommen wurde. Schließlich sind die Distrikträte für die Unterhaltung des örtlichen Straßen- und Wegenetzes verantwortlich, sofern diese nicht in die Zuständigkeit einer übergeordneten Stelle fallen. Planungsvorhaben der Provinzplanungsbehörde müssen mit den gewählten Lokalvertretern abgestimmt werden.

Während eine stärkere Kompetenzverlagerung von der nationalen auf die Provinzebene offenbar nicht im Sinne der Zentralregierung ist - jedenfalls finden sich darüber keine Aussagen im Nationalen Entwicklungsplan - stellt die Stärkung der gemeindlichen Selbstverwaltung ein besonderes Anliegen des Staates dar. In einem gesonderten Kapitel "community development and self relance" wird im Entwicklungsplan die Notwendigkeit betont, die Bevölkerung auf unterster Ebene an politischen Entscheidungen zu beteiligen und für vielfältige Aufgaben zu mobilisieren. "Community development plays an important role in the national development process. But to do so it is essential to have an optimal allocation of functions and responsibilities between on the one hand, the central government and its agencies and, on the other hand, local authorities and communities... The plan emphasis on the important role of people in development requires that community development provide the machinery for decentralisation and delegation of development responsibilities to local communities or distinct groupes, thus creating conditions conducive to development and reinforcement of the spirit of collective self-reliance". Ihr Ziel will die Regierung vor allem durch die Förderung örtlicher Selbstverwaltungsgremien (village

committees, local committees) erreichen. Die potentiellen Aufgaben dieser Gremien sind in der Kurzfassung des Nationalen Entwicklungsplanes (ANHANG I) aufgeführt.

8.3 Ableitung eines Siedlungsstrukturkonzeptes

8.3.1 Demographische Rahmenbedingungen der Planung

Für die weiteren Betrachtungen müssen zunächst einige Abschätzungen über die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung, die Relation von Stadt- und Landbevölkerung und die Entwicklung der Arbeitsplätze getroffen werden.

Unter Beibehaltung der gegenwärtigen Wachstumsrate von 3,3 % würde sich die Bevölkerung Zimbabwes bis zum Jahre 2000 von heute 7,6 Mio. auf 14,1 Mio erhöhen. Bei einer Reduzierung der Rate auf 3 % wären es immerhin noch 13,3 Mio; gelänge es, die jährliche Zunahme auf 2,5 % herabzudrücken, würde die Gesamtbevölkerung auf 12,1 Mio anwachsen. Sowohl der 1981 von einer UN-Expertengruppe erarbeitete Entwurf einer zukünftigen Planungsstrategie für Zimbabwe als auch der Nationale Entwicklungsplan 1982/83-1984/85 visieren zur Jahrtausendwende die Zahl von 14 Millionen Einwohnern an.

Über die zu erwartende oder angestrebte Urbanisierungsrate ist im Entwicklungsplan nichts ausgesagt. Hier heißt es lediglich: "At the present rate of urbanization 11 million would be accomomdated in rural and the remainder in urban areas. Unless there is planned population distribution there will be chaos and confusion (TNDP, S. 56). In der UNCHS/UNDP-Studie werden zwei Szenarien über die zukünftige Entwicklung entworfen; in beiden wird angenommen, daß sich der Anteil der in Städten lebenden Bevölkerung von heute 20 % auf 40 % im Jahr 2000 erhöhen wird.

Es gibt eine Reihe stichhaltiger Gründe, die dafür sprechen, daß sich der Anteil der urbanen Bevölkerung in Zimbabwe in den nächsten Jahren beträchtlich erhöhen wird. Zunächst einmal wird damit ein Prozeß nachvollzogen, der durch restriktive Handhabung der rhodesischen Regierung über Jahrzehnte künstlich reguliert wurde. Bei den Ursachen lassen sich Druck- und Zugfaktoren unterscheiden. Zu den erstgenannten gehörten zum einen die Freisetzung von Arbeitskräften im kommerziellen Farmsektor, wo staatlich festgelegte Mindestlöhne eine stärkere Rationalisierung und Verlagerung auf arbeitsextensive Anbauprodukte bewirken und gehört zum anderen die immer bedrohlicher werdende Überbevölkerung in den Communal Land Gebieten mit allen bereits skizzierten Begleiterscheinungen. Ein weiteres Motiv der Abwanderung ist der steigende Wunsch der Jugendlichen, ihren durch verbesserte Bildungsangebote erhöhten Wissensstand beruflich zu verwerten; die besseren Voraussetzungen dafür bieten die Städte. Damit sind auch die Zugfaktoren angesprochen. Aufgrund ihrer deutlichen Standortvorteile werden sich auch in Zukunft die privaten Investitionen im industriellen Bereich auf die vorhandenen mittleren und größeren Städte konzentrieren. Die Hoffnung auf einen Arbeitsplatz und die Vorstellung von einem besseren Leben in der Stadt wird - trotz aller Gegensteuerungsversuche - auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten viele Menschen in die Städte abwandern lassen.

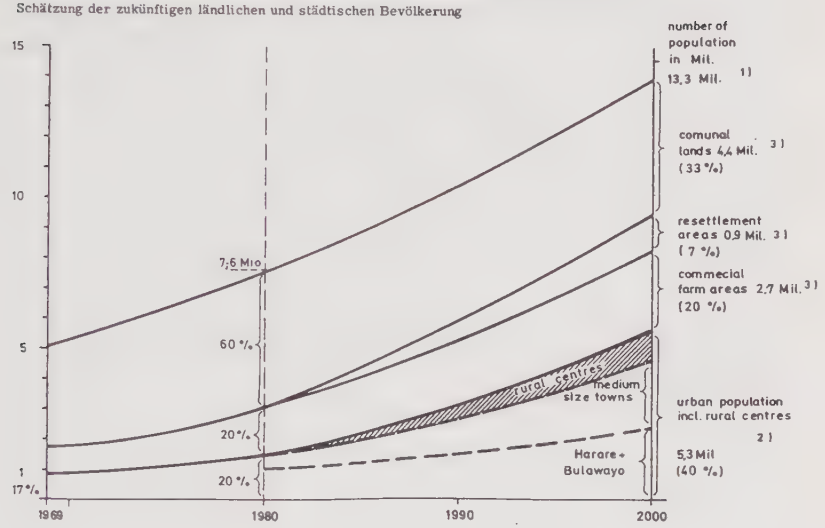
Die in den Szenarien der UN-Studie getroffene Annahme einer Erhöhung des städtischen Bevölkerungsanteils bis zum Jahr 2000 auf 40 % scheint von daher durchaus realistisch. In diesem Wert sind allerdings auch die Bewohner ländlicher Zentren enthalten. Diese Relation soll bei den weiteren Betrachtungen zugrunde gelegt werden. Wenn man diesen Annahmen folgt, so wird man die zukünftigen Wachstumsraten der Bevölkerung etwas nach unten korrigieren müssen, da die städtischen Familien, aus ihren ländlichen Lebensgewohnheiten herausgerissen, kleiner sein werden und die Geburtenzahlen zurückgehen. Statt der aus der Vergangenheit hergeleiteten Wachstumsrate von 3,3 % soll daher ein zukünftiges jährliches Wachstum der Gesamtbevölkerung von 3 % angenommen werden;

Wenn 40 % der Bevölkerung in Städten lebt, stellt sich die Frage, wie sich die übrigen 60 % der Bevölkerung auf die verschiedenen ländlichen Gebietskategorien verteilen. Folgende Annahmen erscheinen hier plausibel: durch die Freisetzung von Arbeitskräften im kommerziellen Farmsektor ist ein Rückgang der Bevölkerung in diesen Gebieten proportional zur Arbeitsplatzreduzierung wahrscheinlich. Dieser Rückgang wird nach den Szenario-Annahmen der UN-Studie 2-4 %-Punkte betragen. Geht man von 4 % aus, so wird sich der Bevölkerungsanteil in den kommerziellen Farmgebieten von derzeit 20 % auf 18 %, das entspricht 2,4 Mio Menschen, im Jahr 2000 verringern. Für die Communal Land Gebiete wird eine Reduzierung der Bevölkerung angestrebt. Nach verschiedenen Berechnungen überschreitet die Siedlungsdichte hier - gemessen am gegenwärtigen technischen Stand - die langfristige Tragfähigkeit um das Zwei- bis Dreifache. Gerade in diesen Gebieten wird die natürliche Zuwachsrate auch in Zukunft über 3 % liegen, so daß man günstigstenfalls davon ausgehen kann, daß die Bevölkerung auf ihrem jetzigen Stand gehalten wird, während man die rechnerische Überbelastung durch eine Umverteilung auf bislang weniger erschlossene Gebiete (wie z.B. das Umfuli Communal Land) und durch eine Anhebung des technologischen Standes reduziert. Wenn man annimmt, daß die Einwohnerzahl der kommerziellen Farmgebiete nur auf 2,4 Mio ansteigt und der derzeitige Bevölkerungsstand von 4,6 Mio in den Communal Land Gebieten (ohne Zentren) langfristig gehalten werden kann, so verbleibt eine Restbevölkerung von 1 Mio Menschen, für die im Rahmen von Resettlement-Programmen eine Lebensgrundlage geschaffen werden müßte. Nimmt man für diese - überwiegend jungen - Siedlerfamilien eine Haushaltsgröße von 4-5 Personen an, so bedeutet dies, daß 200.000-250.000 Siedlerstellen geschaffen werden müssen.

Wie bereits erwähnt, kam eine UN-Studie zu dem Ergebnis, daß zur Jahrtausendwende 40 % der Bevölkerung Zimbabwes in Städten leben werden. Das entspräche, geht man von einem 3 %igen Gesamtwachstum der Bevölkerung aus, 5,3 Mio Menschen. Davon werden nach den Annahmen der UN-Experten knapp 43 % in den

FIG.: 35
ESTIMATION OF FUTURE RURAL AND URBAN POPULATION

Schätzung der zukünftigen ländlichen und städtischen Bevölkerung



SOURCES:
1) Transitional National Development Plan 1982/83 - 1984/85
2) United Nations Centre for Human Settlements - UNCHS/UNDP: 2/M 80/008.p.81,
3) own estimation

Design: M. Göttlicher

beiden größten Städte Harare und Bulawayo leben. Eingedenk eines etwas geringer angenommenen Gesamtwachstums wären das 2,3 Mio Menschen. Weitere 2,5 Mio würden nach dieser Berechnung in Städten über 20.000 Einwohnern leben. Somit verblieben 500.000 Menschen, die in ländlichen Zentren - die zur großen Mehrheit in den Communal Land Gebiete liegen - angesiedelt werden müßten.

8.3.2 Funktionale Anforderungen an ländliche Zentren in Zimbabwe

Ländliche Zentren haben im Rahmen der regionalen Entwicklung eine Reihe unterschiedlicher Funktionen zu erfüllen, die jede für sich genommen andersartige Anforderungen an die Größe und Ausstattung der Netzstruktur stellen. Das Gesamtkonzept einer

ländlichen Regionalentwicklung ist somit aufs engste mit dem räumlichen Verteilungsmuster der Siedlungen verknüpft. Die Ableitung eines geeigneten Siedlungsstrukturkonzeptes für die Communal Land Gebiete Zimbabwes muß sich, wenn es Eingang in die praktische Planungsarbeit finden soll, an den gegebenen Realitäten und den Implementierungschancen orientieren. Das schließt jedoch nicht aus, daß man zunächst einmal von den tatsächlichen Gegebenheiten abstrahierend, Überlegungen darüber anstellt, nach welchen Grundprinzipien ein optimales Zentrensystem ausgerichtet sein sollte.

Die Hauptaufgaben von Zentren im Konzept der ländlichen Regionalentwicklung lassen sich noch einmal kurz wie folgt zusammenfassen:

- Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen,
- Funktion als Marktort und Sammelpunkt für Produkte aus dem agrarisch geprägten Umland,
- Angebot von Arbeitsplätzen im außerlandwirtschaftlichen Bereich,
- Ausbreitung von Innovationen im gesellschaftlichen und technischen Bereich,
- Wahrnehmung von Verwaltungs- und Organisationsaufgaben.

Ländliche Zentren sollen demnach in erster Linie eine Versorgungsfunktion für das Umland ausüben. Diese Aufgabe erfüllen sie, indem sie die physischen, sozialen und kulturellen Grundbedürfnisse der Menschen befriedigen helfen und dabei insbesondere die Voraussetzungen für die Landwirtschaft als Basis der wirtschaftlichen Entwicklung entscheidend verbessern. Dabei sind limitierende Faktoren auf der Angebots- wie auch auf der Nachfrageseite zu berücksichtigen. Die entsprechenden Einrichtungen erfüllen ihren Zweck nur, wenn sie für die Umlandbewohner unter annehmbaren Bedingungen erreichbar sind. Gleichzeitig ergeben sich aus den technischen Eigenschaften der Einrichtungen sowie aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten Untergrenzen für

eine sinnvolle Auslastung. Distributions- und Kollektionsfunktion sind somit die beiden Hauptdeterminanten für die Ausgestaltung des Zentrennetzes, was im großen und ganzen auch dem klassischen zentralörtlichen Konzept entspricht.

Bei der Entwicklung ländlicher Zentren wird man selbstverständlich auch bestrebt sein, den güterproduzierenden Bereich zu fördern. Für die Communal Land Gebiete Zimbabwes wurde jedoch bereits festgestellt, daß sich die diesbezüglichen Aktivitäten zunächst vornehmlich auf das Handwerk beschränken werden, da die Standortvoraussetzungen für eine industrielle Produktion vergleichsweise ungünstig sind. Das bedeutet, daß Fragen der industriellen Standortallokation bei der räumlichen Anordnung der ländlichen Zentren keine wesentliche Rolle spielen; eine Ausnahme bilden die ressourcenorientierten Wachstumszentren, wo die Schwerpunkte im Bergbau und im agro-industriellen Bereich liegen.

Selbstverständlich können sich aber auch in den übrigen ländlichen Zentren - etwa aus vorhandenen Handwerksbetrieben - mit der Zeit kleinindustrielle Betriebe herausbilden, die aber vornehmlich für den lokalen oder regionalen Markt produzieren werden. Dies wird in Orten mit günstiger Verkehrslage und höherer Siedlungsdichte eher der Fall sein als in peripheren Zentren und dünn besiedelten Räumen. Eine vorausschauende Planung muß versuchen, in Zentren, die entsprechende Voraussetzungen erfüllen, rechtzeitig die notwendigen Infrastruktureinrichtungen bereitzustellen. Die Grundstruktur der Zentrenanordnung wird davon zunächst jedoch nicht berührt.

Aus den beiden letztgenannten Funktionen - der Bedeutung ländlicher Orte als Innovationszentren und als Verwaltungszentren - lassen sich nicht per se bestimmte Maschenweiten des zentralörtlichen Netzes ableiten. Die Ausbreitung von Neuerungen und Nachrichten wird sich hauptsächlich auf der Ebene vollziehen, auf der Markt abgehalten wird und andere wichtige Dienstleistungseinrichtungen konzentriert sind. Das sind bedingt die

Distrikt-Hauptzentren, vor allem aber die darunter liegenden Dienstleistungszentren bzw. Mittelpunktsorte. Die zentralstaatliche Verwaltungsebene endet im Distriktzentrum, wo sich der Sitz der Distriktverwaltung befindet. Diese Zentren liegen z.T. außerhalb der Communal Land Gebiete. Die vorhandenen oder zu schaffenden Zentren werden in jedem Falle aber Sitz lokaler Selbstverwaltungsgremien sein.

Wenn man sich für das Versorgungsprinzip als Grundprinzip der Zentrenanordnung entschieden hat, bleibt die Frage nach der hierarchischen Struktur. Ganz allgemein kann man davon ausgehen, daß ein flächendeckendes System Zentraler Orte, mit ausgeprägter hierarchischer Struktur, wie man es in entwickelten Ländern vorfindet, für die zurückgebliebenen Regionen in Ländern der Dritten Welt nicht als Leitbild gelten kann. Zwar sind die Entwicklungsdefizite in den ländlichen Gebieten Zimbabwes nicht so gravierend wie in vielen anderen Entwicklungsländern und es herrschen auch bessere finanzielle und personelle Voraussetzungen für die Entwicklung als anderswo in der Dritten Welt; dennoch sind auch hier vereinfachte Konzepte, die aber Aussicht auf einen gewissen Erfolg haben, perfektionistischen Lösungen vorzuziehen. Dazu gehört, daß man bei der Planung auf eine übermäßige hierarchische Differenzierung der Zentren verzichtet bzw. - wenn man eine solche Typisierung aus konzeptionellen Gründen für richtig hält - nicht den Anschein erweckt, als ließe sich ein derart differenziertes System flächendeckend verwirklichen.

Wenn nun eine rein wachstumsorientierte Konzentration der Entwicklung auf wenige Schwerpunkte aus grundsätzlichen Erwägungen ausscheidet, ein flächendeckendes hierarchisches System Zentraler Orte nicht finanzierbar ist bzw. sich in einem so frühen Entwicklungsstadium sich nicht selbst trägt und ein rein versorgungsorientiertes Netz kleinerer aber weitgestreuter Zentren als uneffektiv im Hinblick auf das gesetzte Wachstumsziel angesehen wird - wie soll dann das Siedlungsstrukturmuster letztendlich beschaffen sein? Die Lösung kann offenbar nur in einem Modell

gesucht werden, das verschiedene Elemente einer zentralörtlichen Hierarchie flexibel miteinander verbindet ohne dabei den Anspruch auf hierarchische Vollständigkeit und Flächendeckung zu erheben.

8.3.3 Kritische Betrachtung vorhandener Konzepte und Vorschläge

Bevor, auf den Ergebnissen der Untersuchung aufbauend, weitere Gedanken zum Aufbau eines Zentrensystems entwickelt werden, ist es erforderlich, die gegenwärtig in Zimbabwe vorhandenen Konzepte und Vorschläge noch einmal kritisch zu beleuchten und zu bewerten. Um die Übersicht zu erleichtern, sind einige wesentliche Informationen in TABELLE 51 synoptisch zusammengestellt. Es handelt sich dabei um die 1980 veröffentlichten Vorschläge der WHITSUN FOUNDATION, um die Empfehlungen der UN-Untersuchungskommission von 1981, um die Vorschläge von N. REYNOLDS, ebenfalls von 1981 sowie um die im Entwicklungsplan und im Investitionsprogramm von 1982 umrissenen vorläufigen Vorstellungen der Zimbabweschen Regierung. Nach den Vorschlägen der WHITSUN FOUNDATION, die im wesentlichen auf den Untersuchungen von R. HEATH (1978) zur zentralörtlichen Gliederung Rhodesiens aufbauen, soll die Entwicklung in den Communal Land Gebieten im wesentlichen durch den Ausbau von etwa 300 Dienstleistungszentren gesteuert werden. Jedes dieser Zentren mit je 500 - 1000 Einwohnern würde ein Umland von 8 - 12 km Radius mit 5000 - 15.000 Menschen versorgen. Die unterhalb dieser Ebene angesiedelten kleinen Geschäftszentren würden parallel dazu weiter existieren - sie sind in der Übersicht jedoch nicht gesondert aufgeführt.

Die UNCHS/UNDP-Expertengruppe empfahl für die Communal Land Gebiete den Ausbau einer zwei- bzw. dreistufigen Zentrenhierarchie. Danach sollen neben den vorhandenen 2.500 bis 3.000 Geschäftszentren 180 bis 300 Dienstleistungszentren mit Einwohnerzahlen zwischen 2.500 und 10.000 ausgebaut werden. Oberhalb

dieser Ebene wünschte man sich etwa 40 Ländliche Beschäftigungszentren (rural employment centres) mit je 10.000 bis 50.000 Einwohnern. Diese Orte sollen ein Umland von 20–30 km Radius versorgen.

N. REYNOLDS unterbreitete im gleichen Jahr anläßlich eines Seminars im Department of Land Management der Universität von Zimbabwe ein Diskussionspapier, das etwa folgende Vorstellungen enthielt: Ausbau von 150 Dienstleistungszentren, die mit einer Wohnbevölkerung von rund 1.000 Menschen jeweils einen Einzugsbereich von 10–30 km versorgen. Gleichzeitig Förderung von 150 sogenannten Grad I-Zentren, wie sie von R. HEATH als unterste Kategorie der nationalen achtstufigen Hierarchie ausgewiesen wurden. Diese Zentren unterscheiden sich in Größe und Einzugsbereich aber kaum von den eine Ebene darunterliegenden

Table 51: Various Proposals Towards a Service Centre Hierarchy in Rural Areas
Verschiedene Vorschläge zu einer Zentrenhierarchie in den ländlichen Gebieten

	number of centres	average population (inhabitants)	service radius in km	threshold population
1) Whitsun Foundation, 1980: Rural Service Centres Development Study				
Rural Service Centres	300	500 - 1.000	8 - 12	5.000 - 15.000
2) United Nations Centre for Human Settlements - UNCHS/UNDP, 1981				
Rural Employment Centres	39 11 28	20. - 50.000 10. - 20.000	20 - 30	-
Rural Service Centres	180 - 300	2.5 - 10.000	5 - 10	-
3) REYNOLDS, Norman, Dept. of Land Management University of Zimbabwe, 1981				
Grade 1 Centres (according to HEATH)	130	1.500	12	-
Rural Service Centres	150	1.000	10 - 30	7.000 - 20.000
Periodic Markets	2.800	40 - 120	2,5 - 4,0	1.700 - 3.200
4) Trans. National Development Plan 1982/83 - 1984/85, Public Sector Investment Funds 1982/83				
Growth Points	16	-[1]	-	-
District Service Centres	55	-	-	10.000 - 50.000
Rural Service Centres	300	-	5 - 10	5.000 - 10.000
Business Centres	2.5 - 3.000	-	-	500 - 5.000
Subsystem of Periodic Markets	-	-	5 - 8	-

150 Dienstleistungszentren, so daß hier eine gewisse Übereinstimmung mit den Vorschlägen der WHITSUN FOUNDATION gegeben ist. Deutlich abweichend von den anderen Konzepten sind REYNOLDS' Vorstellungen jedoch hinsichtlich der untersten Ebene. Hier möchte er anstelle der - seiner Ansicht nach unwirtschaftlichen - Geschäftszentren ein periodisches System von Märkten mit mobilen Einheiten etabliert wissen. Er wendet sich mit seinem Diskussionspapier vor allem gegen die Starrheit der bis dahin entwickelten Vorschläge: "The development of an urban infrastructure in the Tribal Trust Lands has to be capable of meeting several requirements, some of which conflict and all of which change over time. In essence, it has to be able to fill gaps in the provision of services whilst allowing and being able to respond to local factors, initiatives and transformations. What follows is an adaption of growth centre, periodic market and regulated market concepts. It is designed to offer at least cost, flexible and locally responsive approach to the development of urban centres in the Tribal Trust Lands" (REYNOLDS, N., 1981, S. 5). Das Konzept sieht vor, daß jeweils sieben bis zehn Dörfer, die um ein Dienstleistungszentrum gruppiert sind, ein periodisches Marktsystem bilden, so daß an mindestens einem Tag in der Woche in dem Gebiet ein Markt stattfindet. REYNOLDS unterscheidet dabei:

- einfache periodische Märkte mit ausschließlich mobilen Elementen (services on wheels) und informeller Marktorganisation,
- entwickelte periodische Märkte mit einigen permanenten und einigen ergänzenden mobilen Einrichtungen; die Organisation wird hier von einer genossenschaftlich organisierten Marktgesellschaft (regulated market society) wahrgenommen und
- Marktflecken, an denen die Marktgenossenschaft ihren Hauptsitz hat und wo die permanenten Elemente überwiegen.

Als Standorte für diese Märkte kommen sowohl bereits vorhandene Geschäftszentren als auch andere Standorte mit günstiger Verkehrsanbindung in Frage. Insgesamt kommt REYNOLDS auf 2.800 solcher Märkte.

Die bisher von der Zimbabweschen Regierung entwickelten Vorstellungen sind bereits im Kapitel 3 ausführlich dargelegt worden. Nach dem Stand von 1982 sollen landesweit 16 "growth points", 55 district service centres und rund 300 rural service centres ausgebaut werden. Die vorhandenen 2.500 bis 3.000 kleinen business centres sollen weiterhin bestehen bleiben und durch ein Subsystem periodischer Märkte - über das im Plan keine näheren Vorstellungen entwickelt sind - ergänzt werden. Das bedeutet: Übernahme des von TILCOR entworfenen und von ARDA weiterentwickelten "growth points"-Konzeptes, Einbeziehung der WHITSUN FOUNDATION/HEATH-Vorschläge zur Schaffung von Dienstleistungszentren, Aufgreifen der Idee eines ergänzenden Systems periodischer Märkte bei gleichzeitigem Festhalten am System der kleinen, breit gestreuten Geschäftszentren.

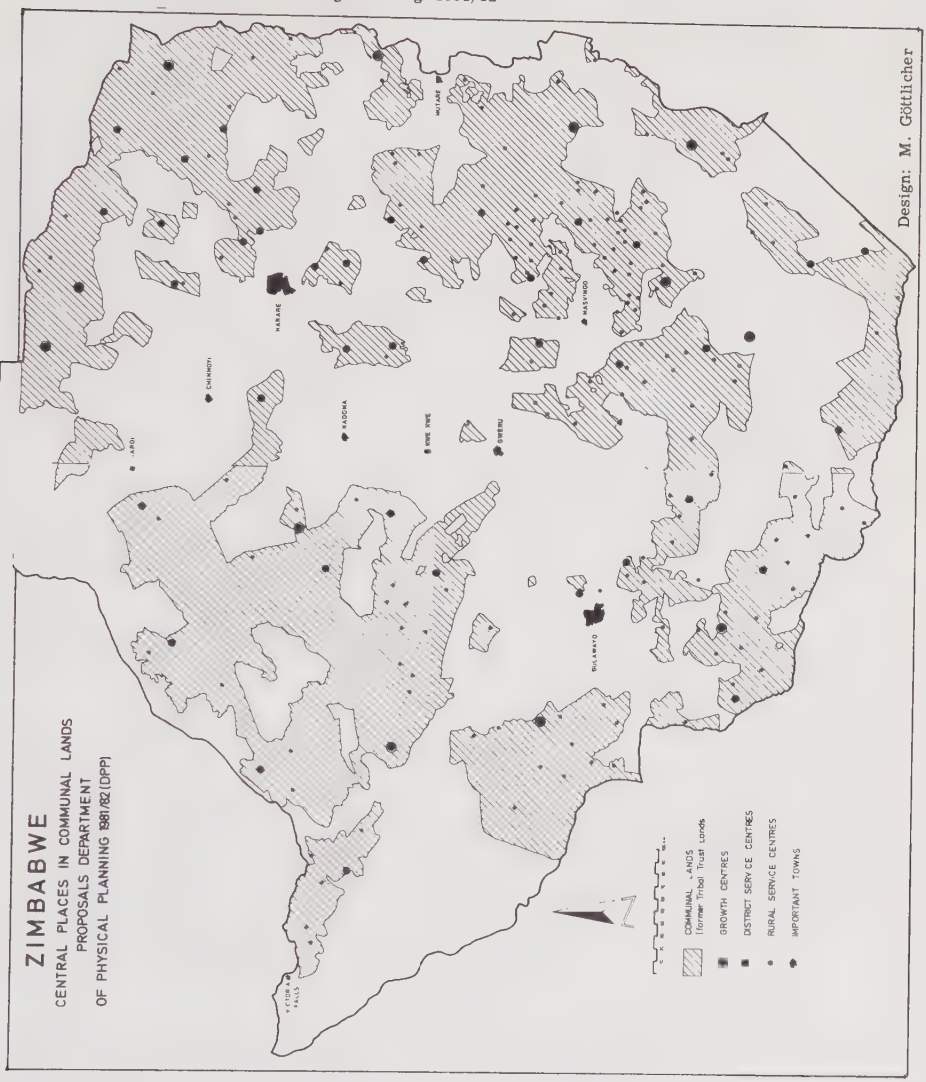
Gegen den Versuch, verschiedene Ansätze miteinander zu verbinden, ist im Grunde nichts einzuwenden. Es besteht allerdings die Gefahr, daß durch ein mangelhaft koordiniertes Nebeneinander mehrerer Systeme keines im wünschenswerten Maße ausgebaut werden kann. Das Entwicklungspotential in den Communal Land Gebieten ist zu gering, als daß man es sich leisten könnte, miteinander konkurrierende Angebote in der gleichen Region zu schaffen. Im übrigen soll damit aber nicht einem Einheitskonzept für alle Communal Land Gebiete das Wort geredet werden. Die Verhältnisse in den einzelnen Regionen Zimbabwes sind im bezug auf die Erreichbarkeit, die naturräumliche Ausstattung, die Siedlungsdichten und Wirtschaftsformen so unterschiedlich, daß der Versuch, mit einem einzigen Konzept überall gute Ergebnisse zu erzielen, von sich aus zum Scheitern verurteilt wäre.

KARTE 19 gibt einen Überblick über die derzeit ausgewiesenen Wachstumszentren, Distrikt-Dienstleistungszentren und Dienstleistungszentren. In KARTE 20 ist das gesamte Zentrensystem vom Distriktzentrum bis zu den zahlreichen kleinen Geschäftszentren für den Gutu-Distrikt dargestellt.

Zimbabwe – Zentrale Orte in den Communal Land Gebieten

Vorschläge der Planungsabteilung 1981/82

MAP: 19



Geht man von den Ergebnissen dieser empirischen Untersuchung aus, in der auch eine Vielzahl weiterführender Informationen verarbeitet wurden, so läßt sich folgende Einschätzung der verschiedenen Konzepte und Einzelvorschläge vornehmen:

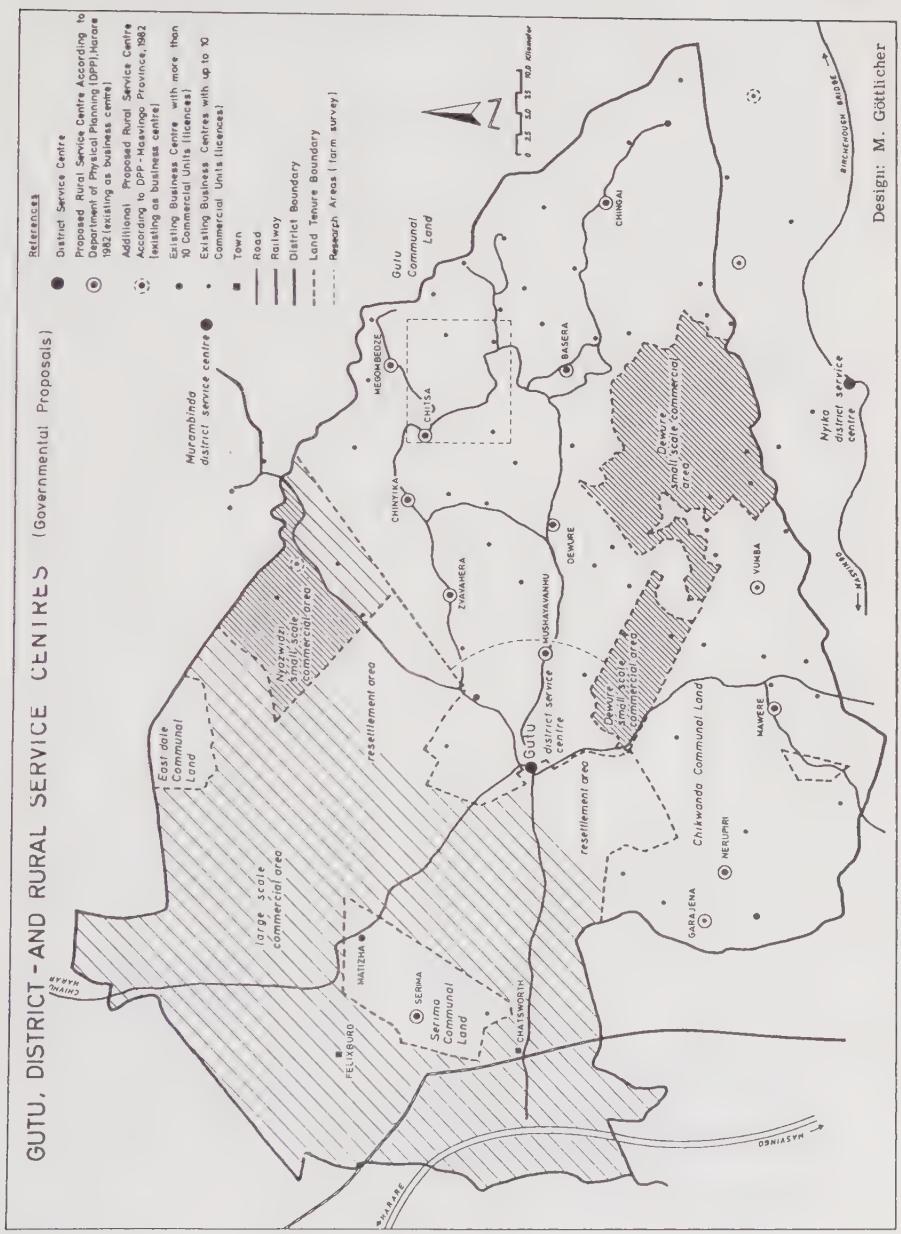
8.3.3.1 Das Wachstumszentren-Konzept

Das von der Zimbabweschen Regierung verfolgte Konzept, an entsprechend begünstigten Standorten in den Communal Land Gebieten ressourcenorientierte Wachstumszentren auszubauen, ist insgesamt positiv zu bewerten. Die ursprünglichen Erwartungen vieler, die sich an den klassischen Wachstumspolkonzepten der Industrieländer orientierten, mußten dabei allerdings auf ein realistisches Maß zurückgeschraubt werden. Man unterscheidet in Zimbabwe im wesentlichen zwei Arten von growth points: die unter der Verantwortung der Entwicklungsgesellschaft ARDA anzubauenden Zentren, welche sich auf das landwirtschaftliche Potential in der Umgebung stützen und Zentren, deren Wachstum sich auf Mineralien- und Rohstoffvorkommen gründet. Letztere bleiben bei den Betrachtungen außer acht, da dies über den Ansatz der Untersuchungen hinausgegangen wäre.

Als Beispiel für ein agrarorientiertes Wachstumszentrum wurde Sanyati untersucht. Hier ist es gelungen, innerhalb von etwa fünf Jahren in Verbindung mit einer staatlichen Bewässerungsfarm ein regionales Zentrum mit innovativer Ausstrahlung zu schaffen. Sanyati ist heute ein bedeutendes Baumwollvermarktungszentrum, das wesentlich zum vergleichsweise hohen Lebensstandard der Kleinbauern in der Region beiträgt. Kleinräumig gesehen hat man sich bei der Wahl des Standortes jedoch zu sehr von den Gedanken leiten lassen, der Ort müsse optimal zur Bewässerungsfarm gelegen sein, um die Arbeitswege der Landarbeiter so gering wie möglich zu halten. Dadurch wurde das Zentrum etwa 3 km von der vorbeiführenden Hauptstraße abgerückt, was einen nicht zu unterschätzenden Nachteil gegenüber den kleineren etablierten Zentren bedeutet. Das Beispiel Sanyati

Gutu, District - Dienstleistungszentren und Mittelpunktsorte

MAP: 20



läßt sich jedoch nicht beliebig wiederholen, da nur an wenigen Stellen des Landes entsprechende klimatische Bedingungen, bewässerungstechnische Voraussetzungen und Böden vorhanden sind. Einer der wesentlichen Grundgedanken bei der Planung Sanyatis war, durch eine staatliche Bewässerungsfarm die landwirtschaftliche Produktion auf einem hohen Niveau zu stabilisieren um damit, ergänzt durch die Produktion der Kleinbauern eine Grundlage für die Weiterverarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse am Ort zu haben. Das ist, wie oben ausführlicher dargelegt, bisher leider nicht gelungen. Daß es selbst an einem Ort wie Sanyati, das heute als Paradebeispiel eines growth points in Zimbabwe genannt wird, außerordentlich schwierig ist, eine agro-industrielle Produktion zu etablieren, muß für ähnliche Projekte an anderer Stelle skeptisch stimmen. Eine andere Kernfrage, die sich im Zusammenhang mit der Tätigkeit von ARDA immer wieder stellt ist die, ob es unbedingt erforderlich ist, eine staatliche Farm in den Mittelpunkt der Projekte zu stellen, oder ob es nicht möglich ist, das produktionsorientierte Entwicklungsziel ausschließlich über die Förderung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft zu erreichen. In Sanyati sind der etwa 900 ha großen Staatsfarm etwa 90 Kleinbauernstellen, die ebenfalls am Bewässerungsland und den übrigen Dienstleistungen der Staatsfarm partizipieren, daneben aber auch individuellen Trockenfeldbau betreiben, angegliedert. Nach dem ursprünglichen Konzept sollte die Staatsfarmfläche schrittweise aufgeteilt und an Kleinbauern zur individuellen Bewirtschaftung übergeben werden. Bei Gesprächen mit der Bewässerungsfarm-Verwaltung wurde jedoch deutlich, daß man diesem Vorhaben heute eher zurückhaltend gegenübersteht. Man befürchtet, daß ein, wie auch immer organisierter kleinbäuerlicher Zusammenschluß nicht in der Lage sei, die technisch aufwendigen Geräte - angefangen von der hochtechnisierten Pumpstation bis hin zu den Zugmaschinen, Transportfahrzeugen und Ackergeräten - sachgerecht zu unterhalten. Eine Alternative bestünde darin, die Überwachung und - was noch wichtiger ist - die Finanzierung der technischen Anlagen in staatlicher Hand zu behalten, während die Flächen privatisiert werden.

Grundsätzlich ist jedoch zu empfehlen, daß das Konzept der ländlichen Wachstumszentren weiterentwickelt und in verstärktem Maße implementiert wird. Es stellt in gewissem Umfang sicher, daß das natürliche Potential der einzelnen Regionen systematisch untersucht und zur Grundlage der jeweiligen Entwicklungsstrategie gemacht wird. Positiv zu beurteilen ist auch, daß die verschiedenen Sektoren - Infrastrukturausbau, Gewerbe- und Landwirtschaftsförderung, Wohnungsbau etc. - von Anfang an in einer Gesamtplanung integriert sind. Nur so erscheint es einigermaßen gewährleistet, daß die beabsichtigten Initialeffekte erreicht werden und sich selbsttragende regionale Wirtschaftskreisläufe entstehen. Auswahl der Standorte und Festlegung der Maßnahmenkataloge erfolgen weitgehend unter Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit. Dennoch dienen die Wachstumszentren nicht primär einem gesamtwirtschaftlichen Wachstumsziel, sondern sind vornehmlich ein Instrument der Ländlichen Regionalentwicklung. Diese Funktion wird bei einem Blick auf KARTE 19 unmittelbar deutlich; die 12 eingetragenen growth centres gruppieren sich ringförmig an der Peripherie Zimbabwes. Ihre durchschnittliche Entfernung zur Staatsgrenze beträgt 70 km. Kritiker, die im growth point-Konzept die Fortsetzung überholter unsozialer Wachstumsideologien sehen, werden anerkennen müssen, daß in abseitsgelegenen und verhältnismäßig dünnbesiedelten Regionen wie dem Sambesi Tal, dem Sabi Tal oder weiten Teilen des Matabelelandes ohne den massiven und konzentrierten Einsatz staatlicher Investitionen an wachstumsversprechenden Stellen keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem derzeitigen Zustand erreicht werden können. Daß der Jetztzustand einer Veränderung bedarf, wird von niemandem ernsthaft bestritten. Eine andere Frage ist allerdings, wie stark man die betroffene Bevölkerung in den Planungs- und Implementierungsprozeß einbezieht. Hier ist man in der Vergangenheit, als ausschließlich von Weißen für Schwarze geplant wurde, zweifellos zu technokratisch vorgegangen. Mit der Unabhängigkeit des Landes haben sich die Chancen der Bevölkerung, an Planung und Aufbau mitzuwirken, wesentlich verbessert.

8.3.3.2 Konzept der Distrikt-Dienstleistungszentren

Die ehemals "afrikanischen" Gebiete gliedern sich in 55 Distrikte. Diesen Distrikten sind verwaltungsmäßig sowohl die kommerziellen Kleinfarmgebiete, die Communal Land Gebiete sowie die mit einem besonderen Status ausgestatteten Ortschaften (proclamed township) unterstellt. Jeder dieser Distrikte soll nach den Planungen der Regierung mindestens ein Distrikt-Dienstleistungszentrum erhalten. In größeren Distrikten können auch mehrere solcher Zentren ausgewiesen werden, wobei man sich bei der Gebietsaufteilung an den Einzugsbereichen der Distrikträte orientiert. Im öffentlichen Investitionsprogramm 1982/83 werden die district service centres auch als "growth points III" bezeichnet. Damit ist angedeutet, daß man sich auch von dieser Zentrenkategorie ein gewisses eigenständiges Wachstum erhofft. Die Standortwahl orientiert sich bei diesem Zentrentyp weniger am natürlichen Potential der Region als an der günstigen Lage im Verkehrsnetz. Distrikt-Dienstleistungszentren sollen der Brennpunkt eines Distriktes oder Distriktrat-Gebietes sein
Neben Handel, Dienstleistungen und Verwaltung strebt man auch für diese Zentren eine gewisse industrielle Basis an, die über das Maß der in den Communal Land Gebieten üblichen Service-Industrien hinausgeht. In Frage kommen Branchen, die vorwiegend auf der Basis lokaler, bzw. regionaler Rohstoffe für den regionalen Markt produzieren. Mit Murombedzi und Gutu wurden zwei Orte untersucht, die im vorläufigen Planungskonzept Zimbabwes als Distrikt-Dienstleistungszentren ausgewiesen sind. Murombedzi ist von der Realisierung dieses Zieles noch weit entfernt. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft des Zwimba-Chirau Gebietes orientiert sich sowohl in bezug auf die Farminputbeschaffung als auch bei der Vermarktung fast ausschließlich auf die benachbarten Städte. Im handwerklichen und kleinindustriellen Bereich gibt es zwar einige erfreuliche Ansätze; von einer nennenswerten Eigenversorgung mit Gütern kann jedoch nicht die Rede sein. Gutu ist als Sitz der Distriktverwaltung und als Standort für höherwertige Dienstleistungen, Großhandelsunternehmen und produzierendes Gewerbe insgesamt weiter entwickelt - aber auch hier gibt es deutliche funktionale Mängel.

Zum Konzept der Distrikt-Dienstleistungszentren gibt es insgesamt kaum eine sinnvolle Alternative. Es sollte insofern auch in der vorgesehenen Form weiter verfolgt werden. Diese, in den schwarzen Siedlungsgebieten liegenden regionalen Hauptorte können wesentlich dazu beitragen, die gewachsenen Abhängigkeiten von den häufig weit entfernt liegenden "europäischen" Städten zu verringern. Sie sind allerdings nicht geeignet, den gesamten Distrikt oder Distriktratsbereich flächendeckend mit den notwendigen Waren und Dienstleistungen, welche insbesondere für eine Intensivierung der Landwirtschaft erforderlich sind, zu versorgen. In den verschiedenen Vorschlägen ist man sich darüber einig, daß diese Dienste näher am Verbraucher liegen müssen.

8.3.3.3 Das Konzept der ländlichen Dienstleistungszentren und deren Subsysteme

Es hat sich in der Diskussion der letzten Jahre herauskristallisiert, daß unterhalb der Distriktzentrenebene kleinere Geschäftszentren und/oder mobile Einheiten die Grundversorgung der Bevölkerung gewährleisten könnten. Im Detail gehen hier die Vorstellungen allerdings auseinander. Das ursprünglich von R. HEATH entworfene und in Zusammenarbeit mit der WHITSUN FOUNDATION weiterentwickelte Rural Service Centre Konzept war weitergehender als das, was die zimbabweschen Planungsbehörden dieser Hierarchieebene an Funktion offensichtlich einzuräumen bereit sind. Im öffentlichen Investitionsprogramm heißt es: "rural service centres should provide essential services such as clinics, primary schools and lower order commercial activities". Der Einzugsbereich eines solchen Zentrums soll zwischen 5 und 10 km, die versorgte Bevölkerung zwischen 5.000 und 10.000 liegen.

Nach den Erkenntnissen, die aus dieser Untersuchung gewonnen wurden, muß dieses Konzept skeptisch beurteilt werden. Zentren der angestrebten Ausstattung und Reichweite dürften nicht geeignet sein, die zentralörtliche Lücke zwischen den Distrikt-Dienstleistungszentren einerseits und den kleinen Geschäftszentren andererseits zu schließen. Ein so dichtes Netz ist weder finanzierbar, noch erlaubt es die Größe der Zentren, die erforderlichen Dienstleistungen für die Landwirtschaft bereitzustellen. Die Empfehlungen werden daher darauf hinauslaufen, die Funktion dieser Zentren oder auch Mittelpunktsorte zu stärken und die Versorgungsbereiche entsprechend auszudehnen. In den folgenden Abschnitten soll versucht werden, einige Bestimmungsgrößen für diese Mittelpunktsorte und deren Subsysteme aus den Untersuchungsergebnissen abzuleiten.

8.3.4 Angebot und Nachfrage als Determinanten zukünftiger Versorgungsnetze

8.3.4.1 Einzugsbereiche der Mittelpunktsorte und Subzentren

Ein Rückblick auf die Ergebnisse der Straßeninterviews läßt erkennen, daß ein beträchtlicher Teil der Besucher der untersuchten Dienstleistungszentren größere Entfernungen als 10 km zurückgelegt hat (ABBILDUNG 32). Dabei sei daran erinnert, daß sich diese Interviews nicht nur auf die Haupt-Untersuchungsgebiete, sondern auch auf die sieben Dienstleistungszentren, in denen ergänzende Gewerbebefragungen durchgeführt wurden, beziehen. Zwar gilt zu bedenken, daß es sich hier um ausgewiesene Distrikt-Dienstleistungszentren handelt - von ihrer gegenwärtigen Ausstattung her entsprechen diese Zentren jedoch eher den Vorstellungen von einem "normalen" Mittelpunktsort.

In der ABBILDUNG 32 ist auch der mittlere Einzugsbereich von acht nachgeordneten Geschäftszentren dargestellt. Selbst hier

werden Distanzen bis zu 10 km zurückgelegt. Jedoch kommen - sieht man von den Transitreisenden ab - 87 % der befragten Zentrenbesucher aus einem Umkreis von unter 6 km. Einige der hier erfaßten Geschäftszentren, wie z.B. Nyimo im Sanyati Communal Land oder Kanzamba im Umfuli Communal Land haben eine Bedeutung, die über die Funktion eines lokalen Geschäftszentrums hinausgehen; diese Orte sind in der Planung auch bereits als rural service centres eingestuft und sollen sich in Richtung auf einen vollwertigen Mittelpunktsort entwickeln.

Die weiteren Betrachtungen gehen nun von folgenden Annahmen aus:

- Mittelpunktsorte sollen ein ländliches Gebiet im Umkreis von etwa 15 km versorgen,
- innerhalb dieses Einzugsbereiches gibt es ein System von Unterzentren, die ihrerseits jeweils ein Gebiet von ca. 5 km im Umkreis versorgen,
- die Größe der Einzugsbereiche soll (zunächst) unbeeinflußt von der Bevölkerungsdichte konstant gehalten werden,
- um eine Netzformation ohne Überschneidungen zu ermöglichen, sollen die Einzugsbereiche - im Sinne der klassischen Theorie der Zentralen Orte - eine sechseckige Form aufweisen;

8.3.4.2 Bevölkerung und Kaufkraft

Nach diesen Vorgaben lassen sich mit Hilfe weiterer Informationen aus der Untersuchung die Zahl der Haushalte und deren Kaufkraft ermitteln. TABELLE 52 gibt eine Übersicht, wieviele Haushalte unter Annahme verschiedener Siedlungsdichten in einem 5, 10 und 15 km Bereich rund um ein Zentrum wohnen. Die geringste angenommene Siedlungsdichte ist 20 E/km^2, ein Wert, der etwa für die untersuchten Bereiche des Umfuli Communal Landes kennzeichnend ist. Die Skala reicht hinauf bis 60 E/km^2 - das entspricht dem Wert für das am dichtesten besiedelte ländliche Gebiet Zimbabwes, das Zwimba-Chirau-Communal Land.

Als durchschnittliche Haushaltsgröße wurde, gemäß dem Mittelwert der 500 Haushalte umfassenden Stichprobe, 8 Personen angesetzt. Für den Mittelpunktsort selbst wird eine Fläche von ca. 4 km^2 abgezogen. Wie die Übersicht zeigt, variiert die Zahl der innerhalb des 15 km-Einzugsbereichs lebenden Haushalte in Abhängigkeit von der Siedlungsdichte zwischen 1.453 und 4.360 - das entspricht etwa 12.000 bis 35.000 Menschen.

Table 52: Number of Peasant Households within Various Sizes of Service Circles in Relation to Population Density

Zahl der kleinbäuerlichen Haushalte innerhalb verschiedener Versorgungsradien in Abhängigkeit von der Bevölkerungsdichte

radius of service areas[1]	population density per km^2: a) number of persons b) number of households				
	a) 20	30	40	50	60
	b) 2,5	3,75	5,0	6,25	7,5
1 - 5 km	154	232	309	386	463
1 - 10 km	642	962	1.283	1.604	1.925
1 - 15 km	1.453	2.180	2.907	3.634	4.360

1) The number of households is calculated on the basis of an hexagon; the service centre area (1 km circle) is excluded.

Die potentielle Kaufkraft der bäuerlichen Haushalte setzt sich aus den Baraufwendungen für Farm-Inputs und dem verbleibenden Bareinkommen zusammen. Die entsprechenden Werte für die untersuchten Gebiete sind in TABELLE 43 und 45 ausgewiesen. Danach stehen im Pilotgebiet Murombedzi pro Haushalt jährlich etwas mehr als Z$ 1.000,-, in den Baumwollanbaugebieten Sanyati und Umfuli etwa Z$ 1.500,- bzw. 700,- und in den beiden Untersuchungsgebieten im Gutu Communal Land zwischen Z$ 450,- und 500,- für Ausgaben zur Verfügung. Es wird unterstellt, daß diese Werte sich durch landwirtschaftsfördernde Maßnahmen steigern lassen. Im folgenden kommt es nicht so sehr darauf an, sich auf bestimmte Werte festzulegen, da diese ohnehin von Gebiet zu Gebiet erheblich differieren; für die modellhaften Betrachtungen genügt es zunächst darzustellen, auf welchem Niveau sich die Kaufkraft innerhalb der Einzugsbereiche

in Abhängigkeit von den Haushaltsausgaben und Siedlungsdichten bewegt. Dies ist in TABELLE 53 dargestellt.

Table 53: Purchasing Power within a 15 km Service Area (hexagon) in Relation to Population Density and Household Expenditures - in Z $ 1 000

Kaufkraft innerhalb eines 15 km-Versorgungsbereiches in Abhängigkeit von Bevölkerungsdichte und Haushaltsausgaben

household expenditures (incl. exp. for farm inputs) per year in Z $	population density: per km²: a) number of persons b) number of households				
	a) 20	30	40	50	60
	b) 2,5	3,75	5,0	6,25	7,5
500	727.	1.090.	1.453.	1.817.	2.180.
750	1.090.	1.635.	2.180.	2.725.	3.270.
1.000	1.453.	2.180.	2.907.	3.634.	4.360.
1.250	1.816.	2.725.	3.636.	4.542.	5.450.
1.500	2.180.	3.270.	4.360.	5.450.	6.540.

Für die weiteren Berechnungen müssen Annahmen über die räumliche Ausgabenverteilung getroffen werden. Die Untersuchungen haben ergeben, daß in den drei mit einem Mittelpunktsort ausgestatteten Untersuchungsgebieten im Durchschnitt 31 % des verfügbaren Einkommens bäuerlicher Haushalte auf der untersten Versorgungsebene, d.h. also in den Geschäftszentren ausgegeben werden. Auf den Mittelpunktsort des Gebietes konzentrieren sich 28 % der Ausgaben, während 14 % in die Provinzhauptstadt, nach Harare oder in andere Orte abfließen. Die verbleibenden 27 % ließen sich mit dem vorhandenen Datenmaterial nicht hinreichend lokalisieren (vgl. TABELLE 45). Die Zahlen besagen, daß etwa 60 % der Ausgaben, einschließlich der Ausgaben für Farminputs, innerhalb der Communal Land Gebiete getätigt werden. Es ist davon auszugehen, daß darüber hinaus auch ein Anteil der nicht lokalisierten Ausgaben im Gebiet verbleibt. Die Auswertungen haben gezeigt, daß die Angebote der Mittelpunktsorte im bezug auf höherwertige zentrale Güter oder Dienstleistungen noch verbessert und damit die Kaufkraftabflüsse nach außerhalb,

weiter reduziert werden können. Im folgenden wird unterstellt, daß die bäuerlichen Haushalte 70 % ihres Bedarfs an Konsumgütern, Farminputs und Dienstleistungen innergebietlich decken. Weiter wird davon ausgegangen, daß 30 % der Gesamtausgaben auf zentralörtliche Leistungen unterer Stufe entfallen und somit im Nahbereich ausgegeben werden. Die verbleibenden 40 % fließen in den Mittelpunktsort. Für das zugrundegelegte Modell eines Mittelpunktsortes mit 15 km-Einzugsbereich und nachgeordneten Geschäftszentren mit 5 km-Einzugsbereichen bedeutet folgendes: Die im 5 km-Umkreis des Mittelpunktsortes wohnenden Haushalte decken sowohl den kurzfristigen wie auch den mittel- und langfristigen Bedarf - soweit letzterer nicht überregional gedeckt wird - im Mittelpunktsort. Die weiter entfernt wohnenden Familien geben hingegen 30 % ihres Geldes in örtlichen Geschäftszentren aus, während die verbleibenden 40 % in den Mittelpunktsort gelangen. Auf die Gesamtbevölkerung des Modellraumes umgerechnet, bedeutet dies, daß 31,3 % der Gesamtausgaben den nachgeordneten Geschäftszentren und 38,7 % dem Mittelpunktsort zugute kommen.

Unter dieser Annahme sind in TABELLE 54 die Ausgabenströme bei unterschiedlichen Siedlungsdichten und Haushaltseinkommen berechnet. Beispiel: In einem Gebiet mit mittlerer Siedlungsdichte von 40 E/km^2 und mittleren Einkommen von Z$ 1.000,- ist für den Mittelpunktsort mit einem Ausgabenzufluß seitens der Umlandbewohner von Z$ 1,1 Mio zu rechnen. Hinzu kommen die Ausgaben der nichtlandwirtschaftlichen Haushalte, die auf etwa Z$ 150.000,- bis 300.000,- beziffert werden können (vgl. TABELLE 48). Der Gesamt-Jahresumsatz (ohne Großhandel) eines Mittelpunktsortes würde sich in diesem Fall auf ca. Z$ 1,3 Mio. belaufen. Das liegt dicht bei dem empirisch für Sanyati ermittelten Wert. Der auf die kleinen Geschäftszentren entfallende Anteil liegt unter den genannten Bedingungen bei Z$ 900.000. Wie sich dieser Betrag auf die Versorgungszentren der untersten Hierarchie verteilt, läßt sich erst sagen, wenn die Struktur dieser Hierarchieebene näher bestimmt ist.

Table 54: Expenditures of Peasant Households Living in a 15 km Service Area (hexagon) in the Service Centre and in the Business Centres in Relation to Population Density and Household Expenditures[1] - in Z $ 1 000

Ausgaben kleinbäuerlicher Haushalte innerhalb eines 15 km-Versorgungsbereiches im Mittelpunktsort und in den Geschäftszentren in Abhängigkeit von Bevölkerungsdichte und Haushaltsausgaben

household expendit. per year in Z $	location of expenditures	population density: a) persons per km^2 b) households per km^2				
		a) 20	30	40	50	60
		b) 2,5	3,75	5,0	6,25	7,5
500	service centre	282.	422.	563.	704.	845.
	business centres	227.	341.	454.	568.	681.
	total	509.	763.	1 017.	1 272.	1 526.
750	s c	422.	634.	845.	1 056.	1 267.
	b c	341.	511.	681.	852.	1 022.
	total	763.	1 145.	1 526.	1 908.	2 289.
1 000	s c	563.	845.	1 126.	1 408.	1 690.
	b c	454.	681.	908.	1 135.	1 363.
	total	1 017.	1 526.	2 034.	2 543.	3 053.
1 250	s c	704.	1 056.	1 408.	1 760.	2 112.
	b c	568.	852.	1 135.	1 419.	1 703.
	total	1 272.	1 908.	2 543.	3 179.	3 815.
1 500	s c	845.	1 267.	1 690.	2 112.	2 534.
	b c	681.	1 022.	1 363.	1 703.	2 044.
	total	1 526.	2 289.	3 053.	3 815.	4 578.

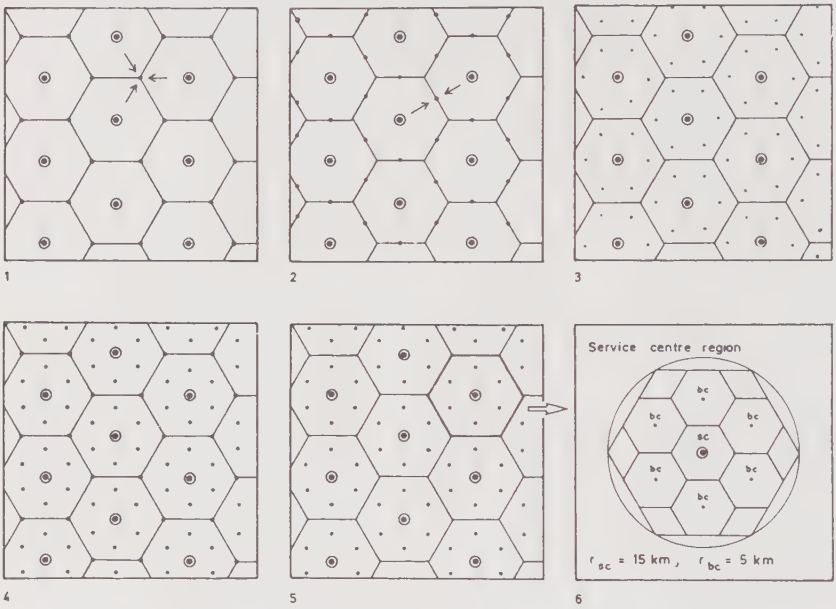
1) the figures are based on the assumption that 70 % of the expenditures remain in area. 38,7 % flow towards the service centre, 31,3 % towards the business centres.

8.3.4.3 Alternative räumliche Anordnungen der Subzentren

ABBILDUNG 36 zeigt verschiedene räumliche Anordnungsmöglichkeiten von Subzentren in einem übergeordneten Zentrennetz auf. Die wesentlichen Merkmale der Alternativen sind tabellarisch gegenübergestellt. Zu diesen Merkmalen gehört der jeweilige "K"-Wert, welcher angibt, in welchem Verhältnis die Flächen der zentralörtlichen Bereiche aufeinanderfolgender Hierarchiestufen zueinander stehen sowie die jeweiligen Entfernungen der Subzentren zueinander. Die Zusammenstellung gibt weiter Auskunft darüber, ob die Subzentren auf den Hauptverbindungswegen zwischen den übergeordneten Zentren liegen, ob der Einzugsbereich des Mittelpunktsortes vollständig von den Versorgungsbereichen der Subzentren abgedeckt werden und ob sich das Modell eher für dünn- oder

FIG. : 36
DIFFERENT SPATIAL ARRANGEMENTS OF CENTRAL PLACES

Verschiedene räumliche Anordnungen zentraler Orte



Characteristics of Different Spatial Arrangements of Central Places
(Assumption: a constant size of service centre area; r = 15 km)

no.	k - value[1]	distance (d) between business centres in km	business centres located on connections between higher order centres	business centres located apart from connections	area covered by business centre areas totally	area covered by business centre areas with gaps	applicability of the model in rather higher density areas	applicability of the model in rather lower density areas
1	3	$d = r = 15,0$		x	x			x
2	4	$d = r\sqrt{0,75} = 13,0$	x		x			x
3	7	$d = \frac{2}{3} r = 10$		x		x	x	x
4	9	$d = \frac{2}{3}\sqrt{0,75} = 8,7$	x		x		x	
5	9	$d = \frac{2}{3} r\sqrt{0,75} = 8,7$	x			x	x	x

1) the k - value indicates the proportion between the size of the service areas of the higher and the lower ranking central places

dichtbesiedelte Gebiete eignet. Der Versorgungsbereich der Mittelpunktsorte wird, wie bereits gesagt, konstant gehalten. Unter den gemachten Annahmen beträgt die Distanz zwischen den Mittelpunktsorten 26 km.

Alternative 1 entspricht dem klassischen K 3-Konzept Christallers: Die Subzentren liegen auf den Eckpunkten der Sechsecke und sind jeweils 15 km voneinander entfernt. Dies hat folgende Nachteile: Die Subzentren sind keinem Mittelpunktsort eindeutig zugeordnet, sie liegen abseits der direkten Verbindungen zwischen den übergeordneten Zentren und die Versorgungsradien sind zu groß. In Alternative 2 sind diese Nachteile etwas abgeschwächt. Die Subzentren sind nur noch nach zwei statt nach drei Mittelpunktsorten orientiert, sie liegen auf den Hauptverbindungswegen und die Versorgungsradien sind etwas kleiner geworden. In Alternative 3 sind jeweils sechs Subzentren ringförmig und zwar in einem Abstand von 10 km, um den Mittelpunktsort herum angeordnet. Augenfälliger Nachteil ist auch hier wieder die periphere Lage zu den Hauptverbindungswegen, außerdem ergibt sich keine vollständige Flächendeckung. In Alternative 5 ist die clustermäßige Anordnung um einen Mittelpunktsort beibehalten, die Subzentren orientieren sich jedoch zu den Seitenmitten des Sechseckes. Damit sind folgende Vorteile erreicht: Die Subzentren sind eindeutig einem Mittelpunktsort zugeordnet, sie liegen auf den Hauptverkehrswegen und haben einen akzeptablen Einzugsbereich. Der Nachteil: An der Peripherie des Systems verbleiben Restflächen, die nicht zu den oben formulierten Bedingungen versorgt werden können. Dies ließe sich lösen, indem zusätzlich an den Eckpunkten Zentren angeordnet würden. Das entspräche Alternative 4, die eine Kombination der Alternativen 1 und 5 darstellt. Nach der klassischen Zentrale Orte-Theorie hätten die Zentren an den Eckpunkten des Sechseckes größere Einzugsbereiche als die übrigen Subzentren - d.h. man käme hier konsequenterweise zu einer dreistufigen Hierarchie. Dies erscheint als Planungsziel aber nicht erstrebenswert. Ob man bei der Implementierung eines derartigen Konzepts - wie im Modell vorgesehen - tatsächlich sechs Subzentren etabliert oder

man die Zahl verringert oder periodische und mobile Elemente hinzunimmt, ob man die nichtversorgten Restflächen akzeptiert oder in diesen Zwischenräumen zusätzliche Zentren einfügt, hängt wesentlich von der Siedlungsdichte ab.

8.3.5 Dimensionierung und Auslastung verschiedener Einrichtungen

Nach dieser formalen Abgrenzung der Versorgungsbereiche stellt sich die Frage nach der Dimensionierung bzw. Kapazitätsauslastung verschiedener öffentlicher und privater Einrichtungen. Dabei interessieren insbesondere die Vermarktungseinrichtungen, die Anbieter von Farminputs sowie die wesentlichen sozialen Infrastrukturangebote. TABELLE 55 gibt an, welche Umsätze bei verschiedenen Dienstleistungseinrichtungen für die Landwirtschaft unter Annahme unterschiedlicher Siedlungsdichten zu erwarten

Table 55:

Estimated Turnover of Various Agricultural Service Facilities within a 15 km Service Area (hexagon) in Relation to Population Density

Geschätzter Umsatz verschiedener landwirtschaftsorientierter Dienstleistungsbetriebe innerhalb eines 15 km-Versorgungsbereichs in Abhängigkeit von der Bevölkerungsdichte

facilities	mean contribution resp. demand per plotholder	population density a) = number of heads per km^2 b) = number of plotholders (households) per km^2					
		a) 20 b) 2,5		a) 40 b) 5,0		a) 60 b) 7,5	
		total turnover		total turnover		total turnover	
		quantity	in Z $ 1.000	quantity	in Z $ 1.000	quantity	in Z $ 1.000
marketing facilities:							
grain collection point	1,25 tons[1]	1.820	200.	3.630	400.	5.450	600.
cotton collection point	1,0 ton[2]	1.450	650.	2.910	1.300.	4.360	1.950.
cattle salespen	1 livestock unit	1.450	145.	2.910	291.	4.360	436.
credit facilities:							
Agricultural Finance Corporation -branch	Z $ 100[3]	-	145.	-	291.		436.
farm inputs:							
fertilizer depot	0,4 tons[4]	581	122.	1.163	244.	1.744	366.
farm hardware shop	Z $ 50	-	73.	-	145.		218.
repair shop	Z $ 10	-	15.		29.		44.

The figures are calculated under the following assumtions:
1) size of plot: 2,5 ha; proportion of maize: 50 %; productivity: 2000 kg/ha; sales: 50 %
2) size of plot: 2,5 ha; proportion of cotton: 40 %; productivity: 1000 kg/ha
3) 50 % of plotholders taking a credit of Z $ 200
4) 0,4 tons = 8 bags

Danach würden in einem mitteldicht besiedelten Gebiet (40 E/km^2), in dem die Hälfte der ackerbaulich genutzten Fläche mit Mais bestellt ist, pro Jahr etwa 3.600 t Mais vermarktet. Die Rural Service Centre-Studie der WHITSUN-FOUNDATION nennt als sinnvolle Mindestmenge zur Auslastung eins GMB-Depots 2.500 to pro Jahr. Dieser "kritische Wert" würde - unter sonst gleichen Bedingungen - bei einer Siedlungsdichte von 20 E/km unterschritten. Dennoch wäre es auch in diesem Falle möglich, einen Sammelpunkt für Getreide einzurichten und auf genossenschaftlicher Basis zu betreiben. In der Praxis können die Gebietserträge allerdings auch wesentlich tiefer liegen, wenn auf Grenzertragsböden die bei der Berechnung zugrundegelegten Flächenanteile und Flächenerträge nicht erreicht werden.

Eine in einem Mittelpunktsort angelegte Baumwollvermarktungsstelle könnte - weiterhin eine mittlere Siedlungsdichte unterstellt - mit einem Jahresumsatz von 2.900 t Baumwolle rechnen. Die Studie der WHITSUN FOUNDATION nennt hier 10.000 t als Untergrenze für ein CMB-Depot. Auch hier bedeutet es kein Problem, die Baumwolle zunächst mit dem Ochsenkarren in den Mittelpunktsort zu einer genossenschaftlich betriebenen Sammelstelle zu bringen, von wo aus sie mit gemieteten Lkw zum nächsten CMB-Depot weitertransportiert wird. Der monetäre Umsatz einer solchen Sammelstelle würde immerhin bei Z$ 1,3 Mio liegen.

Viehverkäufe werden in den Communal Land Gebieten bisher fast ausschließlich informell getätigt. Die Verkaufszahlen an den öffentlichen Verkaufsstellen sind in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre stetig abgesunken und hatten zum Ende des Krieges einen absoluten Tiefstand erreicht. In jüngerer Zeit ist der Markt für Rinder durch die anhaltende Trockenheit und dem daraus erwachsenden Zwang zu umfangreichen Notschlachtungen stark verzerrt worden. In der Tabelle wird davon ausgegangen, daß jeder Kleinbauer pro Jahr ein Rind an der öffentlichen Verkaufsstelle seines Mittelpunktsortes anbietet und dafür Z$ 100,- erhält. Das bedeutet einen jährlichen Umsatz von 2.900 Rindern im Wert von Z$ 290.000,-.

Bei den Krediten wird unterstellt, daß 50 % der Kleinbauern einen Kredit in durchschnittlicher Höhe von Z$ 200,- in Anspruch nehmen. Daraus ergibt sich ein Gesamtkreditumfang von Z$ 290.000,-.

Die Ausgaben für Farminputs verteilen sich auf die Anschaffung und Reparatur von Maschinen und Geräten, auf Saatgut, ertragssteigernde Mittel und sonstige Farmbedarfsartikel wie Zäune etc.. In der Tabelle sind überschlägig die jährlichen Ausgaben für Düngemittel, für die Anschaffung von Maschinen und Geräten und für Reparaturen angegeben. Unter der Annahme eines mittleren Düngemittelverbrauchs von 400 kg pro Betrieb könnten in einem Mittelpunktsort - bei mittlerer Siedlungsdichte - etwa 1.160 t Düngemittel im Werte von Z$ 244.000,- umgesetzt werden. Hierbei ist zu bedenken, daß sich hinsichtlich des Bezugs von Düngemitteln regional unterschiedliche Konzepte entwickelt haben. Es wurde weiter angenommen, daß jeder bäuerliche Betrieb pro Jahr Z$ 50,- für die Anschaffung neuer Geräte und Z$ 15,- für Reparaturen ausgibt. Das heißt, daß in einem Mittelpunktsort Z$ 145.000,- Umsätze im Düngemittelhandel und etwa Z$ 30.000 im Reparatursektor erzeugt würden. Vergleicht man nun diese Werte mit den empirisch ermittelten Umsatzzahlen (vgl. TABELLEN 15 und 20), so wird deutlich, daß die vorgegebenen 15 km-Einzugsbereiche eine ausreichende Rentabilität der Einrichtungen gewährleisten.

Auf entsprechende Berechnungen für den Konsumgüterbereich soll verzichtet werden. Es läßt sich aber leicht überschlägig ermitteln, daß die Nachfrage in einem solchen Gebiet nicht nur für die üblichen Gemischtwarenhändler, sondern auch für bestimmte Spezialgeschäfte ausreichen würde. Geht man einmal davon aus, daß jeder bäuerliche Haushalt im Jahr Z$ 100,- für Kleidung ausgibt, dann würde das in einem Gebiet mit mittlerer Dichte einen Umsatz von Z$ 290.000 bedeuten - dabei ist die Kaufkraft der Zentrenbewohner noch nicht berücksichtigt. Ein Spezialgeschäft für Textilien, dem es gelänge, einen Marktanteil von Z$

100.000,- auf sich zu ziehen, könnte problemlos existieren. Bei einem Gesamt-Einzelhandelsumsatz von etwa Z$ 1 Mio. - dies ist bei einer Siedlungsdichte von 40 E/km^2 und durchschnittlichen Haushaltsausgaben von Z$ 1.000 der Fall - würde sich ein Großhandelsunternehmen tragen.

In einer weiteren Übersicht (TABELLE 56) sind die wesentlichen Einrichtungen des Bildungs- und Gesundheitssektors aufgeführt. Die Tabelle enthält Zahlenangaben über die jeweiligen Nutzergruppen und die Häufigkeit, mit der eine entsprechende Einrichtung im Versorgungsbereich eines Mittelpunktsortes vorhanden sein sollte.

Nach den Ergebnissen der empirischen Untersuchung ist etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung im Primarschulalter. Im ländlichen Einzugsbereich eines Mittelpunktsortes leben demnach etwa 7.750 Primarschüler. Hinzu kommen die in den Zentren selbst wohnenden Kinder (in der Tabelle nicht erfaßt). Sieht man eine

Table 56: Required School- and Health Service Capacities within a 15 km Service Area (hexagon) in Relation to Population Density

Erforderliche Kapazitäten im Bildungs- und Gesundheitswesen innerhalb eines 15 km-Versorgungsbereiches in Abhängigkeit von der Bevölkerungsdichte

facilities	population density a) = heads per km^2 b) = households per km^2					
	a) 20 b) 2,5		a) 40 b) 5,0		a) 60 b) 7,5	
	service population	units	service population	units	service population	units
education, training:						
pupils in primary schools	3.880	3- 4	7.750	7- 8	11.630	10-12
secondary schools	1.290	1	2.580	2- 3	3.880	3- 4
adult literacy classes	-	4- 5	-	9-11	-	13-16
vocational training centres		1		1		1
health services:						
total service population	11.600		23.200		34.800	
village health worker	500 - 800	15-25	800-1200	20-30	1000-1500	25-35
rural health centre	10.-12.000	1	10.-12.000	1	10.-12.000	2
hospital		(1)		1		1

Schulgröße von 1.000 Kindern als optimal an, so bedeutet dies, daß insgesamt 7-8 Primarschulen vorgesehen werden müssen. Davon wird man 1-2 Schulen im Mittelpunktsort selbst und die übrigen in den sechs Subzentren unterbringen. Bei der Planung der Sekundarschulen wird unterstellt, daß jeder dritte Primarschüler zukünftig diese weiterführende Schule besucht (bisher waren es in Zimbabwe insgesamt weniger als 20 %). Daraus ergibt sich - immer noch eine Siedlungsdichte von 40 E/km^2 unterstellt - ein Bedarf von 2-3 Sekundarschulen. In diesem Falle würde man wahrscheinlich zwei Schulen planen und für eine etwas größere Schülerzahl auslegen. Eine dieser Schulen hätte ihren Standort im Mittelpunktsort, die zweite würde man in eines der Subzentren mit Busverbindungen legen. Das Department of Physical Planning geht von 1 Sekundarschule auf 2.000 Familien aus (DPP, Juli 1981). Klassen zur Erwachsenenbildung würde man als Abendschulen in allen vorhandenen Schulen einrichten. In jedem Falle sollte versucht werden, in jedem Mittelpunktsort auch ein berufsbildendes Zentrum einzurichten. Dabei sind Mehrzwecklösungen anzustreben.

Bei den Einrichtungen der Gesundheitsvorsorge ist zunächst einmal von der Gesamtbevölkerung als potentielle Nutzergruppe auszugehen. Spezielle Bedarfsermittlungen sind z.B. für Säuglingsstationen erforderlich. Das Versorgungskonzept der Regierung sieht vor, daß in ländlichen Gebieten ausgebildete Fachkräfte (village health worker) eine gewisse medizinische Grundversorgung gewährleisten. Ein solcher Gesundheitsarbeiter würde etwa 500 - 1.500 Personen versorgen; d.h. im Versorgungsbereich eines Mittelpunktsortes müßten etwa 20-30 solcher Personen ausgebildet werden. Die ärztliche Versorgung soll sich auf ländliche Gesundheitszentren (rural health centres, clinics) und Krankenhäuser (hospitals) konzentrieren. Als Versorgungsrichtwert für die Gesundheitszentren gibt der Nationale Entwicklungsplan 10.000 - 12.000 an. Die infrastrukturelle Versorgung würde somit in einem dünnbesiedelten Gebiet aus einem im Mittelpunktsort gelegenen Gesundheitszentrum, in einem Gebiet mit mittlerer Siedlungsdichte aus einem zentralen Krankenhaus und - ggf. -

einem zusätzlichen Gesundheitszentrum und in einem dichtbesiedelten Gebiet aus einem Krankenhaus und zwei dezentral gelegenen Gesundheitszentren bestehen.

8.3.6 Implementierung eines Systems ländlicher Zentren

8.3.6.1 Überlegungen zu einer nach Siedlungsdichten differenzierten Strategie

Es wurde eingangs gesagt, daß sich Vorstellungen von einem flächendeckenden und mehrstufig hierarchisch gegliederten System von Versorgungszentren nur sehr bedingt auf die ländlichen Regionen von Entwicklungsländern übertragen lassen. Die Frage ist, ob derartige Leitbilder grundsätzlich - d.h. aus raumordnerisch-funktionalen Gründen - für ungeeignet gehalten werden oder ob die Gegenargumente allein aus Finanzierungsproblemen resultieren. Ein Gesichtspunkt, der für eine verstärkte Konzentration der Mittel auf wenige Schwerpunkte spricht, ist, daß für industrielle Wachstumsprozesse gewisse Initialvoraussetzungen und Mindestgrößen vorhanden sein müssen. Ein anderer ist der, daß bei bestimmten Größenordnungen und Auslastungen von Infrastruktureinrichtungen Kostendegressionen entstehen, die man sich im Entwicklungsprozeß zunutze machen will. Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte, die an den Bedürfnissen der kleinbäuerlichen Bevölkerung und deren Produktionsgrundlagen ansetzen, müssen jedoch ein grundsätzliches Interesse daran haben, daß bestimmte Basiseinrichtungen und Dienstleistungen möglichst flächendeckend angeboten werden. Reichen die Finanzmittel nicht aus, um entsprechend bedürfnisorientierte Konzepte zu realisieren oder ist die Nachfrage aufgrund der niedrigen Siedlungsdichte zu gering, so gibt es grundsätzlich verschiedene Problemlösungsansätze.

- Vergrößerung der Abstände zwischen den Zentren und somit Verringerung deren Anzahl. Damit mutet man der Bevölkerung

größere Entfernungen zu oder nimmt in Kauf, daß periphere Nachfrager die Einrichtungen seltener oder überhaupt nicht mehr nutzen. Die Ausstattung der Zentren kann durch die Reduktion der Zentrenzahl andererseits auf einem höheren Niveau gehalten werden - es besteht jedoch die Gefahr, daß ein räumliches Grundmuster geschaffen wird, dessen systembedingte Nachteile sich später nicht mehr oder nur noch bedingt - etwa durch die Verbesserung der Verkehrsverbindungen - korrigieren lassen.

- Festlegung eines an den "zumutbaren Entfernungen" orientierten Grundrasters bei selektiver Implementierung einzelner Zentren. Das bedeutet, daß man zunächst eine optimale Maschenweite des Zentrennetzes bestimmt, ohne sich an die momentanen Finanzierungsmöglichkeiten und die gegenwärtige Siedlungsdichte zu binden. Dabei ist man aufgrund der knappen Mittel dazu gezwungen, die Implementierung zunächst auf einzelne Zentren zu beschränken. Man hält sich damit aber die Möglichkeit offen, das zunächst lückenhafte Netz schrittweise nach einem einheitlichen Konzept zu schließen. Ein Nachteil dieser Lösung ist, daß einzelne Gebiete möglicherweise recht lange auf eine Verbesserung der Versorgungssituation warten müssen.

- Festlegung eines an den "zumutbaren Entfernungen" orientierten Grundrasters bei differenzierter Ausstattung der Zentren. Auch bei dieser Konzeption würde man ein mehr oder weniger gleichmäßiges Rasternetz vorgeben. Die Implementierung beginnt überall gleichzeitig; der Ausstattungsgrad der einzelnen Zentren hängt von den vorhandenen Finanzmitteln und der im Einzugsbereich lebenden Bevölkerung, d.h. von der Siedlungsdichte, ab. Ein Nachteil liegt darin, daß große Kapazitäten an Fachkräften und Maschinen zur gleichen Zeit, an vielen Stellen benötigt werden.

- Festlegung des Grundrasters und Implementierung wie bei 1, 2 oder 3 und Ergänzung der zentralen Angebote durch mobile Einheiten.

Unter Abwägung der Vor- und Nachteile der einzelnen Ansätze und unter Berücksichtigung der grundsätzlichen Planungsvorgaben durch die Regierung scheint folgende Strategie für den Ausbau eines Zentrensystems in den ländlichen Gebieten Zimbabwes sinnvoll:

- Ausbau von ressourcenbezogenen Wachstumszentren. Wesentliches Standort-Auswahlkriterium ist das naturräumliche Potential, insbesondere Rohstoffe, Energie, ertragsreiche Böden, Wasser des Umlandes. 12 solcher Zentren sind bereits fertiggestellt oder im Aufbau befindlich, weitere sind geplant.

- Ausbau von 55 Distrikt-Dienstleistungszentren. Für die Standortbestimmung sind wesentlich: die Verkehrslage, administrative-politische Kriterien und das Entwicklungspotential einschließlich der menschlichen Ressourcen. Die Standorte aller 55 Zentren sind planerisch bereits festgelegt.

- Ausbau eines Netzes von Mittelpunktsorten einschließlich eines Systems von Subzentren. Der Nationale Entwickungsplan spricht hierbei von einer mehr oder weniger gleichmäßigen Verteilung, wobei die Wohlfahrtswirkung als Standortkriterium vor eventuellen Wachstumsaussichten steht. Hier wird die Planung eines durchgehenden Zentrensystems, wie oben abgeleitet, empfohlen. Das Grundraster dieses Systems besteht aus Mittelpunktsorten, die im Abstand von 26 km angeordnet sind. Dieser Wert ergab sich aus der modellhaften Annahme hexagonaler Versorgungsbereiche mit einem Höchstradius (Großkreis durch die Eckpunkte der Sechsecke) von 15 km. Jedem Mittelpunktsort sind maximal sechs Subzentren mit einem Einzugsbereich von 5 km zugeordnet.

Um das Modell in die Praxis übertragen zu können, bedarf es weiterer Modifizierungen. Als wesentlicher raumdifferenzierender Faktor wurde die Siedlungsdichte genannt. Ihrerseits abhängig von naturräumlicher Ausstattung und historischen Prozessen las-

sen sich aus der Siedlungsdichte Bedarfs- bzw. Nachfragegrößen ableiten. Während sich die Ermittlung der Bedarfsgrößen bei den Basis- und Infrastrukturangeboten im wesentlichen an den demographischen Strukturen orientiert, spielen im kommerziellen Bereich zusätzliche Faktoren wie Art und Umfang der landwirtschaftlichen Produktion, verfügbare Einkommen etc. eine Rolle. Bei den folgenden Betrachtungen geht es jedoch zunächst um die an der zahlenmäßigen Nachfrage ausgerichteten infrastrukturellen Grundausstattung der Zentren. Der Versuch, eine Zentrenstrategie zu entwickeln, die einerseits an einem konstanten Grundraster ausgerichtet ist, andererseits aber die wechselnden Erfordernisse unterschiedlicher Siedlungsdichten berücksichtigen soll, erfordert zunächst einmal Informationen über die Dichteverteilung in den ländlichen Gebieten Zimbabwes.

TABELLE 57 gliedert diese Gebiete in sieben Dichteklassen und gibt die jeweiligen Flächen- und Bevölkerungsanteile für die Klassen an. In den beiden folgenden Spalten sind die Zahlen der auf die jeweiligen Dichtezonen entfallenden Distrikt-Dienstleistungszentren und der Wachstumszentren aufgeführt. Mit diesen Vorgaben läßt sich die Zahl der erforderlichen Mittelpunktsorte ermitteln. Die Werte ergeben sich, indem durch Division zwischen den Flächenwerten und den versorgten Flächen eines Mittelpunktsortes (ca. 585 km^2) zunächst die Gesamtzahl der Zentren ermittelt wird, von dieser Zahl sind die Distrikt-Dienstleistungszentren und die Wachstumszentren abzuziehen und es verbleiben die Mittelpunktsorte. Nach den modellhaften Vorgaben würde damit ein Gesamtbedarf von 220 Mittelpunktsorten einschließlich der zugehörigen Subsysteme entstehen. Zum Vergleich: Die rural-service-centre-Studie der WHITSUN FOUNDATION und die darauf aufbauenden Zielvorstellungen des Nationalen Entwicklungsplans gehen von 300 derartigen Zentren aus. Die Expertenkommission der UNO legte sich in ihrem Bericht weniger genau fest und empfahl den Ausbau von 180–300 Dienstleistungszentren.

Table 57: Service Centre Characteristics of Areas with Different Population Densities
Zentralörtliche Merkmale in Gebieten mit unterschiedlichen Bevölkerungsdichten

population density	area in % (total 167.935 km^2)	population in % (total 4,41 Mill.)	number of district service centres	number of resource based growth points	number of rural service centres	development costs for rural service centres[1] in %
< 10	15	4	5	3	(34)	4,0
10 - 19	36	19	10	2	(92)	19,4
20 - 29	12	10	6	1	26	10,2
30 - 39	10	13	7	2	19	13,2
40 - 49	14	25	11	1	29	24,6
50 - 59	9	19	8	2	14	18,9
≥60	4	10	6	1	4	9,7
total	100 %	100 %	53	12	218	100,0 %

1) according to share of population within the density class

8.3.6.2 Budgetverteilung

Es stellt sich das Problem, wie sollen die vorhandenen öffentlichen Mittel auf diese Zentren verteilt werden? Ein sozial gerechtes Maß wäre die Verteilung nach der partizipierenden Bevölkerung. Das würde z.B. bedeuten, daß auf die Dichtezone 10-20 E/km^2, in der 42 % der geplanten Mittelpunktsorte liegen, 19,4 % der für den Ausbau von Mittelpunktsorten zur Verfügung stehenden Mittel entfielen. Die Zone 50-60 E/km^2 erhielte für ihre 14 Zentren (= 6,4 % aller erforderlichen Mittelpunktsorte) 18,9 % der Haushaltsmittel. Die Anwendung eines solchen Verteilungsschlüssels würde dazu zwingen, die Zentren in den dünner besiedelten Gebieten sparsamer auszubauen, während für die Mittelpunktsorte in den dichter besiedelten Gebieten entsprechend mehr Finanzmittel zur Verfügung stünden.

Das Prinzip muß jedoch in der Praxis nicht so starr angewandt werden, wie es hier skizziert ist. Das Modell geht von bestehen-

den Dichtewerten aus. Bei der Diskussion der demographischen Rahmenbedingungen wurde unterstellt, daß die Bevölkerungsdichte in den Communal Land Gebieten aufgrund der Abwanderung in die Städte insgesamt konstant gehalten werden kann. Gleichzeitig wurde eine gewisse "passive Sanierung" übervölkerter Gebiete und eine Aufsiedlung bisher nicht angemessen genutzter Flächen in Rechnung gestellt. Man wird daher bei der Planung für sehr dünnbesiedelte Gebiete (auf jeden Fall unter 10 E/km^2, ggf. auch noch bei 10-20 E/km^2) die Frage stellen müssen, ob die Siedlungsdichte in diesem Gebiet in Zukunft voraussichtlich ansteigen wird. Ist dies nicht oder nur in sehr geringem Maße der Fall - wie z.B. im Bereich der Kalaharisand-Zonen des Matabele-Landes - so wird man auch größere Maschenweiten als 26 km nicht ausschließen können. Das bedeutet, daß die Kostenersparnisse hier nicht über eine reduzierte Ausstattung, sondern über eine Verringerung der Zentrenzahl erreicht würde. Umgekehrtes ist im oberen Bereich der Dichtezonen möglich. Die Statistik verzeichnet insgesamt sechs Distrikte mit einer Bevölkerungsdichte von über 60 E/km^2; hier könnte man das Rasternetz z.B. auf 20 km-Abstände reduzieren.

Die theoretischen Überlegungen sollen jedoch auf der Annahme eines gleichbleibenden Rasternetzes noch etwas weitergeführt werden. TABELLE 57 enthält eine weitere Spalte, in der die Kostenanteile eines Zentrums in der jeweiligen Dichtezone gemessen am Gesamthaushalt aufgeführt sind. Es soll angenommen werden, daß in einem Mehrjahresprogramm für die Entwicklung ländlicher Mittelpunktsorte einschließlich der zugehörigen Subsysteme Z$ 100 Mio. öffentliche Mittel bereitgestellt werden. Das entspräche einem durchschnittlichen Investitionsbetrag von Z$ 455.000 pro Systemeinheit. Zum Vergleich: Die WHITSUN FOUNDATION kommt in ihrer rural service centre-Studie (1980) zu einem Betrag von Z$ 427.000 pro Ort. Darin enthalten sind Kosten für die äußere und innere Erschließung (Straßen, Wege, Wasserversorgung, Stromversorgung, Abwasserbeseitigung, Grüngestaltung, Vermessung), einige Gemeinschaftseinrichtungen (Versammlungs-

haus, Busstation, Markt) und Wohngebäude für öffentlich Bedienstete. N. REYNOLDS (1981) legt bei seinen Kostenberechnungen einen Durchschnittswert von Z$ 500.000 pro rural service centre zugrunde. Bei einer differenzierten Kostenermittlung nach dem obigen Umlageschlüssel würden sich die Z$ 100 Mio. wie folgt verteilen: In der untersten Dichtezone stünden pro Zentrum Z$ 120.000.- zur Verfügung. Dieses Budget ließe sich, wie bereits angemerkt, durch eine Reduzierung der Zentrenzahl etwas erhöhen. Bei mittleren Dichtewerten um 30-40 E/km^2 könnten pro System Z$ 690.000 und in dichtbesiedelten Gebieten mit 50-60 E/km^2 Z$ 1.350.000 pro Mittelpunktsort einschließlich Subsystem ausgegeben werden.

8.3.6.3 Regionale und ausstattungsmäßige Prioritäten

Es bleiben zwei wesentliche Fragen zu klären: Nach welchen Prioritäten soll der Ausbau der verschiedenen Zentren erfolgen und welches Ausstattungsprogramm sollen die Zentren in den verschiedenen Dichtezonen aufweisen?

Die Siedlungsdichte als solche sollte kein Hauptkriterium für die Bildung von Prioritäten darstellen. Das heißt, es soll möglichst in allen Dichtezonen parallel mit dem Ausbau der Zentren begonnen werden. Innerhalb der verschiedenen Zonen sollen aber Problemgebiete ermitteln und vorrangig mit Finanzmitteln bedacht werden. Problemgebiete sind Gebiete mit besonders hohen Diskrepanzen zwischen den vorhandenen Versorgungsstandards einerseits und den Bedürfnissen bzw. dem ökonomischen Bedarf andererseits. Hohe Siedlungsdichten können zwar in Kombination mit anderen Faktoren ein Kriterium für erhöhte Förderungswürdigkeit bedeuten; das Argument, dichtebesiedelte Gebiete müßten vorrangig mit zentralen Einrichtungen versorgt werden, da mehr Personen von den eingesetzten Investitionen profitieren, greift bei diesem Konzept mit seinem pro-Kopf-bezogenen Verteilungsschlüssel nicht. Die Prioritäten richten sich nach dem Problemdruck.

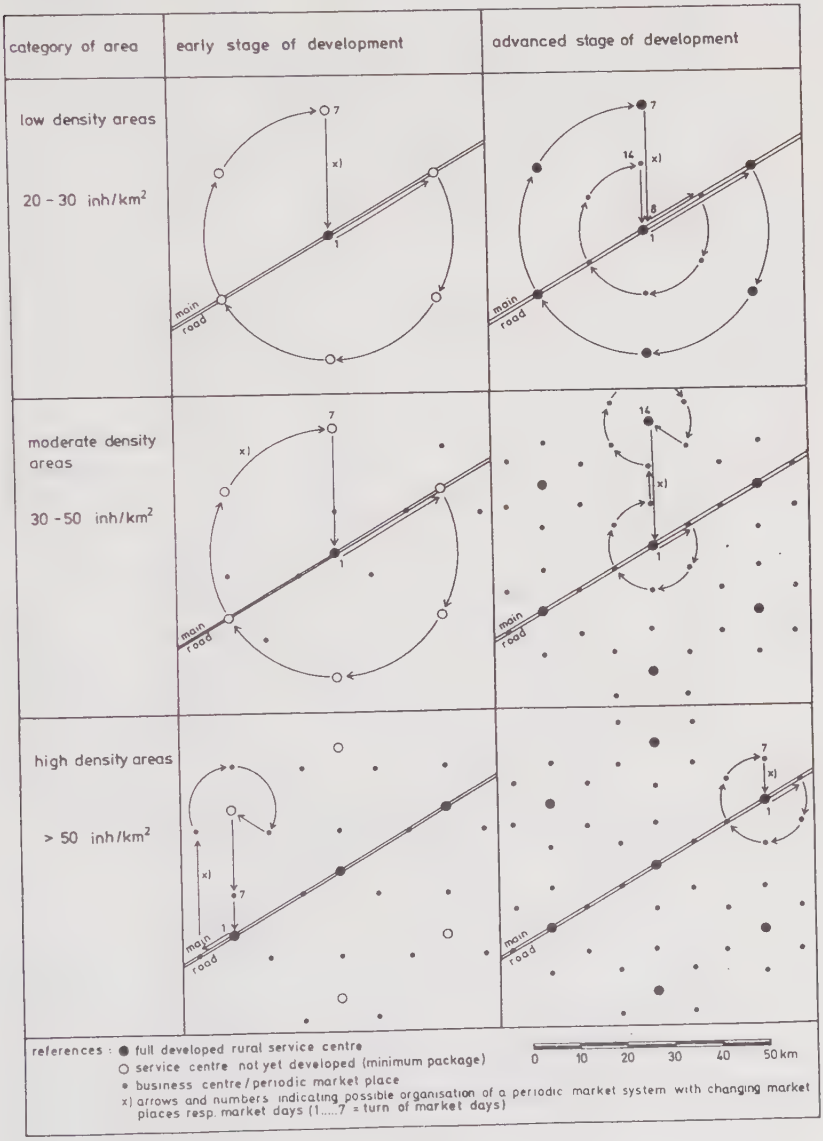
Einige wesentliche Kriterien hierfür wurden in den vorangegangenen Kapiteln genannt. Es ist jedoch noch einiges an systematischer Forschungsarbeit erforderlich, um die Planungsbehörden Zimbabwes einen aussagefähigen und praktikablen Bewertungsrahmen zur Bestimmung der Förderungswürdigkeit an die Hand zu geben (vgl. auch ABSCHNITT 8.1.4).

Die Auswahl der Untersuchungsgebiete hatte exemplarischen und keinen repräsentativen Charakter. Von daher ist es wenig sinnvoll, an dieser Stelle einen Katalog von Standardlösungen der Ausstattung für unterschiedliche Ausgangssituationen vorzulegen. Welche Einrichtungen in einem Mittelpunktsort vorhanden sein können - bzw. nach Vorliegen der jeweiligen Voraussetzungen auch sollen - wurde in den Matrixdarstellungen (ABBILDUNGEN 14, 15 und 33) aufgezeigt. Je nach naturräumlicher Ausstattung, landwirtschaftlicher Produktion, Entfernung zu übergeordneten Infrastruktureinrichtungen u.a.m. sind unterschiedliche Konzepte erforderlich. Eine 1978 im Auftrag des BMZ durchgeführte Untersuchung in verschiedenen Entwicklungsländern sollte klären helfen, ob es sinnvoll und möglich ist, infrastrukturelle Standardlösungen für die ländliche Entwicklung zu formulieren. Das Ergebnis war eher negativ. Im Bericht hierzu heißt es: "Der empirische Befund hat gezeigt, daß gerade bei Minimalausstattungen zwischen den einzelnen Bereichen der materiellen Infrastruktur nur wenige "zwingende" funktionale Abhängigkeiten bestehen. Das reduziert stark die Möglichkeit, die Grundzüge eines Standardprogramms zusammenzustellen, das dann "nur noch durch die Anforderungen der Zielgruppe ergänzt oder modifiziert werden müßte (AGRAR- UND HYDROTECHNIK GMBH und ARBEITSGEMEINSCHAFT PLANUNGSFORSCHUNG GMBH, 1978, S. 165).

Anstatt durch einen systematischen und vollständigen Katalog soll jedoch anhand von drei Beispielen, die jeweils auf verschiedene Siedlungsdichten bezogen sind, verdeutlicht werden, welche Ausstattungskonzepte denkbar und im vorgegebenen Kostenrahmen realisierbar sind (ABBILDUNG 37, TABELLE 58)).

FIG.: 37
SERVICE CENTRE SYSTEMS FOR RURAL AREAS IN ZIMBABWE.
SPATIAL ARRANGEMENTS IN RELATION TO POPULATION DENSITY AND DEVELOPMENT STAGE

Zentrensysteme für die ländlichen Gebiete Zimbabwes - modifizierte räumliche Anordnungen in Abhängigkeit von Bevölkerungsdichte und Entwicklungsstand



In der Abbildung werden vereinfacht zwei Entwicklungsphasen unterschieden: ein Frühstadium, das den Beginn der systematischen Siedlungsentwicklung kennzeichnet und ein fortgeschrittenes Stadium, in dem das Siedlungsmuster weitgehend angelegt ist. In allen drei Teilmodellen wird die Siedlungsentwicklung in Abhängigkeit von der Haupterschließungsstraße des Gebietes dargestellt. Die Tabelle gibt einen Anhalt, welche Einrichtungen bei bestimmten Siedlungsdichten und in den beiden Entwicklungsphasen angestrebt werden sollten.

Für Gebiete mit extrem niedrigen Siedlungsdichten sind, worauf bereits hingewiesen wurde, spezielle Konzepte erforderlich, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. In dünnbesiedelten Regionen - mit etwa 20-30 Einwohner/km^2 ist folgendes Konzept vorstellbar: Entlang der Hauptstraße entstehen im Abstand von 25-30 km Dienstleistungszentren. In der Frühphase wird man - unter der Restriktion mangelnder Mittel - das am günstigsten gelegene Zentrum vorrangig ausbauen. Zur Erschließung des Hinterlandes werden auch erste Dienstleistungszentren im entsprechenden Abstand gefördert. In einer zweiten Phase sollten die durch die verhältnismäßig große Distanz zwischen den Dienstleistungszentren vorhandenen Versorgungslücken durch kleinere Geschäftszentren auf halbem Wege zwischen den größeren Zentren gemildert werden. Um das geringe Nachfrage- und Angebotspotential zeitlich zu konzentrieren, wäre ein periodisches Marktsystem das z.B. in einem 14-tägigen Zyklus abläuft und die gesamte Region einschließt, sinnvoll.

In Gebieten mit mittlerer Siedlungsdichte - wobei etwa 30-50 Einw./km^2 zugrundegelegt sind - könnte die Entwicklung in der Initialphase ähnlich verlaufen. Jedoch wird die Bildung von Subzentren durch die erhöhte Nachfrage rascher einsetzen. Im "Endausbau" werden auch die abseits der Hauptstraße liegenden Dienstleistungszentren ihre Subsysteme ausgebaut haben. Periodische Marktsysteme können in der zweiten

Table 58:

Rural Service Centres - Measures and Priorities in Relation to Population Density and Development Stage

Ländliche Mittelpunktsorte - Maßnahmen und Prioritäten in Abhängigkeit von Bevölkerungsdichte und Entwicklungsstand

category of area / characteristics of the various categories		low density areas x) (20 - 30 Inh./km²)		moderate density areas x) (30 - 50 Inh./km²)		high density areas x) (> 50 Inh./km²)	
	share on total Communal Lands and Small Scale Commercial Land	12 %		24 %		13 %	
	share on total population in the Communal Lands and SCC Lands	10 %		38 %		29 %	
	share on required rural service centres	12 %		48 %		8 %	
	share on development budget per rural service centre incl. business centres (total budget Z $ 100 Million)	400.000		800.000		1.600.000	
stage of development		early stage	mature stage	early stage	mature stage	early stage	mature stage
technical infrastructure	external road tared						x
	external road graveled	x	x	x	x	x	x
	internal road tared				x		x
	internal road graveled	x	x	x	x	x	
	central water supply		x		x		x
	wells, borehols	x	x	x	x	x	x
	electricity supply		x		x		x
	telephone connection		x		x		x
	bus terminal	x	x	x	x	x	x
	public toilets	x	x	x	x	x	x
	post office		x		x		x
	mobile post office, sub post office	x	x	x		x	
private services / manufacturing	wholesaler / wholes. coop.				x		x
	trade depots				x		x
	retail	x	x	x	x	x	x
	farmers coop., farm input shop	x	x	x	x	x	x
	Cold Storage Commission Depot						x
	transport services / transport coop.		x		x	x	x
	manufacturing		x		x		x
	repair shops	x	x	x	x	x	x
	milling	x	x	x	x	x	x
	informal sector activities	x	x	x	x	x	x
banking, credit facilities	bank branch / POSB				x		x
	mobile branch	x	x	x	x	x	
	Agricultural Finance Corporation-AFC				x		x
marketing facilities	coop. grain-/cotton collection point	x	x	x	x	x	x
	Grain-/Cotton-/Dairy Marketing Board depot				x		x
	market stands	x	x	x	x	x	x
	cattle sales pen	x	x	x	x	x	x
administration extension	administration		x		x		x
	self government institutions	x	x	x	x	x	x
	agric. extension service Agritex	x	x	x	x	x	x
	veterinary service, dip tanks	x	x	x	x	x	x
	business advisory service				x		x
health	rural health centre / clinic	x	x	x	x	x	
	rural hospital				x		x
education	primary school	x	x	x	x	x	x
	secondary school		x		x	x	x
	adult literacy classes	x	x	x	x	x	x
	vocational training						x
community development	community development institutions	x	x	x	x	x	x
	farmer clubs, saving clubs etc.	x	x	x	x	x	x
	women's-, youth clubs etc.	x	x	x	x	x	x
	mission, church	x	x	x	x	x	x
	sport-, leisure clubs / facilities		x		x		x
	beer hall		x		x		x
housing	public housing schemes		x		x		x

x) areas with a density below 20 Inh./km² are not included in this table

Design: M. Göttlicher

Ausbauphase in einem kleineren Umkreis - etwa im Bereich zweier Dienstleistungszentren - existieren.

Bei Siedlungsdichten über 50 Einwohner/km^2 können von Anbeginn an kombinierte Dienstleistungs-/Geschäftszentren-Systeme entstehen. Die Investitionen werden sich aber auch hier sinnvollerweise zunächst auf die Orte entlang der Hauptverkehrswege konzentrieren. Periodische Märkte können sich schon in der Frühphase auf den Bereich von ein bis zwei Dienstleistungszentren beschränken. Der Idealzustand im Reifestadium sind voll entwickelte Zentrensysteme, wobei Dienstleistungszentren auch in den weniger gut erreichbaren Abschnitten vollständig entwickelt und von einem System kleinerer Geschäftszentren umgeben sind. In diesem Falle sind Subsystem und Einzugsbereich des periodischen Marktsystems identisch.

8.4 Schlußbetrachtungen

Integrierte ländliche Entwicklung - wie immer man diese im Detail auch definieren mag - ist ohne ein sinnvolles Netz von Geschäfts-, Dienstleistungs- und Produktionszentren nicht möglich. Die exemplarischen Beispiele aus Zimbabwe haben gezeigt, daß der von den politischen Entscheidungsträgern und wohl auch von der Mehrheit der betroffenen Bevölkerung gewünschte gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandel entscheidend von der Existenz Zentraler Orte abhängt. Fehlen diese, dann fehlen in der Regel auch wichtige Schlüsseleinrichtungen im sozialen und wirtschaftlichen Bereich. Grundbedürfnisse können nicht befriedigt werden und der notwendige Zugang zu den Produktionsmitteln bleibt der betroffenen Bevölkerung weiter verwehrt. Die Folge: wünschenswerte intra- und interregionale Wirtschaftskreisläufe können nicht entstehen. Die Folge ist entweder das weitgehende Verharren der ländlichen Gebiete auf Subsistenzlevel oder aber, wie das Beispiel des Baumwollanbaugebie-

tes von Umfuli verdeutlicht hat, der Versuch der Bevölkerung, die vorhandenen Defizite durch erhöhte Mobilität auszugleichen.

Das bedeutet, daß Entwicklungspotentiale verpuffen bzw. daß die mühsamen Erfolge des wirtschaftlichen Fortschritts überwiegend den außerhalb der Region lebenden Menschen bzw. Unternehmen zugute kommen. Die Stabilisierung regionaler Wirtschaftskreisläufe in den ländlichen Gebieten hat aber offenbar nur Erfolg, wenn die wichtigsten Komponenten des Systems - sprich: Versorgung der Kleinbauern mit landwirtschaftlichen Inputs, Vermarktungseinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten, medizinische und soziale Grundversorgung etc. - vorhanden sind. Die Erkenntnis, daß es sich hier um vernetzte Systeme handelt, impliziert, daß sektorale Planungsansätze nur bis zu einem gewissen Grad Erfolg haben können.
Die Frage, ob denn nun ressourcenbezogene Wachstumszentren oder ein flächendeckendes Netz von Versorgungszentren vorrangig gefördert werden sollen, scheint müßig. Beide Konzepte müssen parallel verfolgt werden, wobei feste Budgets für beide Ziele von vornherein einzuplanen sind.

Ein wichtiger Schwerpunkt weiterer Forschungen wird sein, Analysenmethoden und Bewertungsrahmen für die Entwicklungsbedürftigkeit und die Entwicklungsfähigkeit zurückgebliebener ländlicher Regionen in den Ländern der Dritten Welt weiter zu verfeinern. Dabei kommt es darauf an, nicht nur die rein physischen Ressourcen, sondern auch das menschliche Entwicklungspotential als ernstzunehmende Größe einzubeziehen.

Im Falle Zimbabwes müßte an Hand von Modellstudien aufgezeigt werden, wie sich das vorgeschlagene Siedlungsstrukturkonzept unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten - sprich: vorhandene Defizite einerseits und Entwicklungspotential andererseits - umsetzen läßt.

9. Weiterführende Literatur

ADELMAN, I. und C.T. MORRIS: An Econometric Modell of Social Economic and Political Change in Underdeveloped Countries. The American Economic Review 58 (1968), S. 1184-1218.

AGRAR- UND HYDROTECHNIK GMBH UND ARBEITSGEMEINSCHAFT PLANUNGS-FORSCHUNG GMBH: Minimale Infrastrukturausstattung ländlicher Siedlungen im Rahmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung (Forschungsvorhaben BMZ). Essen/Heidelberg 1978.

ALBRECHT, H.: Situationsanalyse in Beratungsvorhaben zur Förderung von Kleinlandwirten. Überlegungen zu grundlegenden praktischen Problemen. In: Groeneveld, S. und H. Meliczek (Hrsg.). Entwicklung zur Überwindung von Massenarmut. Saarbrücken 1978.

ALEWELL, K. und B. RITTMEYER: Dienstleistungsbetriebe als Gegenstand von Regionalförderungsmaßnahmen. Schriften für Regionale Entwicklungsforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen, Nr. 4.Saarbrücken 1977.

ALVARAD, M.L.: Genossenschaften als Träger der Diffusion von Neuerungen. Tübingen 1968.

ANDREAE, B.: Landwirtschaftliche Betriebsformen in den Tropen. Bodennutzung und Viehhaltung im Spannungsfeld von Tradition und Fortschritt. Hamburg/Berlin 1972.

ARBEITSGEMEINSCHAFT PLANUNGSFORSCHUNG GMBH - APF UND GESELLSCHAFT FÜR ORGANISATION, PLANUNG UND AUSBILDUNG MBH GOPA: Service-Zentren als Instrument zur Förderung von Klein- und Mittelindustrie in Entwicklungsländern. Forschungsvorhaben i.A. des BMZ. Heidelberg/Bad Homburg 1978.

BACHMAYER, P. u.a.: Regionalplanung als Gegenstand und Instrument entwicklungspolitischer Zusammenarbeit. Vorschläge und Prüfkriterien für Auswahl, Gestaltung und organisatorische Durchführung (BMZ). Heidelberg/Düsseldorf 1979.

BALDUS, R.D.; J. RÖPKE und D. SEMMELROTH: Einkommens-, Verteilungs- und Beschäftigungsauswirkungen von Selbsthilfeorganisationen in Entwicklungsländern. Forschungsbericht des BMZ, Band 17. Köln 1981.

BARON, Chr. G. (Ed.): Technology Employment & Basic Needs in Food Processing in Developing Countries. A Study Prepared for the ILO-Office within the Framework of the World Employment Programme. Oxford/New York et al. 1980.

BATES, R.H.: Rural Responses to Industrialization. A study of Village Zambia. New Haven et al. 1976.

BATES, R.H.: Agricultural Development in Africa. Issus of Public Policy. New York 1980.

BEAVON, K.S.O.: Central Place Theory. A Reinterpretation. New York 1977.

BERG, E.: Alternative Strategies for Zimbabwes/Growth. Center for Research on Economic Development. Discussion Paper No. 84. Ann Arbor. Michigan 1980.

BOATEN, K.: Rural Development. Definition and Strategy. Bulletin of the Ghana Geographers Association 16 (1974), S. 36-44.

BODENSTEDT, A.: Industrialisierte Agrartechnik-Modelle regionaler ländlicher Entwicklung? Schriften des Zentrums für regionale Entwicklungsforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen. Saarbrücken 1977.

BOELTING, H.M.: Wirkungsanalyse der Instrumente der regionalen Wirtschaftspolitik. Beiträge zum Siedlungs- und Wohnungswesen und zur Raumplanung Bd. 35. Münster 1976.

BOESLER, K.A.: Raumordnung. Erträge der Forschung. Darmstadt 1982.

BOESLER, K.A.: Politische Geographie. Teubner Studienbücher der Geographie. Stuttgart 1983.

BOGLE, J.E.: Infrastructure for Rural Development. Ekistics (1977) 257.

BOGUSLAWSKI, M. v.: Regionalplanung und ländliche Entwicklung. Schriften des Zentrums für regionale Entwicklungsforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen, Heft 13. Saarbrücken 1980.

BOGUSLAWSKI, M. v.: Principles and Limitations of Integrated Rural Development. Materialien des Zentrums für regionale Entwicklungsforschung, Bd. 2. Gießen 1979.

BOHNET, M.: Die Entwicklungstheorien - Ein Überblick. In: Bohnet, M. (Hrsg.): Das Nord-Süd-Problem. München 1971.

BONTE-FRIEDHEIM, Chr.: Ausgewählte Aspekte ländlicher Entwicklung in Afrika. In: Groeneveld, H. und S. Meliczek (Hrsg.). Rurale Entwicklung zur Überwindung von Massenarmut. Saarbrücken 1978.

BRATTON, M.: Beyond Community Development. From Rhodesia to Zimbabwe No. 6. Salisbury 1978.

BRONGER, D.: Problems of Regional Analysis and Regional Planning in Developing Countries. Philipine Geographical Journal 21 (1977) 1, S. 14-38.

BRUTZKUS, E.: Centralized Versus Decentralized Pattern of Urbanization in Developing Countries. An Attempt to Elucidate a Guideline Principle. Economic Development and Cultural Change 23 (1975) 4, P 633-652.

BULL, R.: Social Accounds, Social Indicators and Development Planning. Development and Change. Institute of Social Studies London/Beverly Hills/Cal. 9 (1978) 4 S. 613-630.

BUND DEUTSCHER ARCHITEKTEN - BDA : Planen und Bauen in Entwicklungsländern. Forschungsprojekt des BMBau. Bonn 1982.

BUNDESMINISTER FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT (Hrsg.): Kommunale Wasserversorgung in Ländern der Dritten Welt. Grundsätze für Planung und Durchführung von Projekten der kommunalen Wasserversorgung. Schriften BMZ 5 (1974).

BUNDESMINISTER FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT (Hrsg.): Welternährung, Ernährungslage, Ernährungssicherung. Agrarentwicklung im Rahmen der Grundbedürfnis-Strategie. Entwicklungspolitische Materialien 59. Bonn 1979.

BUNDESMINISTER FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT (Hrsg.): Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation der Bundesrepublik Deutschland mit Entwicklungsländern auf dem Gebiet der ländlichen Entwicklung. Das Konzept der Integrierten Ländlichen Entwicklung. Bonn 1979.

BUNDESSTELLE FÜR AUSSENHANDELSINFORMATION: Weltwirtschaft am Jahreswechsel 1982/83. Simbabwe. In: BfAI-Informationen April 1983.

CLARK, C. und M. HASWELL: Economics of Subsistence Agriculture. New York 1970.

CLARKE, D.G.: The Unemployment Crisis. From Rhodesia to Zimbabwe No. 3. Salisbury 1978.

COLEMAN, M.: Locating Small Towns and Service Centres in Rhodesia. Integral Part of the Final Examination for the Degree of MSc in Regional and Urban Planning. University of Rhodesia. Salisbury 1979.

CUMMING: Rhodesia Government Report on the Survey to Determine the Spheres of Influence of Urban Service Centres in Rhodesia. Salisbury 1963.

DAMS, Th. (Hrsg.): Integrierte Ländliche Entwickung. Theoretische Grundlagen und praktische Erfahrungen. Entwicklung und Frieden Materialien 8. München 1980.

DATOO, B. und A.J.B. GRAY: Underdevelopment and Regional Planning in the Third World: a Critical Overview. The East African Geographical Revue 15, S. 11-32. Kampala 1977.

DAVIES, D.H.: Primacy, Decentralization and the Evolution of an Urbanisation. Geographical Association of Rhodesia, Proceedings of 1977/78, No. 11, S. 13-23.

DAVIES, D.H.: Towards an Urbanization Strategy for Zimbabwe. Geo Journal Supplementary Issue 2 (1981) 73-84.

DAVIES, R.: The Informal Sector: A Solution to Unemployment? From Rhodesia to Zimbabwe, No. 5. Salisbury 1978

DEHN, H.: Stadt- und Regionalplanung. Herausforderung zu einer neuen Qualität der Entwicklungspolitik. Entwicklung und Zusammenarbeit E + Z 18 (1977) 12, S. 11-12.

DEPARTMENT OF PHYSICAL PLANNING MASWINGO PROVINCE: Nyaningwe District, - an Experiment in Commercial Development in Victoria Province. Initial Concept Document. Masvingo June 1982.

DEPARTMENT OF PHYSICAL PLANNING MASVINGO PROVINCE: The Potential for Small Scale Enterprise Development in Victoria Province. Outline Report. Masvingo. Jan. 1983.

DEVELOPMENT FINANCE COMPANY (PRIVATE) LIMITED: Analysis of Loans Approved and Disbursed. Unpublished Paper. Harare 1982.

DORE, D.: Proposals for an Urban Development Strategy based on Alternative Technology. A case Study of Mataka in the Belingwe District. University of Rhodesia. Salisbury ca. 1980.

DRECHSLER, H.D.: Die regionalen Aspekte Ländlicher Entwicklung. entwicklung und ländlicher raum (1983) 4, S. 20-21.

ECONOMICS DEPARTMENT UNIVERSITY OF ZIMBABWE: A Survey of Small Scale Industries in the Informal Sector. Salisbury 1981.

ECONOMICS DEPARTMENT UNIVERSITY OF ZIMBABWE: Rural Industries in Zimbabwe. A Pilot Research Project. Salisbury 1981.

FISCHER, H. und H.E. MATTER (Hrsg.): Entwicklungstendenzen in der tropischen Landwirtschaft heute. Gießener Beiträge zur Entwicklungsforschung. Reihe 1 Band 6. Gießen 1980.

FISCHER, K.M.; F. MÜHLENBERG u.a.: Ländliche Entwicklung - ein Leitfaden zur Konzeption, Planung und Durchführung armutsorientierter Entwicklungsprojekte. Schriftenreihe BMZ. Forschungsberichte Bd. 14. Köln 1981.

FLOYD, B.N.: Changing Patterns of African Agriculture in Southern Rhodesia. Stellenbosch (Aardrykskole) 1 (1961) 9, S. 7-18.

FRANCLIN, G.H.: Physical Planning and the Third World. Third World Planning Review. Liverpool 1 (1979) 1, S. 7.-22.

FRIEDMANN, J.: Urbanization, Planning and National Development. Beverly Hills/London 1973.

FRIEDMANN, J.: A Spatial Framework for Rural Development. Problems of Organization and Implementation. Economique Appliqué 1975.

FRIEDMANN, J.: Basic Needs, Agropolitan. Development and Planning from Below. World Development Oxford 7 (1979) 6, S. 607-613.

FÜRST, D.; R. KLEMMER und K. ZIMMERMANN: Regionale Wirtschaftspolitik. Tübingen 1976.

GAMBAHAYA, N.C.: Mrewa as a Service Centre. An Investigation into the Reasons for Mrewas Supremacy Amongst TTL-Business Centres. Undergraduate Study. Salisbury 1977.

GESELLSCHAFT FÜR TECHNISCHE ZUSAMMENARBEIT - GTZ (Hrsg.): Landtechnische Ausbildungs- und Beratungszentren als Mittel zur Förderung der Landwirtschaft in Entwicklungsländern. GTZ-Schriftenreihe Nr. 75. Eschborn 1979.

GHAI, D.P. et al: The Basic Needs Approach to Development. ILO, Genf 1977.

GITEC CONSULT GmbH.: Development of District Centres Feasibility Study. Final Report Volume I. Düsseldorf 1980.

GOUVERNEMENT OF THE REPUBLIC OF ZIMBABWE: Foreign Investment. Policy, Guidelines and Procedures. Harare Sept. 1982.

GRANAHAN, D. Mc.: Entwicklungsindikatoren und Entwicklungsmodelle. In: Nohlen, D. und F. Nuscheler (Hrsg.). Handbücher der Dritten Welt. Theorien und Indikatoren der Unterentwicklung und Entwicklung. S. 208-211. Hamburg 1974.

GRANT, A.N.G.: The Potential Development of Centralized Villages and Towns in Rhodesian Rural African Areas. Dissertation Edinburg University, Civic Design Diploma Course 1963/64.

GROENEVELD, S. und H. MELICZEK (Hrsg.): Rurale Entwicklung zur Überwindung von Massenarmut.Festschrift Hans Wilbrandt zum 75. Geburtstag. Saarbrücken 1978.

GUNNARSSON, J.: Production System and Hierarchies of Centres. The Relationship between Spatial and Economic Structures. Dissertation. Nijhoff, Social Sciences Div. (Studies in Applied Regional Science Vol. 7). Leiden 1976.

HAQUE,W. u.a.: Towards a Theory of Rural Development. Development Dialoque. Uppsala (1977) 2.

HARPER,M. und T.T. SOON: Small Enterprises in Developing Countries. Case Studies and Conclusions. London 1979.

HARVEY, S.D.: A Testing of Central Place Concepts in a Rhodesian Tribal Area. Geographic Association of Rhodesia. Proceeding of 1977/78 (1978). S. 31-41.

HAWKINS ASSOCIATION: Development for Murombedzi. Salisbury 1981.

HEATH, R.: Rhodesian Service Centres and Service Regions. PHD Diss. Univ. of Rhodesia. Salisbury 1978.

HEIDEMANN, L. und H.O. RIES: Raumordnung, Regional-und Stadtentwicklung. Ein methodisches Konzept. Schriftenreihe GTZ Nr. 74. Eschborn 1978.

HENDERSON, H.J.R.: Legislation and Land Use Planning in Rhodesia: an Example of Recent Landscape Evolution in the Nhai Tribal Trust Land. Swansea Geographer Vol. 15 (1977).

HENNINGS, G. u.a.: Dezentralisierung von Metropolen in Entwicklungsländern. Elemente einer Strategie zur Förderung von Entlastungsorten. Dortmunder Beiträge zur Raumplanung 10. Dortmund 1978.

HERMANSEN, T.: Development Poles and Development Centres in National and Regional Development. In: A. Kuklinski (Edit.): Growth Poles and Growth Centres in Regional Planning. Paris, Den Haag 1972.

HODGES, T.: Rhodesia: Counter Insurgency and the Fate of Rural Blacks. Africa Report New York 22 (1977) 5, S. 15-20.

HOPCRAFT, P.: Integration, Decentralisation and Implementation in Rural Development Programming. University of Nairobi. Institute for Development Studies. Discussionpaper Nr. 252. Nairobi 1977.

INSTITUTE OF BUISINESS DEVELOPMENT: Mutoko Survey Report. Salisbury Jan. 1982.

INTERNATIONAL LABOUR OFFICE ILO: The Basic Needs-Approach to Development: Some Issues Regarding Concepts and Methodology. Genf 1977.

INTERNATIONAL LABOUR OFFICE ILO: Employment, Growth and Basic Needs. Genf 1978.

JAHNKE, H.E.: Social Cost-Benefit Analysis of Agricultural Projects in Developing Countries. A Recommendation of the Little Mirrles-Method. Zeitschrift für Ausländische Landwirtchaft 11 (1972) 1, S. 2 - 23. 1972.

KANTOWSKI, D. (Hrsg): Evaluierungsforschung und Praxis in der Entwicklungshilfe. Zürich 1977.

KAY, G.: Rhodesia: A Human Geography. London 1970.

KAYSER, K. u.a. (Hrsg.): Städte - Märkte - Zentren. Beiträge zur vergleichenden stadtgeographischen Forschung in Afrika. Kölner Geographische Arbeiten, Sonderfolge. Beiträge zur Länderkunde Afrikas, H. 5. Köln 1973.

KESTNER, J.: Regional Planning and Rural Development. Bureau of Agricultural Economics (1975) 35.

KHAN, D.A.: Central Place Theory as Basis for the Spatial Reorganisation of Pakistan's Rural Landscape. Sozialökonomische Schriften zur Agrarentwicklung. Occasional papers Materialien 1. Saarbrücken 1975.

KINLOCH, G.C.: Changing Rhodesian Race Relations: A Study of Demographic and Economic Factors. Proceedings of the American Philosophie Society. (1978) 1 S. 18-24. Philadelphia/Pensilvania.

KIRKMANN, W.R., C. LEGUM und H.D. LASS: Rhodesien 1975/76. Analyse und Dokumentation zum Konflikt um Rhodesien/ Simbabwe. Veröffentlichung des Instituts für Afrikakunde. Hamburg 1976.

KIRSCH, O.; A. BENJACIV und L. SCHUJMANN: The Role of Self-Help Groups in Rural Development Projects. A Project Report on Documentation Research Prepared for the International Labour Office with the Financial Support of the United Nations Development Programme. Publications of the Research Centre for International Agrarian Development, 1980.

KOCK, W.: Muß das bisherige Konzept ruraler Entwicklungsförderung neu überdacht werden? In: Groeneveld, S. und H. Meliczek (Hrsg.): Rurale Entwicklung zur Überwindung von Massenarmut. Saarbrücken 1978.

KOSSAK, E.: Stadt- und Regionalplanung in Entwicklungsländern. Neue Heimat Monatshefte, (1981) 2, S. 6.

KOTSCHOI, J.: Ökologischer Landbau als ein Instrument landwirtschaftlicher Entwicklung. entwicklung und ländlicher raum 15 (1981) 5, S. 7-10.

KÖTTER, H.: Integrierte ländliche Entwicklung. Materialien und Literatur-Dokumentation. Institut für Agrarpolitik, Marktforschung und Wirtschaftssoziologie der Universität Bonn. Forschungsvorhaben im Auftrage des BMZ. Bonn.

KRAUSE, R. und F. LORENZ: Bodenbearbeitung in den Tropen und Subtropen. Einige Grundlagen, Geräte und Verfahren. Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit - GTZ. Eschborn 1974.

KROCKER, D.: Innovatives Handeln und Motivation. Beiträge zur interregionalen Typologie von Landwirten in Entwicklungsländern - dargestellt am Beispiel Togo. Schriften des Zentrums für regionale Entwicklungsforschung der Justus-Liebig Universität Gießen. Gießen 1977.

KROPP, E.W.: Veränderung der Konzepte und Projekte Integrierter Ländlicher Entwicklung. Das Konzept Ländliche Regionalentwicklung (LRE). entwicklung und ländlicher raum, (1983) 4, S. 15-19.

LEISTNER, G.M.E.: Rhodesia. Economic Structure and Change. Pretoria 1976.

LELE, U.: Entwicklung ländlicher Siedlungen. Finanzierung und Entwicklung 10 (1973), S. 23-25.

LELE, U.: The Resign of Rural Development. Lessons from Africa. Baltimore M.d. John Hopkins University Proceedings 1975.

LEUMER, W.: Zimbabwe: Niedergang der Siedlerkolonie Rhodesien. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Arbeiten aus der Entwicklungsländerforschung Nr. 77. Bonn 1979.

LEUPOLD, M.: Zum Konzept der Integrierten Ländlichen Entwicklung. Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft 15/1976/1. S. 5-21.

LITTLE, I.M.D. und MIRRLEES, J.A.: Project Appraisal and Planning for Developing Countries. London 1974.

MAASDORP,G.: Problems in the Promotion of Small Enterprises and the Informal Sector in an Employment-Creation Strategy. Economic Research Unit. University of Natal. Durban 1980.

MADZIWA, V.G.: A study of the Role of Service Centres in Part of the Makoni North TTL. Undergraduate Study. Salisbury 1970.

MANSHARD, W.: Agrargeographie der Tropen. Eine Einführung. Mannheim 1968.

MARRIS, R.: Can We Measure the Need for Development Assistance? The Economic Journal. Royal Econom. Society. 80 (1970), S. 650-668. London 1970.

MASSELL, B.F. und R.W. JOHNSON: Economics of Small-holder Farming in Rhodesia. Food Research Institute 1968.

MELICZEK, H. Ländliche Siedlung in Entwicklungsländern. In: Groeneveld, S. und H. Meliczek (Hrsg.): Rurale Entwicklung zur Überwindung der Massenarmut. Saarbrücken 1978.

MEYER, W.: Tropisch Afrika: Städtestruktur - Probleme und Strategien. Arbeiten aus der Abtlg. Entwicklungsländerforschung der Friedrich-Ebert-Stiftung, Heft 17. Bonn 1978.

MICHEL, H. und W. OCHEL: Die Förderung von Industrie- und Handwerksbetrieben in ländlichen Regionen der Entwicklungsländer. Projekt im Auftrag des BMZ. München 1975.

MILLER, D.: Self Help and Popular Participation in Rural Water-systems. Development Centre Studies. OECD. Paris 1979.

MINISTERY OF LOCAL GOVERNMENT AND TOWN PLANNING: Public Sector Investment-Programme Funds 1982-83. Growth Centres, District Service Centres and Rural Service Centres. Harare 1982.

MINISTERY OF LOCAL GOVERNMENT AND TOWN PLANNING - DEPARTMENT OF PHYSICAL PLANNING - DPP: Characteristics of the 55 District Councils in Zimbabwe. Working Paper. Salisbury 1981.

MINISTERY OF TRADE AND COMMERCE: Small Business Development. Pilot Survey Preliminary and Final Report. Salisbury Oct. 1981.

MINISTERY OF TRADE AND COMMERCE: Project for the Development of Small Scale Commercial and Industrial Enterprises in Zimbabwe. Harare 1982.

MINISTERY OF TREASURY: Proposals for a Fife-Year-Development Programme. Salisbury 1978.

MUSHONGA, C.T.C.: A Case of Changes in Vegetation and Land Use in Mhondoro TTL. Undergraduate Study. Salisbury 1977.

MWANSASU, B.U.: Rural Development Strategies in East Africa. In: Voss, J.: Development Policy in Africa. Schriftenreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 105, S. 193-209.

MYRDALL, G.: Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen. Frankfurt 1974.

NECK, P.A.: Small Enterprise Development: Policies and Programmes. Management Development Series No. 14. Genf 1979.

NOHLEN, D. u. F. NUSCHELER (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt. Hamburg 1974.

OTZEN, LACHENMANN u.a.: Grundbedürfnisorientierte ländliche Entwicklung. Deutsches Institut für Entwicklung DIE. Berlin 1980.

PALMER, R.: Land and Racial Domination in Rhodesia. Perspectives on Southern Africa, 24. University of California. Berkeley /Calif. 1977.

PANSEWANG, S.: Methods and Concepts of Social Research in an Rural Developing Society. Afrika Studien Nr. 80, 1973.

PAYR, G.: Förderung und Beratung traditioneller Kleinbauern in Salima/Malawi. Afrika Studien 96. IFO. München 1977.

PHILIPP, H.-J.: Ein Begriffssystem zur sozialwissenschaftlichen Analyse von landwirtschaftlichen Siedlungsprojekten in der Dritten Welt. Definitorische Vorschläge. In: Groeneveld, S. u. H. Meliczek (Hrsg.): Rurale Entwicklung zur Überwindung von Massenarmut. Saarbrücken 1978.

PHILLIPS, J. u.a.: Report of the Advisory Committee: The Development of the Economic Resources of South Rhodesia. With Particular References to the Role of African Agriculture. Salisbury 1962.

PÖTZSCH, R.: Stadtentwicklungsplanung und Flächennutzungsmodelle für Entwicklungsländer. Wirtschaftswissenschaftliche Dissertation. Bonn 1972. Schriftenreihe zur Industrie- und Entwicklungspolitik, Bd. 9. Berlin 1972.

PRIEBE, H.G. (Hrsg.): Beiträge zur Beurteilung von Entwicklungsstrategien. Schriften des Vereins für Sozialpolitik Bd. 77. Berlin 1974.

PRIEBE, H.: Agrarsektor im Entwicklungsprozeß mit Beispielen aus Afrika. Frankfurt a.M. 1980.

REICHERT, Ch.: Zimbabwe. Probleme der Gesellschaftsstruktur und entwicklungsstrategische Ansätze nach der Unabhängigkeit. Sozialwiss. Diss. (Manuskript). Bonn 1983.

REIDY, A.: Administration as a Change Agent in Rural Development. Occasional Paper 10. Swansea 1979.

REYNOLDS, N.: The Utility of a Combined Periodic Service and Regulated Market System in the Development of Peasant Farming Areas in Zimbabwe.

REPUBLIC OF ZIMBABWE: Transitional National Development Plan 1982/83-1984/85 Volume 1. Harare, Nov. 1982.

RICHARDSON, H.W.: City Size and National Spatial Strategies in Developing Countries. World Bank Staff Working Paper Nr. 252.

RIDELL COMMISSION: Report of the Commission of Inquiry into Incomes Prices and Conditions of Service. Salisbury, June 1981.

ROBERTSON, A.F.: Rules, Strategies and the Development Committee. Community Development Journal, London 11 (1976) 3, S. 185-191.

ROBERTSON, C.A. Rural Development Planning in Practice: Integrated Land Resource Studies. Journal of Agricultural Economies 28 (1977) 3.

RONDINDELLI, D.A. und K. RUDDLE: Integrating Spatial Development. Ekistiks 257, April 1977, S. 185-193.

RONDINELLI, D.A. und K. RUDDLE: Urbanization and Rural Development. A Spatial Policy for Equitable Growth. Praeger Special Studies. New York 1978.

RUDD, W.T.: Towards a Strategy for Balanced Development in Rhodesia. Univ. of Withwatersrand Faculty of Architecture, Unpublished Dissertation. Johannesburg 1975.

RUTHENBERG, H.: Ein Rahmen zur Planung und Beurteilung landwirtschaftlicher Entwicklungsprojekte. Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft. Materialiensammlung, H. 27, Teil I - III. Frankfurt a.M. 1977.

RUTHENBERG, H.: Landwirtschaftliche Entwicklungspolitik. Ein Überblick über die Instrumente zur Steigerung der landwirtschaftl. Produktion in Entwicklungsländern. Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft. Materialiensammlung H. 20. Frankfurt a.M. 1972.

RUTHENBERG, H.: Farming Systems in the Tropics. Oxford 1980.

SIBANDA, C.J.: The Tribal Trust Lands of Rhodesia - Problems of Development. Univ. College of Swansea 1979.

SIMSON, H.: Zimbabwe a Country Study. Scandinavian Institute of African Studies. Research Report No. 53. Upsala 1979.

SMALLINDUSTRIES ADVISORY SERVICE: Observations extracted form IBRO Report (1971). On "Development of African Enterprise" (unpublished Paper). Salisbury June 1979.

SMOUT, M.A.H.: Urbanization and Development Problems in Rhodesia. The journal of tropical geography. Singapore 45 (1977), S.43-51.

SOUTHALL, A.: Small Urban Centres in Rural Development in Africa. Africa Studies Programme. University of Wisconsin. Madison 1979.

SCHAEFER-KEHNERT, W.: Ist ländliche Entwicklung zu viel oder zu wenig integriert? entwicklung und ländlicher raum (1983) 4, S. 7-10.

SCHAEFER-KEHNERT, W.: What's needed to make Rural Development Work? Quarterly Journal of International Agriculture 21 (1982) 2.

SCHILLING-KALETSCH, I.: Zentren - Peripherie - Modelle in der geographischen Entwicklungsländerforschung. Die Ansätze von Friedmann und Lasum. DGFK Hefte. 12, S. 39-53. Bonn-Bad Godesberg 1979.

SCHLENKE, C.H.M.: The Case for Small Scale Industries in third World Rural Areas. Bachelor Degree Town and Regional Planning. Johannesburg 1981.

SCHNEIDER-BARTHOLD, W.: Förderung von Handwerk und Kleinindustrie im Rahmen einer grundbedürfnisorientierten Entwicklungsstrategie: Fallstudie Südwest-Obervolta. Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE). Grundbedürfnisorientierte ländliche Entwicklung. Berlin 1980.

SCHÖNHERR, S.: Konzeptionen ländlicher Entwicklungspolitik. Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft 18 (1979) 1, S. 5 ff.

SCHÖLLER, P. (Hrsg.): Zentralitätsforschung. Wege der Forschung Bd. 301. Darmstadt 1972.

SCHUH, G.H.: Rural Development and Rural Employment. An Overview of the Problems. Manpower Journal 12 (1976) 1.

SCHWEFEL, D.: Grundbedürfnisse und Entwicklungspolitik. Baden-Baden 1978.

STAVEREN, J.M. und D.B.W.M. van DUSSELDORP: Framework for Regional Planning in Developing Countries. International Institute for Land Reclamation and Improvement IILR Publications 26.

TAYLOR, D.R.F.: Growth Centres and Rural Development in Africa. Rural Development and Planning. International Perspectives. Leiden 1975.

TENCH, A.B.: Socio-Economic Factors Influencing Agricultural Output. Sozialökonomische Schriften zur Agrarentwicklung 12. Saarbrücken 1975.

TOIT, R. du: Planning for TTL Development in Rhodesia. Undergraduate Study. Salisbury 1978.

TRIBAL TRUST LAND DEVELOPMENT CORPORATION - TILCOR: Sanyati Project Report. Salisbury 1974.

TRIBAL TRUST LAND DEVELOPMENT CORPORATION - TILCOR: Urban Development at Tilcor Growth Points. Report. Salisbury 1976.

UNITED NATIONS (Hrsg.): The United Nations Programme in Regional Development. New York 1972.

UNITED NATIONS (Hrsg.): Rural Industrialization. Report of the Expert Group Meeting on Rural Industrialization.

UPTON, M.: Farm Management in Africa. The Principles of Production an Planning. London 1973.

URFF, W. v. Rural Development - Zur Diskussion über alternative Strategien der ländlichen Entwicklung. Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft, (1976) 1.

WALCH, H.J.: Wasserkraft - ländliche Gebiete müssen mit Strom versorgt werden. Entwicklungspolitik. Materialien Nr. 56 des BMZ. Bonn 1976.

WALTER, H.: Dezentrale Energieversorgung ländlicher Entwicklungsgebiete durch Kleinkraftwerke. entwicklung und ländlicher Raum. (1978) 3.

WALLER, P.P.: Reduzierte Regionalplanung und regionale Konzentration von Entwicklungshilfe. DIE. Berlin 1975.

WALLER, P.P.: Regionalplanung, Grundbedürfnisse und Integrierte Ländliche Entwicklung. entwicklung und ländlicher raum. (1983) 4, S. 11-14.

WEINREICH, A.K.H.: African Farmers in Rhodesia - Old and New Peasant Communities in Karangaland. Oxford 1975.

WEITZ, R.: Integrated Rural Development. Settlement Study Centre, Publications on Problems of Rural Development 28. Rohovot, Israel 1979.

WESEL, R.: Was ist "integriert" in der ländlichen Entwicklung? entwicklung und ländlicher raum. (1983) 4, S. 3-6.

WHITLOW, J.R.: A Scenario of Changes in Subsistence Land Use and its Relevance to the Tribal Areas of Zimbabwe. Zambezia (1979) VII, S. 171-189.

WHITLOW, J.R.: Marginality and Remoteness in Zimbabwe. Zimbabwe Agricultural Journal 79 (1982) 4, S. 139-147.

WHITLOW, J.R.: Agricultural Potential in Zimbabwe. A Factorized Survey. Zimbabwe Agricultural Journal 77 (1980) 3, S. 97-196.

WHITLOW, J.R.: Land Use, Population Pressure and Rock Outcrops in the TTL's of Zimbabwe/Rhodesia. Zimbabwe Rhodesia Agricultural Journal 77 (1980) 1, S. 3-12.

WHITLOW, J.R.: Evironmental Constraints and Population in the TTL's of Zimbabwe. Zimbabwe Agricultural Journal 77 (1980) 4, S. 173-182.

WHITSUN FOUNDATION: Rural Service Centre Development Study. Salisbury 1980.

WIENEKE, F.: Energieprobleme - Alternativen? Ansätze zur Energieeinsparung durch angepaßte Technologie. entwicklung und ländlicher raum, 15 (1981) 6, S. 3-7.

WILCOX, L. und R. BROOKS: Social Indicators and Societal Monitoring. Elsevier Scientific Publishing Company 1972.

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT BEIM BUNDESMINISTER FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT: Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation der Bundesrepubli Deutschland mit Entwicklungsländern auf dem Gebiet der ländlichen Entwicklung. Das Konzept der ILE (Gutachten-Entwurf). Bonn 1978.

WITTMANN, H.: Migrationsverhalten und ländliche Entwicklung. Sozialökonomische Schriften zur Agrarentwicklung H. 36. Saarbrücken/Fort Lauderdale 1979.

WORLD BANK (Hrsg.): Rural Enterprise an Nonfarm Eployment, A World Bank Paper. Jan. 1978.

ZAMAN, M.A.: Integrated Rural Development. FAO/SIDA Expert Consultation on Policies and Institutions. Agricultural Administration, Vol. 5, 1978.

10.

Index of Tables

1	Agricultural Land Tenure in Zimbabwe
2	Hierarchy of Service Centres in Zimbabwe
3	Agricultural Marketing and Supply Societies 1956 - 1980
4	Hierarchy of Rural Settlements and their Selection Criteria
5	Public Sector Investment Programme 1982/83 Estimates for Growth Centres, District Service Centres and Rural Service Centres
6	3 year Transitional Development Programme July 1981 - June 1984: Low Cost and Medium Cost Housing Requirements at Growth Centres in Communal Lands
7	Distribution of Operating Centres by Number of Commercial Activities
8	Characteristics of Service Structure of Centres
9	Main Commercial Activities in the Centres
10	Number of Population per Commercial Activity
11	Commercial Activities in the Centres of the Research Areas
12	Education of the Entrepreneurs and Type of Business
13	Technical Equipment of Various Manufacturing Activities
14	Value of The Technical Equipment and Tools of Various Manufacturing Activities
15	Yearly Turnover of Various Business Activities
16	Turnover / Stock - Ratio of Various Retail Shops
17	Informal Sector Activities in Various Service Centres
18/19	Value of Equipment and Income in the Informal Sector
20	Income by Various Informal Sector Activities
21	Assessment of Business Activities in the Informal Sector by the Interviewees
22	Service Centre Population Employed in the Public Sector

Tabellenverzeichnis

1	Landwirtschaftliche Bodennutzung in Zimbabwe
2	Hierarchie zentraler Orte in Zimbabwe
3	Landwirtschaftliche Vermarktungs- und Bezugsgesellschaften 1956 - 1980
4	Hierarchie ländlicher Siedlungen und Kriterien für ihre Auswahl
5	Investitionsprogramm des öffentlichen Sektors 1982/83. Schätzungen für Wachstumszentren, Distrikt-Dienstleistungszentren und ländlichen Dienstleistungszentren
6	3-Jahres-Übergangs-Entwicklungsprogramm Juli 1981 - Juni 1984: Wohnungsbaubedarf im Niedrig-Kosten-Bereich in Wachstumszentren innerhalb der Communal Land Gebiete
7	Verteilung in Betrieb befindlicher Zentren nach Zahl der Wirtschaftsaktivitäten
8	Merkmale der zentralörtlichen Versorgungsstruktur
9	Haupt-Wirtschaftsaktivitäten in den Zentren
10	Umfang der versorgten Bevölkerung pro Wirtschaftseinheit
11	Wirtschaftsaktivitäten in den Zentren der Untersuchungsgebiete
12	Ausbildung der Unternehmer und Art des betriebenen Unternehmens
13	Technische Ausstattung verschiedener Produktionsbetriebe
14	Wert der technischen Ausstattung in verschiedenen Produktionsbetrieben
15	Jahresumsatz verschiedener Gewerbeaktivitäten
16	Verhältnis von Umsatz und Warenbestand in verschiedenen Einzelhandelsbranchen
17	Aktivitäten des informellen Sektors in verschiedenen Dienstleistungszentren
18/19	Wert der Ausstattung und Einkommen im informellen Sektor
20	Einkommen im informellen Sektor nach verschiedenen Tätigkeiten
21	Bewertung der Tätigkeit im informellen Sektor durch die befragten Personen
22	Zentrenbevölkerung mit Beschäftigung im öffentlichen Dienst

23	Jobs and Incomes of the Service Centre Population	23	Beschäftigung und Einkommen der Zentrenbevölkerung
24	Structure of Peasant Households	24	Struktur der bäuerlichen Haushalte
25	Educational Service	25	Bildungseinrichtungen
26	Educational Level	26	Bildungsstand
27	Origin of the Peasant Families	27	Herkunft der kleinbäuerlichen Familien
28	Non Farm Employment	28	Außerlandwirtschaftliche Beschäftigung
29	Situation of the People Who have Left the Household	29	Situation der Personen, die den Haushalt verlassen haben
30	Characteristics of Peasant Farming	30	Charakterisierung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft
31	Land Use Pattern and Settlement Pressure	31	Landnutzung und Siedlungsdruck
32	Use of Fertilizer	32	Düngemitteleinsatz
33	Farm Equipment	33	Farmgeräte
34	Draught Power in Relation to the Existence of Fallow	34	Zugkraft in Beziehung zum Brachflächenanteil
35	Labour Force in Relation to the Existence of Fallow	35	Arbeitskraft in Beziehung zum Brachflächenanteil
36	Marketing of Cash Crop and Livestock	36	Vermarktung von Pflanzenproduktion und Vieh
37	Marketing Costs and Proceeds for Main Cash Crops	37	Vermarktungskosten und Einkünfte aus den Hauptprodukten
38	Agricultural Extension Service	38	Landwirtschaftliche Beratung
39	Priorities of Investments	39	Investitions-Prioritäten
40	Cash Crop Productivity	40	Produktivität bei Vermarktungsfrüchten
41	Components of the Agricultural Income	41	Zusammensetzung des landwirtschaftlichen Einkommens
42	Analysis of Factors Effecting Agricultural Income	42	Analyse der das landwirtschaftliche Einkommen beeinflussenden Faktoren
43	Agricultural and Non Agricultural Income	43	Landwirtschaftliches und nicht-landwirtschaftliches Einkommen
44	Subsistence Production of Staple Food	44	Subsistenzproduktion von Grundnahrungsmitteln
45	Cash Flow of Peasant Households	45	Ausgabenströme bäuerlicher Haushalte
46	Mobility of the Peasant Population	46	Mobilität der bäuerlichen Bevölkerung
47	Housing Standards	47	Wohn-Standards
48	Expenditures and Turnover in the Research Areas	48	Ausgaben und Umsätze in den Untersuchungsgebieten
49	Activities or Facilities Used by Visitors of the Centres	49	Aktivitäten der Zentrenbesucher und von ihnen in Anspruch genommene Einrichtungen
50	Expenditures by Visiting the Centres	50	Ausgaben beim Besuch des Zentrums

51 Various Proposals Towards a Service Centre Hierarchy in Rural Areas

52 Number of Peasant Households within Various Sizes of Service Circles in Relation to Population Density

53 Purchasing Power within a 15 km Area in Relation to Population Density and Household Expenditures

54 Expenditures of Peasant Households Living in a 15 km Service Area in the Service Centre and in the Business Centres in Relation to Population Density and Household Expenditures

55 Estimated Turnover of Various Agricultural Service Facilities within a 15 km Service Area in Relation to Population Density

56 Required School- and Health Service Capacities within a 15 km Service Area in Relation to Population Density

57 Service Centre Characteristics of Areas with Different Population Densities

58 Rural Service Centres - Measures and Priorities in Relation to Population Density and Development Stage

51 Verschiedene Vorschläge zu einer Zentrenhierarchie in den ländlichen Gebieten

52 Zahl der kleinbäuerlichen Haushalte innerhalb verschiedener Versorgungsradien in Abhängigkeit von der Bevölkerungsdichte

53 Kaufkraft innerhalb eines 15 km-Versorgungsbereiches in Abhängigkeit von Bevölkerungsdichte und Haushaltsausgaben

54 Ausgaben kleinbäuerlicher Haushalte innerhalb eines 15 km-Versorgungsbereiches im Mittelpunktsort und in den Geschäftszentren in Abhängigkeit von Bevölkerungsdichte und Haushaltsausgaben

55 Geschätzter Umsatz verschiedener landwirtschaftsorientierter Dienstleistungsbetriebe innerhalb eines 15 km-Versorgungsbereichs in Abhängigkeit von der Bevölkerungsdichte

56 Erforderliche Kapazitäten im Bildungs- und Gesundheitswesen innerhalb eines 15 km-Versorgungsbereiches in Abhängigkeit von der Bevölkerungsdichte

57 Zentralörtliche Merkmale in Gebieten mit unterschiedlichen Bevölkerungsdichten

58 Ländliche Mittelpunktsorte - Maßnahmen und Prioritäten in Abhängigkeit von Bevölkerungsdichte und Entwicklungsstand

11.

Index of Figures

1 Model of Cata Collection

2 The Rank - Size Relationship for the 49 Service Centres in the "European Areas" of Rhodesia (1978)

3 Hierarchy of Centres by Number of Commercial Units

4 Diversification of Commercial Structure in Relation to Size of Centre

5 Profile of Offered Commodities

6 Supply of Retail Shops

7 Origin of Retail Commodities in 10 Service Centres in Relation to the Distance to Harare and to the Nearest Town

8 Retail Prices of Four Basic Commodities in 10 Service Centres in Relation to the Road Distance to Harare

9 Price Index for Staple Food in 3 District Service Centres and 9 Business Centres in Relation to the Distance to Harare

10 Stock Value of Retail Shops

11 Yearly Turnover of Retail Shops

12 Necessary Investments Resp. Measures by Priority from the View of Entrepreneurs

13 Development Constraints in the Research Areas

14 Effects of Various Development Measures

15 Measures within The Rural Development Concept and there Impacts on Development Constraints

16 Age Structure of Peasant Population

17 Migration of Juveniles who left the Household

18 Distribution of Plot Sizes(Arable Land)

19 Shopping Place for Farm Inputs

20 Changing of Shopping Places for Farm Inputs

21 Cotton Production 1970 - 1982 Sanyati and Umfuli

Abbildungsverzeichnis

1 Schema zur Datenerfassung

2 Die Rang-Größenbeziehung für die 49 zentralen Orte in den "Europäischen Gebieten" Rhodesiens (1978)

3 Zentralörtliche Hierarchie nach der Zahl der Wirtschaftseinheiten

4 Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur in Abhängigkeit von der Zentrengröße

5 Profil der angebotenen Waren

6 Belieferung der Einzelhandelsgeschäfte

7 Herkunft der vom Einzelhandel angebotenen Waren in 10 Mittelpunktsorten in Abhängigkeit von der Entfernung zu Harare und der nächstgelegenen Stadt

8 Einzelhandelspreise von vier Grundartikeln in 10 Mittelpunktsorten in Abhängigkeit von der Entfernung zu Harare

9 Preisindex für Grundnahrungsmittel in 3 Distrikt-Dienstleistungszentren (Mittelpunktsorten) und 9 Geschäftszentren in Abhängigkeit von der Entfernung zu Harare

10 Wert der Lagerbestände im Einzelhandel

11 Jahresumsatz im Einzelhandel

12 Erforderliche Investitionen bzw. Maßnahmen nach ihrer Priorität aus der Sicht der Unternehmer

13 Entwicklungshemmnisse in den Untersuchungsgebieten

14 Wirkungen verschiedener Entwicklungsmaßnahmen

15 Maßnahmen im Konzept der ländlichen Entwicklung und deren Auswirkungen auf Entwicklungshemmnisse

16 Altersstruktur der bäuerlichen Bevölkerung

17 Wanderung der aus dem Haushalt ausgeschiedenen Jugendlichen

18 Verteilung der Betriebsflächengrößen (Akkerland)

19 Einkaufsort für Farmbedarfsartikel

20 Veränderungen in bezug auf den Einkaufsort von Farmbedarfsartikeln

21 Baumwollproduktion 1970 - 1982 in Sanyati und Umfuli

22	Marketing Place for Cash Crops	22	Vermarktungsort für Feldfrüchte
23	Cooperation in Communal Land Agriculture	23	Kooperative Zusammenarbeit in der Landwirtschaft der Communal Land-Gebiete
24	Components of the Agricultural Income	24	Zusammensetzung des landwirtschaftlichen Einkommens
25	Income Distribution of the Plotholders	25	Einkommensverteilung der Kleinbauern
26	Possession of Various Articles	26	Besitz verschiedener Artikel
27	Shopping Place for Consumer Goods	27	Einkaufsort für Konsumgüter
28	Shopping and Repair Place of Longterm Consumer Goods	28	Einkaufs- und Reparaturort für langfristige Konsumgüter
29	Cash Flow of Peasant Households	29	Ausgabenströme kleinbäuerlicher Haushalte
30	Distance from Kraal to Nearest Water Source	30	Entfernung zwischen Kraal und nächster Wasserstelle
31	Necessary Investments Resp. Measures by Priority from the View of Plotholders	31	Erforderliche Investitionen bzw. Maßnahmen nach ihrer Priorität aus der Sicht der Kleinbauern
32	Visitors of Service Centres and Business Centres by Distance and Transport Means	32	Besucher von Mittelpunktsorten und Geschäftszentren nach Reisedistanz und Transportmittel
33	Interrelationsship between Various Measures within an Integrated Rural Development Concept	33	Verknüpfungen zwischen verschiedenen Maßnahmen im Konzept der Integrierten Ländlichen Entwicklung
34 a)	Priorities for Development Investments according to a Concept of "Worst First" and a Concept of "Least Worst First"	34 a)	Prioritäten für Entwicklungsinvestitionen gemäß einem Konzept des "die am weitesten zurückgebliebenen Gebiete zuerst" und einem Konzept des "die am wenigsten zurückgebliebenen Gebiete zuerst"
b)	Priorities for Investments into Growth Points and Service Centres According to a Concept of "Worst First" and a Concept of "Least Worst First"	b)	Investitionsprioritäten bei Wachstumszentren und Mittelpunktsorten gemäß einem Konzept des "die am weitesten zurückgebliebenen Gebiete zuerst" und einem Konzept des "die am wenigsten zurückgebliebenen Gebiete zuerst"
35	Estimation of Future Rural and Urban Population	35	Schätzung der zukünftigen ländlichen und städtischen Bevölkerung
36	Different Spatial Arrangements of Central Places	36	Verschiedene räumliche Anordnungen zentraler Orte
37	Service Centre Systems for Rural Areas in Zimbabwe - Modified Spatial Arrangements in Relation to Population Density and Development Stage	37	Zentrensysteme für die ländlichen Gebiete Zimbabwes - modifizierte räumliche Anordnungen in Abhängigkeit von Bevölkerungsdichte und Entwicklungsstand

12.

Index of Maps

1 Murombedzi - Peasant Households Sample

2 Selected Physical-, Settlement- and Infrastructure Characteristics of Zimbabwe

3 Zimbabwe - Communal Lands

4 Zimbabwe - Natural Regions and Farming Areas

5 Research Areas - Location within the Central Place Pattern

6 Zwimba Chirau Communal Land - Infrastructure and Services

7 Sanyati Communal Land - Infrastructure and Services

8 Umfuli Communal Land - Infrastructure and Services

9 Gutu Communal Land, Western Section - Infrastructure and Services

10 Gutu Communal Land, Chitsa Area - Infrastructure and Services

11 Town Plan Murombedzi - Future Layout

12 Town Plan Sanyati

13 Town Plan Gutu

14 Zwimba-Chirau Communal Land - Farm Income

15 Sanyati Communal Land - Farm Income

16 Gutu Communal Land - Farm Income

17 Service Areas of District Service Centres and Higher Rank Central Places

18 Development Potential in Zimbabwe

19 Zimbabwe - Central Places in Communal Lands; Proposals Department of Physical Planning 1981/82

20 Gutu, District - and Rural Service Centres

Kartenverzeichnis

1 Murombedzi - Stichprobe bäuerlicher Haushalte

2 Ausgewählte Physio-Geographische, Siedlungs- und Infrastruktur-Charakteristika Zimbabwes

3 Zimbabwe - Communal Land Gebiete

4 Zimbabwe - Natürliche Regionen und Zonen landwirtschaftlicher Nutzung

5 Die Untersuchungsgebiete - Lage innerhalb des zentralörtlichen Systems

6 Zwimba Chirau Communal Land - Infrastruktur und Dienstleistungsangebote

7 Sanyati Communal Land - Infrastruktur und Dienstleistungsangebote

8 Umfuli Communal Land - Infrastruktur und Dienstleistungsangebote

9 Gutu Communal Land, Westabschnitt - Infrastruktur und Dienstleistungsangebote

10 Gutu Communal Land, Gebiet um Chitsa - Infrastruktur und Dienstleistungsangebote

11 Ortsplan Murombedzi - zukünftige Entwicklung

12 Ortsplan Sanyati

13 Ortsplan Gutu

14 Zwimba - Chirau Communal Land - landwirtschaftliches Einkommen

15 Sanyati Communal Land - landwirtschaftliches Einkommen

16 Gutu Communal Land - landwirtschaftliches Einkommen

17 Einzugsbereiche der Distrikt-Dienstleistungszentren und höherrangigen zentralen Orte

18 Entwicklungspotential in Zimbabwe

19 Zimbabwe - Zentrale Orte in den Communal Land Gebieten; Vorschläge der Planungsabteilung 1981/82

20 Gutu, Distrikt - Dienstleistungszentren und Mittelpunktsorte

Suchverzeichnis Tabellen, Abbildungen, Karten

Tabellen		Abbildungen		Karten	
Nr.	Seite	Nr.	Seite	Nr.	Seite
1	x	1	18	1	19
2	23	2	24	2	x
3	x	3	67	3	21
4	40	4	72	4	x
5	x	5	82	5	41
6	x	6	84	6	46
7	65	7	86	7	47
8	68	8	90	8	48
9	68	9	91	9	49
10	69	10	116	10	50
11	70	11	116	11	54
12	75	12	126	12	55
13	111	13	142	13	55
14	112	14	144	14	209
15	118	15	146	15	210
16	120	16	151	16	211
17	130	17	157	17	238
18	132	18	160	18	x
19	132	19	169	19	297
20	133	20	x	20	299
21	x	21	180		
22	134	22	182		
23	139	23	194		
24	150	24	199		
25	x	25	216		
26	153	26	221		
27	x	27	x		
28	154	28	225		
29	x	29	227		
30	159	30	x		
31	161	31	232		
32	165	32	240		
33	168	33	274		
34	174	34	279		
35	176	35	289		
36	178	36	310		
37	186	37	325		
38	189				
39	190				
40	195				
41	199				
42	204				
43	213				
44	219				
45	224				
46	228				
47	229				
48	236				
49	241				
50	x				
51	294				
52	306				
53	307				
54	309				
55	312				
56	315				
57	321				
58	327				

Die durch ein x gekennzeichneten Tabellen, Abbildungen, Karten sind in der gekürzten Druckversion nicht enthalten

Kartennachweis

Nr.	Quelle Information	Grundlage
1, 6, 7, 8, 9, 10, 14, 15, 16	Karteninterpretation + eigene Erhebungen	Amtl. Topogr. Karte von Rhodesien/ Zimbabwe 1 : 50.000
20	Planungsvorschläge DPP Harare	
3, 5, 17	Karteninterpretation + eigene Erhebungen	Internat. Weltkarte 1 : 1 Mio, Rhodesien/ Zimbabwe, Land-Classification
19	Planungsvorschläge DPP Harare	
11	Ortsplan, Planungsvorschlag Hawkins Ass., Harare	verschiedene amtliche Karten und Luftbilder
12	Ortsplan, Planungsvorschlag ARDA, Harare	
13	Ortsplan, DPP Masvingo	

ANHANG I

Summary of the Transitional National Development Plan I

Fields	Framework and objectives	Strategies
GENERAL AIMS	Growth with equity and transformation	- Reconstruction of the war-damaged and sanctions-distorted economy - achievment of a high real rate of economic growth - generation of maximum employment opportunities to engage a rapidly growing labour force - greater equitable sharing of income and wealth (particularly land) - provision, extension and improvement of social services and economic services, as well as improvement and extension of the physical infrastructure ◇ - undertaking measures for economic restructuring, including in particular, measures for transformation toward socialist structures and institutions
NEW SOCIAL ORDER	Establishment and development of a democratic, egalitarian and socialist society, set in a dynamic framework of a developing economy	- new remuneration system (minimum wage) for workers - suitable working conditions - more social engagement of capital owners - promotion of unions - regulation and control of distribution, marketing and price levels of commodities and services destined for mass consumtion
MACRO ECONOMIC GROWTH	Sustained rapid economic growth and development and an equitable distribution of income and wealth: - 8 % real growth per year - increasing of the share of material produktion - an annual increase of 3 % informal employment - a total investment programme of $ 6096 million over the plan period (= 26 % of des GDP) - a large increase in foreign trade and foreign capital inflow - GDP increase between 16 and 20 % per year - a rate of inflation of 15 % per year	In designing investment and other incentives Government tries to promote: - decentralisation of industries and development of growth points and similar rural centres ◇ - balanced growth of the economy - greater labour intensity and use of appropriate technology and local raw materials - investment in extisting and potential export industries - increase the range and degree of processing our primary exports and benefication of primary products Enouraging foreign investments if it : - brings in new and appropriate technology - makes use of local raw materials - generates exports within a reasonable time - brings new capitel into the economy - is prepared to participate with domestic private enterprise ... - transmits managerial, technical and other skills to Zimbabweans
FINANCING THE PLAN	Gross capital formation in millions of $: total 6.096, - financed by domestic sources 63 % external sources 37 % Public Sector Investment Programme 3.618, -	Annual development plans will be formulated and integrated with annual budgets. To implement the plan a number of fiscal and financial reforms will also be undertaken.
FOREIGN TRADE, BALANCE OF PAYMENTS, INTERNATIONAL COOPERATION	Trade balance in millions of $ (1981) export 888, -(to Germany 7,2 %) import 1.028, -(from Germany 8,2 %) Total import requirements at current prices are expected to nearly double over the plan period with structural change in their composition in favour of capital goods. Exports are forecast to almost double over the same period with the share of agricultural products increasing rapidly at the expense of mineral and manufactured exports.	Balance of payments policy should be guided firstly by requirements for growth and development and secondly by viability of the payments position. There is need to increase the diversification of foreign trade and to reduce the dependence on the South African market. Adequate and efficient transportation routes and facilities must be ensured. Providing of appropriate incentives and encouragement to the manufacturing sector to increase its share in total export earnings. Utilizing of the Lome Convention with EEC states. Intensifiing of trade with SADCC states.

◇ Objectives or strategies with a direct link to the establishment of "growth points" or rural service centres.

Summary of the Transitional National Development Plan II

Fields	Framework and objectives		Strategies	
REGIONAL AND URBAN DEVELOPMENT	The main objective of regional and urban development is to correct the existing unbalanced dual structure in land tenure, ownership, distribution of economical activities, infrastructure and settlement. This involves particularly - the reinforcement of existing centres that have not yet achieved minimum levels of investment or the degree of sectoral and intersectoral integration that would allow them to enjoy the benefits of scale, urbanisation, concentration and external economies - the transformation of some agricultural and mining centres - the minimisation of diseconomies through decentralisation and "freezing" of certain types of activities - establishing and strengthening the existence of regional and subregional poles of development and growth centres for production of goods and services and develop hitherto negiected areas outside of the central plateau where natural resources indicate potential for agricultural and industrial development - the organised resettlement of some of the population from the communal lands, particularly affected or threatened by ecological collapse or requiring unusual amounts of investment in order to become productive - the geopolitical restructuring of the spatial pattern in terms of ports, transport system and other logistical considerations The national regional development strategy will aim at distributing resources through a system of investment incentives, direct participation by the state, and local involvement. It will take into account, in addition to the need for efficiency, the following considerations - the need for changes on the country's spatial structure - the necessary assistance to regions to attain appropriate degrees of autonomy while becoming integrated into the national autonomy - the advantage to be gained from exploiting hitherto untapped resources and from regional cooperation The national development planning process has to be integrated and coordinated with appropriate attention to spatial considerations. Regional policy formulation and planning needs sufficient popular participation in the decision making process.	◇ ◇ ◇	Government recognizes that a clear and concise policy strategy on urbanization is critical for a realistic and meaningful regional development plan. Hitherto no precise concept has yet been formulated. During the plan period the main activity in this field will be directed largely to defining and addressing the essential concepts and programmes for integrating spatial considerations in the development planning process at the national, regional and local levels. An urbanization policy and strategy has to recognize a hierarchy of existing major cities and towns. It should recognize the need for new towns and other growth points and their location as well as lay down the criteria for their demarcation. The development of these will need carefully worked out specific measures and incentives designed to encourage desirable population settlements and economic growth and development. In the policy framework it will be necessary to recognize population concentrations in the rural areas, assess their socio-administrative requirements, their economic potential, and establish their hierarchy. Elaborate policies and measures will be necessary for the development of these areas. Government strategy is to develop into towns and permanent settlements growth points with natural resource bases. This strategy recognizes that there can be no permanent human settlements without a sustaining economic base. To ensure the successful growth and development of growth points, criteria for their identification will need to be rigorous and their planning careful, comprehensive and integrated. Government recognizes that there are or will be some areas of population concentration where, because of inadequate natural resource bases, some population will, over time, move out and settle in growing and developing areas. The former areas are classified as "rural services centres". In those areas the provision and character of infrastructure and services will aim at satisfying basic requirements of the population rather than rapid growth and development of the areas. This policy will necessitate the re-examination of growth points and service centres already identified in relation to new policy objectives and will seek to apply deliberate measures to stimulate their growth and development. A great deal of attention will be focussed on existing major cities and towns outside the main centres of Harare and Bulawayo and will seek to develop them as important industrial and commercial centres mainly through decentralization policy and by re-locating the activities of some Government and statutory bodies in these areas. Provision of housing and other amenities will form key elements of this strategy.	◇ ◇ ◇ ◇ ◇

Summary of the Transitional National Development Plan III

Fields	Framework and objectives	Strategies
RURAL- AND AGRICULTURAL DEVELOPMENT General aims	Government will seek to achieve the following objectives in agriculture: - an acceptable and fair distribution of land ownership and use - a greater degree of economic security and welfare for the rural population - an increase in both land and labour productivity in all systems of agriculture - substantial increase in employment to engage a rapidly growing labour force - achievement and maintenance of food self-sufficiency and regional security - extension of the role of agriculture as a major foreign exchange earner and source of inputs to industry - integration of the commercial and peasant agricultural sectors into a national agricultural system - conservation of land and environment for future generations - promotion of local markets and of inter-regional trade - development of human resources in rural areas to the full potential	The objectives in this sectors will be pursued through, inter alia, the following policies and programmes: - land resettlement programme - reform and expansion of structures of complementary services including agricultural credit, marketing, research, and extension - establishment of a number of production systems, including (a) communal farming and co-operatives (b) private/family and co-operative farms of a variety of sizes and (c) state farms - pursuance of appropriate agricultural pricing policies to achieve the objectives of food self-sufficiency and the extension of the role of agriculture as a significant foreign exchange earner - a closer alignment of land use patterns and land capabilities; promotion of research in appropriate technology - deployment of various means at Government's disposal, including the land utilization tax, to ensure that unused and underutilized land and surface and ground water is efficiently utilized - development of water resources, elimination of tsetse flies, improvement of conditions of health in all areas, and promotion of research into suitable crops for arid areas; and encouragement and promotion of the establishment of small and medium-scale agroindustries.
Resettlement	Government has already embarked on an ambitious resettlement programme using commercial farm land that is at present unutilized or underutilized. Subject to practical financial and economic constraints it is planned to resettle at least some 162 000 peasant families, a large number of which will be resettled over the plan period. Total capital expenditure will be $ 260 million in constant prices.	Three settlement models have been adopted. Model A provides for intensive village settlement of families with individual arable and communal grazing. Model C adds a core estate operated communally to the family holdings. And Model B provides for communal living and co-operative farming.
Replanning in the Communal Lands	Communal areas will be the target of much agricultural investment in the public sector. Government aims to achieve two goals in its investment programme: the alleviation of powerty and the introduction of institutional, production and service arrangements necessary for rural renewal. The rural population should be the major beneficiaries from employment arising from both public and private investment on projects in these areas. This is to ensure that work opportunities become a means of furthering the potential for labour mobilization, income distribution, capital formation and technical innovation inherent in public and private rural investment.	Local official efforts will start with communal issues of land use and build upon co-operative traditions. Attention will be paid to management of common properties (arable and grazing land, forests and woodlots, and surface and ground water for drinking, livestock watering and irrigation); provision of common facilities (land and water husbandry structures, access roads, fencing, storage, rural electrification); and development of common services (agricultural extension, inputs and marketing, savings, and loan co-operatives, and joint traction, machinery and processing ventures). Government will investigate the legal, institutional, social and economic aspects of the traditional communal system with a view to its modification to achieve the following: - membership of a local community expressed principally in terms of management of common assets; the individual right to a share in the communal assets, separated from individual, group or communal exploitation of them - establishment of equal membership rights for men and women - a control system, overseen by Government but managed by the members, to prevent over-exploitation and misuse of natural assets - realization of an agrarian system able to optimize land use patterns and maximize group and individual investment and effort

Summary of the Transitional National Development Plan IV

Fields	Framework and objectives	Strategies
Cooperative development	The present economic and political climate in Zimbabwe provides an excellent environment for cooperative development. The co-operative movement, severely disrupted during the war, has been largely resuscitated and now provides a base for rapid expansion and reconceptualization.	Priorities for further development in this field are a credit league to boost the small credit union movement, a co-operative bank, specialized activities by co-operative groups, market societies to run market spaces, developed consumer and housing co-operatives, and well-staffed independent research and training institutions.
Agricultural marketing	The existing parastatal marketing bodies have to be reoriented to the requirements of communal and small-scale commercial area farmers.	At present the Grain and Cotton Marketing Boards are completing expansion of official collection points for controlled products that they administer whose aim is that producers should not have to transport their crops more than 60 km. Government will work out arrangements to enable local government bodies to facilitate implementation of a two-part infrastructure scheme in communal and small-scale commercial areas: - rural service centres designed and located to support - a subsystem of periodic markets which would provide a close local service and market centre within 5 to 8 km of most homesteads
Agricultural prizing	In future agricultural prizing policy will aim at achieving the following objectives: - promoting development in communal areas - promoting food self-sufficiency and regional security - maintaining food prices below the cost of production only for the poor and the lowest income groups - efficient land use and achievement of an optimal balance in production be- - ensuring that the timing of announcement of producer prices is early enough to influence production in the year in which they operate.	
Agricultural credit	Government recognizes that there is great scope for institutional credit in agriculture while at the same time acknowledging that the use of credit facilities needs to be accompanied by other satisfactory conditions to ensure their productive use.	The Agricultural Finance Corporation (AFC) will substantially increase its facilities to Communal Land and resettled farmers and be involved in a wholesale/retail relationship with self help organisations.
Energy supply	Motive Power Government intends to redress urgently the present energy deficit in communal areas. Government will launch energy and motive power programmes, institute price and other incentives, undertake complementary investments and provide services to ensure adequate provision of energy and motive power. Government will work effectively with organised groups and communities which control and are prepared to manage their natural resources.	Measures to be undertaken include: - investment and managerial support to communal, co-operative or private suppliers of traction and mechanical services - investigation and design of a rural electrification scheme for productive investments and activities in rural areas and reducing the demand for fuel wood - measures to heighten the elements of rural organisation and the design of living conditions and of crop and livestock production so as to advance joint ventures in energy production, consumption and conservation: woodlots, methane digesters, solar energy and other forms of appropriate technology - a national afforestation programme operating at village and regional level to optimize farmer, village and regional production of timber for fuel, construction and manufacturing purposes.

Summary of the Transitional National Development Plan V

Fields	Framework and objectives	Strategies
Inputs	Diesel fuel, raw materials for fertilizers, plant protection chemicals, equipment and bagging are essential to agricultural production. In formulating and implementing its foreign exchange strategy Government will consider these aspects.	Measures to be undertaken include: - arrangements to optimize the relationship between foreign exchange allocations, production, export earnings and import substitution long-term investments to make the country more self-reliant in feedstocks, chemicals etc. - production of standardized equipment and machinery and introduction of more efficient storage and handling techniques suited to large and small farms and cooperatives.
HUMAN RESOURCES DEVELOPMENT	The plan assumes a constant growth of 3.3 per cent per year. Similarly the population structure is expected to remain the same over the plan period. Population growth will result in the continued increase of the proportion of the non-active population from about 51 % in 1980 to about 57 % in 1984/85. This means that Government has to allocate more funds to social consumption and human investment such as education, health and other social services at a time when funds are urgently required for expansion of productive capacity, which is the only sustainable basis for the future expansion of social consumption.	The major aims for the development and deployment of human resources are: - to increase the level and quality of human resources through formal and informal education and training, health and nutrition, and the creation of an adequate work environment - to integrate human resource development programmes, particularly education and training, to ensure their internal coherence and external consistency with social objectives and the requirements for economic growth and development - to ensure effective utilization of existing human resources by eliminating distortions and rigidities in the labour market - to utilize selectively expatriate workers to develop domestic manpower resources - to mobilize various elements of the labour force such as the army, the youth, students, and the otherwise unemployed to participate in various development programmes such as the literacy, construction and reforestation programmes
NATURAL RESOURCES	Government intends to increase the degree of public ownership, control and public access to the nation's common heritage and endowment and to ensure that the rate of exploitation of resources, especially of non-renewable resources, is consistent with the needs of present and future generations. The following plans will be formulated resp. prepared during the plan period - a long term land use development and conservationplan - water development plans for each river system - an afforestation programme - an energy development programme	During the plan period an active soil conservation programme will be implemented, involving technical measures and education of people to increase their consciousness of the importance of conserving our land resource. The optimum development of water resources requires the preparation of development plans for each of the major river systems. The majority of people living in the communal areas have no adequate access to clean drinking water. To correct this, Government will provide storage reservoirs for the larger villages from which the water can be reticulated to communal standpipes or individual connections for schools, community premises, etc. In sparsely populated areas supplies will be provided from boreholes or wells. Government's intention is to manage forest resources on the basis of multiple land use compatible with conservation of the environment. Forest extension services will encourage tree planting in communal lands, on lands adjacent to them, and in the vicinity of urban centres.
MANUFACTURING	Government policy and measures will seek: - to expand the sector to enable it to meet the growing and changing pattens of demand. Particular attention will also be given to the establishment of small and medium-scale industries in rural areas. - to encourage and promote the adoption of labour-intensive technologies - to encourage and promote the training and upgrading of staff at all levels - to encourage decentralisation of industries - to encourage more local participation, ownership and control of industries by Zimbabweans - to encourage efficient use and conservation of energy - to encourage further import substitution	A comprehensive industrial strategy will be formulated and articulated with elements applicable in the short-term implemented during the plan period. Government will assist small and medium-scale enterprises engaged in processing and manufacturing activities. Government will encourage the establishment of such enterprises throughout the country and especially outside the main centres of Harare and Bulawao. A comprehensive review of direct and indirect policy instruments and regulations will be carried out with a view to designing or redesigning them to ensure that they more effectively promote the objectives, strategies and targets of the plan.

Summary of the Transitional National Development Plan VI

Fields	Framework and objectives	Strategies
ENERGY	There are two main objectives of energy policy. One is to ensure adequate and secure supplies of energy to all sectors at prices promotive of the growth, development and equity objectives of Government. The other is to achieve, as far as possible, self-sufficiency and security in energy supply.	The following elements are central to the energy development strategy in Zimbabwe: - development of indegenous energy sources - a pricing policy for all energy sources which meets Government's growth and equity objectives - a comprehensive and effective programme for fuelwood development to arrest the rate of deforestation and ensure adequate supplies at affordable prices - a comprehensive and effective programme of energy development to meet the urgent requirements of rural areas - development and exploitation of new and renewable energy sources Electrification of densely populated urban and some rural areas will be completed during the plan period. A prefeasibility study will be undertaken on rural electrification with a view to electrifying planned growth and mining centres and commercial farms during the 1980s including densely populated communal lands later. A charcoal programme, which will include assessment of the suitability of fastgrowing wood species, will be formulated and implemented. Efforts will be made to design and construct suitable kilns as well as better utilization of wood residues and other agricultural wastes for production of charcoal and briquettes. In the medium and long terms new and renewable sources of energy could make a significant impact on the economy's total energy requirements both as substitutes for imported energy and as complements in the rural development strategy. In the field of solar energy efforts will be made to improve the performance of collectors, reducing the cost of solar water heating systems, while field testing of photovoltaic systems for isolated points such as schools, clinics and hospitals and work on solar refrigeration will continue. Biogas produced from animal and agricultural wastes under anaerobic conditions can be utilized for cooking, lighting and refrigeration.
CONSTRUCTION	The main objective for the sector during the plan period is to expand capacity to enable the industry to fulfil the construction requirements of the plan. During the plan period a suitable institution will be established for providing financial and other assistance to the sector, to promote domestic participation and establishment of new enterprises which may undertake the planned large volume of rural construction projects. The establishment of new small-scale companies will be assisted principally through SEDCO.	During and beyond the plan period emphasis will be placed on reconstruction, improvement and expansion of the infrastructure. A great deal of this work involves self-reliance in which rural people initiate and participate in various types of construction programmes with the aid of an element that has been missing in the past: Government guidance and support, especially in the provision of technical know-how. A comprehensive institutional and financial mechanism oriented towards helping the rural people to build their own houses will be established and a National Housing Authority will be set up to assist in the formulation of a consistent national housing policy.
TRANSPORT AND COMMUNICATION	In rural development the plan calls for extension of transport and communications to serve formerly isolated areas in communal lands.	Government places a high priority on the rehabilitation of the transport and communications sector and will ensure that there are adequate supplies of vehicles, equipment and spare parts. The expansion programme will give a high priority to servicing new areas and expansion of cargo traffic.
Roads	A network of feeder roads will be built to serve the socio - economic needs of the communal areas. The expansion will also new development areas, reduce travel time between main centres of population and outlying areas, and reduce and eliminate danger spots.	The roads construction, rehabilitation and maintenance programme is integrated with the development programmes in all sectors of the economy and takes into account the legitimate and urgent requirements of the rural areas.

Summary of the Transitional National Development Plan VII

Fields	Framework and objectives		Strategies	
			The Ministry of Roads' road construction programme embraces the following: strengthening of retirement roads; construction of expansion roads to cater for development projects in all fields, including agriculture, mining, industry, tourism and commerce; upgrading of improvement roads which were constructed at low standard; and construction of socio-economic roads to serve the people and stimulate the economy in the communal areas. Measures will be taken to ensure that growth points, service centres and resettlement schemes are adequately served.	◇
Bus- and transport-system	At present buses run from communal areas and former African townships to the urban and industrial centres with insufficient links between communal areas and residential concentrations. Consideration is also being given to State participation in freight haulage services. At present there is no economic inducement for goods transport companies to operate in the communal areas.		It is intended to encourage the formation of transport cooperatives to provide services that will facilitate greater social and economic interaction among people in communal areas. Government is considering proposals for participation in the ownership and management of urban and inter-city passenger transport. Government will provide incentives to ensure that agricultural products are moved to markets. During the plan period a study will be carried out to determine how best the operations of the Road Motor Services could be revamped to extend them to communal areas.	◇ ◇
Telecommunication	Posts and telecommunications services will be improved and expanded to meet internal, regional and international economic and social requirements and to integrate a higher percentage of the rural(peasant) sector with the modern economy.		It is planned to establish integrated communication centres in rural areas to bring people closer together and to the centre of national life. The communication centres, to be established at designated points, will consist of a post office or sub-post office, a Post Office Savings Bank, telephone facilities, a radio station, public television sets and bookstores.	◇
DISTRIBUTION	The major objective is to expand and decentralize outlets into the rural areas to supply sufficient quantities of goods and services at prices comparable to those in urban areas. Government also intends to encourage and promote consumer and producer co-operatives and establish large-scale State trading organizsations in the sector.	◇	State Trading Corporations (STCs) run on commercial principles will be established. They will be involved at both wholesale and retail levels with emphasis on the wholesale trade. They will lead the sector in implementing Government policies. For example, they will provide wholesale facilities in growth points and small rural distribution centres. Government will encourage the establishment and development of producer and consumer co-operatives in rural areas through education and training and provision of some services such as auditing and consultancies. Government will play an active role in the expansion of advisory services for tradesmen. A Small Enterprises Development Corporation (SEDCO) is being established to provide financial assistance, training, and consulting services to consumer and trading co-operatives and small wholesale and retail enterprises.	◇ ◇ ◇
EDUCATION	Government will seek to: - ensure equality of opportunity in so far as Government support for education is concerned - ensure quantitative improvement through a significant expansion of educational facilities - introduce significant qualitative changes - ensure that investment in education and training and the financing thereof is rationally planned and is fully integrated with the investment in other activities in the public and private sectors.	◇	Responsibility for rural primary schools will be vested in district councils, which will receive financial assistance from the central Government. Communities will assist in the construction and maintenance of schools by contributing labour and local materials. Apart from the obvious advantage of cost saving, this policy is intended to engender a sense of pride of ownership and is expected to enhance community spirit for co-operation and self-reliance.	◇

Summary of the Transitional National Development Plan VIII

Fields	Framework and objectives		Strategies	
HEALTH	In order to redress past and existing imbalances, anomalies and inequities, Government will develop a comprehensive and integrated national health programme which de-emphasizes curative care and focuses on preventive care and the promotion of healthful life styles. The main thrust of the programme will of necessity be in rural areas. A major target of the National Health Service, "health for all by the year 2 000 requires improvement of nutrition, limitation of the incidence of preventable diseases and a reduction in the rate of mortality, particularly infant mortality. A National Health Service will be established to implement the programme. Spatial imbalance in the provision of health services will be redressed by increasing facilities in rural areas. The rural health programme will be integrated with other rural development programmes such as im improvement of the rural infrastructure, education, housing, food production, water supply, and waste disposal.	◇	The salient features of the planned health services are the: - personal contact through village workers, who will serve between 50 and 200 families each and will constitute the first level of contact between the community and health service - proximity of facilities. Health service centres will be strategically located to serve approximately 10 000 people each in areas with a radius of about 8 km - popular participation. The people will be encouraged to avail themselves to preventive care services and to take part in activities to improve hygiene and nutrition and control endemic diseases - health education. There will be an intensive programme of health education at all levels. Village health workers will be drawn from and selected by their communities. Rural health centres will be built where none exist at present and existing clinics will be upgraded where necessary. Mother and child care services will be provided at the centres, which will be run by qualified personnel. Hospitals will provide a back-up service for health centres. Existing hospitals will be upgraded and new ones built in districts and urban centres where facilities are not adequate.	◇ ◇ ◇
HOUSING	The long-term objective in housing is to ensure that there is adequate housing and related services at affordable prices for all, irrespective of geographical location or socio-economic group. In rural areas modern amenities are for the greater part non-existent and most of the traditional houses are poorly constructed. Estimates indicate that the 1.1 million peasant families will increase at an average of 45 000 persons per year during the present decade. The improvement of housing conditions for these rural families families will depend on access to adequate land. The estimated resettlement cost per family ranges between $ 2 000 und $ 3 000 and an additional $ 800 per family is needed for housing and related services. This illustrates the magnitude of the rural housing problem and calls for imaginative short and long term solutions.		The major planning requirement for housing is for-mulation and articulation of a consistent and comprehensive national housing policy and strategy. All housing programmes will be financed on the basis of full economic charges to the beneficiaries. In addition, policies and strategies in the housing sector will consider the following: - the character of the housing market, with particular emphasis on qualitative and quantitative elements of demand and supply - the optimal supply structure, given the socio-economic character of the economy and its population - the role of the public sector in the provision and financing of housing - aided self-help schemes with housing loan facilities, and service infrastructure provision by government - establishment of building brigades, materials production brigades and housing co-operatives - the balance in development between urban and rural sectors and between new housing projects and improvement of existing ones - the cost of supplying adequate housing - the role of housing development in employment generation	
COMMUNITY DEVELOPMENT AND SELF RELIANCE	The following objectives of community development will be pursued: - improvement of the quality of life through collective self-reliant community effort - promotion of social and cultural values conducive to development and dependability - establishment of community improvement oriented structures		In view of the important role of organisation in effective mobilisation of resources, particularly when effected through collective self-reliance, Government will encourage and promote efforts of both urban and rural communities, to organise themselves into structures for efficient cooperation. Government will encourage establishment of village committees in rural areas and local committees in urban centres.	◇

Summary of the Transitional National Development Plan IX

Fields	Framework and objectives	Strategies
	- development of community leadership as the basis for continued organised effort at the local level and for future socialist development at the national level - importing of community skills to enable them to be self-reliant in their development efforts - development of non-formal education at the grassroots level - promotion of community education in better health habits, hygiene, nutrition, family living and child care - development of community recreational facilities	Urban and rural communities will be encouraged to mobilise resources collectively and individually for application towards improvement of the quality of life, especially with regard to education, environment, housing, culture and recreation. Government will encourage and assist the people through their committees to develop such projects as: - fish farming - poultry farming - construction of small farms - construction of feeder roads - construction of houses - establishment of markets - construction of recreation facilities - fencing of communal grazing areas - construction of schools and clinincs - development of improved technology to raise productivity To assist the establishment and development of co-operatives, Government will: - centralise co-operative development policy and co-ordination - establish an operational research centre to provide information on co-operative development - provide training in co-operative management - institute popular education on the benefits of co-operatives - facilitate financial and technical support for co-operants Further main issues of community development are: - womens's programmes - youth programmes - popular education and training

ANHANG II

Analysis Business Survey I

EXTENT OF THE SURVEY, SOCIAL DATA	Murombedzi	Sanyati	Gutu Mupandawana	Gutu former european part	Total or average 1 - 3	Figures for 9 business centres[1]	Figures for 10 district s. centres[2]
	1	2	3 a	3 b	4	5	6
1) Number of interviewed enterprises	17	17	27	13	74	58	188
2) Number of commercial activities (functional units)	26	24	45	21	120	88	290
3) Number of enterprises with one unit	10	11	17	9	64 %	60 %	63 %
two units	4	5	6	2	23 %	32 %	27 %
three units	3	1	4	2	13 %	8 %	10 %
4) Ownership structure: private owner	17	13	25	6	82 %	98 %	91 %
company	0	4	2	7	18 %	2 %	9 %
5) Answers are given by owner	10	11	17	5	58 %	57 %	64 %
other person	7	6	10	8	42 %	43 %	36 %
6) Sex of the owner: male	15	13	22	5	90 %	93 %	93 %
female	2	0	3	1	10 %	7 %	7 %
7) Age of the owner:	51	40	48	53	48	47	48
8) Educational level of the owner:							
no school	0	0	2	0	4 %	0 %	4 %
primary school	10	4	19	2	60 %	74 %	64 %
secundary school	5	5	3	4	29 %	26 %	29 %
University	2	2	0	0	7 %	0 %	3 %
9) Languages: reads and writes shona	17	11	24	6	95 %	96 %	96 %
reads and writes english	15	10	18	5	79 %	87 %	77 %
10) Member of a church: yes	15	7	22	7	89 %	82 %	83 %
no	2	1	3	0	11 %	18 %	17 %
11) Owner with more than one wife	5	3	5	0	21 %	31 %	25 %
12) Mean number of children	7,2	4,9	7,1	5,6	6,6	6,8	7,5
13) Number of people in household	8,5	8,6	8,8	5,8	8,4	8,7	9,9
14) Owner lives - together with family	12	10	19	6	80 %	86 %	88 %
- separated from family	5	1	6	0	20 %	14 %	12 %
15) Family lives in - same centre	6	4	19	4	56 %	39 %	50 %
- same area	7	3	2	2	24 %	45 %	33 %
- other area	0	0	3	0	5 %	4 %	5 %
- town	4	4	1	0	15 %	12 %	12 %
16) Birth place of owner: local born	7	1	17	4	49 %	39 %	53 %
not local born	10	12	8	2	51 %	61 %	47 %
17) Job before started business:							
from school/unemployed	0	0	0	0	0 %	9 %	5 %
farming	1	0	0	4	9 %	7 %	5 %
industry/handicraft	5	3	7	1	28 %	19 %	21 %
trade/commerce	2	0	1	0	5 %	19 %	11 %
public service	7	5	12	1	44 %	36 %	45 %
other job	2	1	5	0	14 %	10 %	13 %
18) Ownership of farmland:							
no own land	5	3	9	3	34 %	21 %	27 %
communal land plot	10	5	11	1	46 %	77 %	61 %
commercial farm	2	3	5	2	20 %	2 %	12 %
22) Owner has other income sources no	10	4	13	4	42 %	54 %	55 %
yes	7	13	14	9	58 %	46 %	45 %

Analysis Business Survey II

SOCIAL DATA OWNERSHIP TECHNICAL OUTFIT	Murom-bedzi	Sanyati	Gutu Mupanda -wana	Gutu former europ. part	Total or ave-rage 1-3	Figures for 9 business centres	Figures for 10 district s. centres
	1	2	3a	3b	4	5	6
Type of income source:[1]							
other business	4	10	9	7	68 %	56 %	63 %
commercial farm	2	1	2	1	14 %	3 %	13 %
wage income	2	1	1	0	9 %	34 %	9 %
other income	0	1	2	1	9 %	7 %	15 %
19) Educational level of children, who have finished education							
no school	0	0	1	0	1 %	0 %	2 %
primary school	9	7	11	0	28 %	62 %	40 %
secundary school	22	4	21	9	59 %	34 %	52 %
University	1	0	7	3	12 %	4 %	6 %
20) Income source of these children							
unemployed/housewifes	15	6	10	1	35 %	38 %	34 %
industry/handicraft	0	0	2	5	8 %	9 %	11 %
trade/commerce	2	0	8	1	12 %	5 %	10 %
public service	14	3	10	0	29 %	22 %	32 %
other income source	1	3	7	4	16 %	26 %	13 %
21) Living place of these children							
same centre/area	13	5	9	0	30 %	47 %	30 %
other rural area	3	2	3	0	9 %	7 %	10 %
nearest central place	3	0	3	0	6 %	10 %	5 %
Harare	12	4	17	3	40 %	20 %	38 %
other town	1	2	5	6	15 %	16 %	17 %
23) Business was started before 1950	0	0	0	0	0 %	0 %	3 %
1950 - 1959	2	0	3	1	8 %	10 %	12 %
1960 - 1969	1	0	9	1	15 %	19 %	19 %
1970 - 1979	8	10	8	3	39 %	38 %	36 %
after 1980	6	7	7	8	38 %	33 %	30 %
24) Business is run in - own building	15	1	22	6	61 %	95 %	72 %
- rented building	2	16	3	7	39 %	5 %	28 %
25) If own building, constructed by							
- present owner	14	1	18	1	77 %	76 %	75 %
- previous owner	1	0	4	5	23 %	24 %	25 %
- other	0	0	0	0	0 %	0 %	0 %
26) if used before - same use	0	2	5	1	50 %	-	61 %
- other use	2	3	3	0	50 %	-	39 %
27) Technical outfit: telephone	2	5	12	9	38 %	-	-
electricity (cable)	11	17	15	10	72 %	-	-
generator	0	0	0	1	1 %	-	-
water pipe	0	16	5	9	40 %	-	-
28) Business has - no own transport	11	8	14	1	47 %	60 %	47 %
- own transport	5	9	13	12	53 %	40 %	53 %
Type of transport							
private car/s'wagon	2	3	2	2	19 %	17 %	22 %
pick up	3	4	8	4	40 %	61 %	44 %
lorry	3	5	4	8	41 %	22 %	34 %

1) Multiple information

Analysis Business Survey III

TRADE ACTIVITIES		Murom-bedzi	Sanyati	Gutu Mupanda -wana	Gutu former europ. part	Total or ave-rage 1-3	Figures for 9 business centres	Figures for 10 district s. centres
		1	2	3a	3b	4	5	6
29) Group I Commo-dities:	soft drinks	8	8	19	6			
	alcohol	4	2	3	5			
	general foodstuff	8	8	20	6	30 %	36 %	32 %
	bread	8	6	19	5			
	meat	2	2	3	0			
	vegetables	1	0	2	2			
	total group I	31	26	66	24	49	17	44
Supplier	producer, depot	21	19	46	16	69 %	63 %	57 %
	wholesaler	10	7	20	3	28 %	36 %	42 %
	main branch	0	0	0	5	3 %	1 %	1 %
Origin:	local	0	13	42	8	43 %	37 %	39 %
	nearest central place	21	5	20	14	41 %	51 %	34 %
	Harare	7	4	3	2	11 %	4 %	24 %
	central place/Harare	2	4	0	0	4 %	2 %	2 %
	other place	1	0	1	0	1 %	6 %	1 %
Group II Commo-dities:	household articles	6	5	17	5			
	cleaning agent	8	7	19	6			
	paraffin	3	2	8	3			
	blankets	6	6	14	5			
	textiles (small assortm.)	5	4	11	1			
	textiles (large assortm.)	1	2	6	4	47 %	43 %	48 %
	shoes	3	3	6	4			
	stationary	4	2	5	5			
	books	1	0	1	2			
	furniture	0	1	3	3			
	trunks/suitcases	6	4	9	4			
	bicycles	0	2	3	4			
	total group II	43	38	102	46	76	20	65
Supplier	producer, depot	10	13	20	17	26 %	12 %	24 %
	wholesaler	32	26	80	13	66 %	88 %	73 %
	main branch	0	0	2	16	8 %	0 %	3 %
Origin:	local	0	4	11	0	7 %	19 %	12 %
	nearest central place	9	18	48	17	40 %	62 %	37 %
	Harare	9	7	32	17	29 %	12 %	39 %
	central place/Harare	24	9	0	4	16 %	4 %	6 %
	other place	0	0	11	8	8 %	3 %	6 %
Group III Commo-dities:	tools, spares	3	3	13	5			
	implements	3	3	8	4			
	building material	0	3	5	5			
	fertilizer, insecticides	3	1	3	4	23 %	21 %	20 %
	seeds, stock feed	5	4	8	5			
	scotch carts	0	1	4	1			
	other farm hardware	3	3	7	4			
	total group III	17	18	48	28	37	10	27
Supplier	producer/depot	8	10	13	15	41 %	13 %	39 %
	wholesaler	9	8	35	7	53 %	83 %	57 %
	main branch	0	0	0	6	6 %	4 %	4 %
Origin:	local	0	1	1	0	2 %	17 %	6 %
	nearest central place	3	7	20	7	34 %	58 %	33 %
	Harare	5	4	17	12	34 %	16 %	48 %
	central place/Harare	9	6	0	1	14 %	3 %	6 %
	other place	0	0	10	8	16 %	6 %	7 %

Analysis Business Survey IV

TRADE ACTIVITIES, PRICES CRAFT-/INDUSTRIAL ACTIVITIES		Murom-bedzi	Sanyati	Gutu Mupanda -wana	Gutu former europ. part	Total or average 1-3	Figures for 9 business centres	Figures for 10 district s. centres
		1	2	3a	3b	4	5	6
29) (continuation) Total group I - III		90	82	216	98	162	47	136
Supplier	producer/depot	39	41	79	45	42 %	30 %	36 %
	wholesaler	51	41	135	26	52 %	69 %	61 %
	main branch	0	0	2	27	6 %	1 %	3 %
Origin:	local	0	16	56	8	16 %	25 %	19 %
	nearest central place	33	30	86	39	39 %	58 %	36 %
	Harare	21	16	52	30	25 %	10 %	36 %
	central place/Harare	35	20	0	5	12 %	3 %	6 %
	other place	1	0	22	16	8 %	4 %	3 %
Transport	bus, hiring a transport	26	29	59	5	24 %	46 %	21 %
	own car	42	43	121	60	54 %	33 %	46 %
	wholesaler	0	0	2	0	0 %	2 %	11 %
	producer/depot	32	8	18	10	14 %	18 %	19 %
	transport agent	0	2	16	23	8 %	1 %	3 %
30) Prices for certain goods in $ (7/1982):								
- sugar (2 Kg)		0,56	0,68	0,74	-	0,69	0,75	0,71
- flour (2 Kg)		0,85	0,92	0,92	-	0,90	1,00	0,93
- maizeflour (5 Kg)		0,66	0,68	0,68	-	0,68	0,79	0,66
- bread (1 loaf)		0,25	0,28	0,27	-	0,27	0,28	0,28
- washing powder (medium)		0,81	0,84	0,86	-	0,84	0,84	0,86
total 5 commodities		3,13	3,40	3,47		3,38	3,66	3,44
31) Craft- and industrial activities:								
metalwork								
- door-, windowframes		X	-	X	X			
- metal furniture		X	-	X	X			
- container, water tanks		-	X	-	-			
- scotch carts		X	X	X	-			
- repairing of implements, tools		X	X	X	-			
- buckets, pots, stoves		x	-	X	-			
- fences		X	-	x	-			
- bicycles repairing		x	-	-	-			
- auto mecanics		X	X	X	X			
- car breaking		-	-	-	-			
- panel beating, spraying		X	-	-	-			
woodwork								
- furnitures		X	-	X	-			
- other woodwork		X	-	X	-			
leather work								
- shoe producing		-	-	-	-			
- shoe repairing		-	-	X	-			
- other leather work		-	-	-	-			
textile work								
- tailoring		x	x	x	x			
- knitting crocheting		x	x	x	x			
building/constructing								
- brick making		x	x	x	(X)			
- brick laying, constructing		x	x	x	(X)			
- well sinking								
bewerages								
- beer browing		-	-	-	-			
- beer packing		-	X	-	X			
agro industries, food processing								
- grinding of grain		X	X	-	X			
- other food processing		-	-	-	-			

X = business on a lease- and license basis

x = informal sector activities

Analysis Business Survey V

BUSINESS MANAGEMENT	Murombedzi	Sanyati	Gutu Mupanda-wana	Gutu former europ. part	Total or average 1-3	Figures for 9 business centres	Figures for 10 district s. centres
	1	2	3a	3b	4	5	6
32) Business is managed - by owner	10	11	15	5	55 %	55 %	63 %
- by manager	7	6	12	8	45 %	45 %	37 %
33) Qualification of the owner:							
no special training	8	7	17	3	57 %	90 %	67 %
job experience	6	2	2	2	20 %	10 %	21 %
trainings course	2	4	5	1	20 %	0 %	11 %
apprenticeship	1	0	1	0	3 %	0 %	1 %
34) Manager is - a relativ	5	1	9	1	48 %	96 %	63 %
- a non relativ	2	5	3	7	52 %	4 %	37 %
35) Sex of the manager: male	3	5	5	8	64 %	42 %	58 %
female	4	1	7	0	36 %	58 %	42 %
36) Age of the manager:	29	35	36	38	35	28	32
37) Qualification of the manager:							
no business training	5	1	11	0	52 %	-	74 %
job experience/trainingscourse	2	5	1	8	48 %	-	26 %
38) Bookkeeping: no/irregularily	7	6	15	3	42 %	67 %	59 %
yes/regularily	10	11	12	10	58 %	33 %	41 %
39) Business was started with							
- own capital	17	17	26	12	99 %	97 %	96 %
- a credit	0	0	1	1	1 %	3 %	4 %
40) Startcapital in $ (prices 1982)							
under 500	3	2	5	2	23 %	6 %	13 %
500 - 1.000	3	0	1	0	8 %	14 %	10 %
1.000 - 2.500	4	3	3	0	19 %	22 %	20 %
2.500 - 5.000	0	2	3	1	11 %	23 %	18 %
5.000 - 10.000	0	1	3	0	8 %	8 %	13 %
10.000 - 50.000	0	1	7	1	17 %	25 %	20 %
over 50.000	2	2	1	2	14 %	2 %	6 %
no information	(5)	(6)	(4)	(7)	(22)	(7)	(36)
41) Stock value retail in thousend $	83.	169.	300.	200.	250.	20.	133
under 1.000	3	3	5	1	28 %	44 %	34 %
1.000 - 2.500	0	2	3	0	11 %	18 %	15 %
2.500 - 5.000	1	1	3	1	11 %	9 %	15 %
5.000 - 10.000	2	2	1	0	11 %	18 %	10 %
10.000 - 20.000	1	1	2	1	11 %	9 %	9 %
over 20.000	1	3	4	4	28 %	2 %	17 %
42) Turnover per year in thousend $:							
retail/catering services	795.	996.	1 367.	1 683.	1 614.	85.	-
wholesale/depots	0.	300.	0.	2 163.	821.	0.	-
others	49.	248.	64.	845.	402.	4.	-
total	844.	1 544.	1 431.	4 691.	2 837.	89.	-
Turnover retail/catering services in $							
under 1.000	-	-	3	-	6 %	6 %	3 %
1.000 - 5.000	1	1	4	-	12 %	29 %	19 %
5.000 - 10.000	3	2	2	-	14 %	25 %	22 %
10.000 - 20.000	1	2	5	-	16 %	18 %	16 %
20.000 - 50.000	0	3	6	1	20 %	18 %	17 %
50.000 - 100.000	1	1	1	1	8 %	2 %	6 %
over 100.000	4	2	3	4	24 %	0 %	17 %
43) Investments in the last two years							
a) amount of investm. in tsd. $	50.	8.	321.	98.	477.	134.	1 109.
b) number of investments	20	5	28	6	59	59	162
buildings	19.	0.	260.	2.	59 %	54 %	64 %
equipment/tools	13.	8.	10.	1.	7 %	15 %	7 %
vehicles	18.	0.	51.	95.	34 %	31 %	29 %

Analysis Business Survey VI

BUSINESS MANAGEMENT, EMPLOYEES, EXTENSION, FURTHER OUTLOOK	Murombedzi	Sanyati	Gutu Mupanda -wana	Gutu former europ. part	Total or average 1-3	Figures for 9 business centres	Figures for 10 district s. centres
	1	2	3a	3b	4	5	6
44) Banking: no banking	3	0	0	1	6 %	12 %	7 %
in service centre	-	7	7	6	29 %	21 %	34 %
in nearest central place	10	3	16	5	48 %	55 %	37 %
Harare	3	4	2	1	14 %	5 %	21 %
other place	1	0	1	0	3 %	7 %	1 %
45) Reservefunds: no	4	8	18	1	44 %	55 %	44 %
yes	13	6	9	12	56 %	45 %	56 %
46) Insurance for building/stock: no	15	10	23	3	70 %	95 %	82 %
yes	2	6	4	10	30 %	5 %	18 %
47) Number of employees:	90	55	125	97	122	10	
of these - relatives	13	11	22	2	13 %	44 %	21 %
- non relatives	77	44	103	95	87 %	56 %	79 %
- males	41	37	60	97	64 %	45 %	61 %
- females	49	18	65	0	36 %	55 %	39 %
48) Assessment of the business opportunities in the centre:							
good	14	17	15	11	81 %	49 %	74 %
not bad	3	0	9	1	19 %	42 %	25 %
bad	0	0	0	0	0 %	9 %	1 %
49) Assessment of further demand: no	0	0	4	2	9 %	34 %	6 %
yes	12	17	23	10	91 %	66 %	94 %
50) Intention of expanding: no	-	1	2	1	9 %	12 %	11 %
yes	-	12	26	5	91 %	88 %	89 %
51) Intends to extend the existing business: no	1	4	6	2	25 %	38 %	26 %
under circumstances	2	3	13	3	40 %	31 %	54 %
yes	4	5	7	2	35 %	31 %	20 %
52) Intends to start another business: no	-	4	5	3	30 %	40 %	34 %
under circumstances	-	5	13	0	43 %	43 %	52 %
yes	-	0	8	3	27 %	17 %	14 %
53) Intends to take a credit for these purposes: no	1	2	7	5	36 %	36 %	36 %
yes	3	7	17	0	64 %	64 %	64 %
54) Common activities in the post: no	17	12	25	12	96 %	91 %	92 %
yes	0	1	2	0	4 %	9 %	8 %
55) Chance for common activities in the future: no	13	9	16	8	72 %	65 %	67 %
yes	4	2	11	3	28 %	35 %	33 %
56) Would join a cooperative: no	11	3	12	8	56 %	48 %	50 %
yes	6	7	13	1	44 %	52 %	50 %
57) Owner is member of a business men organisation: no	13	15	13	7	57 %	62 %	74 %
yes	4	2	13	1	43 %	38 %	26 %

Analysis Business Survey VII

ASSESSMENT OF INVESTMENT PRIORITIES	Murom-bedzi	Sanyati	Gutu Mupanda -wana	Gutu former europ. part	Total or average 1-3	Figures for 9 business centres	Figures for 10 district s. centres
	1	2	3a	3b	4	5	6
58) Assessment of priorities of public investments							
a) weighted score numbers							
electricity	0	8	22	7	21 %	42 %	37 %
water system	25	10	28	8	40 %	35 %	27 %
telecommunication	18	11	2	2	18 %	10 %	9 %
roads	6	5	7	8	15 %	4 %	18 %
bus service	2	5	2	2	6 %	9 %	9 %
b) rank							
electricity	5	3	2	3	2	1	1
water system	1	2	1	1	1	2	2
telecommunication	2	1	4a	4a	3	3	5
roads	3	4a	3	2	4	5	3
bus service	4	4b	4b	4b	5	4	4
59) Assessment of the priorities of other measures							
a) weighted score numbers							
bank	14	14	17	6	24 %	17 %	21 %
credit conditions	9	3	18	5	16 %	17 %	20 %
cooperative	0	3	0	2	2 %	2 %	5 %
delivery system	3	6	5	4	9 %	19 %	8 %
business advisory service	3	3	5	1	6 %	10 %	8 %
job training	4	6	6	8	11 %	12 %	12 %
title deeds	18	9	30	2	28 %	23 %	26 %
b) rank							
bank	2	1	3	2	2	3a	2
credit conditions	3	5a	2	3	3	3b	3
cooperative	7	5b	7	6	7	7	7
delivery system	5b	3	5b	4	5	2	5a
business advisory service	5a	5c	5a	7	6	6	5b
job training	4	4	4	1	4	5	4
title deeds	1	2	1	5	1	1	1

ANHANG III

Characteristics of the Salary- and Wage Earners

	Murom-bedzi	Sanyati	Gutu	average
	n = 50	n = 5	n = 50	n = 150
structure of households (figures refering to 100 households)				
number of people	394	580	444	472
adult males (head)	92	96	84	91
adult females (head or wife)	61	96	78	78
children	231	318	228	259
other persons	10	70	54	45
sex - in %				
males	58	49	48	50
females	42	51	52	50
age structure - in %				
≤ 14	53	34	40	42
15 - 59	47	65	58	57
≥ 60	0	1	2	1
birth place of the interviewed person - in %				
in area	29	22	50	34
somewhere	71	78	50	66
school level of people who have finished their education - in %				
no school	2	6	9	6
prim. school grade 1 - 4	15	19	17	17
prim. school grade 5 - 7	31	31	44	37
sec. school form 1 - 4	48	41	27	37
sec. school form 5 - 6	4	2	1	2
university	0	1	2	1
type of employment - in %				
administration	24	32	20	26
education, health service	47	28	18	31
police, post service, agric. ext.	21	10	34	22
worker	8	30	22	20
others	0	0	3	1
households with own peasant plots	42	46	30	39
average size of plot in ha	-	3,1	1,8	2,5
income of household per month (incl. cash farm income) in Z $				
≤ 100	5	16	0	7
100 - 149	5	18	30	18
150 - 199	11	14	12	12
200 - 299	21	14	20	18
300 - 399	48	14	18	27
400 - 499	5	10	2	6
≥ 500	5	14	18	12
average gross income per month in Z $	317	291	292	292
proportion of net income spent in service centre - in %	24	33	41	33
trips to the nearest town - in %				
up to 6 times a year	8	34	14	19
7 - 12 times a year	47	40	42	43
13 - 24 times a year	24	14	26	21
more often than 24 times a year	21	12	18	17
trips to Harare - in %				
never, seldom	11	30	17	19
1 - 3 times a year	11	44	14	23
4 - 6 times a year	22	10	11	14
more than 6 times a year	56	16	8	27

shopping place of higher ranking consumer goods[1] in %				
in service centre	3	14	41	19
in nearest town	51	50	44	48
in Harare	46	30	10	29
in other places	0	6	5	4
banking				
no banking	8	18	6	11
in service centre	0	22	64	29
in nearest town	84	52	16	51
in service centre and nearest town	0	6	12	6
in Harare	8	2	2	4
necessary investments resp. measures by priority from the view of the salary- and wage earners - rank				
public investments/measures:				
electricity	7	4	5	6
water	1	1	7	2
telecommunication	3	7	6	5
roads	5	5	1	4
schools	2	2	2	1
health facilities	4	3	3	3
recreation, sports	6	6	4	7
other investments/measures:				
better stocked general dealers	4	4	2	4
more specialised shops	3	5	5	5
banking	1	2	3	1
manufacturing	2	3	4	3
better bus service	5	1	1	2

Lebenslauf

Persönliche Daten	19. 12. 1948	Manfred Göttlicher, geboren am in Großgundertshausen/Bayern
Schulausbildung	1956–1963	Besuch der Volksschule in Sinzig und Remagen
	1963–1968	Besuch des staatl. Aufbaugymnasiums in Bad Neuenahr
	1968	Abitur
Wehrdienst	4/1969 – 9/1970	Grundwehrdienst in einer Militärgeographischen Einheit. Ausbildung in Topographie und Luftbildwesen.
Studium	10/1970 – 9/1975	10 Semester Geographie in Bonn und München (TU); Schwerpunkte: Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie, Industriegeographie, Politische Geographie.
		Nebenfächer: – Städtebau und Siedlungswesen, – Kartographie, – Statistik.
		Praktika: – drei Monate bei der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Bonn-Bad Godesberg. Schwerpunkte: Fernerkundung, Ökologie; – drei Monate beim Planungsamt der Stadt Bonn. Verschiedene Arbeiten zum Flächennutzungsplan.
		Diplomarbeit: "Bodenmobilität und Nutzungsänderungen in ausgewählten Wohngebieten der Bonner Innenstadt im Zeitraum 1966 – 1974".
		Diplomprüfung: September 1975 in Bonn
Berufliche Tätigkeiten	10/1975 – 10/1983	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Städtebau, Bodenordnung und Kulturtechnik der Universität Bonn. Ein Jahr am Lehrstuhl für Bodenordnung und Bodenwirtschaft. Auswertung und Dokumentation von Literatur und Urteilen zu den Sachgebieten Bodenordnung, Grundstücksbewertung und Liegenschaftswesen insbesondere im Zusammenhang mit stadterneuerungs- und wohnungswirtschaftlichen Fragen. Wechsel zum Lehrstuhl für Städtebau und Siedlungswesen. Vorrangig wissenschaftliche Begleitung verschiedener Bundeswettbewerbe des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (z.B. "Industrie im Städtebau", "Gärten im Städtebau", "Bürger, es geht um Deine Gemeinde"). Erarbeitung der Ausschreibungsentwürfe und Abstimmung mit den beteiligten Ministerien und Organisationen, formalisierte Vorprüfung der Wettbewerbsbeiträge, Mitwirkung bei der Bewertung als Mitglied der Bundesbewertungskommission und Anfertigung von Dokumentationen zur Veröffentlichung in der Schriftenreihe des BMBau.

Parallel zu dieser Tätigkeit Mitarbeit an verschiedenen Forschungsaufträgen:

- *Untersuchungen zur Novellierung des 6. Teils des Bundesbaugesetzes (Erschließung) im Auftrage des BMBau;*
- *Vergleich des Erschließungsrechts in verschiedenen Ländern (Teilbereich Frankreich);*
- *Untersuchung zur Situation des Kleingartenwesens in verschiedenen Ländern Europas;*
- *Auswertung der Gemeindebewerbungen zum gemeinsamen Forschungsvorhaben "Flächenhafte Verkehrsberuhigung" der BfLR, BASt und des UBA.*

Ab 1981 Bearbeiter eines gemeinsam mit der Universität von Zimbabwe durchgeführten und überwiegend von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projektes über ländliche Zentren in Zimbabwe. Zielsetzung des Forschungsprojektes war es, die Wirkungen vorhandener Zentren in den ländlichen Gebieten (Communal Lands) zu untersuchen und darauf aufbauend ein Konzept für den zukünftigen Ausbau von ländlichen Mittelpunktsorten zu entwikkeln.

1982 ganzjähriger Aufenthalt in Zimbabwe. Durchführung der Feldstudien, unterstützt durch Mitarbeiter beider Universitäten. Parallel dazu Gewinnnung zusätzlicher Informationen für die Dissertation. Nach Rückkehr Auswertung der Untersuchungsergebnisse. Erarbeitung des Projektberichtes und Anfertigung der Dissertation.

Berufliche Fortbildung	*2/1984 - 10/1984*	*Teilnahme am Kurs "Organisationsprogrammierung für Akademiker" des Control Data Instituts in Dortmund.*

Bonn, 1984